4°
Hom.
705

4° Hum. 705-3

M. Tobias Ehrenfried Gebauers,

Paſtoris primarii und Bibliothecarii bey der erſten Hauptkirche zu St. Peter und Paul, wie auch der vereinigten Königl. und Stadt-Schulen in Liegnitz Präſidis,

Abhandlungen

der

wichtigſten Religionswahrheiten,

und beſonders

der practiſchen Religion JEſu Chriſti,

worinnen die

Marien- Apoſtel- und andere geringe Feyertage

enthalten ſind;

oder

der Sonn- und Feſttäglichen Epiſteln

Dritter und letzter Theil.

Schwabach,

Gedruckt und verlegt von Johann Gottlieb Mizler, Hochfürſtl. privil. Buchdrucker.

1776.

<36638469180015

<36638469180015

Bayer. Staatsbibliothek

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Am dritten heiligen Weynachtstage.

Ueber Ebr. 1, 1 : 14.

Inhalt.

I. **Eingang.** Joh. 1, 14.

II. **Vortrag.** Die göttliche Majeſtät und Herrlichkeit des über alle Engel erhabenen neugebohrnen Erlöſers. Paulus beweiſet dieſelbe

A. aus ſeiner perſöhnlichen Würde und Herrlichkeit überhaupt, und zwar

1. überhaupt daher, weil der Erlöſer GOttes Sohn,
2. insonderheit aber daher, weil der Erlöſer
   a. der Erbe und HErr über alles,
   b. der Schöpfer der Welt,
   c. der Abglanz der Herrlichkeit GOttes, und das Ebenbild ſeines Weſens,
   d. nach ſeinem Verhältniſſe gegen alle Geſchöpfe, der Erhalter aller Dinge,
   e. nach ſeinem beſondern Verhältniſſe gegen die Menſchen, ihr Verſöhner und Sündentilger iſt, und endlich, nach vollbrachten Werke der Erlöſung,
   f. ſich geſetzet zur Rechten der Majeſtät in der Höhe.

B. Aus ſeinem unendlichen Vorzuge vor den heiligen Engeln. Dieſen Vorzug des Erlöſers beweiſet Paulus

1. aus dem vorzüglich höhern Nahmen, den Er vor den Engeln voraus hat.
2. Aus der Ehre der Anbetung, welche Ihm die Engel ſelbſt erweiſen müſſen.
3. Aus den Vorzügen ſeines Amtes vor dem Amte der Engel, und aus den vorzüglichen Nahmen, die Ihm deswegen beygeleget worden.

4. Aus der vorzüglichen Beſchaffenheit ſeiner Natur, und aus den unterſchiedenen Verhältniſſen ſeiner Perſon und der Engel gegen die Menſchen.

III. Anwendung faſſet in ſich

1. eine zwiefache Ermahnung,
   a. die göttliche Majeſtät und Herrlichkeit des neugebohrnen Erlöſers lebendig zu erkennen, ſich darüber zu freuen, und ſie gläubig zu ergreifen.
   b. Den über alle Engel erhabenen Erlöſer auf eine ſeiner Herrlichkeit gemäſſe Art zu verehren.
2. Eine Beſtrafung derjenigen, die einen ſo herrlichen Erlöſer verachten, und Ihm nicht gebührend ehren.
3. Eine Erweckung an die Gläubigen, welche die Herrlichkeit ihres Erlöſers lebendig erkennen, und Ihn gläubig annehmen.

Die Gnade unſers neugebohrnen Erlöſers ſey mit uns allen. Amen.

Eingang.

Andächtige in dem HErrn, und in JEſu Chriſto herzlich geliebten Freunde!

Soll die Betrachtung der wundervollen Menſchwerdung des Sohnes GOttes und der Geburt unſers Immanuels, womit wir uns an dieſem Feſte beſchäftigen, recht heilſam ſeyn, und ſollen uns nicht die niedrigen und armſeligen Umſtände ſeiner Geburt zum Anſtoſſe gereichen; ſo iſt es nöthig, daß wir JEſum ſchon in ſeinen Windeln und in ſeiner Krippe, und gleich von den erſten Augenblicken ſeines natürlichen Lebens an, als den eingebohrnen Sohn GOttes und HErrn der Herrlichkeit lebendig erkennen, und ſeine göttliche Majeſtät und Herrlichkeit überzeugend einſehen. Denn was hülfe es uns, wenn wir gleich wüſten, daß ein kleines Kind zu Bethlehem gebohren worden, wenn wir nicht zugleich von der göttlichen Hoheit dieſes Kindes überzeugt wären, und ſeine unendliche Majeſtät und Herrlichkeit lebendig erkennten und einſähen?

Und

Und ſiehe, welch ein ſchönes und merkwürdiges Zeugniß iſt es, welches Johannes von der göttlichen Hoheit, Majeſtät und Herrlichkeit des im Fleiſche erſchienenen Erlöſers, des vortreflichen Gottmenſchens, JEſu Chriſti, ableget, wenn er gleich in dem Anfange ſeines Evangelii, darinnen er zur Beſchämung und Wiederlegung des Unglaubens, der ſchon damals die GOttheit JEſu in Zweifel zu ziehen anfieng, die göttliche Hoheit des Erlöſers beſtättiget, und ſpricht: **Das Wort ward Fleiſch und wohnete unter uns: und wir ſahen ſeine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohnes vom Vater.** Joh. 1, 14. Denn unter dem **Worte**, von dem er ſpricht, daß es Fleiſch geworden, oder die menſchliche Natur mit ihren natürlichen unſündlichen Schwachheiten und Unvollkommenheiten angenommen, und wie die Kinder Fleiſch und Blut haben, es gleichermaſſen theilhaftig, und unſer Bruder und Blutsfreund worden, und von dem er bezeuget, daß er ſeine Herrlichkeit geſehen, verſtehet er nichts anders, als das perſönliche und ſelbſtſtändige Wort, nehmlich den eingebornen Sohn GOttes, der auch ſchon im alten Teſtamente dieſen geheimnißvollen Nahmen führet, und das Wort genennet wird, ſo wohl wegen ſeiner ewigen Zeugung vom Vater, vermöge deren Er ſein Weſen vom Vater hat; als auch wegen der Schöpfung und Erhaltung, weil durch Jhn alles erſchaffen worden, und alles durch Jhn erhalten wird; und auch vornehmlich wegen ſeines Meßianiſchen Amtes, und wegen der Offenbarung des göttlichen Willens, durch Jhn, da Er ſo zu reden der Redner unter den Perſonen der Gottheit iſt, und GOtt durch Jhn zu uns geredet, und uns ſeinen Willen bekannt gemacht hat, und den Johannes in dem Anfange dieſes Capitels beſchreibet als das Wort, welches ewig bey GOtt, und in der Welt geweſen, ehe es menſchliche Natur an ſich genommen, welches von **Ewigkeit GOtt ſey, durch welches die Welt,** und alles, was im Himmel und auf Erden iſt, **erſchaffen worden,** und welches **das Leben und das Licht der Menſchen ſey.** V. 1-4.

Wie nun Johannes von dem Menſch gewordenen Sohne GOttes, oder von dem Worte, welches Fleiſch geworden, ſpricht: **Es wohnete unter uns,** und damit bezeuget, daß der im Fleiſch erſchienene Sohn GOttes die Menſchheit nicht auf eine ſehr kurze Zeit angenommen, ſondern lange unter den Menſchen geblieben, die genaueſte Freundſchaft mit ihnen gemacht, und eine gute Zeitlang unter ihnen gewandelt, daß jedermann ſeine Lehre hören, und ſeine Werke ſehen können; ſo legt

er auch ein überaus ſchönes Zeugniß von der göttlichen Majeſtät und Herrlichkeit deſſelben ab, und bezeuget, daß ſich der Erlöſer in der menſchlichen Natur nach der Majeſtät des Sohnes GOttes geoffenbaret. Denn, ſpricht er, wir ſahen ſeine Herrlichkeit, und was für eine? Etwann vorzügliche Gaben einer höhern Creatur? Etwann die Herrlichkeit eines Engels, oder groſſen Propheten, dergleichen Moſes war, den 2 Corinth. 3, 7. eine beſondere Klarheit, die in ſeinem Angeſichte zu ſehen geweſen, zugeſchrieben wird? Nein! eine Herrlichkeit, die von der Herrlichkeit aller, auch der herrlichſten und vortreflichſten Geſchöpfe, einen unendlichen Vorzug hat, und die ſeiner Menſchheit, da die ganze Fülle der Gottheit in Ihm leibhaftig wohnte, Coloſſ. 2, 9. kraft der perſönlichen Vereinigung mit dem Sohne GOttes dergeſtalt war mitgetheilet worden, daß ſie auch an derſelben konnte geſehen werden, und unter aller Decke der Niedrigkeit hervorleuchtete, nehmlich eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, der in des Vaters Schooß iſt, und auch in der Menſchwerdung vom Vater ungetrennt blieb.

Wenn aber Johannes ſpricht: Wir ſahen ſeine Herrlichkeit, oder wie es eigentlich heiſſet, wir haben ſeine Herrlichkeit geſehen, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater; ſo bedeutet das Wörtgen als hier nicht eine Gleichheit, ſondern die Wirklichkeit,*) und Johannes will nicht ſagen, JEſus ſey wie ein eingeborner Sohn GOttes geweſen; ſondern Er habe die Majeſtät und Herrlichkeit gehabt, als der wirklich eingeborne Sohn GOttes, oder als der, der GOttes Sohn war, und man kann ſeine Worte füglich alſo überſetzen: Wir haben ſeine Herrlichkeit geſehen als die Herrlichkeit deß, der des Vaters eingeborner Sohn iſt, der von Ihm aus ſeinem Weſen von Ewigkeit her gezeuget worden. Ob nun wohl die göttliche Herrlichkeit JEſu Chriſti in ſeiner himmliſchen Lehre, und in ſeinen herrlichen Werken und Wundern, wodurch Er ſeine Gottheit zu erkennen gegeben, und woraus die göttlichen Eigenſchaften, die auch ſeiner Menſchheit mitgetheilet worden, ſeine göttliche Weißheit, Allwiſſenheit, Allmacht, u. ſ. f. hervorleuchteten, zu ſehen war; ſo zielet doch Johannes, wenn er ſpricht: Wir haben ſeine Herrlichkeit geſehen, als des eingebornen Sohnes des Vaters Herrlichkeit, ohne Zweifel vornehmlich auf die Verklärung Chriſti auf dem heiligen Berge, die er, nebſt Petro und ſeinem Bruder Jacobo, mit anzuſehen gewürdiget wurde, und da er JEſum nicht

*) Siehe D. Heumanns Erklärung des N. T. Tom. III. pag. 31. ſeq.

nicht als einen den andern Menſchen gleichen Menſchen, ſondern in der Herrlichkeit des Sohnes GOttes geſehen. Denn nachdem er vorher geſagt, der Menſch gewordene Sohn GOttes habe unter den Menſchen gewohnet, oder ſich als einen andern Menſchen ſehen laſſen, ſo daß man an ſeiner äuſſerlichen Geſtalt die göttliche Majeſtät nicht ſehen und wahrnehmen können; ſo bezeuget er nun, da Ihn andere Menſchen bloß in menſchlicher Geſtalt, da Er wie ein ander Menſch anzuſehen geweſen, und noch dazu in Knechtsgeſtalt, oder in der Geſtalt eines geringen Menſchen, geſehen, ſo habe hingegen er, und zwar nicht er alleine, ſondern auch Petrus und Jacobus, JEſum in der herrlichſten und vollkommen majeſtätiſchen Geſtalt des Sohnes GOttes geſehen, welcher Glückſeligkeit ſich auch Petrus rühmet, wenn er 2 Br. 1, 16-18. ſpricht: Wir haben ſeine, nehmlich unſers HErrn JEſu Chriſti, Herrlichkeit ſelber geſehen, da Er empfieng von GOtt dem Vater Ehre und Preiß, durch eine Stimme, die zu Ihm geſchah von der groſſen Herrlichkeit dermaſſen: Diß iſt mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und dieſe Stimme haben wir gehöret vom Himmel bracht, da wir mit Ihm waren auf dem heiligen Berge. Mit welcher Zuverſicht, und mit wie vielem Rechte konnte nun daher Johannes ſagen: Wir haben ſeine Herrlichkeit geſehen, nehmlich die Herrlichkeit des eingebornen Sohnes vom Vater.

Eben dieſe göttliche Hoheit und Herrlichkeit des im Fleiſch erſchienenen Erlöſers, welche Johannes in dem heutigen Feſt-Evangelio ſo deutlich und nachdrücklich bezeuget, beſtätiget auch Paulus in unſrer heutigen heiligen Feſt-Epiſtel mit den triftigſten und unläugbarſten Gründen. und beweiſet, daß JEſus darinnen nicht bloß allein über alle Menſchen, ſondern auch ſogar über alle Engel, als die herrlichſten und vortreflichſten unter allen Geſchöpfen, unendlich erhaben ſey, und die gröſten und unendlichſten Vorzüge vor ihnen beſitze. Nun dieſe göttliche Hoheit, Majeſtät und Herrlichkeit unſers neugebornen, und über alle Engel erhabenen Erlöſers verdienet, daß wir uns davon gründlich zu überzeugen, und ſie lebendig zu erkennen ſuchen. Laſſet uns aber vorher den Vater im Himmel inbrünſtig und mit tiefſter Verehrung anflehen, daß Er uns ſelbſt erleuchtete Augen ſchenken wolle, dieſe göttliche Herrlichkeit unſers Erlöſers, die den Weiſen und Klugen dieſer Welt verborgen geblieben iſt, lebendig zu erkennen und einzuſehen, und laſſet uns Ihm um dieſe Gnade anruffen in einem gläubigen und andächtigen Vater Unſer.

Text.

Text. Ebr. 1, 1-14

Nachdem vor Zeiten GOtt manchmal und mancherley Weiſe geredet hat zu den Vätern durch die Propheten: hat Er am letzten in dieſen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, welchen Er geſetzet hat zum Erben über alles, durch welchen Er auch die Welt gemacht hat. Welcher, ſintemal Er iſt der Glanz ſeiner Herrlichkeit, und das Ebenbild ſeines Weſens, und zeuget alle Dinge mit ſeinem kräftigen Wort, und hat gemacht die Reinigung unſerer Sünden durch ſich ſelbſt: hat Er ſich geſetzet zu der Rechten der Majeſtät in der Höhe; ſo viel beſſer worden, denn die Engel, ſo gar viel einen höhern Nahmen Er vor ihnen ererbet hat. Denn zu welchem Engel hat Er jemals geſagt: Du biſt mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget? Und abermal: Ich werde ſein Vater ſeyn, und Er wird mein Sohn ſeyn. Und abermal, da Er einführet die Erſtgebornen in die Welt, ſpricht Er: Und es ſollen Ihm alle Engel GOttes anbeten. Von den Engeln ſpricht Er zwar: Er machet ſeine Engel Geiſter, und ſeine Diener Feuerflammen. Aber von dem Sohn: GOtt, dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit; das Scepter deines Reichs iſt ein richtiges Scepter; du haſt geliebet die Gerechtigkeit, und gehaſſet die Ungerechtigkeit; darum hat dich, o GOtt, geſalbet dein GOtt, mit dem Oel der Freuden, über deine Genoſſen. Und du, HErr, haſt von Anfang die Erde gegründet, und die Himmel ſind deiner Hände Werke: dieſelbigen werden vergehen, du aber wirſt bleiben; und ſie werden alle veralten wie ein Kleid: Und wie ein Gewand wirſt du ſie wandeln, und ſie werden ſich verwandeln; Du aber biſt derſelbige, und deine Jahre werden nicht aufhören. Zu welchem Engel aber hat Er jemals geſagt: Setze Dich zu meiner Rechten, biß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füſſe? Sind ſie nicht allzumal dienſtbare Geiſter: ausgeſandt zum Dienſt, um derer willen, die ererben ſollen die Seligkeit?

Vortrag.

Geliebte in dem HErrn,

Da Paulus dieſer groſſe und erleuchtete Apoſtel des HErrn, dem ſich JEſus Chriſtus ſelbſt unmittelbar geoffenbaret, und deſſen Herz von der lebendigen Erkenntniß Chriſti voll war, in dieſem ganzen Briefe, wovon unſer Epiſtoliſcher Text der Anfang iſt, die gläubigen Ebräer gegen die damaligen Leiden und Verſuchungen zur Beſtändigkeit bey Chriſto und ſeiner Lehre, und zur beharrlichen Treue in ihrem Glauben und Religion zu erwecken ſuchet; ſo ſtellet er ihnen, um ſie deſto kräftiger dazu zu bewegen, die unendlich ſchätzbare, liebenswürdige und herrliche Beſchaffenheit Chriſti, dieſes göttlichen Stifters ihres Glaubens und Religion, vor, und ſucht ſie von der göttlichen Hoheit und Herrlichkeit

deſſelben auf das gründlichſte zu überführen. Denn theils beſchreibet und beweiſet er die Hoheit und Herrlichkeit ſeiner Perſon; theils ſtellet er auch die Herrlichkeit und Vorzüge ſeines Mitleramtes vor. Wie er nun aber, um die Herrlichkeit ſeines Amtes abzubilden, eine Vergleichung zwiſchen Ihm, und zwiſchen Moſe und Aaron, anſtellet, welche die wichtigſten Aemter unter dem Volke GOttes verwaltet; ſo ſtellet er in unſerm Texte, um die göttliche Hoheit und Herrlichkeit ſeiner Perſon darzuthun, eine Vergleichung Chriſti mit den Engeln an, und zeiget, wie Er, Er möge nach ſeiner göttlichen, oder menſchlichen Natur betrachtet werden, über alle Engel unendlich erhaben ſey, und die höchſten Vorzüge vor ihnen beſitze, und man daher äuſſerſt verbunden ſey, in einer Religion beſtändig zu bleiben, die einen ſo groſſen und erhabenen Stifter hat. Ich ſtelle euch daher, nach Inhalt und Anleitung unſers Textes, zu einer GOtt gebe! geſegneten Betrachtung vor:

Die göttliche Majeſtät und Herrlichkeit des über alle Engel erhabenen neugebohrnen Erlöſers.

Es beweiſet aber Paulus dieſelbe in unſerm Texte

I. Aus ſeiner perſönlichen Würde und Herrlichkeit überhaupt.

II. Aus ſeinem unendlichen Vorzuge vor den heiligen Engeln.

Seufzer.

HErr JEſu, du groſſer und anbetungswürdiger Heyland, der du auch ſchon in deiner Krippe über alle Engel unendlich weit erhaben biſt, und nicht nur als der eingeborne Sohn des Vaters, ſondern auch, nach deiner menſchlichen Natur, göttliche Majeſtät und Herrlichkeit beſitzeſt; ach erleuchte doch unſere Augen und Herzen, daß wir uns nicht an deine Niedrigkeit, darinnen wir dich in deiner Krippe erblicken, ſtoſſen, ſondern deine göttliche Herrlichkeit, die unter aller Niedrigkeit her[vor]leuchtet, lebendig erkennen, uns innigſt darüber freuen, und dich, als einen ſo groſſen und herrlichen Erlöſer, gläubig annehmen, und auf eine deiner Herrlichkeit gemäße Weiſe verehren mögen, damit wir auch einmal in jener Ewigkeit, mit allen Engeln und Auserwählten, deine Herrlichkeit ſehen mögen, die dir der Vater gegeben hat. Segne dazu den gegenwärtigen Vortrag deines Wortes, um deines Nahmens Ehre willen. Amen!

Abhandlung.

Erſter Theil.

Andächtige, und in JEſu Chriſto geliebten Freunde!

In unſerm Epiſtoliſchen Texte beweiſet Paulus die göttliche Majeſtät und Herrlichkeit unſers über alle Engel erhabenen neugebornen Erlöſers, mit deren Ehrfurchtsvollen Betrachtung wir uns beſchäftigen wollen, zuförderſt aus ſeiner perſönlichen Würde und Herrlichkeit überhaupt. Er beſchreibet uns dieſelbe mit ſolchen Redensarten, welche ſich theils auf die göttliche; theils auf die menſchliche Natur des Erlöſers; theils auf ſein in und nach beyden Naturen geführtes Mitleramt, und mithin auf die ganze Perſon des Erlöſers, nach welcher Er ein Gottmenſch iſt, beziehen, wenn er in dem Anfange unſers Textes ſpricht: Nachdem vor Zeiten GOtt manchmal , , der Majeſtät in der Höhe. Gewiß eine Beſchreibung, welche ein vortreflicher Auszug der ganzen Lehre von JEſu Chriſto iſt, und darinnen der Apoſtel in verſchiedenen Sätzen die perſönliche Würde und Herrlichkeit des Erlöſers, über deſſen Geburt wir uns an dieſem Feſte freuen, beſchreibet.

1. Ueberhaupt nennet der Apoſtel den Erlöſer, zum Beweiſe, daß Er viel gröſſer und vortreflicher, und unendlich höher, als alle Propheten ſey, durch welche GOtt zu den Menſchen geredet, und ihnen ſeinen Rath und Willen von ihrer Seligkeit bekannt gemacht, den Sohn, und behauptet damit, daß der Erlöſer, der in der Fülle der Zeit ein Menſchenſohn worden, ſo wohl wegen ſeiner Gottheit, und ewigen Zeugung vom Vater, GOttes eingeborner Sohn ſey, der ſeines gleichen nicht habe, als auch wegen des unmittelbaren Urſprunges ſeiner Menſchheit von GOtt, und wegen der perſönlichen Vereinigung derſelben mit der göttlichen Natur, GOttes Sohn ſey, durch welchen Er in ſeiner angenommenen Menſchheit zu uns geredet. Denn wenn der Apoſtel den Erlöſer ſchlechthin den Sohn, ohne allen weitern Zuſatz, und nicht den Sohn GOttes nennet; ſo drücket er damit überaus ſchöne die ganze vortrefliche Beſchaffenheit des Erlöſers, ſo wohl nach ſeinen beyden Naturen, als auch nach ſeiner Perſönlichkeit aus, und lehret damit, daß der Erlöſer in einem beſondern Verſtande der Sohn ſey. Denn Er ſey der Sohn nach ſeiner göttlichen Natur, wegen ſeiner ewigen Geburt vom

Vater, der Ihn von Ewigkeit her aus ſeinem Weſen gezeuget; Er ſey aber auch der Sohn nach ſeiner Menſchheit, nehmlich des Menſchenſohn, wegen ſeiner Geburt in der Zeit, und ob Ihm gleich dieſer Nahme nach einer jeden Natur auf eine beſondere Weiſe zukommt; ſo nennet Ihn der Apoſtel doch nur den Sohn, weil Er in zwey Naturen nur eine Perſon iſt. Mit dieſem einzigen Nahmen des Erlöſers, da Ihn der Apoſtel den Sohn nennet, will er uns alſo ſeine geſammte auſſerordentliche Beſchaffenheit, und die Vortreflichkeit und Herrlichkeit ſeiner Perſon zu Gemüthe führen, wie Er denn auch auf dieſen Nahmen den Beweiß von der Hoheit des Erlöſers über alle Geſchöpfe bauet, und die ganze Beſchreibung, die Er uns in den folgenden Worten von Ihm giebet, ſich auf dieſen Nahmen beziehet, und gleichſam nur eine Umſchreibung deſſelben iſt. Und freylich, wie ſollte uns das nicht von der groſſen Herrlichkeit des Erlöſers überzeugen, daß Er in einem beſondern Verſtande der Sohn iſt? Denn ſo konnte keiner unter allen, die im Himmel und auf Erden Kinder heiſſen, genennet werden, als allein unſer geſegneter Erlöſer, JEſus Chriſtus, der einen zwiefachen Anſpruch auf dieſen Nahmen hatte, ohne mehr als eine Perſon zu ſeyn.

2. Inſonderheit aber beſchreibet uns der Apoſtel die perſönliche Würde und Herrlichkeit des Erlöſers in folgenden Sätzen:

a. Zuförderſt beſchreibet er Ihn als dem **Erben und HErrn über alles**, und ſpricht: **GOtt der Vater habe den Sohn geſetzet zum Erben über alles.** Heiſſet ein Erbe derjenige, der ein Eigenthumsherr gewiſſer Güter iſt, und ſeiner innern Beſchaffenheit wegen ein natürliches und nothwendiges Recht an dieſelben hat; ſo will Paulus, wenn er den Erlöſer den **Erben über alles** nennet, damit lehren, daß Er ſo wohl wegen ſeiner Gottheit, die Ihm weſentlich zukomme, ein Eigenthumsrecht und Herrſchaft über alle Dinge habe, als auch nach ſeiner Menſchheit, wegen ſeiner perſönlichen Vereinigung mit der Gottheit, eine in der Gottheit gegründete Gewalt und Herrſchaft über alles beſitze. Unſer geſegneter Erlöſer, JEſus Chriſtus, iſt alſo, nach Pauli Beſchreibung, ein Erbe und HErr über alles, ſo daß alles im weiten Gebiete der Schöpfung, alles im Reiche der Gnaden, ſeiner Herrſchaft unterworfen, und Er ein HErr nicht nur aller vernünftigen Weſen, beydes der Engel und Menſchen, und inſonderheit ſeiner Kirche, ſondern auch aller andern Dinge und Geſchöpfe iſt, beydes nach ſeiner göttlichen, und auch nach ſeiner menſchlichen Natur. Er iſt ein Erbe und HErr über alles, nach

ſeiner göttlichen Natur, vermöge ſeiner ewigen Geburt vom Vater, welche die unendliche Quelle aller ſeiner Vorzüge, aller ſeiner Majeſtät, Gewalt und Herrſchaft iſt. Er iſt aber auch ein Erbe und HErr über alles, nach ſeiner menſchlichen Natur, kraft ihrer perſönlichen Vereinigung mit der göttlichen.

Wenn nun aber Paulus ſpricht: GOtt der Vater habe den Sohn zum Erben über alles geſetzt, oder verordnet; ſo zeuget er überhaupt damit an, daß die ganze Macht und Gewalt des Erlöſers von GOtt herrühre, ſo wohl in Abſicht ſeiner Gottheit, als auch in Abſicht ſeiner Menſchheit. In Abſicht ſeiner Gottheit kommt Ihm, wegen der Gemeinſchaft des Weſens mit dem Vater, die Herrſchaft über alles zu, und die Mittheilung der Herrſchaft und unumſchrenkten Gewalt über alles iſt eine unausbleibliche Folge von der Mittheilung des göttlichen Weſens durch die ewige Zeugung vom Vater, daher auch der Erlöſer ſelbſt Joh. 3, 35. von ſich ſpricht: **Der Vater hat den Sohn lieb, und hat Ihm alles in ſeine Hände gegeben.** In Abſicht ſeiner Menſchheit aber kommt dem Erlöſer die Macht und Herrſchaft über alles zu, wegen der Aufnahme derſelben in die Perſönlichkeit des Sohnes GOttes, als wodurch ſie aller der Herrlichkeit theilhaftig gemacht werden, welche der Erlöſer nach ſeiner göttlichen Natur, und als der ewige und eingeborne Sohn GOttes, von Ewigkeit her weſentlich gehabt hat. Denn wenn der Apoſtel ſpricht: GOtt der Vater habe den Sohn geſetzt zum Erben über alles; ſo redet er hier inſonderheit von dem Sohne GOttes nach derſelben Natur, nach welcher GOtt durch Ihn, als den groſſen Propheten, zu uns Menſchen geredet hat, und will ſagen, wie der Erlöſer, als der ewige Sohn GOttes, ſchon der HErr und Erbe über alles geweſen; ſo habe Ihn auch GOtt nach ſeiner Menſchheit dazu geſetzet, und Ihm, auch in ſo ferne Er des Menſchenſohn iſt, alle Gewalt und Herrſchaft mitgetheilet. Denn wie David dieſes ſchon von dem Erlöſer geweiſſaget, wenn er ſich Pſ. 8, 7. vernehmen laſſen: **Du wirſt Ihn zum HErrn machen über deiner Hände Werk: Alles haſt du unter ſeine Füße gethan;** ſo ſagt diß auch der Erlöſer ſelbſt von ſich, und ſpricht: **Mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden,** Matth. 28, 18. Und ſiehe, der Apoſtel ſagt nicht ohne Urſache, daß dem Sohne die Herrſchaft über alles **als ein Erbe** geſchenket worden. Denn wie man ein Erbe nicht von ſich ſelbſt, ſondern von einem andern hat; ſo hatte die menſchliche Natur des Erlöſers die Herrſchaft über alles

nicht

nicht von ihr, ſondern von der göttlichen Natur, und aus der Schenkung des Vaters. Wie aber ein Erbe doch auch durch einige Anverwandſchaft ein nahes Recht an das Erbe hat; ſo war auch in Abſicht der menſchlichen Natur des Erlöſers die nahe Vereinigung derſelben mit der göttlichen, und ihre Verbindung mit dem Sohne GOttes, der Grund zu dieſem Erbe. Denn dadurch, daß die menſchliche Natur die eigene Menſchheit des Sohnes GOttes worden war, hatte ſie ein Recht und Anſpruch bekommen, auf den Thron der Gottheit, der göttlichen Majeſtät und Herrlichkeit erhaben zu werden. Sehet, einen ſo groſſen und erhabenen Begrif macht uns Paulus von unſerm neugebornen Erlöſer, daß er Ihn den Erben und HErrn über alles nennet. Könnte aber wohl eine höhere Herrſchaft und Majeſtät genannt und erdacht werden, als dieſe, und iſt dieſelbe nicht ein unwiederſprechlicher Beweiß von der göttlichen Majeſtät und Herrlichkeit unſers Erlöſers? Denn wer eine unumſchrenkte Macht und Herrſchaft über alles beſitzet, der muß nothwendig **GOtt ſeyn über alles, gelobet in Ewigkeit.** Röm. 9, 5.

b. Der Apoſtel beſchreibet aber den Erlöſer, um ſeine perſönliche Würde und Herrlichkeit darzuthun, und uns von ſeiner göttlichen Majeſtät zu überzeugen, auch ferner als den **Schöpfer der Welt**, und ſpricht: **GOtt habe auch durch Ihn die Welt** gemacht und hervorgebracht, als woraus deutlich erhelle, daß Er als der Schöpfer aller Dinge, auch ein HErr über alles ſey. Was nun aber Paulus in unſerm Texte von unſerm Erlöſer behauptet, daß **GOtt durch Ihn die Welt** gemacht, das behauptet auch Johannes, wenn er Cap. 1, 3. von dem Sohne GOttes, als dem ſelbſtſtändigen Worte, ſpricht: **Alle Dinge ſind durch daſſelbige gemacht, und ohne daſſelbe iſt nichts gemacht, das gemacht iſt,** ingleichen Paulus, wenn er Coloſſ. 1, 16. von Chriſto, dem Sohne GOttes ſpricht: **Durch Ihn iſt alles geſchaffen, das im Himmel und auf Erden iſt, das Sichtbare und Unſichtbare, beyde die Thronen und Herrſchaften, und Fürſtenthüme und Oberkeiten: es iſt alles durch Ihn und zu Ihm geſchaffen.** Wenn aber der Apoſtel ſpricht: GOtt habe durch den Sohn die Welt gemacht; ſo will er nicht ſagen, daß der Sohn GOttes ein **Werkzeug** geweſen, deſſen ſich der Vater bey der Schöpfung der Welt bedienet, ſondern **Er iſt**, wie Er ſelbſt Sprüchw. Salom. 8, 30. ſpricht, der **Werkmeiſter geweſen bey dem Vater, durch welchen alles gemacht worden.** Denn wie es auch von GOtt dem Vater Röm. 11, 36. heiſ-

 ſet,

ſet, daß durch Ihn alle Dinge ſeyn, oder Er der Urheber aller Dinge ſey; ſo ſtellet auch Paulus den Sohn GOttes mit den angeführten Worten als den Schöpfer und Urheber der Welt vor, und behauptet, daß ſie durch ſeine Wirkung ihr Daſeyn und Wirklichkeit erlanget, wie er denn auch in unſerm Texte V. 10. die Worte Davids anführet, da er Pſalm. 102, 26. ſpricht: **Du HErr, haſt vom Anfange die Erde gegründet, und die Himmel ſind deiner Hände Werke,** und ſolche auf den Erlöſer deutet. Wenn alſo der Apoſtel ſpricht: **GOtt der Vater habe durch den Sohn die Welt gemacht;** ſo iſt es eben ſo viel, als wenn er geſagt hätte: Der Vater und der Sohn ſind die gemeinſchaftliche Urſache, oder der Urheber und Schöpfer der Welt, und er lehret damit, daß die Wirkung des Sohnes in der Schöpfung der Welt, mit der Wirkung des Vaters einerley ſey. **Denn was Er ſiehet den Vater thun, daſſelbe thut,** nach ſeinem eignen Ausſpruche, **gleich auch der Sohn.** Joh. 5, 19. Um nun aber ſo wohl den Unterſchied, als auch das Verhältniß der göttlichen Perſonen anzuzeigen, ſpricht der Apoſtel: **GOtt der Vater habe durch den Sohn die Welt gemacht.** Welch ein unwiederſprechlicher Beweiß von der göttlichen Majeſtät und Herrlichkeit unſers Erlöſers iſt das aber nicht, daß Er der Schöpfer der Welt und aller Dinge iſt?

c. Der Apoſtel gehet aber in der Beſchreibung der perſönlichen Würde und Herrlichkeit des Erlöſers, um ſeine göttliche Hoheit und Majeſtät darzuthun, noch weiter, und beſchreibet den Erlöſer auch als **den Abglanz der Herrlichkeit GOttes, und als das Ebenbild ſeines Weſens.** Wenn aber der Apoſtel von dem Erlöſer ſpricht, daß Er, wie es eigentlich heiſſet, **der Abglanz der Herrlichkeit ſeines Vaters, und das Ebenbild, oder der Abdruck ſeines Weſens ſey;** ſo behauptet er von Ihm, daß ſich in Ihm, wie ſich ehedem in der Wolken- und Feuerſäule die ſichtbare Gegenwart und Herrlichkeit GOttes geoffenbaret, und dieſelbe ein ſichtbares Zeichen derſelben geweſen, die Gegenwart des Vaters und ſeine unendlichen Vollkommenheiten und Herrlichkeit geoffenbaret, und Er, wie es Philipp. 2, 6. heiſſet, **in göttlicher Geſtalt,** und mit allem göttlichen Anſehen in der Welt erſchienen, und gleich jener Wolken- und Feuerſäule, das ſichtbare Zeichen des groſſen und majeſtätiſchen GOttes auf der Welt geweſen, *) wie denn nicht nur Paulus Coloſſ. 2, 9. von Ihm ſpricht, **daß in Ihm die Gottheit, und zwar in ihrer ganzen Fülle wohne,** ſondern auch der Heyland ſelber

*) Siehe D. W. A. Tellers Wörterbuch des N. T. pag. 95. ſeqq.

ſelber Joh. 14, 9. zu Philippo ſprach: **Wer mich ſiehet, der ſiehet den Vater**, gleich wie man das Licht ſiehet, wenn man ſeinen Glanz ſiehet. Der Apoſtel behauptet alſo, wenn er den Erlöſer **den Abglanz der Herrlichkeit GOttes, und das Ebenbild ſeines Weſens** nennet, daß ſich in dem Erlöſer alle göttliche Vollkommenheiten, welche eben die Herrlichkeit GOttes heiſſen, offenbaren, und wie man aus dem Glanz und Stralen der Sonne die Sonne ſelbſt, und aus einem Abdruck und Ebenbilde das Original erkenne; ſo erkenne man in dem Sohne den Vater, weil Er von Ihm gezeuget, gleiches Weſens und eins mit Ihm ſey, und eben die unendlichen Vollkommenheiten, die der Vater hat, beſitze, und in der mit ſeiner göttlichen Natur vereinigten Menſchheit geoffenbaret habe. Kurz, der Apoſtel behauptet mit der angeführten merkwürdigen Beſchreibung der perſönlichen Würde und Herrlichkeit des Erlöſers, daß Er weſentlicher GOtt, und als der Sohn mit dem Vater eines Weſens ſey. Denn wer eben die Vollkommenheiten, oder, welches einerley iſt, eben die Herrlichkeit hat, als der andere, der muß eben daſſelbe Weſen beſitzen, ſintemalen die göttlichen Vollkommenheiten das göttliche Weſen ſelbſt ausmachen.

Beyde Ausdrücke, deren ſich der Apoſtel von dem Erlöſer bedienet, ſind nun überaus geſchickt, die herrliche Beſchaffenheit und Würde ſeiner Perſon abzubilden. Wenn Ihn der Apoſtel zuförderſt **den Abglanz der Herrlichkeit GOttes** nennet; ſo ſtellet er den Vater, die Quelle der Gottheit, als ein Licht, den Sohn aber als den vom Lichte entſtehenden Abglanz vor. Der Glanz und die Stralen der Sonne können dieſe Vorſtellung einiger maſſen erleutern. Denn wie die Sonne keinen Augenblick ohne Glanz ſeyn kann, und der Glanz mit der Sonne eine Dauer des Daſeyns hat; ſo iſt auch der Erlöſer, als der eingeborne Sohn GOttes, eben ſo ewig, als ſein Vater, und von Ihm, von Ewigkeit her, als ein Licht vom Lichte geboren, durch welche ewige Geburt Ihm der Vater ſein göttliches Weſen, Majeſtät und Herrlichkeit mitgetheilet. Denn wie der Glanz von der Sonne entſpringt, und von eben der Natur, als die Sonne iſt; ſo iſt auch der Sohn vom Vater von Ewigkeit her gezeuget, und einer Natur und Weſens mit Ihm, wie Er ſelber Joh. 10, 30. ſpricht: **Ich und der Vater ſind eins.** Wie die Sonne und ihr Glanz zwar von einander unterſchieden ſind, aber ohne von verſchiedener Natur zu ſeyn, und wie daher der Glanz von der Sonne unzertrennlich, und nothwendig bey derſelben iſt, wie er zwar von der

Sonne

Sonne ausgehet, aber doch in derſelben bleibet; ſo iſt der Erlöſer, als der Sohn GOttes, zwar der Perſon nach vom Vater unterſchieden, aber doch eines Weſens mit Ihm, ſo daß Er im Vater, und der Vater in Ihm iſt, und Er, ob Er gleich vermöge ſeiner ewigen Geburt auf eine unbegreifliche Art vom Vater iſt, doch im Vater bleibet, wie denn auch JEſus Joh. 10, 38. und Cap. 14, 10. 11. ausdrücklich ſolches behauptet, und ſpricht, daß **Er im Vater, und der Vater in Ihm ſey.** Im übrigen aber iſt Chriſtus nicht nur von Ewigkeit her, als der weſentliche und eingeborne Sohn des Vaters, der Abglanz ſeiner Herrlichkeit, weil Er eben daſſelbe Weſen und eben dieſelben Vollkommenheiten beſitzet, als der Vater; ſondern Er iſt es auch ſeit der Fülle der Zeit, als Gottmenſch, weil ſeiner Menſchheit alle Vollkommenheiten der göttlichen Natur, und alſo die Herrlichkeit GOttes, mitgetheilet worden, und Er auch in ſeiner Menſchheit einen göttlichen Glanz von ſich gegeben, die Herrlichkeit GOttes an Ihm hervorgeleuchtet, und Er mannichfaltige Stralen derſelben, oder göttliche Eigenſchaften und Vollkommenheiten an ſich ſpüren laſſen.

Wie nun aber Paulus den Erlöſer um ſeine perſönliche Würde und Herrlichkeit recht nachdrücklich zu beſchreiben, und uns recht hohe und majeſtätiſche Begriffe von Ihm beyzubringen, den Abglanz der Herrlichkeit GOttes nennet; ſo nennet er Ihn auch ferner **das Ebenbild**, oder den Abdruck ſeines **Weſens** oder ſeiner Perſon, eben wie er Ihn auch Coloſſ. 1, 15. **das Ebenbild des unſichtbaren GOttes** nennet. Ob nun zwar der Menſch in der anerſchafnen Unſchuld und Heiligkeit auch ein Ebenbild GOttes genennet wird; ſo heiſſet er doch nicht wie Chriſtus, das weſentliche Ebenbild GOttes, oder ein Bild ſeines Weſens. Denn an ihm fand ſich nur eine Aehnlichkeit gewiſſer Eigenſchaften, nicht aber des Weſens GOttes. Den Erlöſer aber nennet Paulus, in ſo ferne Er der weſentliche Sohn GOttes iſt, das Ebenbild ſeines Weſens, und behauptet damit, daß Er eine weſentliche Gleichheit mit dem Vater, und eben daſſelbe Weſen habe, das Er hat, ſo wie der Abdruck eines Siegels eben das zeiget, was man auf dem Siegel ſiehet, und die Abbildung eines Menſchen, wenn ſie ſein Ebenbild genannt zu werden verdienet, eben die Lineamenten und Minen, eben das Anſehen und die Geſtalt haben muß, die man im Original, oder dem Menſchen ſelbſt antrift. Der Vater, welcher eine in ſich beſtehende Perſon iſt, hat ſich in dem Sohne gleichſam abgedrucket, der zwar dadurch eine

andere

andere Perſon worden, als der Vater, aber doch vollkommen einerley Weſens mit Ihm iſt, und Er heiſſet daher mit Recht das Ebenbild, oder der Abdruck ſeines Weſens, weil ſich in Ihm das Weſen und die Eigenſchaften des Vaters ſpiegeln, und die Perſon des Sohnes die Perſon des Vaters vollkommen abbildet. Denn wie ein Original und der Abdruck deſſelben ſo von einander unterſchieden ſind, daß dieſer nicht jenes, und jenes nicht dieſer iſt, wie der Abdruck vom Originale kommt, und dieſes ſich durch jenen offenbaret, und beyde vor ſich ſelbſt beſtehen: ſo iſt auch der Sohn vom Vater, ſo genau Er auch mit Ihm verbunden iſt, in ſo fern unterſchieden, daß der Vater nicht der Sohn, und dieſer nicht der Vater iſt. Der Vater beſtehet vor ſich, und der Sohn, als ſein Ebenbild, gleichfalls. Inzwiſchen hat ſich der Vater in dem Sohne ganz abgebildet. Denn der Sohn hat einerley und eben daſſelbe Weſen und Eigenſchaften mit dem Vater, und der Vater iſt von Ihm nicht unterſchieden, als nur ſo ferne Er vor ſich beſtehet, und deſſelben Vater iſt. Der Sohn, als das Ebenbild ſeines Weſens, beſitzet alle die Vollkommenheiten, die der Vater beſitzet.

An dieſer vollkommnen Uebereinſtimmung der göttlichen Natur Chriſti mit ſeinem Vater, nimmt auch die Menſchheit JEſu Chriſti kraft der perſönlichen Vereinigung Antheil, und deswegen kann auch der geſammte Gottmenſch ein Abdruck, oder Ebenbild ſeines Vaters, nach ſeiner göttlichen Natur, von Ewigkeit, nach ſeinen beyden Naturen aber, ſeit ihrer Vereinigung zu einer Perſon, und wegen dieſer Vereinigung, genannt werden. Denn der Erlöſer iſt nicht allein GOttes Ebenbild, in ſo ferne Er der weſentliche und ewige Sohn GOttes, ſondern auch in ſo ferne Er der Mitler der Menſchen iſt, in welchem die menſchliche Natur mit der göttlichen vereiniget iſt. Denn wie ſich in der unbefleckten Heiligkeit und Unſchuld der menſchlichen Natur Chriſti GOttes Ebenbild, der das allerheiligſte Weſen iſt, offenbaret; ſo iſt auch ſeine Menſchheit der Tempel geweſen, in welchem ſich ſeine ewige Gottheit geoffenbaret. Mit wie vielem Rechte nennet Ihn daher Paulus GOttes Ebenbild? Iſt das aber nicht ein unwiderſprechlicher Beweiß von der göttlichen Majeſtät und Herrlichkeit des Erlöſers, daß Er, was die innere Beſchaffenheit ſeiner Perſon anbetrift, der Abglanz der Herrlichkeit GOttes und das Ebenbild ſeines Weſens iſt?

d. Es beſtätiget aber ſolches auch ſeine äuſſerliche Beſchaffenheit, und ſein Verhältniß gegen die Geſchöpfe, deren HErr und Schöpfer

Er wegen ſeiner göttlichen Natur iſt. Denn was ſein Verhältniß gegen alle Geſchöpfe überhaupt anbetrift; ſo beſchreibet Ihn der Apoſtel in unſerm Texte, als den Erhalter aller Dinge, wenn Er von Ihm behauptet, daß Er alle Dinge mit ſeinem kräftigen Worte trage, oder durch ſeinen allmächtigen Willen. Denn mit dieſen Worten ſchreibet der Apoſtel dem Erlöſer die Erhaltung und Regierung aller Dinge zu, und beſtätiget damit die vorhergehende Beſchreibung ſeiner unendlichen Würde noch mehr, weil die Erhaltung und Regierung aller Dinge eben ſo wohl, als die Schöpfung, eine göttliche und unendliche Kraft erfordert, und keinem andern, als dem Weſen aller Weſen, zugeeignet werden kann. Der Apoſtel ſpricht nicht: Der Vater trägt durch den Sohn alle Dinge; ſondern: Er trägt, und zeiget damit an, daß Er eben ſo wohl, als ſein Vater, alle Dinge erhalte, und die dazu nöthige unendliche Kraft beſitze. Denn wie der Vater in der täglichen Erhaltung aller Dinge wirket; ſo thut ſolches gleichermaſſen auch der Sohn. Joh. 5, 17. Daher es auch Coloſſ. 1, 17. von Ihm heiſſet: Es beſtehet alles in Ihm. Iſt das aber nicht ein unlaugbarer Beweiß von der göttlichen Majeſtät und Herrlichkeit des Erlöſers? Denn ſollte das nicht eine göttliche Herrlichkeit ſeyn, Himmel und Erde tragen, ſo daß alles in Ihm lebet, webet, und iſt, alles ſo tragen, daß es ohne Ihn dahin fallen und vergehen müſte? Wie der Erlöſer dadurch, daß alle Dinge durch Ihn geſchaffen ſind, von der Zahl aller Geſchöpfe ausgeſchloſſen wird; ſo nimmt Ihn Paulus durch den andern Ausdruck, wenn er von Ihm ſpricht: Er träget alle Dinge mit ſeinem kräftigen Worte, von allen den Dingen aus, die ſich ſelbſt nicht erhalten können, ſondern durch die Kraft GOttes erhalten werden müſſen.

e. Es beſchreibet aber der Apoſtel den Erlöſer, um ſeine perſönliche Würde und Herrlichkeit darzuthun, auch nicht weniger, nach ſeinem beſondern Verhältniſſe gegen die Menſchen, als ihren Verſöhner und Sündentilger, ſchreibet Ihm nebſt dem göttlichen Werke der Schöpfung und Erhaltung, auch das groſſe Werk der Erlöſung zu, wozu ebenfals eine göttliche und unendliche Kraft erfordert wurde, und ſpricht: Er hat gemacht die Reinigung unſerer Sünden durch ſich ſelbſt, oder, Er iſt die Verſöhnung für der ganzen Welt Sünde worden, und hat uns von der Verbindlichkeit zur Schuld und Strafe befreyet, und zwar hat Er dieſes gethan durch ſich ſelbſt, nicht durch fremdes Opfer, ſondern dadurch, daß Er ſich ſelbſt für uns aufgeopfert, und unſere

Strafen

Strafen erduldet, da hingegen der Hohepriester im alten Teſtamente das Volk nicht durch ſich ſelbſt, ſondern durch das Blut der Opferthiere verſöhnte und reinigte. Gewiß ein unleugbarer Beweiß von ſeiner perſönlichen Würde! Preiſet Sirach Cap. 45, 1. f. den heiligen Mann, Moſen, den GOtt herrlich gemacht vor den Königen; rühmet er Aaron, den GOtt aus allen Lebendigen erleuchtet und auserkohren, daß er dem HErrn opfern ſollte, das Volk zu verſöhnen, und preiſet er die groſſen Vorzüge, deren dieſe beyden Stifter des jüdiſchen Glaubens und Gottesdienſtes von GOtt gewürdiget worden: ſiehe, ſo iſt hier mehr, denn Moſes, mehr, denn Aaron, ja mehr, denn alle levitiſche Prieſter. Denn hier iſt der ewige Prieſter, der durch ſein eigen Opfer alles in Ewigkeit vollendet, eine ewige Erlöſung erfunden, die Verſöhnung für die Sünden der ganzen Welt worden, und der gemacht hat die Reinigung unſerer Sünden durch ſich ſelbſt.

Indem aber der Apoſtel von dem Erlöſer ſpricht, daß Er die Reinigung unſerer Sünden durch ſich ſelbſt gemacht; ſo giebt er damit zu verſtehen, daß eine ſo groſſe Handlung, als die Reinigung und Verſöhnung unſerer Sünden iſt, eine Erniedrigung dieſer Perſon, in Anſehung ihrer Menſchheit, erfordert, und nicht zugelaſſen, daß ſich der Erlöſer jederzeit, und gleich vom Anfange ſeiner Menſchwerdung und Zukunft in die Welt an, die ſeiner Menſchheit, vermöge der perſönlichen Vereinigung derſelben mit der Gottheit, mitgetheilte göttliche Majeſtät und Herrlichkeit beſtändig und völlig gebraucht. Denn da wir durch Ihn nicht anders von Sünden rein, und mit GOtt verſöhnet werden konnten, als daß Er die Schuld und Strafe unſerer Sünden auf ſich nehmen, und den Tod für uns erdulden, und ſein Blut, welches uns rein machet von allen Sünden, 1 Joh. 1, 7. vergieſſen muſte; ſo muſte Er ſich nothwendig auf einige Zeit des völligen und beſtändigen Gebrauches der göttlichen Gewalt und Herrlichkeit entäuſſern, die ſeiner menſchlichen Natur, wegen ihrer Vereinigung mit der göttlichen Natur, zukam, weil ohne eine ſolche Entäuſſerung und Erniedrigung es unmöglich war, daß der Erlöſer unſre Schuld und Beſtrafung hätte übernehmen, und für uns leiden und ſterben können. Indeſſen zeiget Paulus auch, wie dieſe ſeine freywillige Erniedrigung nicht wider ſeine perſönliche Würde und Herrlichkeit ſtreite; ſondern wie auf die von Ihm geleiſtete Reinigung unſerer Sünden und vollbrachte Erlöſung, ſeine Erhöhung nach ſeiner Menſchheit erfolget, und, wie Er ſich ſelbſt freywillig erniedriget, Er

ſich auch ſelbſt wieder erhöhet, ſeine Menſchheit in einen beſtändigen und völligen Gebrauch der ihr mitgetheilten göttlichen Eigenſchaften geſetzet, und nun im Beſitze der höchſten Herrlichkeit über alles herrſche.

f. Denn der Apoſtel ſpricht endlich von dem Erlöſer, um ſeine perſönliche Würde und Herrlichkeit auſſer allen Zweifel zu ſetzen: **Er habe ſich, nachdem Er die Reinigung unſerer Sünden durch ſich ſelbſt gemacht, geſetzet zur Rechten der Majeſtät in der Höhe.** Wie durch die Rechte GOttes ſo wohl die Offenbarung und thätige Erweiſung ſeiner unendlichen Kraft und Allmacht, weil die Menſchen ihre meiſte Stärke in der rechten Hand haben, als auch, weil die rechte Hand bey den morgenländiſchen Völckern die Ehrenſtelle geweſen, die höchſte und unendliche Ehre, die Ihm gebühret, angedeutet wird; ſo iſt das Sitzen, wenn es von GOtt gebraucht wird, im Gegenſatz des Stehens vor jemand, wie ſonſt die Engel vorgeſtellet werden, daß ſie vor GOtt ſtehen, ein Zeichen ſeiner allerhöchſten Würde und Oberherrſchaft über alles. Wenn alſo der Apoſtel von dem Erlöſer ſpricht: **Er habe ſich geſetzt zur Rechten der Majeſtät in der Höhe;** ſo beſchreibet er damit ſeine allerhöchſte, über alles ſich erſtreckende Gewalt und oberherrſchaftliche Würde, die Er auch nach ſeiner Menſchheit beſitze, und nunmehro beſtändig gebrauche, und lehret, daß Er, nachdem Er das groſſe Werk der Erlöſung vollendet, nach ſeiner Menſchheit den völligen Gebrauch der Ihm zukommenden Ehre, Gewalt, Hoheit und Oberherrſchaft in Beſitz genommen, und nun über alles herrſche, überall wirke, und ſich beſonders auch in den Wohnungen der ſeligen Geiſter gegenwärtig erzeige, wovon es Epheſ. 1, 20-22. gar nachdrücklich heiſſet: **GOtt hat Chriſtum geſetzt zu ſeiner Rechten im Himmel, über alle Fürſtenthum, Gewalt, Macht, Herrſchaft, und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieſer Welt, ſondern auch in der zukünftigen. Und hat alle Dinge unter ſeine Füſſe gethan, und hat Ihn geſetzt zum Haupt der Gemeine über alles.** Sollten wir nun einen ſo majeſtätiſchen Erlöſer, der auf dem Throne GOttes ſitzet, nicht anbeten, und Ihn über alles hoch achten? Da Adam wie GOtt ſeyn wollte, und nach der göttlichen Majeſtät und Herrlichkeit ſtrebte; ſo verlohr er darüber alle ſeine Herrlichkeit und Vorzüge. In dieſem andern Adam aber hat die Menſchheit erlanget, was der erſte Adam unrechtmäßig ſuchte. Denn ſie iſt auf den Thron der Gottheit geſetzet. Nun iſt es wahr, was

GOtt 1 Moſ. 3, 22. ſagte: **Adam iſt worden, als unſer einer.** Denn nun iſt der Menſch, als GOtt.

Zweyter Theil.

Nachdem aber Paulus die göttliche Majeſtät und Herrlichkeit unſers neugebornen Erlöſers aus ſeiner perſönlichen Würde und Herrlichkeit überhaupt bewieſen; ſo beweiſet er ſie auch inſonderheit aus ſeinem **unendlichen Vorzuge vor den heiligen Engeln,** als den allerherrlichſten und vollkommenſten unter allen Geſchöpfen, und zeiget, wie Ihm dieſer Vorzug auch nach ſeiner Menſchheit zukomme, und ſeinen Grund eben in der herrlichen Beſchaffenheit ſeiner ganzen Perſon habe. Denn indem der Apoſtel zeiget und darthut, daß die Menſchheit Chriſti noch über die Engel, als die allerherrlichſten Geſchöpfe, die im Himmel und auf Erden zu finden ſind, erhaben ſey; ſo muß uns diß nothwendig von der göttlichen Majeſtät und Herrlichkeit des Erlöſers überzeugen. Daß der Erlöſer, nicht nur nach ſeiner Gottheit, ſondern auch nach ſeiner Menſchheit, einen unendlichen Vorzug vor den Engeln habe, und Er auch, in Anſehung ſeiner Menſchheit, über die Engel, als die herrlichſten unter allen Geſchöpfen, unendlich erhaben ſey, behauptet der Apoſtel, wenn er ſpricht: **Er ſey viel beſſer,** oder viel vortreflicher, höher und herrlicher **worden, denn die Engel,** die doch die edelſten und vornehmſten unter allen Creaturen, und in Abſicht ihrer Weißheit und Macht, ihres Umganges und Gemeinſchaft mit GOtt, weit herrlicher, als die Menſchen ſind. Und freylich der Erlöſer, dieſer vortrefliche Gottmenſch, iſt in allem Verſtande beſſer, als die Engel. Alle ſeine Vollkommenheiten, nicht allein ſeine innerlichen, ſondern auch ſeine äuſſerlichen Vorzüge, ſeine Hoheit, Gewalt und Herrſchaft über andere, übertreffen die Vorzüge der Engel unendlich.

Wenn aber der Apoſtel ſpricht: Der Erlöſer ſey beſſer und vortreflicher worden, als die Engel; ſo ſiehet man leicht, daß er hier vornehmlich auf die menſchliche Natur Chriſti zielet. Denn da Er nach der göttlichen Natur von Ewigkeit her beſſer, als die Engel geweſen, weil der Schöpfer beſſer iſt, als das Geſchöpfe; ſo iſt Er es nach der menſchlichen Natur in der Fülle der Zeit worden, da in dem erſten Augenblicke ſeiner Empfängniß die Menſchheit mit der Gottheit perſönlich vereiniget, und dadurch aller göttlichen Majeſtät und Herrlichkeit theilhaftig worden.

Da nun hiernächſt das Wort: **Werden**, zuweilen in der Schrift ſo viel heiſſet, als **offenbar und bekannt werden**; ſo ſiehet Paulus auch, wenn er ſpricht: **Der Erlöſer ſey beſſer worden, als die Engel**, auf denjenigen Zeitpunkt, da der Erlöſer, nach der tiefſten Erniedrigung, in den Stand der Erhöhung getreten. Denn obzwar der Erlöſer nicht allein nach ſeiner göttlichen, ſondern auch nach ſeiner menſchlichen Natur, weil ſeine heilige Menſchheit, von dem erſten Augenblicke ihrer Wirklichkeit an, mit ſeiner Gottheit eine Perſon ausmachte, immer beſſer und herrlicher geweſen, als die Engel, wie ſolches auch die Engel ſelbſt gleich nach ſeiner Geburt erkannten, ja wie ſelbſt ein Engel dieſe Wahrheit vor ſeiner Geburt predigte; ſo iſt es doch, da ſich der Erlöſer nach ſeiner Menſchheit, zum Beſten der Sünder, auf einige Zeit ſelbſt biß unter die Engel erniedriget hat, am allerdeutlichſten kund und offenbar geworden, daß Er vortreflicher und erhabener, als die Engel ſey, nachdem Er ſich zur Rechten der Majeſtät in der Höhe geſetzet hatte. *) Kann uns nun aber wohl etwas von der göttlichen Majeſtät und Herrlichkeit des Erlöſers mehr überzeugen, als dieſes, daß Er viel beſſer und vortreflicher, als die Engel iſt? Denn wer höher und beſſer iſt, als alle Engel, der muß nothwendig GOtt ſelber ſeyn, und eine göttliche Majeſtät und Herrlichkeit beſitzen.

Es iſt aber der Apoſtel damit nicht zufrieden, daß er dem Erlöſer eine vorzügliche Gröſſe und Hoheit vor den Engeln zueignet; ſondern er beweiſet auch den unendlichen Vorzug des Erlöſers vor den Engeln mit unwiderſprechlichen Gründen:

1. Denn zuförderſt beweiſet er denſelben aus dem vorzüglich höhern Nahmen, den der Erlöſer vor den Engeln voraus hat, und welchen ſie nicht haben, da Er nehmlich der Sohn GOttes iſt und genannt wird. **Denn**, ſpricht der Apoſtel, **der Erlöſer iſt ſo viel beſſer worden, denn die Engel, ſo gar viel einen höhern Nahmen Er vor ihnen ererbet hat**, und Jhm eigenthümlich zukommt. Es ſiehet aber der Apoſtel hier vornehmlich auf den Nahmen des Sohnes GOttes, der Jhm am häufigſten in der Schrift beygeleget wird, und der Jhn unendlich weit von den Engeln unterſcheidet. **Denn**, ſpricht er, **zu welchem Engel hat GOtt jemals geſagt**, wie nehmlich zu dem Meßias, Pſ. 2, 7. **Du biſt mein Sohn, heute**, d. i. von Ewigkeit,

*) Siehe Cramers Erklärung des Briefes Pauli an die Ebräer, 1ſter Theil, pag. 52.

keit, habe ich dich gezeuget, und dir mein Weſen mit allen ſeinen Vollkommenheiten mitgetheilet? **Und abermal: Ich werde ſein Vater ſeyn, und Er wird mein Sohn ſeyn.** Iſt nun aber der Erlöſer im allereigentlichſten Verſtande ein Sohn GOttes, kein angenommener, ſondern GOttes weſentlicher und eingeborner Sohn, deſſen Ausgang von Ewigkeit her geweſen iſt, und den Er durch die ewige und unmittelbare Mittheilung ſeines Weſens gezeuget, und ſtehet alſo kein Engel mit GOtt in einem ſolchen Verhältniſſe, wie Chriſtus; ſondern ſind die Engel bey aller Herrlichkeit ihrer Natur bloß ſeine Geſchöpfe: ſo muß der Erlöſer nothwendig unendlich gröſſer und herrlicher ſeyn, als die Engel, die nur Geſchöpfe GOttes ſind, und deren keiner jemals von GOtt ſein Sohn, den Er aus ſeinem Weſen gezeuget, genennet wird.

Es kommt aber dem Erlöſer der Nahme des Sohnes GOttes nicht allein nach ſeiner göttlichen Natur, wegen ſeiner ewigen Geburt vom Vater; ſondern auch nach ſeiner menſchlichen Natur, wegen der perſönlichen Vereinigung derſelben mit der göttlichen, zu, daher auch der Engel, welcher der Maria die Empfängniß des Erlöſers verkündigte, zu ihr ſprach: **Der Sohn, den ſie gebären würde, würde groß, und ein Sohn des Höchſten genennet werden.** Luc. 1, 31. 32. verglichen mit v. 35. Denn da die Menſchheit des Erlöſers, in die Perſon des Sohnes GOttes aufgenommen worden, und beyde Naturen ein Sohn ſind; ſo führet ſie auch den Nahmen des Sohnes GOttes, und Paulus ſpricht Röm. 1, 4: **Chriſtus habe ſich in der Auferſtehung von den Todten, auch nach ſeiner Menſchheit, bewieſen als der Sohn GOttes.** Je höher und vortreflicher nun aber der Nahme iſt, den auch die Menſchheit des Erlöſers, durch ihre Vereinigung mit ſeiner Gottheit, empfangen hat; um ſo viel erhabener und vortreflicher iſt Er auch, als die Engel.

2. Es beweiſet aber der Apoſtel den unendlichen Vorzug des Erlöſers vor den Engeln auch ferner aus der **Ehre der Anbetung, welche die Engel ſelbſt dem vortreflichen Gottmenſchen, JEſu Chriſto, erweiſen müſſen.** Nun aber verehret nicht der Höhere den Niedrigen; ſondern die Verehrung, und ſonderlich der höchſte Grad derſelben, die Anbetung, welche Ehre keinem Geſchöpfe, ſondern einzig und alleine GOtt zukommt, iſt ein Bekenntniß der Hoheit und des Vorzugs deſſen, den man anbetet. So groß nun auch die Würde und Herrlichkeit der Engel iſt; ſo dürfen ſie doch nicht angebetet werden, wie denn jener Engel zu Johanne, da er ihn anbeten wollte, ſprach: **Siehe zu, thue es nicht,**

nicht, ich bin dein Mitknecht; bete GOtt an. Offenb. Joh. 19, 10. Dem Erlöſer aber kommt auch ſelbſt nach ſeiner menſchlichen Natur, weil dieſelbe mit der göttlichen Natur zu einer Perſon vereiniget iſt, die göttliche Ehre der Anbetung zu, und ſelbſt die Engel, ungeachtet ſie Götter genennet werden, ſind verpflichtet, Ihm dieſe Ehre zu bezeugen, und ihn dadurch für ihren HErrn und GOtt zu erkennen.

Der Apoſtel beweiſet dieſes mit einer Stelle aus dem alten Teſtamente, da es Pſ. 97, 7. heiſſet: **Betet Ihn an, alle Götter**, als welche Stelle er alſo anführet: **Und abermal, da Er**, nehmlich GOtt, **einführet den Erſtgebornen in die Welt, ſpricht Er: Und es ſollen Ihn alle Engel GOttes anbeten.** Denn unter dem **Erſtgebornen** verſtehet der Apoſtel niemanden anders, als den Sohn GOttes, den Erlöſer, welcher, ehe etwas gezeuget worden, von Ewigkeit her da geweſen, und inſonderheit hat man dieſen Nahmen hier, welchen Paulus dem Erlöſer beyleget, als eine Benennung der Würde anzuſehen. Denn wie die erſtgebornen Söhne einen Vorzug vor allen übrigen hatten, und die Vorrechte der Oberherrſchaft, des Prieſterthums und des Lehramtes beſaſſen; ſo war auch der Erlöſer in dieſem Verſtande der Erſtgeborne, als welcher in dieſer Würde, als unſer Lehrer, Prieſter und König, in die Welt kam, wie denn auch den Juden, welche GOtt ſelbſt den Erſtgebornen nennten, der Meßias unter dieſem Nahmen nicht unbekannt war. Durch die **Einführung des Erſtgebornen in die Welt** aber verſtehet der Apoſtel die göttliche Vorherverkündigung der Menſchwerdung und Geburt des Erlöſers, oder ſeiner Zukunft in die Welt. Denn gleich nach ſeiner Empfängniß, da die menſchliche Natur mit der göttlichen zu einer Perſon vereiniget worden, war Er auch nach ſeiner Menſchheit der Anbetung würdig, welche Ehre Ihm auch die Engel von ſeiner Geburt an jederzeit erwieſen, ſo wie ſie Ihn ſchon vor ſeiner Erſcheinung auf Erden angebetet. Da nun GOtt zwiſchen ſich und ſeinem Sohne, dem Erlöſer, keinen Unterſchied macht; ſondern den Engeln befiehlet, Ihn göttlich zu verehren und anzubeten, und dieſes beſonders bey ſeiner Erſcheinung in der Welt öffentlich zu thun; ſo iſt diß ein unleugbarer Beweiß, daß Er über die Engel ſo weit erhaben ſey, als GOtt über alle Geſchöpfe erhaben iſt. Denn der Apoſtel ſchlüſſet ſo: Wem die Ehre der Anbetung, als die allerhöchſte Ehre, zukommt, der iſt höher, denn die Engel. Nun aber kommt dem Erlöſer die Ehre der Anbetung ſelbſt von den Engeln zu, wie dieſes die Weiſſagung des 97ten Pſalms

bewei-

beweiſet. Folglich iſt der Erlöſer unendlich über ſie erhaben, und beſitzet eine göttliche Majeſtät und Herrlichkeit.

3. Und dieſen unendlichen Vorzug des Erlöſers vor den Engeln beweiſet der Apoſtel auch aus den **Vorzügen ſeines Amtes vor dem Amte der Engel, und aus den vorzüglichen Nahmen, die Ihm deswegen beygeleget worden.** Sind gleich die Geſchäfte der Engel, da ſie Geſandte und Diener GOttes ſind, und die Vorzüge und Eigenſchaften, die ihnen zugeeignet werden, da ſie wegen ihres geiſtlichen Weſens, wegen ihrer Geſchwindigkeit, groſſen Macht und des brennenden Eifers, mit welchem ſie GOtt gehorchen, Pſ. 104, 4. **Geiſter und Feuerflammen** genennet werden, groß und herrlich; ſo haben ſie doch kein ſo herrliches Amt, als der Sohn GOttes, der Erlöſer, und es werden ihnen keine ſo herrliche Nahmen, als Ihm, beygeleget. Denn der Erlöſer wird **GOtt** genannt, und da die Engel nur allezeit **Diener und Knechte GOttes** ſind; ſo iſt der Erlöſer hingegen, dem eine unumſchrenkte, und zwar eine ewige Herrſchaft, eine Herrſchaft voll Güte und Gerechtigkeit, eine Herrſchaft, die Ihm auch nach ſeiner menſchlichen Natur, nach welcher Er mit dem Freudenöl des heiligen Geiſtes ohne Maaß geſalbet worden, zukommt, zugeſchrieben wird, **König.**

Aus dieſen groſſen Vorzug des Erlöſers vor den Engeln beruft ſich der Apoſtel, und beweiſet denſelben aus dem alten Teſtamente, nehmlich aus Pſ. 104, 4. und Pſ. 45, 7. 8. wenn er in unſerm Texte fortfähret und ſpricht: **Von den Engeln ſpricht Er zwar,** nehmlich der heilige Geiſt, durch den Mund Davids: **Er machet ſeine Engel Geiſter, und ſeine Diener Feuerflammen. Aber von dem Sohn: GOtt, dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit; das Scepter deines Reichs iſt ein richtiges Scepter; du haſt geliebet die Gerechtigkeit, und gehaſſet die Ungerechtigkeit; darum hat dich, o GOtt, geſalbet dein GOtt, mit dem Oel der Freuden, über deine Genoſſen.** Sind nun gleich die Engel überaus herrliche Weſen, und beſitzen ſie gleich groſſe Vorzüge; ſo beweiſen doch ſelbſt ihre Vorzüge, da ſie ſolche nicht von ſich ſelbſt, ſondern von GOtt empfangen haben, indem es heiſſet: **GOtt machet ſeine Engel Geiſter, und ſeine Diener Feuerflammen,** daß ſie von GOtt abhängige Weſen ſind. Wie unendlich höher iſt daher nicht der Erlöſer, der ſelber GOtt iſt, und auch die Engel geſchaffen hat, Coloſſ. 1, 16. und welcher der Beherrſcher iſt, da die Engel nur Diener ſind, die ſeinen Befehl ausrichten müſſen?

Denn die Worte, welche Paulus aus dem 45ſten Pſalm anführet, eignen dem Erlöſer den Nahmen GOttes, und einen Thron, oder eine königliche Herrſchaft, und zwar eine ſolche, welche ewig iſt, zu. Welchen Gefahren ſind die Thronen ſterblicher Beherrſcher ausgeſetzet! Wie leicht können ſie umgeſtürzet werden! unſer Erlöſer aber iſt ein ewiger König, und hat einen Stuhl, der von Ewigkeit zu Ewigkeit währet. Denn Er iſt GOtt. Hat Er gleich auch eine menſchliche Natur mit ſich vereiniget; ſo iſt ſie doch gleich von dem erſten Augenblicke ihres Daſeyns zur königlichen Würde über alles gebildet und geheiliget worden, ob ſie gleich zur völligen Ausübung ihrer Gewalt erſt nach der Vollendung unſerer Erlöſung erhoben worden iſt, und es kommt daher dem Erlöſer, nicht allein als dem Sohne GOttes, ſondern auch als dem Gottmenſchen, die Gewalt und Herrſchaft über alles zu, welches aus ſeinem Verhältniſſe gegen alle erſchaffene Weſen erwieſen werden kann.

4. Der Apoſtel beweiſet daher den unendlichen Vorzug des Erlöſers vor den Engeln auch endlich noch aus der vorzüglichen Beſchaffenheit ſeiner Natur, und aus den unterſchiedenen Verhältniſſen ſeiner Perſon und der Engel gegen die Menſchen. Dieſen Beweiß führet der Apoſtel, wenn er ſich in den letzten Worten unſers Textes auf gewiſſe Stellen des alten Teſtamentes, die Pſ. 102, 26-28. und Pſ. 110, 1. anzutreffen ſind, beruffet, und ſpricht: Und du HErr, haſt von Anfang die Erde gegründet, und die Himmel ſind deiner Hände Werke: dieſelbigen werden vergehen, du aber wirſt bleiben; und ſie werden alle veralten, wie ein Kleid: Und wie ein Gewand wirſt du ſie wandeln, und ſie werden ſich verwandeln; du aber biſt derſelbige, und deine Jahre werden nicht aufhören. Zu welchem Engel aber hat Er jemals geſagt: Setze dich zu meiner Rechten, biß ich lege deine Feinde zum Schemmel deiner Füſſe? Sind ſie nicht allzumal dienſtbare Geiſter, ausgeſandt zum Dienſt, um derer willen, die ererben ſollen die Seligkeit? Denn in dieſen Worten werden dem Erlöſer die erhabenſten unter allen göttlichen Werken und Vollkommenheiten, die Schöpfung Himmels und der Erde, die Beſtändigkeit und Unveränderlichkeit ſeines Weſens, und die Ewigkeit zugeeignet. Welch ein unleugbarer Beweiß aber iſt diß von der unendlichen Hoheit des Erlöſers über die Engel? Der Erlöſer hat nach ſeiner göttlichen Natur ein zwiefaches Verhältniß gegen die Geſchöpfe, und ſelbſt gegen die erhabenſten Geſchöpfe, gegen die Engel.

Denn

Denn Er iſt der Schöpfer Himmels und der Erden, und Er iſt ewig und unveränderlich. Wie nun aber der Erlöſer wegen der Allmacht, Ewigkeit und Unveränderlichkeit ſeiner göttlichen Natur über alle Engel unendlich erhaben iſt; ſo iſt Er auch nach ſeiner menſchlichen Natur, als Gottmenſch, höher, als ſie. Denn zu welchem Engel hat GOtt jemals geſagt: **Setze dich zu meiner Rechten, biß ich lege deine Feinde zum Schemmel deiner Füſſe?** So groß und herrlich auch die Engel ſind; ſo wird ihnen doch nirgends in der Schrift ein Sitzen zur Rechten GOttes zugeſchrieben, ſondern das iſt ein Vorzug, der allein dem Erlöſer zugeeignet wird. Wie groß iſt daher nicht ſein Vorzug vor den Engeln! Denn wo iſt ein Engel, mit dem GOtt die Rechte ſeiner unendlichen Majeſtät und Ehre getheilet, und dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden verliehen worden iſt? Die Engel ſind Diener, und keine Herrſcher. Denn **ſind ſie nicht allzumal dienſtbare Geiſter, ausgeſandt zum Dienſt, um derer willen, die ererben ſollen die Seligkeit?** Wie verſchieden iſt alſo die Beſchaffenheit der Engel, und ihr Verhältniß gegen die Menſchen, von der Beſchaffenheit des Erlöſers! Denn ſie ſind Diener, und daher geringer, als JEſus Chriſtus, der HErr über alles. Sie ſind nicht, wie der Erlöſer, Erwerber, ſondern nur Diener unſrer Seligkeit, und der Erlöſer iſt, als der Erwerber und die wirkende Urſache unſrer Seligkeit, weit über ſie erhaben. Iſt nun aber unſer Erlöſer, wie der Apoſtel auf das gründlichſte bewieſen, unausſprechlich höher und herrlicher, als die Engel; ſo beſtätiget diß ganz unwiderſprechlich ſeine göttliche Majeſtät und Herrlichkeit.

Anwendung.

Geliebte in dem HErrn,

1. Laſſet uns nun wohl zuſehen, daß wir die göttliche Majeſtät und Herrlichkeit unſers Immanuels, unſers über alle Engel erhabenen Erlöſers, über deſſen Geburt und Menſchwerdung wir uns an dieſem Feſte freuen,

a. **lebendig erkennen, uns innigſt darüber freuen, und ſie gläubig ergreifen mögen.** Denn gewiß, das ſoll billig unſer Hauptgeſchäfte an dieſem Feſte ſeyn, daß wir das kündlich groſſe Geheimniß der Gottſeligkeit von dem im Fleiſch geoffenbarten GOtt, recht einzuſchauen,

 die

die göttliche Majeſtät und Herrlichkeit, und die groſſen Vorzüge unſers neugebornen Erlöſers, die Er ſelbſt vor den Engeln beſitzet, lebendig zu erkennen, bey ſeiner niedrigen Menſchheit in die Fülle der Gottheit, die in Ihm wohnet, hindurch zu ſchauen, und uns dieſen groſſen und herrlichen Erlöſer, der uns zu gute in die Welt kommen, und den uns der himmliſche Vater aus erbarmender Liebe geſchenket, gläubig zuzueignen ſuchen. Laſſet uns zu dem Ende nicht, wie leider die allermeiſten thun, uns damit begnügen, daß wir an dieſem Feſte nur an die Begebenheit denken, daß von der Maria zu Bethlehem ein Kind geboren worden, zu welchem die Hirten gekommen, und es angebetet; ſondern laſſet uns ſelbſt hinzugehen, die unendliche Gröſſe dieſes Kindes betrachten, und denjenigen Gründen, die uns von der unendlichen Gröſſe, von der göttlichen Majeſtät und Herrlichkeit des neugebornen Erlöſers, und ſeinem Vorzuge vor allen Engeln, überzeugen können, und welche uns Paulus in unſerer heutigen Epiſtel ans Herze gelegt, aufmerkſam nachdenken, und daraus theils den hohen Werth der Menſchwerdung des Sohnes GOttes recht einſehen und hoch achten lernen; theils auch die Würde und den Adel unſrer menſchlichen Natur, wozu ſie durch die Menſchwerdung des Erlöſers erhoben worden, da ſie nun in ſeiner Perſon von allen Engeln angebetet wird, gebührend erkennen und anwenden.

b. Laſſet uns aber auch wohl zuſehen, daß wir unſern ſo groſſen und herrlichen Erlöſer, der über alle Engel unendlich erhaben iſt, gebührend hoch halten, und Ihn auf eine ſeiner Herrlichkeit gemäße Art ehren, Ihn fürchten, lieben und Ihm vertrauen mögen. Denn es iſt nicht genug, daß wir eine bloß hiſtoriſche Erkenntniß von der göttlichen Majeſtät und Herrlichkeit unſers Erlöſers haben; ſondern ſie muß auch einen Einfluß in unſer Verhalten gegen Ihn haben, und uns reitzen, Ihn, da Er von allen Engeln angebetet wird, auch über alles zu ehren und hoch zu halten.

2. Denn wehe euch, ihr Elenden, die ihr einen ſo groſſen und herrlichen Erlöſer verachtet, und Ihn nicht ſo ehret, wie es ſeine Herrlichkeit erfordert! Denn ach bedenket, wen ihr verachtet, und wider wen ihr ſtreitet und euch auflehnet. Ihr ſtreitet wider den eingebornen Sohn GOttes, wider euren Schöpfer und Erhalter, durch deſſen allmächtiges Wort ihr getragen werdet, und dem es nicht mehr, als ein einiges Wort koſten würde, euch zu ſtraffen. Ihr ſtreitet wider den HErrn der Engel, den GOtt der Heerſcharen. Wird euch nicht die Majeſtät

und

und Herrlichkeit des Erlöſers, die ihr hier verachtet, einmal höchſt erſchrecklich ſeyn? O darum küſſet den Sohn, daß Er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege. Pſ. 2, 12. Nahet euch mit wahrer Buſſe zu ſeiner Krippen, und demüthiget euch vor Ihm von ganzem Herzen.

3. Ihr aber, o ihr Gläubigen, die ihr die göttliche Majeſtät und Herrlichkeit eures neugebornen, und über alle Engel erhabenen Erlöſers, lebendig erkennet, und Ihn gläubig annehmet; o freuet euch, daß ihr an dieſem herrlichen Erlöſer einen Blutsfreund und Anverwandten, und einen Bruder habt, dem Himmel und Erde unterthan ſind, und von dem ihr daher in Zeit und Ewigkeit alles hoffen und erwarten könnet. Suchet nur in der Erkenntniß ſeiner Herrlichkeit täglich zu wachſen, und immer bekannter mit eurem Immanuel zu werden. Wie Er ſeine Luſt bey den Menſchenkindern hat; ſo habt auch ihr eure Luſt an Ihm. Ergötzet euch an ſeiner Schöne, und macht euch ſeine Freundſchaft recht zu Nutze. Hütet euch, daß ihr die von Ihm ſo hochgeadelte Menſchheit nicht ſchändet und verunehret; ſondern wandelt immer ſo, wie es die Würde eurer Natur, die in Chriſto ſo hoch geadelt worden, erfordert. Sehnet euch dabey herzlich nach der völligen Offenbarung ſeiner Herrlichkeit, und freuet euch auf die Zeit, da ihr Ihn nicht in der Krippe, ſondern auf dem Throne ſeiner Herrlichkeit ſehen werdet, wie Er iſt, von Angeſicht zu Angeſicht, und Ihn mit allen Engeln GOttes ohne Aufhören anbeten werdet. Amen!

Am dritten heiligen Oſtertage.

Ueber Apoſt. Geſch. 13, 26-33.

Innhalt.

I. **Eingang.** 1 Corinth. 15, 14. 17.

II. **Vortrag.** Die Wahrheit und Göttlichkeit der chriſtlichen Religion, aus der Wahrheit der Auferſtehung JEſu. Es wird gezeiget,

A. was uns von der Wahrheit der Auferſtehung JEſu überzeugen kann? Wir haben nehmlich davon

1. hinlängliche Zeugen.
2. Glaubwürdige Zeugen, die Glauben verdienen,
   a. weil ſie die Wahrheit ſagen können.
   b. Weil ſie auch die Wahrheit ſagen und bezeugen wollen.

B. Wie dadurch die Wahrheit und Göttlichkeit der chriſtlichen Religion beſtätiget und auſſer Zweifel geſetzet wird? Denn
1. iſt die Gewißheit der Auferſtehung JEſu ein richtiger Beweiß, daß JEſus der verheiſſene Erlöſer und Sohn GOttes, und mithin ſeine Sendung göttlich, und die Religion, die Er gelehret, eine wahre Religion ſey.
2. Iſt die Wahrheit der Auferſtehung JEſu ein richtiger Beweiß, daß Er das Werk der Erlöſung vollbracht, und ſeine Erlöſung im göttlichen Gerichte als gültig angenommen worden.
3. Verſichert uns die Auferſtehung JEſu, daß die Hofnung, welche die chriſtliche Religion giebt, gewiß werde erfüllet werden.

III. Anwendung faſſet in ſich eine Ermahnung,
1. ſich von der Wahrheit der Auferſtehung JEſu recht zu überzeugen.
2. Die chriſtliche Religion, deren Wahrheit und Göttlichkeit die Auferſtehung JEſu beſtätiget, gebührend hoch zu achten, und, nach der Vorſchrift derſelben, in die Gemeinſchaft des Todes und der Auferſtehung JEſu zu treten.

Die Gnade unſers auferſtandenen Erlöſers, der todt war, aber nun lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, ſey mit uns allen. Amen.

Eingang.

Andächtige, und in JEſu, dem Auferſtandenen, innigſt geliebten Freunde!

Da unter allen Religionen in der Welt nur eine wahr und göttlich ſeyn kann, und es daher unmöglich iſt, daß man in einer jeden Religion ſelig werden könne, weil ſonſt, welches doch widerſprechend iſt, folgen würde, daß zwiſchen Licht und Finſterniß, zwiſchen Wahrheit und Irrthum, kein Unterſchied, und es GOtt gleichgültig ſey, was man von Ihm denke und glaube, und wie man Ihn ehre; ſo iſt gewiß nichts nöthiger, als daß ein Chriſt von der Wahrheit und Göttlichkeit ſeiner Religion, und daß er in derſelben allein ſelig werden könne, gründlich überzeugt ſey. Ob nun gleich die Wahrheit der chriſtlichen Religion, und daß dieſelbe eines göttlichen Urſprunges, und eine wahrhaftig

haftig ſeligmachende Religion ſey, durch mannichfaltige Gründe bewieſen und überzeugend dargethan werden kann; ſo kann uns doch nichts bündiger und kürzer davon überzeugen, als die Wahrheit und Gewißheit der Auferſtehung JEſu, von der wir billig ſagen mögen, daß ſie der Grund ſey, auf welchem das ganze Gebäude der chriſtlichen Religion beruhet, daher auch die Feinde der chriſtlichen Religion alles, was in ihren Kräften geweſen, verſucht, dieſen Grund umzureiſſen. Denn bey der Unterſuchung der Wahrheit der chriſtlichen Religion kommt es vornehmlich darauf an: Ob JEſus Chriſtus, als der Stifter der chriſtlichen Religion, auferſtanden ſey, oder nicht? Denn wer an der Gewißheit der Auferſtehung JEſu zweifelt, der muß nothwendig auch an der Wahrheit und Gewißheit der ganzen chriſtlichen Lehre, die JEſus geprediget hat, zweifeln; wer aber von der Wahrheit der Auferſtehung JEſu überzeugt iſt, der iſt auch zugleich von der Wahrheit und Göttlichkeit der chriſtlichen Religion überzeugt, und hat alle Zweifel, die ihm dagegen gemacht werden können, auf einmal überwunden.

Eben ſo ſchlüſſet Paulus, wenn er 1 Corinth. 15. bemühet iſt, die Auferſtehung der Todten aus der Auferſtehung JEſu zu beweiſen. Denn wie er V. 14. ſpricht: **Iſt Chriſtus nicht auferſtanden; ſo iſt unſre Predigt vergeblich**, oder falſch und unrichtig, und wir wären falſche Zeugen und offenbare Betrüger, und ſo iſt auch euer Glaube vergeblich, und es hat alsdenn alles, was ihr von Chriſto, von ſeiner Genugthuung, u. ſ. f. glaubet, keinen Grund, kurz, die ganze Predigt des Evangelii, die ganze chriſtliche Lehre, deren Grund und Hauptarticul die Auferſtehung JEſu Chriſti iſt, iſt alsdenn falſch und ein Gedichte; ſo wiederholet er diß auch V. 17. und ſchlüſſet: **Iſt Chriſtus nicht auferſtanden; ſo iſt euer Glaube eitel, ſo ſeyd ihr noch in euren Sünden.** Der Apoſtel führet nehmlich eine ganze Reyhe von Schlüſſen an, die richtig wären, wenn es nicht erwieſen werden könnte, daß JEſus von den Todten auferſtanden ſey. Unter andern aber zeiget er theils, daß alsdenn, wenn Chriſtus nicht auferſtanden, der chriſtliche Glaube und Religion überhaupt eitel, oder die Lehrſätze, welche den Chriſten eigen ſind, und die ſie als göttliche Wahrheiten annehmen, falſch und nichtig wären. Denn ein eitler Glaube iſt ſo viel, als ein falſcher Glaube, der keinen Grund hat, ſondern eine bloſſe Meinung und falſche Einbildung iſt, eben wie der Apoſtel Epheſ. 5, 6. unter eiteln und **vergeblichen Worten**, falſche Worte und Reden verſtehet; theils zeiget

der

der Apoſtel, daß alsdenn, wenn Chriſtus nicht auferſtanden, insbeſondere die Lehre und Verſicherung von der Vergebung der Sünden, die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben an Chriſtum, welche das vornehmſte Stücke, und ſo zu reden die Seele und der Kern des ganzen chriſtlichen Glaubens iſt, falſch und ohne Grund wäre. Denn euer Glaube, ſpricht er, würde deswegen falſch und eitel ſeyn, weil ihr, wenn Chriſtus nicht auferſtanden, von euren Sünden, und von der Schuld und Strafe derſelben, durch Chriſtum nicht erlöſet wäret; ſondern ihr noch in euren Sünden wäret. Denn wäre JEſus im Tode geblieben, und nicht wieder auferſtanden; ſo hätte er ſich, weil GOtt ſeinen Sohn nicht im Tode laſſen kann, fälſchlich vor den Sohn GOttes ausgegeben, und ſo könnten wir nicht glauben, daß Er der Erlöſer geweſen, der von GOtt verheiſſen worden; wir könnten nicht verſichert ſeyn, daß Er durch ſeinen Tod für unſere Sünden vollkommen genug gethan, und der göttlichen Gerechtigkeit ein vollgültiges Opfer gebracht hätte. Denn die Auferſtehung JEſu iſt die einige unfehlbare Verſicherung, daß GOtt an unſerm Bürgen, da Er Ihn von den Banden des Todes befreyet, und aus dem Schuldthurme des Grabes herausgelaſſen, weiter nichts zu fordern habe; ſondern daß uns JEſus völlig erlöſet. Wäre alſo JEſus nicht auferſtanden; ſo wäre die Schuld und Strafe der Sünden nicht vergeben, ſo wäre die Hofnung der Seligkeit nicht gewiß.

Indem nun aber der Apoſtel behauptet, daß der Glaube der Chriſten, wenn Chriſtus nicht auferſtanden, eitel, falſch und ungegründet ſey; ſo behauptet er zugleich den Gegenſatz: Iſt Chriſtus auferſtanden; ſo iſt unſer Glaube nicht eitel, ſondern gegründet und wahrhaftig, und die Lehrſätze der chriſtlichen Religion ſind wirklich göttliche Wahrheiten. Mithin iſt die Wahrheit und Göttlichkeit der chriſtlichen Religion nach allen ihren Hauptſtücken bewieſen, ſo bald die Wahrheit der Auferſtehung JEſu von den Todten auſſer Zweifel geſetzet iſt. *) Und das iſt auch die Urſache, warum ſich die Apoſtel, da ſie die chriſtliche Religion in

*) Siehe Dittons Wahrheit der chriſtlichen Religion aus der Auferſtehung JEſu, erſter Theil, 2ter 3ter und 4ter Abſchnit, pag. 10. f. Leß Wahrheit der chriſtlichen Religion, pag. 338. f. Peter Allix vernünftige Betrachtungen über die Bücher der heiligen Schrift, 4ter Theil, Cap. 13. pag. 148. Anmerkung, und Gottfr. Olearii demonſtrat. apoſtolic. reſurrectionis Jeſu Chriſti, ex 1 Cor. 15, 3. ſeqq. die ſeinen Obſervat. Sacr. ad Evangel. Matthæi pag. 741 angehänget iſt.

in der Welt geprediget, und die Menſchen zur Erkenntniß und Annehmung derſelben zu bringen geſucht, bey aller Gelegenheit auf die Auferſtehung JEſu beruffen, ſich als Zeugen derſelben bewieſen, und die Gewißheit derſelben mit allen Siegeln der Glaubwürdigkeit befeſtiget haben. Eben darauf berufte ſich auch Paulus in der Judenſchule zu Antiochien, und ſuchte die Juden in unſerer heutigen heiligen Feſt-Epiſtel von der Wahrheit der Auferſtehung JEſu zu überführen, und ſie eben dadurch zu überzeugen, daß JEſus der wahre Meßias, und ſeine Religion, die Er gelehret, die wahre und ſeligmachende Religion ſey. Unſer heutiger Epiſtoliſcher Text wird uns daher Gelegenheit geben, die Wahrheit und Göttlichkeit der chriſtlichen Religion aus der Wahrheit der Auferſtehung JEſu zu beweiſen und darzuthun. Der HErr ſchenke uns nur hierzu viele Gnade und Segen. Wir erſuchen Ihn darum in einem gläubigen und andächtigen **Vater Unſer.**

Text. Apoſt. Geſch. 13, 26-33.

Ihr Männer, lieben Brüder, ihr Kinder des Geſchlechts Abraham, und die unter euch GOtt fürchten, euch iſt das Wort dieſes Heils geſandt. Denn die zu Jeruſalem wohnen, und ihre Oberſten, dieweil ſie dieſen nicht kenneten, noch die Stimme der Propheten, (welche auf alle Sabbather geleſen werden,) haben ſie dieſelben mit ihren Urtheilen erfüllet. Und wiewol ſie keine Urſache des Todes an Ihm funden, baten ſie doch Pilatum, Ihn zu tödten. Und als ſie alles vollendet hatten, was von Ihm geſchrieben iſt: nahmen ſie Ihn von dem Holz, und legten Ihn in ein Grab. Aber GOtt hat Ihn auferwecket von den Todten. Und Er iſt erſchienen viel Tage denen, die mit Ihm hinauf von Galiläa gen Jeruſalem gegangen waren; welche ſind ſeine Zeugen an das Volk. Und wir auch verkündigen euch die Verheiſſung, die zu unſern Vätern geſchehen iſt; daß dieſelbige GOtt uns, ihren Kindern, erfüllet hat, in dem, daß Er JEſum auferwecket hat.

Vortrag.

Unſer Epiſtoliſcher Text, **Geliebte in dem HErrn,** iſt ein Stücke von der merkwürdigen Predigt, welche Paulus in der Judenſchule zu Antiochien, da er nach der Verleſung eines Stückes aus dem Geſetze und den Propheten, von dem Schuloberſten die Erlaubniß bekommen, eine Vorſtellung an das Volk zu thun, V. 14. 15. an die Juden gehalten, und darinnen er ſie, nach dem er ihnen zu Gemüthe geführet, daß ſie, weil ſie von dem Geſchlechte Abrahams wären, deſſen Saamen der

Meßias verheiſſen worden, das erſte Recht an denen von Chriſto erworbenen Heilsgütern hätten, aus der Gewißheit der Auferſtehung JEſu, der von den Juden gecreuziget und in ein Grab geleget worden, zu überführen ſuchet, daß JEſus der wahre und verheiſſene Meßias, und mithin ſeine Lehre, und die Religion, die Er geprediget, wahr und göttlich ſey. Unſer Epiſtoliſcher Text giebt mir daher Gelegenheit,

die Wahrheit und Göttlichkeit der chriſtlichen Religion aus der Wahrheit der Auferſtehung JEſu

kürzlich darzuthun. Laſſet uns aber ſehen,

I. **Was uns von der Wahrheit der Auferſtehung JEſu überzeugen kann?**

II. **Wie dadurch die Wahrheit und Göttlichkeit der chriſtlichen Religion beſtätiget und auſſer Zweifel geſetzet wird.**

Seufzer.

HErr JEſu, der du gecreuziget biſt in der Schwachheit, aber nun lebeſt in der Kraft GOttes, und eben dadurch, daß du als ein ſiegreicher Ueberwinder die Bande des Todes zerriſſen, und nach deiner Verheiſſung, am dritten Tage wiederum von den Todten auferſtanden biſt, die Göttlichkeit deiner Lehre, die du geprediget, und die Wahrheit der Religion, die du geſtiftet, auf eine unwiderſprechliche Art bewieſen haſt; ach gieb doch, daß wir durch die Wahrheit deiner Auferſtehung in unſerm allerheiligſten Glauben geſtärket und befeſtiget, und die chriſtliche Religion, wozu wir uns bekennen, und von deren Wahrheit uns die Gewißheit deiner Auferſtehung ſo nachdrücklich überzeuget, nach ihrem hohen Werthe ſchätzen, und die Kraft derſelben im Leben, Leiden und Sterben reichlich erfahren mögen. Erhöre uns, o göttlicher JEſu, und erhalte uns in deiner ſeligmachenden Wahrheit biß an das Ende der Tage, um deiner erbarmenden Liebe willen! Amen.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Andächtige und Geliebte,

Da wir nach Veranlaſſung unſers Epiſtoliſchen Textes, die Wahrheit und Göttlichkeit der chriſtlichen Religion aus der Wahrheit

heit der Auferſtehung JEſu beweiſen wollen; ſo iſt es nöthig, daß wir vor allen Dingen die Gewißheit der Auferſtehung JEſu darthun, und zeigen, was uns von der Wahrheit der Auferſtehung JEſu überzeugen kann? Da die Auferſtehung JEſu von den Todten, auf deren Wahrheit und Gewißheit die Wahrheit und Göttlichkeit der chriſtlichen Religion beruhet, eine Geſchichte iſt, deren Wahrheit und Glaubwürdigkeit durch hinlängliche richtige und glaubwürdige Zeugniſſe bewieſen werden muß; ſo kommt es darauf an, daß man hinlängliche Zeugen davon habe, daß JEſus wahrhaftig auferſtanden, und daß diejenigen, welche dieſes bezeuget, einen glaubwürdigen Bericht davon abgeleget haben, und ihr Zeugniß ſo beſchaffen iſt, daß es eine völlige Gültigkeit hat, und allen Glauben verdienet. Paulus beruft ſich deswegen in unſerm Texte, wenn er, nachdem er die Geſchichte von dem Leiden, Tode und Begräbniß JEſu, die keiner unter den Juden leugnete, und welche von den Propheten ſchon vorher verkündiget worden, erzählet und geſagt: **Ihr Männer, lieben Brüder, ihr Kinder, ‹ ‹ ‹ ‹ ‹ in ein Grab,** die wichtige Erzählung hinzufüget, und ſpricht: **Aber GOtt hat Ihn auferwecket von den Todten,** um die Gewißheit der Auferſtehung JEſu darzuthun, auf eine Menge Augenzeugen, denen ſich der auferſtandene Erlöſer geoffenbaret, und die Ihn lebendig wieder geſehen haben, und ſpricht: **Und Er iſt erſchienen viel Tage denen, die mit Ihm hinauf von Galiläa gen Jeruſalem gegangen waren; welche ſind ſeine Zeugen an das Volk.** Ja es rechnet ſich Paulus, wenn er fortfähret und ſpricht: **Und wir auch verkündigen euch die Verheiſſung, die zu unſern Vätern geſchehen iſt; daß dieſelbige GOtt uns, ihren Kindern, erfüllet hat, in dem, daß Er JEſum auferwecket hat,** mit unter die Zeugen der Auferſtehung Chriſti. Denn da er JEſum ohne Zweifel in ſeinem Leben geſehen und gekannt, vornehmlich aber Ihn bey ſeiner wunderbaren Bekehrung, in ſeiner Majeſtät geſehen hatte; ſo könnte er auch, ob er gleich unter denen nicht mit war, welche Ihn unmittelbar nach ſeiner Auferſtehung geſehen hatten, ein gültiger Zeuge von dem Leben und der Auferſtehung JEſu ſeyn.

1. Solchergeſtalt haben wir nun von der Wahrheit der Auferſtehung JEſu zuförderſt hinlängliche Zeugen, nicht etwann nur einen; ſondern eine ganze Menge Augenzeugen, die JEſum, den ſie in ſeinem Leben gekennt, nach ſeiner Auferſtehung lebendig geſehen. Denn darauf beruft ſich Paulus, wenn er ſpricht: **JEſus, den GOtt auferwecket** hat

hat von den Todten, iſt erſchienen viel Tage denen, die mit Ihm hinauf von Galiläa gen Jeruſalem gegangen waren; welche ſind ſeine Zeugen an das Volk. Unter denen, welchen der auferſtandene JEſus erſchienen, und von denen er ſagt, daß ſie ſeine Zeugen an das Volk wären, verſtehet Paulus hier ſonderlich ſeine Jünger und Apoſtel, welche Er ſchon vor ſeinem Tode, wie aus Joh. 15, 27. erhellet, zu ſeinen Zeugen an die Juden und Heyden beruffen hatte. Nun wenden zwar die Feinde der chriſtlichen Religion dagegen ein, daß die Anzahl dieſer Zeugen ſehr klein ſey. Allein die Wahrheit einer Sache beruhet nicht allemal auf einer groſſen Menge der Zeugen; ſondern es kommt nur auf ihre Beſchaffenheit, Wahrhaftigkeit und Glaubwürdigkeit an, daß ſie das, was ſie bezeugen, haben bezeugen können und wollen. Nach dem Geſetze Moſis ſoll die Wahrheit einer Sache in dem Munde zweyer, oder dreyer Zeugen beſtehen. 5 Moſ. 19, 15. Nun aber iſt die Anzahl derer, denen JEſus nach ſeiner Auferſtehung erſchienen, und die Ihn lebendig geſehen haben, viel gröſſer. Denn Er iſt nicht nur, wie uns die Evangeliſche Geſchichte lehret, ſeinen Apoſteln und übrigen Jüngern, ſondern auch den gottſeligen Weibern erſchienen, die Ihm nachgefolget waren, wie Er ſich denn zu allererſt der Maria Magdalena, da ſie vor dem leeren Grabe JEſu ſtund und weinete, geoffenbaret. Joh. 20, 11-18.*) Ja zuletzt hat Er ſich auf einem Berge vor mehr denn 500. Brüdern geoffenbaret. 1 Corinth. 13, 6.**) Dieſe alle haben es einmüthig bezeuget und verkündiget, daß JEſus lebe, und daß der Gecreuzigte und Begrabene am dritten Tage wiederum auferſtanden ſey.

Die Feinde des chriſtlichen Glaubens wenden zwar ferner ein, daß dieſe Zeugen keinen Glauben verdienten, weil ſie alle Freunde JEſu geweſen, deren Zeugniß verdächtig wäre, und ſie meinen hinlänglichen Grund zu haben, deswegen an der Wahrheit der Auferſtehung JEſu zu zweifeln, weil Er nicht auch ſeinen Feinden erſchienen, und ſich nicht allem Volke lebendig gezeiget, und dadurch die Gewißheit ſeiner Auferſtehung auſſer

*) Von der Wichtigkeit dieſer erſten Erſcheinung JEſu, ſiehe Gilbert Weſts Anmerk. und Betracht. über die Geſchichte der Auferſtehung Chriſti, pag. 110. und D. Rambachs Betracht. über die Geſchichte der Auferſtehung Chriſti, Betracht. 7. pag. 236. f.

**) Von dieſer Erſcheinung JEſu, die mit Recht die herrlichſte kann genennet werden, ſiehe D. Rambach l. c. Betracht. 24. pag. 861. f.

auſſer Zweifel geſetzet habe. *) Allein da eine Sache geſchehen ſeyn kann, ob ſie gleich von dieſem oder jenem nicht iſt geſehen worden; ſo iſt dieſer Einwurf der Ungläubigen, daß JEſus nicht allem Volke erſchienen, nicht hinlänglich, die Wahrheit der Auferſtehung JEſu umzuſtoſſen. JEſus war nicht ſchuldig, den ungläubigen Juden mehr Beweiſe von ſeiner göttlichen Sendung zu geben, als Er ihnen gegeben hatte, und die ſie alle in ihrem hartnäckigen Unglauben verwarfen. Und geſetzt, Er hätte ſich auch ihnen lebendig gezeiget, würden ſie wohl dadurch von ihrem boshaftigen Unglauben befreyet worden ſeyn? Denn glaubten ſie den unwiderſprechlichen Beweiſen nicht, die ihnen JEſus durch ſeine Lehre und Wunder von der Göttlichkeit ſeiner Sendung gegeben; ſo würden ſie auch nicht geglaubet haben, wenn Er ihnen gleich nach ſeiner Auferſtehung erſchienen wäre, ſondern ihre Boßheit würde dieſe Erſcheinungen ohne Zweifel für ein Blendwerk des Satans, für die Erſcheinung eines Geſpenſtes und dergleichen, ausgeſchryen haben. Zudem kann man die Jünger, welche JEſum in ſeinem Leiden verlaſſen, in den Tagen, da JEſus auferſtanden, für keine ſonderbare Freunde deſſelben ausgeben; ſondern einige waren, wie wir unter andern an Thomas ſehen, geheime Ungläubige, oder doch wenigſtens Zweifler geworden, wie ſie denn an der erſten Nachricht, die ihnen die gottſeligen Weiber brachten, daß JEſus auferſtanden ſey, nicht wenig zweifelten. Ueberdiß iſt ja Paulus, der ein Zeuge der Auferſtehung JEſu Chriſti geworden, vorher ein offenbarer und geſchworner Feind JEſu und ſeiner Lehre und Religion geweſen. Denn er bezeuget ſelbſt 1 Timoth. 1, 13. daß er zuvor ein Läſterer, und ein Verfolger, und ein Schmäher geweſen, der die Gemeine JEſu auf das heftigſte verfolget. Und ſiehe, gleichwol iſt ihm JEſus auf dem Wege nach Damaſcus erſchienen, Ap. Geſch. 9, 3-5 und er bezeuget ſelbſt, daß er JEſum geſehen habe, und Er ihm erſchie-

nen

*) Dieſen Einwurf haben umſtändlich und gründlich beantwortet, Meene in der Schrift: Die nichtige Einwendung, daß der auferſtandene JEſus nur ſeinen Freunden, und nicht ſeinen Feinden erſchienen ſey, ꝛc. *M.* Kortholt in dem gründlichen Beweiß der Wahrheit der chriſtlichen Religion, 2ter Theil, Hauptſt. 6. §. 86. ſeqq. pag. 159. ſeqq. Leß in dem Beweiß der Wahrheit der chriſtlichen Religion, pag 358. ſeqq. inſonderheit *D.* Lilienthal in der guten Sache der göttlichen Offenbarung, Theil XI. pag. 63. ſeqq Belands Abriß Deiſt. Schrift. Theil I. pag. 183 ſeqq. Siehe auch Allix Betracht. über die Bücher der heiligen Schrift, 4ter Theil, Cap. 13. pag. 164. ſeqq.

nen ſey, wenn er, da er ſich auf die mancherley Erſcheinungen des auferſtandenen Erlöſers, deren ſeine Jünger und Freunde gewürdiget worden, beruft, 1 Corinth. 15, 8. ſpricht: **Am letzten nach allen iſt Er auch von mir, als einer unzeitigen Geburt geſehen worden.** Endlich verlieret auch das Zeugniß der Freunde ſeine Gültigkeit nicht, wenn es nur alle Kennzeichen der Glaubwürdigkeit hat, und bewieſen werden kann, daß daſſelbe unverdächtig, richtig und wahrhaftig ſey. Und ſiehe, das müſſen wir von dem Zeugniſſe der Apoſtel und Jünger JEſu, denen JEſus, wie Paulus ſpricht, viel Tage lang erſchienen, und die ſeine Zeugen an das Volk geweſen, und die Wahrheit der Auferſtehung JEſu vor Juden und Heyden, mündlich und ſchriftlich bezeuget haben, ſagen, daß es, aller Einwendungen ungeachtet, welche die alten und neuen Spötter der chriſtlichen Religion dagegen machen, allen Glauben verdiene.

2. Mithin haben wir von der Wahrheit der Auferſtehung JEſu nicht nur hinlängliche, ſondern auch **glaubwürdige Zeugen**. Zu einem glaubwürdigen Zeugen wird erfordert, daß er beydes, die Wahrheit ſagen könne, und genugſame Wiſſenſchaft davon habe, und auch ſagen wolle, und in ſeine Redlichkeit kein Verdacht zu ſetzen iſt. Und ſiehe, beyde Eigenſchaften glaubwürdiger Zeugen treffen wir bey den Apoſteln und Jüngern JEſu an, denen der auferſtandene JEſus zum öftern erſchienen, und die ſeine Zeugen an das Volk geweſen, und die Gewißheit ſeiner Auferſtehung mit der gröſten Standhaftigkeit bezeuget haben. *)

a. Denn zuförderſt, verdienen ſie deswegen allen Glauben, weil **ſie die Wahrheit ſagen konnten**, und im Stande waren, ein gültiges Zeugniß von dem Leben und der Auferſtehung JEſu abzulegen. Wer kann eine Begebenheit, und die Wahrheit einer geſchehenen Sache mit mehrerer Gewißheit bezeugen, als der ſie ſelber geſehen hat? Und ſiehe, ſolche Augenzeugen ſind die Apoſtel und Jünger geweſen, als von denen Paulus in unſerm Texte ſpricht, daß ihnen der auferſtandene JEſus viel Tage erſchienen. Sie haben JEſum, den ſie alle kannten, lebendig geſehen, und zwar nicht einmal, ſondern oft und vielmal, **) der eine

an

*) Siehe **Kortholts** Beweiß der Wahrheit der chriſtlichen Religion 2ter Theil, 6tes Hauptſtück, §. 76. f. pag. 145. ſeqq. **Weſts** Betracht. über die Geſchichte der Auferſtehung Chriſti, §. 24. pag 221. ſeqq.

) **Thom. Chubb giebet zwar vor, daß der auferſtandene JEſus nur ſehr wenigen Perſonen, und zwar kaum ein und das andermal erſchienen. Dieſes offenbar falſche Vorgeben aber widerleget **Lilienthal** in der guten Sache der göttlichen Offenbarung, Tom. XI. Cap. 20. §. 7. pag. 22. ſeqq.

an dieſem, der andere an jenem Orte, und zwar nicht allemal einer alleine, ſondern auch viele zugleich, wie ſich Paulus 1 Corinth. 15, 5 ⸗ 8. darauf berufet. Sie haben den auferſtandenen JEſum nicht im Traum, ſondern wahrhaftig, und in verſchiedenen Umſtänden geſehen. Waren ſie gleich keine ſcharfſichtige Weltweiſen, die alle Erſcheinungen nach den Kennzeichen der Wahrheit kunſtmäßig unterſuchen konnten; ſo waren ſie doch bey ihrer Einfalt keine Träumer, ſondern vernünftige Leute, wie ihre Schriften und Handlungen ſolches auſſer Zweifel ſetzen. Sind ſie gleich bey der Auferſtehung JEſu ſelber nicht zugegen geweſen, und haben ſie Ihn gleich nicht ſelbſt aus dem Grabe heraus gehen ſehen; ſo haben ſie Ihn doch nach ſeinem Tode wirklich lebendig geſehen und erkannt, und konnten ſich mit nicht geringerer Gewißheit von der Wahrheit ſeiner Auferſtehung überzeugen, als wenn ſie Ihn aus ſeinem Grabe heraus gehen ſehen. *) Denn ſiehe, ſie ſind bey den mannichfaltigen Erſcheinungen des auferſtandenen Erlöſers von ſeiner wirklichen Gegenwart durch alle Sinnen überzeuget und gewiß gemacht worden. Denn ſie haben Ihn mit leiblichen Augen in der Geſtalt, wie ſie Ihn aus dem langen Umgange mit Ihm genau gekannt, geſehen, und es hat ſie, da ſie Ihn in verſchiedenen Umſtänden, an verſchiedenen Orten, zu verſchiedenen Zeiten, nicht nur des Abends, ſondern auch am hellen Tage geſehen, und ſie alle Merkmale eines wahrhaftigen Menſchens, und alle Kennzeichen ſeiner Perſon richtig wahrgenommen haben, weder ihre Phantaſie und Einbildung bey dieſen Erſcheinungen teuſchen, noch auch ein Geſpenſte betrügen können. Denn JEſus hat ſich mit ihnen nach ſeiner Auferſtehung von ſeinem Reiche unterredet, ja Er hat mit ihnen gegeſſen, und ſich von ihnen betaſten und angreiffen laſſen, wie es denn Ap. Geſch. 1, 3. heiſſet; JEſus habe ſich ihnen lebendig erzeigt durch mancherley Erweiſungen, und habe ſich 40. Tage lang unter ihnen ſehen laſſen, und mit ihnen vom Reiche GOttes geredet, daher auch Johannes 1 Br. 1, 1. 3. ſpricht: Das wir gehöret und geſehen haben mit unſern Augen, das wir beſchauet und unſere Hände betaſtet haben, vom Worte des Lebens, was wir geſehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch.

Zudem wenn man ihre Zweifelſucht bedenket, und erweget, wie ſchwer ſie, wie man an Thomas, Joh. 20, 25 ⸗ 27. wie auch an den übrigen Jüngern, Luc. 24, 37 ⸗ 41. ſiehet, zur Ueberzeugung gebracht wor⸗

*) Siehe Leß Wahrheit der chriſtlichen Religion, pag. 345. ſeq.

worden, und wie ſehr ſie im Anfange, ehe ſie augenſcheinlich überzeuget wurden, an der Gewißheit der Auferſtehung JEſu gezweifelt; ſo ſiehet man leicht, daß die Apoſtel und Jünger des HErrn, da ſie die genaueſte Unterſuchung zu ihrer Ueberzeugung angeſtellet haben, nicht leichtgläubig geweſen, und man folglich nicht ſagen kann, daß ſie durch Blendwerke, und durch Erſcheinung eines Geſpenſtes, betrogen worden, oder ſie ſich, den auferſtandenen JEſum zu ſehen, nur eingebildet hätten. Wie ſollten nun aber ſolche Zeugen, die von der Gewißheit der Auferſtehung JEſu durch die untrüglichſten Erfahrungen völlig überzeugt worden, nicht allen Glauben verdienen?

b. Es verdienen nun aber die Apoſtel und Jünger des HErrn nicht nur deswegen allen Glauben, weil ſie als ſolche, denen JEſus nach ſeiner Auferſtehung viel Tage erſchienen, und die Ihn mit Augen geſehen, und eine ſo vielfältige Erfahrung von dem Leben JEſu gehabt, die Wahrheit ſagen und bezeugen können; ſondern **weil ſie auch die Wahrheit ſagen und bezeugen wollen**, und ihr Zeugniß von der Auferſtehung JEſu ohne alle Argliſt und Betrug abgeleget haben, und nicht der geringſte Schein der Betrügerey, als wenn ſie, wie die Feinde und Läſterer des Chriſtenthums vorgeben, gefliſſentlich einen Betrug geſpielet hätten, bey ihnen ſtatt findet. Sie ſind, wie Paulus in unſerm Texte von ihnen ſpricht, **Zeugen an das Volk geweſen**, nehmlich an das jüdiſche Volk. Sie haben es nicht in entfernten Gegenden allein geprediget, daß der Gecreuzigte wieder auferſtanden ſey; ſondern ſie haben es auch den Juden, welche die Geſchichte gewuſt, unter die Augen geſagt, wie unter andern aus Ap. Geſch. 2, 32. erhellet, da Petrus in ſeiner vortreflichen Pfingſt-Predigt zu den Juden ſprach: **Dieſen JEſum, von deſſen Auferſtehung ſchon David geredet, hat GOtt auferwecket, deß ſind wir alle Zeugen.** Sie verkündigten die Auferſtehung JEſu in Jeruſalem, an dem Orte, wo man ſich von der Gewißheit dieſer Geſchichte überzeugen konnte, und ſie redeten von derſelben, nicht als von einer damals alten, ſondern noch neuen Geſchichte. Und ſiehe, was konnten die ungläubigen Juden gegen ihr Zeugniß einwenden? Muſten ſie nicht geſtehen, daß das verſiegelte und ſo wohl verwahrte Grab geöfnet und leer befunden worden?

Zwar wollten ſie die Jünger JEſu zu Betrügern machen, und gaben vor, daß ſie den todten Leichnam JEſu aus dem Grabe geſtohlen, und nachher geſagt, daß Er lebendig worden und auferſtanden ſey, und

berie-

beriefen ſich dabey auf das Zeugniß der Hüter des Grabes. Matth. 28, 11-13. verglichen mit Matth. 27, 64-66. Allein dieſe Einwendung iſt voller Widerſprüche; und beweiſet vielmehr die Wahrheit des Zeugniſſes, welches die Apoſtel von der Auferſtehung JEſu abgelegt. Denn da das Grab JEſu mit Hütern verwahret war, und von römiſchen Kriegesknechten bewachet wurde; ſo war die Entführung des Leichnams JEſu unmöglich, und die furchtſamen Jünger konnten dergleichen nimmer wagen. Das falſche Zeugniß der Hüter aber, daß ſie geſchlafen, und die Jünger indeſſen den Leichnam JEſu geſtohlen, widerſpricht ſich ſelbſt, und iſt daher offenbar nichtig, und verdienet nicht den geringſten Glauben. Denn wie kann man im Schlafe ſehen, was geſchiehet? Mithin bleibet das Zeugniß der Apoſtel und anderer, die JEſum lebendig geſehen haben, auf alle Weiſe glaubwürdig.

Zudem beweiſet das ganze Verhalten der Apoſtel, daß ſie gewiſſenhafte und redliche Leute geweſen. Denn wer will an ihrer Redlichkeit zweifeln, da ihnen ihr Zeugniß von der Auferſtehung JEſu nicht den geringſten irdiſchen Vortheil, ſondern vielmehr die ſchmählichſten Leiden und den grauſamſten Martyrer-Tod zuwege gebracht? Denn wer weiß nicht, wie ſie wegen der Wahrheit ihres Zeugniſſes die ſchmählichſten Todesarten mit groſſer Freudigkeit ausgeſtanden, und daſſelbe mit ihrem Blute verſiegelt? Wer kann daher an ihrer aufrichtigen Ueberzeugung zweifeln, da ſie bey dem Bekenntniſſe, daß JEſus lebe, biß an ihr letztes Ende beſtändig geblieben, und ſich weder durch Verheiſſungen, noch durch Drohungen, davon abwenden, und zur Verleugnung der Auferſtehung JEſu bewegen laſſen? Es ſind aber nicht nur die Leiden der Apoſtel, welche ſie erduldet; ſondern auch das Leben, welches ſie geführet, ſichere Zeugen ihrer Redlichkeit, und beſtätigen die Wahrheit ihres Zeugniſſes. Denn wer kann an ihrer Einſicht und Frömmigkeit zweifeln, da ſie eine ſo auſſerordentliche Weißheit in ihren Lehren, und eine ſo glänzende Tugend in ihrem ganzen Wandel leuchten laſſen? Wer kann zudem an ihrer göttlichen Sendung zweifeln, da ſie den Beweis des Geiſtes und der Kraft in den auſſerordentlichſten Wundern und Thaten gezeiget haben, und GOtt das Zeugniß der Apoſtel durch Wunder und Zeichen auſſer allen Zweifel geſetzet? Ueberdiß alles haben ſie nichts von dem Leiden, Tode und Auferſtehung JEſu bezeuget, was nicht die Propheten längſt vorher verkündiget haben. Und endlich beſtätiget auch die wunderbare Ausbreitung der chriſtlichen Religion die Wahrheit ihres Zeugniſſes, welches ſie von

der Auferſtehung JEſu abgeleget. Denn wären die Apoſtel Betrüger geweſen, wie wäre es möglich, daß ihr Betrug nicht wäre entdecket, und die chriſtliche Religion, die ſie predigten, und welche dem verderbten Herzen durchaus nicht ſchmeichelt, in ſo kurzer Zeit an allen Enden und Orten ausgebreitet worden? Gewiß, wenn man alle dieſe Gründe zuſammen nimmt; ſo hat die Auferſtehung JEſu ſolche Gründe der Gewißheit, welche nur eine Wahrheit von dieſer Art immer haben kann, und man muß, wenn man anders die Wahrheit liebet, nothwendig glauben, daß JEſus wahrhaftig auferſtanden, und ſeinen Jüngern erſchienen ſey. Und ſiehe, darauf gründet ſich die Wahrheit und Göttlichkeit der chriſtlichen Religion.

Zweyter Theil.

Laſſet uns daher, nachdem wir geſehen, was uns von der Wahrheit der Auferſtehung JEſu überzeugen kann, auch erwegen, wie dadurch die Wahrheit und Göttlichkeit der chriſtlichen Religion beſtätiget und auſſer Zweifel geſetzet wird? Es iſt ganz offenbar und begreiflich, daß die Wahrheit der Auferſtehung JEſu der Grund der ganzen chriſtlichen Religion ſey, die JEſus geſtiftet und geprediget, und daß daraus ganz unwiderſprechlich folge, daß die chriſtliche Religion eine wahre, göttliche und ſeligmachende Religion ſey, daher auch diejenigen, die nicht leugnen können, daß JEſus gelebet und geſtorben, ſich aus allen Kräften ſeiner Auferſtehung widerſetzen, und die Gewißheit derſelben beſtreiten, weil ſie gar wohl begreifen, daß ſeine Auferſtehung vom Tode ein unleugbarer Beweiß von der Göttlichkeit ſeiner Sendung, und von der Wahrheit ſeiner Lehre ſey. Denn wie JEſus ſelbſt zu mehrern malen, und bey feyerlichen Gelegenheiten, ſeine Auferſtehung am dritten Tage nach ſeinem Tode als einen Hauptbeweiß für die Göttlichkeit ſeiner Sendung, und für die Wahrheit ſeiner Lehre angegeben; ſo iſt auch unter den Kennzeichen, welche die Schriften des alten Teſtamentes von dem Erlöſer der Welt angeben, dieſes eines der vorzüglichſten, daß Er wenige Tage nach ſeinem Tode aus ſeinem Grabe wieder lebendig hervorgehen ſollte. Wäre alſo JEſus nicht geſtorben und auferſtanden; ſo wäre die ganze Religion der Chriſten offenbar falſch, als deren ganzes Weſen ſich in dem einigen Satze, daß JEſus der von GOtt verheiſſene Erlöſer der Menſchen ſey, wie in einem Mittelpuncte vereiniget, wie Paulus lehret, wenn er ſpricht:

Iſt

Iſt Chriſtus nicht auferſtanden; ſo iſt unſre Predigt vergeblich, ſo iſt auch euer Glaube vergeblich. 1 Corinth. 15, 14. Es iſt daher, weil von der Wahrheit der Auferſtehung JEſu die Gewißheit der ganzen chriſtlichen Religion abhanget, kein Wunder, daß der Glaube an dieſen einzigen Articul für den Glauben an die ganze chriſtliche Religion angeſehen wird, und Paulus Röm. 10, 9. 10. ſpricht: Das iſt das Wort vom Glauben, das wir predigen. So du mit deinem Munde bekenneſt JEſum, daß Er der HErr ſey; und gläubeſt in deinem Herzen, daß Ihn GOtt von den Todten auferwecket hat: ſo wirſt du ſelig. Denn wer da glaubet, daß JEſus vom Tode auferſtanden, der glaubet alle andere Articul der Religion, die JEſus gelehret, und die durch ſeine Auferſtehung als wahr und göttlich beſtätiget worden. Er glaubet alsdenn auch zugleich, daß JEſus der Chriſt und Sohn GOttes, und mithin ſeine Gebote göttlich, ſeine Verheiſſungen gewiß, und die Religion, die Er in der Welt gelehret, von GOtt ſey.

1. Die Wahrheit und Göttlichkeit der chriſtlichen Religion erhellet demnach ganz unwiderſprechlich aus der Wahrheit der Auferſtehung JEſu, weil zuförderſt daraus folget, und die Gewißheit der Auferſtehung JEſu ein richtiger Beweiß iſt, daß JEſus der verheiſſene Erlöſer und Sohn GOttes, und mithin ſeine Sendung göttlich, und die Religion, die Er gelehret, eine wahre Religion ſey. Daß JEſus der verheiſſene Erlöſer ſey, iſt eine Grundlehre des chriſtlichen Glaubens. Die Gewißheit derſelben aber beſtätiget die Auferſtehung JEſu. Denn wenn die ungläubigen Juden, ob ſie gleich JEſus durch ſehr viele Zeichen und Wunder, die Er unter ihnen gethan, von der Göttlichkeit ſeiner Sendung, und daß Er der wahre Meßias und verheiſſene Erlöſer ſey, zu überzeugen geſucht, noch ein gröſſer und deutlicher Zeichen von JEſu verlangten, woran ſie erkennen könnten, daß Er der wahre von GOtt geſandte Meßias ſey; ſo verwieß Er ſie allemal auf ſeine Auferſtehung. Denn als die Juden, da JEſus mit einem göttlichen Eifer die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel trieb, zu Ihm ſprachen: Was zeigeſt du uns für ein Zeichen, daß du ſolches thun mögeſt? ſo antwortete JEſus und ſprach zu ihnen: Brechet dieſen Tempel, nehmlich den Tempel meines Leibes, und am dritten Tage will Ich ihn aufrichten. Und da JEſus hernach auferſtanden war von den Todten, gedachten ſeine Jünger daran, daß Er diß geſagt hatte, und gläubten der Schrift, und der Rede, die JEſus geſagt hatte.

Joh. 2, 18. 19. 21. 22. Und als etliche unter den Schriftgelehrten und Phariſäern ein Zeichen ſeiner göttlichen Sendung von Ihm forderten, und ſprachen: Meiſter, wir wollten gern ein Zeichen von dir ſehen; ſo verwieß Er ſie ebenfals auf ſeine Auferſtehung, als welche ſo ſtark und überzeugend ſeyn werde, dieſe Wahrheit, daß Er der verheiſſene Erlöſer ſey, zu beſtätigen, daß ſich derſelben nichts als der hartnäckigſte Unglaube entgegen ſtellen werde, und ſprach: Die böſe und ehebrecheriſche Art ſuchet ein Zeichen; und es wird ihr kein Zeichen gegeben werden, denn das Zeichen des Propheten Jonas. Denn gleichwie Jonas war drey Tage und drey Nacht in des Wallfiſches Bauch: alſo wird des Menſchenſohn drey Tage und drey Nacht mitten in der Erden ſeyn. Matth. 12, 38-40. Denn wie die wunderbare Errettung des Propheten Jonas aus dem Bauche des Wallfiſches, den GOtt geſandt, den Niniviten Buße zu predigen, ein hinlänglicher Beweiß ſeiner göttlichen Sendung war, und es ſehr wahrſcheinlich iſt, daß das Gerüchte davon ſeiner Lehre, die Er unter den Niniviten geprediget, den Weg gebahnet, und er um dieſes Zeichens willen bey ihnen Glauben gefunden; ſo war die Auferſtehung JEſu ein weit gröſſer Zeichen, und es wurde dadurch die Wahrheit desjenigen, was Er gelehret, unwiderſprechlich beſtätiget, und ſie iſt das deutlichſte Merkmal ſeiner göttlichen Sendung.

Wir finden daher auch, daß ſich die Apoſtel, wenn ſie die groſſe Wahrheit, daß JEſus der verheiſſene Erlöſer ſey, beweiſen wollen, ſonderlich auf ſeine Auferſtehung vor Juden und Heyden beruffen. Und ſiehe, das that auch Paulus, da er ſich in der Judenſchule zu Antiochien befand. Denn wenn er beweiſen, und die Juden überzeugen wollte, daß JEſus der wahre Meßias und verheiſſene Erlöſer ſey; ſo nahm er den Beweiß in unſerm Texte gleichfals von ſeiner Auferſtehung her, und zeigte, wie dadurch unwiderſprechlich beſtätiget worden, daß JEſus der wahre Meſſias und Sohn GOttes ſey. Denn nachdem er geſagt: GOtt hat JEſum, den man an ein Holz gehangen, getödtet und in ein Grab geleget, auferwecket von den Todten. Und Er iſt erſchienen viel Tage denen, die mit Ihm hinauf von Galiläa gen Jeruſalem gegangen waren; welche ſind ſeine Zeugen an das Volk; ſo ſpricht er: Und wir auch verkündigen euch die Verheiſſung, die zu unſern Vätern geſchehen iſt; daß dieſelbige GOtt uns, ihren Kindern, erfüllet hat, in dem, daß Er JEſum auferwecket hat, oder wir brin-

bringen euch die fröliche Botſchaft, daß GOtt die unſern Vätern gethane Verheiſſung, von der Sendung des Erlöſers nehmlich, uns, ihren Kindern, erfüllet hat, und zwar dadurch, indem Er JEſum auferwecket hat. *) Denn die von GOtt gegebene Verheiſſung des Meßiä bekam erſt durch die Auferſtehung JEſu ihre völlige Erfüllung, in ſo ferne nehmlich ſeine Auferweckung ein Beweiß war, daß JEſus alles, was Er thun ſollte, gethan. Ehe die Auferſtehung JEſu erfolgte, hatten die meiſten Juden noch immer bald dieſen, bald jenen Zweifel, welcher ſie zurücke hielt, JEſum vor den Meßiam und Sohn GOttes anzunehmen. Als ſie aber erfuhren, und durch unverwerfliche Zeugen überzeuget wurden, daß JEſus nicht im Tode geblieben, ſondern auferſtanden; ſo muſten ſie erkennen, daß GOtt ſeine Verheiſſung vollkommen erfüllet, und daß nichts mehr übrig ſey, um darzuthun, daß JEſus der Meßias und Sohn GOttes ſey. Daher auch ſo viele Juden, welche vor JEſu Auferſtehung ungläubig geblieben waren, nach derſelben an Ihn gläubeten, und Ihn als den verheiſſenen Erlöſer annahmen, wie aus Ap. Geſch. 2, 32-41. erhellet.

Und ſiehe, der Beweiß, den Paulus in unſerm Texte aus der Auferſtehung JEſu hernimmt, daß JEſus der verheiſſene Erlöſer und Sohn GOttes ſey, von dem, wie er gleich nach unſerm Texte ſpricht, im andern Pſalm geſchrieben ſtehet: **Du biſt mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget**, iſt vollkommen richtig. Denn die Auferweckung von den Todten iſt ohne Zweifel eine göttliche That, und ein Werk der göttlichen Allmacht. Daher auch Paulus Röm. 6, 4. ſpricht: **Chriſtus ſey auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit**, oder durch die Allmacht des **Vaters**. Nichts geringers, als eine göttliche Macht konnte dem gecreutzigten und verſtorbenen JEſu das Leben wieder ſchenken. Iſt es gleich etwas leichtes, einem Menſchen das Leben zu rauben; ſo zeiget doch die Erſtattung deſſelben von einer göttlichen Allmacht, und der Schlüſſel zum Grabe iſt einer von denen, die GOtt in ſeiner eigenen Hand verwahret. Mithin war es die Gottheit, durch welche die menſchliche Natur JEſu Chriſti lebendig gemacht wurde, und indem ſich nun JEſus ſelbſt, wie Er Joh. 2, 19. Cap. 10, 17. 18. vorher verkündiget hatte, vom Tode auferweckte; ſo legte Er auch dadurch einen unwiderſprechlichen Beweiß von ſeiner Gottheit ab, und ſeine Auferſtehung beweiſet alſo, daß Er derjenige ſey, dafür Er ſich ausgegeben, nehmlich der wahrhaftige Sohn GOttes. Denn **Er hat ſich kräftiglich erwieſen**,

*) Siehe D. Heumanns Erklärung des N. T. Tom. 6. pag. 59. ſeqq.

ein Sohn GOttes, ſint der Zeit Er auferſtanden iſt von den Todten. Röm. 1, 4. Kurz, ſeine Auferweckung beſtätiget es, daß Er der wahre Meßias und verheiſſene Erlöſer der Welt ſey. Denn wäre JEſus ein Betrüger geweſen; ſo würde Er in ſeinem Grabe biß zur allgemeinen Auferſtehung haben liegen müſſen. Denn wer kann ſich vorſtellen, daß GOtt ſeine unendliche Macht in der Auferweckung JEſu würde bewieſen haben, wenn Er nicht der wahre Meßias geweſen? Da nun alſo GOtt JEſum von den Todten auferwecket; ſo iſt dadurch ſeiner Lehre das Siegel der Wahrheit aufgedrucket, und GOtt hat es dadurch bekräftiget, daß Er Jhn geſandt habe. Denn wäre das Vorgeben JEſu, daß Er als der Erlöſer in die Welt geſandt worden, falſch geweſen; ſo würde der allerheiligſte GOtt nimmermehr ein ſolches Siegel der Beſtätigung darauf gedrucket, und ſeine Allmacht nicht gebrauchet haben, einen Betrug glaubwürdig zu machen. Mithin iſt der Beweiß Pauli richtig, und ſein Ausſpruch gewiß, daß GOtt die Verheiſſung, die Er den Vätern von einem Erlöſer gegeben, dadurch erfüllet, indem Er JEſum von den Todten auferwecket. Auf eine gleiche Art ſchlüſſet auch Petrus, wenn er Ap. Geſch. 2, 32. 36. ſpricht: **GOtt hat JEſum auferwecket, deß ſind wir alle Zeugen. So wiſſe nun das ganze Hauß Jſrael gewiß, daß GOtt dieſen JEſum, den ihr gecreuziget habt, zu einem HErrn und Chriſt gemacht hat.** Jſt nun aber JEſus der von GOtt verheiſſene und geſandte Erlöſer, iſt Er derjenige, der vom Himmel kommen; ſo iſt ſeine Lehre, und die darinnen verheiſſene Seligkeit, vollkommen gewiß, weil ein Bote vom Himmel geſandt untrüglich iſt.

2. Es beſtätiget aber die Wahrheit der Auferſtehung JEſu die Wahrheit und Göttlichkeit der chriſtlichen Religion auch in ſo ferne, weil **ferner daraus folget, daß JEſus die Welt durch ſein Leiden und Tod vollkommen verſöhnet habe, und die Wahrheit ſeiner Auferſtehung ein richtiger Beweiß iſt, daß Er das Werk der Erlöſung vollbracht, und ſeine Erlöſung im göttlichen Gerichte als gültig angenommen worden.** Wäre JEſus nicht auferſtanden; ſo wären wir allemal im Zweifel: ob Er eine völlige Erlöſung erfunden hätte. **Denn iſt Chriſtus nicht auferſtanden; ſo ſeyd ihr noch in euren Sünden,** ſchlüſſet Paulus ganz richtig 1 Corinth. 15, 17. Seine Auferſtehung beweiſet daher, daß JEſus, den man getödtet und an das Holz gehangen, nicht um eigner, ſondern um unſrer und der ganzen Welt

Sünden willen, geſtorben, und ſein Opfer vor dem göttlichen Gerichte als gültig und hinlänglich für die Sünden aller Menſchen angenommen worden. Kurz, ſie beſtätiget die Wahrheit, daß Er um unſerer Sünde willen dahin gegeben, und um unſerer Gerechtigkeit willen wieder auferweckt worden. Röm. 4, 25. Denn ſeine Auferſtehung giebt uns die ſtärkſte Verſicherung, daß Er als unſer Bürge bezahlet, und die göttliche Gerechtigkeit befriediget habe, weil Jhn GOtt ſonſt, wenn Er unſre Schulden nicht biß auf den letzten Heller bezahlet, nimmermehr in ſo kurzer Zeit würde auferwecket haben. Durch ſeine Auferweckung hat alſo der himmliſche Vater auf das deutlichſte erkläret, daß Er, als der Sündenbürge, alles geleiſtet, wozu Er ſich verbindlich gemacht. Denn wenn der Richter einen Bürgen aus dem Schuldthurme los läſſet; ſo iſt das ein Beweiß, daß er die übernommene Forderung bezahlet, und der Gerechtigkeit ein Genüge geleiſtet habe. Das Grab JEſu iſt gleichſam als der Schuldthurm anzuſehen. Da nun JEſus nicht im Grabe geblieben; ſondern Jhn GOtt in ſo kurzer Zeit auferwecket, und aus ſeinem Grabe lebendig herausgeführet; ſo iſt diß ein offenbarer Beweiß, daß die göttliche Gerechtigkeit von Jhm, als unſerm Bürgen, befriediget, und durch ſeinen Tod ausgeſöhnet worden. Iſt nun aber die Lehre von der Erlöſung, die durch JEſum Chriſtum geſchehen iſt, und von der Rechtfertigung eines armen Sünders, die durch den Glauben an das Verdienſt JEſu geſchiehet, ein wichtiger Grundarticul der chriſtlichen Religion; ſo wird derſelbe durch die Wahrheit der Auferſtehung JEſu auſſer allen Zweifel geſetzet.

3. Endlich beſtätiget die Wahrheit der Auferſtehung JEſu die Wahrheit und Göttlichkeit der chriſtlichen Religion auch in ſo ferne, weil daraus folget, und die Auferſtehung JEſu uns verſichert, daß die Hofnung, welche die chriſtliche Religion giebet, gewiß werde erfüllet werden. Die Articul des chriſtlichen Glaubens, welche dieſelbige Hofnung der Chriſten feſt ſetzen, ſind die künftige Auferſtehung und das ewige Leben, welches die Gläubigen zu erwarten haben. Da nun JEſus von den Todten gewiß auferſtanden; ſo iſt es gewiß, daß Er uns vom Tode erlöſet, und uns durch ſein Verdienſt Leben und Seligkeit erworben, als welches mit zu dem Umfange der Verheiſſung von dem Erlöſer, davon Paulus in unſerm Texte gedenket, gehöret. Denn der Erlöſer ſollte nicht nur die Sünder vom Tode befreyen; ſondern ihnen auch das ewige Leben erwerben. Die Auferſtehung JEſu aber iſt ein gewiſſer

Grund

Grund unſrer Auferſtehung. Denn wenn das Haupt lebet; ſo können die Glieder nicht im Tode bleiben, daher auch Chriſtus der Erſtling unter denen, die da ſchlafen, genannt wird. 1 Corinth. 15, 20. Und da JEſus nach ſeiner Auferſtehung in den Himmel und zum ewigen Leben eingegangen; ſo hat Er dadurch ſeinen Gläubigen die Hofnung der ewigen Seligkeit befeſtiget. Denn Er iſt hingegangen, uns die Stätte zu bereiten, und Er will wieder kommen, und uns zu ſich nehmen, auf daß wir ſeyn, wo Er iſt. Joh. 14, 2. 3. Und in eben dieſem Cap. v. 19. ſpricht Er: Ich lebe, und ihr ſollt auch leben. Deswegen haben auch die Apoſtel nach der Auferſtehung JEſu das Wort des Heils, das Evangelium von der Seligkeit, allen Sündern angetragen. Wer ſiehet nun hieraus nicht, wie die Wahrheit der Auferſtehung JEſu die Wahrheit und Göttlichkeit der chriſtlichen Religion auf das ſtärkſte beſtätiget, und es auſſer allen Zweifel ſetzet, daß die Lehre JEſu eine ſeligmachende Lehre ſey?

Anwendung.

1. Iſt nun, Geliebte in dem HErrn, die Auferſtehung JEſu, die euch in dieſen Tagen geprediget worden, der Grund der ganzen chriſtlichen Religion, als deren Wahrheit und Göttlichkeit durch die Gewißheit der Auferſtehung JEſu beſtätiget und auſſer Zweifel geſetzet wird, und iſt es gewiß, daß daraus alle Schätze des Heils und tröſtlicher Hofnungen herflieſſen; ſo ſiehet man leicht, wie viel an der Gewißheit der Auferſtehung JEſu gelegen, und wie nöthig es iſt, daß wir ſie wohl zu Herzen nehmen, und uns davon recht zu überzeugen ſuchen. Laſſet uns daher, nach der Ermahnung Pauli, im Gedächtniß halten JEſum Chriſtum, der auferſtanden iſt von den Todten, 2 Timoth. 2, 8. und den Gründen, die uns von der Wahrheit ſeiner Auferſtehung überzeugen können, gehörig nachdenken. Denn wer davon in ſeinem Herzen gewiß überzeuget iſt, der kann alle Zweifel, welche die Spötter und Ungläubigen gegen unſern Glauben hervorbringen, und womit ſie die Wahrheit und Göttlichkeit der chriſtlichen Religion zu beſtreiten ſuchen, leicht überwinden. Wie ſehr muß uns daher dieſes ermuntern, daß wir uns davon recht kräftig überzeugen laſſen? Die Wahrheit von der Auferſtehung JEſu iſt eine Lehre des Heils zur Seligkeit. Denn glauben wir, daß JEſus auferſtanden ſey: ſo ſind wir ſelig, nach dem ausdrücklichen

Zeugniſſe Pauli: **So du mit deinem Munde bekenneſt JEſum, daß Er der HErr ſey; und gläubeſt in deinem Herzen, daß Ihn GOtt von den Todten auferwecket hat; ſo wirſt du ſelig.** Röm. 10, 3.

2. Der Glaube von der Auferſtehung JEſu muß aber auch einen kräftigen Einfluß in unſern Willen haben, und uns bewegen, nicht nur die chriſtliche Religion, deren Wahrheit und Göttlichkeit dadurch beſtätiget wird, gebührend hochzuachten, und uns durch nichts, weder durch Drohungen, noch durch Verheiſſungen, noch durch die Zweifel und Einwürfe der Freygeiſter und Religionsſpötter, welche die bloß natürliche Religion, von der ſie glauben, daß ſie hinlänglich zur Seligkeit ſey, einzuführen ſich alle Mühe geben, zur Verleugnung derſelben bewegen zu laſſen; ſondern es muß uns auch der Glaube von der Auferſtehung JEſu, worauf die Wahrheit und Göttlichkeit der chriſtlichen Religion beruhet, zugleich kräftig reitzen, nach der Vorſchrift der chriſtlichen Religion, in die Gemeinſchaft des Todes und der Auferſtehung JEſu zu treten, welches geſchiehet, wenn wir durch die Kraft des Todes JEſu der Sünde abzuſterben, und durch die Kraft ſeiner Auferſtehung in einem neuen Leben zu wandeln ſuchen. Denn dazu ermahnet uns Paulus, und ſpricht: **Gleichwie Chriſtus iſt auferwecket von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters, alſo ſollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Wir wiſſen, daß Chriſtus, von den Todten erwecket, hinfort nicht ſtirbet; der Tod wird hinfort über Ihn nicht herrſchen. Denn daß Er geſtorben iſt, das iſt Er der Sünde geſtorben, zu einemmal: daß Er aber lebet, das lebet Er GOtte. Alſo auch ihr haltet euch dafür, daß ihr der Sünde geſtorben ſeyd, und lebet GOtte, in Chriſto JEſu, unſerm HErrn.** Röm. 6, 4. 9. 10. 11. Denn wenn die Auferſtehung JEſu ſo kräftig in unſerer Seele wird, daß wir dadurch zur geiſtlichen Auferſtehung mit Chriſto, zu einem neuen Wandel und heiligen Leben, erwecket werden; ſo iſt ſie uns auch zugleich ein ſicheres Pfand der Verheiſſung des ewigen Lebens, und eine Quelle des ſüſſeſten Troſtes im Leben, Leiden und Sterben, ſo daß wir auch im Tode getroſt ſeyn, auf unſerm Sterbebette triumphiren, und ſagen können:

Sterben war der Sünden Sold,
Nun iſt Chriſtus unſer Leben:
Der für mich nicht Geld und Gold,
Sondern ſich ſelbſt hat gegeben;
Und ſein Auferſtehen macht,
Daß ich itzt kein Sterben acht. Amen.

Am dritten heiligen Pfingſttage.

Ueber Apoſt. Geſch. 8, 14 : 17.

Innhalt.

I. **Eingang.** Luc. 11, 13.

II. **Vortrag.** Das Verhalten derer, welche den heiligen Geiſt empfangen, und ſeiner Gaben theilhaftig werden wollen. Solches erfordert

A. den rechten Gebrauch der Gnadenmittel, wodurch uns GOtt den heiligen Geiſt geben will. Nehmlich

1. einen rechten Gebrauch des göttlichen Wortes.
2. Den rechten Gebrauch der heiligen Sacramente.

B. Ein herzliches und gläubiges Gebet um die Gabe des heiligen Geiſtes. Hier wird

1. bewieſen, daß das Gebet ein kräftiges Mittel ſey, den heiligen Geiſt und deſſen Gaben zu erlangen.
2. Gezeiget, wie das Gebet, wenn man dadurch den heiligen Geiſt und deſſen Gaben erlangen will, beſchaffen ſeyn muß?

III. **Anwendung**

1. zur Prüfung,
   a. ob man den heiligen Geiſt empfangen?
   b. Ob man ſich ſo verhalten, daß man den heiligen Geiſt hat erlangen, und ſeiner Gaben theilhaftig werden können?
2. Zur Erweckung und Beſſerung.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti, die Liebe des Vaters, und die Gemeinſchaft des heiligen Geiſtes, ſey mit uns allen! Amen.

Eingang.

Eingang.

Andächtige in dem HErrn, und in JEſu Chriſto geliebten Freunde!

Obzwar nicht ein jeder Chriſt die auſſerordentlichen Wundergaben des heiligen Geiſtes, welche GOtt, weil ohne dieſelben die erſten chriſtlichen Gemeinen nicht erbauet werden konnten, in der erſten chriſtlichen Kirche ſo reichlich ausgetheilet, und die nunmehro, nachdem die Kirche JEſu gepflanzet, und durch die meiſten Theile der Welt ausgebreitet worden, wieder aufgehöret haben, erlangen kann, und wir auch derſelben, weil wir ſie nicht zur Erlangung der Seligkeit unumgänglich nöthig haben, entbehren können; ſo will doch GOtt die ordentlichen Heiligungsgaben des heiligen Geiſtes, weil wir dieſelben zu aller Zeit bedürfen, und ohne dieſelben nicht ſelig werden können, einem jeden nach ſeiner Gnade gerne ſchenken. Denn wie JEſus Chriſtus durch ſein Verdienſt den heiligen Geiſt allen und jeden erworben hat, und derſelbe eine Frucht der Erlöſung Chriſti iſt, die ſich über alle Menſchen erſtrecket; ſo iſt auch der himmliſche Vater, weil Er allen Menſchen gerne geholfen wiſſen will, ohne den heiligen Geiſt aber keiner zur Erkenntniß des Heils, zum Glauben und Heiligung kommen kann, von Herzen willig und bereit, allen und jeden den heiligen Geiſt zu ſchenken.

Unſer geſegneter Erlöſer giebt uns hiervon die ſtärkſte und gewiſſeſte Verſicherung. Denn nachdem Er Luc. 11, 1-12. ſeinen Jüngern, da ſie Ihn erſuchten, daß Er ſie in der Kunſt zu beten unterrichten wolle, und zu Ihm ſprachen: HErr, lehre uns beten, nicht nur eine vortrefliche Gebetsformul vorgeſchrieben, ſondern ſie auch von der Kraft eines ernſtlichen Gebetes unterrichtet, und ſie der gewiſſen und gnädigen Erhörung deſſelben verſichert; ſo ſprach Er V. 13: **So ihr, die ihr arg ſeyd, und von Natur böſe und verderbt, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geiſt, als die gröſte, ſchätzbarſte und vornehmſte Gabe, deren niemand entbehren kann, geben denen, die Ihn bitten?** Der Erlöſer beruft ſich, um uns zu überzeugen, daß der himmliſche Vater von Herzen willig ſey, einem jeden den heiligen Geiſt zu geben, auf einen untrüglichen Satz der Erfahrung. Denn die Erfahrung lehret, daß die natürlichen Eltern, ſie mögen ſo bösartig ſeyn, als ſie wollen, ſich dennoch

durch die Bitten ihrer Kinder bewegen laſſen, ihnen dasjenige gerne zu geben, was ihnen gut und nützlich iſt. Hat nun aber GOtt einen ſolchen Liebestrieb in die Herzen der natürlichen Eltern gepflanzet, und ſo tief eingepräget, daß ſie denſelben ſchwerlich verleugnen können; ſo kann man leicht erachten, daß der himmliſche Vater, der dieſe Regung den natürlichen Eltern eingedrucket hat, und welcher der rechte Vater iſt über alles, was Kinder heiſſet im Himmel und auf Erden, eine gleiche Neigung auf eine unendlich vollkommenere Art beſitzen, und ein Herz voll unergründlicher Liebe haben müſſe. Denn wie ſich ein Vater über Kinder erbarmet; ſo erbarmet ſich auch der HErr über die, ſo Ihn fürchten. Pſ. 103, 13. Wie Er viel beſſer weiß und verſtehet, was ſeinen Kindern gut und nützlich iſt; ſo iſt auch ſein Wille und Vermögen unendlich kräftiger, den Seinigen ihre Bitte zu geben. Natürliche Eltern ſind oft ſo dürftig und unvermögend, daß ſie nicht allzeit ihren Kindern das, was ihnen nöthig und nützlich iſt, geben können, wenn ſie auch gleich gerne wollten. GOtt aber, der ſchaffen kann, was Er will, im Himmel und auf Erden, beſitzet beydes einen geneigten Willen, und auch ein unendliches Vermögen, und Er will nicht nur ſeinen Kindern alles Gute gerne geben; ſondern Er kann es auch geben.

Und ſiehe, daraus folget unwiderſprechlich, daß Er ihnen um ſo vielmehr den heiligen Geiſt ſchenken wolle. Denn da Er ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet, ſondern Ihn für uns alle dahin gegeben; wie ſollte Er uns mit Ihm nicht alles ſchenken? Röm. 8, 32. Wie richtig iſt daher der Schluß des Erlöſers: So ihr, die ihr arg ſeyd, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geiſt geben denen, die Ihn bitten? Ob nun aber gleich GOtt von ſeiner Seiten von Herzen willig iſt, allen Menſchen den heiligen Geiſt zu geben; ſo erlangen Ihn doch nicht alle, und die Schuld liegt alsdenn, wie ein jeder leichte ſiehet, nicht an GOtt, ſondern an den Menſchen ſelber. Denn will man den heiligen Geiſt, den GOtt einem jeden gerne geben will, wirklich erlangen; ſo muß ſich der Menſch auch auf ſeiner Seite in die Ordnung ſchicken, darinnen er den heilkgen Geiſt empfangen kann, und diejenigen Mittel gehörig gebrauchen, dadurch er der Gaben deſſelben theilhaftig werden kann, wie auch der weiſe Heyland nicht undeutlich zu verſtehen giebt, wenn Er wohlbedächtig ſpricht: Der himmliſche Vater ſey geneigt, den heiligen Geiſt zu geben, NB. denen, die Ihn bitten. Das Exempel

der Bekehrten in Samaria, in unſrer heutigen heiligen Feſt-Epiſtel, kann uns lehren, wie wir uns zu verhalten haben, wenn wir den heiligen Geiſt empfangen, und ſeiner Gaben theilhaftig werden wollen, und wir wollen euch in gegenwärtiger Betrachtung, unter dem Beyſtande des guten Geiſtes, mit mehrerm davon zu unterrichten ſuchen. Der HErr gebe nur, daß ſolches mit vieler Frucht und Segen geſchehen möge. Wir wollen Ihn darum erſuchen in einem gläubigen und andächtigen Vater Unſer.

Text. Apoſt. Geſch. 8, 14-17.

Da aber die Apoſtel höreten zu Jeruſalem, daß Samaria das Wort GOttes angenommen hatte: ſandten ſie zu ihnen Petrum und Johannem. Welche, da ſie hinab kamen, beteten ſie über ſie, daß ſie den heiligen Geiſt empfiengen. (Denn Er war noch auf keinen gefallen, ſondern waren allein getauft in dem Nahmen Chriſti JEſu.) Da legten ſie die Hände auf ſie, und ſie empfiengen den heiligen Geiſt.

Vortrag.

Geliebte in dem HErrn,

In dem Capitel, woraus unſer Text genommen iſt, erzählet Lucas, nachdem er in den vorhergehenden Capiteln die Stiftung des Chriſtenthums in Jeruſalem, und den Fortgang der Predigt von Chriſto unter dem jüdiſchen Volke beſchrieben, die Anrichtung des Chriſtenthums und die Ausbreitung der Lehre JEſu in Samarien, deren Einwohner in vielen Lehrſätzen von den Juden ſehr unterſchieden waren. Wie er nun in dem Anfange dieſes Capitels, von V. 1-13. die angefangene Bekehrung der Samariter durch Philippum beſchreibet, und meldet, wie Philippus, welcher einer von den ſieben Allmoſenpflegern in Jeruſalem war, da ſich nach der Hinrichtung des Stephani eine groſſe Verfolgung über die Gemeine zu Jeruſalem erhoben, in die Gegend von Samaria geflohen, den Einwohnern dieſes Landes das Evangelium geprediget, zur Beſtätigung deſſelben allerhand Wunder verrichtet, und ſeine Predigt einen ſo geſegneten Eingang in viele Herzen gehabt, daß ſie ſolche begierig gehöret, ſich innigſt darüber gefreuet, und gläubig worden, und ſich taufen laſſen; ſo beſchreibet er uns in unſerm Texte, wie die Bekehrung der Samariter durch zween Apoſtel, welche das apoſtoliſche Collegium, da es die Nachricht erhalten, daß ſie das Wort GOttes angenommen, nach Samaria

abgeſchicket, vollendet, der heilige Geiſt über ſie ausgegoſſen, und ihnen, zur Verherrlichung des Evangelii, durch den Dienſt der beyden Apoſtel die auſſerordentlichen Gaben des heiligen Geiſtes mitgetheilet worden.

Wie uns nun in der Epiſtel am erſten Pfingſtfeyertage die Ausgieſſung des heiligen Geiſtes über die Juden, und in der Epiſtel am zweyten Pfingſttage, die Ausgieſſung des heiligen Geiſtes über die Heyden beſchrieben wird; ſo wird uns in der auf den heutigen Tag verordneten Epiſtel die geſchehene Ausgieſſung des heiligen Geiſtes über die Samariter beſchrieben, und wir können an dem Exempel der bekehrten Samariter ſehen, wie wir uns zu verhalten haben, wenn wir den heiligen Geiſt empfangen, und der ordentlichen Gnadengaben deſſelben, die allen zur Seligkeit nöthig ſind, und die GOtt auch, um Chriſti willen, einem jeden gerne ſchenken will, theilhaftig werden wollen. Ich ſtelle euch daher, nach Anleitung unſers Textes, in der Furcht des HErrn zu betrachten vor:

Das Verhalten derer, welche den heiligen Geiſt empfangen, und ſeiner Gaben theilhaftig werden wollen.

Es erfordert daſſelbe, wie wir an dem Exempel der bekehrten Samariter ſehen, hauptſächlich zweyerley. Nehmlich

I. **Den rechten Gebrauch der Gnadenmittel, wodurch uns GOtt den heiligen Geiſt geben will.**

II. **Ein herzliches und gläubiges Gebet um die Gaben des heiligen Geiſtes.**

Seufzer.

Liebreicher und barmherziger Vater, der du von Herzen willig biſt, allen und jeden deinen heiligen Geiſt zu geben, die dich darum bitten; ach überzeuge uns doch, wie unentbehrlich uns der heilige Geiſt zu unſrer Seligkeit ſey. Erwecke daher in uns ein ſehnliches Verlangen nach den Gaben des Geiſtes, und gieb, daß wir uns ſo verhalten mögen, daß wir durch rechten Gebrauch der von dir verordneten Gnadenmittel, und vermittelſt eines herzlichen und gläubigen Gebetes, den heiligen Geiſt empfangen, und ſeiner Gaben theilhaftig werden mögen. Erhöre uns, und ſegne dazu den Vortrag deines Wortes, um deiner erbarmenden Liebe willen. Amen.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Andächtige, und in JEſu Chriſto herzlich Geliebte,

Das Verhalten derer, welche den heiligen Geiſt empfangen, und ſeiner Gaben theilhaftig werden wollen, welches wir nach Anleitung unſers Epiſtoliſchen Textes betrachten, und wozu wir uns erwecken wollen, erfordert zuförderſt den rechten Gebrauch der Gnadenmittel, wodurch uns GOtt den heiligen Geiſt geben will. Denn GOtt, der, als ein weiſer GOtt, im Reiche der Natur und Gnaden durch Mittel handelt, wenn Er etwas wirken und hervorbringen will, will uns den heiligen Geiſt nicht unmittelbar, ſondern mittelbar geben, nehmlich durch die von Ihm ſelbſt verordneten Gnadenmittel, und mithin müſſen diejenigen, welche den heiligen Geiſt empfangen, und ſeiner Gaben theilhaftig werden wollen, ſich der von GOtt ſelbſt dazu vorgeſchriebenen Mittel in gehöriger Ordnung bedienen.

1. Da nun aber die ordentlichen Gnadenmittel keine andere, als das Wort GOttes, und die heiligen Sacramente ſind; ſo erfordert das Verhalten derjenigen, welche den heiligen Geiſt empfangen, und ſeiner Gaben theilhaftig werden wollen, zuförderſt einen rechten Gebrauch des göttlichen Wortes, als welches ein Wort des heiligen Geiſtes iſt, dadurch der Geiſt GOttes nicht nur das Herze rühret, und an die Thüre deſſelben anklopfet; ſondern auch in das Herze kommt, und es erleuchtet und heiliget. Die bekehrten Samariter lehren uns ſolches mit ihrem Exempel. Denn nachdem ſie, nach dem Berichte Lucä in unſerm Texte, das Wort GOttes, oder die geoffenbarte Lehre des Evangelii und die Predigt von Chriſto, mit Beyfall, gläubiger Zueignung und Gehorſam angenommen, und durch die Kraft und Wirkung deſſelben erleuchtet, bekehrt und gläubig worden waren; ſo empfiengen ſie den heiligen Geiſt, und es wurden ihnen durch den Dienſt Petri und Johannis auch die auſſerordentlichen Wundergaben des heiligen Geiſtes mitgetheilet. Denn als Philippus in Samaria das ſeligmachende Evangelium von Chriſto predigte, und daſſelbe mit Zeichen und Wundern bekräftigte; ſo hörten es die Samariter einmüthiglich mit Fleiß und Andacht an. Sie nahmen es aber auch willig an, und wurden dadurch von der ſeligmachenden Wahrheit überzeugt, bekehrt, und zum Glauben an Chriſtum gebracht.

Der Geiſt GOttes brachte ſie durch die Kraft deſſelben zu der ſeligen Erleuchtung, daß ſie JEſum, den die Juden verworfen und gecreutziget, für den wahren Meßiam erkannten, und Ihn als ihren Erlöſer, durch den ſie alleine ſelig werden müſſen, in gläubiger Zuverſicht annehmen. Denn das Wort GOttes hat eine übernatürliche erleuchtende Kraft, und es kommen diejenigen, welche daſſelbe recht gebrauchen, es fleißig hören, und andächtig betrachten, dadurch zur Ueberzeugung, und dem heilſamen Entſchluſſe, daſſelbe anzunehmen, und ſich demſelben gemäß zu verhalten, wie uns auch das Evangelium der chriſtlichen Theſſalonicher lehret, als von denen Paulus 1 Theſſal. 2, 13. rühmet, **daß ſie, da ſie das Wort göttlicher Predigt empfangen, es aufgenommen nicht als Menſchen Wort, ſondern, wie es denn wahrhaftig iſt, als GOttes Wort.** Als nun die Apoſtel zu Jeruſalem hörten, daß die Samariter das Wort GOttes angenommen; ſo ſandten ſie einige aus ihrem Mittel, nehmlich Petrum und Johannem zu ihnen, welche ſie in dem angenommenen Glauben an Chriſtum noch mehr befeſtigten, und ihnen, um ſie zu überzeugen, daß ſie GOtt gleicher Gnade mit den Juden theilhaftig machen wolle, nach Apoſtoliſchem Gebrauche, durch Gebet und Handauflegung, die auſſerordentlichen Gaben des Geiſtes mittheilten, da ſie die ordentlichen Heiligungsgaben deſſelben bereits, da ſie das Wort des Evangelii angenommen, und ſich auf den Nahmen Chriſti tauffen laſſen, empfangen hatten.

An dieſem Exempel ſehen wir alſo, wie das rechte Verhalten derjenigen, welche den heiligen Geiſt empfangen, und zum Beſitz ſeiner Gnadengaben gelangen wollen, vor allen Dingen erfordert, daß ſie das Wort GOttes gehörig gebrauchen müſſen. Denn das Wort GOttes iſt das ordentliche Mittel, dadurch ſich der heilige Geiſt den Herzen nähert, und dadurch Er die Seelen zum Glauben an den Erlöſer bringet, ſie erleuchtet, bekehret und heiliget. Denn das **Geſetze** iſt das Mittel, dadurch der heilige Geiſt die ſichern Sünder kräftig rühret und erwecket, ihnen ihren elenden und verdammlichen Zuſtand entdecket, und ſie von dem ſündlichen Verderben ihres Herzens überzeuget. Das **Evangelium** aber iſt das geſegnete Mittel, dadurch Er den Glauben an den Erlöſer wirket, und die Menſchen zur ſeligmachenden Erkenntniß deſſelben bringet. Soll nun aber dieſe ſeligmachende Erkenntniß dadurch befördert, und will man der Gnadengaben des heiligen Geiſtes theilhaftig werden; ſo muß man die Gelegenheiten zur Anhörung und Betrachtung des gött-

lichen Wortes nicht verſäumen, ſondern es ſo wohl fleißig und begierig hören, wie die Samariter, als auch mit Andacht leſen und betrachten, und es mit gehörigem Nachdenken erwegen. Denn alsdenn wird es zu einem Lichte, das den verfinſterten Verſtand erleuchtet, und zu einem lebendigen Saamen, der das Herz wiedergebieret, und zu allem Guten fruchtbar machet. Die nun alſo dem Geiſte GOttes nicht widerſtreben; ſondern die Gelegenheit, ſein Wort zu hören, ſuchen, und mit Begierde ergreiffen, wo ſie ſolche erlangen können, und welche dabey die guten Rührungen, die der heilige Geiſt durchs Wort in ihnen wirket, nicht erſticken; ſondern der Ueberzeugung deſſelben gehorſam werden, die erfahren die Kraft des heiligen Geiſtes an ihrer Seele, und erlangen die Gnadengaben der Erleuchtung und Heiligung. Kurz, ſie werden Tempel des heiligen Geiſtes, worinnen Er wohnet, und ſeine Gnadengeſchäfte treibet.

2. Wie nun aber das Verhalten derer, welche den heiligen Geiſt empfangen, und ſeiner Gaben theilhaftig werden wollen, einen rechten Gebrauch des göttlichen Wortes, als eines von GOtt verordneten Gnadenmittels, erfordert; ſo erfordert es auch nicht weniger den rechten Gebrauch der heiligen Sacramente. Wenn es in unſerm Texte von den Samaritern heiſſet: Der heilige Geiſt wäre noch auf keinen gefallen, ſondern ſie wären allein auf den Nahmen JEſu getauft worden; ſo möchte es zwar ſcheinen, als ob dieſes die Kraft der Gnadenmittel verringern, und der heiligen Taufe die Kraft, des heiligen Geiſtes und ſeiner Gaben dadurch theilhaftig zu werden, mit den angeführten Worten abgeſprochen würde. Allein man muß nur die Worte Lucä in unſerm Texte recht verſtehen; ſo wird alle Bedenklichkeit verſchwinden. Denn wenn Lucas ſpricht: Der heilige Geiſt war noch auf keinen gefallen; ſo redet er nicht von den ordentlichen Heiligungs- ſondern von den auſſerordentlichen Wundergaben des heiligen Geiſtes, die nach 1 Corinth. 12, 4-11. in der erſten Kirche ausgetheilet, und allein durch die Handauflegung der Abgeſandten JEſu den Gläubigen mitgetheilet wurden. Philippus, welcher den Samaritern das Evangelium von Chriſto geprediget hatte, hatte kein Recht, dergleichen auſſerordentliche Handlung zu verrichten, weil ſie unter die vorzüglichen Amtsverrichtungen der Apoſtel gehörte. Er hatte aber die Samariter, da ſie das ihnen geprędigte Wort angenommen, auf den Nahmen Chriſti getauft, und ſie waren dadurch in das Reich JEſu eingetretten, und der ordentlichen Gnadengaben des heiligen Geiſtes theilhaftig worden.

Denn die Taufe, welche die Samariter erlangt, war nicht als eine bloſſe Ceremonie, ſondern als ein kräftiges Gnadenmittel, wodurch dasjenige, was dadurch angedeutet wird, auch wirklich mitgetheilet wird, anzuſehen. Kurz, die heilige Taufe iſt ein ſolches herrliches Gnadenmittel, damit der heilige Geiſt verbunden iſt, wie JEſus nicht undeutlich lehret, wenn Er Joh. 3, 5. ſpricht: **Es ſey denn, daß jemand geboren werde aus dem Waſſer und Geiſt; ſo kann er nicht in das Reich GOttes kommen.** Sie iſt, nach der Verſicherung Pauli Tit. 3, 5. 6. **ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geiſtes,** und es wird über diejenigen, die ſich taufen laſſen, der heilige Geiſt mit ſeinen Gaben reichlich ausgegoſſen. Eben das geſchahe auch bey den Samaritern, da ſie ſich taufen lieſſen. Denn da ſie bey der Annehmung der Taufe ſich feyerlich zu der Lehre JEſu und zur chriſtlichen Religion bekannten; ſo empfiengen ſie auch dadurch die Gnade des heiligen Geiſtes zur Seligkeit. Und ſiehe eben dieſes wirket die Taufe noch immer bey allen denen, welche die Kraft derſelben nicht durch ihren Unglauben und ihre Widerſpenſtigkeit des Herzens verhindern. Denn ſie werden dadurch wiedergeboren, und wenn ſie die Gnade der Wiedergeburt ſchon durch das Wort GOttes erlanget haben; ſo werden ſie dadurch erneuert, im Glauben geſtärket, und durch den heiligen Geiſt verſiegelt.

Nebſt der Taufe, wodurch der Menſch in das Reich der Gnaden aufgenommen wird, hat aber auch der Erlöſer das heilige Abendmahl, als ein herrliches Gnadenmittel, dadurch der Gläubige im Glauben geſtärket, und zum ewigen Leben erhalten werden ſoll, geſtiftet und eingeſetzet. Denn indem man vermittelſt des geſegneten Brodtes und Weines im heiligen Abendmahl des Leibes und Blutes Chriſti theilhaftig wird; ſo wird man durch den würdigen Genuß des heiligen Abendmahls mit Chriſto auf das genaueſte vereiniget. **Denn wer mein Fleiſch iſſet, und trinket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in Ihm,** ſpricht JEſus Joh. 6, 56. Sind wir aber mit Chriſto vereiniget; ſo ſind wir auch dadurch mit ſeinem Geiſte vereiniget. Chriſtus und ſein Geiſt leben alsdenn in uns, und wirken in uns. Der heilige Geiſt, der in uns wohnet, macht uns alsdenn geiſtlich geſinnet, und verſichert uns der göttlichen Kindſchaft. Er ſtärket und vermehret unſern Glauben. Er erhält uns im Glauben, heiliget uns durch denſelben je mehr und mehr, und vermehret dadurch in unſerm Herzen das angefangene Gute biß zu einer ſeligen Vollendung. Iſt nun alſo das heilige Abendmahl ein herrliches

Gnadenmittel, wodurch wir mit Chriſto und ſeinem Geiſte auf das genaueſte vereiniget werden, und iſt es gewiß, daß durch rechten Gebrauch und Anwendung dieſes Gnadenmittels der Glaube geſtärket, die Gottſeligkeit befördert, und die Hofnung der Seligkeit verſiegelt wird; ſo ſiehet man leicht, daß diejenigen, welche den heiligen Geiſt empfangen, und ſeiner Gnadengaben theilhaftig werden wollen, daſſelbe nicht, wie leider von vielen unſrer heutigen Chriſten geſchiehet, verachten, ſondern es fleißig gebrauchen, und mit gehöriger Zubereitung würdig genüſſen müſſen. Denn GOtt hat uns an die Mittel gebunden, und wenn wir dieſelben verachten, oder ſie nicht recht und in gehöriger Ordnung gebrauchen; ſo ſind wir ſelbſt Schuld daran, wenn wir des heiligen Geiſtes und ſeiner Gaben nicht theilhaftig werden.

Zweyter Theil.

Nebſt dem rechten Gebrauche der Gnadenmittel, wodurch uns GOtt den heiligen Geiſt geben will, erfordert aber auch das Verhalten derer, welche den heiligen Geiſt empfangen, und ſeiner Gaben theilhaftig werden wollen, ein herzliches und gläubiges Gebet um die Gaben des heiligen Geiſtes. Als die Apoſtel zu Jeruſalem höreten, daß die Einwohner zu Samaria das Wort GOttes angenommen hatten; ſo freueten ſie ſich nicht nur über ihre Bekehrung, ſondern wünſchten auch, daß ſie in dieſer Gnade möchten geſtärket, und in der Gemeinſchaft des heiligen Geiſtes befeſtiget werden. Zu dem Ende ſandten ſie Petrum und Johannem zu ihnen, damit ſie durch ihren Dienſt, und durch Auflegung ihrer Hände, den heiligen Geiſt, oder die auſſerordentlichen Wundergaben deſſelben, welche damals zur Pflanzung der Kirche nöthig waren, von GOtt empfiengen. Und ſiehe, nach dem Berichte Lucä in unſerm Texte, beteten Petrus und Johannes über diejenigen, die das Wort des Evangelii in Samarien angenommen hatten, daß ſie den heiligen Geiſt, oder die auſſerordentlichen Gaben deſſelben, als die Gabe, fremde Sprachen zu reden, die Gabe, zu weiſſagen, Wunder zu thun, u. ſ. f. empfiengen, und durch dieſes ihr Gebet zeigten ſie an, daß GOtt der Urheber dieſer Gaben ſey, und daß die Gaben des Geiſtes auf keine andere Weiſe, als durch ein herzliches und gläubiges Gebet, erlanget werden können.

1. Denn daß zuförderſt das Gebet ein kräftiges Mittel ſey, den heiligen Geiſt und deſſen Gaben zu erlangen, können wir gar

 leichte

leichte beweiſen und darthun. Denn theils beſtätigen ſolches die Exempel derjenigen, welche vermittelſt des Gebetes die Gaben des Geiſtes empfangen haben. Als JEſus betete, thät ſich der Himmel auf, und der heilige Geiſt fuhr über Jhn herab, Luc. 3, 21. 22. und wenn ſeine Jünger und Apoſtel beteten, ſo kam, nach dem Zeugniſſe unſers Textes, der heilige Geiſt über diejenigen, denen ſie die Hände auflegten. Ob nun wohl dieſes auſſerordentliche Exempel ſind; ſo beweiſen ſie doch die Kraft des Gebetes zur Erlangung des heiligen Geiſtes, und verſichert uns, daß GOtt, da Er auf das gläubige und inbrünſtige Gebet die auſſerordentlichen Wundergaben des heiligen Geiſtes geſchenket hat, um ſo viel weniger die ordentlichen Gnadengaben deſſelben verſagen werde, und daß, da die Fürbitte für andere ſo kräftig geweſen, daß ſie kraft derſelben den heiligen Geiſt empfangen, auch das Gebet für unſre eigne Wohlfahrt der Seelen, wenn es im Glauben geſchiehet, und die Eigenſchaften eines erhörlichen Gebetes hat, nicht minder kräftig ſey, und wir gewiß verſichert ſeyn können, daß wir, wenn wir GOtt um die Gaben des heiligen Geiſtes ernſtlich bitten, und dieſelben zur Ehre GOttes und zu unſrer Seligkeit ſuchen, ſolche auch gewiß erlangen werden, wie es denn auch die Erfahrung gläubiger Chriſten, die durch das Gebet im Glauben geſtärket worden, und in dem Wachsthum der Heiligung immer weiter kommen ſind, beſtätiget. Denn durch das Gebet wird ſo wohl das Herz der Menſchen zur Wohnung des heiligen Geiſtes bereitet, als auch die Vereinigung und Gemeinſchaft der Gläubigen mit dem heiligen Geiſt erhalten und befeſtiget. Daher finden wir auch, daß die Gläubigen um Erlangung und Bewahrung des heiligen Geiſtes herzlich gebetet, und GOtt inbrünſtig angeruffen haben. Denn wie ſeufzete nicht David: **Schaffe in mir, GOtt, ein reines Herz: und gieb mir einen neuen gewiſſen Geiſt. Verwirf mich nicht von deinem Angeſicht, und nimm deinen heiligen Geiſt nicht von mir. Tröſte mich wieder mit deiner Hülfe, und der freudige Geiſt enthalte mich.** Pſ. 51, 12-14. Und Pſ. 143, 10. **HErr, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du biſt mein GOtt: dein guter Geiſt führe mich auf ebener Bahn.** Und dieſe herrliche Kraft und Nutzen des Gebetes trieb auch die Apoſtel an, daß ſie nicht aufhörten, für die Gemeinen, die durch das Wort gläubig geworden, GOtt um die Vermehrung der Gaben des Geiſtes zu bitten und anzuruffen.

Theils beſtätigen aber auch dieſe Wahrheit, daß das Gebet ein kräftiges Mittel ſey, den heiligen Geiſt und deſſen Gaben zu erlangen, die untrüglichen Verheiſſungen des wahrhaftigen GOttes. Denn wie uns Chriſtus die Gaben des heiligen Geiſtes erworben hat, und alſo auf GOttes Seiten keine Urſache vorhanden iſt, uns dieſelben abzuſchlagen; ſo hat auch GOtt der himmliſche Vater den heiligen Geiſt und deſſen Gaben denen, die Ihn darum bitten, zu geben verheiſſen, und iſt willig und bereit, ſeine Verheiſſungen zu erfüllen, weil Er ein treuer und wahrhaftiger GOtt iſt, deſſen Verheiſſungen alle Ja und Amen in Chriſto JEſu ſind. Wie nöthig iſt es nun daher, daß diejenigen, welche den heiligen Geiſt und deſſen Gaben erlangen wollen, das Gebete nicht unterlaſſen, ſondern GOtt um ſeinen Geiſt herzlich bitten? Denn kam der heilige Geiſt auf das Gebete der Apoſtel über die Samariter, daß ſie mit neuen Zungen reden, und allerhand Wunder verrichten konnten; ſo wird GOtt auch ſeinen guten Geiſt denjenigen nicht verſagen, die ihn darum bitten, und durch denſelben Erleuchtung und Heiligung zu erlangen, aufrichtig wünſchen.

2. Es fragt ſich nun aber ferner: **Wie das Gebet, wenn man dadurch den heiligen Geiſt und deſſen Gaben erlangen will, beſchaffen seyn muß?** Die Apoſtel verrichteten ihr Gebet über die Samariter ohne allen Zweifel mit dem gröſten Eifer und Inbrunſt ihres Herzens, und mit gläubigen Vertrauen auf GOttes Verheiſſung, und JEſu Verdienſt. Und eben ſo muß auch das Gebet derjenigen, die den heiligen Geiſt und deſſen Gaben erlangen wollen, ernſtlich und gläubig ſeyn. Denn **des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernſtlich iſt,** Jacob. 5, 16. und wer kräftig und erhörlich beten will, der muß im Glauben, ohne welchen es unmöglich iſt, GOtt zu gefallen, ſein Gebete verrichten, und ſolches nicht auf ſein Verdienſt und Würdigkeit, ſondern auf das Verdienſt Chriſti gründen. Soll aber das Gebete um den heiligen Geiſt ernſtlich und gläubig ſeyn; ſo iſt es nöthig, daß man ſich theils die Gröſſe des Elendes, darinnen man ohne die Gnade des heiligen Geiſtes lebet; theils die ungemeine Glückſeligkeit derer, in deren Herzen der heilige Geiſt wohnet, die Tempel des heiligen Geiſtes ſind, und von dem guten Geiſte belebet und getrieben werden, lebhaft vorſtelle, und dabey bedenke, daß der heilige Geiſt mit ſeinen Gnadenwirkungen und Wohlthaten ein Geſchenke des Verdienſtes JEſu Chriſti ſey, und daher im Glauben an den Nahmen JEſu zu erlangen iſt, wie JEſus Joh. 16, 23. verſichert und

ſpricht: **Wahrlich, wahrlich, Ich ſage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Nahmen; ſo wird Ers euch geben.** Das Verhalten derjenigen, welche den heiligen Geiſt und deſſen Gaben erlangen wollen, erfordert daher, daß ſie mit ganzem Ernſt, und mit rechter Inbrunſt des Herzens, und mit gläubigem Vertrauen auf das Verdienſt des Erlöſers, GOtt um die Gaben des heiligen Geiſtes anflehen. Denn vermittelſt eines ſolchen herzlichen und gläubigen Gebetes werden ſie derſelben gewiß theilhaftig werden.

Anwendung.

1. Was iſt nun, meine Brüder, billiger und nöthiger, als daß wir dieſe Betrachtung, die wir über das Verhalten derer, welche den heiligen Geiſt empfangen wollen, angeſtellet, vor allen Dingen anwenden zur Prüfung, und uns aufrichtig unterſuchen, theils, ob wir den heiligen Geiſt empfangen haben; theils, ob wir uns ſo verhalten, daß wir Ihn haben erlangen und ſeiner Gaben theilhaftig werden können?

a. Man prüfe ſich zuförderſt, ob man den heiligen Geiſt wirklich empfangen habe, und ſeiner ordentlichen Gnadengaben, dergleichen die Erleuchtung, die Wiedergeburt, die Erneuerung und Heiligung ſind, eben ſo wohl theilhaftig worden ſey, als die Samariter, von denen es in unſrer heutigen Epiſtel heiſſet: Sie hätten, nachdem ſie das Wort GOttes angenommen, und in dem Nahmen Chriſti JEſu getauft, und folglich der ordentlichen Heiligungsgaben des heiligen Geiſtes theilhaftig worden, auf das Gebet der Apoſtel, und durch ihre Handauflegung, den heiligen Geiſt nach ſeinen auſſerordentlichen Wundergaben empfangen. Denn ach wie nöthig iſt dieſe Prüfung, und wie viel iſt daran gelegen, daß man gewiß wiſſe, ob man den heiligen Geiſt empfangen habe, und ein Tempel des heiligen Geiſtes ſey, oder nicht! Denn ſpricht Paulus Röm 8, 9. **Wer Chriſti Geiſt nicht hat, der iſt nicht ſein,** und kann ſich nicht rühmen, daß er Chriſto angehöre, und wird alſo der Chriſt eben dadurch, daß er den heiligen Geiſt empfängt, und derſelbe in ſeinem Herzen wohnet, ihn zu allem Guten treibet, und auf ebener Bahn leitet, recht von dem Unchriſten unterſchieden, ja iſt es gewiß, daß diejenigen, welche den heiligen Geiſt nicht empfangen haben, noch unſaubere Wohnungen des böſen Geiſtes ſind, und von demſelben verblendet, und zu allerhand Sünden und Laſtern angetrieben und verführet werden, und

ſich

ſich folglich in einem höchſt unſeligen Zuſtande befinden; ſo iſt es ja gewiß höchſt nöthig, daß wir uns aufrichtig unterſuchen, ob wir den heiligen Geiſt empfangen haben, oder nicht, und uns ja vor allem Selbſtbetruge bey dieſer wichtigen Sache ſorgfältig hüten.

Fragte nun ehedem Paulus einige Jünger zu Epheſus, die mit der Taufe Johannis auf den bald kommenden Meßiam getauft, hernach aber unterrichtet worden waren, daß JEſus der wahre Meßias ſey, jedoch die chriſtliche Taufe noch nicht empfangen hatten: **Habt ihr den heiligen Geiſt empfangen, da ihr gläubig worden ſeyd?** und verlangte er mit dieſer Frage zu wiſſen, ob ſie die Wundergaben des heiligen Geiſtes, und inſonderheit die Gabe der Prophezeyung, und die Kraft zu weiſſagen empfangen hätten, als welche die Juden inſonderheit den heiligen Geiſt zu nennen pflegten, und deswegen, da mit Haggai, Malachia und Zacharia, die Propheten aufgehöret hatten, zu ſagen pflegten: Daß GOtt von derſelben Zeit an den heiligen Geiſt von dem Iſraelitiſchen Volke genommen habe, wie nicht nur dieſer Sinn der Frage Pauli aus der Antwort der Jünger auf dieſelbe erhellet, da ſie ſprachen: **Wir haben auch nie gehöret, ob ein heiliger Geiſt ſey,** Ap. Geſch. 19, 2. als womit ſie nichts anders, als ſo viel ſagen wollten: Wir haben nicht einmal gehöret, daß ein heiliger Geiſt wiederum in der Welt ſey, und GOtt die Gabe aus dem Geiſte zu reden, und zu weiſſagen, nach ſo langer Zeit den Menſchen wieder verliehen habe; ſondern wie auch aus v. 6. erhellet, da es heiſſet: **Da Paulus die Hände auf ſie legte, kam der heilige Geiſt auf ſie, und redeten mit Zungen und weiſſageten;** *) ſo frage ich euch bey dem Beſchluſſe dieſes Feſtes auch: Habt ihr den heiligen Geiſt empfangen, und ſeyd ihr ſeiner ordentlichen Gnadengaben theilhaftig worden?

Nun weiß ich zwar, daß der heilige Geiſt, da ihr getaufte Chriſten ſeyd, in eurer Taufe reichlich über euch ausgegoſſen worden. Allein prüfet euch, ob ihr noch den heiligen Geiſt habt; oder ob ihr Ihn nicht vielfältig betrübet, erbittert, und von euch gejagt, und ob ihr in eurem gegenwärtigen Zuſtande euch rühmen könnet, daß ihr den heiligen Geiſt empfangen habt, derſelbe in eurem Herzen wohnet, und ihr ſeiner Gaben theilhaftig worden ſeyd? Ob ihr mit Wahrheit ſagen könnet, daß euch der heilige Geiſt durch das Wort GOttes erleuchtet, und den Glauben an Chriſtum in euren Seelen gewirket, daß Er euch durch ſeine Gnade geheiliget, und

*) Siehe D. Heumanns Erklärung des N. T. 6ter Theil, pag. 319. ſeqq.

und zu andern Menſchen gemacht? Gebet wohl Acht, ob ihr diejenigen Kennzeichen, woraus ein Menſch ſicher ſchlüſſen kann, daß er den heiligen Geiſt empfangen habe, und derſelbe in ſeinem Herzen wohne, an euch findet? Spricht Paulus Röm. 8, 9. Ihr ſeyd nicht fleiſchlich, ſondern geiſtlich, ſo anders GOttes Geiſt in euch wohnet; ſo prüfet euch, wir ihr geſinnet ſeyd, und ob der fleiſchliche Sinn noch in euch herrſchet, oder nicht? Iſt die Frucht des Geiſtes Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuſchheit; Galat. 5, 22. ſo unterſuchet euch, ob dieſe edlen Früchte des Geiſtes bey euch anzutreffen ſind? Denn wo der Geiſt GOttes wohnet, da iſt Er nicht müßig, ſondern überaus geſchäftig, und offenbaret ſich durch ſeine Wirkungen, und innern Triebe. Wandelt ihr wohl in der Liebe gegen GOtt und den Nächſten? Schmecket ihr Friede und Freude in dem heiligen Geiſte? Beweiſet ihr Sanftmuth, Geduld, Freundlichkeit und Gütigkeit gegen den Nächſten? Habt ihr ein reines Herz, und befleißiget ihr euch der Keuſchheit gegen euch ſelbſt? Kurz, könnet ihr euch rühmen, daß ihr erleuchtete und geheiligte Chriſten ſeyd, die der Heiligung von ganzem Herzen nachjagen, und in allem Guten immer mehr wachſen und zunehmen? Da die Apoſtel Chriſti die Gabe des heiligen Geiſtes empfangen hatten; ſo brannte in ihren Seelen ein brünſtiges Verlangen, daß dieſe Gabe allen Menſchen mitgetheilet werden möchte, daher ſie den Augenblick, da ſie hörten, daß die Samariter das Wort GOttes angenommen, dafür ſorgten, daß dieſe neuen Chriſten der Gabe des heiligen Geiſtes theilhaftig werden möchten. Und eben ſo wünſchen diejenigen, welche den heiligen Geiſt empfangen haben, nichts mehr, als daß alle Menſchen einer ſolchen groſſen Seligkeit theilhaftig werden möchten, und ſuchen ihnen, ſo viel an ihnen iſt, dazu beförderlich zu ſeyn. Prüfet euch daher, ob ihr wohl ein herzliches Mitleiden mit dem Elende derjenigen habt, welche keine Tempel des heiligen Geiſtes ſind, und ob ihr wohl ein aufrichtiges Verlangen traget, daß ſie den heiligen Geiſt empfangen, und ſeiner Gaben theilhaftig werden mögen. Und ach wie viele werden doch bey ſolcher Prüfung erkennen müſſen, daß ſie den heiligen Geiſt noch nicht empfangen, und ſich nicht rühmen können, daß ſie Tempel des heiligen Geiſtes ſind! O möchten doch aber dieſe Elenden, welche, da ſie Chriſti Geiſt nicht haben, auch nicht ſein ſind, und ſich nicht rühmen können, daß ſie Chriſto angehören, über ihr Elend heilſamlich erſchrecken, ihren unſeligen Zuſtand bußfertig erkennen, und deſto eifriger GOtt bitten, daß

Er ſie daraus erretten, und ihnen ſeinen Geiſt um Chriſti willen ſchenken wolle; ſo würde Er ihnen denſelben nicht verſagen, weil Er von Herzen willig iſt, denen den heiligen Geiſt zu geben, die Ihn darum bitten, und die Gaben des Geiſtes in der gehörigen Ordnung ſuchen.

b. Man prüfe ſich daher ferner, ob man ſich ſo verhalten, daß man den heiligen Geiſt hat erlangen, und ſeiner Gaben theilhaftig werden können? GOtt läſſet es an ſeiner Seite nicht fehlen, ſondern wie Er von Herzen willig und geneigt iſt, uns ſeinen Geiſt zu geben; ſo hat Er auch hinlängliche Mittel verordnet, durch deren gehörigen Gebrauch wir des heiligen Geiſtes und ſeiner Gaben theilhaftig werden können. Viele beklagen ſich daher unbillig, daß ſie des heiligen Geiſtes und ſeiner Gaben nicht theilhaftig worden, und machen dadurch die Verheiſſungen der Religion verdächtig, weil es ja nicht an GOtt, ſondern an ihnen ſelbſt lieget, daß ſie den heiligen Geiſt und deſſen Gaben nicht erlanget haben. Denn wer einen gewiſſen Endzweck erreichen will, der muß auch die Mittel, die dazu führen, und wodurch derſelbe erreichet werden kann, erwählen und gebrauchen. Haben wir nun gehöret, daß das Verhalten derer, welche den heiligen Geiſt empfangen, und ſeiner Gaben theilhaftig werden wollen, erfordere, daß ſie theils die Gnadenmittel, wodurch uns GOtt den heiligen Geiſt geben will, das Wort GOttes und die heiligen Sacramente, gehörig gebrauchen; theils mit einem herzlichen und gläubigen Gebete GOtt um die Gaben des Geiſtes anruffen; ſo prüfe man ſich, ob man ſich ſo verhalten, daß man den heiligen Geiſt und deſſen Gaben hat erlangen können?

Man prüfe ſich, ob man wohl GOtt jemals um den heiligen Geiſt, und um deſſen Erleuchtung, Heiligung und Regierung, recht herzlich und inbrünſtig, und im gläubigen Vertrauen auf das Verdienſt Chriſti, angeflehet? Ob man wohl mit David von ganzem Herzen zu GOtt gebetet: **Dein guter Geiſt führe mich auf ebener Bahn**, und Ihn erſucht, daß Er ſeinen Geiſt in uns geben, und ſolche Leute aus uns machen wolle, die in ſeinen Geboten wandeln, ſeine Rechte halten, und darnach thun? Man unterſuche ſich, ob man ſich der von GOtt verordneten Gnadenmittel, wodurch Er uns den heiligen Geiſt geben will, nach der göttlichen Vorſchrift auch recht bedienet, und inſonderheit das Wort GOttes fleißig geleſen, und keine Gelegenheit, daſſelbe zu hören, vorſetzlich verſäumet; ſondern ſie, wie die Samariter, mit Freuden ergriffen, und daſſelbe mit Begierde und Andacht gehöret, der anklopfenden Gnade des heili-

heiligen Geiſtes dabey nicht widerſtrebet, ſondern der Ueberzeugung des Wortes, das man geleſen und gehöret, gehorſam worden, und es angenommen? Und ach wie viele giebt es doch leider, die durch ihr Verhalten ſchuld daran ſind, daß ſie den heiligen Geiſt nicht erlangen können? Wie viele giebt es nicht, die ſich durch ihre ſchnöde Verachtung des göttlichen Wortes und der heiligen Sacramente um die Erlangung des heiligen Geiſtes bringen? Denn o wie viele ſchnöde Verächter des göttlichen Wortes giebt es nicht, die es weder leſen, noch hören, ob ſie gleich Gelegenheit genug dazu haben, und ihnen GOtt ſein Wort reichlich verkündigen läſſet? Wie viele giebt es nicht aber auch, die, wenn ſie auch GOttes Wort leſen und hören, es doch nicht annehmen, und demſelben nicht gehorſam werden; ſondern den Gnadenrührungen des heiligen Geiſtes muthwillig widerſtreben, und durch ihre eigne Schuld ihr Herze verſchlieſſen, daß der heilige Geiſt nicht in daſſelbe kommen kann?

2. Was iſt nun daher billiger, als daß wir die heutige Betrachtung auch anwenden zur **Erweckung und Beſſerung.** Ein jeder ſehe deswegen wohl zu, daß er ſich ſo verhalten möge, daß er des heiligen Geiſtes und ſeiner Gaben theilhaftig werden könne. Man bedenke fleißig, wie nöthig und unentbehrlich uns der heilige Geiſt iſt, und wie wir ohne denſelben nicht recht und erhörlich beten, und in Noth und Tod keinen wahren Troſt ſchmecken und empfinden können, ja wie wir ohne deſſen Hülfe und Beyſtand nicht an JEſum glauben, und folglich auch nicht ſelig werden können. Denn niemand kann ja JEſum einen HErrn heiſſen, ohne durch den heiligen Geiſt. 1 Corinth. 12, 3. In Betrachtung deſſen ruhe man nicht, biß man den heiligen Geiſt empfangen habe. Man ſehe daher wohl zu, daß man diejenigen Mittel, wodurch man des heiligen Geiſtes theilhaftig werden kann, fleißig, und zwar in der vorgeſchriebenen Ordnung, gebrauchen möge. Man verſäume keine Gelegenheit, wo man GOttes Wort, wodurch uns GOtt ſeinen Geiſt täglich anbietet, hören kann. Man leſe und höre es fleißig, aber mit herzlicher Begierde und Andacht, und ſehe wohl zu, daß man den Ueberzeugungen deſſelben nicht widerſtreben, ſondern es annehmen, und ihm gehorſam werden möge. Man unterlaſſe nicht den rechten Gebrauch der Sacramente, welche, wenn der Glaube durchs Wort gewirket worden, zur Stärkung und Befeſtigung deſſelben dienen, und wodurch die Gottſeligkeit befördert, und die Hofnung der Seligkeit verſiegelt wird. Dabey unterlaſſe man nicht, GOtt mit gläubigem und andächtigem Gebete um

ſeinen Geiſt, um deſſen Stärkung und Bewahrung, täglich anzuflehen. Man bete öfters: GOtt, du haſt in deinem Sohn mich von Ewigkeit erwählet; ſende nun von deinem Thron, was noch meinem Heile fehlet, und gieb mir des Geiſtes Gaben, ſo dann werd ich alles haben. Man ſeufze öfters mit David: Schaffe in mir, GOtt, ein reines Herze, und gieb mir einen neuen gewiſſen Geiſt. Verwirf mich nicht von deinem Angeſichte, und nimm deinen heiligen Geiſt nicht von mir. Pſ. 51, 12. 13. Denn ſiehe, bey einem ſolchen Verhalten wird man die Gnade des Geiſtes gewiß erlangen, welcher in das Herze einkehren, und daſſelbe mit Licht und Troſt erfüllen wird.

Denn o wie glückſelig ſind diejenigen, welche in Wahrheit ſagen können, daß ſie den heiligen Geiſt empfangen! Denn dieſe haben an Ihm den beſten und ſicherſten Führer, der ſie in alle Wahrheit leitet, einen kräftigen Wecker, der ſie zu allem Guten antreibet, einen tröſtlichen Fürſprecher in allen Nöthen, der ſie mit unausſprechlichem Seufzen vertritt, Röm. 8, 26. und durch welchen ſie ruffen: Abba, lieber Vater, V. 15. einen herrlichen Tröſter unter allen Leiden und Trübſalen in Noth und Tod, deſſen Tröſtungen allein ihre Seele ergötzen und gründlich beruhigen, ein Siegel und Pfand ihrer Seligkeit, Epheſ. 1, 14. und eine gewiſſe Verſicherung ihrer künftigen frölichen Auferſtehung. Denn ſo der Geiſt des, der JEſum von den Todten auferwecket hat, in uns wohnet; ſo wird auch derſelbige, der Chriſtum von den Todten auferwecket hat, unſere ſterbliche Leiber lebendig machen, um des willen, daß ſein Geiſt in uns wohnet. Röm. 8, 11. Man ſehe daher wohl zu, wenn man den heiligen Geiſt empfangen, daß man Ihn nicht wieder verlieren, und Ihn durch muthwillige Sünden erbittern und von ſich jagen möge; ſondern man folge der Ermahnung Pauli, der uns Epheſ. 4, 30. zuruffet: Betrübet nicht den heiligen Geiſt GOttes, damit ihr verſiegelt ſeyd auf den Tag der Erlöſung. Amen.

Am Feſte Mariä Reinigung.

Ueber Malach. 3, 1-4.

Inhalt.

I. Vorbereitung. Unter die nachtheiligen und ungegründeten Vorwürfe, die man der chriſtlichen Religion von jeher gemacht hat, gehöret auch die falſche Beſchuldigung, **daß ſie eine neue Religion ſey.** Marc. 1, 27. Apoſt. Geſch. 17, 16-20.

II. Vortrag. Die chriſtliche Religion, als die alleraͤlteſte Religion in der Welt. Hier wird

A. mit hinlänglichen Gründen bewieſen, daß die chriſtliche Religion keine neue, ſondern die alleraͤlteſte Religion ſey. Denn ſolches erhellet daher,

1. weil der Erlöſer, welcher die chriſtliche Religion prediget, und an den ſie uns zu glauben befiehlet, als ein Stifter des neuen Bundes ſchon vom Anfange der Welt her iſt verheiſſen, und den Menſchen in allen Stücken der göttlichen Haushaltung iſt vor die Augen gemahlet worden.

2. Weil die Patriarchen an eben den Heyland geglaubet, welchen die chriſtliche Religion offenbaret, und alſo die chriſtliche Religion mit dem Gottesdienſte der Patriarchen vollkommen übereinſtimmet.

3. Weil JEſus Chriſtus die Religion der Juden nicht aufgehaben, ſondern nur verbeſſert und gereiniget hat, und die jüdiſche Kirche wegen ihrer Abweichung von der Religion der Patriarchen die ſchärfſte Ahndung von GOtt hat erfahren müſſen.

B. Werden die Folgen betrachtet, welche aus dem Alterthum der chriſtlichen Religion flieſſen. Solche ſind

1. daß die chriſtliche Religion die einzige wahre und göttliche Religion ſey, und ſie wegen ihres Alterthums die gröſte Hochachtung von uns verdiene.

2. Daß die chriſtliche Religion eine ſeligmachende Religion ſey.

III. Anwendung faſſet in ſich

1. eine Widerlegung der Beſchuldigung, daß unſre Evangeliſche Religion eine neue, und mithin falſche Religion ſey.

2. Eine Ermahnung, der Evangeliſchen Religion beſtändig anzuhangen, und derſelben gemäß zu leben.

Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort iſt die Wahrheit. Amen.

Vor-

Vorbereitung.

Andaͤchtige, und in JEſu Chriſto geliebten Freunde!

Obzwar das Chriſtenthum weder eine Secte iſt, wie es der Aberglaube in den erſten Zeiten nannte, welches ſich etwann durch Gewohnheit und Zeit, und dadurch, daß es dem verderbten Herzen geſchmeichelt, ein Anſehen unter den Voͤlkern erworben; noch auch eine Erfindung des Witzes iſt, wofuͤr es unſere heutigen Irrgeiſter ausgeben wollen: ſo hat es doch nie an Leuten gefehlet, welche die chriſtliche Religion beſchuldiget, daß ſie eine neue, und mithin falſche Religion, und weiter nichts, als eine menſchliche Erfindung ſey. Denn wir finden, wie Juden und Heyden der chriſtlichen Religion den nachtheiligen und ungegruͤndeten Vorwurf gemacht, daß ſie eine neue Lehre ſey, davon man vor den Zeiten Chriſti, welcher die chriſtliche Religion geſtiftet und geprediget, in der Welt nichts gewuſt und gehoͤret haͤtte.

Denn nachdem JEſus kaum ſein oͤffentliches Lehramt angetreten, und das Evangelium vom Reiche GOttes zu predigen angefangen, und ſeine Antrittspredigt mit den Worten gehalten hatte: **Die Zeit iſt erfuͤllet, und das Reich GOttes iſt herbey kommen. Thut Buſſe, und glaͤubet an das Evangelium;** ſo muſte Er ſich ſchon, obgleich ſeine Lehre alt genug war, und mit allen Propheten uͤberein ſtimmte, von den Juden beſchuldigen laſſen, als ob Er eine neue Lehre predigte. Denn da Er in der Schule zu Capernaum ſeine erſte Sabbaths-Predigt hielt, und darinnen gewaltig lehrte, und nicht wie die Schriftgelehrten, ſo daß ſich alle uͤber ſeiner Lehre, und uͤber ſeinen goͤttlichen Unterricht von dem Wege zur Seligkeit, entſatzten, und als Er bey dieſer Gelegenheit zugleich einen unſaubern Geiſt aus einem Beſeſſenen, der da ſchrye: **Halt, was haben wir mit dir zu ſchaffen, JEſu von Nazareth? Du biſt kommen, uns zu verderben,** und unſer Reich zu zerſtoͤren, **ich weiß, wer du biſt, der heilige GOttes,** austrieb; ſo entſatzten ſich die Juden, und ſprachen: **Was iſt das? Was iſt das fuͤr eine neue Lehre?** Marc. 1, 14. 15. 21-27. Eben dieſes Urtheil faͤlleten auch die Heyden davon. Denn als Paulus auf dem Markte zu Athen, welche Stadt ein Sitz der ganzen griechiſchen Gelehrſamkeit war, das Evangelium von JEſu, und von der Auferſtehung predigte, und verkuͤndigte, daß JEſus der Sohn GOttes ſey, welchen alle, ſo die ewige

Seligkeit zu erlangen wünſchten, verehren, und an Ihn glauben müſten, und ihnen zeigte, wie JEſus durch ſeine Auferſtehung und Himmelfahrt bewieſen habe, daß Er GOttes Sohn ſey, und wie Er auch am Ende der Welt alle ſeine Gläubigen vom Tode auferwecken, und mit ſich in den Himmel nehmen würde; ſo zankten etliche der Epicurer und Stoicker Weltweiſen mit ihm, und wie ihn etliche für einen elenden Wäſcher anſahen, der zwar eine groſſe Fertigkeit im Reden beſäße, aber lauter leere Worte vorbrächte; ſo ſprachen auch etliche, weil ſie JEſum für einen neuen, fremden und bißher unbekannten GOtt hielten: **Es ſcheinet, als wollte er neue Götter verkündigen.** Ja ſie nahmen ihn, führten ihn auf den Richtplatz, und ſprachen: **Können wir auch erfahren, was das für eine neue Lehre ſey, die du lehreſt? Denn du bringeſt etwas neues, oder neue Lehrſätze, die uns ganz unbekannt ſind, vor unſere Ohren.** Apoſt. Geſch. 17, 16-20. Wer ſiehet hieraus nicht, wie Juden und Heyden der chriſtlichen Religion den Vorwurf gemacht, daß ſie eine neue Lehre ſey?

Und ſiehe, dieſer Vorwurf iſt von denſelben zum öftern in der Abſicht wiederholet worden, um dadurch das Chriſtenthum verdächtig zu machen, wie wir denn auch Apoſt. Geſch. 24, 5. 14. leſen, wie die Juden, da ſie Paulum vor dem Landpfleger Felix verklagt, die chriſtliche Religion eine Secte und zwar die Secte der Nazarener genennet, und ſie damit für eine neue Lehre, die von der alten Moſaiſchen Religion ganz und gar abwiche, ausgeſchryen, und das in der Abſicht, dieſelbe dadurch verdächtig zu machen. Denn wäre das Chriſtenthum eine neue Lehre; ſo müſte ſie eine falſche Lehre ſeyn, weil GOtt, nach ſeiner unendlichen Liebe und Güte, ohnmöglich der Welt vor Chriſto den rechten Weg zur Seligkeit ſo lange hätte verborgen halten, und weil Er, wegen ſeiner Unveränderlichkeit, den alten Gottesdienſt nicht hätte abſchaffen können. Daher bezeugen auch die Apoſtel, daß ſie keine neue Lehre geprediget; ſondern den alten Glauben der Patriarchen und Propheten verkündiget. Denn ſo ſprach Petrus, als er ſich vor dem Landpfleger Felix gegen die Beſchuldigung der Juden verantwortete: **Ich bekenne, daß ſie nach dieſem Wege, den ſie eine Secte heiſſen, dem GOtt meiner Väter alſo diene, daß ich gläube allem, was geſchrieben ſtehet im Geſetz und in den Propheten, und habe die Hofnung zu GOtt, auf welche auch ſie ſelbſt warten, nehmlich daß zukünftig ſey die Auferſtehung der Todten, beyde der Gerechten und Ungerechten.**

rechten. Und Apoſt. Geſch. 15, 11. ſprach Petrus: **Wir gläuben durch die Gnade des HErrn JEſu Chriſti ſelig zu werden, gleicher weiſe, wie auch unſere Väter,** und behauptete alſo hiermit, daß die chriſtliche Religion keine neue Lehre, ſondern der alte Glaube der Patriarchen und Propheten ſey.

Und ſiehe, es fehlet auch nicht an Gründen, womit wir beweiſen, und die uns überzeugen können, daß das Chriſtenthum ſo alt als die Welt, und alſo die chriſtliche Religion keine neue, ſondern die allerälteſte Religion ſey, die GOtt von den erſten Zeiten der Welt an geoffenbaret hat. Der Beweiß dieſer wichtigen Wahrheit ſoll nun, meine Freunde, der Inhalt unſrer gegenwärtigen Betrachtung ſeyn, und die Beſchaffenheit der gegenwärtigen Zeiten, welche an Freygeiſtern und Religionsſpöttern ſo fruchtbar ſind, und da ſich der Unglaube ſo viel Mühe giebt, nicht nur das Chriſtenthum verdächtig zu machen, ſondern die chriſtliche Religion gar über den Haufen zu werfen, kann uns leicht von der Nothwendigkeit und dem Nutzen einer ſolchen Betrachtung überzeugen. Unſere heutige heilige Feſt-Epiſtel, darinnen das letzte Evangelium des alten Teſtamentes von der nahen Zukunft des verheiſſenen, und ſo lange erwarteten Heylandes enthalten iſt, und darinnen der Prophet Malachias die Amtsverrichtungen des Erlöſers, deſſen nahe Ankunft er verkündiget, beſchreibet, wird uns hierzu Gelegenheit geben. Laſſet uns nur den Vater im Himmel um Gnade und Segen zu unſrer Betrachtung inbrünſtig anruffen, in einem gläubigen und andächtigen **Vater Unſer.**

Text. Malach. 3, 1-4.

Siehe, ich will meinen Engel ſenden, der vor mir her den Weg bereiten ſoll. Und bald wird kommen zu ſeinem Tempel der HErr, den ihr ſuchet, und der Engel des Bundes, des ihr begehret. Siehe, Er kommt: ſpricht der HErr Zebaoth. Wer wird aber den Tag ſeiner Zukunft erleiden mögen? und wer wird beſtehen, wenn Er wird erſcheinen? Denn Er iſt wie das Feuer eines Goldſchmides, und wie die Seife der Wäſcher. Er wird ſitzen und ſchmelzen, und das Silber reinigen; Er wird die Kinder Levi reinigen und läutern, wie Gold und Silber: denn werden ſie dem HErrn Speißopfer bringen in Gerechtigkeit. Und wird dem HErrn wohlgefallen das Speißopfer Juda und Jeruſalem, wie vorhin und vor langen Jahren.

Vortrag.

Vortrag.

Geliebte in dem HErrn,

In unſerm Epiſtoliſchen Texte verkündiget der Prophete Malachias, welcher etwann 300. Jahr vor Chriſti Geburt, nachdem die Stämme Juda aus der Babyloniſchen Gefangenſchaft zurück gekommen waren, und der zerſtörte Tempel wieder gebauet war, geweiſſaget, die immer näher anrückende Zukunft des vom Anfange der Welt verheiſſenen Erlöſers, und beſchreibet zugleich das groſſe Geſchäfte, welches Er ſonderlich zur Reinigung der jüdiſchen Kirche vornehmen würde. Denn obgleich der Tempel nach der Babyloniſchen Gefangenſchaft wieder erbauet, und der Gottesdienſt wiederum angerichtet war; ſo zeigte es ſich doch ſehr bald, daß bey dem jüdiſchen Volke eine ſehr ſchlechte Beſſerung vorgegangen war, indem ſie wieder in die Sünden ihrer Väter verfielen. Man konnte alſo leicht einſehen, daß dieſer verderbte Zuſtand der Kirche, ob ſie wohl den äuſſerlichen Umſtänden nach wieder erneuert war, eine ganz andere Reinigung und Erneuerung, als die gegenwärtige war, bedurfte. Und davon weiſſaget der Prophete in unſerm Texte, und zeiget, wie alsdenn, wenn der Meßias die Reinigung ſeiner Kirche vornehmen würde, die Opfer des neuen Teſtamentes eben die Beſchaffenheit haben, und daher auch dem HErrn eben ſo wohl gefallen würden, als die Opfer, die Jhm in den alten Zeiten gebracht worden. Aus dieſer Vorſtellung des Propheten in unſerm Texte kann nun gar leicht erwieſen werden, daß das Chriſtenthum ſo alt, als die Welt, und die chriſtliche Religion keine neue, ſondern die älteſte Religion ſey, die GOtt vom Anfange her zum Heil der Menſchen geoffenbaret hat. Damit ihr nun hiervon überzeuget werden möget; ſo ſtelle ich euch, meine Freunde, in der Furcht des HErrn zu betrachten vor:

Die chriſtliche Religion, als die allerälteſte Religion in der Welt.

Wir wollen

I. Dieſe wichtige Wahrheit beweiſen, und mit hinlänglichen Gründen darthun, daß die chriſtliche Religion keine neue, ſondern die allerälteſte Religion ſey.

II. Wol-

II. Wollen wir die Folgen betrachten, welche aus dem Alterthum der chriſtlichen Religion flieſſen.

Seufzer.

Gütiger und barmherziger GOtt, der du, nach deiner erbarmenden Liebe, den gefallenen Menſchen, von den erſten Tagen der Welt an, allen Rath von ihrer Seligkeit geoffenbaret, und ihnen einen Erlöſer, an den ſie glauben, und durch den ſie ſelig werden ſollten, verheiſſen; ach überzeuge uns doch, daß die chriſtliche Religion, welche uns dieſer Erlöſer prediget, und uns auf denſelben weiſet, keine neue, ſondern die alleräſteſte Religion in der Welt ſey, und gieb, daß wir ſie wegen ihres Alterthums gebührend hochachten, ſie für die einzige wahre und ſeligmachende Religion erkennen, und den Vorſchriften derſelben gemäß leben mögen. Segne dazu den Vortrag deines Wortes, um JEſu Chriſti willen. Amen.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Andächtige, und in JEſu Chriſto Geliebte,

Da wir, nach Veranlaſſung unſrer heutigen Feſt-Epiſtel, die chriſtliche Religion, als die alleräſteſte Religion in der Welt betrachten wollen; ſo wollen wir vor allen Dingen dieſe wichtige Wahrheit beweiſen, und mit hinlänglichen Gründen darthun, daß die chriſtliche Religion keine neue, ſondern die alleräſteſte Religion ſey. Daß die chriſtliche Religion, zu der wir uns bekennen, keine neue, ſondern die älteſte Religion ſey, die GOtt vom Anfange der Welt her, zu unſerm Heil und Seligkeit geoffenbaret hat, erhellet nun aber unter andern ſonderlich aus folgenden Gründen:

1. Zuförderſt erhellet ſolches daher, weil der Erlöſer, welchen die chriſtliche Religion prediget, und an den ſie uns zu glauben befiehlet, als ein Stifter des neuen Bundes, ſchon vom Anfang der Welt her iſt verheiſſen, und den Menſchen in allen Altern der Welt, und in allen Stücken der göttlichen Haußhaltung iſt vor die Augen gemahlet worden. Denn wenn der Prophete in unſerm Texte von der immer näher anrückenden Zukunft des Erlöſers weiſſaget, und zeiget, wie ſie alsbald und gleich unmittelbar nach der Ankunft Johannis, des Täufers, als des Vorläufers Chriſti, welchen Er unter dem

Engel verſtehet, der dem Meßia den Weg bereiten ſollte, erfolgen werde; ſo redet er davon, als von einer Begebenheit, welche GOtt längſt vorher verheiſſen, und wornach die gläubigen Jſraeliten ein ſehnliches Verlangen trugen, wenn er GOtt alſo redend einführet: Siehe, ich will meinen Engel ſenden, der vor mir her den Weg bereiten ſoll. Und bald wird kommen zu ſeinem Tempel der HErr, den ihr ſuchet: und der Engel des Bundes, des ihr begehret. Siehe, Er kommt: ſpricht der HErr Zebaoth. Denn unter dem HErrn, den ſie ſuchten, und unter dem Engel des Bundes, des ſie begehrten, und von dem der Prophete verſichert, daß Er zu ſeinem Tempel kommen, oder zur Zeit des andern Tempels erſcheinen würde, haben wir niemanden anders, als den verheiſſenen Meßiam und Erlöſer der Welt zu verſtehen. Die erſte Benennung, da Er der HErr genennet wird, beziehet ſich auf die Gottheit Chriſti, und zeiget an, daß der verheiſſene Erlöſer der HErr und Schöpfer aller Dinge, dem die höchſte Oberherrſchaft über jedermann zukommt, und der ſich auch bey ſeiner Zukunft und Erſcheinung im Fleiſche als einen ſolchen HErrn erweiſen würde, ſeyn werde. Die andre Benennung aber drucket den Endzweck des Amtes Chriſti aus. Denn es heiſſet der Meßias der Engel des Bundes, weil Er mit ſeinem himmliſchen Vater einen ewigen Vertrag zur Erlöſung des menſchlichen Geſchlechtes gemacht hat, und Er derjenige iſt, welcher den Bund des Friedens zwiſchen dem erzürnten GOtt, und der ſündigen Welt, durch ſein Blut, als ein Mitler ſtiften und vollziehen, ja auch, als der von GOtt geſandte groſſe Prophete, den Bund GOttes mit den Menſchen dem menſchlichen Geſchlechte bekandt machen ſollte, wie denn der HErr deswegen Jeſai. 42, 6. zu dem Meßias ſpricht: Ich habe dich zum Bund unter das Volk gegeben, zum Licht der Heyden.

Eben darum, weil der Meßias das menſchliche Geſchlechte erlöſen, und den Bund des Friedens zwiſchen GOtt und dem menſchlichen Geſchlechte durch ſein Blut vollziehen ſollte, iſt Er auch vom Anfang der Welt her dem menſchlichen Geſchlechte verheiſſen worden, auf daß alle durch Ihn ſelig würden. Denn wer weiß nicht, wie GOtt bald nach dem betrübten Sündenfalle unſern erſten Eltern dieſen Engel des Bundes, von deſſen Ankunft der Prophete in unſerm Texte weiſſaget, oder den Erlöſer verheiſſen? Denn ſchon im Paradieſſe gab der HErr den gefallenen Menſchen die groſſe Verheiſſung, daß des Weibes Saame

der Schlangen den Kopf zertreten, und ſie Ihn in die Ferſen ſtechen ſollte. 1 Moſ. 3, 15. Und ſiehe dieſe Verheiſſung des Erlö[illegible]rs iſt den Vätern, von Adam an, durch die folgenden Zeiten vielfältig wiederholet, und ihnen Chriſtus mit ſeinem Verdienſt und Wohlthaten von Zeit zu Zeit immer deutlicher bekannt gemacht, und in allen Stücken der göttlichen Haußhaltung ſo zu reden vor die Augen gemahlet worden. Die Juden erwarteten daher, wie der Prophete in unſerm Texte deutlich zu verſtehen giebt, den Engel des Bundes, oder den vom Anfang der Welt her verheiſſenen Erlöſer, mit vielem Verlangen. Wie nun aber daraus erhellet, daß Er ihnen, da ſie ſeine Ankunft gehoffet, bekannt gemacht worden; ſo iſt auch hieraus ferner klar, daß die Grundlehre der chriſtlichen Religion, daß uns der Erlöſer von Sünden ſelig machen ſoll, und wir nicht anders, als durch die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti ſelig werden können und ſollen, keine neue Lehre ſey; ſondern wir auf dieſem Wege dem GOtt unſrer Väter, nach dem Glauben unſrer Väter dienen.

2. Dieſe Wahrheit, daß die chriſtliche Religion keine neue, ſondern die allerälteſte Religion ſey, erhellet nicht weniger daher, weil die Patriarchen an eben den Heyland geglaubet, welchen die chriſtliche Religion offenbaret, und alſo die chriſtliche Religion mit dem Gottesdienſte der Patriarchen vollkommen übereinſtimmet. Denn die groſſe Lehre der chriſtlichen Religion, daß uns JEſus Chriſtus, als der verheiſſene Meßias und Erlöſer, durch ſein Blut und Tod von Sünden erlöſen und ſelig machen ſollte, und wir nicht anders, als durch Ihn, und durch den Glauben an ſein Verdienſt, gerecht und ſelig werden ſollten, war ſchon der Glaube der Altväter, und wir finden, wie ſchon die Patriarchen an eben den Heyland, welchen uns die chriſtliche Religion prediget, und an den ſie uns zu glauben befiehlet, geglaubet, und durch eben den Mitler ſelig worden ſind, auf welchen wir uns verlaſſen. Wer weiß nicht, wie ſich der ſterbende Erzvater Jacob auf ſeinem Sterbebette mit zuverſichtlichem Glauben an den verheiſſenen Heyland hielt, und durch Ihn alleine ſelig zu werden ſuchte, wenn er ausrief: HErr, ich warte auf dein Heil. 1 Moſ. 49, 18. Eben ſo haben alle übrige Patriarchen die Hofnung ihrer ewigen Seligkeit einzig und alleine auf den verheiſſenen Heyland gegründet, und, wie Petrus Apoſt. Geſch. 15, 11. bezeuget, durch die Gnade des HErrn JEſu Chriſti ſelig zu werden geglaubet, worauf auch Paulus ſiehet, wenn er Ebr. 13, 8. ſpricht:

JEſus Chriſtus, geſtern und heute, und derſelbe auch in Ewigkeit, und damit lehret, daß JEſus Chriſtus zu allen Zeiten, und in allen Altern der Welt, im alten Teſtamente ſo wohl als im neuen Teſtamante, der Grund der Seligkeit geweſen ſey, und ewig ſeyn und bleiben werde. Denn freylich von JEſu zeugen ja alle Propheten, daß durch ſeinen Nahmen alle, die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen ſollen. Apoſt. Geſch. 10, 43. Es wird daher auch JEſus Offenb. Joh. 13, 8. das Lamm, welches, ob es gleich in den letzten Zeiten geopfert worden, doch ſchon vom Anfange der Welt erwürget geweſen iſt, genennet, weil die Verſöhnung, die durch JEſum Chriſtum geſchehen, zu allen Zeiten die vollkommenſte Kraft gehabt, und auch ſchon in den Tagen des alten Bundes, da ſie noch nicht wirklich geleiſtet war, wegen der unveränderlichen Gewißheit ihrer künftigen Vollziehung, zum voraus gültig und kräftig geweſen, und die Menſchen durch den Glauben an dieſes vom Anfange der Welt erwürgte Lamm gerecht und ſelig worden.

In dieſer Abſicht wurde nicht nur die Verheiſſung vom Meßia den Vätern ſo ofte wiederholet, und GOtt gab ihr von Zeit zu Zeit immer mehr Licht und Deutlichkeit; ſondern GOtt ſuchte auch durch die ganze Einrichtung des levitiſchen Gottesdienſtes den Iſraeliten Chriſtum vor die Augen zu mahlen, und ihnen denſelben unter mancherley Vorbildern vorzuſtellen. Denn wohin zielten alle Opfer des alten Bundes anders, als auf Chriſtum, der ein Verſöhnopfer für die Sünden der ganzen Welt werden ſollte, und wer weiß nicht, wie dieſe Opfer im Glauben an den Meßiam, an eben den Heyland, den uns die chriſtliche Religion offenbaret, muſten gebracht werden? Und ſo hatten denn die Väter des alten Bundes mit den Chriſten, dem Grunde nach, einen Glauben, einen GOtt und Erlöſer, und wir müſſen bekennen, daß die chriſtliche Religion mit dem Gottesdienſte der Patriarchen, dem Weſen nach, vollkommen übereinſtimmet. Denn JEſus und ſeine Apoſtel haben nichts gelehret, als was Moſes und die Propheten geſaget haben, daß es geſchehen ſollte; nehmlich, daß Chriſtus ſollte leiden, und der erſte ſeyn aus der Auferſtehung von den Todten, und verkündigen ein Licht dem Volk und den Heyden. Apoſt. Geſch. 26, 22. 23.

Wollte man dagegen einwenden: JEſus habe aber doch das Geſetze Moſis und deſſen Verordnungen aufgehoben; ſo antworte ich: JEſus hat gegen die Moſaiſchen Geſetze, als eine wahre göttliche Offenbarung, nichts

nichts geordnet, und ſie ſind von dem Erlöſer nicht aufgehoben, ſondern nur erfüllet worden, wie Er denn ſelber Matth. 5, 17. ſprach: Ihr ſollt nicht wähnen, daß ich kommen bin, das Geſetz, oder die Propheten aufzulöſen. Ich bin nicht kommen aufzulöſen, ſondern zu erfüllen. Die Moſaiſche Haußhaltung, und das Aaroniſche, oder levitiſche Prieſterthum, welches Chriſtum, als den groſſen Hohenprieſter vorgebildet, muſte zwar von ſich ſelbſt aufhören, nachdem Er das Opfer gebracht, dadurch alle ſollten geheiliget werden, und worauf alle Opfer in der Moſaiſchen Haußhaltung gezielet. Sie ſind aber deswegen von Chriſto nicht unkräftig gemacht, und eigentlich abgeſchaffet worden, weil ſie ihren Zweck, wozu ſie von GOtt verordnet geweſen, erhalten haben. In Betrachtung deſſen ſind nun die Juden keines Abfallens von der wahren jüdiſchen Religion zu beſchuldigen, wenn ſie Chriſten werden, weil ſie nicht den Glauben der Väter, der ſich auf die Schriften Moſis und der Propheten gründet, verändern; ſondern an eben den Heyland glauben, von welchem Moſes und die Propheten geweiſſaget, und an welchen ihre Väter geglaubet haben. Denn wir Chriſten verleugnen nicht den wahren GOtt Iſraels, und die ächte Religion der alten Iſraeliten; ſondern wir verehren Ihn auf eine ſolche Art und Weiſe, wie Ihn die Patriarchen im Geiſt und Wahrheit verehret haben, und unſere Religion ſtimmt mit der Religion und Gottesdienſte der Patriarchen vollkommen überein.

3. Und ſiehe diß, daß die chriſtliche Religion keine neue, ſondern die allerälteſte Religion, und eben die Religion ſey, zu welcher ſich die Patriarchen, und die alten Iſraeliten bekannt haben, erhellet auch noch endlich daher, weil JEſus Chriſtus die Religion der Juden nicht aufgehoben, ſondern nur verbeſſert und gereiniget hat, und die jüdiſche Kirche, wegen ihrer Abweichung von der Religion der Patriarchen, die ſchärfſte Ahndung von GOtt hat erfahren müſſen. Von dieſer Reinigung und Verbeſſerung, welche der Meßias bey ſeiner Ankunft, in Anſehung der Religion und des Gottesdienſtes vornehmen würde, und welcher Reinigung und Läuterung ſich die gottloſen Juden mit ihren Oberſten und Vorſtehern vergeblich widerſetzen würden, weiſſaget der Prophete in unſerm Texte, wenn er ſpricht: Wer wird aber den Tag ſeiner Zukunft erleiden mögen? - - - - - und vor langen Jahren. Wenn der Prophete die Frage aufwirft: Wer wird den Tag ſeiner Zukunft erleiden mögen? und wer wird beſtehen,

wenn Er wird erſcheinen; ſo zeiget er damit an, theils daß die verderbte jüdiſche Kirche bey der Ankunft des Meßiä in das äuſſerſte Schrecken gerathen, und ſeine Zukunft und die Folgen derſelben nicht ſo beſchaffen ſeyn würden, wie ſich die Juden nach ihrer fleiſchlichen und irdiſchgeſinnten Gemüthsfaſſung eingebildet und gewünſchet, ſondern Er durch ſeine Lehre eine ſolche Aenderung vornehmen werde, die ihnen nicht anſtehen, ſondern den meiſten unter ihnen unerträglich ſcheinen würde, und Er daher von ſeinem eignen Volke nicht werde angenommen werden, ſondern die gottloſen Hohenprieſter und Schriftgelehrten verſuchen würden, gegen Chriſtum zu beſtehen, ſeine Lehre zu verdammen, Ihn zu verfolgen und zu tödten, daß aber aller dieſer Widerſprüche ohngeachtet die Reinigung der Kirche durch Ihn werde vollbracht werden; theils daß ſie bey ihrem Widerſtande den Kürzern ziehen, und die gerechten Strafgerichte GOttes alsdenn über das jüdiſche Volk ergehen würden.

Hierauf beſchreibet der Prophete die Reinigung und Verbeſſerung ſelbſt, welche der Meßias in Anſehung der Religion und des Gottesdienſtes vornehmen würde, unter einem gedoppelten Gleichniſſe, und ſpricht: **Der Meßias werde ſeyn, wie das Feuer eines Goldſchmides, und wie die Seife der Wäſcher. Er werde ſitzen und ſchmelzen, und das Silber reinigen; Er werde die Kinder Levi reinigen und läutern, wie Gold und Silber.** In dieſen Worten vergleichet der Prophete den Erlöſer mit einem **Walker**, der ein altes Kleid von ſeinen Flecken reiniget, und mit einem **Goldſchmide**, der die Schlacken von den ächten Metallen ſcheidet. Wie nun der Prophete in den zwey erſten Capiteln ſeiner Weiſſagung den Verfall des Iſraelitiſchen Gottesdienſtes beſtrafet; ſo redet er hier von der Verbeſſerung deſſelben, welche Chriſtus bey ſeiner Zukunft vornehmen würde, und verkündiget, daß der Meßias bey ſeiner Ankunft in der Welt, die im Grunde verderbte jüdiſche Kirche und Religion durch ſein Amt und Lehre reinigen und verbeſſern, alle Menſchenſatzungen und fremde Zuſätze bey dem jüdiſchen Gottesdienſte abſchaffen, die Art und Weiſe, GOtt zu dienen, vollſtändig lehren, und den wahren Gottesdienſt im Geiſt und in der Wahrheit anrichten, und dazu alle gehörige Mittel, ſollten ſie auch von beiſſender, oder ſchmerzlicher Art ſeyn, gebrauchen werde.

Denn in den Tagen, da JEſus in die Welt kam, war die alte Religion mit allerhand falſchen Zuſätzen ſehr verdorben, und bedurfte daher einer Reinigung und groſſen Verbeſſerung. Das Erkenntniß GOttes,

und der reine Gottesdienſt der Patriarchen hatte gröſtentheils die erſte Reinigkeit bey den Juden verloren. Die Opfer, welche, als Vorbilder auf den Meßiam und ſein blutiges Verſöhnopfer, im Glauben an Jhn gebracht werden muſten, wurden an und vor ſich ſelbſt, als Mittel der Verſöhnung angeſehen. Die levitiſchen Gebräuche und Ceremonien, welche ihre geiſtliche Bedeutung hatten, wurden ohne dieſe geiſtliche Abſicht verrichtet, und waren in ein leeres Gepränge verwandelt, worüber GOtt ſchon durch die Propheten vielfältig geklaget und bezeuget hat, daß Jhm die Opfer, die ſie ohne Glauben brächten, nicht gefallen könnten, ſondern ihr ganzer Gottesdienſt eitel und verwerflich ſey. Denn ſo bezeugte der HErr Micha 6, 6. 7. daß Jhm die Opfer an und vor ſich, wenn ſie ohne Glauben an den Meßiam gebracht würden, nicht gefallen könnten, wenn Er auf die Frage des jüdiſchen Volkes: **Womit ſoll ich den HErrn verſöhnen? Mit Bücken vor dem hohen GOtt? Soll ich mit Brandopfern und jährigen Kälbern Jhn verſöhnen?** antwortete: **Meineſt du, der HErr habe Gefallen an viel tauſend Widdern: oder am Oele, wenns gleich unzehlige Ströme voll wären?** Ueberdiß alles war die alte jüdiſche Religion durch unzehlige Abweichungen und ſchändliche Verdrehungen des Geſetzes, und durch allerhand nichtige Menſchenſatzungen noch mehr verunſtaltet, wie ihnen JEſus ſolches vorhielt, wenn Er zu den Schriftgelehrten und Phariſäern, da ſie ſich bey Jhm beſchwerten, daß ſeine Jünger der Aelteſten Aufſätze überträten, ſprach: **Warum übertretet denn ihr GOttes Gebot, um eurer Aufſätze willen? Jhr habt GOttes Gebot aufgehoben um eurer Aufſätze willen. Jhr Heuchler, Jeſaias hat wohl von euch geweiſſaget: Vergeblich dienen ſie mir, dieweil ſie lehren ſolche Lehre, die nichts denn Menſchen Gebote ſind.** Matth. 15, 1. 3. 7. 9.

Da nun alſo die jüdiſche Religion von der alten Patriarchaliſchen Reinigkeit abgewichen, und ſehr befleckt und verderbt war; ſo muſte der Heyland durch ſeine Lehre den wahren Glauben von dem Aberglauben ſcheiden, und den reinen Gottesdienſt wieder herzuſtellen ſuchen. Und ſiehe das that Er mit einer göttlichen Kraft, wie es von den Propheten vorher verkündiget worden, und grif den verderbten jüdiſchen Gottesdienſt mit dem gröſten Eifer an. Er entdeckte den Hohenprieſtern und der ganzen jüdiſchen Geiſtligkeit ihre abſcheuliche Verfälſchung des Gottesdienſtes, ihre ſchändlichen Verdrehungen des Geſetzes und vielfältigen

Abweichungen von demſelben, wie Er inſonderheit auch in ſeiner vortreflichen Bergpredigt, Matth. 5, 21. f. gethan. Er zeigte die Unzulänglichkeit der äuſſerlichen gottesdienſtlichen Gebräuche, und entdeckte die eingeführten Mißbräuche der Phariſäer und Schriftgelehrten, wie Er denn Matth. 5, 20. ſprach: **Ich ſage euch: Es ſey denn eure Gerechtigkeit beſſer, denn der Schriftgelehrten und Phariſäer; ſo werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen,** und V. 31-37. die abſcheulichen Mißbräuche, die ſie mit den Eheſcheidungen und Eidſchwüren trieben, ernſtlich beſtrafte. Er lehrte, daß die Opfer auf ſein groſſes Verſöhnopfer abzielten, und daß GOtt dieſelben, nach der Vollendung deſſelben, nicht mehr verlangte; ſondern dieſelben, weil ſie nur Schatten und Vorbilder geweſen, nach der Vollendung ſeines hohenprieſterlichen Opfers überflüßig wären, und das ganze Ceremonial Geſetze und vorbildende Prieſterthum, nachdem es ſeinen Zweck erreichet, wozu es von GOtt verordnet worden, nothwendig aufhören müſte. Er gab daher den Juden die rechte Anweiſung, wie ihr Gottesdienſt im Glauben auf ſein Verdienſt müſte eingerichtet ſeyn, und wie ſie im Glauben an Ihn die Gerechtigkeit ſuchen müſten, die vor GOtt gilt. Auf ſolche Art ſtellte Er den reinen Gottesdienſt, welchen ehemals und vor langen Jahren die Patriarchen geleiſtet hatten, wieder her, wie der Prophete in unſerm Texte geweiſſaget hat, wenn er ſpricht: **Er wird die Kinder Levi reinigen und läutern, wie Gold und Silber: denn werden ſie dem HErrn Speißopfer bringen in Gerechtigkeit. Und wird dem HErrn wohlgefallen das Speißopfer Juda und Jeruſalem, wie vorhin und vor langen Jahren.** Denn das Opfern in der Gerechtigkeit wird hier den äuſſerlichen Opfern des Ceremonial-Gottesdienſtes entgegen geſetzet, und der Prophete giebt damit zu verſtehen, daß, nach dem einmal verrichteten blutigen Verſöhnopfer Chriſti, alle andere Arten gottesdienſtlicher Opfer überflüßig ſeyn und aufhören, und der wahre Gottesdienſt im neuen Teſtamente in der Aufopferung ſeiner ſelbſt und alles ſeines Eigenthums an GOtt, aus Dankbarkeit gegen die Verſöhnung Chriſti, beſtehen, und auf die vollkommene Gerechtigkeit Chriſti durch den Glauben gegründet ſeyn würde. Und wenn der Prophete ſpricht, daß GOtt an ſolchen Opfern ein Wohlgefallen haben würde, **wie vorhin und vor langen Jahren,** oder wie es eigentlich heiſſet, ſo wie in den Tagen des Alterthums, und als in den Jahren der Alterthümer; ſo ſiehet er damit auf die Zeiten der Erzväter, als Abels,

Noä, Abrahams, u. ſ. f. da die Opfer, welche ein Abel, ein Noa, ein Abraham, und andere Patriarchen, in Abſicht auf den zukünftigen Meſſiam brachten, GOtt wohl gefielen, und ein ſüſſer Geruch vor Ihm waren, und verſichert, daß die Opfer der Gläubigen neues Teſtamentes eben von der Art und Beſchaffenheit, wie die Opfer der Erzväter ſeyn, d. i. in eben dem Geiſt des Glaubens, der in den Erzvätern gewirket, dargebracht werden, und GOtt eben ein ſo groſſes Wohlgefallen daran haben würde, als an den Opfern und dem Gottesdienſt der Patriarchen. Kurz, der Prophete giebt mit dieſer ganzen Vorſtellung zu verſtehen, wenn die beſondern Abſichten der Iſraelitiſchen Gebräuche würden erreichet worden ſeyn; ſo würde der Erlöſer alles wieder auf den erſten Fuß des einfältigen geiſtlichen Gottesdienſtes bringen, oder den alten Patriarchaliſchen Gottesdienſt wieder herſtellen.

Wer ſiehet nun hieraus nicht, wie die chriſtliche Religion, die JEſus geprediget, in der allergenaueſten Uebereinſtimmung mit der Religion der Patriarchen iſt eingerichtet, und die Religion der Juden ihrem Weſen nach von JEſu nicht iſt aufgehoben, ſondern nur verbeſſert und gereiniget worden? Und das iſt auch in Anſehung der heidniſchen und natürlichen Religion richtig. Denn die chriſtliche Religion nimmt alle Wahrheiten, ſo in derſelben noch übrig geblieben, an, und ſie verändert nur ihre Irrthümer, und erſetzet nur die Mängel und Unvollkommenheiten der natürlichen Religion. Dieſe Aenderungen aber ſind keine Neuerungen, weil ſie weder den Regeln der geſunden Vernunft, noch den erſten Offenbarungen GOttes widerſprechen. Folglich iſt nun das Chriſtenthum ſo alt, als die Welt, und es kann die chriſtliche Religion keine neue Lehre heiſſen; ſondern ſie iſt die älteſte Religion, weil ſie die alte Wahrheit, die GOtt vom Anfange der Welt her geoffenbaret, von dem Aberglauben der Juden und Heiden gereiniget, und dieſelbe in ihrer vollkommenſten Reinigkeit wiederum durch das Evangelium ans Licht gebracht hat.

Zweyter Theil.

Nachdem wir nun, meine Freunde, mit hinlänglichen Gründen bewieſen, daß die chriſtliche Religion die allerälteſte Religion in der Welt ſey, welche GOtt zum Heil der Menſchen geoffenbaret hat; ſo laſſet uns auch noch die Folgen betrachten, welche aus dem Alterthum der chriſtlichen Religion flieſſen.

1. Iſt die chriſtliche Religion ganz unſtreitig keine neue, ſondern die alleraͤlteſte Religion, und ſtimmet ſie ihrem Weſen nach mit der alten Patriarchaliſchen Religion vollkommen uͤberein; ſo folget hieraus zufoͤrderſt, daß die chriſtliche Religion die einzige wahre und goͤttliche Religion ſey, und ſie wegen ihres Alterthums die groͤſte Hochachtung von uns verdiene. Denn die chriſtliche Religion ſtimmet mit den richtigen Grundſaͤtzen einer geſunden Vernunft uͤberein, die ſie von GOtt und goͤttlichen Dingen erkennen kann, und ob ſie zwar Lehren in ſich faſſet, welche uͤber die Vernunft ſind, und die ein gar beſonderes Kennzeichen ihrer Goͤttlichkeit ſind, und offenbar beweiſen, daß ſie keine Erfindung menſchlicher Vernunft und Witzes ſeyn koͤnne; ſo lehret ſie doch nichts, was wider die Vernunft waͤre. Sie erſetzet zu dem die Maͤngel der natuͤrlichen Erkenntniß von GOtt und dem Gottesdienſte, durch das Licht einer goͤttlichen Offenbarung, und gruͤndet ſich auf eine ſolche goͤttliche Offenbarung, welche alle Kennzeichen der Richtigkeit hat, und durch Wunder und untruͤgliche Beweiſe beſtaͤtiget iſt. Nach dieſem Lichte der Offenbarung richtet ſie ſich in den Lehren des Glaubens und der Gottſeligkeit. Sie zeiget uns einen deutlichen Weg, wie wir, als Suͤnder, durch den Erloͤſer Gnade bey GOtt erlangen koͤnnen, indem ſie uns Buße und Glauben prediget, und ſie ſchreibet uns ſolche Pflichten vor, welche der Hoheit GOttes, und ſeinen hoͤchſten Vollkommenheiten gemaͤß ſind, und nichts, als die Befoͤrderung unſerer Gluͤckſeligkeit, zum Zwecke haben. Kurz, ſie entdecket uns eine ſolche Art und Weiſe, GOtt zu dienen, die Ihm wohlgefaͤllig iſt. Wie billig iſt es daher, daß wir ſie vor die einzige wahre und goͤttliche Lehre erkennen, und alle Menſchenſatzungen als unwerth und untuͤchtig verwerfen.

2. Iſt nun aber die chriſtliche Religion, als die aͤlleraͤlteſte Religion, die einzige wahre und goͤttliche Religion; ſo folget hieraus ferner, daß die chriſtliche Religion eine ſeligmachende Religion ſey. Denn wer ſich nach ihren Vorſchriften im Glauben und Leben richtet, der kann dadurch GOtt gefaͤllig werden. Der lebendige Glaube, welchen uns die chriſtliche Religion anpreiſet, verſichert einen rechtſchafnen Chriſten, daß er durch Chriſtum einen verſoͤhnten Vater im Himmel habe, welcher ihn zu Gnaden angenommen, und ihm die Suͤnden vergeben habe, und dieſer Glaube, welcher das Herze reiniget, und den Wandel heiliget, wirket Ruhe der Seelen, und die gewiſſe Hofnung des ewigen Lebens. Kurz, die chriſtliche Religion zeiget uns, wie wir mit GOtt vereiniget werden,

und durch dieſe geſegnete Vereinigung zur Seligkeit gelangen können, wozu wir urſprünglich von GOtt erſchaffen ſind.

Anwendung.

Geliebte in dem HErrn,

1. So falſch nun die Beſchuldigung iſt, daß das Chriſtenthum eine neue, und folglich falſche Lehre und Religion ſey; ſo falſch iſt auch der Vorwurf, den man auf gleiche Art unſrer Evangeliſchen Kirche zu machen pfleget. Denn wer weiß nicht, wie uns von einer andern Kirche der ungegründete Vorwurf gemacht wird, als ob unſre Evangeliſche Religion nicht älter, als etwas über zwey hundert Jahr, und erſt durch Lutherum erfunden und auf die Bahn gebracht ſey, und folglich als eine neue Religion, davon man vor den Zeiten Lutheri nichts gewuſt, unmöglich die wahre Religion ſeyn könne. Alleine zu geſchweigen, daß es, wie die Geſchichte lehret, lange vor den Zeiten Lutheri und der geſegneten Reformation, mitten in den finſterſten Zeiten, welche den Zeiten Eliä ähnlich geweſen, da es geſchienen, als ob die Baalitiſche Abgötterey dergeſtalt alles überſchwemmet, daß auſſer Elia keiner übrig geweſen, der ſeine Knie nicht vor Baal gebeuget, da ſich doch GOtt noch einen Saamen von ſieben tauſend rechtſchafnen Bekennern ſeines Nahmens übrig behalten, viele Bekenner der Evangeliſchen Wahrheit gegeben, und das Licht derſelben auch unter den gröſten Finſterniſſen, worinnen ſich die Kirche befunden, zu allen Zeiten hervorgeleuchtet; *) ſo bekennen wir uns ja, wie aus der Vergleichung unſrer Evangeliſchen Lehren mit der Lehre der Propheten und Apoſtel erhellet, zur alten chriſtlichen Lehre, welche die Propheten und Apoſtel geprediget, und ſind **erbauet auf den Grund der Apoſtel und Propheten, da JEſus Chriſtus der Eckſtein iſt.** Epheſ. 2, 20. Wir glauben an eben den Heyland, an welchen die Patriarchen geglaubet, von dem die Propheten geweiſſaget, und welchen die Apoſtel geprediget, und glauben durch die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti ſelig zu werden, gleicherweiſe wie auch ſie, die Väter des alten Bundes. Lutherus iſt kein Stifter einer neuen Lehre und Religion geweſen; ſondern er hat nur die alte Wahrheit, welche

 die

*) Solches hat *Flacius* in ſeinem vortreflichen Catalogo teſtium veritatis weitläuftig und gründlich dargethan.

die Propheten und Apoſtel geprediget, von den Menſchenſatzungen, womit ſie ganz und gar beflecket und verderbt geweſen, gereiniget, und alſo die alte Religion nicht aufgehaben, ſondern die durchaus verderbte Religion nur verbeſſert, und er iſt ein Werkzeug GOttes geweſen, durch den die Reinigkeit der Kirche, die durch Aberglauben und Menſchenſatzungen verdorben geweſen, wieder iſt hergeſtellet worden. Kurz, er hat kein neues Evangelium, ſondern, wie es Offenb. Joh. 14, 6. heiſſet, ein ewiges Evangelium, nach der Vorſchrift der Apoſtel verkündiget, und unſere Evangeliſche Religion ſtimmet in allen Stücken, in allen Lehren des Glaubens und der Gottſeligkeit, mit der heiligen Schrift altes und neues Teſtamentes, als dem untrüglichen Worte GOttes, auf das genaueſte und vollkommenſte überein.

2. Niemand laſſe ſich daher durch den gewöhnlichen Vorwurf, als ob unſre Evangeliſche Religion eine neue Lehre und Religion ſey, irre, und an der Wahrheit und Göttlichkeit ſeines Glaubens zweifelhaft machen; ſondern laſſet uns vielmehr die Pflicht Evangeliſcher Chriſten erfüllen, welche darinnen beſtehet, daß wir den wahren Glauben bekennen, und ein heiliges Leben unſerer Lehre und Religion gemäß führen. Denn ach wie betrübt iſt es, wenn ſo viele Evangeliſche Chriſten, die ſich zu einer Religion bekennen, die ohnſtreitig die allerälteſte, und die einzige wahre und ſeligmachende Religion iſt, ein ganz unchriſtliches Leben führen, in offenbaren Laſtern und Aergerniſſen leben, die mit dem Chriſtenthume durchaus nicht beſtehen können, und dadurch ihren Glauben bey denen, die drauſſen ſind, ſtinkend machen. Laſſet uns daher damit nicht zu frieden ſeyn, daß wir eine ſo herrliche Lehre und Religion haben und bekennen; ſondern laſſet uns auch die Lehre GOttes unſers Heylandes in allen Stücken mit einem heiligen Wandel zieren, und ein ſolches Leben führen, wie die Evangeliſche Religion erfordert. Denn ein heiliges Leben der Bekenner der Wahrheit iſt das ſicherſte Mittel, die Widerſacher zu beſchämen, und die chriſtliche Lehre und Religion in den Augen der Verächter hochachtungswürdig zu machen. Und überdiß alles beſtärket ein Wandel dem Glauben gemäß, die Hofnung zur ewigen Seligkeit. Wohl uns alſo, wenn wir nicht nur recht glauben, ſondern auch heilig leben! Denn ſo können wir verſichert ſeyn, daß wir auch einmal ſelig ſterben, und das Ende unſers Glaubens, der Seelen Seligkeit, davon bringen werden. Im übrigen aber ſeufze man öfters:

Ach bleib bey uns, HErr JEſu Chriſt,
Weil es nun Abend worden iſt.
Dein göttlich Wort, das helle Licht,
Laß ja bey uns auslöſchen nicht.
In dieſer letzten betrübten Zeit
Verleih uns, HErr, Beſtändigkeit,
Daß wir dein Wort und Sacrament
Rein behalten biß an unſer End. Amen.

Am Feſte Mariä Verkündigung.

Ueber Jeſaiä. 7, 10-16.

Innhalt.

I. Eingang. Da alle Menſchen von Natur Sünder ſind, und in Sünden empfangen und geboren werden; ſo muſten die ſündigen Menſchen, wenn ſie ſollten erlöſet werden, einen Erlöſer haben, der ſelbſt kein Sünder war, ſondern ohne Sünde empfangen und geboren war, und die Wahrheit von der unbefleckten Empfängniß des Erlöſers iſt daher für alle ſündige Menſchen überaus tröſtlich.

II. Vortrag. **Die unbefleckte Empfängniß und heilige Geburt des Erlöſers, als eine reiche Quelle des Troſtes für alle in Sünden empfangene und geborne Menſchen.** Hier wird

A. die unbefleckte Empfängniß und heilige Geburt des Erlöſers ſelbſt betrachtet, und gezeiget, wie wir dieſelbe anzuſehen haben,

1. Als eine überaus wichtige Wahrheit.

2. Als eine gewiſſe Wahrheit.

B. Wird dargethan, daß dieſelbe eine reiche Quelle des Troſtes für alle Menſchen ſey, die in Sünden empfangen und geboren, und von Natur unheilig ſind. Denn

1. überhaupt iſt ſie tröſtlich,

a. weil JEſus, als der Immanuel, und als der Mitler der Menſchen, zu ihrer Erlöſung empfangen und geboren iſt.

b. Weil aus ſeiner unbefleckten Empfängniß begreiflich, daß Er die ſündigen Menſchen erlöſen können.

2. Inſonderheit aber giebt die unbefleckte Empfängniß des Erlöſers reichen Troſt,

 a. gegen

a. gegen unſre befleckte ſündliche Empfängniß.

b. Gegen die unſelige Trennung von GOtt, welche durch die Sünde entſtanden und eingeführet worden.

c. Wider den Tod und alle Schrecken deſſelben.

III. **Anwendung** zeiget, in was für einer Ordnung man des reichen Troſtes, der in der unbefleckten Empfängniß des Erlöſers lieget, wirklich genüſſen und theilhaftig werden könne und müſſe.

Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort iſt die Wahrheit. Amen.

Eingang.

Andächtige in dem HErrn, und in JEſu Chriſto herzlich geliebten Freunde!

Seit dem wir in Adam alle geſündiget, und die anerſchafne Heiligkeit und Gerechtigkeit verloren haben; ſo kommen alle Menſchen, die nach dem ordentlichen Lauffe der Natur gezeuget und geboren werden, als Sünder auf die Welt, und werden in Sünden empfangen und geboren. Schrift und Erfahrung beſtätigen dieſe traurige Wahrheit, und ſetzen dieſelbe auſſer allen Zweifel. Unſere eigne Erfahrung überzeuget uns ſchon, daß wir von Natur verderbt, zum Guten träge und widerſpenſtig, und zum Böſen hingegen geneigt und fertig ſind, und wir finden, daß auch ſelbſt die vernünftigen Heyden, die das Licht der Offenbarung nicht gehabt, dieſes natürliche und angeborne Verderben in ſich gefühlet, und bitterlich darüber geſeufzet haben. Wie klaget nicht jener heidniſche Dichter:

Nitimur in vetitum ſemper, cupimusque negata,

wir ſind ſtets zu dem, was verboten iſt, geneigt, und unſer Herz begehret das am erſten, was uns unterſaget iſt? Noch mehr aber ſetzet die Schrift, die alles unter die Sünde beſchloſſen hat, Galat. 3, 22. dieſe betrübte Wahrheit auſſer allen Zweifel. Denn nachdem Adam, als der Stammvater des menſchlichen Geſchlechtes geſündiget, und die anerſchafne Unſchuld verſcherzet hatte; ſo zeugte er einen Sohn, der nicht GOttes, ſondern ſeinem Bilde ähnlich, oder eben ſo, wie er, ein Sünder war. 1 Moſ. 5, 3. Er erbete ihm die Finſterniß im Verſtande, die Wider-

Widerſpenſtigkeit im Willen, kurz, ſein ganzes Verderben in allen Kräften Leibes und der Seele an. Denn wie hätte Adam ſeinem Sohne eine andere Natur mittheilen können, als er ſelber hatte, nehmlich eine ganz verderbte Natur? Was nun aber von Adam geſagt wird, das gilt auch von allen ſeinen Nachkommen. Denn ſündliche Eltern können keine von Natur heilige, ſondern nur ſündliche Kinder zeugen. Denn was vom Fleiſch geboren wird, das iſt Fleiſch, ſpricht unſer göttlicher Heyland Joh. 3, 6. War gleich David ein Mann nach dem Herzen GOttes; ſo konnte er ſich doch nicht rühmen, daß er von Natur heilig ſey, ſondern muſte das Bekenntniß ablegen: Siehe, ich bin aus ſündlichen Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen, Pſ. 51, 7. und auch ein heiliger Paulus muſte klagen: Ich weiß, daß in mir, das iſt, in meinem Fleiſche, wohnet nichts Gutes. Röm. 7, 18. Kurz, die Schrift bezeuget allenthalben, daß alle Menſchen von Natur unrein, und in Sünden empfangen und geboren ſind. Wie Hiob Cap. 14, 4. ſpricht: Wer will einen Reinen finden bey denen, da keiner rein iſt? So ſpricht auch Jeſaias Cap. 64, 6: Wir ſind alleſamt wie die Unreinen, und alle unſere Gerechkeit iſt wie ein unflätig Kleid. Eben dieſes lehret auch David, wenn er Pſ. 14, 3. von den Menſchenkindern ſpricht: Sie ſind alle abgewichen, und alleſamt untüchtig; da iſt keiner, der Gutes thue, auch nicht einer, und daraus beweiſet Paulus Röm. 3, 10-23. daß beyde Juden und Griechen, alle unter der Sünde, und die Menſchen allzumal Sünder ſind, und des Ruhmes mangeln, den ſie vor GOtt haben ſollen, weswegen er auch Epheſ. 2, 3. behauptet, daß alle Menſchen von Natur Kinder des Zornes ſind. Gewiß hinlängliche Zeugniſſe und Beweiſſe, daß alle Menſchen in Sünden empfangen und geboren werden, und von Natur durchaus verderbt ſind.

Sollten nun aber die ſündigen Menſchen erlöſet, mit GOtt verſöhnet, und Ihm angenehm und gefällig gemacht werden; ſo muſten ſie einen Erlöſer haben, der ſelbſt kein Sünder, ſondern ohne Sünde empfangen und geboren, und von Geburt an vollkommen heilig war. Denn kein Sünder konnte, weil er für eigne Sünde hätte genug thun müſſen, andere Sünder erlöſen und mit GOtt verſöhnen. Muſte gleich der Erlöſer der Menſchen ein wahrer Menſch ſeyn, und als ein wahrhafter Menſch ſich ſeinen Brüdern gleich machen; ſo muſte Er ihnen doch nicht in der Sünde gleich, ſondern heilig und von den Sündern abgeſondert ſeyn.

ſeyn. Denn einen ſolchen Hohenprieſter, ſpricht Paulus, muſten wir haben, der da wäre heilig, unſchuldig, unbefleckt, und von den Sündern abgeſondert, und höher, denn der Himmel iſt: dem nicht Noth wäre, für eigne Sünde Opfer zu thun. Ebr. 7, 26. 27. Und ſiehe, auch dieſes iſt ſchon längſt von den Propheten, die von dem Erlöſer der Welt geweiſſaget haben, vorher verkündiget worden. Einen ſehr deutlichen Beweiß davon finden wir in der heutigen heiligen Feſt-Epiſtel, darinnen Jeſaias, dieſer Evangeliſte des alten Bundes, von der unbefleckten Empfängniß und heiligen Geburt des Immanuels auf das deutlichſte geweiſſaget hat. Da nun die Wahrheit von der unbefleckten Empfängniß des Erlöſers, daß Er ohne Sünde empfangen und geboren, überaus tröſtlich für alle ſündige Menſchen iſt, die in Sünden empfangen und geboren ſind, und durch den Glauben an ſeinen Nahmen Vergebung der Sünden empfahen wollen; ſo wollen wir heute mit mehrern zeigen, wie wir die unbefleckte Empfängniß und heilige Geburt des Erlöſers, als eine reiche Quelle des Troſtes für alle in Sünden empfangene und geborne Menſchen anzuſehen haben. Der HErr ſchenke uns hierzu ein reiches Maaß ſeiner Gnade und Segens. Wir wollen Ihn darum anflehen in einem gläubigen und andächtigen Vater Unſer.

Text. Jeſaiä. 7, 10-16.

Und der HErr redete abermal zu Ahas, und ſprach: Fordere dir ein Zeichen vom HErrn, deinem GOtt; es ſey unten in der Hölle, oder droben in der Höhe. Aber Ahas ſprach: Ich wills nicht fordern, daß ich den HErrn nicht verſuche. Da ſprach Er: Wolan, ſo höret ihr vom Hauße David; Iſts euch zu wenig, daß ihr die Leute beleidiget, ihr müſſet auch meinen GOtt beleidigen? darum ſo wird euch der HErr ſelbſt ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau iſt ſchwanger; und wird einen Sohn gebären, den wird ſie heiſſen Immanuel. Butter und Honig wird Er eſſen: daß Er wiſſe Böſes zu verwerfen, und Gutes zu erwählen. Denn ehe der Knabe lernet Böſes verwerfen, und Gutes erwählen, wird das Land, davor dir grauet, verlaſſen ſeyn von ſeinen zween Königen.

Vortrag.

Wenn wir, Geliebte in dem HErrn, unſern Epiſtoliſchen Text nach ſeinem eigentlichen Innhalte anſehen; ſo beſtätiget der HErr darinnen ſeine Verheiſſung, die Er dem ungläubigen Könige Ahas von ſeiner und ſeines Volkes Errettung bey der damaligen groſſen Gefahr gegeben, worin-

worinnen ſie wegen des feindlichen Ueberfalles der Syrer und Iſraeliten ſchwebten, durch eine überaus herrliche Verheiſſung vom Meßia, der aus dem Hauße Davids von einer Jungfrau geboren werden, und auf den eben alle ihre Hofnung und Hülfe gegründet ſeyn ſollte. Denn als ſich Ahas, der König in Juda, mit ſeinen Unterthanen wegen eines feindlichen Ueberfalles, den ſie von Pekah, dem Könige Iſraels, und von Rezin, dem Könige in Syrien, befürchten muſten, in der gröſten Angſt befand, ſo daß ihm und ſeinem Volke das Herz bebete, wie die Bäume im Walde vom Winde beben; ſo ſuchte der gottloſe Ahas, wie wir 2 König. 16, 5. f. leſen, in dieſer Bedrängniß bey dem Könige von Aſſyrien Hülfe, die er bey dem wahren GOtt nicht ſuchen wollte. Hatte er gleich die Verheiſſung gehöret, die GOtt dem Lande Juda gegeben, daß es nicht ſollte zerſtöret werden, da Er ihm durch den Propheten Jeſaiam ſagen laſſen: **Hüte dich, und ſey ſtille; fürchte dich nicht, und dein Herz ſey unverzagt vor dieſen zween rauchenden Löſchbränden. Denn ihr böſer Rathſchlag, den ſie wieder dich gemacht haben, ſoll nicht beſtehen, noch alſo gehen;** Cap. 7, 4-7. ſo trauete er doch der Verheiſſung nicht. Deswegen muſte der Prophete Jeſaias abermals zu Ahas gehen, und ihm vorſtellen, daß er, zur Stärkung ſeines Glaubens, ein Zeichen von GOtt fordern ſollte. Allein, ob ihn gleich GOtt durch ein Wunder von der gewiſſen Erfüllung ſeiner Verheiſſung überzeugen wollte; ſo blieb doch der König nichts deſto weniger ungläubig, bemäntelte ſeinen Unglauben mit dem Schein einer heuchleriſchen Ehrfurcht vor GOtt, und ſprach: **Ich wills nicht fordern, daß ich den HErrn nicht verſuche.** Hierauf wurde ihm von GOtt ein Zeichen gegeben, welches den Frommen die ſtärkſte Verſicherung gab, daß das Hauß Davids, um des Meßias willen, der aus demſelben geboren werden ſollte, nicht ſollte ausgerottet werden. Denn der Prophete verwieß ihn im Nahmen des HErrn auf die Geburt des Meſſiä, der aus dem Hauße Davids geboren werden ſollte, und auf den ſie daher ihre Hofnung und Hülfe gründen ſollten, und ſprach: **Wolan, ſo höret ihr vom Hauße Davids; Iſts euch zu wenig, : : : : : : von ſeinen zween Königen.** Wer ſiehet nicht, wie in dieſen Worten eine der allerdeutlichſten Weiſſagungen und Verheiſſungen von der wundervollen, und zugleich unbefleckten Empfängniß und Geburt des Erlöſers der Welt, den der Prophete eben durch den **Immanuel** verſtehet, enthalten iſt? Da nun in der unbefleckten Empfängniß und Geburt des

Erlöſers ein reicher Troſt für diejenigen, die in Sünden empfangen und geboren ſind, enthalten iſt; ſo ſtelle ich euch nach Veranlaſſung unſers Epiſtoliſchen Textes, in der Furcht des HErrn zu betrachten vor:

Die unbefleckte Empfängniß und heilige Geburt des Erlöſers, als eine reiche Quelle des Troſtes für alle in Sünden empfangene und geborne Menſchen.

Wir wollen

I. Die unbefleckte Empfängniß und heilige Geburt des Erlöſers ſelbſt betrachten, und zeigen, wie wir dieſelbe anzuſehen haben.

II. Wollen wir darthun, daß dieſelbe eine reiche Quelle des Troſtes für alle Menſchen ſey, die in Sünden empfangen und geboren, und von Natur unheilig ſind.

Seufzer.

HErr JEſu, du groſſer und herrlicher Jmmanuel, der du uns zu Troſte von einer reinen Jungfrau ohne Sünde biſt empfangen und geboren worden, gelobet ſeyſt du für deine allerheiligſte Empfängniß, die eine ſo reiche Quelle des Troſtes für uns arme ſündige Menſchen iſt, und wodurch du den erſten Grundſtein zu unſrer Erlöſung aus allem unſern Elende geleget haſt. Ach mache uns ſelbſt alles Segens und Troſtes theilhaftig, der in deiner allerheiligſten Empfängniß und Geburt lieget, und ſetze uns durch deinen Geiſt in diejenige Ordnung, darinnen wir deſſelben wirklich genüſſen und theilhaftig werden können. Erhöre uns, und ſegne dazu die Verkündigung deines Wortes, um deiner unendlichen Liebe willen. Amen.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Andächtige, und in JEſu Chriſto herzlich Geliebte,

Da wir, nach Veranlaſſung unſrer heutigen Feſt-Epiſtel, die unbefleckte Empfängniß und heilige Geburt des Erlöſers, als eine reiche Quelle des Troſtes für alle in Sünden empfangene

und geborne Menſchen, betrachten wollen; ſo laſſet uns zuförderſt die unbefleckte Empfängniß und heilige Geburt des Erlöſers ſelbſt betrachten, und erwegen, wie wir dieſelbe anzuſehen haben.

1. Wir haben ſie nun aber zuförderſt anzuſehen als eine überaus wichtige Wahrheit. Denn wenn der Prophete, zur gewiſſen Verſicherung, daß das Hauß Davids biß auf die Zeiten des Meßiä erhalten werden ſollte, die wundervolle Empfängniß und Geburt des Erlöſers verkündiget; ſo bedienet er ſich dabey des Ermunterungs-Wortes: Siehe, welches der Geiſt GOttes nur bey wichtigen Vorſtellungen zu gebrauchen pfleget, und ſpricht: Siehe, eine Jungfrau iſt ſchwanger; und wird einen Sohn gebären, den wird ſie heiſſen Immanuel. Denn damit giebt er zu verſtehen, daß er etwas beſonders vortrage, und eine Sache verkündige, die theils ſehr wichtig, und aller Aufmerkſamkeit, Bewunderung und willigen Aufnahme würdig ſey; theils gewiß geſchehen, und zu gehöriger Zeit jedermann in die Augen fallen würde, weswegen ſie auch der Prophete, nach der prophetiſchen Schreibart, als ſchon gegenwärtig vorſtellet, und damit zu verſtehen giebt, daß eine Jungfrau ſo gewiß ſchwanger werden, und den Immanuel gebären würde, als ob ſie ſchon mit Ihm ſchwanger gienge.

Und ſiehe, wer kann leugnen, daß die Geheimnißvolle Wahrheit von der unbefleckten Empfängniß und Geburt des Erlöſers eine überaus wichtige, und aller Aufmerkſamkeit und Bewunderung würdige Wahrheit ſey? Denn theils iſt ja die allerheiligſte Empfängniß des Erlöſers von einer Jungfrau, das allergröſte Wunder, ſo nur jemals in der Welt geſchehen, und, wie es Paulus 1 Timoth. 3, 16. nennet, ein kündlich groſſes Geheimniß. Daher es auch der Geiſt GOttes als etwas Neues und Ungewöhnliches, dergleichen nie, ſo lange die Welt geſtanden, in der Natur vorgegangen, daß eine reine Jungfrau, die von keinem Manne gewuſt, ein Kind zur Welt gebracht, vorſtellet, wenn Er Jerem. 31, 22. ſpricht: Der HErr wird durch ſeine unendliche Allmacht ein Neues im Lande erſchaffen, welches über alle gewöhnlichen Geſetze der Natur ſich zutragen wird: Das Weib wird den Mann umgeben. Und welch ein groſſes und unbegreifliches Wunder iſt es nicht, daß eine göttliche Perſon die menſchliche Natur an ſich genommen, und GOtt, wie Paulus ſpricht, im Fleiſch geoffenbaret, und der ewige Sohn GOttes, wie der Prophete ſpricht, unſer Immanuel, welcher Nahme ſo viel heiſſet, als GOtt mit uns, geworden, und man kann leicht er-

achten, daß daſſelbige nicht ohne wichtige Urſache von der göttlichen Weißheit zum Heil der Menſchen alſo geordnet worden. Kurz, die Empfängniß und Menſchwerdung des Erlöſers iſt unſtreitig unter allen Wundern, die nur jemals geſchehen, das allergröſte, und ein ſolches Wunder, welches, weil Himmel und Erde dadurch mit einander vereiniget worden, und der HErr vom Himmel die Menſchheit angenommen, billig ein Zeichen von der Erde und Himmel zugleich genannt werden kann. Theils iſt ja auch die allerheiligſte Empfängniß und Menſchwerdung des Erlöſers der gröſte Beweiß der Allmacht, Weißheit, Liebe, Güte und Wahrheit GOttes, und eine ſolche Wahrheit, worauf ſich unſer ganzes Heil und Seligkeit gründet. Denn in der Empfängniß JEſu Chriſti hat GOtt ſo zu reden den erſten Grundſtein zu dem Werke unſrer Erlöſung geleget, und hätte der Sohn GOttes nicht menſchliche Natur angenommen, wäre Er nicht empfangen und geboren worden; ſo hätte Er auch nicht für uns leiden, ſterben und Blut vergieſſen, und folglich uns nicht erlöſen können. Wer ſiehet nun hieraus nicht, wie der Glaube der Chriſten von der unbefleckten Empfängniß und heiligen Geburt des Erlöſers allerdings eine überaus wichtige Wahrheit ſey?

2. Wir haben ſie aber auch nicht weniger als eine **gewiſſe Wahrheit** anzuſehen, und es iſt unleugbar gewiß, daß der Erlöſer heilig, und ohne alle Sünde empfangen und geboren worden. So wohl die Evangeliſten, als Apoſtel zeugen von der Empfängniß und Geburt JEſu, daß ſie übernatürlich geſchehen, und unbefleckt geweſen ſey, und der Erlöſer auf eine wundervolle und übernatürliche Weiſe von einer reinen und unbefleckten Jungfrau, die von keinem Manne gewuſt, durch Ueberſchattung des heiligen Geiſtes, ohne Fortpflanzung des natürlichen Verderbens auf Ihn, und alſo ohne Sünde empfangen und geboren worden ſey. Denn die beyden Evangeliſten, Matthäus und Lucas, berichten uns, daß es auf göttlichen Befehl ein Engel der Maria verkündiget, daß ſie den Sohn GOttes mit der menſchlichen Natur Geheimnißvoll vereiniget, der heilig, und ohne alle Sünde wäre, zur Welt gebären ſollte. Denn wie es Matth. 1, 20-23. heiſſet: Ein Engel habe zu Joſeph geſagt: **Fürchte dich nicht, Mariam, dein Gemahl, zu dir zu nehmen; denn das in ihr geboren iſt, das iſt von dem heiligen Geiſt. Und ſie wird einen Sohn gebären, des Nahmen ſollſt du JEſus heiſſen: denn Er wird ſein Volk ſelig machen von ihren Sünden,** und wie der Evangeliſt dabey anmerket, daß dadurch die Weiſſagung

Jeſaiä in unſerm Texte: Siehe, eine Jungfrau wird ſchwanger ſeyn, und einen Sohn gebären: und ſie werden ſeinen Nahmen Emanuel heiſſen, das iſt verdollmetſchet, GOtt mit uns, erfüllet worden ſey; ſo leſen wir auch Luc. 1, 31-35. als in dem heutigen Feſt-Evangelio, wie der Engel Gabriel der Maria dieſe Bottſchaft gebracht: Siehe, du wirſt ſchwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären, des Nahmen ſoll du JEſus heiſſen. Der wird groß, und ein Sohn des Höchſten genennet werden: und GOtt der HErr wird Ihm den Stuhl ſeines Vaters Davids geben; Und Er wird ein König ſeyn über das Hauß Jacob ewiglich, und ſeines Königreichs wird kein Ende ſeyn, und wie er, als Maria eingewendet: Wie ſoll das zugehen? ſintemal ich von keinem Manne weiß, ihr geantwortet: Der heilige Geiſt wird über dich kommen, und die Kraft des Höchſten wird dich überſchatten; darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird GOttes Sohn genennet werden. Eben dieſe Wahrheit lehren aber auch die Apoſtel, und bezeugen nicht nur, daß der Erlöſer wahrer GOtt und Menſch ſey, als wenn Paulus 1 Timoth. 3, 16. ſpricht: Kündlich groß iſt das gottſelige Geheimniß, GOtt iſt offenbaret im Fleiſch, und Röm. 9, 5. Chriſtus kommt her aus den Vätern nach dem Fleiſch, der da iſt GOtt über alles, gelobet in Ewigkeit; ſondern ſie behaupten auch, daß Er ohne Sünde empfangen und geboren, und von Mutterleibe an heilig und unſündlich ſey. Denn Ebr. 4, 15. ſpricht Paulus: Wir haben nicht einen Hohenprieſter, der nicht könnte Mitleiden haben mit unſrer Schwachheit; ſondern der verſucht iſt allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde. Und Ebr. 7, 26. ſpricht er: Einen ſolchen Hohenprieſter ſollten wir haben, der da wäre heilig, unſchuldig, unbefleckt, und von den Sündern abgeſondert, und höher, denn der Himmel iſt.

Ob nun gleich dieſe zwiefache, aber genau verbundene Wahrheit, daß nehmlich der Erlöſer theils wahrer GOtt und Menſch in einer Perſon, theils ohne Sünde empfangen und geboren ſey, von den heiligen Zeugen JEſu recht deutlich gelehret wird; ſo fehlet es doch dem Unglauben und der Zweifelſucht der natürlichen Menſchen nicht an Anlaß, allerhand Einwendungen dagegen zu machen. Denn einige können das Zeugniß der Maria in Zweifel ziehen, weil es auf ihrem eignen Bewuſt ſeyn, und auf ihrer eignen Ausſage beruhet. Andere können vielleicht deswegen

das Zeugniß der Apoſtel für bedenklich halten, weil es unbegreiflich iſt, wie die Empfängniß und Geburt des Erlöſers ohne Sünde ſeyn können. Allein alle dergleichen Zweifel und Einwendungen müſſen verſchwinden, wenn man bedenket, wie dieſe Geheimnißvolle und der Vernunft unbegreifliche Wahrheit ſchon längſt vorher durch den Propheten Jeſaiam in unſerm Texte iſt beſtätiget worden. Denn wie deutlich weiſſaget und verkündiget nicht der Prophete, wenn er ſpricht: **Siehe, eine Jungfrau iſt ſchwanger, und wird einen Sohn gebären,** daß die Empfängniß und Geburt des Erlöſers von einer reinen und unbefleckten Jungfrau, oder von einer ſolchen Perſon, die von keinem Manne weiß, geſchehen ſollte? Denn das Wort, deſſen ſich der Prophete in ſeiner Sprache bedienet, bedeutet, nach dem beſtändigen Gebrauche der heiligen Schrift, eine reine und unverletzte Jungfrau. Wie nun aber der Prophete, wenn er verkündiget, eine Jungfrau würde ſchwanger werden, und einen Sohn gebären, dadurch vorher angezeiget, daß der Erlöſer als ein wahrhafter Menſch würde empfangen und geboren werden, und Er, **wie die Kinder Fleiſch und Blut haben, deſſelben gleichermaſſen würde theilhaftig werden,** Ebr. 2, 14; ſo hat er auch dadurch zugleich gelehret, daß ſolches, da Er von einer reinen und unbefleckten Jungfrau würde empfangen und geboren werden, nicht vermittelſt einer natürlichen Zeugung, und folglich ohne Fortpflanzung des natürlichen Verderbens geſchehen würde, und mithin der Erlöſer keiner von denen ſeyn werde, die mit David klagen und ſagen müſſen, daß ſie aus ſündlichem Samen gezeuget, und in Sünden empfangen worden.

Und dieſes beſtätiget der Prophete noch mehr, wenn er verkündiget, es würde dieſer Sohn, der von einer reinen Jungfrau würde empfangen und geboren werden, Jmmanuel, welcher Nahme ſo viel heiſſet, als **GOtt mit uns,** ſeyn und heiſſen. Denn damit hat der Prophete zum voraus verkündiget, daß der Erlöſer der Welt ein Gottmenſch, oder zugleich GOtt und Menſch in einer Perſon ſeyn, und die Gottheit und Menſchheit in Jhm auf das innigſte und allergenaueſte vereiniget ſeyn, uns angehören, und unſre Natur haben, und doch auch zugleich GOtt aus der Höhe ſeyn, und folglich auch ohne alle Sünde ſeyn werde, weil es unmöglich, daß ſich die allerheiligſte Gottheit mit einer verderbten und ſündlichen menſchlichen Natur hätte ſollen vereinigen können. Sehet, ſo deutlich beſtätiget der Prophete das Geheimniß, welches der Engel, nach dem Zeugniſſe des heutigen Feſt-Evangelii, der Maria verkündiget,

und lehret, daß der Erlöſer auf eine übernatürliche Weiſe ſeine menſchliche Natur, ohne alle Befleckung, empfangen, und heilig, und ohne alle Sünde geboren ſey. Und ſiehe, dieſe von dem Engel verkündigte und von den Apoſteln gepredigte, aber auch von dem Propheten Jeſaias ſchon längſt vorher geweiſſagte Wahrheit von der unbefleckten Empfängniß und Geburt des Erlöſers, iſt nun auch für uns, die wir in Sünden empfangen und geboren ſind, eine überaus troſtreiche Wahrheit.

Zweyter Theil.

Wir wollen daher, Geliebte, nach dem wir die unbefleckte Empfängniß und heilige Geburt des Erlöſers ſelbſt betrachtet, und die Wichtigkeit und Gewißheit derſelben gezeiget und dargethan, auch noch darthun, daß dieſelbe eine reiche Quell des Troſtes für alle Menſchen ſey, die in Sünden empfangen und geboren, und von Natur unheilig ſind. Es iſt nun aber die allerheiligſte Empfängniß und Geburt JEſu Chriſti, als des verheiſſenen Erlöſers, von welcher der Prophete in unſerm Texte weiſſaget, und die er zum Zeichen, daß ſeine Weiſſagung gewiß würde erfüllet werden, in ſolchen Ausdrücken verkündiget, als wenn ſie ſchon damals geſchehen wäre, wenn er, nach Art der Propheten, die von zukünftigen Sachen, der Gewißheit wegen, ſo reden, als wenn ſie ſchon gegenwärtig wären, ſpricht: Siehe, welch eine ſonderbare, erſtaunenswürdige und troſtreiche Sache, die ihr wohl zu Herzen zu nehmen habt, ich euch verkündige, ſiehe, eine Jungfrau iſt ſchwanger, und gebieret einen Sohn, oder wird ſo gewiß ſchwanger werden, und einen Sohn gebären, als wenn es ſchon itzt geſchehen wäre, für uns ſündige Menſchen, die wir von Natur Sünder, und in Sünden empfangen und geboren ſind, in verſchiedener Abſicht höchſt tröſtlich.

1. Uerhaupt iſt ſie deswegen überaus tröſtlich, weil JEſus theils als der Immanuel, und als ein Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen, als unſer Goel und Blutsfreund, und zu unſer Erlöſung empfangen nnd geboren iſt; theils, weil aus ſeiner unbefleckten und allerheiligſten Empfängniß begreiflich, daß Er uns arme ſündige Menſchen erlöſen können.

a. Zuförderſt iſt die heilige Empfängniß und Geburt JEſu Chriſti für die ſündigen Menſchen deswegen überaus tröſtlich, weil JEſus als der Immanuel, oder als ihr Mitler, der ſie mit GOtt verſöhnet, und durch den ſie wieder Zugang zu GOtt haben, Epheſ. 2, 18. kurz,

zu

zu ihrer Erlöſung geboren iſt. Denn wie die prophetiſche Verheiſſung von der Empfängniß und Geburt des Erlöſers von einer Jungfrau aus dem königlichen Geſchlechte Davids, den Gläubigen der damaligen Zeiten zu einem ſtärkenden Troſte in ihren Bekümmerniſſen, und zu einem Zeichen und gewiſſen Verſicherung ihrer Erhaltung und Errettung von ihren Feinden diente, alſo daß ſie gewiß verſichert ſeyn könnten, daß ſie der HErr, um des Meßiä willen, der aus dem Hauße Davids geboren werden ſollte, aus der Hand ihrer Feinde erretten würde, und ſie ſicher ſeyn konnten, daß, ſo lange die von GOtt beſtimmte Jungfrau den Immanuel, oder den Meßiam, noch nicht geboren, das Reich Juda, und das Geſchlechte Davids, nicht gänzlich würde ausgerottet werden; ſo dienet uns auch die wundervolle Empfängniß und Geburt des Sohnes GOttes zu einer gewiſſen Verſicherung, daß Er zu unſer Erlöſung Menſch geboren iſt. Denn darauf ſiehet der Prophete, theils wenn er verkündiget, der Sohn, den eine Jungfrau empfangen und gebären würde, werde Immanuel heiſſen, das iſt, GOtt mit uns, oder Er werde wirklich der Immanuel ſeyn, und ſich ſo beweiſen, daß man Ihn dafür, was dieſer Nahme bedeutet, erkennen werde. Nun aber zeiget der Prophete mit dem Nahmen Immanuel, der ſo viel heiſſet, als mit uns iſt GOtt, nicht nur die Beſchaffenheit der Perſon des Meßiä, daß Er GOtt und Menſch zugleich in einer Perſon ſeyn werde, ſondern auch die Beſchaffenheit ſeines Amtes und ſeiner Verrichtungen an, daß Er nehmlich ein Mitler zwiſchen GOtt und den Menſchen ſeyn, 1 Timoth. 2, 5. die Welt mit GOtt verſöhnen, 2 Corinth. 5, 19. und die getrennte Gemeinſchaft zwiſchen GOtt und uns Menſchen wieder herſtellen werde, und alſo, mit einem Worte, zu unſerer Erlöſung werde geboren werden. Theils ſiehet aber auch der Prophete darauf, wenn er verkündiget, daß uns der Immanuel in allem, nur die Sünde ausgenommen, gleich werden, und auch unſre unſündliche menſchliche Schwachheiten, damit Er, wie Paulus ſpricht, Mitleiden mit uns haben könne, annehmen werde, und ſpricht: **Butter, oder Milch und Honig,** ſo in dem jüdiſchen Lande die gewöhnliche Koſt und Speiſe gemeiner Leute war, **wird Er eſſen, biß daß Er wiſſe, Böſes zu verwerfen, und Gutes zu erwählen.** Denn damit verkündiget der Prophete theils, der Immanuel, oder der Meßias, werde auf die gemeine und gewöhnliche Art, wie andere gemeine Kinder, denen Er gleich ſeyn würde, erzogen werden, und gemeine Nahrungsmittel genüſſen, biß Er zu den Jahren käme, da

Er

Er ſeinen Verſtand zum Unterſchiede des Guten und des Böſen gebrauchen könne; theils verkündiget er: Der Immanuel werde nach und nach, wie andere Kinder, zu dem Gebrauche ſeines Verſtandes gelangen, an Alter und Weißheit, und, wie am Leibe, alſo auch an Erkenntniß und Gemüthskräften, wachſen und zunehmen. Wie nun aber darinnen ein hoher Grad ſeiner Erniedrigung beſtanden, und wir das billig für eine groſſe Gnade zu achten haben, daß unſer göttlicher Erlöſer, ob Er gleich weiſe und allwiſſend ſeyn können, doch unwiſſend geworden, um uns wieder zur richtigen Erkenntniß des Guten und Böſen zu verhelfen; ſo verſichert uns diß auch, daß uns JEſus unſre Gebrechen und natürlichen Unvollkommenheiten nicht zur Sünde anrechnen, ſondern vielmehr Mitleiden darüber mit uns haben werde, weil Er derſelben ſelbſt theilhaftig worden, und Er in ſeiner erſten Kindheit weder Rechts, noch Links, weder Gutes, noch Böſes, unterſcheiden können.

Wie deutlich erhellet nun aber aus dem allen, daß der Sohn GOttes zu unſer Erlöſung geboren iſt, und in dem Leibe der Jungfrauen menſchliche Natur angenommen hat? Denn eben darum muſte der Sohn GOttes Menſch werden, damit Er der Immanuel, der Mitler zwiſchen GOtt und Menſchen ſeyn, und für die in Sünden empfangene und geborne Menſchen leiden und ſterben, ſie erlöſen und mit GOtt verſöhnen könnte, und eben darum muſte Er ohne Sünde geboren ſeyn, auf daß Er im Stande wäre, das Werk der Erlöſung zu vollbringen. Die Abſicht, warum der Erlöſer in die Welt kommen, war keine andere, als die Sünder ſelig zu machen. 1 Timoth. 1, 15. Damit nun dieſe Wahrheit deſto troſtreicher für die verlornen Sünder werden möchte; ſo erniedrigte Er ſich, und ward nicht nur ein Menſch, ſondern hat auch, wie ein ander Menſch, alle die Beſchwerungen ausgeſtanden, die andere Kinder bey ihrer ſündlichen Geburt zu empfinden pflegen. Denn hierdurch zeigte Er an, daß Er wahrhaftig ein Menſchenſohn, und unſer Fleiſch und Blut an ſich genommen habe, und wegen der Blutsverwandſchaft mit den Menſchen berechtiget ſey, ſich ihres Geſchlechtes bey ihrem angebornen Verderben anzunehmen. Darum nahm Er ſeine menſchliche Natur auch auf eine ſolche Weiſe an, wie andere Kinder. Denn wie die Kinder Fleiſch und Blut haben, ſpricht Paulus, iſt Er es gleichermaſſen theilhaftig worden; auf daß Er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das iſt, dem Teufel; und erlöſete die, ſo durch Furcht des Todes im ganzen Leben

Bayerische Staatsbibliothek München

Knechte ſeyn muſten. Ebr. 2, 14. 15. Er lag eben ſo lange, wie andere Kinder, in dem Leibe ſeiner Mutter verſchloſſen, und unterwarf ſich allen den Ungemächlichkeiten, denen andere Kinder in Mutterleibe unterworfen ſind. Ja darum wurde Er auch bey der Geburt in allen Umſtänden, nur die Sünde ausgenommen, uns gleich, damit wir verſichert ſeyn könnten, daß Er, als der andere Adam, ſich ſeines Geſchlechtes angenommen habe.

b. Wie nun aber die allerheiligſte Empfängniß und Geburt des Erlöſers für die ſündigen Menſchen überhaupt deswegen überaus tröſtlich iſt, weil Er als der Immanuel, und zu ihrer Erlöſung geboren iſt; ſo iſt ſie auch nicht weniger deswegen den Sündern überaus tröſtlich, weil daraus begreiflich, daß Er, als derjenige, der von keiner Sünde wuſte, und den GOtt für uns zum Sündopfer gemacht, 2 Corinth. 5, 21. die Sünder erlöſen können. Denn als der Immanuel hat Er, als wahrer GOtt die menſchliche Natur angenommen. Da nun dieſes nicht durch eine natürliche Zeugung, ſondern auf eine übernatürliche Weiſe geſchehen; ſo iſt das den Gläubigen überaus tröſtlich, weil ſie eben dieſes überzeuget, daß Er die in Sünden empfangenen und gebornen Menſchen erlöſen können, und ſie folglich an der Gewißheit ihrer Erlöſung durch Ihn, und ihrer durch Ihn geſchehenen Ausſöhnung mit GOtt, nicht zweifeln dürfen. Denn wäre Er auf eine natürliche Weiſe gezeuget; ſo wäre Er, wie andere Kinder Adams, in Sünden empfangen worden. Denn was vom Fleiſch geboren wird, das iſt Fleiſch. Joh. 3, 6. Und alsdenn wäre Er ſelbſt ein geborner Sünder geweſen, der unmöglich andere Sünder hätte erlöſen können. Denn eben darum konnte, wie David Pſ. 49, 8. 9. ſpricht, kein Bruder den andern erlöſen, noch GOtt jemand verſöhnen. Denn es koſtete zu viel, ihre Seele zu erlöſen, daß ers hätte müſſen laſſen anſtehen ewiglich. Da aber unſer göttlicher Erlöſer auf eine übernatürliche Weiſe, von dem heiligen Geiſte empfangen, und von einer Jungfrau geboren worden; ſo haben wir den Troſt, daß Er im Stande geweſen, das Werk der Erlöſung zu vollbringen.

2. Inſonderheit aber giebet die unbefleckte Empfängniß und allerheiligſte Geburt des Erlöſers den ſündigen Menſchen reichen Troſt

a. zuförderſt gegen ihre befleckte ſündliche Empfängniß, da ſie alle mit David klagen müſſen: Siehe, ich bin aus ſündlichem Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfan-

empfangen. Pſ. 51, 7. Unſere Natur iſt wegen der angeerbten Unreinigkeit ſchon in Mutterleibe ein Greuel in GOttes Augen, und es haftet auf derſelben das Urtheil des ewigen Todes. Denn wir ſind Kinder des Zorns von Natur, Epheſ. 2, 3. durch die heilige und unbefleckte Empfängniß JEſu Chriſti aber iſt dieſes Urtheil von derſelben abgewendet worden. Die Ungemächlichkeiten, die Er ſchon in dem engen Behältniſſe des jungfräulichen Leibes übernommen, haben eine verſöhnende Kraft gehabt, und Er hat dadurch den Ort, darinnen wir alle unſern Anfang nehmen, geheiliget, und aus demſelben einen Weg nach dem Himmel gebahnet. Durch ſeine unbefleckte Empfängniß hat Er die Flecken unſrer Empfängniß getilget, und unſre Natur dem Vater angenehm und wohlgefällig gemacht, ſo daß wir nun wegen unſrer ſündlichen und unbefleckten Geburt nicht gänzlich verzagen dürfen; ſondern die Reinigung von Sünden durch ſein Blut, als das Blut eines unſchuldigen und unbefleckten Lammes, gewiß erwarten können. Denn ob wir zwar deswegen, daß der Erlöſer, als der Allerheiligſte, nicht nach dem Laufe der Natur gezeuget, und ohne Sünde empfangen iſt, die Erbſünde nicht gering anſehen dürfen; ſo dürfen wir doch nun dieſelbe auch nicht als eine nothwendige Urſache unſrer wirklichen Verdammniß anſehen, da JEſus heilig geboren, und durch ſeine heilige Geburt uns von den Folgen unſrer ſündlichen Geburt befreyen kann, und wirklich befreyet hat.

b. Hiernächſt giebt uns auch die unbefleckte Empfängniß des Erlöſers, als des Immanuels, reichen Troſt, gegen die unſelige Trennung von GOtt, welche durch die Sünde entſtanden und eingeführet worden. Denn durch die wundervolle Empfängniß JEſu Chriſti, darinnen die göttliche und menſchliche Natur auf das genaueſte vereiniget worden, iſt wiederum der geſegnete Grund zur ſeligen Vereinigung und Gemeinſchaft der Menſchen mit GOtt geleget, und durch den Immanuel, durch den wir wiederum Freudigkeit und Zugang zu GOtt haben, iſt die groſſe Kluft zwiſchen GOtt und Menſchen ausgefüllet worden.

c. Endlich giebt uns auch die heilige Empfängniß und Geburt des Erlöſers, als unſers Immanuels, reichen Troſt, wider den Tod und alle Schrecken deſſelben. Denn der Sohn GOttes iſt ja eben darum, wie die Kinder Fleiſch und Blut haben, deſſelben gleichermaſſen theilhaftig worden, auf daß Er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das iſt dem Teufel; und erlöſete die, ſo durch Furcht des Todes im ganzen Leben

Knechte ſeyn muſten. Ebr. 2, 14. 15. Er iſt ja eben darum Menſch worden, damit Er für uns ſterben könnte, und uns durch ſeinen Tod die Bitterkeit des Todes verſüſſen, und denſelben in einen ſanften Schlaf verwandeln möchte, und das Grab der Gläubigen iſt nun durch denjenigen, der nicht nur in dem lebendigen Grabe des mütterlichen Schooßes ſo viel Monathe ſich aufgehalten, ſondern auch nachgehends drey Tage, und drey Nächte, in dem Schooße der Erde gelegen, geheiliget, und alles Fürchterliche und Schreckliche von demſelben weggenommen worden. Sehet, ſo reicher Troſt für die ſündigen Menſchen liegt in der allerheiligſten Empfängniß und Geburt des Erlöſers, als unſers Immanuels.

Anwendung.

Wollen wir nun, Geliebte in dem HErrn, des reichen Troſtes, der in der unbefleckten Empfängniß und heiligen Geburt des Erlöſers lieget, wirklich genüſſen und theilhaftig werden; ſo iſt es nöthig, daß wir in diejenige Ordnung treten, darinnen wir an dem Immanuel, und an dem Segen ſeiner heiligen Empfängniß und Geburt wirklich Theil nehmen, und uns den reichen Troſt derſelben recht zueignen können.

Soll nun aber dieſes geſchehen; ſo laſſet uns zuförderſt unſre unſelige Trennung von GOtt durch die Sünde, als welche uns und GOtt von einander ſcheidet, und unſer gänzliches Unvermögen, die Gemeinſchaft mit GOtt ſelbſt wieder herſtellen zu können, lebendig und wehmüthig erkennen, und über unſre ſündliche Geburt, und unſre angeborne Unart, von Herzen erſchrecken, wie David that, da er klagte: **Siehe, ich bin aus ſündlichem Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.** Denn dieſes iſt nothwendig, damit man ſich im Glauben zu dem heiligen Blute der Beſprengung nahe, das für alle Sünder vergoſſen iſt, und darinnen die Reinigung von ſeinen Sünden bußfertig und gläubig ſuche.

Laſſet uns aber auch ferner, wenn wir unſer angebornes Verderben lebendig erkennen und einſehen, in Betrachtung deſſen, daß der Sohn GOttes zu dem Ende Menſch geboren worden, damit Er unſer Immanuel, unſer Mitler ſeyn, uns erlöſen, und uns den Weg zur Gemeinſchaft GOttes wieder öfnen und bahnen möchte, Chriſtum und ſeine Verſöhnung, als den einigen Grund unſer wiederherzuſtellenden Vereinigung und Gemeinſchaft mit GOtt, anſehen und gebrauchen, unſre

Zuflucht in Buße und Glauben zu Ihm nehmen, als zu demjenigen, der ins Fleiſch kommen iſt, uns von der Schuld und Strafe der Sünde zu befreyen, und uns zu erlöſen und ſelig zu machen, und der zu dem Ende als derjenige, der von keiner Sünde wuſte, ein Opfer für unſre Sünde worden iſt, und ſein Blut, womit ſeine Adern in Mutterleibe erfüllet worden, für uns vergoſſen hat, damit uns ſeine Heiligkeit und Unſchuld zu ſtatten kommen, und wir in Ihm werden möchten die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. 2 Corinth. 5, 21. Laſſet uns daher die Gnade, die uns in dieſem Mitler, in dieſem Immanuel, angeboten wird, gläubig annehmen, und uns wirklich durch Ihn zu GOtt nahen, alles unſer Vertrauen zu GOtt auf Ihn gründen, und durch Ihn und ſeinen Geiſt einen göttlichen Sinn in uns wirken laſſen. Denn ſiehe, wer es recht einſiehet, was vor ein Greuel er von Natur in den Augen GOttes ſey, und wer Chriſtum im Glauben angezogen hat, der wird wegen der gläubigen Zueignung der verdienſtlichen Heiligkeit und Unſchuld JEſu Chriſti, und ſeines unſchuldigen Leidens und Sterbens, ſo vor GOtt angeſehen ſeyn, als wenn er von Mutterleibe an ohne alle Sünde geweſen und gelebet. Kurz, in dieſer Ordnung können wir uns alles desjenigen Troſtes anmaſſen, der in der unbefleckten Empfängniß und heiligen Geburt des Erlöſers lieget.

Nehmet daher dieſen Troſt hin ihr, die ihr eure natürliche ſündliche Unreinigkeit erkennet, und euch derſelben vor den reinen Augen GOttes ſchämet, die ihr die Größe eures angebornen Verderbens lebendig einſehet, und aufrichtig Leide darüber traget, daß die Sünde eine ſolche Scheidung zwiſchen GOtt und euch angerichtet, und die ihr euch darüber betrübet, daß durch die Sünde der Tod in die Welt eingedrungen, welcher die zwey beſten Freunde, Leib und Seele, die in Mutterleibe ſo genau mit einander verbunden werden, von einander trennet. Denn haltet euch nur in Buße und Glauben an den Immanuel, der euch zu Troſte empfangen und geboren worden, und flehet dieſen heiligen Mitler getroſt an: **durch deine heilige Geburt hilf uns lieber HErre GOtt!** ſo ſoll euch dieſes alles nicht ſchaden. Denn durch ſeine heilige Geburt hat Er euch von den Folgen eurer ſündlichen Geburt befreyet, und die Unreinigkeit eurer Natur iſt nunmehro durch eures Mitlers vollkommne Reinigkeit und Unſchuld, in welcher Er empfangen und geboren worden, zugedecket. Die Kluft zwiſchen GOtt und euch iſt durch den Immanuel ausgefüllet. Himmel und Erde ſind durch Ihn wieder vereiniget, und

der Weg zur ſeligen Gemeinſchaft GOttes ſtehet euch wieder offen, und der Tod iſt euch durch Jhn in einen Weg zur ſeligen Unſterblichkeit verwandelt.

Nun gelobet ſeyſt du, theuerſter Immanuel, für deine allerheiligſte Empfängniß, die eine ſo reiche Quelle des Troſtes für uns arme Menſchen iſt, die wir alle in Sünden empfangen und geboren ſind. Ach ziehe uns doch ſelbſt durch deinen Geiſt in die geſegnete Ordnung des Heils hinein, darinnen wir alles Segens und alles Troſtes, der in deiner allerheiligſten Empfängniß lieget, wirklich theilhaftig werden, und deſſelben in Zeit und Ewigkeit genüſſen können. Erhöre uns, wenn wir zu dir ſeufzen:

Immanuel, mein Leben,
Mein GOtt mit mir in allen!
Laß mich ſtets an dir kleben,
Zu deinem Wohlgefallen.
Das ſey das Zeichen, das ich will:
Du ſollſt, Immanuel, ſtets bey mir bleiben. Amen.

Am Feſte Mariä Heimſuchung.

Ueber Jeſaiä 11, 1-5.

Innhalt.

I. **Eingang.** Pſalm. 45, 8.

II. **Vortrag.** Die unendliche Größe und Herrlichkeit des Erlöſers, aus ſeiner unendlichen Salbung mit dem heiligen Geiſte. Hier wird gezeiget,

A. was es mit der Salbung des Erlöſers mit dem heiligen Geiſte vor eine Beſchaffenheit gehabt? Nach vorausgeſchickter Erklärung, was man unter der Salbung des Erlöſers mit dem heiligen Geiſte zu verſtehen habe, wird gezeiget,

1. wenn die Salbung des Erlöſers geſchehen?
2. Wie ſie geſchehen?
3. Worinnen ſie beſtanden? Nehmlich in den herrlichen Gaben und Eigenſchaften, womit der Erlöſer nach ſeiner Menſchheit ausgerüſtet worden. Dergleichen waren nach dem T.

a. Die

a. Die Gabe der Weiſſagung.
b. Die Gabe der Weißheit.
c. Die Gabe des Verſtandes, oder der Klugheit.
d. Der Geiſt des Raths.
e. Der Geiſt der Stärke.
f. Der Geiſt der Erkenntniß des HErrn.
g. Der Geiſt der Furcht des HErrn.

B. Wie daraus die unendliche Größe und Herrlichkeit des Erlöſers deutlich hervorleuchtet, und ſolche dadurch beſtätiget wird. Es erhellet ſolches daher,

1. weil der Erlöſer darinnen einen unendlichen Vorzug vor allen andern Menſchen gehabt, und zwar

a. was das Maaß der Gaben des heiligen Geiſtes, womit Er geſalbet worden iſt,

b. was die Beſchaffenheit der Gaben, die Er durch die Salbung des Geiſtes erhalten, anbetrift.

2. Weil der Erlöſer, vermöge der Salbung mit dem heiligen Geiſte, diejenigen Gaben und Vollkommenheiten beſeſſen, die in den Augen GOttes und vernünftiger Menſchen wahrhaftig groß ſind, und groß machen.

3. Weil Er, vermöge dieſer Salbung, die gröſten Thaten, zum Beſten der Menſchen, in ſeinem Mitleramte verrichtet hat.

4. Weil Er, vermöge ſeiner Salbung, auch die Quelle von der Salbung der Gläubigen iſt.

III. Anwendung. Hier wird gezeiget, wie man dieſe Betrachtung dazu anzuwenden habe,

1. daß man daraus erkenne, wie GOtt vor unſre Seligkeit mit rechtem Ernſt geſorget, da Er uns einen ſo groſſen und herrlichen Erlöſer geſchenket.

2. Daß man ſich dadurch erwecken laſſe, einen ſo groſſen und herrlichen Erlöſer auf das tiefſte zu verehren.

3. Daß man an der Salbung Chriſti in der gehörigen Ordnung Theil zu nehmen ſuche, und ſich erwecke, Ihm in ſeinen Tugenden nachzufolgen.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti ſey mit uns allen! Amen.

Eingang.

In JEſu Chriſto geliebten Freunde!

Unter die groſſen und herrlichen Vorzüge unſers geſegneten und anbetenswürdigen Erlöſers, JEſu Chriſti, die Er auch nach ſeiner Menſchheit vor allen andern Menſchen auf Erden beſitzet, und wor-

woraus die unendliche Größe und Herrlichkeit deſſelben, ſeiner niedrigen Geburt und armſeligen Lebens ohnerachtet, hervorleuchtet, rechnet die Schrift auch gar beſonders ſeine vorzügliche und unendliche Salbung mit dem heiligen Geiſte. Denn wenn David, dieſer gecrönte Sänger, Pſ. 45. die Herrlichkeit des Meßiä, als des verheiſſenen Königes Iſrael, beſinget, und ſeine groſſen Vorzüge rühmet; ſo rechnet er darunter auch vornehmlich ſeine unendliche Salbung mit dem heiligen Geiſte, und ſpricht V. 8: **Es hat dich, GOtt, dein GOtt geſalbet mit Freuden-Oel, mehr denn deine Geſellen.** Denn daß David in dieſem Pſalm von niemanden anders, als von dem Meßia, dem verheiſſenen Erlöſer der Welt, redet, und durch den König, den er beſinget, und deſſen groſſe und herrlichen Vorzüge er in dieſem Liede rühmet, wenn er in dem Anfange deſſelben ſpricht: **Mein Herz dichtet ein feines Lied, ich will ſingen von einem Könige,** weder den Salomo, noch einen andern von ſeinen Nachkommen, ſondern den groſſen König der Ehren, den ſchönſten, glücklichſten und gerechteſten König, kurz, den König aller Könige, und HErrn aller HErrn, wie Er Offenb. Joh. 19, 16. genennet wird, der unendlich weit über alle, die Majeſtäten auf Erden heiſſen, erhaben iſt, verſtehet, erhellet daher, weil er nicht nur von Ihm rühmet, daß er einen ewigen Stuhl, einen Thron der Ewigkeit, beſitze; ſondern Ihn auch zugleich GOtt nennet, ſo wohl wenn er ſpricht: **GOtt, dein Stuhl bleibet immer und ewig; das Scepter deines Reiches iſt ein gerades Scepter. Du liebeſt Gerechtigkeit, und haſſeſt gottloß Weſen:** V. 7. 8. als auch, wenn er fortfähret und ſpricht: **Darum hat dich, GOtt,** oder, o du Meßias, der du nicht ein bloſſer Menſch, ſondern auch zugleich der wahrhaftige GOtt biſt, **dein GOtt,** dein himmliſcher Vater, **geſalbet mit Freuden-Oel, mehr denn deine Geſellen.** Daher auch Paulus, der richtige Ausleger der prophetiſchen Pſalmen, denſelben Ebr. 1, 7-9. ausdrücklich auf den Sohn GOttes deutet, und die angeführten Worte von Ihm erkläret.

Wie nun David von dieſem Könige rühmet, daß Er auch in Anſehung ſeiner Menſchheit, und in ſo ferne man Ihn als einen bloſſen Menſchen betrachten wollte, der vortreflichſte und allervollkommenſte unter allen Menſchenkindern ſey, und aus groſſer Bewegung ſeines Geiſtes ausruft: **Du biſt der Schönſte unter den Menſchenkindern,** oder unter den Kindern Adams, V. 3. der liebenswürdigſte und vorzüglichſte

unter allen Menſchen, welche je geboren ſind, als welche unſer Erlöſer insgeſammt nicht nur wegen ſeiner unbefleckten und unſündlichen menſchlichen Seele, da Er von keiner Sünde wuſte, und keine Sünde in Ihm war, und Er auch nicht einmal ſündigen konnte, und folglich von den Sündern abgeſondert war; Ebr. 7, 26. ſondern auch wegen der unendlichen Vollkommenheiten, und göttlichen Majeſtät und Herrlichkeit, die ſeiner menſchlichen Natur mitgetheilet, und womit dieſelbe ausgezieret iſt, ſintemal in Ihm die ganze **Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet**, Coloſſ. 2, 9. unendlich übertrift, ja in welcher Schönheit Er ſelbſt den Adam im Stande ſeiner Unſchuld übertrift, als welcher, ob er gleich ohne Sünde war, doch gleichwol, wie leider die traurige Erfahrung beſtätiget, ſündigen konnte, und überdiß auch nicht die göttlichen Vollkommenheiten und unendlichen Eigenſchaften beſaß: ſo zeiget er auch, worinnen dieſe vorzügliche Schönheit des Erlöſers eigentlich beſtehe, nehmlich in der unendlichen Salbung ſeiner Menſchheit mit dem heiligen Geiſte. Denn obgleich kein Zweifel, daß der Erlöſer, auch in Anſehung ſeiner äuſſerlichen Leibesgeſtalt, der Schönſte unter den Menſchenkindern, und ohne alle Mängel und Gebrechen geweſen; *) ſo hat doch David vornehm-

*) Daß David, wenn er den Meßiam den **Schönſten** unter den Menſchenkindern nennet, auch auf ſeine äuſſerliche ſchöne Leibesgeſtalt mit gezielet, iſt deswegen nicht unwahrſcheinlich, weil das hebräiſche Wort יפה deſſen er ſich bedienet, ſeinem erſten und natürlichen Verſtande nach die Schönheit des Leibes bedeutet, wie denn mit dieſem Worte die Schönheit der Sara, 1 Moſ. 12, 11. der Rebecca, 1 Moſ. 26, 7. der Abigail, 1 Samuel. 25, 3. der Thamar, 2 Sam. 13, 1. und des Abſalons, 2 Sam. 14, 25. beſchrieben wird. Siehe *Theodori Crügeri* Apparat. Theologiæ Moral. Chriſti & Renatorum, Cap. XI. Sect. I. §. 28. pag. 959. ſeqq. Sonſten beruft man ſich auch auf ein gewiſſes Schreiben, welches *P. Lentulus*, Römiſcher Stadthalter zu Jeruſalem, an den Röm. Kayſer Tiberium ſoll abgelaſſen haben, und darinnen er des HErrn JEſu äuſſerliche Geſtalt und Anſehen als ſehr ſchön und annehmlich beſchreibet. Ob nun wohl von den Gelehrten dargethan worden, daß dieſes Schreiben erdichtet ſey; ſo hat doch unter andern *M. Paul Bornagius*, Probſt in Oelß, in einem beſondern Tractat, ſo er unter dem Titel: **JEſus der Schönſte unter den Menſchenkindern**, oder unvorgreifliche Gedanken von der leiblichen Geſtalt des HErrn JEſu in den Tagen ſeines ſichtbaren Wandels, zu Breßlau 1717. herausgegeben, darzuthun geſucht, daß JEſus mit einer vorzüglich ſchönen Leibesgeſtalt begabet geweſen, und nimmt er den Beweiß theils aus klaren Stellen der heil. Schrift; theils

nehmlich auf die innere Schönheit ſeiner Seele geſehen, da Er mit den Gaben des Geiſtes auf eine vorzügliche Weiſe, und in einem unendlichen Maaße geſalbet und ausgerüſtet worden, und darinnen einen unendlichen Vorzug vor allen andern Menſchen gehabt. Denn David ſpricht: GOtt habe Ihn geſalbet mit Freuden-Oel, mehr denn ſeine Geſellen, und Mitgenoſſen. Denn unter dem Freuden-Oel verſtehet David nichts anders, als den Geiſt GOttes mit ſeinen Gaben, den er wegen ſeiner ſtärkenden und erquickenden Kraft ein Freuden-Oel nennet, wie er Ihn auch Pſ. 51, 14. den freudigen Geiſt nennet. Wenn aber David ſpricht: GOtt habe Ihn mit dem Freuden-Oel des heiligen Geiſtes mehr, denn ſeine Geſellen, oder mit einem groſſen Vorzuge für ihnen, und in einem weit gröſſern Maaße, als ehedem die Hohenprieſter, Könige und Propheten, wie auch in einer weit gröſſern Fülle als ſeine Gläubigen, geſalbet; ſo lehret er damit, daß die menſchliche Natur des Erlöſers mit den Gaben des Geiſtes in einem unendlichen Maaße ausgezieret worden. Denn weil der Erlöſer der Menſchen unter allen Menſchen der Schönſte ſeyn ſollte, und man an Ihm alle Tugenden, die zur Zierde der vernünftigen Natur des Menſchen dienen, in der gröſten Vollkommenheit antreffen ſollte; ſo ward auch ſeine menſchliche Natur mit dem heiligen Geiſt und deſſen Gaben ohne Maaß geſalbet. Und wer wollte nicht ſagen, daß aus dieſer unendlichen Salbung des Erlöſers mit dem heiligen Geiſte, wovon auch der Prophete Jeſaias in unſerer heutigen Feſt-Epiſtel weiſſaget, ſeine majeſtätiſche Gröſſe und unendliche Herrlichkeit ſonnenklar hervorleuchtet? Unſre heutige Feſt-Epiſtel wird uns Gelegenheit geben, ſolches mit mehrerm zu zeigen und darzuthun. Der HErr gebe nur, daß ſolches mit vieler Frucht und Segen geſchehen möge. Wir wollen Ihn darum erſuchen in einem gläubigen und andächtigen Vater Unſer.

Text. Jſaiä 11, 1-5.

Und es wird eine Ruthe aufgehen von dem Stamm Iſai, und ein Zweig aus ſeiner Wurzel Frucht bringen: auf welchem wird ruhen der Geiſt des HErrn, der Geiſt

theils aus der Empfängniß Chriſti vom heiligen Geiſt; theils von der Vereinigung der beyden Naturen in Chriſto; theils von dem göttlichen Ebenbilde in Chriſto; theils von den Fürbildern Chriſti, hɛr. Siehe auch *Fechtii* Noctes chriſtian. Exercitat. X. de Forma faciei Chriſti, dum in his terris viveret. pag. 359. ſeqq.

Geiſt der Weißheit und des Verſtandes, der Geiſt des Raths und der Stärke, der Geiſt der Erkenntniß und der Furcht des HErrn. Und ſein Riechen wird ſeyn in der Furcht des HErrn. Er wird nicht richten, nach dem ſeine Augen ſehen; noch ſtrafen, nachdem ſeine Ohren hören: Sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen, und mit Gericht ſtrafen die Elenden im Lande; und wird mit dem Stabe ſeines Mundes die Erde ſchlagen, und mit dem Odem ſeiner Lippen den Gottloſen tödten. Gerechtigkeit wird der Gurt ſeiner Lenden ſeyn, und der Glaube die Gurt ſeiner Nieren.

Vortrag.

Geliebte in dem HErrn,

In unſerm Epiſtoliſchen Texte, darinnen der Prophete von der Zukunft des verheiſſenen Erlöſers im Fleiſche weiſſaget, und die rechtgläubige Kirche des alten Teſtamentes damit zu tröſten ſuchet, beſchreibet er ſo wohl die Perſon, als auch das höchſt erwünſchte und unverbeſſerliche Verhalten des Meßiä. Was die Perſon deſſelben anbetrift; ſo verkündiget er, daß Er zwar, was das Herkommen derſelben nach dem Fleiſche anbetrift, einen niedrigen Urſprung haben, und einem geringen Zweiglein ähnlich ſeyn werde, und ſpricht: **Es wird eine Ruthe aufgehen von dem Stamm Iſai, und ein Zweig aus ſeiner Wurzel Frucht bringen.** Er ſtellet aber auch zugleich den Meßiam, der aus dem Hauße Davids herſtammen würde, in ſeiner majeſtätiſchen Größe vor, und zeiget, wie Er, in Anſehung ſeiner innern Beſchaffenheit, überaus herrlich ſeyn, und einen Vorzug vor allen Menſchen haben werde. Denn er verkündiget, wie der Geiſt des HErrn nicht nur zuweilen über Ihn, wie über Gideon, Saul, und andere groſſe Männer, kommen, ſondern beſtändig auf Ihm ruhen, und in Ihm, als in ſeinem Tempel, wohnen, und Er mit dem heiligen Geiſte in einem unendlichen Maaße werde geſalbet, und mit den herrlichſten Gaben von demſelben ausgerüſtet werden. Ich ſtelle euch daher, nach Inhalt und Anleitung unſers Textes, in der Furcht des HErrn zu betrachten vor:

Die unendliche Größe und Herrlichkeit des Erlöſers, aus ſeiner unendlichen Salbung mit dem heiligen Geiſte.

Erweget aber

I. Was es mit der Salbung des Erlöſers mit dem heiligen Geiſte vor eine Beſchaffenheit gehabt?

II. Wie daraus die unendliche Größe und Herrlichkeit des Erlöſers deutlich hervorleuchtet, und ſolche dadurch beſtätiget wird?

Seufzer.

HErr, HErr, öfne uns doch die Augen, daß wir die Größe und Herrlichkeit unſers Erlöſers, welche aus ſeiner unendlichen Salbung mit dem heiligen Geiſte ſo deutlich hervorleuchtet, lebendig erkennen, und dadurch für allem Aergerniß an ſeiner äuſſerlichen Niedrigkeit bewahret, und kräftig erwecket werden mögen, Jhn, als einen ſo groſſen und herrlichen Erlöſer, gebührend zu verehren, und Jhn, wegen ſeiner groſſen Vollkommenheiten, über alles zu lieben und hochzuachten. Setze uns aber auch durch deinen Geiſt in diejenige Ordnung, darinnen wir an ſeiner Salbung Theil nehmen, und der Gaben des Geiſtes durch Jhn theilhaftig werden können, und gieb, daß wir Jhm in ſeinen Tugenden nachfolgen und ähnlich werden mögen. Erhöre uns, und laß dazu den Vortrag deines Wortes geſegnet ſeyn, um JEſu Chriſti willen, Amen.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Jn JEſu Chriſto geliebten Freunde,

Da wir, nach Anleitung unſerer heutigen Feſt-Epiſtel, die unendliche Größe und Herrlichkeit des Erlöſers, aus ſeiner unendlichen Salbung mit dem heiligen Geiſte, in eine andächtige Betrachtung ziehen wollen; ſo laſſet uns zuförderſt erwegen, was es mit der Salbung des Erlöſers mit dem heiligen Geiſte vor eine Beſchaffenheit gehabt? Unter der Salbung des Erlöſers mit dem heiligen Geiſte verſtehen wir überhaupt nichts anders, als diejenige Handlung des heiligen Geiſtes, da Er die Menſchheit Chriſti, bey ihrer Empfängniß in dem jungfräulichen Leibe der Maria, mit denjenigen Gaben in einem unendlichen Maaße ausgerüſtet hat, welche zu den Verrichtungen ſeines meßianiſchen Amtes vonnöthen waren, oder die Er als ein Erlöſer nach ſeinem dreyfachen Amte haben muſte, und da Er Jhn in dem

Stande ſeiner Erniedrigung mit ſeinen Gaben geſtärket, und beſtändig auf das kräftigſte unterſtützet hat, von welcher Salbung der Meßias ſelbſt Jeſai. 61, 1. redet, und ſpricht: **Der Geiſt des HErrn HErrn iſt über mir, darum hat mich der HErr geſalbet,** oder wie man es auch überſetzen kann, **darum, weil mich der HErr geſalbet hat.** *)

Von dieſer Salbung des Erlöſers mit dem heiligen Geiſte weiſſaget der Prophete in unſerm Texte, und ſpricht: **Es wird eine Ruthe aufgehen ; ; ; ; ; Furcht des HErrn.** Denn daß der Prophete in dieſen Worten weder von dem Könige Hiskias, noch von dem Zerubabel, ſondern von dem Meßia und verheiſſenen Erlöſer rede, **) den er nach ſeinem Urſprunge, herrlichen Eigenſchaften und Tugenden, und nach ſeinen groſſen Thaten beſchreibet, erhellet ganz unwiderſprechlich daher, weil dieſe Weiſſagung im neuen Teſtamente, als Röm. 15, 12. ausdrücklich von JEſu Chriſto erkläret wird. Es beſchreibet aber der Prophete in den angeführten Worten den Erlöſer zuförderſt, nach ſeiner geringen und niedrigen Herkunft, wenn Er Jhn mit einem zarten Reiß und kleinen Zweige, ſo aus dem Stamme und der Wurzel Jſai hervorſproſſen werde, vergleichet, und ſpricht: **Es wird eine Ruthe aufgehen von dem Stamm Jſai, und ein Zweig aus ſeiner Wurzel Frucht bringen,** und damit verkündiget, daß der Erlöſer in einer niedrigen und unanſehnlichen Geſtalt, als ein ſchwaches Reiß, von welchem niemand groſſe Dinge vermuthen würde, in der Welt erſcheinen, und aus dem ganz auf die Neige gekommenen Geſchlechte und Hauße Davids, deſſen Vater Jſai war, zu Bethlehem, als woſelbſt Jſai wohnhaft war, geboren werden würde.

Hierauf beſchreibet aber der Prophete den Erlöſer nach ſeinen innerlichen **herrlichen Eigenſchaften und Vollkommenheiten,** und verkündiget, daß Er mit dem heiligen Geiſte ohne Maaße würde geſalbet, und ſeine menſchliche Natur von demſelben mit den vortreflichſten Gaben, welche dazu erfordert würden, das Werk der Erlöſung zu vollbringen, und inſonderheit ſein prophetiſches Amt zu führen, würde ausgerüſtet werden, und ſpricht: **Auf demſelben wird ruhen,** nehmlich auf eine beſtändige und dauerhafte Weiſe, **der Geiſt des HErrn; der**

*) Siehe *Vitringæ* Auslegung der Weiſſagung Jeſaiä, von **Büſching** überſetzt, pag. 665 2ter Theil.

**) Siehe *Vitringa* l. c. 1ſter Theil, pag. 223.

Geiſt der Weißheit und des Verſtandes, der Geiſt des Raths und der Stärke, der Erkenntniß und der Furcht des HErrn. Wenn der Prophete ſpricht: Der Geiſt des HErrn werde auf, oder über dem Erlöſer ruhen; ſo zeiget er damit an, daß der Geiſt GOttes beſtändig in Ihm, als in ſeinem Tempel, wohnen und wirken, Ihn mit ſeinen Gaben erfüllen, und ſeine Gegenwart durch die gröſten Thaten, die von Ihm würden verrichtet werden, offenbaren würde. Denn ſiehe, der Geiſt GOttes ruhete auf JEſu dergeſtalt, daß man ſchon in ſeiner zarten Jugend an Ihm einen unendlichen Vorzug vor andern Menſchenkindern gewahr wurde, und inſonderheit bey der Führung ſeines prophetiſchen Amtes jedermann erkennen und geſtehen muſte, daß der Geiſt GOttes auf Ihm ruhe, oder daß Er ſeine groſſen Werke und herrlichen Thaten durch die Kraft des heiligen Geiſtes verrichtete.

1. Wollen wir nun aber, meine Freunde, etwas eigentlicher wiſſen, was es mit der Salbung des Erlöſers mit dem heiligen Geiſte vor eine Beſchaffenheit gehabt, ſo laſſet uns zuförderſt erwegen, wenn dieſe Salbung des Erlöſers geſchehen? Ueberhaupt geſchahe ſie gleich bey ſeiner Empfängniß, da der Geiſt des HErrn über die Mariam kam, und die Menſchheit Chriſti, mit welcher ſich der Sohn GOttes in dem erſten Augenblicke der Empfängniß vereinigte, in dem jungfräulichen Leibe der Maria bildete und zubereitete, und ſie, als ſeinen Tempel, mit ſeinen Gaben erfüllte, und mit allen zu ihren Verrichtungen nöthigen Vollkommenheiten, ausrüſtete. Wie nun aber der Erlöſer den heiligen Geiſt von Kindesbeinen an gehabt, und Er ſchon bey ſeiner Empfängniß in Mutterleibe damit geſalbet worden; ſo geſchahe auch dieſe Salbung inſonderheit bey ſeiner Taufe im Jordan, wodurch Er zum prophetiſchen und Mitleramte feyerlich eingeweihet wurde. Denn wir leſen Matth. 3, 16. wie ſich bey ſeiner Taufe der Himmel über Ihm aufgethan, und der Geiſt GOttes gleich als eine Taube herabgefahren und über Ihn kommen. Denn hier wurde der Erlöſer auf eine ſichtbare Weiſe mit dem heiligen Geiſte geſalbet, und es wurde durch das äuſſerliche und ſichtbare Herabfahren des heiligen Geiſtes in der Geſtalt einer Taube, die innerliche Einwohnung des heiligen Geiſtes in Chriſto, die gleich bey ſeiner Empfängniß ihren Anfang genommen, angedeutet, und angezeiget, daß Er, wie es Joh. 3, 34. von Ihm heiſſet, den Geiſt nicht nach dem Maaß, ſondern in der allerhöchſten Vollkommenheit empfangen.

2. Wiſſen

2. Wiſſen wir aber, wenn die Salbung des Erlöſers mit dem heiligen Geiſte geſchehen; ſo laſſet uns auch erwegen, wie ſie geſchehen? Ueberhaupt iſt der Erlöſer nicht nach ſeiner göttlichen Natur, als die keines Zuſatzes fähig iſt, und nach welcher Er von Ewigkeit her alle nur mögliche Vollkommenheiten im allerhöchſten und unendlichen Maaße beſeſſen, ſondern nach ſeiner menſchlichen Natur, nach welcher Er ein Sohn und Nachkomme Davids, eine Ruthe aus dem Stamm Iſai, und ein Zweig aus ſeiner Wurzel iſt, mit dem heiligen Geiſt und deſſen unendlichen Gaben geſalbet, und zu dem dreyfachen Amte, welches Er als Erlöſer führen ſollte, ausgerüſtet worden. Denn daß der Erlöſer nach ſeiner Menſchheit mit dem heiligen Geiſte und deſſen vortreflichen Gaben geſalbet worden, zeiget der Prophete in unſerm Texte ſehr deutlich an, wenn er ſpricht: Der Geiſt des HErrn werde auf dem Meßia ruhen, in ſo ferne Er eine Ruthe von dem Stamme Iſai, und ein Zweig aus ſeiner Wurzel ſey, als mit welchen Worten der Prophete, wie ein jeder leichte ſiehet, die Menſchheit des Erlöſers und deren Urſprung beſchreibet.

Inſonderheit aber iſt die Salbung des Erlöſers mit dem heiligen Geiſte, die Ihm nach ſeiner menſchlichen Natur wiederfahren, im höchſten und unendlichen Maaße geſchehen. Auch dieſes zeiget der Prophete in unſerm Texte nicht undeutlich an. Denn er ſtellet die Salbung des Geiſtes, die der Meßias erhalten würde, ohne alle Einſchränkung vor, und ſpricht: Der Geiſt des HErrn, der Ihn auch nach ſeiner Menſchheit zum Erlöſer der Menſchen tüchtig machen würde, würde auf Ihm ruhen, oder auf eine dauerhafte und beſtändige Art über Ihm bleiben, und in Ihm wirken, und die herrlichen Wirkungen, die der Erlöſer davon in ſeinem Amte gezeiget hat, zeugen ganz augenſcheinlich davon, daß Er auf die vorzüglichſte Art mit dem heiligen Geiſte und deſſen Gaben geſalbet worden, wie denn auch David in denen im Eingange unſrer Rede angeführten Worten es längſt vorher verkündiget, daß Ihn GOtt mit dem Freuden-Oel des heiligen Geiſtes ſalben würde; NB. mehr denn ſeine Geſellen. Und Johannes der Täufer bezeuget, Joh. 3, 34. ausdrücklich von Ihm, daß Ihm GOtt den Geiſt gegeben nicht nach dem Maaß, ſondern in der allerhöchſten Vollkommenheit. Kurz, der Erlöſer iſt dergeſtalt mit dem heiligen Geiſte geſalbet worden, daß Er die Gaben des Geiſtes, die andere Menſchen nur einzeln und zertheilet gehabt, alle zugleich beſeſſen. Denn wenn der Prophete in

unſerm Texte die Gaben und Vollkommenheiten, womit der Meßias nach ſeiner Menſchheit ſollte ausgeſchmücket werden, erzählet; ſo zeiget er, wenn er ſo viele Ausdrücke zuſammen ſetzet, um die mannichfaltigen Gaben des Erlöſers zu bezeichnen, und ſpricht: **Auf Ihm wird ruhen der Geiſt des HErrn; der Geiſt der Weißheit und des Verſtandes, der Geiſt des Raths und der Stärke, der Geiſt der Erkenntniß und der Furcht des HErrn,** dadurch an, daß der Erlöſer die vollkommenſten Gaben des Verſtandes und Willens beſitzen werde, und alle Gaben des Geiſtes GOttes, die bey andern Gläubigen nur einzeln, und auf eine unvollkommene und eingeſchränkte Art anzutreffen, bey Ihm vollkommen beyſammen ſeyn würden, und Er dieſelben ohne die geringſte Einſchränkung, im höchſten Grade empfangen und beſitzen würde.

3. Wiſſen wir aber, wenn und wie die Salbung des Erlöſers mit dem heiligen Geiſte geſchehen; ſo laſſet uns auch noch endlich erwegen, **worinnen ſie beſtanden?** Es hat nehmlich dieſe Salbung in nichts anders, als in den herrlichen Gaben und Eigenſchaften beſtanden, womit der Erlöſer, zum Beweiſe, daß Er wahrhaftig von GOtt zum HErrn und Heylande gemacht worden, nach ſeiner Menſchheit, nach welcher Er eben eine Ruthe vom Stamme Iſai, oder ein Nachkomme Davids war, von dem heiligen Geiſte iſt gezieret und ausgerüſtet worden. Der Prophete beſchreibet uns dieſe göttlichen und vortreflichen Gaben, womit der Erlöſer nach ſeiner Menſchheit ausgerüſtet worden, und die Er durch die Salbung des heiligen Geiſtes erlanget, in unſerm Texte, und erzählet dieſelben in einer ſchönen Ordnung, ſo daß er von den Vollkommenheiten des Verſtandes anfängt, und mit den Vollkommenheiten des Willens beſchlüſſet, wenn er ſpricht: **Auf Ihm wird ruhen ⸗ ⸗ ⸗ Furcht des HErrn.** In dieſen Worten gedenket der Prophete einer ſiebenfältigen Gabe des heiligen Geiſtes, womit der Erlöſer würde ausgerüſtet werden, und worauf Johannes Offenb. 1, 4. und Cap. 4, 5. wenn er daſelbſt der ſieben Geiſter gedenket, zielet.

a. Denn zuförderſt verkündiget der Prophete, daß der Erlöſer mit **der Gabe der Weiſſagung,** oder mit dem Vermögen, den verborgenen göttlichen Willen, und die Geheimniſſe der göttlichen Rathſchlüſſe vollkommen zu erkennen, zukünftige Dinge vorher zuſagen, und ſie den Menſchen mit der gröſten Zuverläßigkeit zu offenbaren, und von göttlichen Sachen zur öffentlichen Erbauung nachdrücklich zu reden, von dem heiligen Geiſte würde ausgerüſtet werden. Denn wenn der Prophete

ſpricht:

ſpricht: **Auf Ihm wird ruhen der Geiſt des HErrn;** ſo erkläret diß der alte Chaldäiſche Ausleger von dem Geiſte der Weiſſagung, und diß nicht ohne Grund. Denn nicht zu gedenken, daß die Gabe der Weiſſagung, die unſer Heyland, als der groſſe Prophete, doch gehabt hat, unter den übrigen Gaben des Geiſtes in unſerm Texte nicht mit angeführet wird; ſo bedeutet auch der Geiſt des HErrn in andern Stellen der Schrift, als 4 Moſ. 11, 25. Joel. 3, 1. öfters ſo viel, als den prophetiſchen Geiſt, oder die Gabe der Weiſſagung. *) Und ſiehe, wie oft hat nicht unſer Erlöſer, JEſus Chriſtus, in den Tagen ſeiner Erniedrigung bewieſen, daß der prophetiſche Geiſt auf Ihm geruhet, und Er die Gabe der Weiſſagung beſeſſen? Denn wer weiß nicht, wie Er z. E. die Zerſtörung Jeruſalems, und andre verborgene und zukünftige Dinge, mit der gröſten Zuverläßigkeit erkannt und vorhergeſagt?

b. Der Prophete verkündiget nicht weniger, daß der Erlöſer auch **mit der Gabe der Weißheit,** mit der vollkommenſten Einſicht in alle Dinge, mit der gröſten Fertigkeit, das Gute und Böſe, und die verſchiedenen Stuffen deſſelben, zu unterſcheiden, die beſten Endzwecke und Mittel mit einander zu verbinden, und in allen Dingen eine richtige Wahl zu treffen, werde ausgerüſtet ſeyn, und der heilige Geiſt in dem Verſtande des Erlöſers eine deutliche, und allen menſchlichen Verſtand überſteigende Erkenntniß von dem Weſen, Willen, Rathſchlüſſen, Werken, und Wegen GOttes bey dem Werke der Erlöſung, wie auch von den Abſichten, zu welchen Er durch den ewigen Rathſchluſſe GOttes beſtimmet war, und von den Pflichten, die Er nach der Vorſchrift des göttlichen Rathſchluſſes beobachten muſte, nicht weniger von dem Wege, auf welchem der gefallene Menſch zur ewigen Glückſeligkeit gelangen könnte, und überdiß auch eine Erkenntniß von der Einrichtung und weiſen Regierung der Welt, und inſonderheit der Kirche, und die vollkommenſte Einſicht in das Wort GOttes, darinnen der ganze Rath GOttes bekannt gemacht wird, wirken würde, wodurch derſelbe würde in den Stand geſetzet werden, die göttlichen Wahrheiten den Menſchen auf eine ſolche kräftige Art vorzutragen, daß der Endzweck GOttes dadurch erreichet, die Irrenden auf den rechten Weg geführet, und die Gläubigen in der Wahrheit bekräftiget würden. Und ſiehe, wer kann leugnen, daß

*) Siehe *Vitringæ* Auslegung der Weiſſagung Jeſaiä, 1ſter Theil, pag. 228.

daß der Geiſt der Weißheit auf unſerm Erlöſer in einem vorzüglichen Maaße geruhet, und Er unendlich weiſer geweſen, denn Salomo? Wie Er ſchon in ſeiner Jugend, da Er erſt zwölf Jahr alt war, bey ſeiner Unterredung mit den älteſten Lehrern Iſraels, im Tempel zu Jeruſalem, eine vorzügliche und bewundernswürdige Weißheit an den Tag geleget; ſo hat Er auch nachher, bey der Führung ſeines öffentlichen Lehramtes, theils in ſeinen Lehren, theils in ſeinen Antworten und Beſcheiden, die Er ſeinen Feinden ertheilte, wenn ſie Ihm die allerverfänglichſten Fragen vorlegten; theils auch in den Fragen, die Er an ſeine Feinde ergehen ließ, eine ganz ausnehmende Weißheit bewieſen.

c. Mit der Gabe der Weißheit, womit der Erlöſer vom heiligen Geiſte ſollte ausgerüſtet ſeyn, verbindet der Prophete auf das genaueſte die **Gabe des Verſtandes**, oder der **Klugheit**, und es iſt gewiß, daß in der Verbindung dieſer beyden Vollkommenheiten, der Weißheit und Klugheit, die erſte und gröſte Vollkommenheit eines Menſchen, die uns der göttlichen Natur ſehr ähnlich macht, beſtehet. Wenn nun der Prophete verkündiget, daß auf dem Erlöſer **der Geiſt der Weißheit und des Verſtandes ruhen werde**; ſo will er ſo viel ſagen: Der Erlöſer werde alles vollkommen richtig einſehen, und die Regeln der Weißheit zu rechter Zeit, und am rechten Orte, gehörig anwenden. Er werde alles klüglich beurtheilen, in allem klüglich handeln, ſeine Abſichten zum Heil der Menſchen zu erreichen. Er werde in allen Dingen und bey allen Gelegenheiten das Beſte erwählen, und die Fertigkeit beſitzen, ſich in alle vorfallende Umſtände wohl zu ſchicken, und ſich derſelben am vortheilhafteſten zu bedienen. Und ſiehe, daß unſer Erlöſer, JEſus Chriſtus, mit dieſer Gabe des Geiſtes ausgerüſtet geweſen, das hat Er bey der Führung ſeines prophetiſchen Amtes dadurch bewieſen, daß Er alles nach dem Inhalt der prophetiſchen Weiſſagungen eingerichtet, daß Er ſeinen Aufenthalt allemal an den Orten genommen, wo Er das meiſte ausrichten konnte, und daß Er bey allen Gelegenheiten eine Vorſicht gebrauchet, die allen menſchlichen Verſtand überſteiget, wie davon in den Erzählungen der Evangeliſten Beweißthümer genug vorhanden ſind.

d. Ferner verkündiget der Prophete, daß der Erlöſer auch **den Geiſt des Raths** haben, oder ein Vermögen und die Geſchicklichkeit beſitzen würde, theils in zweifelhaften Fällen nicht verlegen zu ſeyn, ſondern einen Rath faſſen zu können, und in der Geſchwindigkeit diejenigen Mittel zu erwählen, welche zur Erreichung und Hinausführung ſeiner

Abſich-

Abſichten die beſten wären; theils andern heilſamen Rath zu geben, und ſie zu unterrichten, was zu thun ſey. Kurz, der Prophete verkündiget, der Meßias werde die Tüchtigkeit haben, die Menſchen von dem wahren Wege zur Glückſeligkeit zu unterrichten, ihnen allen Rath GOttes von ihrer Seligkeit zu verkündigen, und jedermann Rath zu ſchaffen, und ſolche Mittel anzuwenden, wodurch ihm geholfen werden könnte, weswegen Ihm auch der Prophete Cap. 9, 6. den Nahmen des Raths beyleget, und von Ihm ſpricht: **Er heiſſet Wunderbar, Rath**, u. ſ. f. Und ſiehe, wie die Lebensgeſchichte unſers Erlöſers uns genugſame Beweißthümer davon giebt, daß Er bey zweifelhaften Fällen den Geiſt des Raths gehabt; ſo lehret ſie uns auch, wie Er allen, die zu Ihm kommen, und bey Ihm Rath und Hülfe geſucht, wenn ſie ſonſt auf der Welt keinen Rath und Troſt finden können, auf das vollkommenſte zu rathen, und zu helfen gewuſt, wie Er ſolches z. E. an Nicodemo, der des Nachts zu Ihm kam, um ſich durch Ihn von dem Wege zur Seligkeit unterrichten zu laſſen, ingleichen an den Zöllnern und Sündern, wenn ſie zu Ihm kamen, und Ihn fragten: Was ſollen wir thun, daß wir ſelig werden? deutlich bewieſen.

e. Mit dem Geiſte des Raths, der auf dem Erlöſer ruhen würde, verbindet der Prophete aber auch den Geiſt der Stärke, wie ſich denn der Sohn GOttes, als die ſelbſtſtändige Weißheit, auch beydes zueignet, und Sprüchw. Salom. 8, 14. ſpricht: **Mein iſt beyde Rath und That: Ich habe Verſtand und Macht.** Es ſchreibet aber der Prophete, wenn er von dem Erlöſer weiſſaget, daß der Geiſt der Stärke auf Ihm ruhen werde, demſelben theils eine unbewegliche Veſtigkeit und Standhaftigkeit des Gemüthes, einen Eifer und Unerſchrockenheit in Treibung des Werkes des HErrn, in Verkündigung der Wahrheit, und eine allmächtige Kraft, alle Hinderniſſe, die ſich ſeinen Abſichten entgegen ſetzen, zu überwinden, und alles herrlich auszuführen; theils das Vermögen, Wunder zu thun, und dadurch die Göttlichkeit ſeiner Sendung, und die Wahrheit ſeiner Lehre zu beſtätigen; theils eine durchdringende Kraft in dem Vortrage göttlicher Wahrheiten zu, ſo daß Er durch die Kraft ſeines Wortes die Herzen beſiegen, und den Widerſachern das Maul ſtopfen würde. Und ſiehe, wer weiß nicht, wie unſer Erlöſer in den Tagen ſeines Fleiſches nicht nur eine unbewegliche Veſtigkeit und Beſtändigkeit ſeines Gemüthes von ſich blicken laſſen, ſintemalen Er, da Ihn Petrus, als Er ſeinen Jüngern von ſeinem bevorſtehen-

den Leiden und Sterben predigte, davon abreden wollte, und zu Ihm ſprach: HErr, ſchone dein ſelbſt, das widerfahre dir nur nicht, ihm ſolches ernſtlich verwieß, und zu ihm ſprach: Hebe dich, Satan, von mir, du biſt mir ärgerlich; denn du meineſt nicht, was göttlich, ſondern was menſchlich iſt; Matth. 16, 22. 23. ſondern wie Er auch den gröſten Eifer und Unerſchrockenheit in dem Vortrage der göttlichen Wahrheiten, in Beſtrafung der Halsſtarrigen, u. ſ. f. bewieſen? Ja wer weiß nicht, was für eine Gewalt ſeine Predigten über die Gemüther der Zuhörer gehabt? Daher auch von Ihm geſagt wird, daß Er gewaltig geprediget, daß es den Zuhörern durchs Herze gegangen, und daß die Feinde der Wahrheit verſtummen müſſen. Und wer weiß nicht auch, wie Er durch die gröſten und herrlichſten Wunder, die Er verrichtet, die Göttlichkeit ſeiner Sendung dargethan, und die Wahrheit ſeiner Lehre beſtätiget? Ueber diß alles aber hat unſer Erlöſer auch dadurch bewieſen, daß der Geiſt der Stärke auf Ihm geruhet, daß Er ſich als der gröſte Held erzeiget, den mächtigſten Feind überwunden, und das Joch der Sünde, welches die Menſchen drückte, zerbrochen.

f. Auſſer dem verkündiget der Prophete von dem Erlöſer, daß der Geiſt der Erkenntniß des HErrn, und zwar der practiſchen Erkenntniß, die mit der innigſten, zärtlichſten und vollkommenſten Liebe GOttes verbunden iſt, auf Ihm ruhen werde, ſo daß Er GOtt als ſeinen Vater innigſt und zärtlich lieben, Ihn ehren und Ihm gehorchen, ſeinen Willen auf das heiligſte vollbringen, und alle ſeine Begierden und Neigungen Ihm unterwerfen werde. Und ſiehe, wie oft hat nicht JEſus bezeuget, daß Er den Vater liebe, und mit wie vieler Willigkeit und Freudigkeit iſt Er Ihm gehorſam geweſen, und hat ſeinen Willen vollbracht?

g. Daher beſchreibet der Prophete den Erlöſer auch noch endlich nach ſeiner vollkommenſten Gottesfurcht, und verkündiget von Ihm, daß der Geiſt der Furcht des HErrn, und der gröſten Ehrerbietung vor GOtt, auf Ihm ruhen, und ſein Riechen in der Furcht des HErrn ſeyn, oder Er das vollkommenſte Vergnügen an der Gottesfurcht, die Er den Menſchen bekannt machen, und im Exempel zeigen werde, empfinden würde, und Er daher keinen Sündendiener abgeben, ſondern die Sünder zur Ehre GOttes heiligen würde. Und ſiehe, wer weiß nicht, wie JEſus durch die demüthige Anruffung ſeines Vaters die gröſte Ehrfurcht vor Ihn bezeuget, und durch ſeinen vollkommnen und allergenaueſten Gehorſam, da Er alles dasjenige vollbracht, dazu Er

ſich in dem göttlichen Rathſchluſſe von der Erlöſung des menſchlichen Geſchlechtes verbindlich gemacht hatte, da es, ſo zu reden, ſeine Speiſe und gröſtes Vergnügen geweſen, den Willen ſeines himmliſchen Vaters zu thun, die vollkommenſte Gottesfurcht an den Tag geleget? *)

Ueberdiß alles rühmet der Prophete noch von dem Erlöſer in den folgenden Worten unſers Textes, daß **Er die Gabe haben werde, der Menſchen Herzen zu erforſchen,** und ſie als ein **Herzenskündiger** gehörig zu unterſcheiden, daß **Er eine unpartheyiſche Gerechtigkeit beweiſen,** ohne Anſehen der Perſon, und nicht nach dem äuſſerlichen Schein urtheilen, ſich hülfreich gegen die Frommen erzeigen, und ſie beſchützen, und den Boßhaftigen ſich als ein gerechter Richter beweiſen, und das Vermögen haben werde, allen ſeinen Feinden zu widerſtehen, und dieſelben zu überwinden. Denn alles dieſes rühmet der Prophete von dem Meßia, wenn er ſpricht: **Sein Riechen wird ſeyn in der Furcht des HErrn. Er wird nicht richten, : : : : : die Gurt ſeiner Nieren.** Kurz, in dieſen Worten verkündiget der Prophete, daß der Erlöſer die herrlichen Gaben, die Er durch die Salbung des heiligen Geiſtes erlangen würde, durch die gröſten und herrlichſten Thaten beweiſen würde.

Zweyter Theil.

Nachdem wir nun aber, meine Freunde, hinlänglich gezeiget, was es mit der Salbung des Erlöſers mit dem heiligen Geiſte vor eine Beſchaffenheit gehabt; ſo wollen wir auch noch zeigen, wie **daraus die unendliche Größe und Herrlichkeit des Erlöſers deutlich hervorleuchtet, und ſolche dadurch beſtätiget wird.**

1. Daß die Salbung des Erlöſers mit dem heiligen Geiſte ein unleugbarer Beweiß von ſeiner unendlichen Größe und Herrlichkeit ſey, erhellet zuförderſt daher, weil unſer **Erlöſer darinnen einen unendlichen Vorzug vor allen andern Menſchen gehabt.**

a. Denn erſtlich hat JEſus in ſeiner Salbung mit dem heiligen Geiſte einen Vorzug vor allen andern Menſchen gehabt, **was das Maaß der Gaben des heiligen Geiſtes anbetrift, womit Er ge-**

 ſalbet

*) Von des HErrn JEſu Gottesfurcht handelt umſtändlicher D. Joh. Jac. Rambach in ſeinen Betrachtungen über die Tugenden Chriſti, Betrachtung I. pag. 13. ſeqq.

ſalbet worden iſt. Denn wir haben gehöret, wie unſer groſſer und geſegneter Erlöſer den Geiſt nicht nach dem Maaße, ſondern in einem unendlichen Maaße empfangen, und Er nicht nur die Gaben des Geiſtes, die andere Menſchen zertheilet und einzeln gehabt, alle zugleich, ſondern auch vor andern Menſchen im höchſten Maaße beſeſſen hat. Wie Er die höchſte Weißheit und Klugheit des Verſtandes beſeſſen; ſo iſt Er auch mit den vollkommenſten Gaben des Willens, mit der vollkommenſten Gottesfurcht, Liebe und Heiligkeit geſchmückt geweſen, wie Er ſolches durch ſeine Lehre und Wunder, und in ſeinem ganzen Wandel auf Erden ſonnenklar bewieſen hat. Keiner unter allen Menſchen hat ſo überzeugend, und mit ſo vieler Kraft und Nachdruck gelehret, als Er. **Denn der HErr HErr hatte Ihm eine gelehrte Zunge gegeben, daß Er wuſte mit den Müden zu rechter Zeit zu reden.** Jeſai. 50, 4. Daher heiſſet es auch Matth. 7, 28. 29. von Ihm: **Das Volk entſatzte ſich über ſeiner Lehre. Denn Er predigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten.** Seine **Worte waren lauter Geiſt und Leben,** Joh. 6, 63. Daher Petrus zu Ihm ſprach: **HErr du haſt Worte des ewigen Lebens.** V. 68. Man wurde durch ſeinen Vortrag ſogleich überzeugt, daß alles, was Er lehrte, göttliche Wahrheiten und Worte des Lebens waren. Schon im zwölften Jahre ſeines Alters, ehe Er noch ſein prophetiſches Lehramt antrat, ſetzte Er durch die Weißheit, welche von ſeinen Lippen floß, die älteſten Lehrer Iſraels in Erſtaunen. Am herrlichſten aber bewieß ſich die unendliche Weißheit, und die Kraft einer göttlichen Beredſamkeit in JEſu, in der Zeit, da Er ſein öffentliches Lehramt führte. Denn gewiß alle Worte, die in ſeiner vortreflichen Bergpredigt, Matth. 5. 6. 7. in ſeinen Strafpredigten an ſeine Feinde, in ſeinen Ermahnungs- und Abſchiedsreden an ſeine Jünger, befindlich ſind, zeugen von dem unendlichen Maaße des heiligen Geiſtes, womit Er geſalbet worden. Ja die göttliche Kraft, welche die Worte JEſu allemal begleitete, offenbarte ſich ſo gar an den Herzen der rohen Knechte, welche die Phariſäer ausgeſandt hatten, JEſum zu greifen. Denn wir leſen Joh. 7, 46. wie ſie das Bekenntniß von Ihm abgelegt: **Es hat nie kein Menſch alſo geredet, wie dieſer Menſch.**

Wie nun aber kein Menſch ſo gewaltig, ſo überzeugend gelehret, als JEſus; ſo hat auch keiner bey ſeinen Gaben des Verſtandes ſolche Thaten und Wunder verrichtet, wie Er. Denn Er war ein **Prophet, mächtig von Thaten und Worten,** Luc. 24, 14. und Nicodemus

war

war von der auſſerordentlichen Größe der Thaten JEſu, worinnen Ihm noch kein Menſch gleich kommen, dergeſtalt überzeugt, daß er JEſum bey ſeinem nächtlichen Beſuche mit den Worten anredete: **Meiſter, wir wiſſen, daß du biſt ein Lehrer von GOtt kommen; denn niemand kann die Zeichen thun, die du thuſt, es ſey denn GOtt mit ihm** Joh. 3, 2. Eben ſo hat auch keiner unter allen Menſchen ſo groſſe Ehrfurcht gegen GOtt innerlich gehabt, und äuſſerlich bezeiget, als JEſus, der Joh. 8, 49. zu den ungläubigen Juden ſprach: **Ich ehre meinen Vater.** Keiner hat eine ſolche Liebe und Holdſeligkeit gegen andere, keiner eine ſolche Sanftmuth gegen Feinde und Beleidiger bewieſen, kurz, keiner unter allen Menſchen hat ſo heilig und unſträflich gelebt, als JEſus, wie ſeine ganze Lebensgeſchichte bezeuget. Denn Er wuſte von keiner Sünde, und hat keine Sünde gethan, ſo daß Er auch ſeine ärgſten Feinde, die ſonſt ſehr ſcharfe Augen hatten, auffordern und zu ihnen ſagen konnte: **Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen, oder überzeugen?** Joh. 8, 46. Wie ſehr erhöhen nun aber nicht die herrlichen Gaben und Eigenſchaften den vortreflichen Menſchenſohn, unſern Erlöſer, da Er, was andere durch die Salbung des Geiſtes einzeln gehabt, unzertheilt, und zwar im allerhöchſten Maaße beſeſſen?

b. Es hat aber unſer Erlöſer in ſeiner Salbung mit dem heiligen Geiſte auch nicht weniger vor allen andern Menſchen einen unendlichen Vorzug gehabt, **was die Beſchaffenheit der Gaben anbetrift, die Er durch die Salbung des Geiſtes erhalten.** Denn ſiehe, unter allen Menſchen auf Erden hat keiner eine ſo deutliche und vollſtändige Erkenntniß von GOtt, von ſeinem Weſen und Eigenſchaften, und eine ſo vollkommne Einſicht in die Geheimniſſe der göttlichen Rathſchlüſſe gehabt, als Er. Daher heiſſet es Joh. 1, 18: **Niemand hat GOtt je geſehen: Der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schooß iſt, der hat es uns verkündiget.** Eben ſo hat auch keiner unter allen Menſchen eine ſo deutliche Erkenntniß der Natur gehabt, als dieſer vortrefliche Menſchenſohn, unſer groſſer Erlöſer. Keiner hat, wie JEſus, die Fähigkeit gehabt, in allen Fällen und bey allen Gelegenheiten rathen und helfen zu können. Keiner hat eine ſolche Kraft und Stärke beſeſſen, wie JEſus, dem auch Wind und Meer gehorſam ſeyn muſten, und der im Stande war, alles durch ſeine Kraft und Vermögen auszuführen. Und überdiß alles iſt der Erlöſer auch wegen der Salbung des heiligen

Geiſtes,

Geiſtes, nach ſeiner Menſchheit allwiſſend, und ein Herzenskündiger geweſen, und hat die Gabe gehabt, das Herz der Menſchen zu erforſchen, und ihre Gedanken zu ſehen, Matth. 9, 4. welches von keinem einzigen andern Menſchen geſagt werden kann. Wie unendlich weit übertrift daher unſer Erlöſer, auch was die Beſchaffenheit der Gaben anbetrift, die Er durch die Salbung des Geiſtes empfangen, alle andere Menſchen, und wie deutlich leuchtet alſo daraus ſeine göttliche Gröſse und Herrlichkeit hervor?

2. Und diſs erhellet auch ferner daher, weil der **Erlöſer vermöge der Salbung mit dem heiligen Geiſte, diejenigen Gaben und Vollkommenheiten beſeſſen, die in den Augen GOttes und vernünftiger Menſchen wahrhaftig groſs ſind, und groſs machen.** Kein Vernünftiger wird leugnen, daſs die innern Vollkommenheiten des Geiſtes unter allen die ſchätzbarſten ſind. In den Augen unvernünftiger Menſchen gelten zwar die äuſſerlichen Vorzüge mehr, als die innerlichen Vollkommenheiten. Denn wer weiſs nicht, wie hohe Geburt, äuſſerliche Pracht und groſſe Reichthümer, in den Augen der Welt groſs, vornehm und anſehnlich machen? Ob nun gleich der Erlöſer, deſſen Herkommen geringe und niedrig war, wie der Prophete ſolches in unſerm Texte vorherverkündiget, der nicht mit äuſſerlicher Pracht in die Welt kam, und keine äuſſerliche königliche Majeſtät und Herrlichkeit von ſich blicken lieſs, ſondern in Knechtsgeſtalt, in der gröſten Armuth und Dürftigkeit erſchien, dergleichen äuſſerliche Gröſse und Vorzüge nicht beſaſs, weil ſie nach den Einſichten der himmliſchen Weiſsheit, der wahren Hoheit ſeiner Perſon, und den groſſen Abſichten ſeines Amtes, mehr hinderlich, als beförderlich würden geweſen ſeyn, und Er deswegen von den ungläubigen Juden verachtet wurde; ſo bleibet Er doch gleichwol, weil Er durch die Salbung des Geiſtes die wahren Vollkommenheiten, die in den Augen GOttes und vernünftiger Menſchen wahrhaftig groſs ſind, und diejenigen Eigenſchaften, die Er als ein Erlöſer nach ſeinem dreyfachen Amte haben muſte, beſeſſen, der gröſte, ſchönſte und vollkommenſte unter den Menſchenkindern. Denn iſt es gewiſs, daſs die erhabenſten Eigenſchaften der Seele, groſſer Verſtand, Weiſsheit und Klugheit, Heiligkeit und Tugend am meiſten adeln; ſo iſt es unleugbar, daſs unſer Erlöſer, JEſus Chriſtus, auf welchem der Geiſt der Weiſsheit und des Verſtandes, der Geiſt des Raths und der Stärke, der Geiſt der Erkenntniſs und der Furcht des HErrn geruhet, der allervollkommenſte und

herrlichſte unter allen Menſchen geweſen. Er war in dem eigentlichſten Verſtande vollkommen, wie der himmliſche Vater. Denn ſein ganzes Leben und Thun war in allen Stücken vollkommen, und ohne den geringſten Tadel.

3. Es leuchtet aber die unendliche Größe und Herrlichkeit des Erlöſers auch in ſo ferne aus ſeiner Salbung hervor, weil Er, vermöge dieſer Salbung, die gröſſeſten Thaten, zum Beſten der Menſchen, in ſeinem Mitleramte verrichtet hat. Denn durch die Beſchreibung, die uns der Prophete von dem Verhalten des Erlöſers in unſerm Texte giebt, wenn er ſpricht: Er wird nicht richten, nach dem ſeine Augen ſehen : : : : die Gurt ſeiner Nieren, entdecket er uns die göttliche Größe, die der Meßias in der Ausrichtung ſeines Amtes beweiſen würde. Und gewiß, unſer Erlöſer hat in der Ausrichtung ſeines Mitleramtes, wozu Er eben mit dem heiligen Geiſte ohne Maaß geſalbet worden, von ſeinen Gaben, die Er durch dieſe Salbung empfangen, den beſten Gebrauch gemacht, und die gröſten Thaten zum Beſten der Menſchen verrichtet. Denn ſind nicht die Wunder ſeines prophetiſchen Amtes, die Er verrichtet, da Er als derjenige, den GOtt mit dem heiligen Geiſte und Kraft geſalbet, umhergezogen iſt, und wohl gethan, und geſund gemacht hat alle, die vom Teufel überwältiget waren, Apoſt. Geſch. 10, 38. lauter groſſe Werke, wodurch Er mitten in ſeiner Niedrigkeit ſeine Größe und unendliche Herrlichkeit geoffenbaret? Welch ein groſſes Werk, das von ſeiner unendlichen Größe zeuget, iſt nicht die herrliche Ausführung ſeiner Erlöſung, und daß Er, nach ſeinem hohenprieſterlichen Amte, eine Urſache der Seligkeit aller Menſchen geworden? Ebr. 5, 9. Und zeuget nicht die Regierung aller Dinge, die Er nach ſeinem königlichen Amte, auch nach der Vollendung ſeines Erlöſungswerkes, nach der menſchlichen Natur beweiſet, nach welcher Ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben worden, Matth. 28, 18. und in welcher ſeiner Regierung man die herrlichſten Merkmale ſeiner Gnade und Gerechtigkeit erblicket, mehr als zu deutlich von ſeiner unendlichen Größe und Herrlichkeit? Wird nun aber ein Menſch für deſto gröſſer und vollkommner geachtet, je mehr Gutes er ſtiftet; ſo iſt es auſſer allen Zweifel, daß keiner ſo groß und vollkommen ſey, als der vortrefliche Gottmenſch, JEſus, geweſen iſt, weil keiner unter allen Menſchen ſo viel Gutes in der Welt geſtiftet, als Er.

4. Endlich beſtätiget aber auch die Salbung des Erlöſers mit dem heiligen Geiſte ſeine unendliche Größe und Herrlichkeit, weil Er vermöge ſeiner Salbung auch die Quelle von der Salbung der Gläubigen iſt. Denn der Prophete ſpricht in unſerm Texte, daß der heilige Geiſt ſo über dem Meßia ruhen werde, als wenn Er Ihn allein beſäſſe, und Ihn an andere mittheilte, wie denn auch David Pſ. 45, 8. ſpricht: GOtt habe Ihn mit dem Freudenöl des heiligen Geiſtes, wie es eigentlich heiſſet, für ſeine Genoſſen geſalbet, und damit lehret, daß der Erlöſer nicht allein für ſich den heiligen Geiſt bekommen; ſondern die Gaben deſſelben ſo reichlich über Ihn ausgegoſſen worden, daß Er aus ſeiner Fülle auch allen Gläubigen den heiligen Geiſt und deſſen Gaben mittheilet, weil bey Ihm eine ſo reiche Quelle der geiſtlichen Vollkommenheiten, die unerſchöpflich iſt, anzutreffen. Daher ſagte auch Johannes der Täufer Matth. 3, 11. von JEſu, daß Er mit dem heiligen Geiſte taufen würde. Und gewiß, alle die Gaben des Geiſtes, welche ſeine Gläubigen jemals gehabt haben, ſo wohl die ausserordentlichen, als die ordentlichen Gnadengaben, ſind von Ihm gleichſam über ſie herabgefloſſen. Welch ein deutliches Zeugniß iſt das aber nicht von der unendlichen Größe und Herrlichkeit des Erlöſers, daß Er vermöge ſeiner unendlichen Salbung die Quelle von der Salbung aller Gläubigen iſt?

Anwendung.

1. Laſſet uns nun, Geliebte in dem HErrn, die gegenwärtige Betrachtung, die wir über die unendliche Größe und Herrlichkeit des Erlöſers, welche aus ſeiner unendlichen Salbung mit dem heiligen Geiſte ſonnenklar hervorleuchtet, angeſtellet, zuförderſt dazu anwenden, daß wir daraus erkennen, wie GOtt vor unſre Seligkeit mit rechtem Ernſt geſorget, daß Er uns nicht nur einen Erlöſer geſchenket; ſondern Ihn auch durch die Salbung des Geiſtes mit allen denjenigen Gaben und Eigenſchaften ausgerüſtet, die Er als ein Erlöſer haben muſte. Denn durch die unendliche Salbung mit dem heiligen Geiſte hat GOtt JEſum zu ſeinem Mitleramte tüchtig gemacht, und Ihn auch nach ſeiner Menſchheit in den Stand geſetzet, daß Er ſein Mitleramt gehörig ausrichten, und uns arme verlorne Menſchen erlöſen konnte. Denn wäre JEſus nicht nach ſeiner Menſchheit mit den Gaben

des

des Geiſtes ohne Maaß geſalbet worden; ſo würde Er nicht im Stande geweſen ſeyn, ſein prophetiſches, hoheprieſterliches und königliches Amt gehörig auszurichten. Wie viel Dank ſind wir nicht daher GOtt dafür ſchuldig, daß Er unſern Erlöſer durch die unendliche Salbung mit dem heiligen Geiſte in den Stand geſetzet, das groſſe Werk der Erlöſung auszuführen zu können? Laſſet uns daher zu dieſem Heylande, der mit dem heiligen Geiſte und deſſen unendlichen Gaben ohne Maaß geſalbet worden, und in welchem alle Schätze der Weißheit und Erkenntniß verborgen lagen, ein deſto gröſſeres Vertrauen faſſen, und in Ihm unſre Seligkeit ſuchen.

2. Laſſet uns aber die heutige Betrachtung auch nicht weniger dazu anwenden, daß wir uns dadurch erwecken laſſen, unſern groſſen und herrlichen Erlöſer, der mit ſo groſſen und herrlichen Gaben des Geiſtes geſalbet worden, auf das tiefſte zu verehren. Niemand unter uns ſtoſſe ſich, nach Art der ungläubigen Juden, an ſeine äuſſerliche Niedrigkeit, an ſeine geringe Herkunft und armſeliges Leben; ſondern laſſet uns bedenken, wie Er bey aller ſeiner Niedrigkeit wahrhaftig göttlich groß geweſen, wie Er durch die Salbung des Geiſtes mit den gröſten Vollkommenheiten des Verſtandes und Willens ausgerüſtet geweſen, und wie Er, da aus ſeiner unendlichen Salbung mit dem heiligen Geiſte, wie wir hinlänglich gezeiget und dargethan, ſeine unendliche Gröſſe und Herrlichkeit deutlich hervorleuchtet, die gröſte Bewunderung, Ehrfurcht, Hochachtung und Liebe von allen Menſchen verdienet. Denn gewiß alles, was wir nur groſſes, herrliches und vollkommenes verlangen können, das finden wir bey Ihm. Wie ſollten wir Ihn daher nicht mit der tiefſten Ehrfurcht verehren, und Ihn, wegen ſeiner groſſen Vollkommenheiten, über alles lieben und hochachten?

3. Endlich laſſet uns aber auch die heutige Betrachtung dazu anwenden, daß wir an der Salbung Chriſti mit dem heiligen Geiſte in der gehörigen Ordnung Theil zu nehmen ſuchen, und uns erwecken, Ihm in ſeinen Tugenden nachzufolgen. Denn wir haben gehöret, daß unſer Erlöſer den heiligen Geiſt, und deſſen Gaben, womit Er ohne Maaß geſalbet worden, nicht für ſich alleine bekommen, ſondern auch uns zum Beſten, damit wir, wie es Joh. 1, 16. heiſſet, aus ſeiner Fülle Gnade um Gnade nehmen, und der Gaben des Geiſtes durch Ihn theilhaftig werden möchten. Soll diß aber geſchehen; ſo müſſen wir an Ihn gläuben. Denn Joh. 7, 37-39. ſpricht JEſus:

Wen da dürſtet, der komme zu mir, und trinke. Wer an mich gläubet, wie die Schrift ſaget: von des Leibe werden Ströme des lebendigen Waſſers flieſſen. Das ſagte Er aber, nach der Anmerkung und Erklärung des Evangeliſten, von dem Geiſte, welchen empfahen ſollten, die an Jhn gläubeten. Haben wir Weißheit und Erkenntniß, Rath und Stärke nöthig; ſo laſſet uns ſolches alles bey Chriſto ſuchen, der mit dem Geiſte der Weißheit und des Verſtandes, des Raths und der Stärke geſalbet worden, ſo werden wir auch vollkommen in Jhm werden.

Laſſet uns Jhm dabey in ſeinen Tugenden nachfolgen, und Jhm darinnen ähnlich zu werden ſuchen. Laſſet uns Jhm darinnen nicht gleich ſeyn wollen, worinnen wir Jhm nicht gleich ſeyn können. Darinnen aber laſſet uns Jhm ähnlich werden, worinnen wir Jhm ähnlich werden ſollen, als in ſeiner Liebe und Gottesfurcht, und in ſeiner Demuth und Verleugnung der Welt. Denn ſo groß auch unſer Erlöſer, und ſo hoch Er über alle erhaben; ſo demüthig bewieß Er ſich doch gegen jedermann. Ein jeglicher ſey daher geſinnet, wie JEſus Chriſtus auch war. Philipp. 2, 5. Er ruffet uns ſelber Matth. 11, 29. zu: Lernet von mir; denn ich bin ſanftmüthig, und von Herzen demüthig. Laſſet uns, nach ſeinem Exempel, unſere Größe und Hoheit nicht in den Scheingütern der Welt, nicht in äuſſerlichen Vorzügen, ſondern in den Gaben des Geiſtes, und in den innern Vollkommenheiten der Seele ſuchen, und dabey niedriges Herzens und demüthigen Geiſtes ſeyn. Denn ſo wird Er uns erhöhen zu ſeiner Zeit, 1 Petr. 5, 6. und wir werden erfahren, daß die Nachfolge JEſu in ſeiner Demuth und Erniedrigung der ſicherſte Weg zur wahren Größe und Hoheit ſey, wie uns JEſus deſſen ſelbſt verſichert, und Luc. 18, 14. ſpricht: Wer ſich ſelbſt erniedriget, der wird erhöhet werden. Amen.

Am Feſte Johannis des Täufers.

Ueber Jeſaiä 40, 1-5.

Jnnhalt.

I. Eingang. Matth. 11, 30.

II. Vor-

II. Vortrag. Die Religion JEſu, als ein ſanftes Joch und leichte Laſt, oder, als eine leichte und angenehme Religion. Daß die Religion, die JEſus geſtiftet und geprediget, leicht und angenehm ſey, erhellet aus folgenden drey Gründen:

A. Weil ſie ihre Bekenner nicht mehr mit der beſchwerlichen Laſt und harten Joche des levitiſchen Gottesdienſtes und der Gebräuche des alten Bundes beläſtiget. Hier wird gezeiget

1. daß der levitiſche Ceremonial Gottesdienſt in den Tagen des alten Bundes ſehr beſchwerlich und ein hartes Joch geweſen.

2. Daß dieſes Joch durch JEſum, den Stifter der chriſtlichen Religion, zerbrochen und abgeſchaffet worden.

B. Weil ſie einen leichten Weg, von GOtt Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit zu erlangen, zeiget. Hier wird gezeiget,

1. worinnen der Weg, gerecht und ſelig zu werden, den die chriſtliche Religion anpreiſet, beſtehet.

2. Daß er überaus angenehm und leichte ſey.

C. Weil ſie ſolche Pflichten, die an ſich nicht ſchwer, ſondern leichte, und die den Chriſten nicht zur Laſt, ſondern zur Luſt gereichen, vorſchreibet. Hier wird gezeiget,

1. worinnen die Pflichten, worauf die chriſtliche Religion dringet, hauptſächlich beſtehen? Nehmlich

a. in der gläubigen Annehmung des Erlöſers, und in der Vorbereitung zu derſelben durch die Buße.

b. In der Nachfolge JEſu, nach ſeiner Vorſchrift und Exempel tugendhaft zu leben.

2. In wie ferne dieſelben nicht ſchwer, ſondern leichte ſind?

III. Anwendung faſſet in ſich

1. eine Beſtraffung derjenigen, welche das ſanfte Joch JEſu verabſcheuen und nicht auf ſich nehmen wollen; ſondern entweder Spötter und Verächter der chriſtlichen Religion ſind, oder ſich über die harten Forderungen derſelben beſchweren.

2. Eine Ermahnung,

a. ſich den Forderungen der chriſtlichen Religion willig zu unterwerfen, und bey derſelben beſtändig zu beharren.

b. In ſeinem Chriſtenthum, ob es gleich leicht iſt, doch nicht leichtſinnig zu ſeyn; ſondern allen Ernſt und Eifer zu beweiſen.

Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort iſt die Wahrheit. Amen.

Eingang.

In JEſu Chriſto geliebte Freunde!

Unter allen Ausſprüchen, welche aus dem Munde unſers geſegneten Erlöſers gefloſſen, iſt faſt keiner, welchen die verderbten Menſchen mehr in Zweifel ziehen, und ſchwerer glauben wollen, als derjenige, da Er ehemals, um die Juden zur Annehmung ſeiner Lehre und zur Befolgung ſeiner Gebote zu bringen, ihnen ſeine Lehre und Gebote als leichte und angenehm, als gut und nützlich vorſtellete, und zu ihnen ſprach: **Mein Joch iſt ſanft, und meine Laſt iſt leicht.** Matth. 11, 30. JEſus, welcher kommen war, als ein Stifter des neuen Bundes, das Geſetze an unſerer ſtatt zu erfüllen, und das Evangelium zu verkündigen, verheiſſet nehmlich denen, die unter dem harten Joche des Geſetzes ſeufzeten, eine Befreyung von der beſchwerlichen Laſt, die ihnen GOtt in den Tagen des alten Bundes aus weiſen Urſachen auferleget hatte, und ermahnet ſie, ſeine Lehre, welche ſüſſe, leicht und angenehm, und zugleich von groſſem Nutzen wäre, anzunehmen, wenn Er ſpricht: **Nehmet auf euch mein Joch; denn mein Joch iſt ſanft, und meine Laſt iſt leicht.**

In dieſen Worten nennet JEſus, dieſer groſſe Lehrer von GOtt kommen, ſeine Lehre und Gebote, nach der gewönlichen Redensart der Juden, ein Joch und eine Laſt. Denn die Juden pflegten die anzunehmende Lehre und die zu haltenden Gebote, wie aus vielen Stellen ihrer Schriften erhellet, ein Joch zu nennen,*) daher auch die Redensart: Das Joch auf ſich nehmen, in der Schrift den Gehorſam eines Schülers gegen die Gebote ſeines Lehrers bezeignet. Unter dem Joche Chriſti, welches Er als ſanft und leichte beſchreibet, haben wir daher nichts anders, als die durch JEſum gepredigte evangeliſche Lehre vom Glauben und chriſtlichen Leben zu verſtehen. **) Davon ſpricht nun der Erlöſer: Mein

*) Siehe *Lightfoots* Horas hebraici. in Matth. 11, 29. Oper. Vol. II. pag. 319. und *Heinſii* Exercitat. Sacr. ad N. T. Lib. I. Cap. VI. pag. 41.

**) *Hackſpan* in ſeinen Notis philolog. theolog. Part. III. pag. 70. meinet, JEſus rede entweder von dem Joche des Creutzes, welches Er ſanft und leicht nenne,

Mein Joch iſt ſanft, oder, nach der eigentlichen Bedeutung des griechiſchen Wortes, es iſt angenehm, gelinde und erträglich und zugleich nützlich, als welches alles von der Lehre Chriſti und dem Evangeliſchen Joche, in ſo ferne daſſelbe dem Moſaiſchen Joche entgegen geſetzet wird, geſaget werden kann, *) und meine Laſt, oder was ich gebiete und zu thun auflege, iſt leicht, obzwar nicht dem Fleiſche und den natürlichen Menſchen, doch den Wiedergebornen, deren Wille geheiliget iſt, und welche Luſt haben, Gutes zu thun, und darinnen ihr gröſtes Vergnügen finden, eben wie auch Johannes 1 Br. 5, 3. ſpricht: **Das iſt die Liebe zu GOtt, daß wir ſeine Gebote halten: und ſeine Gebote ſind nicht ſchwer.**

Es nennet aber JEſus ſeine Lehre und Gebote leicht und angenehm, gut und nützlich, im Gegenſatze derjenigen Geſetze, die ihnen Moſes gegeben, und welche die Phariſäer und Schriftgelehrten ihnen, als eine unerträgliche Bürde, aufgeleget hatten. Denn JEſus, als der Stifter der chriſtlichen Religion und des Gottesdienſtes im Geiſt und in

nenne, weil uns GOtt nicht über Vermögen laſſe verſuchet werden, 1 Corinth. 10, 13; oder von dem **Joche ſeiner Lehre**, welches Er leicht nenne in Abſicht auf das Moſaiſche Geſetze, welches Jeſai. 9, 4. als ein läſtiges Joch beſchrieben wird. Die letzte Erklärung aber iſt allen Umſtänden nach der erſten vorzuziehen.

*) Siehe *Wolfii* Curas philol. & critic. in N. T. Tom. I. pag. 206. und *Jacobi Capelli* Obſervationes in N. T. pag. 13. 14. *Clericus* in ſeinen Animadverſionibus ad *Hammondi* N. T. ziehet die Bedeutung des griechiſchen Wortes χρηστὸς, da es ſo viel, als **nützlich** heiſſet, allen andern Bedeutungen deſſelben vor, und ſchreibet pag. 53 ζυγὸς χρηστὸς hic eſt *jugum proficuum*, quod prodeſt iis, qui id ferunt; contra quam erat Moſaicum, quod quatenus opponitur Evangelico, nihil per ſe proderat. Cui enim uſui tot ſacrificia, tot vectigalia, ſub primitiarum & decimarum nomine, tot itinera, tot purificationes, ſi in ſe ſpectentur? Nimirum ad exhauriendas opes, non ſine labore comparatas, & moleſtiorem vitam faciendam. Nam illa per ſe non faciebant homines bonos, adeoque Deo gratos. Itaque non erant χρηστὰ. At jugum Chriſti utile eſt ei, qui id ſuſcipit, ſæpe in hac vita, & ſemper in futura. Homines bonos efficit, & Deo acceptos, æternaque felicitate beat. **Joh. Jacob Heß** in ſeiner Geſchichte der drey letzten Lebensjahre JEſu, 6te Betr. Cap. 4. pag. 395. umſchreibet daher die Worte JEſu: Das Joch, welches ich auflege, iſt **eine wahre Wohlthat für den Menſchen**, und meinet, es habe diß die nächſte Rückſicht auf die unter dem Joche der Phariſäiſchen Lehren ſeufzende Iſraeliten.

in der Wahrheit, vergleichet ſich hier ſtillſchweigend mit Moſe, als dem Stifter des levitiſchen Ceremonial-Gottesdienſtes, und will zu den Juden ſo viel ſagen: Mein Joch und meine Laſt iſt nicht ſo ſchwer, als die, ſo euch Moſes aufgeleget. Denn Petrus bekennet Apoſt. Geſch. 15, 10. daß dieſes Joch ſehr ſchwer und faſt unerträglich geweſen, wenn er zu denen, welche die Beſchneidung bey dem Chriſtenthum beybehalten wollten, und ſie andern als nothwendig zur Seligkeit aufzudringen ſuchten, ſprach: **Was verſuchet ihr denn nun GOtt, mit Auflegen des Jochs auf der Jünger Hälſe, welches weder unſere Väter, noch wir haben mögen tragen?** Es vergleichet ſich aber JEſus in den angeführten Worten nicht nur mit Moſe, ſondern auch mit den damaligen jüdiſchen Lehrern, den Phariſäern und Schriftgelehrten, welche die von Moſe aufgelegte Laſt, durch Hinzuthuung neuer Geſetze, die nichts als Menſchengebote waren, noch weit ſchwerer gemacht hatten, wie der HErr Matth. 23, 4. klagte und ſprach: **Auf Moſis Stuhl ſitzen die Schriftgelehrten und Phariſäer; ſie binden aber ſchwere und unerträgliche Bürden, und legen ſie den Menſchen auf den Hals.** Und Luc. 11, 46. rief Er deswegen aus: **Wehe euch Schriftgelehrten; denn ihr beladet die Menſchen mit unerträglichen Laſten.** Ganz anders aber, ſpricht nun JEſus, ſey ſeine Lehre und Religion beſchaffen. Denn die ſey angenehm, nützlich und leichte, und verdiene daher, daß man ſie mit Beyfall und Vergnügen annehme, und ſich derſelben willig unterwerfe. **Denn mein Joch, ſpricht Er, iſt ſanft, und meine Laſt iſt leicht.**

Ob nun aber gleich der Mund der Wahrheit, und derjenige, der die Wahrheit ſelber iſt, dieſe Worte geredet hat; ſo finden ſie doch bey vielen keinen Beyfall. Denn nicht nur diejenigen, die ſich vom Anfang her, als Ungläubige, wider die chriſtliche Religion aufgelehnet, beſchuldigen dieſelbe, als ob ſie ſchwer und verdrüßlich ſey, und geben vor: Es wäre eine Religion nicht für Menſchen, ſondern für ſolche, welche engliſche Vollkommenheiten haben müſten, ſie ſehen die Gebote JEſu entweder für ungereimt, womit man in der Welt nicht fortkommen könnte, oder für unmöglich an, die kein Menſch halten könnte, und tadeln die übernatürlichen Schwürigkeiten, die ſich ihrer Meinung nach, in der Glaubens- und Sittenlehre des Heylandes finden; ſondern auch ſelbſt unter den Chriſten finden ſich viele, welche klagen, daß es ſchwer, ja faſt unmöglich wäre, in der Welt nach den Forderungen des Erlöſers, und

nach den Vorſchriften der chriſtlichen Religion zu glauben und zu leben. In Betrachtung deſſen iſt es nun nöthig, daß man den Ausſpruch Chriſti rechtfertige, die Richtigkeit deſſelben zeige, und mit hinlänglichen Gründen darthue, daß die chriſtliche Religion, die JEſus geſtiftet und gelehret, ein ſanftes Joch und eine leichte Laſt, oder wahrhaftig leichte und angenehm ſey. Der göttliche Befehl, der nach dem Zeugniſſe der heutigen Feſt-Epiſtel, an die Lehrer des neuen Teſtamentes ergangen, daß ſie ſein Volk tröſten, mit Jeruſalem freundlich reden, und ihr predigen ſollten, daß ihre Ritterſchaft ein Ende habe, u. ſ. f. welchen Befehl Jeſaias, wie in einer Entzückung gehöret, kann uns davon überzeugen, und wird uns Gelegenheit geben, euch heute, meine Freunde, die Religion JEſu, als ein ſanftes Joch und leichte Laſt, oder als eine leichte und angenehme Religion, vorzuſtellen. Der HErr aber laſſe unſer Vorhaben geſegnet ſeyn. Wir erſuchen Ihn darum in einem gläubigen und andächtigen Vater Unſer.

Text. Jeſaiä 40, 1-5.

Tröſtet, tröſtet mein Volk: ſpricht euer GOtt. Redet mit Jeruſalem freundlich, und prediget ihr, daß ihre Ritterſchaft ein Ende hat, denn ihre Miſſethat iſt vergeben: Denn ſie hat zweyfältiges empfangen von der Hand des HErrn, um alle ihre Sünde. Es iſt eine Stimme eines Predigers in der Wüſten: Bereitet dem HErrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unſerm GOtt. Alle Thale ſollen erhöhet werden, und alle Berge und Hügel ſollen geniedriget werden: und was ungleich iſt, ſoll eben; und was höckricht iſt, ſoll ſchlecht werden: Denn die Herrlichkeit des HErrn ſoll offenbaret werden: und alles Fleiſch mit einander wird ſehen, daß des HErrn Mund redet.

Vortrag.

Geliebte in dem HErrn,

Nach dem Zeugniſſe unſers Textes hörete es Jeſaias im Geiſte, wie tröſtlich die Lehre ſeyn würde, welche in den Tagen des neuen Bundes ſollte geprediget werden. Denn er hörte im Geiſt, wie GOtt den Lehrern des neuen Teſtamentes dieſen Befehl gab: Tröſtet, tröſtet mein Volk, redet mit Jeruſalem freundlich, und nach dem Herzen, wie es eigentlich heiſſet. Sollten nun aber die Lehrer des neuen Bundes das Volk GOttes tröſten, ſollten ſie mit Jeruſalem, oder mit der

Kirche, die in Jeruſalem ihren Anfang nehmen würde, und die unter dem alten Jeruſalem vorgebildet war, recht freundlich reden, und ſolche Wahrheiten verkündigen, die ihrem Herzen recht erquicklich ſeyn würden; ſo iſt die chriſtliche Lehre, und die Art und Weiſe GOtt zu dienen, welche der Heyland der Welt zur Erlangung der Seligkeit hat verkündigen laſſen, mit Recht eine angenehme und leichte Religion zu nennen, und ich ſtelle euch daher, nach Anleitung unſers Epiſtoliſchen Textes, in der Furcht des HErrn zu betrachten vor:

Die Religion JEſu, als ein ſanftes Joch und leichte Laſt,

oder,

als eine leichte und angenehme Religion.

Drey Gründe werden hinlänglich ſeyn, ſolches zu beweiſen und darzuthun. Denn daß die Religion, die JEſus geſtiftet und geprediget, leichte und angenehm ſey, erhellet daher:

I. Weil ſie ihre Bekenner nicht mehr mit der beſchwerlichen Laſt und harten Joche des levitiſchen Gottesdienſtes und der Gebräuche des alten Bundes beläſtiget.

II. Weil ſie einen leichten Weg, von GOtt Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit zu erlangen, zeiget.

III. Weil ſie ſolche Pflichten, die an ſich nicht ſchwer, ſondern leichte ſind, und die den Chriſten nicht zur Laſt, ſondern zur Luſt gereichen, vorſchreibet.

Seufzer.

HErr JEſu, überzeuge uns doch, daß dein Joch ſanft, und deine Laſt leicht, und die Religion, die du uns gelehret, überaus ſüſſe und angenehm ſey, und gieb daher, daß wir uns den Forderungen derſelben willig unterwerfen, ihren Vorſchriften von ganzem Herzen gehorchen, und dein ſanftes Joch gerne auf uns nehmen, und ſolchergeſtalt Ruhe für unſre Seele finden mögen. Segne dazu den Vortrag deines Wortes an unſern Herzen, um deiner Liebe willen, Amen.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Andächtige und Geliebte,

Daß die Religion JEſu, oder die Art und Weiſe GOtt zu dienen, die JEſus gelehret, ein ſanftes Joch und leichte Laſt, oder eine leichte und angenehme Religion ſey, erhellet ganz unwiderſprechlich zuförderſt daher, weil ſie ihre Bekenner nicht mehr mit der beſchwerlichen Laſt und harten Joche des levitiſchen Gottesdienſtes und der Gebräuche des alten Bundes beſchweret. Denn der levitiſche Gottesdienſt, und die beſchwerlichen Ceremonien, die in der jüdiſchen Kirche gebräuchlich geweſen, und auf das ſtrengſte beobachtet werden muſten, haben in den Tagen des Meßias ihr Ende erreichet, und das ſollten auf göttlichen Befehl die Lehrer des neuen Teſtamentes den Gläubigen zu ihrem Troſte kund machen, und ihnen predigen, daß ihre Ritterſchaft ein Ende habe. Denn ſo heiſſet es in unſerm Texte: **Tröſtet, tröſtet mein Volk, ſpricht euer GOtt. Redet mit Jeruſalem,** d. i. mit der Kirche des neuen Teſtamentes, **freundlich,** oder, wie es in der heiligen Sprache eigentlich heiſſet, **zum Herzen,** d. i. auf das liebreichſte, **und prediget ihr, daß ihre Ritterſchaft ein Ende hat.** Das in der heiligen Sprache befindliche Wort, welches Lutherus durch Ritterſchaft überſetzet, wird von den Kriegsdienſten, dazu jedermann bey den Alten nach ſeiner Ordnung und Alter verbunden war, gebrauchet, und bedeutet eigentlich die Zeit, in welcher jemand Kriegesdienſte thun muſte, und welche, wie aus 4 Moſ. 4, 23. erhellet, insgemein vom dreyßigſten bis zum funfzigſten Jahre gerechnet wurde. Weil nun aber dergleichen Kriegesdienſte mit vielen Beſchwerlichkeiten und Mühſeligkeiten verbunden zu ſeyn pflegen; ſo wird auch daher die ganze Lebenszeit der Menſchen, die mit groſſer Mühſeligkeit vergeſellſchaftet iſt, mit dieſem Nahmen beleget, als wenn Hiob Cap. 7, 1. ſpricht: **Muß nicht der Menſch immer im Streit ſeyn auf Erden, und ſeine Tage ſind wie eines Tagelöhners?** Weil aber auch in den Kriegesdienſten die allergenaueſte Ordnung gehalten wird; ſo wird durch dieſes Wort auch ein beſchwerlicher Poſten, wobey man an eine gewiſſe Zeit und genaue Ordnung gebunden iſt, angezeiget, wie wir denn finden, daß es von dem Dienſte der Leviten, der nicht nur mit den alleräuſſerſten Beſchwerlichkeiten verknüpft,

ſondern auch an die genaueſte Ordnung gebunden war, 4 Moſ. 8, 24. gebraucht wird, ſo daß alſo dieſes Wort einen jeden mühſamen und beſchwerlichen Dienſt anzeiget. In unſerm Texte wird alſo durch die Ritterſchaft die ganze von GOtt beſtimmte Zeit des beſchwerlichen und koſtbaren Gottesdienſtes, den die Iſraeliten zu leiſten hatten, da ſie dem beſchwerlichen Joch des Ceremonial-Geſetzes unterworfen waren, und da ſie als dienſtbare Knechte zu mühſamen gottesdienſtlichen Verrichtungen, und vielen damit verknüpften Beſchwerden verbunden waren, welche Zeit des Ceremonial Gottesdienſtes von Moſe an biß auf Chriſtum dauren ſollte, verſtanden.

1. Denn ſiehe, **der levitiſche Gottesdienſt**, welcher in unſerm Texte mit den Kriegesdienſten, darinnen alles mit der gröſten Härte und Strenge in der Ordnung gehalten wird, verglichen wird, **war ſehr beſchwerlich, und als ein hartes Joch anzuſehen.** Denn nicht allein die Prieſter und Leviten hatten in der Zeit unter dem Geſetze die allerbeſchwerlichſte Arbeit auszuſtehen; ſondern auch alle Gläubige des alten Teſtamentes empfunden die mit dieſem mühſamen, und zugleich ſehr koſtbaren Gottesdienſte verknüpfte Beſchwerlichkeit, und die Iſraeliten waren bey ihrem Gottesdienſte als Knechte anzuſehen, die zu den beſchwerlichſten Verrichtungen verbunden waren, weswegen auch Paulus den Zuſtand der Kirche unter dem levitiſchen Geſetze ein knechtiſches Joch, das Joch der Dienſtbarkeit nennet, wenn er Galat. 5, 1. ſpricht: **Beſtehet in der Freyheit, damit uns Chriſtus befreyet hat, und laſſet euch nicht wiederum in das knechtiſche Joch fangen.** Kurz, die Prieſter und das Volk hatten bey dem levitiſchen Gottesdienſte ihre Laſt. Ihr werdet davon bald überführet werden, wenn ihr euch nur die Einrichtung des levitiſchen Gottesdienſtes, nach derjenigen Beſchreibung, die uns Moſes in ſeinem dritten Buche davon gegeben hat, vorſtellet. Wie viele Opfer, die nicht geringe Koſten verurſachten, muſten nicht die Gläubigen des alten Bundes bringen? Wie viele Reinigungen muſten ſie beobachten, und wie ſorgfältig muſte alles in Acht genommen werden? Wie viele Feſttage muſten ſie feyern? Wie viele weite und beſchwerliche Reiſen muſten ſie nach dem Tempel in Jeruſalem, welcher das einzige allgemeine Bethhauß des ganzen Iſraels war, anſtellen, da wenigſten des Jahres dreymal alle Mannsperſonen in Iſrael im Tempel zu Jeruſalem erſcheinen muſten? Wie behutſam muſten ſie ſich von den verbotenen Speiſen enthalten? Wie vorſichtig muſten ſie ſeyn, daß ſie

ſich nicht irgend auf eine Art verunreinigten? Und was für Gefahr war nicht mit dem beſchwerlichen Dienſte des Ceremonial-Geſetzes verknüpfet? Wenn die Söhne Aarons, Nadab und Abihu, fremd Feuer vor den HErrn brachten, das Er ihnen nicht geboten hatte; ſo wurden ſie von dem Feuer, das vom HErrn ausfuhr, verzehret und getödtet. 3 Moſ. 10, 1. 2. Und ſiehe durch dieſen betrübten Zufall legte GOtt, wie es ſcheinet, gleich am erſten Tage, da die Verrichtungen des levitiſchen Gottesdienſtes ihren Anfang nahmen, einen gar deutlichen Beweiß ab, wie ſtrenge Er dabey alles beobachtet wiſſen wolle, und daß Er nicht leiden könne, daß ſeine Ordnung im geringſten geändert werde, welches die Söhne Aarons thaten, da ſie aus Unbeſonnenheit der göttlichen Verordnung entgegen handelten, und ſtatt des heiligen Feuers, das kurz vorher vom Himmel herabgekommen war, ſich eines gemeinen Feuers bedienten, das Rauchwerk anzuzünden. Wenn Uſa die Bundeslade nur anrührete; ſo ergrimmte der Zorn des HErrn über ihn, und ſchlug ihn, daß er ſtarb. 2 Samuel. 6, 6. 7. Denn Uſa, der ohne Zweifel ein Levit geweſen, handelte wider die göttliche Verordnung, da es den Leviten bey Lebensſtrafe verboten war, die Lade anzurühren. 4 Moſ. 4, 15.

Alle dieſe mühſamen und beſchwerlichen Verordnungen gab aber damals die göttliche Weißheit, um theils ſein Volk vor der Abgötterey, die ſie bey den benachbarten Heyden ſahen, und dazu ſie ſehr geneigt waren, zu bewahren; theils ſie von andern Völkern zu unterſcheiden; theils ſie als Kinder im Zwange und Zaume zu halten, wie Paulus Galat. 4, 3. lehret, und ſpricht: **Da wir Kinder waren, waren wir gefangen unter den äuſſerlichen Satzungen;** theils unter ihnen den Glauben auf Chriſtum durch Vorbilder vorzuſtellen und zu befeſtigen.

2. Alleine dieſes Joch, welches GOtt den Iſraeliten und den Gläubigen des alten Bundes auferleget hatte, iſt zur Zeit des neuen Bundes, da die Zeit erfüllet war, daß GOtt ſeinen eingebornen Sohn ſandte, zubrochen, und die koſtbaren, beſchwerlichen und oft gefährlichen Gebräuche des levitiſchen Gottesdienſtes ſind in den Tagen des neuen Teſtamentes abgeſchaffet, und haben ihre Endſchaft erreichet. Denn GOtt hatte ſie nicht auf immer, ſondern nur auf eine beſtimmte Zeit verordnet, und es iſt gleich vom Anfang mit dem beſchwerlichen levitiſchen Gottesdienſte auf eine gewiſſe Zeit, nehmlich biß auf die Zeit der Zukunft Chriſti, angeſehen geweſen, da alsdenn derſelbe aufhören und abgeſchaffet werden ſollte. Das Ende des levitiſchen Gottes-

dienſtes iſt alſo kommen, da JEſus das groſſe Opfer, auf welches alle Opfer des alten Bundes gezielet, gebracht, und dadurch alles erfüllet worden. Die chriſtliche Religion, die JEſum zum Stifter hat, iſt daher allerdings leichte und angenehm, und verdienet mit Recht ein ſanftes Joch und eine leichte Laſt genennet zu werden, weil ſie ihre Bekenner nicht mehr mit dem harten Joche des Ceremonial Geſetzes, und mit den koſtbaren und mühſamen Gebräuchen des alten Bundes beſchweret. Denn im neuen Bunde und in der chriſtlichen Kirche iſt kein gewiſſer Ort mehr vorgeſchrieben, wo ſich alle Anbeter des Erlöſers verſammlen müſten. Man darf nicht mehr mit vielen Koſten und Beſchwerlichkeit nach Jeruſalem reiſen, um daſelbſt zu opfern und anzubeten; ſondern nach den Grundgeſetzen der Lehre und Religion JEſu, kann man an allen Orten, ohne Beſchwerlichkeit und groſſe Koſten, GOtt dienen. Denn wenn jenes Samaritiſche Weib zu JEſu ſprach: **Unſere Väter haben auf dieſem Berge angebetet; und ihr ſagt, zu Jeruſalem ſey die Stäte, da man anbeten ſolle;** ſo antwortet ihr JEſus: **Weib, glaube mir, es kommt die Zeit, daß ihr weder auf dieſem Berge, noch zu Jeruſalem, werdet den Vater anbeten, und es kommt die Zeit, und iſt ſchon itzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geiſt und in der Wahrheit. Denn der Vater will auch haben, die Ihn alſo anbeten. GOtt iſt ein Geiſt, und die Ihn anbeten, die müſſen Ihn im Geiſt und in der Wahrheit anbeten.** Joh. 4, 20. 21. 23. 24. In der chriſtlichen Kirche hat der koſtbare Opfferdienſt aufgehöret. Wir ſind nicht mehr an die beſchwerlichen leiblichen Reinigungen, an den Unterſchied der Speiſen, und dergleichen gebunden, kurz, nun werden keine koſtbare Anſtalten mehr zum öffentlichen Gottesdienſte verlanget, weil GOtt auf das Herz ſiehet. GOtt hat in der chriſtlichen Kirche die Taufe und das Abendmahl nebſt ſeinem Worte zu Gnadenmitteln verordnet, und daher ſind nun alle die heiligen Gebräuche der Chriſten, die nach der Vorſchrift der Apoſtel ſich richten, und die chriſtliche Religion, welche JEſus geſtiftet, und wozu wir uns bekennen, leichte und angenehm zu nennen.

Zweyter Theil.

Es iſt aber die Religion JEſu auch nicht weniger leichte und angenehm, weil ſie einen leichten **Weg, von GOtt Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit zu erlangen,** zeiget.

1. Wol-

1. Wollen wir wiſſen, worinnen der Weg, gerecht und ſelig zu werden, den die chriſtliche Religion anpreiſet, beſtehet; ſo können wir ſolches aus unſerm Texte abnehmen. Denn darinnen befiehlet GOtt den Lehrern des neuen Bundes, daß ſie Jeruſalem, oder der Kirche neues Teſtamentes, predigen ſollten, daß ihre Miſſethat vergeben ſey, und ſie zwiefältiges empfangen habe von der Hand des HErrn, um alle ihre Sünde, oder an ſtatt ihrer Sünden. Wenn es in unſerm Texte heiſſet: Ihre Miſſethat iſt vergeben, oder verſöhnet; ſo heiſſet es in der heiligen Sprache eigentlich: Ihre Sünde iſt angenehm gemacht worden, welches geſchiehet, wenn die Sünde durch eine vollkommne Genugthuung verſöhnet wird, wie denn auch das hebräiſche Wort ſonſt von demjenigen, der GOtt nach der Vorſchrift des Geſetzes ein Opfer zu ſeiner Verſöhnung brachte, gebrauchet wird. Es muß nehmlich dieſe Redensart, wenn es heiſſet: Die Sünde ſey angenehm worden, welches von der Sünde im eigentlichen Verſtande nicht geſaget werden kann, aus dem levitiſchen Gottesdienſte erkläret werden. Denn wenn unter dem Geſetze jemand wider den HErrn geſündiget hatte; ſo muſte er das im Ceremonial-Geſetze von GOtt beſtimmte Opfer bringen. Der Prieſter aber legte ſolchen Opferthieren die Hand auf das Haupt, und rechnete ihm die Sünde desjenigen zu, der das Opfer brachte. Ein ſolches Opfer aber, welches im Glauben auf den zukünftigen Meßias geſchahe, der uns durch ſeinen Tod mit GOtt verſöhnen, und ein blutiges Verſöhnopfer für unſere Sünde werden ſollte, war GOtt angenehm, und die Sünde war durch dergleichen Opfer verſöhnet und vergeben, daher es der ſelige Lutherus ſehr wohl überſetzet hat: Die Sünde iſt vergeben.

Und ſiehe, diß war die groſſe Sache, welche der Kirche neues Teſtamentes ſollte geprediget und öffentlich bekannt gemacht werden, daß nehmlich Chriſtus unſere Sünde ſelbſt getragen, die Schuld und Strafe derſelben auf ſich genommen, als unſer Hoherprieſter für unſere Sünden geſtorben, und die Strafen der Sünden für uns ausgeſtanden; GOtt aber dieſes hoheprieſterliche Opfer Chriſti, als eine vollkommne Verſöhnung für unſere und der ganzen Welt Sünde angenommen, und dieſes Verſöhnopfer alſo hinlänglich geweſen, uns wiederum das göttliche Wohlgefallen zu erwerben, uns GOtt angenehm zu machen, und uns reichliche Gnadengüter, welche unter dem Zweyfältigen,*) ſo die Kirche empfangen, ange-

*) Siehe *Vitringæ* Auslegung der Weiſſagung Jeſaiä, überſetzt von Büſching, 2ter Theil, pag. 252. ſeq.

angedeutet werden, zum Heil der Seelen zu verſchaffen. Zugleich ſollte aber auch in der chriſtlichen Kirche geprediget werden, daß GOtt alle diejenigen, welche das Verſöhnopfer Chriſti für ihre Sünde in wahren Glauben ergreifen, von der Schuld und Strafe ihrer Sünden loßzählen, ihnen ihre Miſſethat vergeben, und ihnen an ſtatt ihrer Sünde reiche Gnade erzeigen, und ſie der durch Chriſtum erworbenen Güter der Gnade und Seligkeit theilhaftig machen wolle.

2. Urtheilet nun aber ſelbſt, meine Freunde, ob nicht dieſer **Weg durch den Glauben an Chriſtum gerecht und ſelig zu werden**, welchen uns die chriſtliche Religion anpreiſet, überaus leichte und angenehm ſey, welches auch Petrus zu verſtehen giebt, wenn er Apoſt. Geſch. 15, 10. 11. zu denen, welche das Ceremonial-Geſetze bey dem Chriſtenthum beybehalten wollten, und daſſelbe als nöthig zur Seligkeit anſahen, ſprach: **Was verſuchet ihr denn GOtt mit Auflegen des Jochs auf der Jünger Hälſe, welches weder unſre Väter, noch wir haben mögen tragen? ſondern wir glauben durch die Gnade des HErrn JEſu Chriſti ſelig zu werden, gleicherweiſe, wie auch ſie.** Bey dieſem Wege, den uns die chriſtliche Religion anzeiget, durch den Glauben an Chriſtum von GOtt Vergebung der Sünden zu erlangen, und gerecht und ſelig zu werden, fallen alle eigne Büſſungen und Strafen weg. Wir ſollen und können uns auch keine Vergebung der Sünden verdienen; ſondern aus Gnaden gerecht und ſelig werden, welches ja viel leichter und angenehmer, als jenes. Die chriſtliche Religion weiſet uns zu Chriſto hin, daß wir aus ſeiner Fülle Gnade um Gnade nehmen ſollen. Sie zeiget uns, daß der Heyland alles erworben, und unſer Glaube dieſes Verdienſt nur ergreiffen ſoll. **Denn von JEſu zeugen alle Propheten, daß durch ſeinen Nahmen, oder durch ſein Verdienſt, alle, die an Ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen ſollen.** Apoſt. Geſch. 10, 43. Wie annehmlich iſt nun aber dieſe Lehre, wie beruhigend iſt ſie für das Gewiſſen der Sünder? Sie verherrlichet die Gnade GOttes, ohne Beleidigung der göttlichen Gerechtigkeit. Sie beruhiget den Sünder mit wahrem Troſte, ohne ihn ſicher zu machen. Und wie leicht iſt nicht die Bedingung, da nach der Ordnung des Heils, welche uns die chriſtliche Religion anpreiſet, ſonſt nichts auf unſrer Seite, als der wahre Glaube an Chriſtum, und eine zuverſichtliche Annehmung ſeines Verdienſtes, erfordert wird, um Gnade bey GOtt, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit zu erlangen?

Denn

Denn wir werden ja allein gerecht durch den Glauben, Röm. 3, 28. und wer glaubt, ſoll ſelig werden, nach der Verſicherung unſers Erlöſers ſelbſt. Marc. 16, 16. Was für ein mühſamer, beſchwerlicher und verdrüßlicher Weg gerecht und ſelig zu werden, wäre es nicht, wenn GOtt verlangte, daß wir uns durch unſre Werke die Vergebung der Sünden und die Seligkeit ſelbſt erwerben und verdienen ſollten? So aber verlangt GOtt weiter nichts, als daß wir unſer Elend erkennen, unſre Sünden herzlich bereuen und verabſcheuen, und uns als arme Sünder, welche die Hölle verdienet, und die ſonſt verloren gehen müſten, im Glauben an Chriſtum, der uns die Seligkeit erworben, und uns mit GOtt verſöhnet, halten, ſein Verdienſt ergreiffen und annehmen, und durch daſſelbe gerecht und ſelig werden ſollen. Wer wollte alſo nicht ſagen, daß die chriſtliche Religion leichte und angenehm ſey?

Dritter Theil.

Daß die Religion JEſu ein ſanftes Joch und eine leichte Laſt, oder eine leichte und angenehme Religion ſey, erhellet aber auch endlich daher, weil ſie ſolche Pflichten, die an ſich nicht ſchwer, ſondern leichte ſind, und die den Chriſten nicht zur Laſt, ſondern zur Luſt gereichen, vorſchreibet.

1. Denn erwegen wir, worinnen die Pflichten, worauf die chriſtliche Religion dringet, hauptſächlich beſtehen; ſo lauffen alle Pflichten, welche die chriſtliche Religion bey ihrer Annehmung und Ausübung zu beobachten vorſchreibet, auf zwey Haupt-Pflichten hinaus, und beſtehen theils in der gläubigen Annehmung des Erlöſers, und in der Vorbereitung zu derſelben durch die Buße; theils in der Nachfolge JEſu, nach ſeiner Vorſchrift und Exempel tugendhaft zu leben. Denn dazu ſollte, nach der prophetiſchen Vorherverkündigung in unſerm Texte, Johannes der Täufer, als der Vorläuffer des Meßiä, und mit ihm alle Lehrer in der chriſtlichen Kirch, die Menſchen anweiſen. Denn wenn Jeſaias in unſerm Texte von dem Amte Johannis des Täufers weiſſaget; ſo ſpricht er: **Es iſt eine Stimme eines Predigers in der Wüſten ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ des HErrn Mund redet.**

a. Die Hauptpflichten, welche die chriſtliche Religion vorſchreibet, und die ſo beſchaffen, daß ſie nicht zur Laſt, ſondern zur Luſt gereichen, beſtehn zuförderſt in der gläubigen Annehmung des Erlöſers, der,

wie Er in den letzten Worten unſers Textes genennet wird, die Herrlichkeit des HErrn, und der HErr der Herrlichkeit iſt, und in der Vorbereitung zur gläubigen Annehmung des Heylandes durch eine wahre Buße. Dazu muſte Johannes der Täufer die Menſchen erwecken, und ihnen zuruffen: Bereitet dem HErrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unſerm GOtt. Kurz, Johannes muſte Buße predigen, und die Herzen dadurch zum Glauben an Chriſtum, der ohne Buße nicht ſtatt findet, vorbereiten. Denn ſo heiſſet es Matth. 3, 1-3: Johannes der Täufer predigte in der Wüſten des jüdiſchen Landes, und ſprach: Thut Buße, das Himmelreich iſt nahe herbeykommen. Und er iſt der, von dem der Prophete Jeſaias geſagt hat: Es iſt eine Stimme eines Predigers in der Wüſten: Bereitet dem HErrn den Weg, und machet richtig ſeine Steige.

Die chriſtliche Religion dringet alſo auf eine wahre Buße und Sinnesänderung. Zu dem Ende muſten die Hinderniſſe der Bekehrung, die Hinderniſſe, welche der rechten Annehmung des evangeliſchen Troſtes entgegen ſind, hinweggeräumet werden, dahin gehöret theils die gar zu groſſe Kleinmüthigkeit bey dem Gefühl der Sünden, und die geſetzliche Bangigkeit, welche, wie wir an Cain und Judas Jſcharioth ſehen, zur Verzweifelung führet, und dieſe wird unter dem Bilde der Thäler, welche erhöhet werden müſſen, in unſerm Texte vorgeſtellet. Zaghafte Seelen müſſen nehmlich, nach der Vorſchrift der chriſtlichen Religion, ſich nicht ſelbſt unter der Angſt der Geſetzes erhalten; ſondern ſie müſſen, wenn ſie ihr Sünden-Elend empfinden, und die verdammenden Drohungen des Geſetzes mit Zittern und Schrecken hören, von Moſe zu Chriſto eilen, und vom Geſetze zum Evangelio übergehen. Sie müſſen ihr geängſtetes Herz und niedergeſchlagenes Gemüthe durch die ſüſſen Verheiſſungen des Evangelii aufzurichten ſuchen, und zu dem Ende einen guten Muth und Vertrauen zu dem Erlöſer faſſen, der für alle ihre Sünden gebüſſet und genug gethan, und der auch den gröſten Sündern, wenn ſie gebeugt zu Jhm kommen, und ſeine Gnade bußfertig ſuchen, Barmherzigkeit will wiederfahren laſſen, wie Paulus verſichert, wenn er 1 Timoth. 1, 15. 16. ſpricht: Das iſt je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Chriſtus JEſus kommen iſt in die Welt, die Sünder ſelig zu machen, unter welchen ich der vornehmſte bin. Aber darum iſt mir Barmherzigkeit wiederfahren; auf daß an

mir

mir vornehmlich JEſus Chriſtus erzeigete alle Geduld, zum Exempel denen, die an Jhn gläuben ſollten zum ewigen Leben; theils muß aber auch auf der andern Seite die falſche Einbildung eigner Gerechtigkeit, als welche das vornehmſte Hinderniß der Bekehrung iſt, abgeleget werden. Hochmüthige Seelen, die ſich auf ſich ſelbſt und ihre eigne vermeinte Gerechtigkeit verlaſſen, und ſich ſelbſt vermeſſen, daß ſie fromm ſind, ſcheinheilige Heuchler, müſſen zu einem rechten Gefühl ihrer Unwürdigkeit und ihres Sünden-Elendes kommen, ſonſt ſind ſie unfähig, JEſum im Glauben, und die evangeliſche Gnade recht anzunehmen, und hindern ſich, da ſie ſich ſchon für bekehrt halten, ob ſie es gleich nicht ſind, dadurch ſelbſt an ihrer Bekehrung. Und das heiſſet in unſerm Texte: Die Höhen, alle Berge und Hügel müſſen erniedriget werden. Denn GOtt wohnet bey denen, ſo zerſchlagenes und demüthiges Geiſtes ſind; auf daß Er erquicke den Geiſt der Gedemüthigten, und das Herze der Zerſchlagenen. Jeſai. 57, 15. Kurz, die chriſtliche Religion verlangt, daß man ſeine Sünden recht erkenne, ohne Heucheley bereue, und in JEſu Verdienſt ſeine Ruhe ſuche. Wenn ein Sünder ſich dazu erwecken läſſet; ſo kann Er Gnade bey JEſu finden, als welcher ſelbſt Matth. 11, 28. ſpricht: Kommet her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, Jch will euch erquicken. Es muß alſo, mit einem Worte, durch eine rechtſchafne Buße das Herze geändert, und von dem verkehrten Weſen gereiniget werden, und das wird unter dem Bilde der Gleichmachung der krummen und höckrigten Wege in unſerm Texte vorgeſtellet.

b. Hiernächſt aber müſſen auch Gläubige, die durch Chriſtum mit GOtt verſöhnet, nach Anweiſung der chriſtlichen Religion, in der Nachfolge JEſu, nach ſeiner Vorſchrift und Exempel, tugendhaft leben. Denn die heilſame Gnade GOttes, welche in Chriſto allen Menſchen erſchienen iſt, züchtiget uns, daß wir ſollen verleugnen das ungöttliche Weſen, und die weltlichen Lüſte; und züchtig, gerecht und gottſelig leben in dieſer Welt. Tit. 2, 12. Und Petrus ſpricht: Chriſtus hat uns ein Vorbild gelaſſen, daß wir ſollen nachfolgen ſeinen Fußſtapfen. 1 Br. 2, 21.

2. Dieſe Bedingungen und Pflichten ſind nun zwar den natürlichen Menſchen ſchwer, ja unmöglich; allein dieſe Schwürigkeit lieget nicht in den Forderungen der Religion, welche an ſich leichte und angenehm ſind, ſondern in dem verdorbenen Zuſtande der Menſchen. Denn

Johannes ſpricht ja 1 Br. 5, 3. ausdrücklich: **Das iſt die Liebe zu GOtt, daß wir ſeine Gebote halten: und ſeine Gebote ſind nicht ſchwer.** Sie ſind ſchwer, weil der Sünder ohnmächtig; ſie ſind aber leichte, weil die Gnade einen mächtigen Beyſtand verheiſſet. Denn ſiehe, GOtt will die Menſchen bekehren, und ſie ſollen nur ſeiner Gnadenwirkung nicht boßhaftig widerſtehen. Denn ſo ſpricht der HErr Ezech. 36, 26. 27: **Ich will euch ein neu Herz, und einen neuen Geiſt in euch geben; und will das ſteinerne Herz aus eurem Fleiſch wegnehmen, und euch ein fleiſchern Herz geben. Ich will meinen Geiſt in euch geben; und will ſolche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten und darnach thun.** GOtt ſelbſt will durch den Glauben den Menſchen Kräfte zum Guten mittheilen, und ihnen allerley ſeiner göttlichen Kraft, ſo zum Leben und göttlichen Wandel dienet, ſchenken. **Denn GOtt iſt es ja, der in uns wirket beyde das Wollen, und das Vollbringen, nach ſeinem Wohlgefallen.** Philipp. 2, 13.

Anwendung.

Iſt es nun, Geliebte in dem HErrn, wie wir hoffen, hinlänglich bewieſen zu haben, gewiß, daß die Religion JEſu ein ſanftes Joch und leichte Laſt, und beydes angenehm und leichte ſey; ſo iſt es ja wohl billig, daß wir ſie um ſo viel höher ſchätzen, ihre Vortreflichkeit recht erkennen, uns ihren Forderungen willig unterwerfen, und das Joch Chriſti, welches ſanft und leichte iſt, willig auf uns nehmen.

1. Aber ach wie wenig ſind derer, ſelbſt unter den Chriſten, welche das Angenehme in der chriſtlichen Religion, und die Schönheit und Vortreflichkeit derſelben, recht erkennen und einſehen? Wenn hat es wohl mehr Spötter und Verächter der chriſtlichen Religion gegeben, als in unſern Tagen? Was für ein ruchloſes Geſpötte treiben nicht viele mit der Sittenlehre JEſu, und ſehen die Vorſchriften derſelben vor ungereimt und lächerlich an? Mit was für einer erſtaunenden Frechheit ſuchen nicht die heutigen Freygeiſter der Religion JEſu Hohn zu ſprechen, und ſie über den Haufen zu werfen? Und was ſollen wir von den Chriſten ſagen, die ſich über die harten Forderungen ihrer Religion, daß ſie z. E. ſich ſelbſt verleugnen, ihre Feinde aufrichtig lieben und ihnen wohl thun, ſich durchaus an ihnen nicht ſelbſt rächen, ſondern, ehe ſie dieſes thun woll-

wollten, lieber noch mehr und gröſſeres Unrecht von ihnen erdulden ſollten, u. ſ. w. vielfältig beſchweren, und meinen, daß ſie impracticabel und unmöglich auszuüben wären? Gewiß, entweder ſind es ſolche, welche die chriſtliche Religion, zu der ſie ſich äuſſerlich bekennen, nicht recht kennen; oder die ihre Annehmlichkeit noch nicht empfunden haben; oder die es in der Uebung der Religion auf ihre eigne Kräfte ankommen laſſen, und ſich in der **Menge ihrer Wege müde arbeiten.** Jeſai. 57, 10.

2. Glaubet ſicherlich, meine **Freunde**, unter allen Religionen in der Welt iſt keine, die uns, wie wir heute gezeiget, einen leichtern Gottesdienſt vorſchreibet, uns einen leichtern Weg, gerecht und ſelig zu werden, zeiget, und uns im Leben, Leiden und Sterben mehr tröſten und kräftiger beruhigen kann, als die chriſtliche Religion, die JEſus geſtiftet und gelehret hat.

a. Laſſet uns daher GOtt danken, daß Er uns eine ſolche leichte und angenehme Religion gegeben, uns den Forderungen derſelben willig unterwerfen, ihre Gebote und Vorſchriften, die an ſich nicht ſchwer ſind, und alle die Beförderung unſerer Glückſeligkeit zur Abſicht haben, unter dem Beyſtande der Gnade gerne beobachten, und biß an das Ende unſers Lebens bey der Lehre und Religion JEſu unverrückt beharren.

b. Ob nun aber gleich das Chriſtenthum leichte iſt; ſo laſſet uns doch daſſelbe nicht leichtſinnig anſehen, ſondern es mit gehörigem Ernſt und Eifer treiben. Denn Paulus ruffet uns Philipp. 2, 12. zu: **Schaffet, daß ihr ſelig werdet mit Furcht und Zittern,** und Cap. 3, 13-15. ſtellet er ſich uns, was den Ernſt und Eifer im Chriſtenthum anbetrift, ſelbſt zum Exempel der Nachfolge vor, und ſpricht: **Meine Brüder, ich ſchätze mich ſelbſt noch nicht, daß ichs ergriffen habe. Eines aber ſage ich: Ich vergeſſe, was dahinten iſt; und ſtrecke mich zu dem, das da vornen iſt, und jage nach, dem vorgeſteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmliſche Berufung GOttes in Chriſto JEſu. Wie viel nun unſer vollkommen ſind, die laſſet uns alſo geſinnet ſeyn.** In Betrachtung deſſen laſſet uns in unſerm Chriſtenthum niemals laulicht ſeyn; ſondern einen gebührenden Ernſt und Eifer darinnen beweiſen. Laſſet uns, nach der Vorſchrift der chriſtlichen Religion, in der Ordnung der Buße und des Glaubens JEſum, als unſern Erlöſer, annehmen, ſein Verdienſt gläubig ergreifen, und in ſeiner Nachfolge tugendhaft leben; ſo werden wir auch

 durch

durch die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti hier gerecht, und dort ewig ſelig werden. Amen.

Am Feſte Michaelis.

Ueber Offenb. Joh. 12, 7-12.

Erſte Predigt.

Innhalt.

I. Vorbereitung. Obzwar wir Menſchen die vortreflichſten unter allen ſichtbaren Geſchöpfen ſind; ſo giebt es doch unſichtbare Geſchöpfe, die der Herrlichkeit GOttes viel näher kommen, als wir, und uns an Tugenden und Vollkommenheiten weit übertreffen, nehmlich die heiligen Engel, denen wir, wenn wir ihnen einmal gleich werden wollen, hier ſchon ähnlich werden, und ihnen in ihren Tugenden nachahmen müſſen.

II. Vortrag. Die Verbindlichkeit der Menſchen auf Erden zur Nachahmung der Engel im Himmel.

A. Worinnen wir den Engeln im Himmel nachahmen ſollen?

1. Ueberhaupt in ihren engliſchen Tugenden, in ihrer Heiligkeit, Unſchuld und Gehorſam.

2. Inſonderheit ſollen wir ihnen nachahmen

a. in dem Lobe und Verherrlichung GOttes.

b. In ihrer Demuth gegen GOtt und Menſchen.

c. In ihrer groſſen Menſchenliebe.

d. In ihrer Einigkeit.

B. Worinnen wir ihnen nachzuahmen verbunden ſind, und was uns dazu reitzen und bewegen ſoll? Nehmlich

1. weil es uns Menſchen zu ſonderbarer Ehre gereichet, wenn wir dieſen reinen Geiſtern nachahmen und ähnlich werden.

2. Weil es auch das Verhältniß, darinnen wir mit den heiligen Engeln ſtehen, erfordert.

3. Weil das Wohlgefallen der Engel an uns, wenn wir ihnen ähnlich zu werden ſuchen, uns überaus vortheilhaft iſt.

4. Weil

4. Weil tugendhafte Nachfolger der heiligen Engel die gewiſſe Hofnung haben, in ihre ſelige Gemeinſchaft im Himmel zu kommen, und ihnen in jener Welt einmal gleich zu werden.

III. **Anwendung** faſſet in ſich

1. eine Prüfung und Beſtrafung.

2. Eine Anrede

a. an diejenigen, die den heiligen Engeln in ihrem Sinne und Wandel ganz unähnlich ſind.

b. An die Frommen und Gläubigen, die dem Beyſpiele der heiligen Engel nachzuahmen bemühet ſind.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti, als des unerſchafnen Engels des Bundes, ſey mit uns allen, Amen.

Vorbereitung.

In JEſu Chriſto geliebten Freunde!

Obzwar die vernünftigen Menſchen, welche als ein rechtes Meiſterſtücke des weiſen und allmächtigen Schöpfers anzuſehen, die vortreflichſten unter allen ſichtbaren Creaturen ſind; ſo würden wir doch dem Reiche der göttlichen Allmacht gar zu enge Grenzen ſetzen, wenn wir uns einbilden wollten, daß GOtt keine herrlichere Creaturen, als die Menſchen, erſchaffen hätte. Denn ſind wir gleich die vornehmſten unter den ſichtbaren Geſchöpfen, deren Schöpfung Moſes 1 B. 1. eigentlich beſchreibet; ſo giebt es doch auch noch unſichtbare Geſchöpfe, welche der Hoheit und Herrlichkeit GOttes viel näher kommen, als wir, und die in der heiligen Schrift Geiſter und Engel genennet werden. Von dieſen unſichtbaren Geſchöpfen, nehmlich von den Engeln GOttes, von welchen die Vernunft nichts weiß, redet nicht nur unſer Erlöſer in dem heutigen Feſt-Evangelio, wenn Er der Kinder Engel gedenket, und ſpricht: Ihre Engel im Himmel ſehen allezeit das Angeſicht meines Vaters im Himmel; Matth. 18, 10. ſondern auch Paulus, wenn er ſie Ebr. 1, 14. als dienſtbare Geiſter beſchreibet, welche ausgeſandt wurden zum Dienſt, um derer willen, die ererben ſollten die Seligkeit. Und ſiehe, dieſe unſichtbaren Creaturen, die Engel GOttes, übertreffen uns an Vollkommenheiten des Verſtandes und Willens, an Weißheit, Macht und Heiligkeit, und andern unbekannten Eigen-

Eigenſchaften. Denn wenn unſer göttlicher Erlöſer die groſſe Seligkeit der vollendeten Gerechten recht nachdrücklich beſchreiben und vorſtellen will; ſo ſpricht Er: **Welche würdig ſeyn werden, jene Welt zu erlangen, die können hinfort nicht ſterben; denn ſie ſind den Engeln gleich und GOttes Kinder.** Luc. 20, 35. 36. Hieraus folget nun aber, daß die Engel GOttes weit herrlicher, heiliger und vollkommener ſind, als die Menſchen, ja ſelbſt als die Heiligen, die da würdig ſind, jene Welt zu erlangen. Denn ſollen ihnen die Gläubigen und Gerechten erſt in jener Welt gleich werden; ſo ſiehet man leichte, daß ſie in dieſer gegenwärtigen Welt noch weit unter ihnen ſeyn, und die Engel im Himmel viele herrliche Vorzüge vor den Menſchen auf Erden beſitzen müſſen. Dieſe himmliſchen Heerſcharen ſind nun, wie alle andere Creaturen, zur Ehre GOttes erſchaffen. Denn obzwar eine groſſe Anzahl derſelben von GOtt abgefallen, welche die Ehre GOttes zu verdunkeln ſuchen, ſintemalen Judas V. 6. **die Engel, die ihr Fürſtenthum nicht behalten, ſondern ihre Behauſung verlaſſen,** gedenket; ſo iſt doch auch eine groſſe Menge im Guten geblieben und beſtätiget, welche den Willen ihres Schöpfers in ihrem himmliſchen und ſeligen Zuſtande vollbringen, und GOtt auf alle Weiſe zu verherrlichen ſuchen.

Und ſiehe dieſe heiligen Engel, welche den Willen GOttes im Himmel vollbringen, ſollen uns Menſchen auf Erden zu einem Beyſpiel der Nachahmung dienen. Denn wollen wir die Hofnung haben, ihnen in jener Welt und in der Ewigkeit einmal gleich zu werden; ſo müſſen wir uns durch dieſe Hofnung erwecken laſſen, ihnen hier ſchon ähnlich zu werden, und der Heiligung mit deſto gröſſerm Eifer nachzujagen. Und auf dieſe Nachahmung der heiligen Engel weiſet uns unſer Heyland nicht undeutlich in der dritten Bitte des Vater Unſers. Denn wenn Er uns zu beten befiehlet: **Vater, dein Wille geſchehe, wie im Himmel, alſo auch auf Erden;** ſo ſtellet Er uns die heiligen Engel, welche den Willen GOttes im Himmel vollbringen, zum Muſter und Beyſpiel der Nachahmung vor, und verlangt, daß diejenigen, die in dem Gnadenreiche GOttes auf Erden leben, den guten Geiſtern und vollendeten Gerechten im Reiche der Herrlichkeit ähnlich zu werden ſuchen ſollen. Damit wir nun hierzu deſto mehr erwecket werden mögen; ſo wollen wir uns heute, da wir das heilige Engel-Feſt feyern, das vortrefliche Beyſpiel der heiligen Engel vorſtellen, und erwegen, wie ſehr wir verbunden ſind, ihnen nachzuahmen und ähnlich zu werden. Unſere heutige heilige Feſt-Epiſtel

wird uns hierzu Gelegenheit geben. Laſſet uns nur den HErrn und Schöpfer der Engel um Gnade und Segen zu unſerer Betrachtung inbrünſtig anflehen, in einem gläubigen und andächtigen Vater Unſer.

Text. Offenbar. Joh. 12, 7-12.

Und es erhub ſich ein Streit im Himmel: Michael und ſeine Engel ſtritten mit dem Drachen, und der Drache ſtritt und ſeine Engel; Und ſiegeten nicht, auch ward ihre Stätte nicht mehr funden im Himmel. Und es ward ausgeworfen der groſſe Drache, die alte Schlange, die da heiſſet der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführet: und ward geworfen auf die Erde, und ſeine Engel wurden auch dahin geworfen. Und ich hörete eine groſſe Stimme, die ſprach im Himmel: Nun iſt das Heil, und die Kraft, und das Reich, und die Macht unſers GOttes ſeines Chriſtus worden; weil der Verkläger unſerer Brüder verworfen iſt, der ſie verklaget Tag und Nacht vor GOtt. Und ſie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihrer Zeugniß: und haben ihr Leben nicht geliebet, biß an den Tod. Darum freuet euch ihr Himmel, und die darinnen wohnen.

Vortrag.

Geliebte in dem HErrn,

In unſerm Epiſtoliſchen Texte beſchreibet uns nicht nur Johannes den herrlichen Sieg, welchen das Chriſtenthum über das Heydenthum, und die ſtreitende Kirche auf Erden über den Satan und ſeine Anhänger erhalten; ſondern er beſchreibet uns auch zugleich die Freudensbezeugungen, welche von der triumphirenden Kirche im Himmel darüber angeſtellet worden, wenn er in den letzten Worten unſers Textes ſpricht: Ich höre e eine groſſe Stimme - - - - - darinnen wohnen. Kurz, Johannes zeiget uns auch in dem dunklen Stücke ſeiner Offenbarung, welches in unſerm Texte enthalten iſt, in einer klaren Vorſtellung, den Eifer der guten Engel in der Verherrlichung GOttes, und in der Beſchützung ſeiner Kirche, und bildet uns zugleich die Heiligen, die durch das Blut des Lammes überwunden, als ihre Nachfolger ab. Und gewiß, haben Exempel eine weit gröſſere Kraft und Eindruck in den Gemüthern der Menſchen, als Lehren und Regeln; ſo wird auch das Beyſpiel der heiligen Engel, dieſer vortreflichen Geiſter, die vor dem Throne GOttes ſtehen und Ihm dienen, um ſo viel kräftiger ſeyn, uns Menſchen auf Erden zur Nachahmung zu reitzen. Und wie ſehr ſind wir nicht dazu

verpflichtet, ſchon hier auf Erden den Engeln im Himmel ähnlich zu werden? Damit ihr nun hiervon überzeuget werden möget; ſo ſtelle ich euch nach Veranlaſſung unſers Epiſtoliſchen Textes, in der Furcht des HErrn zu betrachten vor:

Die Verbindlichkeit der Menſchen auf Erden zur Nachahmung der Engel im Himmel.

Erweget

I. Worinnen wir den Engeln im Himmel nachahmen ſollen?

II. Warum wir ihnen nachzuahmen verbunden ſind, und was uns dazu reitzen und bewegen ſoll?

Seufzer.

Groſſer und majeſtätiſcher GOtt, der du unter dem Lobe vieler tauſend Engel wohneſt, und verlangſt, daß wir dich auch auf Erden verherrlichen ſollen, wie du von den vortreflichen Geiſtern, die vor deinem Throne ſtehen, im Himmel verherrlicher wirſt; ach erwecke uns doch, daß wir, wenn wir wünſchen, dermaleinſt zu der Menge vieler tauſend Engel zu kommen, und ihnen in jener Welt gleich zu werden, dieſen reinen Geiſtern hier ſchon nachzuahmen und ähnlich zu werden ſuchen mögen. Segne dazu die Verkündigung deines Wortes, um deines Nahmens Ehre willen. Amen.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Andächtige und Geliebte,

Da wir an dem heutigen Engel-Feſte die Verbindlichkeit der Menſchen auf Erden zur Nachahmung der Engel im Himmel betrachten? und uns dazu ermuntern wollen; ſo erweget vor allen Dingen: Worinnen wir den Engeln im Himmel nachahmen ſollen;

1. Ueberhaupt, meine Brüder, ſind wir ſchuldig, dieſen reinen Geiſtern, den heiligen Engeln, wenn wir anders die Hofnung haben wollen, ihnen in jener Welt einmal gleich zu werden, in ihren engliſchen Tugenden, und in ihren ſchönen und herrlichen Eigenſchaften, als in ihrer Heiligkeit, Unſchuld und Gehorſam, mit allem Eifer nach-

zufol-

zufolgen, und ihnen darinnen ähnlich zu werden. Die Engel im Himmel ſind reine und heilige Geiſter, und im Guten dermaſſen beſtätiget, daß ſie nicht mehr fallen und ſündigen können. Ihr Verſtand iſt voller Licht und Weißheit, und ihr Wille iſt dem göttlichen Willen vollkommen gleichförmig. Sie lieben GOtt über alles, und es liegt ihnen nichts ſo ſehr am Herzen, als ſeine Ehre, welche ſie auf alle Weiſe zu befördern und auszubreiten ſuchen. Wie ſie ſich von aller Befleckung ihrer reinen Natur enthalten, und abgeſagte Feinde aller Boßheit ſind; ſo ſuchen ſie auch das Böſe zu verhindern, und das Gute zu befördern, und den Willen GOttes auf Erden auszuführen; da hingegen die böſen Engel Tag und Nacht geſchäftig ſind, die Menſchen in Sünde und Schande zu ſtürzen, die Frommen zu verſuchen und zu verführen, und die Gottloſen immer tiefer in der Boßheit zu verwickeln, ſintemalen es von dem Teufel und Satanas in unſerm Texte heiſſet, **daß er die ganze Welt verführet.** In dieſer Heiligkeit und Unſchuld ſollen wir nun billig den Engeln des Lichts ſuchen nachzunahmen. Denn können wir es gleich in dieſer Welt, da uns, ſo lange wir unſern Schatz noch in irdiſchen Gefäſſen tragen, die Sünde immer anklebet, in der Heiligkeit nicht ſo weit bringen, als die im Guten beſtätigten Engel; ſo ſollen wir uns doch gleichwohl ihr Beyſpiel erwecken laſſen, der Heiligung, ohne welche niemand den HErrn ſehen wird, Ebr. 12, 14. mit dem gröſten Eifer nachzujagen, und zu dem Ende uns von aller ſündlichen Befleckung und Unreinigkeit zu reinigen, und dagegen zu verwahren, das Böſe zu verhindern, das Gute aber zu befördern, und die Ehre GOttes auszubreiten ſuchen. Kurz, wir ſollen alles haſſen und fliehen, was dieſe reinen Geiſter haſſen, und ihnen hingegen in ihrer Heiligkeit und Unſchuld nacheifern.

Freuen ſich die heiligen Engel, wenn ſie ihren Gehorſam gegen ihren Schöpfer durch eine ungeſäumte Vollbringung ſeines Willens beweiſen können, und rühmet David von ihnen, **daß ſie ſeinen Befehl ausrichten**, Pſ. 103, 20. ſind ſie auf den Wink GOttes bereit, die ihnen anbefohlnen Geſchäfte zu vollenden; ſo ſollen wir ihnen in ſolchem willigen Gehorſam gegen GOtt billig nachfolgen, alſo daß wir Gehorſam für beſſer halten, denn Opfer, und das unſre Speiſe ſeyn laſſen, den Willen GOttes zu vollbringen und ſeine Befehle auszurichten. Wie wir uns ſeinem beſchlüſſenden Willen gehorſamlich unterwerfen, und ſagen ſollen: Des HErrn Wille geſchehe; ſo ſollen wir auch ſuchen ſeinen befehlenden Willen nach dem Geſetz und Evangelio auszurichten.

 2. In-

2. Inſonderheit aber ſollen wir den Engeln im Himmel nachzuahmen ſuchen:

a. Zuförderſt in dem Lobe und Verherrlichung GOttes. Nach dem Zeugniſſe unſers Textes hörte Johannes einen himmliſchen Lobgeſang wegen des Sieges unſers Erlöſers über die Feinde ſeiner Kirche. Von dieſem Siege weiſſaget Johannes in den erſten Worten unſers Textes, wenn er ſpricht: **Und es erhub ſich ein Streit im Himmel : : : : dahin geworfen.** Denn unter dem **Michael**, von dem Johannes ſpricht, daß Er mit dem Drachen und ſeinen Engeln geſtritten, und dieſelben glücklich beſieget und überwunden, haben wir keinen erſchaffenen Engel, ſondern den unerſchafnen Engel des Bundes, unſern göttlichen Erlöſer, JEſum Chriſtum, zu verſtehen. Denn in der Bedeutung des Nahmens **Michael**, welcher ſo viel heiſſet, als: **Wer iſt wie GOtt?** lieget eine ſolche Majeſtät, welche von keinem erſchafnen Engel geſaget werden kann. Denn ſo groß auch die Vollkommenheiten der heiligen Engel ſind; ſo kann doch von keinem derſelben geſaget werden, daß er GOtt gleich, oder wie GOtt ſeyn ſollte. JEſus Chriſtus aber, welcher das weſentliche Ebenbild des Vaters, und der Abglanz ſeiner Herrlichkeit iſt, iſt GOtt gleich, und es iſt Ihm alſo der Nahme Michael wegen ſeiner weſentlichen Gleichheit mit dem Vater, und wegen ſeiner Majeſtät, welche Er in der Beſchützung ſeiner Kirche, als das Haupt derſelben, bewieſen hat, beygeleget worden. Nachdem nun aber Johannes den Sieg, welchen unſer göttlicher Erlöſer, als der rechte Michael, über den Satan und ſeine Anhänger, kurz, über die Feinde ſeiner Kirche erhalten, beſchrieben; ſo beſchreibet er die Freudensbezeugungen, welche über dieſen Sieg von den Bürgern und Inwohnern des Himmels angeſtellet worden, wenn er ſpricht: **Und ich hörete eine groſſe Stimme : : : : : die darinnen wohnen.** Hier verſtehet nun Johannes unter dem Himmel, wo er die groſſe Stimme und den vortreflichen Lobgeſang gehöret, nicht, wie in den erſten Worten unſers Textes, den Kirchen-Himmel; ſondern den Himmel der Herrlichkeit, wo GOtt den heiligen Engeln und Auserwählten ſeine Gegenwart offenbaret. Und da Johannes von ſolchen redet, welche die Gläubigen ihre Brüder nennen, und ſich unter einander erzählen, was die Gläubigen bey dem erhaltenen Siege gethan haben; ſo ſiehet man leichte, daß diejenigen, welche die Freudensbezeugungen über den erhaltenen Sieg des Erlöſers angeſtellet, und den himmliſchen Lobgeſang angeſtimmet, die heili-

heiligen Engel, und die Seligen und Auserwählten in der triumphirenden Kirche geweſen, welche wegen des erhaltenen Sieges ein Jubelgeſchrey angeſtellet, und den HErrn, der ſeiner Kirche einen ſolchen vollkommenen Sieg gegeben, gelobet und verherrlichet.

Denn das iſt eines der vornehmſten Geſchäfte der heiligen Engel, daß ſie GOtt loben und verherrlichen, und ſich in dem Lobe und Dienſte deſſelben unaufhörlich beſchäftigen. Nicht nur David lehret uns ſolches, wenn er Pſ. 103, 20. ſpricht: **Lobet den HErrn, ihr ſeine Engel, ihr ſtarken Helden, die ihr ſeinen Befehl ausrichtet;** ſondern es erhellet auch ſolches aus Jeſai. 6, 1-3. wo der Prophete ſpricht: **Ich ſahe den HErrn ſitzen auf einem hohen und erhabenen Stuhl; Seraphim ſtunden über Ihm, und einer rief zum andern und ſprach: Heilig, heilig, heilig iſt der HErr Zebaoth, alle Lande ſind ſeiner Ehren voll,** ingleichen aus Offenbar. Joh. 7, 11. 12. wo Johannes alle Engel um den Stuhl GOttes ſtehen ſahe, und hörete, wie ſie GOtt anbeteten und ſprachen: **Amen, Lob und Ehre, und Weißheit und Dank, und Preiß, und Kraft und Stärke, ſey unſerm GOtt, von Ewigkeit zu Ewigkeit.** Und wer weiß nicht, wie zur Zeit der Geburt Chriſti die Menge der himmliſchen Heerſcharen GOtt gelobet und verherrlichet, da ſie den Lobgeſang angeſtimmet: **Ehre ſey GOtt in der Höhe Friede auf Erden, und den Menſchen ein Wohlgefallen.** Luc. 2, 14.

In dieſem Lobe und Verherrlichung GOttes ſollen nun die Menſchen auf Erden den Engeln im Himmel billig nachfolgen. Wie nun aber das Lob und die Verherrlichung GOttes in der Ausbreitung der göttlichen Vollkommenheiten und Werke beſtehet; ſo ſetzet es nothwendig eine Erkenntniß GOttes und ſeiner herrlichen Vollkommenheiten und Werke voraus. Die heiligen Engel ſuchen deswegen auch in dem Erkenntniſſe GOttes und ſeiner Wunder immer mehr und mehr zuzunehmen. Denn ob ſie zwar bey ihrer langen Einſicht, von ihrer Schöpfung an, ein groſſes Erkenntniß beſitzen; ſo kann es doch, wegen ihres eingeſchrenkten Zuſtandes, noch immer vermehret werden. Wir leſen daher in der Schrift, daß ihnen noch viele Geheimniſſe des Gnadenreiches verborgen geweſen, welche ſie gelüſtet einzuſchauen. Denn ſo ſpricht Paulus Epheſ. 3, 8-10: **Mir iſt gegeben die Gnade, unter die Heyden zu verkündigen den unausforſchlichen Reichthum Chriſti; und zu erleuchten jedermann, welche da ſey die Gemeinſchaft des Geheim-**

heimniſſes, das von der Welt her in GOtt verborgen geweſen iſt, der alle Dinge geſchaffen hat durch JEſum Chriſt; auf daß itzt kund würde den Fürſtenthümern und Herrſchaften in dem Himmel an der Gemeine die mannichfaltige Weißheit GOttes. Und Petrus verſichert 1 Br. 1, 12. daß auch die Engel gelüſtet, die Geheimniſſe des Evangelii einzuſchauen. Denn die heiligen Engel haben ein begieriges Verlangen, die Tiefen der Gottheit in dem göttlichen Erlöſer bewundernd einzuſehen, ob Er gleich nicht die Natur der Engel, ſondern der Menſchen angenommen hat. Sie haben aber aus keiner andern Urſache ein ſo feuriges und brennendes Verlangen, die Gnadenwerke der Erlöſung einzuſchauen, als darum, daß ſie GOtt und den Heyland verherrlichen mögen. Und dieſe heilige Luſt und Begierde der Engel, in dem Erkenntniß GOttes immer mehr zuzunehmen, giebt nun den vernünftigen Menſchen die Vorſchrift, daß ſie auch, nach ihren Beyſpielen, in dem Erkenntniß GOttes aus ſeinem Worte und Werken ſich üben und ſich beſchäftigen müſſen. Denn da die Erkenntniß GOttes ein Mittel iſt, zur ewigen Glückſeligkeit zu gelangen, wie uns JEſus lehret, und Er Joh. 17, 3. ſpricht: Das iſt das ewige Leben, daß ſie dich, Vater, daß du allein wahrer GOtt biſt, und den du geſandt haſt, JEſum Chriſtum, erkennen; ſo ſollen wir auch, nach dem Beyſpiele der heiligen Engel, in dieſer ſeligen Erkenntniß GOttes immer mehr und mehr zuzunehmen ſuchen, damit wir deſto mehr im Stande ſeyn mögen, GOtt zu loben und zu verherrlichen. Loben und verherrlichen die heiligen Engel GOtt mit aller Ehrfurcht, machen ſie es andern kund, was ſie bey der Erkenntniß des herrlichen GOttes einſehen und empfinden, ſind ſie willig, GOttes Befehl auszurichten, und die Hinderniſſe der göttlichen Verherrlichung aus dem Wege zu räumen; ſo müſſen wir ihr Verhalten uns zur Regel dienen laſſen, und auch darinnen den Engeln GOttes ähnlich zu werden ſuchen, daß wir uns mit ihnen im Lobe GOttes vereinigen, und ihnen in der Erkenntniß, in dem Dienſte und in der Verherrlichung GOttes mit allem Eifer nachzufolgen ſuchen.

b. Wir ſollen aber den Engeln im Himmel auch billig nachfolgen, in ihrer Demuth gegen GOtt und Menſchen. Die heiligen Engel ſind überaus demüthige Geiſter, und es findet ſich bey ihnen ſo viel Demuth, als bey den böſen Engeln Hochmuth angetroffen wird. Dieſe ihre Demuth äuſſert ſich aber ſo wohl gegen GOtt im Himmel, als

auch

auch gegen die Menſchen auf Erden. Gegen GOtt und ſeine herrliche Majeſtät bezeugen ſie, wie auch aus ihrem Lobgeſange in unſerm Texte erhellet, die allertiefſte Ehrerbietung, und tragen die gröſte Hochachtung gegen Ihn. Je gröſſer die Ehre iſt, dazu ſie erhaben ſind, da ſie, wie es in dem heutigen Feſt-Evangelio heiſſet, GOttes Angeſicht allezeit ſehen; deſto tiefer demüthigen ſie ſich vor ſeiner hohen und erhabenen Majeſtät. Beſitzen ſie gleich die herrlichſten Vollkommenheiten des Verſtandes und Willens; ſo erkennen ſie doch, daß ſie ſolche nicht von ſich ſelbſt haben, ſondern ſie von dem Vater der Geiſter zu Lehn tragen, daher ſie ſich derſelben niemals überheben, ſondern GOtt als den Urheber ihres Weſens und ihres ſeligen Zuſtandes, in tiefſter Demuth verehren und anbeten. Dieſe ihre Demuth uns begreiflicher zu machen, ſtellt uns die Schrift die heiligen Engel vor, bald, wie ſie vor dem Throne GOttes ſtehen, Ihm aufzuwarten, als wenn Daniel Cap. 7, 10. ſpricht: **Tauſendmal tauſend dieneten Ihm, und zehen hundertmal tauſend ſtunden vor Ihm.** Bald werden ſie uns vorgeſtellet, wie ſie vor dem, der auf dem Stuhle ſitzet, auf ihrem Angeſichte liegen, als wenn es Offenb. Joh. 7, 11. heiſſet: **Alle Engel ſtunden um den Stuhl, und fielen auf ihr Angeſicht, und beteten GOtt an.** Bald werden ſie uns vorgeſtellet, wie ſie mit ihren Flügeln, aus Demuth und Ehrerbietung vor GOtt, ihr Antlitz und ihre Füſſe bedecken. Jeſai. 6, 2. Vornehmlich aber tragen dieſe edlen Geiſter eine demüthige Hochachtung vor den Sohn GOttes, und ſeine über alles erhöhte Menſchheit. Sie erkennen Ihn vor ihr höchſtes Oberhaupt, und alle Engel GOttes beten Ihn an, Ebr. 1, 6. wie ſie Ihm denn auch ſelbſt im Stande ſeiner Erniedrigung vielfältig gedienet.

Es beweiſen aber dieſe vortreflichen Geiſter, die Engel des Lichts, auch nicht weniger eine ungemeine Demuth gegen die Menſchen. Denn ſie ſehen die Menſchen, die doch in Vergleichung mit ihnen, niedrige Creaturen ſind, als ihre Brüder und Mitgeſchöpfe an, wie aus ihrem Lobgeſange in unſerm Texte erhellet, darinnen ſie die Gläubigen ausdrücklich ihre Brüder nennen, wenn ſie ſagen: **Nun iſt das Heil, und die Kraft, und das Reich, und die Macht unſers GOttes ſeines Chriſtus worden; weil der Verkläger unſrer Brüder verworfen iſt, der ſie verklaget Tag und Nacht vor GOtt.** Sie laſſen ſich zum Dienſte der Menſchen, dieſer ſchwachen und ſündlichen Creaturen, von GOtt willig und gerne gebrauchen. Denn ſie ſind

allzu-

allzumal dienſtbare Geiſter, ausgeſandt zum Dienſt um derer willen, die ererben ſollen die Seligkeit. Ebr. 1, 14. Ja ſie ſchämen ſich auch nicht, nach der Verſicherung JEſu in dem heutigen Feſt-Evangelio, die kleinſten Kinder zu warten, und zu beſchützen, und für alle Dienſte, die ſie den Menſchen erweiſen, wollen ſie doch keine Ehre und Anbetung von ihnen annehmen, weil ſie die Menſchen als ihre Brüder anſehen. Denn als Johannes einmal vor einem Engel niederfiel, Ihn anzubeten; ſo ſprach der Engel zu ihm: Siehe zu, thue es nicht, denn ich bin dein Mitknecht und deiner Brüder, und derer, die das Zeugniß JEſu haben; bete GOtt an. Offenbar. Joh. 19, 10. Cap. 22, 8. 9.

In dieſer Demuth gegen GOtt und Menſchen ſollen wir nun den heiligen Engeln billig nachahmen und ähnlich werden. Wie wir, nach ihrem Beyſpiele, die gröſte Hochachtung und tiefſte Ehrerbietung gegen GOtt tragen und beweiſen, Ihn mit der gröſten Ehrfurcht anbeten, und Ihm dienen ſollen; ſo ſollen wir auch willig ſeyn, unſern Nebenmenſchen, die ja unſre Brüder ſind, die geringſten Liebesdienſte zu erweiſen.

c. Wir ſollen aber dieſen himmliſchen Geiſtern auch nicht weniger nachahmen, in ihrer groſſen Menſchenliebe. Die heiligen Engel, welche die Menſchen, nach dem Zeugniſſe unſers Textes, als ihre Brüder anſehen, und rechte Menſchenfreunde ſind, nehmen auch Theil an der Menſchen ihrer Glückſeligkeit, ſintemalen ſie ſich über den Sieg, welchen die Gläubigen, unter dem Beyſtande ihres Michaels, oder ihres groſſen Erlöſers, über den Satan und deſſen Anhang erhalten, herzlich freueten, ein Jubelgeſchrey deswegen anſtelleten, und den Lobgeſang anſtimmeten: Nun iſt das Heil : : : : darinnen wohnen. Inſonheit tragen ſie die innigſte und zärtlichſte Liebe gegen die Frommen und Gläubigen. Denn weil JEſus Chriſtus ſich nicht ſchämet, ſie ſeine Brüder zu heiſſen; ſo folgen die guten Engel darinnen ſeinem Exempel, und weil ſie unſer hochgebenedeytes Haupt, das im Himmel lebet und herrſchet, nehmlich unſern göttlichen und über alles erhöhten Erlöſer, lieben und ehren; ſo tragen ſie auch alle Liebe und Wohlgewogenheit gegen ſeine geheiligte Glieder. Sie ſind bereitwillig, den Menſchen allen Schutz und Liebesdienſte zu beweiſen, und beſonders ſind ſie gerne bey den Gläubigen, und erweiſen ihnen mancherley nützliche und erſprießliche Dienſte. Denn der Engel des HErrn lagert ſich um die her, die Ihn fürchten, und hilft ihnen aus. Pſ. 34, 8. Sie wohnen, wie

aus

aus 1 Corinth. 11, 10. erhellet, den Verſammlungen der Gläubigen, wo man ſich im Dienſte GOttes vereiniget, und wo ſein Lob erſchallet, mit bey, und wie ein Freund dem andern allerley Gefälligkeiten zu erweiſen, und ihm nach allem Vermögen zu dienen ſuchet; ſo erzeigen auch die heiligen Engel, welche rechte Menſchenfreunde ſind, den Menſchen allerley Liebesdienſte. Sie beſchirmen die Gläubigen und alles, was ihnen angehöret, wie denn David Pſ. 91, 10 = 12. zu einem Gläubigen ſpricht: **Es wird dir kein Uebels begegnen, und keine Plage wird zu deiner Hütten ſich nahen. Denn der HErr hat ſeinen Engeln befohlen über dir, daß ſie dich behüten auf allen deinen Wegen; daß ſie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein ſtößeſt.** Denn wer weiß nicht, wie die Engel den Loth aus Sodom geführet, den Jacob gegen den Grimm ſeines Bruders, Eſau, beſchützet, den Propheten Eliſam umgeben, und den Rachen der Löwen zugehalten, daß ſie den Daniel nicht beſchädigen dürfen? Ja die heiligen Engel ſtehen auch im Tode um das Sterbebette der Gläubigen, und tragen ihre vom Leibe abgeſchiedene Seelen, wie die Seele Lazari, Luc. 16, 22. in Abrahams Schooß, und an jenem Tage werden ſie die Gläubigen mit Frolocken und Jauchzen in den Himmel und in das Reich einführen, welches ihnen von Anbeginn der Welt bereitet iſt.

Ueberdiß alles liegen die heiligen Engel, die ſtarken Helden, mit den Gläubigen gegen den Satan und ſein Reich zu Felde, wie aus unſerm Texte nicht undeutlich erhellet, wenn es heiſſet: **Es erhub ſich ein Streit im Himmel,** oder in der Kirche Chriſti auf Erden, welche öfters das Himmelreich genennet wird: **Michael und ſeine Engel ſtritten mit dem Drachen.** Denn obzwar hier unter den Engeln des Michaels hauptſächlich die Lehrer der Kirche zu verſtehen ſind; ſo werden wir doch nicht irren, wenn wir die heiligen Engel, welche den Gläubigen im Kampfe gegen den Satan und ſeinen Anhang mächtig beyſtehen, zugleich mit verſtehen. Denn die heiligen Engel machen eine feurige Mauer um das Heerlager der Heiligen, und helfen ihnen manchen Sieg erkämpfen, manche ſchädliche Anſchläge der böſen Geiſter, die auf Verfolgung, Mord und Blutvergieſſen abzielen, hintertreiben, und hingegen das Reich JEſu Chriſti erweitern und ausbreiten. Es nehmen die heiligen Engel Theil ſo wohl an dem Guten, welches den Gläubigen, als ihren Brüdern, wiederfähret, als auch an dem Böſen, welches ihnen zugefüget wird, und bringen daſſelbe vor GOtt. Ja ſie haben eine heilige Freude

über die Bekehrung der Gottloſen, und gönnen den Sündern Heil und Seligkeit. Denn nach der Verſicherung JEſu, der, als der HErr vom Himmel, am beſten weiß, was im Himmel vorgehet, und dem die Verfaſſung des Himmels am beſten bekannt iſt, iſt ja **Freude im Himmel, und vor den Engeln GOttes, über einen Sünder, der Buße thut.** Luc. 15, 10.

Und ſiehe, eben ſo müſſen die Menſchen, die unter einander Brüder heiſſen, gegen einander geſinnet ſeyn. Denn das erfordern nicht nur die heiligen Geſetze der Religion, welche nach Matth. 22, 37-40. und Röm. 13, 10. in der wahren Liebe, als in einem Mittelpuncte, zuſammen ſtimmen; ſondern dazu reitzet uns auch das ſchöne Beyſpiel der heiligen Engel, deren ſittliche Vollkommenheiten billig unſer Vorbild ſeyn und uns zur Nachahmung dienen ſollen. Denn gewiß alle engliſche Vortreflichkeiten würden uns nichts helfen, wenn wir ihnen nicht in ihren Tugenden überhaupt, und insbeſondere in der Liebe ähnlich zu werden ſuchten. Denn Paulus ſpricht: **Wenn ich mit Menſchen- und mit Engel-Zungen redete, und hätte der Liebe nicht; ſo wäre ich ein tönend Erz, oder eine klingende Schelle.** 1 Corinth. 13, 1. Und ſiehe, wie angenehm und glückſelig würde auch das ſonſt elende Leben auf Erden ſeyn, wenn wir den heiligen Engeln in ihrer Menſchenliebe nachfolgten, und nach ihrem Beyſpiele einander aufrichtig liebten, allerley Liebesdienſte einander erzeigten, unſerm Nächſten alles Gute gönnten und wünſchten, und ſein Beſtes nach Vermögen zu befördern ſuchten, kurz, wenn ein Menſch des andern Engel, und nicht des andern Teufel wäre? Denn alsdenn würde die Erde ein rechtes Paradieß, und dieſe Welt ein Vorhof des Himmels ſeyn, welche aber leider, durch die Unholden des menſchlichen Geſchlechtes, ein Vorgemach der Hölle geworden iſt.

d. Wie wir nun aber den heiligen Engeln in ihrer Menſchenliebe nachzuahmen ſchuldig ſind; ſo ſollen wir ihnen auch billig in ihrer Einigkeit nachzuahmen und ähnlich zu werden ſuchen. Die heiligen Engel leben unter einander in der gröſten Liebe und Eintracht, und obgleich, nach Coloſſ. 1, 16. mancherley Ordnungen, Thronen, Herrſchaften, Fürſtenthümer und Obrigkeiten unter ihnen angetroffen werden, obgleich einige weiſer, mächtiger und herrlicher ſind, als andere; ſo leben ſie doch, als Kinder eines Vaters, ohne Neid und Streit beyſammen, und einer ehret an dem andern die herrlichen Gaben und Vorzüge, die ihm GOtt, der weiſe und gütige Schöpfer, mitgetheilet hat. Eben ſo ſollen wir

auch,

auch, nach dem ſchönen Exempel der heiligen Engel, bey allem Unterſchied der Gaben und Vollkommenheiten, in brüderlicher Eintracht unter einander leben, einander die von GOtt empfangenen Gaben und Vorzüge nicht beneiden und mißgönnen; ſondern mit aller Sorgfalt die Einigkeit im Geiſt durch das Band des Friedens zu bewahren ſuchen.

Und gewiß, Menſchen, die ihre Vorzüge der Menſchlichkeit bedenken; Chriſten, die ſich erinnern, daß ſie ſo gar zum Ebenbilde GOttes in Chriſto wieder erneuert werden ſollen, haben überaus wichtige Bewegungsgründe, die ſie zur Nachahmung der heiligen Engel kräftig reitzen und bewegen ſollen.

Zweyter Theil.

Laſſet uns daher, meine Brüder, nachdem wir geſehen, worinnen wir den Engeln im Himmel nachahmen ſollen, auch noch erwegen: **Warum wir ihnen nachzuahmen verbunden ſind, und was uns dazu reitzen und bewegen ſoll?** Die vornehmſten Gründe, die uns zur Nachahmung der heiligen Engel verbinden, und die uns billig dazu reitzen und bewegen ſollen, ſind unter andern hauptſächlich folgende:

1. Zuförderſt ſind wir aus dieſem Grunde dazu verpflichtet, **weil es uns Menſchen zu ſonderbarer Ehre gereichet, wenn wir dieſen reinen Geiſtern nachahmen und ähnlich werden.** Die heiligen Engel ſind, nach dem Zeugniſſe der göttlichen Offenbarung, überaus herrliche Geſchöpfe. Nun aber ſehen wir es ja als einen nicht geringen Ruhm an, wenn wir mit andern, die vorzügliche Eigenſchaften und Vollkommenheiten beſitzen, verglichen werden. Und wie gerne höret man es nicht, wenn einem engliſche Vorzüge beygeleget werden? Wenn es heiſſet, man habe eine engliſche Schönheit, man beſitze einen engliſchen Verſtand, wie alſo das Weib zu Thekoa zu David ſprach: **Mein HErr iſt weiſe, wie die Weißheit eines Engels GOttes.** 2 Samuel. 14, 20. Gereichet es nun aber den Menſchen zur Ehre, in dergleichen äuſſerlichen Vorzügen den vollkommnen Geiſtern, den heiligen Engeln, ähnlich zu ſeyn; ſo iſt es eine viel gröſſere Ehre vor uns, wenn wir ihnen in ihren herrlichen Tugenden und gottesdienſtlichen Verrichtungen, als im Lobe GOttes, u. ſ. f. nachzuahmen und ähnlich zu werden ſuchen. Denn darinnen müſſen wir die wahre Ehre, welche in dem Beſitze gewiſſer Vollkommenheiten beſtehet, ſuchen.

2. Hiernächſt erfordert auch das Verhältniß, darinnen wir mit den heiligen Engeln ſtehen, daß wir ihnen nachzuahmen und ähnlich zu werden ſuchen. Wir ſind als vernünftige Menſchen dieſen edlen und herrlichen Geiſtern näher verwandt, als den unvernünftigen Thieren, weil eine vernünftige Seele und unſterblicher Geiſt in uns wohnet. Wir folgen in der groſſen Reihe der Geſchöpfe, welche die göttliche Weißheit in einer Stuffenweiſen Ordnung, in Anſehung anerſchafner Vollkommenheiten, bereitet hat, zunächſt auf die Engel. Wenn wir uns nun aber als vernünftige Creaturen nicht durch die Nachahmung derer, die vollkommner, als wir ſind, emporheben; ſo müſſen wir uns zu den unvernünftigen Creaturen erniedrigen. Unſre Seele iſt der vornehmſte Theil unſers Weſens, und dadurch ſind wir im Stande, den Engeln gewiſſer maſſen ähnlich zu werden. Zudem ahmen wir ja von Natur gerne den Groſſen nach; warum alſo nicht den vollkommnen Geiſtern, den heiligen Engeln, mit deren Natur wir, in Anſehung unſrer Seele, ſo viel Aehnlichkeit, und auch einerley Beſtimmung mit ihnen haben? Denn wir ſind ja eben ſo, wie ſie, zur Ehre GOttes, und zu unſrer Glückſeligkeit, welche damit unzertrennlich verbunden iſt, erſchaffen. Folglich müſſen wir uns auch durch ihr Beyſpiel zur Verherrlichung GOttes ermuntern laſſen, damit ſie ein Wohlgefallen an uns haben, und gerne um und bey uns ſeyn mögen.

3. Denn das Wohlgefallen der Engel an uns, wenn wir ihnen nachahmen und ähnlich werden, iſt uns überaus vortheilhaft, und ſoll uns daher billig zur Nachahmung der heiligen Engel kräftig reitzen und bewegen. Der Satan verklagt uns, nach dem Zeugniſſe unſers Textes, Tag und Nacht vor GOtt. Die guten Engel aber ſind unſre beſten Lobredner, und ihnen gefallen, heiſſet GOtt gefallen, weil ſie in der Uebereinſtimmung eines heiligen Sinnes mit dem Allerheiligſten ſtehen. Wie herrlich war nicht das Lob, welches ſie von den ſeligen Blutzeugen JEſu anſtimmten, wenn ſie, wie es in unſerm Texte heiſſet, von ihnen ſprachen: Sie haben den Satan überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihrer Zeugniß, und haben ihr Leben nicht geliebet biß an den Tod. Und ſiehe, ihr Lob und Beyfall iſt von höherm Werthe, als das Lob und der Beyfall der ganzen Welt. Wie ſollte uns diß nicht reitzen, uns, durch eine heilige Nachahmung ihrer Tugenden, ihres Wohlgefallens, Lobes und Beyfalles würdig zu machen? Hierzu kommt noch, daß die heiligen Engel Schutzengel

engel der Frommen ſind. Denn der Engel des HErrn lagert ſich um die her, ſo Jhn fürchten. Folglich haben diejenigen, welche ihnen durch die Nachahmung ähnlich werden, ihren beſondern Schutz und Beyſtand in der ſtreitenden Kirche auf Erden zu gewarten, und ſich deſſelben zu getröſten. Denn die heiligen Engel dienen den Frommen; da ſie im Gegentheil den Gottloſen, als Werkzeuge der göttlichen Gerechtigkeit, die verdienten Strafgerichte zuziehen, und ſolche an ihnen vollſtrecken müſſen, wie alſo der Engel des HErrn im Aßyriſchen Lager hundert und fünf und achtzig tauſend Mann in einer Nacht ſchlug. Jeſai. 37, 36.

4. Endlich haben wir auch deswegen Urſache, den guten Engeln nachzuahmen, **weil tugendhafte Nachfolger derſelben die gewiſſe Hofnung haben, in ihre ſelige Gemeinſchaft im Himmel zu kommen, und ihnen in jener Welt einmal gleich zu werden.** Denn daß die Gläubigen dieſe ſelige Hofnung haben, lehret Paulus, wenn er Ebr. 12, 22. zu ihnen ſpricht: **Jhr ſeyd kommen zu dem himmliſchen Jeruſalem, und zu der Menge vieler tauſend Engel.** Dieſe Hofnung wird nun aber durch eine heilige Nachahmung der guten Engel befeſtiget. Denn da in den Himmel nichts Unreines und Unheiliges eingehen kann; ſo müſſen wir folglich den heiligen Engeln hier ähnlich werden, wenn wir ihnen in jener Welt gleich werden, und in ihre ſelige Geſellſchaft aufgenommen werden wollen. Kurz, wir müſſen ihnen in der Heiligung nachfolgen, und uns durch die Gnade des Geiſtes im Guten befeſtigen laſſen. Denn dadurch werden wir tüchtig, mit ihnen zum ſeligen Anſchauen GOttes zu gelangen, wie Johannes lehret, wenn er, da er 1 Br. 3, 2. von ſich und andern Gläubigen ſpricht: **Wir werden GOtt ſehen, wie Er iſt,** gleich V. 3. hinzuſetzet: **Und ein jeglicher, der ſolche Hofnung hat zu Jhm, der reiniget ſich, gleichwie Er auch rein iſt,** ingleichen Paulus, wenn er ſpricht: **Ohne die Heiligung wird niemand den HErrn ſehen.** Ebr. 12, 14.

Anwendung.

Geliebte in dem HErrn,

1. Was iſt nun billiger und nöthiger, als daß wir uns alle aufrichtig prüfen, wie es um die Nachahmung der heiligen Engel bey uns ausſiehet? Haben wir wohl durch den Geiſt JEſu Chriſti jemals einen engliſchen und himmliſchen Sinn in uns wirken laſſen? Können wir uns

wohl rühmen, daß wir dem vortreflichen Beyſpiele der heiligen Engel in der Erkenntniß, in dem Dienſte, in dem Lobe und Verherrlichung GOttes, in der willigen Vollbringung des göttlichen Willens und in der freudigen Ausrichtung ſeiner Befehle, in der Heiligkeit und Unſchuld, in der Demuth und Menſchenliebe, in der brüderlichen Eintracht, und in andern engliſchen Tugenden, mit allem Eifer nachzufolgen, und ihnen darinnen ähnlich zu werden geſucht? Was meinet ihr, was wird eines jeden Herz und Gewiſſen hierzu ſagen?

Denn ach wie ſchlecht ſiehet es doch leider um die Nachahmung der heiligen Engel bey denen aus, die ſich doch gleichwol Chriſten nennen, und ſich mit der Hofnung ſchmeicheln, den Engeln GOttes einmal gleich zu werden? Wie viele giebt es nicht, deren Sinn mit dem Sinne der auserwählten Engel nicht im mindeſten übereinſtimmet; ſondern die eher den Sinn des Satans haben, und denſelben bey aller Gelegenheit, und in allen ihren Handlungen von ſich blicken laſſen, ſo daß man zu ihnen ſagen mag, wie ehedem JEſus zu den Juden: **Ihr ſeyd von dem Vater dem Teufel, und nach eures Vaters Luſt wollet ihr thun.** Joh. 8, 44. Wie viele giebt es nicht, aber o welch eine Schande vor Chriſten, welche, an ſtatt daß ſie ſich in dem Dienſte, Lobe und Verherrlichung GOttes mit den heiligen Engeln vereinigen ſollten, GOtt vielmehr, nach Art des Teufels, läſtern und ſchänden, und ſeine Befehle vorſetzlich übertreten, an ſtatt daß ſie in der Ausrichtung derſelben den heiligen Engeln Geſellſchaft leiſten ſollten? Die Engel des Lichts ſind reine und heilige Geiſter, ſie ſuchen das Gute zu befördern, und das Böſe zu verhindern, und ſie bemühen ſich, das Reich GOttes zu erweitern und auszubreiten. Aber wo findet man den Fleiß in der Heiligung bey vielen Chriſten? Wie unrein iſt nicht leider vieler Chriſten ihr Herz, und wie unheilig, ſündlich und gottloß ihr Wandel? Wie viele betrüben nicht die heiligen Engel durch allerhand Sünden der Unreinigkeit, womit ſie ſich beflecken, nicht nur durch unreine Begierden, ſondern auch durch allerhand ſchandbare Worte und unzüchtige Reden, und durch unreine Werke, als durch Huren und Ehebrechen, und dergleichen, und nöthigen dadurch dieſe reinen Geiſter, daß ſie von ihnen weichen müſſen? Wie viele bauen nicht das Reich des Satans, und ſuchen nach Art deſſelben andere zu verführen, und ſie durch ihr böſes Exempel zu ärgern und zur Sünde zu reitzen? Wie können ſich nun ſolche Leute der Gegenwart und des Schutzes der heiligen Engel getröſten? Wo ſind die, welche den heiligen

Engeln in der Demuth gegen GOtt und Menſchen, und in ihrer groſſen Menſchenliebe nachzuahmen und ähnlich zu werden ſuchen? Herrſchet nicht leider unter vielen, die ſich Chriſten nennen, lauter Stolz und Hochmuth, lauter Haß, Feindſchaft und Liebloſigkeit, kurz, iſt nicht ein Menſch oft des andern Teufel, an ſtatt daß er des andern Engel ſeyn ſollte?

2. Nehmet daher noch ein Wort der Ermahnung zu Herzen.

a. Bedenket zuförderſt, ihr Elenden, die ihr in eurem Sinn und Wandel den heiligen Engeln noch ganz unähnlich ſeyd, bedenket, wie unſelig euer Zuſtand iſt. Denn da ihr in keiner Aehnlichkeit und Gemeinſchaft mit den guten Engeln ſtehet; ſo ſtehet ihr hingegen in der allerunſeligſten Gemeinſchaft mit den böſen und von GOtt verworfenen Geiſtern, in der Gemeinſchaft des Satans, der in euch, als Kindern des Unglaubens ſein Werk hat, und euch aus einer Sünde in die andere ſtürzet. Wie könnet ihr euch Hofnung machen, den Engeln GOttes einmal gleich zu werden, da ihr nicht begehret, ihnen hier ähnlich zu werden, und ihrem Beyſpiele nachzuahmen? Wie könnet ihr euch der Freundſchaft und des Schutzes der heiligen Engel getröſten, da ihr ſie durch eure Sünden euch zu Feinden machet, ſie betrübet und von euch jaget? Ach gewiß, ſollten euch eure Augen geöfnet werden, zu ſehen, was für eine Menge unreiner Geiſter euch umringen, wenn ihr in die Sauf- und Huren-Häußer gehet, und andere Sünden und Werke des Fleiſches vollbringet, ihr würdet mitten in euren Luſtbarkeiten erſchrecken und zuſammenfahren. Geſetzt, daß ihr wegen eures Verſtandes, Weißheit und Geſchicklichkeit von aller Welt bewundert, wegen eures Reichthums von jedermann geehret, und wegen eurer Schönheit für irdiſche Engel gehalten würdet; ſo ſeyd ihr dennoch, wenn ihr den heiligen Engeln in ihren Tugenden und ſittlichen Vollkommenheiten nicht nachahmet, die elendeſten unter allen Creaturen, und ein Greuel und Abſcheu in den Augen des Höchſten. Denn wie ihr in eurem Leben dem Satan gedienet, und euch von den böſen Geiſtern leiten und führen laſſen; ſo werden dieſe verfluchten Geiſter auch einmal um euer Sterbebette ſtehen, und eure vom Leibe abgeſchiedene unheilige Seelen in die finſtern Gefängniſſe der Ewigkeit ſchleppen, und an jenem Tage werdet ihr mit Leib und Seele hingewieſen werden in das ewige Feuer, welches bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln. Habt ihr alſo noch einige Liebe zu euren Seelen; ach ſo beſchwöre ich euch bey dem Heil derſelben, eilet doch, und errettet eure Seele. Suchet durch eine wahre Buße und Bekehrung die Engel GOttes zu erfreuen, die ihr

bißher

bißher durch eure Sünden betrübet und beleidiget habt. Denn ſollen die Engel GOttes euch gewogen werden; ſo müſſet ihr euch zuförderſt mit dem Schöpfer der Engel ausſöhnen. In dieſer Ordnung ſuchet alsdenn dem Beyſpiele der heiligen Engel nachzunahmen, und ihnen in ihren Tugenden ähnlich zu werden. Denn werdet ihr die Engel GOttes durch eure Buße erfreuen, werdet ihr durch den Geiſt JEſu Chriſti, in der Ordnung einer wahren Bekehrung, einen heiligen und engliſchen Sinn in euch wirken laſſen, ſo daß ihr hinfort haſſet, was dieſe reinen Geiſter haſſen, und liebet, was ſie lieben, und euch mit ihnen in der Vollbringung des Willens GOttes übet; o wie willig werden ſie alsdenn ſeyn, euch im Leben und Sterben die nützlichſten Dienſte zu erweiſen, und wie ſicher könnet ihr alsdenn hoffen, den Engeln GOttes einmal gleich zu werden, wenn ihr euch mit allem Ernſte bemühet, ihnen hier ſchon ähnlich zu werden!

b. Ihr aber, o ihr Gläubigen und Geheiligten in Chriſto JEſu, die ihr bißher den heiligen Engeln nachzuahmen mit allem Eifer bemühet geweſen ſeyd, die ihr ihnen in der Heiligkeit und Unſchuld, in der Vollbringung des göttlichen Willens, in dem Dienſte, Lobe und Verherrlichung GOttes, in ihrer Demuth und Menſchenliebe, und in andern Tugenden nachzufolgen und darinnen ähnlich zu werden geſucht; wohlan, erwecket euch heute aufs neue zur eifrigen Nachahmung der guten Engel. Hütet euch vor allem, wodurch die Engel GOttes betrübet werden können, und ſuchet euch hingegen durch eine eifrige Nachahmung ihrer Tugenden ihnen gefällig zu machen. Bedenket, es gereichet euch ja zur gröſten Ehre, wenn ihr den Engeln GOttes ähnlich ſeyd, und ſchon auf Erden ein engliſches Leben führet. Ihr könnet euch alsdenn des Wohlgefallens, und alſo auch der Gegenwart und des Schutzes der heiligen Engel getröſten, und euch ihrer Freundſchaft verſichert halten, ja ihr könnet die gewiſſe Hofnung haben, dermaleinſt in ihre ſelige Gemeinſchaft im Himmel zu kommen, und den Engeln GOttes einmal gleich zu werden. In Betrachtung deſſen vereiniget euch öfters mit den heiligen Engeln im Lobe und Dienſte GOttes. Miſchet euch öfters im Geiſte des Glaubens in ihre Chöre, und ſtimmet mit in ihre Loblieder ein. Folget ihnen, in der Vollbringung des Willens GOttes und im Gehorſam gegen ſeine Befehle, in ihrer Demuth, in ihrer Menſchenliebe, kurz, in ihrer Heiligkeit nach, und ſuchet euch von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes immer mehr zu reinigen, und fahret fort mit der Heiligung in der Furcht GOttes.

Denn

Denn ſo werden nicht nur die heiligen Engel hier auf Erden gerne um und bey euch ſeyn, euch beſchützen und behüten auf allen euren Wegen, und euch allerley nützliche Dienſte leiſten; ſondern ihr werdet auch in eurem Sterben, und in jenem Leben, zu der Menge vieler tauſend Engel, in ihre ſelige Geſellſchaft und zu dem vertrauteſten Umgange mit ihnen gelangen, und ihnen in beſonderm Maaße gleich werden. Nun wohlan, nach dieſer Gleichheit mit den Engeln GOttes ringe und ſeufze ein jeder, und bete deswegen öfters:

HErr, du haſt in deinem Reich
Groſſe Schaaren vieler Engel,
Dieſen bin ich noch nicht gleich,
Denn mein Herz iſt voller Mängel;
Aber, HErr, in jenem Reich
Mache mich den Engeln gleich. Amen.

Am Feſte Michaelis.

Ueber Offenb. Joh. 12, 7-12.

Zweyte Predigt,

Eine Schul-Predigt.

Innhalt.

I. **Eingang.** Offenb. Joh. 2, 9. Cap. 3, 9.

II. **Vortrag.** Der unſelige und gefährliche Zuſtand derer, die aus der Schule des Satans ſind.

A. Die betrübte Beſchaffenheit derer, die aus der Schule des Satans ſind. Nach voraus geſchickter Erklärung, was man unter der Schule des Satans verſtehe, wird gezeiget, wie unter diejenigen, die aus des Satans Schule ſind, gehören

1. überhaupt alle Gottloſe.
2. Inſonderheit aber
   a. alle gottloſe Eltern.
   b. Alle gewiſſenloſe Vorſteher der Schulen.

c. Alle gottloſe und ungewiſſenhafte Lehrer in Schulen.

d. Alle gottloſe und muthwillige Schüler.

B. Ihr unſeliger und gefährlicher Zuſtand.

1. Stehen ſie unter der unſeligen Herrſchaft des Satans, und ſind Kinder des Teufels.

2. Sind ſie offenbare Feinde GOttes und JEſu Chriſti.

3. Ruhet der Fluch und Zorn GOttes auf ihnen, und haben eine ewige Verwerfung zu befürchten.

III. Zueignung faſſet in ſich

1. eine Prüfung.

2. Eine Beſtrafung.

3. Eine Ermahnung.

Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort iſt die Wahrheit. Amen.

Eingang.

Andächtige in dem HErrn, und in JEſu Chriſto geliebten Freunde!

Iſt es ein wahres Sprüchwort, welches leider die Erfahrung und die Geſchichte aller Zeiten beſtätiget, wenn man zu ſagen pfleget: **Wo GOtt ſich eine Kirche bauet, da bauet ſich der Teufel eine Capelle darneben;** und iſt es gewiß, daß der Teufel, dem alle Gottloſe, die nichts anders, als unglückſelige Knechte der Sünde ſind, als ihrem Herrn dienen, und ſich von ihm beherrſchen laſſen, ſein Reich in der Welt hat, und daſſelbe auf alle Weiſe zu erweitern und auszubreiten ſuchet; ſo können wir auch ſagen, daß es eine **Schule des Satans** in der Welt gebe, darinnen Unglaube und gottloſes Leben von ihm gelehret werden, und darinnen er ſich treue Reichsgenoſſen zu bilden und zu erziehen ſuchet. Denn ſo wird der Schule des Satans in der Schrift ausdrücklich gedacht, wenn ſich der HErr Offenbar. Joh. 2, 9. gegen den Engel, oder Biſchof der Gemeine zu Smyrnen vernehmen läſſet: **Ich weiß deine Werke, und deine Trübſal, und deine Armuth, wiewol du aber in der That, nehmlich geiſtlich reich biſt: und ich weiß die Läſterung von denen, die da ſagen, ſie ſind Juden, und ſinds nicht, ſondern ſind**

ſind des Satans Schule und Synagoge, oder eine Verſammlung ſolcher irrgläubigen und gottloſen Menſchen, darinnen der Satan noch immer mehrere verführet, und daraus zur Verführung anderer ausſchicket. Jngleichen wenn der HErr Cap. 3, 9. dem Biſchof der Gemeine zu Philadelphia die Verheiſſung giebet und ſpricht: Siehe, ich werde geben, oder ich werde machen und Gnade geben, daß etliche ſich bekehren aus Satanas Schule, die da ſagen, ſie ſind Juden, und ſinds nicht, ſondern lügen. Siehe, ich will ſie machen, daß ſie kommen ſollen, und anbeten zu deinen Füſſen: und erkennen, daß ich dich geliebet habe.

Denn in beyden Stellen nennet der HErr diejenigen, die da ſagten, ſie wären Juden, oder, da der Nahme Jude ſo viel, als einen Bekenner bedeutet, wahre Bekenner GOttes und ſeines Nahmens, und warens doch nicht, des Satans Schule. Unter denen, die da ſagten, ſie wären Juden, und warens doch nicht, kann man nun aber theils ungläubige Juden verſtehen, die der Geburt nach Juden, und blinde Eiferer für das Geſetze Moſis waren, und meinten, daß ſie wahre Bekenner GOttes wären, und GOtt allein recht erkennten, verehrten und lobten, und welche in den erſten Zeiten die heftigſten Verfolger der Chriſten waren, und die ſich auch zu Smyrna vornehmlich ſehr unnütze, und einer Läſterung ſchuldig machten, weil ſie theils den Biſchof der daſigen chriſtlichen Gemeine läſterten und verfolgten, und ihn für einen Verführer ſchalten; theils ſich bey ihrer ſataniſchen Untugend, da ſie in ihrer Läſterung dem Teufel ähnlich waren, für GOttes Volck ausgaben, und meinten, daß ſie ſich den Nahmen der Synagoge, oder einer heiligen Verſammlung und Gemeine GOttes zueignen könnten. Theils kann man aber auch darunter falſche Chriſten aus Juden, oder Heyden verſtehen, die ſich äuſſerlich zum chriſtlichen Glauben und Religion bekannten, und ſich Juden, das iſt, Bekenner der reinen Wahrheit nannten, und es doch in der That nicht waren; ſondern der Chriſten Zuſammenkünfte auskundſchafteten, und ſolche den Verfolgern verriethen. Dieſe Leute nennet nun der HErr des Satans Schule, oder, nach der Bedeutung des griechiſchen Wortes, eine Zuſammenkunft und Verſammlung ſolcher Menſchen, die ſich dem Reiche GOttes wiederſetzten, den Satan zu ihrem Anführer und Lehrmeiſter hätten, deſſen Trieben und Vorſchriften ſie folgten, und von dem ſie ſich regieren lieſſen, und die alſo nicht Jünger und Schüler GOttes, oder Moſis, wie ſie ſich Joh. 9, 28. rühmten

und

und ſprachen: **Wir ſind Moſis Jünger**, ſondern Schüler des Satans, des abgeſagten Feindes GOttes und aller Menſchen, waren, als wofür ſie auch JEſus ausdrücklich erklärte, wenn Er Joh. 8, 44. zu ihnen ſprach: **Ihr ſeyd von dem Vater dem Teufel, und nach eures Vaters Luſt wollet ihr thun.**

Es hat nun aber der Satan leider auch noch heute zu Tage ſeine Schule und Schüler in der Welt. Denn was ſind die Kinder der Boßheit, die ſeines Theils ſind, und welche, da ſie in wiſſentlichen und herrſchenden Sünden leben, und die Werke des Teufels vollbringen, wie ſie Johannes 1 Br. 3, 8. 10. nennet, **Kinder des Teufels** ſind; was ſind diejenigen, welche wider Chriſtum und ſeine Apoſtel lehren, die andere verführen, und in der Boßheit recht unterrichten, was ſind ſie, ſage ich, anders, als des Satans Schule? Denn alle Boßheiten, die in der Welt verübet werden, werden nicht in der Schule des heiligen Geiſtes, ſondern in der Schule des Teufels gelernet, der 1 Joh. 2, 13. in vorzüglichen Verſtande der Böſewicht heiſſet, und auch ſonſt der Arge genennet wird. Man kann nun aber leicht erachten, in was für einem unſeligen und bejammernswürdigen Zuſtande ſich diejenigen befinden, die aus der Schule des Satans ſind. Und ſiehe hiervon wollen wir euch heute, da wir an dem heutigen Engel-Feſte die Allerhöchſtverordnete Schul-Predigt zu halten haben, nach Veranlaſſung der gewöhnlichen Feſt-Epiſtel, zu überzeugen ſuchen. Der HErr gebe nur, daß ſolches mit vielem Eindruck und Segen geſchehen möge. Wir wollen Ihn darum erſuchen in einem gläubigen und andächtigen **Vater Unſer.**

Text. Offenbar. Joh. 12, 7-12.

Und es erhub ſich ein Streit im Himmel: Michael und ſeine Engel ſtritten mit dem Drachen, und der Drache ſtritt und ſeine Engel; Und ſiegeten nicht, auch ward ihre Stätte nicht mehr funden im Himmel. Und es ward ausgeworfen der groſſe Drache, die alte Schlange, die da heiſſet der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführet; und ward geworfen auf die Erde, und ſeine Engel wurden auch dahin geworfen. Und ich hörete eine groſſe Stimme, die ſprach im Himmel: Nun iſt das Heil, und die Kraft, und das Reich, und die Macht unſers GOttes ſeines Chriſtus worden; weil der Verkläger unſerer Brüder verworfen iſt, der ſie verklaget Tag und Nacht vor GOtt. Und ſie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihrer Zeugniß: und haben ihr Leben nicht geliebet, biß an den Tod. Darum freuet euch ihr Himmel, und die darinnen wohnen.

Vortrag.

Geliebte in dem HErrn,

Wenn der Apoſtel Johannes in unſerm Epiſtoliſchen Texte eine der allergröſten und erfreulichſten Begebenheiten, die ſich in der Kirche JEſu zutragen würde, vorher ſaget, und verkündiget, daß ſie nach den grauſamen und blutigen Verfolgungen, die unter den heidniſchen Kayſern über ſie ergehen würden, einen vollkommenen Sieg über den Satan und ſeine Anhänger erhalten würde; ſo leget er dem Satan verſchiedene merkwürdige Nahmen bey, und nennet ihn den groſſen Drachen, die alte Schlange, die da heiſſet der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführet, und ein Verkläger der Gläubigen iſt. Indem aber Johannes von dem Satan ſagt, daß er die ganze Welt verführe; ſo behauptet er eben damit, daß der Satan, der als ein abgeſagter Widerſacher GOttes und der Menſchen, dem Reiche GOttes und JEſu Chriſti beſtändig zu ſchaden, und Abbruch zu thun trachtet, und den Endzweck GOttes in der Seligkeit der Menſchen zu verhindern ſuchet, ein Lehrer des Irrthums und der Boßheit ſey, der die Menſchen ſo wohl zu allerhand gefährlichen und Seelenverderblichen Irrthümern, als auch zu allerhand Sünden und Boßheiten zu verführen ſuche, und er folglich ſeine Schule und Schüler in der Welt habe. Damit wir nun aber den bejammernswürdigen Zuſtand derer, die zur Schule des Satans gehören, erkennen und einſehen mögen; ſo laſſet uns in der Furcht des HErrn betrachten:

Den unſeligen und gefährlichen Zuſtand derer, die aus der Schule des Satans ſind.

Erweget

I. Die betrübte Beſchaffenheit derer, die aus der Schule des Satans ſind.

II. Ihren unſeligen und gefährlichen Zuſtand.

Seufzer.

HErr, HErr, öfne uns doch die Augen, daß wir den höchſtunſeligen und gefährlichen Zuſtand derer, die aus der Schule des Satans ſind, recht

recht erkennen und einſehen mögen, und gieb, daß dadurch alle und jede, die ihr Gewiſſen überzeuget, daß ſie unter diejenigen gehören, die aus des Satans Schule ſind, kräftiger wecket werden mögen, die Schule des Satans ohne Verzug zu verlaſſen, und auf die Errettung ihrer Seele bedacht zu ſeyn. Laß dazu die gegenwärtige Betrachtung geſegnet ſeyn, um deiner erbarmenden Liebe willen, Amen.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Andächtige, und in JEſu Chriſto geliebten Freunde!

Da wir uns in unſrer heutigen Schul-Predigt mit der Betrachtung des unſeligen und gefährlichen Zuſtandes derer, die aus der Schule des Satans ſind, beſchäftigen wollen; ſo laſſet uns zuförderſt die betrübte Beſchaffenheit derer, die aus der Schule des Satans ſind, in Erwegung ziehen. Unter der Schule des Satans, welchen Johannes, um die Größe ſeiner Liſt und Boßheit auszudrücken, in unſerm Texte die alte Schlange, und den groſſen Drachen nennet, von dem er ſagt, daß er ſeine Engel habe, worunter er nicht nur diejenigen böſen Geiſter, die mit ihm von GOtt abgefallen, und ſich der Aufnahme und Ausbreitung des Reiches Chriſti wiederſetzen, ſondern auch unter den Menſchen diejenigen, die ſeines Theils ſind, die es mit ihm halten, und ſich als Werkzeuge zu ſeinem Dienſte gebrauchen laſſen, verſtehet, dergleichen damals inſonderheit die heidniſchen Prieſter und Weltweiſen waren, welche auf Anſtiften, und unter Anführung des Satans, wider die Chriſten, wider die Bekenner des Nahmens JEſu ſtritten, und ſich zu ſeinem Dienſte bey der Verfolgung derſelben gebrauchen lieſſen, ja von dem Johannes behauptet, daß er die ganze Welt verführe, und ihn damit als einen Lehrer der Boßheit vorſtellet, der in ſeiner Schule nichts als Unglauben und Boßheit lehre, und die Menſchen dazu reitze und verführe, unter der Schule des Satans, ſage ich, verſtehen wir nichts anders, als den ganzen Haufen derjenigen Menſchen, welche den Sinn des Teufels haben, und ihm in der Boßheit ähnlich ſind, zu denen man, wie JEſus Joh. 8, 44. zu den gottloſen und ungläubigen Juden, ſagen muß: Ihr ſeyd von dem Vater dem Teufel, und nach eures Vaters Luſt wollet ihr thun, die ſich von ihm treiben, beherrſchen und regieren laſſen, ſo daß ſie ſeinen Willen thun, und wandeln nach dem

Lauf dieſer Welt, und nach dem Fürſten, der in der Luft herrſchet, nehmlich nach dem Geiſt, der ſein Werk hat in den Kindern des Unglaubens, Epheſ. 2, 2. kurz, die als treue Schüler ſeinen Vorſchriften folgen, und, wie er die ganze Welt verführet, ſich auch zur Verführung anderer von ihm gebrauchen laſſen, und bey denen eintrift, was Paulus 2 Timoth. 3, 13. ſaget: **Mit den böſen und verführiſchen Menſchen wirds je länger je ärger, verführen, und werden verführet.** Denn ſolche Menſchen mag man billig, wie JEſus ehedem diejenigen, die da ſagten, ſie wären Juden, und warens nicht, des Satans Schule nennen.

1. Unter diejenigen, die aus der Schule des Satans ſind, gehören alſo überhaupt, alle gottloſe und **unwiedergeborne Menſchen,** die unter der Obrigkeit der Finſterniß ſtehen, und die nicht nur ſelbſt dem Satan dienen, und ihm in allem zu Gefallen leben; ſondern auch durch ihr böſes Exempel andere ärgern und verführen, und die in der Schrift **Kinder des Teufels** genennet werden, als wenn Johannes ſpricht: **Wer Sünde thut,** nehmlich wiſſentlich und vorſetzlich, **der iſt vom Teufel. Denn der Teufel ſündiget von Anfang; daran wirds offenbar, welche die Kinder GOttes, und die Kinder des Teufels ſind: Wer nicht recht thut, der iſt nicht von GOtt.** 1 Joh. 3, 8. 10. Wer ſiehet aber hieraus nicht ſchon, was es für eine betrübte Beſchaffenheit mit denen hat, die aus der Schule des Satans ſind? Denn was iſt doch wohl betrübter und ſchändlicher, als ein Kind des Teufels zu ſeyn, den uns Johannes in unſerm Texte ſo heßlich abbildet, daß er ihn den groſſen Drachen und die alte Schlange nennet? Ein ehrliebender Menſch wird ſich gewiß ſchämen, und es ſich für eine Schande rechnen, wenn er einen Mörder, oder Dieb, oder Ehebrecher zum Vater hat. Welch eine viel gröſſere Schande iſt es aber nicht, ein Kind des Teufels zu ſeyn, der ein Mörder von Anfang, und ein Vater der Lügen, der der gröſte Betrüger iſt, und die ganze Welt verführet?

2. **Inſonderheit** aber, meine **Freunde,** gehören unter diejenigen, die aus der Schule des Satans ſind, ganz unſtreitig,

a. zuförderſt alle gottloſe **und gewiſſenloſe Eltern,** welche, an ſtatt daß ihr Hauß eine Schule des heiligen Geiſtes ſeyn ſollte, daſſelbe zu einer rechten Schule des Teufels machen, und an ſtatt daß ſie ihren Kindern eine gute und chriſtliche Erziehung geben, und ſie, nach der Vermahnung Pauli Epheſ. 6, 4. **in der Zucht und Vermahnung zum HErrn**

HErrn auferziehen, ſie von Jugend auf zur Tugend und Gottſeligkeit anhalten, und gute Chriſten aus ihnen zu bilden ſuchen ſollten, eine ſchlechte und üble Kinderzucht führen, ihren Kindern nicht nur alle Boßheiten verſtatten, ſondern ſie auch ſelbſt durch ihr böſes Exempel, ſo ſie ihnen geben, in der Boßheit recht unterrichten, ſie zu allen Eitelkeiten erziehen, und aus ihren Kindern, ſtatt gute Chriſten aus ihnen zu bilden, rechte Kinder des Teufels machen.

Sind chriſtliche Eltern, denen GOtt ihre Kinder auf ihre Seele gebunden, und deren Blut Er einmal von ihren Händen fordern wird, ſchuldig, ſich nicht bloß um den Leib ihrer Kinder, und um ihre zeitliche Wohlfahrt zu bekümmern, und ſie von Jugend auf zu allerhand nützlicher Arbeit anzuhalten; ſondern ſind ſie, bey dem Verluſte ihrer eignen Seelen, auch verpflichtet, ſich vornehmlich um ihre unſterbliche Seelen zu bekümmern, und ſie zu allem Guten zu erziehen, und ihnen deswegen nicht nur durch Unterricht und Ermahnung eine Liebe zur Tugend und Gottesfurcht von der zarteſten Kindheit an einzuflöſen, ſondern ihnen auch ſelbſt mit einem guten Exempel vorzuleuchten: ſo ſind diejenigen Eltern gewiß aus der Schule des Satans, die ſich entweder um ihre Kinder, und deren Wohlfahrt, wenig, oder gar nicht bekümmern, und auch nicht einmal für die leibliche Verſorgung und irdiſche Wohlfahrt ihrer Kinder gehörig ſorgen, ſondern ihren Kindern das Ihrige verſaufen, verſpielen, und ſie durch ihre liederliche Lebensart in die gröſte und bitterſte Armuth ſtürzen, als von denen gilt, was Paulus 1 Timoth. 5, 8. ſagt: **So jemand die Seinen nicht verſorget; der hat den Glauben verleugnet, und iſt ärger, denn ein Heyde.** Oder die zwar vor die leibliche Wohlfahrt ihrer Kinder, und zwar oft mehr als zu viel, beſorgt ſind, und bloß dafür ſorgen, daß ſie ihren Kindern groſſe Schätze ſammlen und hinterlaſſen mögen, um die Wohlfahrt ihrer Seelen aber ſich wenig bekümmern, an ihre gute Erziehung nichts wenden, vor die Verbeſſerung ihrer Seelen nicht die geringſte Sorge tragen; ſondern ſie ſchändlich verwildern, und in ihrer natürlichen Unart, wie Heyden, aufwachſen laſſen, die ihren Kindern nicht in Zeiten den böſen und verderbten Eigenwillen brechen; oder, da ſie ſelbſt in allen Sünden und Laſtern leben, und ihre Kinder nichts Gutes ſehen und hören laſſen, ſondern vielfältig fluchen und ſchelten, allerhand leichtſinnige, ja ärgerliche Reden vor den Ohren ihrer Kinder führen, Zotten und Poſſen reiſſen, allerhand ſchandbare Worte und faul Geſchwätze von ſich hören laſſen, oder ſich der Trunkenheit, der Hurerey und

und Unzucht u. ſ. f. ergeben, durch ihr böſes Exempel ihren Kindern allerhand Aergerniß geben, ſie dadurch zu gleichen Sünden reitzen und verführen, und das Wehe auf ſich laden, welches JEſus in dem heutigen Feſt-Evangelio über diejenigen, die andern, und beſonders den Kleinen, Aergerniß geben, ausgeruffen hat.

Sind chriſtliche Eltern ſchuldig, ihre Kinder in gehöriger Zucht zu halten, und das Böſe an ihnen auf eine vernünftige Weiſe und mit gehöriger Weißheit zu beſtrafen, als wozu ſie in der Schrift vielfältig ermahnet werden, ſintemal nicht nur Salomo ſpricht: **Wer ſein Kind lieb hat, und ſein zeitliches und ewiges Beſtes ſuchet, der züchtiget es bald, oder fängt die Zucht frühzeitig mit ihm an,** Sprüchw. 13, 24. und Cap. 23, 13. 14. **Laß nicht ab den Knaben zu züchtigen; denn wo du ihn mit der Ruthe haueſt, ſo darf man ihn nicht tödten. Du haueſt ihn mit der Ruthe; aber du erretteſt ſeine Seele von der Hölle;** ſondern auch Sirach ſpricht: **Wer ſein Kind lieb hat, der hält es ſtets unter der Ruthe, daß er hernach Freude an ihm erlebe. Laß ihm nicht den Willen in der Jugend, und entſchuldige ſeine Thorheit nicht; ſondern beuge ihm den Hals, weil er noch jung iſt, auf daß es nicht halsſtarrig, und dir ungehorſam werde;** Cap. 30, 1. 11. 12. ſo gehören diejenigen Eltern unſtreitig unter die, ſo aus der Schule des Satans ſind, welche aus einer Affenliebe ihre Kinder gottloſer Weiſe verzärteln, ihnen allen Muthwillen geſtatten, ihnen in allem durch die Finger, und zu ihren Boßheiten, wie Eli, der deswegen vom HErrn geſtrafet wurde, nicht einmal ſauer ſehen, und die es daher auch ſehr übel empfinden, wenn ihre Kinder in Schulen in gehöriger Zucht gehalten, und ihre Boßheiten von Lehrern in Schulen mündlich und thätig gebührend beſtrafet werden, ja die wohl den Lehrern zumuthen, daß ſie mit ihren Kindern fein ſäuberlich fahren, und ihnen keine ungleiche Mine, und kein übles Wort geben ſollen, da doch ſolche Eltern bedenken möchten, was Sirach Cap. 30, 7-10. ſagt: **Wer ſeinem Kinde zu weich iſt, der klaget ſeine Striemen, und erſchrickt, ſo oft es weinet. Ein verwöhnet Kind aber wird muthwillig, wie ein wild Pferd. Zärtle mit deinem Kinde, ſo mußt du dich hernach vor ihm fürchten: ſpiele mit ihm, ſo wird es dich hernach betrüben. Scherze nicht mit ihm, auf daß du nicht mit ihm hernach trauren müſſeſt.**

Sind endlich chriſtliche Eltern ſchuldig, vor den guten Unterricht und Unterweiſung ihrer Kinder in allem, was ihnen zu ihrer zeitlichen,

geiſtlichen und ewigen Wohlfahrt zu wiſſen nöthig iſt, und beſonders in den Grundſätzen des Chriſtenthums und der Religion, und daß in Zeiten das Erkenntniß GOttes in ſie gepflanzet werde, ernſtliche Sorge zu tragen, und deswegen, da die wenigſten Eltern ſelbſt dazu tüchtig und aufgelegt ſind, oder wegen ihrer Berufsgeſchäfte nicht hinlängliche Zeit dazu haben, ihre Kinder ſelbſt zu unterrichten, keine Koſten zu ſparen, ſondern ſie zeitig und fleißig zur Schule zu halten, und ſie dem Unterrichte treuer und rechtſchafner Lehrer anzuvertrauen; ſo mögen wir von denjenigen ungewiſſenhaften Eltern billig ſagen, daß ſie aus der Schule des Satans ſind, die ſich den Satan dazu antreiben laſſen, daß ſie ihre Kinder, wider alle göttliche Befehle und obrigkeitliche Verordnungen, ja wider Pflicht und Gewiſſen, unter allerhand eiteln und nichtigen Entſchuldigungen, dergleichen z. E. ſind, wenn ſie ſich mit ihrer Armuth, oder damit entſchuldigen, daß ſie ihre Kinder zu Hauße zu ihrer Arbeit nöthig hätten, ſo wohl von der Schule, als auch, wie leider am Tage iſt, von der Beſuchung der ſo nöthigen und nützlichen Catechismus Lehren, zurückehalten, und ſie in ihrer Blindheit und Unwiſſenheit, wie die Heyden, ja wie das unvernünftige Vieh aufwachſen laſſen, und ſich dadurch eine ſchwere Verantwortung zuziehen. Was wir nun aber von gottloſen, und gewiſſenloſen Eltern geſagt, daß ſie aus der Schule des Satans ſind, eben das gilt auch von gottloſen Pflegern und Vormündern, ingleichen von gottloſen Lehrmeiſtern, welche alle Pflichten gegen ihre Mündel und Lehrlinge aus den Augen ſetzen.

b. Wie nun aber gottloſe Eltern, Pfleger und Vormünder, unter diejenigen gehören, die aus der Schule des Satans ſind; ſo gehören auch nicht weniger darunter alle gewiſſenloſe Vorſteher der Schulen, welche, ſtatt daß ſie für das Beſte der ihrer Aufſicht anvertrauten Schulen eifrigſt ſorgen, ein wachſames Auge darauf haben, gute Einrichtungen in denſelben machen, und vor die Aufrechthaltung guter Ordnung Sorge tragen ſollten, ihr Amt nachläßig verwalten, und ſich um den Schaden Joſephs wenig oder gar nicht bekümmern, weder Lehrer noch Schüler zu gehörigen Fleiß ermuntern, und zu allen Unordnungen ſtille ſchweigen, ja, ſtatt daß ſie vor hinlänglichen Unterhalt treuer und rechtſchafner Lehrer, bey ihrer ſauren und mühſamen Arbeit, ſo viel möglich, Sorge tragen ſollten, ihnen denſelben noch zu ſchmälern und zu verkürzen ſuchen.

c. Eben ſo gehören auch unter diejenigen, die aus des Satans Schule ſind, ohne allen Zweifel, alle gottloſe und ungewiſſenhafte

Leh-

Lehrer in Schulen. Sind öffentliche Lehrer in Schulen, zumal da die Jugend vor andern zur Nachahmung geneigt, und mehr nach Exempeln, als nach Regeln zu leben gewohnt iſt, da das, was ſie Böſes ſiehet und höret, gar bald einen tiefen Eindruck in ihr Herze macht, und ſie daher vor andern gar leicht verführet und zum Böſen gereitzet werden kann, auf das ſtärkſte verpflichtet, ihren Schülern und Untergebenen mit einem guten Exempel vorzugehen, und ſie nicht nur durch Unterricht und Ermahnung, ſondern auch durch ihr eignes Exempel zur Tugend und Gottesfurcht anzuweiſen, und zu einem guten Wandel zu erwecken; o ſo ſind gottloſe Lehrer, welche der ihrer Aufſicht anvertrauten Jugend durch ein ſchlechtes und unanſtändiges Verhalten ein böſes Exempel geben, ſie durch allerhand ſündliche Worte und Werke ärgern, und zum Böſen reitzen und verführen, welche, ſtatt daß ſie ihre Untergebene zur fleißigen Beſuchung des Haußes GOttes anhalten, und in demſelben eine gehörige Aufſicht über dieſelben haben ſollten, ſelbſt ohne Noth daraus wegbleiben, und dadurch ihre Untergebene verleiten, daß ſie, nach ihrem Exempel, ebenfals die gottesdienſtlichen Verſammlungen leichtſinnig verlaſſen, und ſich bey der Anhörung des göttlichen Wortes wenig einfinden, ſondern unter den öffentlichen Predigten anderswo herumlauffen, ja welche, ſtatt daß ſie ihre Schüler zur fleißigen Wahrnehmung aller derjenigen Gelegenheiten, wo ſie in der Erkenntniß GOttes wachſen und zunehmen, und in den Lehren des Chriſtenthums mehr unterrichtet und gegründet werden könnten, dergleichen die öffentlichen Catechismus-Lehren ſind, anhalten ſollten, ſie vielmehr davon abhalten, ja ihnen wohl gar die gottloſe Meinung beybringen, als ob es ihnen eine Schande ſeyn würde, ſich bey dergleichen nützlichen Unterweiſungen einzufinden, und ſie alſo recht vorſetzlich vom Guten abhalten, gewiß nicht aus der Schule des heiligen Geiſtes, ſondern aus der Schule des Satans, von dem Johannes ſaget, daß er ein Verführer ſey, und deſſen Sinn ſolche Lehrer deutlich verrathen.

Eben das muß man aber auch von denjenigen ungewiſſenhaften Lehrern ſagen, die ihr Amt nicht redlich und gewiſſenhaft ausrichten, und nicht die gehörige Treue darinnen erzeigen; ſondern daſſelbe läßig treiben, und ſich oft durch die ſchlechte Belohnung, welche leider die meiſten Lehrer in Schulen für ihre ſaure Arbeit haben, zur Saumſeligkeit in ihrem Amte, und zur Vernachläßigung ihrer Pflichten verleiten laſſen, die in der Unterweiſung der ihnen anvertrauten Jugend träge und nachläßig ſind, nicht den gehörigen Fleiß und Mühe an ſie wenden, und ſich kein

Gewiſſen machen, ſie auf das ſchändlichſte und unverantwortlichſte zu verabſäumen, denen es zu beſchwerlich iſt, ſich nach der verſchiedenen Fähigkeit ihrer Untergebenen zu richten, und ihren Unterricht ſo deutlich und gründlich, als nur immer möglich iſt, einzurichten; die ſich nicht darum bekümmern, ob ihre Untergebene aus ihrem Unterrichte etwas faſſen, oder nicht, ja die ihre Arbeit ſo zu reden als einen Frohndienſt anſehen, und nur wünſchen, daß die Stunden, die ſie dem Unterrichte der Jugend zu widmen haben, bald verfloſſen ſeyn mögen. Denn gewiß ſolche gewiſſenloſe Lehrer gehet das Wort des HErrn an, da es Jerem. 48, 10. heiſſet: **Verflucht ſey, der des HErrn Werk läßig thut.**

Nicht beſſer, meine Freunde, ſind diejenigen Lehrer, welche in der Zucht der ihrer Aufſicht anvertrauten Jugend nicht die gehörige Mittelſtraſſe halten; ſondern entweder zu gelinde ſind, und ihren Untergebenen allen Muthwillen geſtatten, ihre Ausſchweifungen entſchuldigen, und zu ihren Boßheiten nicht einmal ſauer ſehen; oder die in ihrer Zucht zu ſtrenge ſind, unvernünftig mit den Kindern umgehen, unter Uebereilungen und Boßheiten keinen Unterſchied machen, und nicht bedenken, daß die Züchtigung nur gleichſam eine Arzney ſeyn muß, die nur, wenn es nöthig, zu gebrauchen. Sehet, eine ſo betrübte Beſchaffenheit hat es mit denjenigen Lehrern, die aus der Schule des Satans ſind.

d. Es gehören nun aber unter diejenigen, die aus des Satans Schule ſind, auch noch endlich alle **gottloſe und muthwillige Schüler**, die, obgleich öffentliche Schulen unter die gröſten Wohlthaten GOttes gehören, einen Abſcheu vor der Schule haben, und dieſelbe nicht anders, als ein Gefängniß anſehen, in welches ſie täglich auf einige Stunden eingeſperret werden ſollten, denen Zeit und Weile in der Schule lang wird, und die, ſtatt die Schule fleißig zu beſuchen, lieber ſonſt herumlauffen, und allerhand Frevel und Boßheit treiben; die ſich, obgleich Salomo ſpricht: **Gehorche dem Rath, und nimm die Zucht an; daß du weiſe ſeyſt,** Sprüchw. 19, 20. weder zu Hauße, noch in der Schule, guter Zucht unterwerfen wollen; ſondern ihren Eltern und Lehrern ungehorſam ſind, und ſich widerſpenſtig gegen ſie bezeugen; die dabey faul, träge und nachläßig ſind, und nicht bedenken, daß Müßiggang und Trägheit zum Guten unter die Werke des Teufels gehören; die ſich mit den Lüſten der Jugend beflecken, und, anſtatt daß ſie, nach der Ermahnung des gecrönten Predigers, **an ihren Schöpfer gedenken ſollten in ihrer Jugend,** Predig. Salom. 12, 1. ihre Jugend nicht dem HErrn heili-

heiligen, ſondern dem Teufel aufopfern, und durch ihr ganzes Verhalten beweiſen, daß ſie nicht Schüler des heiligen Geiſtes, ſondern Kinder des Teufels und aus der Schule des Satans ſind.

Zweyter Theil.

Kennen wir nun aber, meine Freunde, die betrübte Beſchaffenheit derer, die aus der Schule des Satans ſind; ſo laſſet uns auch noch ihren unſeligen und gefährlichen Zuſtand in Erwegung ziehen. Wer kann leugnen, daß alle diejenigen, die aus des Satans Schule ſind, und worunter, wie wir gezeiget, nicht nur alle gottloſe und unwiedergeborne Menſchen überhaupt, ſondern auch inſonderheit und vornehmlich, alle gottloſe und gewiſſenloſe Eltern, welche ihre Kinder nicht in der Zucht und Vermahnung zum HErrn auferziehen, alle gewiſſenloſe Vorſteher der Schulen, alle gottloſe und ungewiſſenhafte Lehrer in Schulen, wie auch alle gottloſe, muthwillige und ungehorſame Schüler gehören, in einem höchſt unſeligen und gefährlichen Zuſtande ſich befinden?

1. Denn zuförderſt ſtehen ja alle diejenigen, die aus des Satans Schule ſind, ganz offenbar unter der elenden unſeligen Herrſchaft des Teufels, deſſen Willen ſie vollbringen, nach deſſen Triebe und Eingebung ſie handeln, und deſſen Reich ſie bauen helfen. Sie gehören daher mit, wie es in unſerm Texte heiſſet, unter die Engel des Drachens, indem ſie Werkzeuge ſind, daran ſich der Satan, dieſer groſſe Drache und alte Schlange, zur Erreichung ſeiner Abſichten bedienet. Sie verdienen mit Recht, Kinder des Teufels genennet zu werden, und ſind in der That nichts anders, als eingefleiſchte Teufel, weil kein Ey dem andern ſo ähnlich ſeyn kann, als ſie dem Satan ſind, da ſie ſein Bild an ſich tragen, ſeinen Sinn haben, und ihm in der Boßheit ähnlich ſind. Sind ſie daher nicht die elendeſten Creaturen, und befinden ſie ſich nicht in einem höchſt unſeligen Zuſtande?

2. Zudem ſind alle diejenigen, die aus des Satans Schule ſind, offenbare Feinde GOttes und JEſu Chriſti, ſetzen ſich wider alles Gute, ſtreiten, wie es etwann von dem Drachen in unſerm Texte heiſſet, daß er wider Michael, d. i. wider Chriſtum, das Haupt der Kirche, geſtritten, und ſich der Aufnahme ſeines Reiches wiederſetzet, wider GOtt und JEſum, und ſuchen, ſo viel an ihnen iſt, die Ausbreitung ſeines Reiches zu verhindern. Aber o unſelige Menſchen, die ſich wider

GOtt und JEſum auflehnen, und eben ſo wohl, als ihr Vater, ihr Lehrer und Anführer, der Satan, abgeſagte. Widerſacher GOttes ſind?

3. Denn ſiehe, daraus folget ferner unwiderſprechlich, daß der Fluch und Zorn GOttes auf ihnen ruhet, und heiſſet es von dem Satan in unſerm Texte, er ſey verworfen worden; ſo werden auch diejenigen, die aus des Satans Schule ſind, wenn ſie in dieſem unſeligen Zuſtande beharren, von dem Angeſichte des HErrn einmal auf ewig verworfen werden, und ſie werden an jenem groſſen Tage, als treue Schüler und Anhänger des Satans, das ſchreckliche Wort aus dem Munde des Richters aller Welt hören müſſen: **Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln.** Matth. 25, 41. Kinder können ja von ihrem Vater nichts anders erben, als was er hat. Da nun der Teufel und Satanas aus aller Seligkeit entſetzet, und zur Höllen verſtoſſen iſt, und mit Ketten der Finſterniß zum Gerichte des groſſen Tages behalten wird, und ſolchergeſtalt die Hölle und das ewige Feuer das Seinige iſt, was können ſeine Kinder, und die aus ſeiner Schule ſind, anders erben, als ihres Vaters Erbe, nehmlich die Hölle und das ewige Feuer? Aber ach was kann erſchrecklicher und entſetzlicher ſeyn, als ein ſolches Erbe? Urtheilet nun hieraus, wie unſelig und gefährlich der Zuſtand derjenigen ſey, die aus des Satans Schule ſind, und wie viele Urſache ſie daher haben, auf die Errettung ihrer Seele bedacht zu ſeyn. Und wird es nicht gottloſen Eltern, und ungewiſſenhaften Lehrern, zu nicht geringer Vermehrung ihrer Verdammniß gereichen, wenn ihre Kinder und Schüler ewig Ach und Wehe über ſie ſchreyen, uud ſie unaufhörlich verfluchen werden, daß ſie ſie zu ihrem ewigen Verderben ſchändlich vernachläßiget, und in der Unwiſſenheit und Boßheit haben aufwachſen laſſen?

Zueignung.

Geliebte in dem HErrn,

1. Was iſt nun billiger und nöthiger, als daß ſich ſo wohl alle und jede unter uns, als auch inſonderheit Eltern, Lehrer und Schüler, aufrichtig prüfen, ob ſie unter diejenigen, die aus der Schule des Satans ſind, gehören, oder nicht? Haben wir gehöret, daß überhaupt alle Gottloſe, die der Sünde und dem Satan dienen, und zugleich durch ihr böſes Exempel andere ärgern und verführen, aus der Schule des Satans ſind;

o ſo unterſuche ſich ein jeder, was für einem Herrn er diene, ob GOtt, oder dem Teufel? Haben wir gehöret, daß inſonderheit alle gottloſe Eltern, die ihre Kinder nicht auferziehen in der Zucht und Vermahnung zum HErrn, ſondern dieſelben unverantwortlicher Weiſe verwildern laſſen, und die, da ſie ihr Beruf hindert, genugſame Zeit auf die Unterrichtung und Vermahnung ihrer Kinder zu wenden, die gute Gelegenheit, die ihnen GOtt durch öffentliche Schulen dazu giebt, nicht dankbarlich gebrauchen, und ihre Kinder nicht zur Schule halten, ſondern ſie unter allerhand nichtigen Entſchuldigungen unverantwortlicher Weiſe davon zurücke halten; wie nicht weniger auch alle untreue und ungewiſſenhafte Lehrer in Schulen, die bey ihrer ſchweren Amtsführung Pflicht und Gewiſſen aus den Augen ſetzen, die ihnen anvertraute Jugend ſchändlich vernachläßigen, faul und träge in ihrem Amte ſind, und ihre Bequemlichkeit dem Wohl der Jugend vorziehen, ja ſie durch ein böſes Exempel ärgern und verführen; und endlich auch alle gottloſe, muthwillige und ungehorſame Schüler unter diejenigen gehören, die aus der Schule des Satans ſind: ach ſo prüfen ſich heute Eltern, Lehrer und Schüler, wie ihr Verhalten beſchaffen ſey? Und o wie ſehr wünſchte ich doch, daß niemand unter uns zu finden ſeyn möchte, von dem man ſagen dürfte, daß er aus des Satans Schule ſey, und daß inſonderheit alle unſere Schulen, in Anſehung ihrer Lehrer und Schüler, lauter geſegnete Werkſtätte des heiligen Geiſtes ſeyn möchten!

2. Aber ach! wie es ſchon überhaupt viele unter uns giebt, welche als offenbar gottloſe und unwiedergeborne Menſchen, die in allerhand offenbaren Werken des Fleiſches leben, und die Werke des Teufels mit Vergnügen vollbringen, zur Schule des Satans gehören, und von denen man, da ſie ſich für Chriſten ausgeben, und es doch nicht ſind, eben ſo wohl, als JEſus von denen, die da ſprachen, ſie wären Juden, und waren es nicht, ſagen müſſen: Sie ſind des Satans Schule; ſo fehlet es auch nicht an gottloſen Eltern, Lehrern und Schülern. Wie viel gottloſe und gewiſſenloſe Eltern giebt es nicht leider, die nicht bedenken, daß ihre Kinder eine Gabe GOttes, durch Chriſtum theuer erkauft, und durch die Taufe GOtt geheiliget, und ſie daher verbunden ſind, nicht nur für ihren Leib, ſondern auch für ihre unſterbliche Seele zu ſorgen, und ſie in dieſer Abſicht auch fleißig zur Schule zu halten; ſondern die ihre Kinder unverantworlicher Weiſe verwildern, und ſie ohne allen Unterricht dahingehen, und in der Blindheit und Unwiſſenheit aufwachſen laſſen, die,

da

da viele bedrängte evangeliſche Chriſten in andern Ländern GOtt danken würden, wenn ſie evangeliſche Schulen haben könnten, ob ihnen gleich GOtt, durch die Vorſorge der höchſten Landes-Obrigkeit allenthalben Schulen gönnet, doch ihre Kinder davon zurücke halten, oder ſie ſehr unfleißig und unordentlich zur Schule ſchicken, und durch ihren Ungehorſam gegen den Befehl GOttes und der hohen Obrigkeit eine ſchwere Verantwortung auf ſich laden? Was thun ſolche Eltern anders, als daß ſie durch ihre ſchlechte und üble Kinderzucht das Reich des Satans bauen, und thut man ihnen daher wohl Unrecht, wenn man von ihnen ſaget, daß ſie unter diejenigen gehören, die aus des Satans Schule ſind?

Es fehlet aber auch leider nicht an ungewiſſenhaften Lehrern, die ihr Amt, wozu ſie beſtellet und beruffen ſind, und vermöge deſſen ſie in öffentlichen Schulen der Kirche gute Chriſten, und dem Staate gute Bürger zu erziehen ſuchen ſollen, nicht redlich ausrichten; ſondern darinnen träge, ſchläfrig und läßig ſind, ihre Pflichten gegen die ihnen anvertraute Jugend vielfältig aus den Augen ſetzen, und dadurch der Kirche und dem gemeinen Weſen den gröſten Schaden thun, und an ſtatt daß ſie das Reich GOttes bauen ſollten, vielmehr das Reich des Teufels bauen helfen. Und wie ſiehet es um die heutige Schul-Jugend aus? Will ſich nicht leider ein groſſer Theil derſelben nicht mehr bändigen laſſen? Giebt es nicht leider genug unartige und widerſpenſtige Kinder, die das vierdte Gebot gänzlich aus den Augen ſetzen, und ihren Eltern und Lehrern allen Gehorſam verſagen, und ſich keiner Zucht unterwerfen wollen? Giebt es nicht genug freche und muthwillige Jünglinge, die in allen Lüſten der Jugend leben und erſoffen ſind, und mit Vergnügen dem Satan dienen, die ſich ſchon in ihrer Jugend einen Schatz des Zornes ſammlen, und nichts, als Fluch und Unſegen auf ſich laden? Aber ach, ihr Elenden, ihr möget nun Eltern, oder Lehrer, oder Schüler ſeyn, die ihr unter diejenigen gehöret, die aus des Satans Schule ſind, erſchrecket doch über euren unſeligen und gefährlichen Zuſtand, darinnen ihr euch befindet, und davon wir euch heute einen kurzen Abriß gemacht haben. Bedenket doch, daß ihr euch unter der Gewalt und unſeligen Herrſchaft des Satans befindet, daß ihr Feinde GOttes und JEſu Chriſti ſeyd, und folglich der Fluch und Zorn GOttes auf euch ruhet, und ihr eine ewige Verwerfung zu befürchten habt. Eilet doch daher, und errettet eure Seele. Verlaſſet ohne Verzug die Schule des Satans, und gehet durch eine wahre Bekehrung in den Dienſt desjenigen über, der dazu erſchienen, daß

Er die Werke des Teufels zerſtöre, 1 Joh. 3, 8. in den Dienſt Michaels, und ſtreitet mit Ihm wider den Drachen und ſeine Engel.

3. Laſſet euch, ihr Eltern, heute erwecken, eure Kinder aufzuziehen in der Zucht und Vermahnung zum HErrn, damit ſie Bäume der Gerechtigkeit und Pflanzen des HErrn zum Preiſe werden mögen. Haltet eure Kinder fleißig zur Kirche und Schule, damit das ſeligmachende Erkenntniß GOttes und JEſu Chriſti fein zeitig in ſie gepflanzet werden, und ihr einmal Ehre und Freude an ihnen erleben möget, und ihr dereinſt an jenem Tage mit Freuden vor den Richterſtuhl GOttes möget treten und ſagen können: Siehe HErr, hier ſind wir, und die Kinder, die du uns gegeben haſt, wir haben der keines verloren. Laſſet euch aber auch, die ihr zu Lehrern in Schulen beſtellet ſeyd, erwecken, die Wichtigkeit eures Amtes zu bedenken, und daſſelbe treu und redlich auszurichten. So mühſam und beſchwerlich auch eure Arbeit iſt, und ſo wenig ſie auch leider von vielen erkannt wird; ſo rechnet euch doch dieſelbe zur gröſten Ehre, und bedenket, daß ihr an der Wohlfahrt aller Stände arbeitet, und durch eine gute Erziehung der Jugend den Grund dazu leget, und daß euer Gnadenlohn einmal deſto gröſſer und herrlicher ſeyn wird im Himmel. Ihr aber, die ihr Kinder und Schüler ſeyd, o gedenket an euren Schöpfer in eurer Jugend; ehe denn die böſen Tage kommen, und die Jahre herzutreten, davon ihr werdet ſagen: Sie gefallen uns nicht. Predig. Salom. 12, 1. Fliehet die Lüſte der Jugend, und bleibet nicht Kinder am Verſtändniſſe, ſondern an der Boßheit ſeyd Kinder. Sehet zu, daß ihr, wie es Predig. Sal. 11, 6. heiſſet, früh euren Saamen ſäet, und in eurer Jugend einen guten Grund zu eurer künftigen zeitlichen und ewigen Wohlfahrt leget. Beſuchet Kirche und Schule fleißig, und bedenket, daß GOtt darinnen zugegen iſt, und euch zuruffet: Kommet her, Kinder, höret mir zu; ich will euch die Furcht des HErrn lehren. Pſ. 34, 12. Suchet, wie das allerheiligſte Kind, JEſus, an Weißheit, Alter und Gnade bey GOtt und Menſchen zuzunehmen. Ehret eure Eltern und Lehrer mit Worten und in der That, und nöthiget ſie nicht durch eure Wiederſpenſtigkeit, daß ſie über euch zu GOtt ſeufzen müſſen, damit euch ihre Seufzer nicht einmal drücken mögen. Bittet GOtt fleißig, daß Er euch ein gehorſames Herze ſchenken, und ſeine Furcht in euer Herze geben wolle, und vergeſſet nie, was David Pſ. 111, 10. ſagt: Die Furcht des

HErrn iſt der Weißheit Anfang; das iſt eine feine Klugheit, wer darnach thut, deß Lob bleibet ewiglich. Amen.

Am Andreastage.

Ueber Röm. 10, 8-18.

Innhalt.

I. Eingang. Da die vornehmſte Sorge eines Chriſten keine andere ſeyn ſoll, als wie er ewig ſelig werden will; ſo erfordert dieſe Sorge, daß er ſich auch um den Weg zur Seligkeit bekümmer, welchen GOtt im Evangelio bekannt gemacht hat, Apoſt. Geſch. 16, 30. 31. und der beydes, als ein leichter, und allgemeiner Weg, ſelig zu werden, anzuſehen iſt.

II. Vortrag. Der im Evangelio geoffenbarte Weg zur Seligkeit, als ein leichter und allgemeiner Weg, ſelig zu werden. Hier wird gezeiget,

A. worinnen der in Evangelio geoffenbarte Weg zur Seligkeit beſtehet. Paulus zeiget im T.

1. Wie der im Evangelio geoffenbarte Weg zur Seligkeit in einem aufrichtigen Glauben an JEſum beſtehet.
2. Beweiſet er ſolches durch das Zeugniß der Schrift.

B. Wie wir denſelben ſo wohl als einen leichten, als allgemeinen Weg, ſelig zu werden, anzuſehen haben. Wir haben ihn

1. als einen leichten Weg,
2. als einen allgemeinen Weg, ſelig zu werden, zu betrachten. Denn im T. zeiget Paulus
   a. daß GOtt durch den Glauben an Chriſtum alle Menſchen ſelig machen wolle.
   b. Daß GOtt in dieſer Abſicht die Ausſendung der Evangeliſchen Boten im alten Teſtamente verheiſſen, und JEſus ſeine Knechte zu dem Ende mit der Predigt des Evangelii in alle Welt geſandt habe, damit ſie allen Menſchen den Weg zur Seligkeit bekannt machen möchten.

III. Anwendung faſſet in ſich

1. ein Wort der Ermahnung.
2. Ein Wort des Troſtes.

HErr, weiſe uns deinen Weg, daß wir wandeln in deiner Wahrheit. Amen.

Ein-

Eingang.

Andächtige in dem HErrn, und in JEſu Chriſto geliebten Freunde!

Keine Sorge ſoll uns wohl mehr am Herzen liegen, als die Sorge vor unſer ewiges Heil und Seligkeit, und unſer wichtigſter und vornehmſter Kummer in der Welt ſoll billig dieſer ſeyn, wie wir einmal ewig ſelig werden wollen. Denn ob es zwar einem Chriſten gar wohl erlaubt, ja nicht nur erlaubt, ſondern er auch nach den Geſetzen des Chriſtenthums verpflichtet iſt, auch für ſeine zeitliche Wohlfahrt und Glückſeligkeit zu ſorgen; ſo muß doch die Sorge für unſere zeitliche Glückſeligkeit, weil wir nur eine kurze Zeit in der Welt leben, und uns GOtt nicht für die Zeit, ſondern für die Ewigkeit beſtimmt, da Er uns nicht zu dieſem gegenwärtigen kurzen und vergänglichen, ſondern zum ewigen Leben erſchaffen hat, nicht unſere Hauptſorge ſeyn, ſondern unſere meiſte und vornehmſte Sorge muß billig dahin gehen, wie wir einmal nach dem Ablauf unſrer Tage ewig glücklich werden wollen. Nicht nur JEſus, als der göttliche Stifter unſerer Religion, lehret uns ſolches, wenn Er ſo wohl Matth. 6, 33. ſpricht: **Trachtet am erſten nach dem Reiche GOttes, und nach ſeiner Gerechtigkeit: ſo wird euch das andere alles zufallen**, als auch Luc. 13, 24: **Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet**; ſondern auch Paulus, als ein Knecht JEſu, ermahnet die Chriſten, daß ſie mit allem nur möglichen Ernſt und Eifer vor ihre Seligkeit ſorgen ſollten, wenn er Philipp. 2, 12. ſpricht: **Schaffet, daß ihr ſelig werdet mit Furcht und Zittern.**

Dieſe Sorge, die man vor ſeine Seligkeit zu tragen ſchuldig iſt, erfordert nun aber, daß man ſich auch um den Weg zur Seligkeit bekümmere, wie Nicodemus, welcher in der Abſicht des Nachts zu JEſu kam, um ſich durch Ihn von dem Wege zur Seligkeit unterrichten zu laſſen. Joh. 3, 1. f. Die wichtigſte Frage eines Chriſten ſoll daher billig keine andere, als dieſe ſeyn: **Was muß ich thun, und wie muß ich es anfangen, daß ich ſelig werde?** Und ſiehe, GOtt, der allen Menſchen gerne geholfen wiſſen will, und der uns nicht geſetzet hat zum Zorn, ſondern die Seligkeit zu beſitzen, durch unſern HErrn JEſum Chriſt, hat uns auch den Weg zur Seligkeit im Evangelio geoffenbaret und bekannt gemacht, und uns gezeiget, daß wir nicht durch unſere Werke, und durch

Haltung des Geſetzes, die uns nach dem Falle unmöglich iſt, ſondern allein durch den Glauben an JEſum Chriſtum, und mithin ohne alles unſer Verdienſt, aus Gnaden ſelig werden ſollen.

Dieſen Weg zur Seligkeit hat JEſus ſelber den Menſchen, da Er ihnen in den Tagen ſeines öffentlichen Lehramtes, als der groſſe Lehrer von GOtt kommen, allen Rath GOttes von ihrer Seligkeit, bey aller Gelegenheit bekannt zu machen ſuchte, verkündiget, und ihnen gezeiget, wie ſie nicht anders, als durch den Glauben an Ihn ſelig werden könnten und ſollten. Denn wie Er dieſen Weg ſelig zu werden Nicodemo anprieß, wenn Er Joh. 3, 14-16. zu ihm ſprach: **Wie Moſes in der Wüſten eine Schlange erhöhet hat, alſo muß des Menſchenſohn erhöhet werden: auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, ſondern das ewige Leben haben. Alſo hat GOtt die Welt geliebet, daß Er ſeinen eingebornen Sohn gab: auf daß alle, die an Ihn gläuben, nicht verloren werden, ſondern das ewige Leben haben;** ſo ſpricht Er auch Joh. 6, 40. **Das iſt der Wille des, der mich geſandt hat, daß, wer den Sohn ſiehet, und gläubet an Ihn, habe das ewige Leben.** Am Tage ſeiner Himmelfahrt aber, ehe Er die Welt ſeiner ſichtbaren Gegenwart nach verließ, gab Er ſeinen Jüngern und Apoſteln den Befehl, daß ſie dieſe Ordnung des Heils, dieſen Weg zur Seligkeit, in aller Welt verkündigen ſollten, und ſprach Marc. 16, 15. 16. zu ihnen: **Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur. Wer da gläubet und getauft wird, der wird ſelig werden: wer aber nicht gläubet, der ſoll verdammet werden.** Dieſem Befehle ſind nun auch die Apoſtel, die der HErr zu Lehrern aller Völker verordnet, treulich nachgekommen, und haben keinen andern, als dieſen Weg, durch den Glauben an Chriſtum ſelig zu werden, allenthalben und bey aller Gelegenheit verkündiget, ſo daß auch der Teufel ſelbſt wider ſeinen Willen ſich gezwungen ſahe, vor den Ohren der Inwohner zu Philippen, als der Hauptſtadt in Macedonien, von Paulo und ſeinen Mitarbeitern dieſes Bekenntniß der Wahrheit abzulegen: **Dieſe Menſchen ſind Knechte GOttes des Allerhöchſten, die euch den Weg der Seligkeit verkündigen.** Apoſt. Geſch. 16, 17.

Und ſiehe, einen ſehr merkwürdigen Beweiß hiervon treffen wir in eben dieſem Capitel an. Denn als Paulus und Silas, welche man zu Philippen ins Gefängniß geworfen hatte, um die Mitternacht mit erhabe-

habener Stimme, ſo daß es die andern Gefangenen hörten, beteten und GOtt lobeten, daß ſie würdig geachtet würden, um Chriſti willen Schmach zu leiden, und darauf plötzlich ein groſſes und übernatürliches Erdbeben, welches die Grundveſte des Gefängniſſes erſchütterte, und wodurch nicht nur in einem Augenblicke alle Thüren des Gefängniſſes geöfnet wurden, ſondern auch durch ein neues Wunder nicht allein Paulo und Sila, ſondern auch den andern Gefangenen ihre Feſſel von den Händen und Füſſen fielen, entſtand, und der Kerkermeiſter zu Philippen, nachdem er durch die heftige Erſchütterung des Haußes aus dem Schlafe erweckt, ſolches gewahr wurde, und da er alles unterſucht, wohl ſahe, daß diß ein Werk GOttes ſey, und ſich dadurch bewegen ließ, Paulum und Silam vor Geſandte GOttes, und ihre Lehre von Chriſto, die ſie einige Zeit in der Stadt geprediget hatten, vor wahr und göttlich zu erkennen, und deswegen ganz aus ſich ſelbſt geſetzt, und weil die Furcht GOttes auf ihn gefallen war, voller Ehrerbietung Paulo und Sila zu den Füſſen fiel, ſie um den rechten Weg zur Seligkeit befragte, und zu ihnen ſprach: Lieben Herrn, da ich nun weiß, daß ihr Boten des Allerhöchſten und von GOtt geſandte Lehrer der Religion ſeyd; ſo ſaget mir doch, was ſoll ich thun, daß ich ſelig werde, und zeiget mir doch, welches der rechte Weg zum Himmel ſey? ſo verkündigten ſie ihm eben den Weg zur Seligkeit, den ihnen JEſus zu verkündigen befohlen, und ſprachen: **Glaube an den HErrn JEſum Chriſtum, ſo wirſt du und dein Hauß ſelig**, und zeigten ihm, wie er nicht durch Thun des Geſetzes, ſondern allein durch den Glauben an Chriſtum, welcher Chriſti Verdienſt und Gerechtigkeit annimmt und ſich zueignet, ſelig werden könne und müſſe. Apoſt. Geſch. 16, 30. 31. Denn da Paulus und Silas wuſten, daß dieſem Manne ſchon bekannt war, was ſie lehreten, er aber dieſe Lehre bißher verachtet, und ihr ſeine angeborne Religion vorgezogen hatte; ſo gaben ſie ihm auf ſeine Frage: **Was ſoll ich thun, daß ich ſelig werde?** dieſe zwar kurze, aber vor ihn hinlängliche Antwort: **Glaube an den bißher von uns gepredigten JEſum, oder, wie es in der heiligen Sprache nicht ohne Nachdruck heiſſet, glaube über oder auf JEſum, lege alle deine Sünden auf Ihn, mit dem veſten Vertrauen, daß dir GOtt um JEſu Chriſti willen, der alle Sünden getragen, gnädig ſeyn, und dich von deinen Sünden frey und losſprechen werde; ſo wirſt du, und alle die deinen, wenn ſie nebſt dir an JEſum von Herzen glauben, ewig ſelig werden.** Und darauf verkündigten ſie ihm,

und allen, die in ſeinem Hauße waren, umſtändlicher das Wort des HErrn, oder das Evangelium von JEſu, und ſuchten ihn und die Seinigen von Chriſti Perſon und Amt, und von dem Wege, durch den Glauben an Ihn ſelig zu werden, ausführlicher zu unterrichten.

Von dieſem Wege zur Seligkeit, den uns GOtt im Evangelio geoffenbaret hat, unterrichtet uns nun Paulus auch in unſrer heutigen heiligen Feſt-Epiſtel, und ſtellet uns denſelben beydes, als einen leichten, und als einen allgemeinen Weg, ſelig zu werden, vor. Wir wollen ſolches mit mehrerm zeigen in der Betrachtung, die wir gegenwärtig darüber anſtellen wollen. Der HErr gebe nur, daß wir auch den Weg zur Seligkeit mit eben ſo vieler Frucht und Segen verkündigen mögen, als ihn Paulus und Silas in dem Hauße des Kerkermeiſters zu Philippen verkündigten. Wir wollen Ihn darum erſuchen in einem gläubigen und andächtigen Vater Unſer.

Text. Röm. 10, 8-18.

Diß iſt das Wort vom Glauben, das wir predigen. Denn ſo du mit deinem Munde bekenneſt JEſum, daß Er der HErr ſey; und gläubeſt in deinem Herzen, daß Ihn GOtt von den Todten auferwecket hat: ſo wirſt du ſelig. Denn ſo man von Herzen gläubet, ſo wird man gerecht; und ſo man mit dem Munde bekennet, ſo wird man ſelig. Denn die Schrift ſpricht: Wer an Ihn gläubet, wird nicht zu Schanden werden. Es hilft hie kein Unterſchied unter Juden und Griechen: es iſt aller zumal ein HErr, reich über alle, die Ihn anruffen. Denn wer den Nahmen des HErrn wird anruffen, ſoll ſelig werden. Wie ſollen ſie aber anruffen, an den ſie nicht gläuben? Wie ſollen ſie aber gläuben, von dem ſie nichts gehoret haben? Wie ſollen ſie aber hören ohne Prediger? Wie ſollen ſie aber predigen, wo ſie nicht geſandt werden? Wie denn geſchrieben ſtehet: Wie lieblich ſind die Füße derer, die den Frieden verkündigen, die das Gute verkündigen! Aber ſie ſind nicht alle dem Evangelio gehorſam. Denn Jeſaias ſpricht: HErr, wer gläubet unſerm Predigen? So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort GOttes. Ich ſage aber: Haben ſie es nicht gehöret? Zwar es iſt je in alle Lande ausgegangen ihr Schall, und in alle Welt ihre Worte.

Vortrag.

Wenn wir, Geliebte in dem HErrn, unſern Epiſtoliſchen Text nach ſeinem eigentlichen Inhalte betrachten; ſo unterrichtet Paulus darinnen die Chriſten zu Rom überaus bündig und ſchöne von der Ordnung

nung des Heils, oder von dem Wege zur Seligkeit, und zeiget, wie der Glaube an JEſum Chriſtum, welchen er und ſeine Mitapoſtel predigten, und welcher die Hauptſumme ihrer ganzen apoſtoliſchen Lehre war, der einige Weg zur Seligkeit ſey. Die Juden, welche in den Tagen des Apoſtels lebten, und von deren Verſtoſſung der Apoſtel in dem vorhergehenden Capitel gehandelt, und deren Urſachen er in dem Capitel, woraus unſer Text genommen iſt, anführet, wollten durchaus an JEſum, als den Meßias, nicht glauben, ohnerachtet ihnen die Göttlichkeit ſeines Charakters, und die Wahrheit ſeiner Lehre, deutlich war unter die Augen geſtellet worden, und ſie wollten ſich daher der von GOtt im Evangelio geoffenbarten Heils- und Gnadenordnung nicht unterwerfen, und JEſum Chriſtum nicht als den Grund des Heils annehmen; ſondern durch Haltung und Beobachtung des Moſaiſchen Geſetzes ſelig werden. Wie nun Paulus in dem ganzen Capitel, woraus unſer Text genommen iſt, und beſonders in den Worten vor unſerm Texte, von der Unmöglichkeit das Geſetze zu halten, und dadurch ſelig zu werden, handelt, und zeiget, wie die ganze geſetzliche Haußhaltung durch Chriſtum aufgehoben worden, und es daher nicht möglich ſey, durch das Geſetze zu der Gemeinſchaft mit GOtt und zu der Seligkeit jenes Lebens zu gelangen, und durch Haltung deſſelben gerecht zu werden, und die unvergängliche Crone der Herrlichkeit zu erlangen; ſo zeiget er in unſerm Texte, wie es hingegen möglich und leichte ſey, durch das Evangelium, und durch den Glauben an Chriſtum die Seligkeit zu erlangen, und verſichert zugleich, daß dieſe gnadenvolle Lehre alle Menſchen angehe, und dieſer Weg zur Seligkeit allen Menſchen von GOtt vorgeſchrieben und verkündiget worden ſey; beklaget aber in dem Schluſſe unſers Textes, daß dieſe Ordnung des Heils von den meiſten Menſchen, und inſonderheit von den meiſten Juden, aus Ungehorſam nicht angenommen worden, und GOtt daher Urſache habe, die meiſten Juden der damaligen Zeit zu verwerfen. Ich ſtelle euch daher, meine Freunde, nach Inhalt und Anleitung unſers Textes, in der Furcht des HErrn zu betrachten vor:

Den im Evangelio geoffenbarten Weg zur Seligkeit, als einen leichten und allgemeinen Weg, ſelig zu werden.

Erweget

Erweget

I. Worinnen der im Evangelio geoffenbarte Weg zur Seligkeit beſtehet.

II. Wie wir denſelben ſo wohl als einen leichten, als allgemeinen Weg, ſelig zu werden, anzuſehen haben.

Seufzer.

Gelobet ſeyſt du, liebreicher und barmherziger GOtt, der du alle Menſchen gerne ſelig haben willſt, daß du uns den Weg zur Seligkeit in deinem Worte deutlich geoffenbaret haſt, und da derſelbe nicht nur ein allgemeiner Weg iſt, den alle Menſchen, welche ſelig werden wollen, betreten müſſen, ſondern da es auch zugleich ein überaus leichter und angenehmer Weg iſt; o ſo bewahre uns vor allen ſelbſterwählten Wegen, und gieb, daß wir dieſen ſo leichten Weg ſelig zu werden gerne betreten, und nicht anders, als durch die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti ſelig zu werden ſuchen mögen. Erhöre uns um deiner erbarmenden Liebe willen. Amen.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Andächtige und Geliebte,

Da wir, nach Inhalt und Anleitung unſers Textes, den im Evangelio geoffenbarten Weg zur Seligkeit, als einen leichten und allgemeinen Weg ſelig zu werden, betrachten wollen; ſo laſſet uns vor allen Dingen erwegen, worinnen der im Evangelio geoffenbarte Weg zur Seligkeit beſtehet. Ueberhaupt giebt es nur zween Wege ſelig zu werden, einen durchs Geſetze, und durch eigne Gerechtigkeit, und den andern durchs Evangelium, und durch die im Glauben ergriffene fremde Gerechtigkeit JEſu Chriſti, als des Mittlers zwiſchen GOtt und den Menſchen. Da nun der erſte Weg ſelig zu werden nach dem Sündenfalle, wodurch wir die Kräfte, das Geſetze vollkommen zu halten und zu erfüllen, verloren haben, nicht mehr möglich iſt, und nicht weiter ſtatt findet; ſo bleibet nur der andere Weg, durch den Glauben an Chriſtum ſelig zu werden, den uns GOtt im Evangelio geoffenbaret hat, und welchen die Apoſtel, und inſonderheit Paulus in unſerm Texte, predigten, übrig. Fragen wir nun alſo, worinnen der im Evangelio geoffenbarte Weg zur Seligkeit beſtehet? ſo beſtehet er mit einem Worte

darin-

darinnen, daß man ſich nicht auf ſeine eigne Gerechtigkeit verlaſſen, ſondern mit völliger Verleugnung aller eignen Gerechtigkeit, und unter bußfertiger Erkenntniß ſeines Sünden-Elendes, mit Herz und Mund an JEſum, als den wahren Meßiam und Heyland der Welt, glauben, ſein Verdienſt und Gerechtigkeit ergreiffen und ſich zueignen, und durch Ihn allein die Gnade GOttes und Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und Seligkeit zu erlangen ſuchen ſoll. Denn dieſen im Evangelio geoffenbarten Weg zur Seligkeit verkündiget Paulus in unſerm Texte mit vieler Gründlichkeit und Deutlichkeit, wenn er ſpricht: **Diß iſt das Wort vom Glauben, das wir predigen,** oder das iſt die Lehre, welche die Menſchen, weil ſie auf göttlicher Offenbarung beruhet, und alſo zuverläßig und untrüglich iſt, glauben und mit Beyfall annehmen ſollen, und welche Lehre wir überall mit unerſchrockner Freymüthigkeit predigen und öffentlich bekannt machen. **Nehmlich, ſo du mit deinem Munde bekenneſt JEſum, daß Er der HErr ſey; und gläubeſt in deinem Herzen, daß Ihn GOtt von den Todten auferwecket hat: ſo wirſt du ſelig. Denn ſo man von Herzen gläubet, ſo wird man gerecht; und ſo man mit dem Munde bekennet, ſo wird man ſelig. Denn die Schrift ſpricht: Wer an Ihn gläubet, wird nicht zu ſchanden werden.**

1. In dieſen Worten zeiget der Apoſtel anfänglich: **Worinnen der Weg zur Seligkeit, den GOtt im Evangelio geoffenbaret hat, eigentlich beſtehet,** nehmlich in einem aufrichtigen Glauben an JEſum, als den wahren Meßiam, der um unſrer Seligkeit willen geſtorben, und vom Tode wieder auferſtanden iſt, bey welchem Glauben Herz und Mund mit einander übereinſtimmen müſſen. Denn, ſpricht der Apoſtel, **wenn du mit deinem Munde,** aus gläubiger Ueberzeugung, **bekenneſt JEſum, daß Er der HErr ſey,** wenn du die groſſe Wahrheit der Religion, daß JEſus der wahre verheiſſene Meßias ſey, der uns von der ewigen Verdammniß erlöſet, und uns Leben und Seligkeit erworben, öffentlich bekenneſt, ſie als eine ganz gewiſſe Wahrheit annimmſt, und ihr von Herzen beypflichteſt, **und gläubeſt in deinem Herzen, daß Ihn GOtt,** nachdem Er für unſere Sünden geſtorben und genug gethan, zum unwiderſprechlichen Beweiſe, daß Er der Chriſt, ſein Opfer gültig, und mithin unſre Erlöſung durch Ihn gewiß und vollkommen ſey, **von den Todten auferwecket,** und Ihn darauf auf eine feyerliche Weiſe in den Himmel eingeführet, und zu ſeiner Rechten erhöhet hat; **ſo wirſt du**

ſelig, oder, in dieſer Ordnung wirſt du von allem Uebel und Verderben errettet, und hingegen aller erſinnlichen Wohlfahrt in Zeit und Ewigkeit theilhaftig und ewig ſelig werden.

Es ſetzet nun aber Paulus hier das **Bekenntniß des Mundes** voran, obgleich der **Glaube im Herzen**, der dabey zum Grunde liegen muß, natürlicher Weiſe vorhergeht, weil er bey der Ordnung der vorher von ihm angeführten, und zu ſeinem Zwecke angewendeten Worte Moſis bleibet, und weil auch das öffentliche Bekenntniß, daß JEſus von Nazaret der wahre Meßias ſey, in den Tagen des Apoſtels insgemein mit Todesgefahr verknüpfet war, und alſo um ſo vielmehr ein Zeichen des Glaubens war, und einen hohen Grad von Selbſtverleugnung bewieß. In dem folgenden Verſe aber folget der Apoſtel der natürlichen Ordnung, und ſetzet den Glauben des Herzens, der vor dem äuſſerlichen Bekenntniſſe des Mundes hergehet, voran, und ſpricht: **Denn ſo man von Herzen gläubet**, nehmlich an Chriſtum, **ſo wird man** durch dieſen Glauben, wodurch man Chriſti Gerechtigkeit ergreifet, vor GOtt **gerecht**, und erlangt Vergebung aller ſeiner Sünden; **und ſo man** auch **mit dem Munde** öffentlich **bekennet**, daß man an JEſum gläube, und auch durch die gröſten Verfolgungen ſeinen Glauben nicht überwinden, und ſich denſelben nicht aus dem Herzen reiſſen läſſet, **ſo wird man ſelig**, und hat die ewige Seligkeit ganz gewiß zu hoffen und zu gewarten, wie auch JEſus verſichert und ſpricht: **Wer mich bekennet vor den Menſchen, den will Ich auch bekennen vor meinem himmliſchen Vater.** Matth. 10, 32.

Indem nun aber der Apoſtel dieſe beyden Stücke, den **Glauben des Herzens** und das **Bekenntniß des Mundes**, ſo genau mit einander verknüpfet; ſo lehret er damit, daß beydes, der Glaube im Herzen, und das Bekenntniß mit dem Munde, als weſentliche Theile der nothwendigen Gemüthsfaſſung eines Menſchen, der ſelig werden will, ſo unauflöslich mit einander verbunden ſind, daß keines ohne das andere ſtatt finden, und der Glaube nicht ohne Bekenntniß, das Bekenntniß aber nicht ohne Glauben beſtehen kann. Denn ſiehe, ein Glaube ohne Bekenntniß iſt Zaghaftigkeit, und ein Bekenntniß ohne Herzensglauben iſt Heucheley. Wer die evangeliſche Wahrheit von Herzen glaubt, der bekennet ſie auch gerne. Daher ſpricht David: **Ich gläube, darum rede ich**, Pſ. 116, 10. und Paulus: **Dieweil wir denſelben Geiſt des Glaubens haben, nach dem geſchrieben ſtehet: Ich gläube,**

darum rede ich; ſo glauben wir auch, darum ſo reden wir auch. 2 Corinth. 4, 13. Der Glaube hat ſeinen Sitz im Herzen; er offenbaret ſich aber durch das Bekenntniß des Mundes, und durch den äuſſerlichen Wandel. Denn ein Chriſt muß, nach der Ermahnung JEſu, ſein Licht, nehmlich das Licht ſeines Glaubens, leuchten laſſen vor den Leuten, daß ſie ſeine guten **Werke ſehen.** Matth. 5, 16. Das Bekenntniß des Mundes iſt ein öffentliches Zeugniß, daß unſer Glaube nicht ein todter, ſondern ein lebendiger Glaube ſey. Daher ſpricht Johannes: **Welcher bekennet, daß JEſus GOttes Sohn iſt, in dem bleibet GOtt, und er in GOtt.** 1 Br. 4, 15. Daher war der Glaube jener jüdiſchen Oberſten, von denen es Joh. 12, 42. 43. heiſſet: **Der Oberſten gläubeten viel an JEſum: aber um der Phariſäer willen bekannten ſie es nicht, daß ſie nicht in den Bann gethan würden: Denn ſie hatten lieber die Ehre bey den Menſchen, denn die Ehre bey GOtt,** nicht rechter Art, ſondern mit Zaghaftigkeit und Menſchenfurcht beflecket, ja allem Anſehen nach nur ein hiſtoriſcher Glaube, da ſie zwar in ihrem Gewiſſen überzeugt waren, daß JEſus der Meßias und Sohn GOttes ſey, aber ſich doch aus Furcht, daß ſie ihre Ehrenſtellen verlieren, und ſich dadurch Schande und Schaden zuziehen möchten, nicht öffentlich zu Ihm bekennen wollten. *) Denn dergleichen Staats-Glaube iſt unter den Groſſen und Weiſen dieſer Welt ſehr gemein, als die es für eine beſondere Klugheit halten, ihre Meinungen von

 der

*) Ich kann daher der Meinung des Herrn *D.* Heumanns, welcher in dem 4ten Theile ſeiner Erklärung des N. T. pag. 75. ſeqq. mit verſchiedenen andern Gottesgelehrten behauptet, daß dieſe jüdiſchen Oberſten einen wahren gottgefälligen Glauben gehabt, und derſelbe nur kein Helden-Glaube, ſondern ſie ſchwachgläubige geweſen, und nicht Kräfte genug gehabt, um ihres Glaubens willen alle menſchliche Ehre, und alles Wohlſeyn dieſes Lebens zu verleugnen, und glaubet, daß GOtt mit ihrem geheimen Glauben zufrieden geweſen, und ihnen dieſes, daß ſie die Ehre bey Menſchen höher, als die Ehre bey GOtt, geſchätzet, als eine unerkannte Sünde, nicht zugerechnet, ja daraus den Schluß machet, daß auch einer der in der Römiſchen Kirche geboren und erzogen worden, wenn er zur Erkenntniß der Irrthümer ſeiner Kirche käme, nicht ſchlechterdings ſchuldig ſey, ſeinen beſſern Glauben öffentlich zu bekennen, und glaubet, daß er, wenn er nur die göttliche Wahrheit nicht mitläſterte, und die Bekenner derſelben nicht mitverfolgte, wegen ſolches Stillſchweigens, daß er ſeinen Glauben verheelte, und ſich äuſſerlich zur Römiſchen Kirche bekennete, nicht werde verdammet werden, nicht beypflichten. Denn meines Erachtens iſt das der Lehre Pauli in unſerm Texte offenbar zu wieder, und heiſſet nichts anders, als der Heucheley das Wort reden.

der Religion zu verheelen, und es niemand wiſſen zu laſſen, was ſie eigentlich glauben, kurz, die nicht bekennen wollen frey, was ihres Herzens Glaube ſey. Allein eben darum ſind dergleichen Leute gemeiniglich ohne Religion, und ohne Glauben und Seligkeit. Denn wie reimet ſich ihre Verſtellung mit den Worten Pauli in unſerm Texte: So man von Herzen gläubet, ſo wird man gerecht; und ſo man mit dem Munde bekennet, ſo wird man ſelig? Bey einem wahren und ungefärbten Glauben muß Herz und Mund mit einander übereinſtimmen. Denn wer Chriſtum nicht bekennet, den wird Er auch nicht bekennen. Wenn alſo der Menſch gerecht und ſelig zu werden verlangt; ſo muß beydes, der Glaube des Herzens, und das Bekenntniß des Mundes, eine im Herzen mit einem gläubigen Beyfall und Vertrauen verknüpfte Ueberzeugung, und eine öffentliche Erklärung dieſer Ueberzeugung, nach der Lehre des Apoſtels in unſerm Texte, untrennbar mit einander vereiniget ſeyn. Denn beydes verbindet auch unſer göttlicher Erlöſer nicht undeutlich, wenn Er Marc. 16, 16. ſpricht: Wer da gläubet und getauft wird, und bey der Taufe ein öffentliches Bekenntniß von ſeinem Glauben an mich ableget, der wird ſelig werden.

2. Nachdem nun aber der Apoſtel überaus bündig und ſchöne gezeiget, welches der im Evangelio geoffenbarte Weg zur Seligkeit ſey, und wie derſelbe einzig und alleine in dem aufrichtigen Glauben an JEſum, bey welchem Herz und Mund mit einander übereinſtimmen, beſtehe; ſo beweiſet und beſtätiget er ſolches auch durch das Zeugniß der Schrift, weil die Gewißheit deſſen, was er von dem Wege der Seligkeit gelehret, lediglich auf der göttlichen Offenbarung beruhet. Denn er führet zum Beweiſe deſſen, daß der Glaube im Herzen und das äuſſerliche Bekenntniß mit dem Munde allein zur Rechtfertigung und Seligkeit hinlänglich ſind, eine gewiſſe Schriftſtelle aus Jeſai. 28, 16. an, woſelbſt der HErr den Meßiam unter dem Bilde eines Grund- und Eckſteins vorſtellet, und ſpricht: Siehe, ich lege in Zion einen Grundſtein, einen bewährten Stein, einen köſtlichen Eckſtein, der wohl gegründet iſt; wer gläubet, der fleucht nicht, welches die ſiebenzig Dollmetſcher gegeben: der ſoll nicht beſchämet werden. Dieſe griechiſche Ueberſetzung behält der Apoſtel, und ſpricht: Denn die Schrift ſpricht: Wer, er ſey Jude oder Heyde, an Jhn, den Meßiam, als den Erlöſer, von welchem der Prophete weiſſaget, glaubet, ſo daß er alle ſeine Wohlfahrt auf Jhn gründet, und ſeine künftige Errettung und Seligkeit von Jhm hoffet und erwar-

erwartet, der wird nicht zu ſchanden werden, und ſich in ſeiner Hofnung nicht betrogen finden, ſondern die gehofte Seligkeit gewiß erlangen. Er wird nicht zittern und zagen dürfen, wenn die Gerichte GOttes über die boßhafte Welt hereinbrechen; ſondern er wird eine Freudigkeit am Tage des Gerichts, und vor dem Richterſtuhle des allgemeinen Weltrichters haben. Der Apoſtel ſchlüſſet ſo: Soll niemand zu ſchanden werden, der an JEſum Chriſtum gläubet; ſo muß folglich jedermann, der an Ihn glaubet, und ſein Vertrauen in Abſicht der künftigen Seligkeit auf Ihn ſetzet, nothwendig errettet und ſelig werden, und folglich muß es wahr ſeyn, was ich geſaget, daß, wenn man mit dem Herzen an JEſum glaubet, und Ihn mit dem Munde bekennet, man alsdenn unausbleiblich ſelig werde.

Zweyter Theil.

Wiſſen wir nun aber, meine Freunde, worinnen der im Evangelio geoffenbarte Weg zur Seligkeit eigentlich beſtehet; ſo laſſet uns nun auch erwegen, wie wir denſelben ſo wohl als einen leichten, als allgemeinen Weg, ſelig zu werden, anzuſehen haben.

1. Wir haben den Weg, nicht durch eigne Gerechtigkeit, und durch Haltung des Geſetzes, ſondern durch den Glauben an Chriſtum gerecht und ſelig zu werden, den uns GOtt nach ſeiner unendlichen Liebe und Barmherzigkeit im Evangelio geoffenbaret hat, mit dem vollkommenſten Rechte zuförderſt als einen leichten Weg, ſelig zu werden, und folglich die ganze chriſtliche Religion, oder die Art und Weiſe GOtt zu dienen, die der Heyland der Welt zur Erlangung der Seligkeit hat verkündigen laſſen, als eine leichte und angenehme Religion anzuſehen, wie JEſus, als der Stifter der chriſtlichen Religion, auch ſelbſt bezeuget, wenn Er ſeine Lehre, im Gegenſatz des Moſaiſchen Geſetzes, ein ſanftes Joch nennet, und ſpricht: Mein Joch iſt ſanft, und meine Laſt iſt leicht. Matth. 11, 30. *) Denn welcher Weg, zur Gerechtigkeit und Seligkeit zu gelangen, iſt doch leichter, den menſchlichen Kräften angemeſſener, und für die Ehre GOttes und für den Ruhm ſeiner Barmherzigkeit ſchicklicher, als der Weg, den das Evangelium zeiget, ohne eignes Verdienſt und Gerechtigkeit, durch den Glauben an JEſum, und aus Gnaden ſelig zu werden, welchen Weg uns Paulus verkündiget und anpreiſet, wenn

*) Siehe hiervon mit mehrerm die Predigt am Feſte Johannis des Täufers.

er ſpricht: So du mit deinem Munde bekenneſt JEſum, daß Er der HErr ſey; und gläubeſt in deinem Herzen, daß Ihn GOtt von den Todten auferwecket hat: ſo wirſt du ſelig. Denn ſo man von Herzen gläubet, ſo wird man gerecht; und ſo man mit dem Munde bekennet, ſo wird man ſelig. Denn die Schrift ſpricht: Wer an Ihn gläubet, wird nicht zu ſchanden werden. Denn mit dieſen Worten wollte der Apoſtel zur Beſchämung der Juden zeigen, daß es unendlich leichter ſey, durch das Evangelium gerecht und ſelig zu werden, als durch den Gehorſam gegen die ſtrengen Forderungen des Geſetzes, die man nach dem Falle zu halten gar nicht im Stande ſey, und folglich auch dadurch nicht ſelig werden könne, und die Juden daher ganz verkehrt und widerſinniſch handelten, wenn ſie bey dem Geſetze verharren, und nicht den leichten und vortreflichen Weg des Heils, den ihnen das Erbarmen des HErrn geöfnet, betreten wollten.

Denn daß es leichter ſey, durch das Evangelium, und den darinnen vorgeſchriebenen Glauben an JEſum, ſelig zu werden, als durch den Gehorſam gegen das Geſetze, erhellet ganz offenbar daher, weil man bey dem Evangelio nur die göttlichen Gnadenverheiſſungen erkennen, und ſie von Herzen annehmen darf, da hingegen das Geſetze dem Menſchen unerſchwingliche und unerträgliche Laſten auflegt, und ihn ohne Hofnung des göttlichen Beyſtandes läſſet, auf den er ſich hingegen unter dem Evangelio mit lebendiger Zuverſicht Hofnung und Rechnung machen kann. Welch ein mühſamer und beſchwerlicher Weg, ſelig zu werden, wäre es nicht, wenn GOtt verlangte, daß wir durch unſer Thun ſelig werden, und uns durch eigne Gerechtigkeit, und durch eine vollkommene Haltung und Erfüllung des Geſetzes, die uns nach dem Falle unmöglich iſt, Himmel und Seligkeit verdienen ſollten? Welch ein leichter Weg, ſelig zu werden, iſt es aber hingegen, da GOtt verlangt, daß wir nur den Mangel und Unvollkommenheit unſerer eignen Gerechtigkeit, und unſer Sünden Elend bußfertig erkennen und bereuen, als Mühſelige und Beladene zu JEſu kommen, alle unſere Sünden auf Ihn werfen, ſein Verdienſt und für uns geleiſtete Genugthuung gläubig ergreifen, und uns zueignen, und das Vertrauen zu GOtt haben ſollen, daß Er uns, laut ſeiner Verheiſſung, um Chriſti willen gnädig ſeyn werde? Denn wer ſiehet nicht, wie dieſer Weg, durch den Glauben an Chriſtum ſelig zu werden, angenehm und leichte iſt? Denn es fallen dabey alle eigne Büſſungen und Strafen weg. Wir dürfen uns die Vergebung der Sünden und die Seligkeit nicht verdienen,

weil JEſus alles erworben, und unſer Glaube darf nur dieſes Verdienſt ergreifen. Wie angenehm, wie beruhigend iſt dieſe Lehre für das Gewiſſen der Sünder? Sie verherrlichet die Gnade GOttes, ohne Beleidigung der göttlichen Gerechtigkeit, und ſie beruhiget den Sünder, ohne ihn ſicher zu machen. Kurz, wie leicht iſt die Bedingung, da nach der Ordnung des Heils, wenn man ſelig werden will, weiter nichts, als der wahre Glaube an Chriſtum, und eine zuverſichtliche Annehmung ſeines Verdienſtes, nebſt einer aufrichtigen Nachfolge JEſu, erfordert wird? Und obzwar die Pflichten, wozu uns die Nachfolge JEſu verbindet, dem natürlichen Menſchen ſchwer, ja ohnmöglich ſind; ſo ſind ſie doch den Gläubigen durch den Beyſtand der Gnade leichte, und ſo beſchaffen, daß ſie ihnen nicht zur Laſt, ſondern zur Luſt gereichen, in welcher Abſicht auch Johannes 1 Br. 5, 3. ſpricht: **Das iſt die Liebe zu GOtt, daß wir ſeine Gebote halten, und ſeine Gebote ſind nicht ſchwer.** Wie ungegründet ſind daher die Klagen derjenigen, welche ſich über die hohen Forderungen der chriſtlichen Religion beſchweren, die ſich einbilden, es wäre eine Religion nicht für Menſchen, ſondern für ſolche, welche engliſche Vollkommenheiten haben müſten, und meinen, es ſey ſchwer, ja faſt unmöglich, in der Welt nach den Forderungen des Erlöſers zu glauben und zu leben? Denn dieſe Klagen über die Unmöglichkeit, das Chriſtenthum recht zu führen, rühren entweder aus Unwiſſenheit her, oder ſind Beweiſe, daß man kein Chriſt ſeyn will. Und wie vielen unter denen, die ſich Chriſten nennen, fehlet es an gündlichen Einſichten in ihre Religion, und wie vielen an einem guten Herzen?

2. Wir haben nun aber den im Evangelio geoffenbarten Weg zur Seligkeit nicht nur als einen leichten, ſondern auch als einen allgemeinen Weg, ſelig zu werden, anzuſehen, den GOtt nach dem Falle, da der Menſch das Vermögen, das Geſetze vollkommen zu halten und zu erfüllen, verloren, allen und jeden Menſchen ohne Unterſchied, ſie ſeyn Juden, oder Heyden, vorgeſchrieben hat, daher auch ſchon in den Tagen des alten Bundes kein anderer Weg, als durch den Glauben an den verheiſſenen Meßiam ſelig zu werden, als worauf der ganze levitiſche Gottesdienſt mit ſeinen mancherley Opfern und Vorbildern ſeine Beziehung hatte, ſtatt gefunden, wie Petrus ſo wohl Apoſt. Geſch. 10, 43. bezeuget und ſpricht: **Von JEſu zeugen alle Propheten, daß durch ſeinen Nahmen alle, die an Ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen ſollen,** als auch Apoſt. Geſch. 15, 11. wenn er ſpricht: **Wir**

gläu-

gläuben durch die Gnade des HErrn JEſu Chriſti ſelig zu werden, gleicherweiſe, wie auch unſere Väter im alten Bunde. Denn daß die im Evangelio vorgeſchriebene Heilsordnung, und der Weg, durch den Glauben an JEſum Chriſtum ſelig zu werden, allgemein ſey, und alle und jede Menſchen ohne Ausnahme angehe, das lehret und beweiſet Paulus in unſerm Texte, und zeiget, wie alle Menſchen, nach dem Willen GOttes, nicht anders, als durch den Glauben an JEſum Chriſtum gerecht und ſelig werden ſollen, wenn er, nachdem er gezeiget, wie man allein durch den Glauben an Chriſtum gerecht und ſelig werden könne und müſſe, fortfähret und ſpricht: **Es iſt hie kein Unterſchied unter Juden und Griechen, oder Heyden: Es iſt aller zumal ein HErr,** oder, denn Er iſt der HErr aller Menſchen, **reich an Gnade über alle, die Ihn anruffen. Denn wer den Nahmen des HErrn wird anruffen, ſoll ſelig werden. Wie ſollen ſie aber anruffen ; ; ; ; ; Gute verkündigen.**

a. In dieſen Worten lehret und behauptet der Apoſtel zuförderſt, daß GOtt, der in ſeiner Güte unpartheyiſch iſt, und allen Menſchen gerne geholfen wiſſen will, auf dem im **Evangelio** geoffenbarten **Wege zur Seligkeit, nehmlich durch den Glauben an Chriſtum, alle Menſchen gerecht und ſelig machen wolle.** In dieſer Abſicht ſpricht er: Es findet hier nicht der geringſte Unterſchied zwiſchen Juden und Heyden ſtatt; ſondern wer nur an JEſum glaubet, er mag ein Jude, oder ein Heyde ſeyn, wird ſelig werden. Denn alle Menſchen, ſie mögen Juden oder Heyden ſeyn, haben nur einen HErrn und Heyland, welcher überaus gütig und reich an Gnade iſt gegen alle, die Ihn vor ihren HErrn erkennen, und als den GOtt ihres Heils anruffen, und ihre Errettung und Seligkeit einzig und allein bey Ihm ſuchen. Dieſem Ausſpruch fügt der Apoſtel einen Beweiß aus dem Propheten Joel, Cap. 3, 5. bey, und ſpricht: **Denn wer den Nahmen des HErrn,** oder JEſum als ſeinen HErrn und Heyland, **wird** verehren und **anruffen,** und dadurch ſeinen lebendigen Glauben an Ihn beweiſen, weil die Verehrung und Anruffung JEſu, als des Heylandes der Welt, eine der erſten Früchte des lebendigen Glaubens an Ihn iſt, der **ſoll** errettet und **ſelig werden.** Mit dieſer aus dem Propheten Joel angeführten Stelle aber beweiſet der Apoſtel nicht nur, daß die Ordnung des Heils und der Weg zur Seligkeit allein auf den Glauben an Chriſtum ankomme; ſondern auch, daß dieſe Heilsordnung und dieſer Weg ſelig zu werden, alle Menſchen ohne

Unter-

Unterſchied angehe, und kein einziger Menſch auf einem andern Wege ſelig werden könne.

b. Zu deſto mehrerer Beſtätigung deſſen, daß der im Evangelio geoffenbarte Weg zur Seligkeit allgemein ſey, und alle Menſchen angehe, zeiget der Apoſtel ferner, wie GOtt in dieſer Abſicht, und zum öffentlichen Beweiſe, daß Er willig und bereit ſey, dem ganzen menſchlichen Geſchlechte die vortreflichſte Hülfe wiederfahren zu laſſen, die Ausſendung der Evangeliſchen Boten im alten Teſtamente verheiſſen, und der Heyland ſeine Knechte mit der Predigt des Evangelii, darinnen uns der Weg zur Seligkeit geoffenbaret iſt, und mit der Verſicherung, daß alle Menſchen die Erlaubniß hätten, Ihn anzuruffen, und dadurch ſeiner Gemeinſchaft theilhaftig zu werden, in alle Welt geſandt habe, damit ſie allen Menſchen den Weg zur Seligkeit bekannt machen möchten. Denn hatte GOtt die Abſicht, alle Menſchen, und auch die Heyden, ſelig zu machen; ſo muſte ſich ſeine Weißheit auch derjenigen Mittel bedienen, durch welche dieſer groſſe Endzweck erhalten werden konnte. Er muſte ihnen den Weg zur Seligkeit, wie ſie nicht anders, als durch den Glauben an Chriſtum, und deſſen Anruffung und gebührende Verehrung, ſelig werden könnten, bekannt machen. Die Heyden muſten alſo vorher von dem wahren GOtt gründlich unterrichtet werden. Sie muſten JEſum, den Heyland der Welt, nach ſeiner göttlichen Gröſſe, und nach allen ſeinen Verdienſten um das menſchliche Geſchlechte, genau kennen lernen. Sollte aber dieſes geſchehen; ſo muſte GOtt zu dieſer Unterweiſung Männer ausrüſten, und ſie mit der Predigt des Evangelii an die unwiſſenden und in den gräßlichſten Götzendienſt verſenkten Heyden ſenden, und ihnen durch dieſelben Chriſtum mit ſeinem Verdienſt und Wohlthaten predigen laſſen.

Daß nun dieſes alles geſchehen ſey, bezeuget der Apoſtel, und zeiget zugleich, wie dieſer ganze wichtige Vorgang gleichfals in den Schriften des alten Teſtamentes geweiſſaget und vorherverkündiget worden. Er kleidet aber ſeinen Vortrag, um ihn deſto lebhafter und begreiflicher zu machen, in Fragen ein, und ſpricht: **Wie ſollen ſie anruffen, an den ſie nicht gläuben?** oder, wie können ſich die blinden Heyden, will der Apoſtel ſagen, mit einer lebendigen Zuverſicht zu GOtt nahen, und eine lebendige Hofnung zu ſeiner Gnade faſſen, wenn ſie nicht an Ihn glauben, wenn ſie keine deutliche Erkenntniß und Ueberzeugung von GOtt und ſeinem Liebeswillen haben, und Ihn auf eine überzeugende Art, als den

 einigen

einigen Grund, Urheber und Stifter aller ihrer Wohlfahrt, anſehen? Wie ſollen ſie aber glauben, von dem ſie nichts gehöret haben? weil ja ohne Erkenntniß des HErrn kein Glaube ſtatt findet. Wie ſollen ſie aber hören, ohne Prediger, die ſie unterrichten, und ihnen den Weg zur Seligkeit, und alles, was ihnen zu ihrer Seligkeit zu wiſſen nöthig iſt, bekannt machen müſſen? Wie ſollen ſie aber predigen, wo ſie nicht geſandt werden, und von GOtt dazu bevollmächtiget, und mit der gehörigen Geſchicklichkeit verſehen und ausgerüſtet ſind? Es zeiget aber auch der Apoſtel, wie von dieſer allgemeinen Verkündigung der Heilsordnung, und des im Evangelio geoffenbarten Weges zur Seligkeit, bereits im alten Teſtamente, ſo wohl Jeſai. 52, 7. als auch Nah. 2, 1. geweiſſaget worden, und GOtt verheiſſen, Menſchen auszuſchicken, die von Chriſto und der Nothwendigkeit des Glaubens an Ihn predigen ſollten, wenn er fortfähret und ſpricht: Wie denn geſchrieben ſtehet: Wie lieblich ſind die Füſſe derer, die den Frieden verkündigen, die das Gute verkündigen! oder, wie erwünſcht und erfreulich iſt die Ankunft derer, welche die Bothſchaft des Friedens und aller Glückſeligkeit überbringen!

Endlich beklaget der Apoſtel in dem Schluſſe unſers Textes den Ungehorſam der Juden gegen die ihnen gepredigte Lehre des Evangelii und bekannt gemachte Heilsordnung, daß, ob ihnen gleich das Evangelium, und der darinnen geoffenbarte Weg zur Seligkeit, ſo deutlich und kräftig verkündiget worden, und ſie ſich nicht mit der Unwiſſenheit, und mit dem Mangel nöthiger Nachricht entſchuldigen könnten, doch die meiſten unter ihnen dieſe ſelige und gnadenvolle Lehre verachtet und nicht angenommen, und keine Luſt und Neigung gehabt, ſich für JEſum zu erklären; ſondern den ihnen gepredigten Chriſtum hartnäckig verworfen hätten, und nicht an Ihn hätten glauben wollen, und GOtt daher die gerechteſte Urſache hätte, ſie ihres Unglaubens wegen zu verwerfen, weil ſie ſich den Weg, auf welchem ſie alleine ſelig werden könnten, nicht gefallen laſſen, und nicht an JEſum, als den Heyland der Welt, glauben wollten. Denn ſo ſpricht der Apoſtel in dem Schluſſe unſers Textes: Aber ſie ſind nicht alle dem Evangelio gehorſam. Denn Jeſaias ſpricht: HErr, wer gläubet unſern Predigen? So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort GOttes. Ich ſage aber: Haben ſie es nicht gehöret? Zwar es iſt ja in alle Lande ausgegangen ihr Schall, und in alle Welt ihre Worte.

Anwen-

Anwendung.

Laſſet mich nun, meine Brüder, noch ein Wort der Ermahnung und des Troſtes an euer Herze legen.

1. Zuförderſt laſſet uns GOtt herzlich danken, daß Er uns den Weg zur Seligkeit, den uns die Vernunft nicht zeigen konnte, im Evangelio geoffenbaret und bekannt gemacht, und uns ſolchen noch immer durch ſeine Boten und Knechte, Jahr aus Jahr ein, deutlich verkündigen, und uns auffordern läſſet, denſelben zu betreten. Denn o wie unglücklich wären wir, wenn uns GOtt, nach dem wir von Ihm abgefallen, und uns durch die Sünde in das gröſte Elend und Verderben geſtürzet, nicht ſelbſt den Weg des Heils, den Weg, auf welchen wir errettet und ſelig werden können, geoffenbaret hätte! Denn ſiehe, die Vernunft konnte uns denſelben nicht entdecken, und die natürliche Religion weiß nichts von dieſem im Evangelio geoffenbarten Wege zur Seligkeit. Sie weiß nichts von der Sünde und von der Größe des menſchlichen Elendes und der abſcheulichen Tiefe unſers Verderbens. Wie ſollte ſie uns daher ein Mittel zeigen können, wodurch wir davon befreyet werden können? Noch weniger weiß die Vernunft und die natürliche Religion etwas von Chriſto, als dem Erwerber der Seligkeit. Sie weiß nichts von ſeinem Leiden, Sterben und Auferſtehung, nichts von ſeinem Verdienſt und Wohlthaten, und folglich auch nichts vom Glauben an Ihn, durch den wir alleine ſelig werden können und müſſen. Die Vernunft und die natürliche Religion läſſet uns alſo bey unſerm Sünden Elende ohne Troſt und Hülfe, und ſie zeiget uns keinen zuverläßigen Weg, von der Sünde und deren Schuld und Strafe befreyet zu werden, und zur Gemeinſchaft GOttes und ewigen Glückſeligkeit zu gelangen. Welch eine unausſprechliche Gnade und Liebe, welch eine unendliche Güte und Barmherzigkeit iſt es alſo nicht, daß uns GOtt ſelbſt hierinnen zu Hülfe gekommen, und uns den Weg zur Seligkeit im Evangelio geoffenbaret, und uns bekannt gemacht hat, daß wir allein durch den Glauben an JEſum, den Er uns zum Erlöſer geſchenket, und der für alle unſere Sünde genug gethan, uns mit GOtt verſöhnet, und uns Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit erworben hat, gerecht und ſelig werden ſollen? Iſt dieſes nicht ein unleugbarer Beweiß von dem brennenden Verlangen GOttes nach unſrer Seligkeit, und ſind wir Ihm nicht dafür allen erſinnlichen Dank ſchuldig?

Laſſet uns aber auch dieſen Weg ſelig zu werden, den uns GOtt im Evangelio geoffenbaret, und der nicht nur ein allgemeiner Weg iſt, den alle Menſchen, wenn ſie ſelig werden wollen, betreten müſſen, ſondern der auch zugleich ein überaus leichter und angenehmer Weg iſt, nicht gleich den Juden, die dem Evangelio ungehorſam waren, und JEſum nicht für den Meßiam und Heyland der Welt erkennen und annehmen, und an Ihn nicht glauben wollten, verwerfen, und nicht auf ſelbſt erwählten Wegen, durch eigne Gerechtigkeit und dergleichen, ſelig zu werden ſuchen; ſondern laſſet uns vielmehr dieſen ſo leichten Weg, ſelig zu werden, gerne betreten, in bußfertiger Erkenntniß unſers Sünden-Elendes an JEſum, als unſern einigen Mitler und Sündentilger, von Herzen glauben, und nicht anders, als durch die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti ſelig zu werden ſuchen. Denn es iſt ja in keinem andern Heil, und kein ander Nahme den Menſchen gegeben, darinnen ſie ſelig werden ſollen, als allein in dem Nahmen JEſu. Apoſt. Geſch. 4, 12. Denn glauben wir von ganzem Herzen an JEſum; ſo wird auch das an uns wahr werden, was Paulus in unſerm Texte ſagt: So man von Herzen gläubet, ſo wird man gerecht; und ſo man mit dem Munde bekennet, ſo wird man ſelig.

Laſſet uns aber auch durch eine aufrichtige Nachfolge JEſu beweiſen, daß unſer Glaube an Ihn kein todter, ſondern ein lebendiger Glaube ſey, und nach ſeiner Vorſchrift einen heiligen und tugendhaften Wandel führen, alles ungöttliche Weſen und die weltlichen Lüſte verleugnen, und dagegen züchtig, gerecht und gottſelig leben in der Welt, und warten auf die ſelige Hofnung und Erſcheinung der Herrlichkeit des groſſen GOttes, und unſers Heylandes JEſu Chriſti, der ſich ſelbſt für uns gegeben hat, auf daß Er uns erlöſete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte Ihm ſelbſt ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken. Tit. 2, 12-14. Denn obzwar das Chriſtenthum, und der Weg zur Seligkeit, den uns daſſelbe anpreiſet, leichte iſt; ſo laſſet uns doch daſſelbe nicht leichtſinnig anſehen, ſondern ernſtlich und eifrig treiben, nach der Ermahnung JEſu: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, und nach der Ermunterung Pauli: Schaffet, daß ihr ſelig werdet mit Furcht und Zittern.

2. Wendet aber auch die heutige Betrachtung, da ihr gehöret habt, wie der Weg zur Seligkeit kein mühſamer und beſchwerlicher, ſondern

leichter Weg iſt, zu eurem Troſte und Aufmunterung an, ihr Geängſteten, Bekümmerten und Angefochtenen, die ihr oft um eure Seligkeit bekümmert ſeyd, und mit jenem Kerkermeiſter ängſtlich fraget: **Was muß ich thun, daß ich ſelig werde?** die ihr die Laſt eurer Sünden fühlet, und wegen der Größe und Menge derſelben an eurer Seligkeit zweifelt, und wiſſet, GOtt verlangt nichts, als Buße und Glauben von euch, und in dieſer Ordnung hat Er euch die Seligkeit verheiſſen. Drücket euch daher die Laſt eurer Sünden; ſo kommet nur als Mühſelige und Beladene zu JEſu, ſo wird Er euch, laut ſeiner Verheiſſung Matth. 11, 28. 29. erquicken, und ihr werdet bey Ihm Ruhe finden für eure Seele. Kurz, glaubet nur von ganzem Herzen an JEſum; ſo werdet ihr ſelig werden, und das Ende eures Glaubens, der Seelen Seligkeit, davonbringen. Seyd ihr darüber bekümmert, ob ihr auch im Glauben biß ans Ende beharren werdet; ſo wiſſet, daß eure Beharrung nicht auf eure Kräfte, ſondern auf GOtt ankommt, und ſeyd verſichert, daß **euch GOtt aus ſeiner Macht, durch den Glauben, bewahren wird** zur Seligkeit. 1 Petr. 1, 5. Im übrigen ſeufze ein jeder öfters, wie itzo zum Beſchluſſe:

GOtt helfe nur durch ſeinen Geiſt,
Daß ich von Herzen gläube,
Und in der Hofnung allermeiſt
Bey ſeinem Worte bleibe.
Ich habe mein gewiſſes Theil,
Und will in keinem andern Heil
Ein ewig Leben haben.

Drum, wenn ich heute ſterben muß;
So ſchallt in meinen Ohren
Nichts, als der GOtt geliebte Schluß:
Wer gläubt, wird nicht verloren.
Ich gläube, JEſus ſtimmet ein,
Drum werd ich unverloren ſeyn,
Und ewig, ewig leben. Amen.

Am Thomaſtage.

Ueber Epheſ. 1, 3-6.

Innhalt.

I. **Eingang.** Wie es von Ewigkeit her der Wille GOttes geweſen, die gefallenen Menſchen ſelig zu machen; ſo hat Er nicht nur von Ewigkeit her uns einen Erlöſer zu ſchenken beſchloſſen, ſondern auch zugleich in ſeinem ewigen Rathſchluſſe eine gewiſſe Ordnung feſt geſetzet, in welcher die gefallenen Menſchen ſelig werden ſollen, und diejenigen, von denen Er in dem Lichte ſeiner Allwiſſenheit von Ewigkeit vorhergeſehen, daß ſie ſich in dieſe Ordnung ſchicken würden, zur Seligkeit erwählet.

II. **Vortrag.** Die in Chriſto geſchehene Erwählung zur Seligkeit.

A. Nach ihrer Beſchaffenheit. Nach vorausgeſchickter Erklärung, was unter der Erwählung zur Seligkeit, die man ſonſt die **Gnadenwahl** zu nennen pfleget, zu verſtehen ſey, wird gezeiget:

1. Wer der Urheber der Gnadenwahl ſey?
2. Wer diejenigen ſind, die GOtt zur Seligkeit erwählet hat?
3. Wenn die Erwählung zur Seligkeit geſchehen?
4. Wie die Erwählung zur Seligkeit geſchehen? Nehmlich
   a. in einer gewiſſen Ordnung.
   b. Nach der Vorherſehung GOttes.
5. Worinnen die Erwählung ſelbſt beſtehet, und wie dieſelbe beſchaffen iſt?

B. Nach ihrem Endzwecke, und zwar
1. auf Seiten GOttes.
2. Auf Seiten unſerer.

III. **Anwendung** faſſet in ſich
1. eine Prüfung, ob man unter die Auserwählten gehöre, oder nicht?
2. Eine Ermahnung, und zwar
   a. an die noch Unbekehrten.
   b. An die Gläubigen und Geheiligten in Chriſto JEſu.

Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort iſt die Wahrheit. Amen.

Eingang.

Andächtige, und in JEſu Chriſto geliebten Freunde!

Die Seligkeit der Menſchen iſt unſtreitig das vornehmſte Werk GOttes, welches Er vor allen Zeiten, und ehe der Welt Grund geleget worden, beſchloſſen hat, und es iſt gewiß, daß Ihm unſere Seligkeit von Ewigkeit her am Herzen gelegen. Denn wie GOtt den Sündenfall der Menſchen in dem Lichte ſeiner Allwiſſenheit von Ewigkeit vorhergeſehen; ſo iſt es auch von Ewigkeit her ſein Wille geweſen, den gefallenen Menſchen zu helfen, und ſie aus ihrem Verderben zu erretten und ſelig zu machen. Denn da GOtt wohl ſahe, daß ſich die Menſchen durch ihren Abfall in einen ſolchen Abgrund des Elendes und Verderbens ſtürzen würden, daraus ſie, wegen ihrer äuſſerſten Ohnmacht, weder ſich ſelbſt würden helfen, noch auch keine andere Creatur im Himmel und auf Erden ſie daraus würde erretten können; ſo hat Er, als derjenige, dem es nicht an Weißheit und Vermögen fehlte, die gefallenen Menſchen zu erretten, und einen Weg, ſie ſelig zu machen, zu erfinden, aus freyer und erbarmender Liebe, vor Grundlegung der Welt, den Willen und Entſchluß gefaſſet, die gefallenen Menſchen zu erretten und ſie ſelig zu machen. Denn daß diß der ewige Wille GOttes ſey, die gefallenen Menſchen ſelig zu machen, verſichert nicht nur Petrus und ſpricht: **GOtt will nicht, daß jemand verloren werde;** 2 Br. 3, 9. ſondern auch Paulus, wenn er ſo wohl 1 Timoth. 2, 4. ſpricht: **GOtt will, daß allen Menſchen geholfen werde, und ſie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen,** als auch 1 Theſſal. 5, 9. uns die tröſtliche Verſicherung giebt, und ſpricht: **GOtt hat uns nicht geſetzt zum Zorn, ſondern die Seligkeit zu beſitzen, durch unſern HErrn JEſum Chriſt.**

Wie es nun aber von Ewigkeit her der Wille GOttes geweſen, die gefallenen Menſchen zu erretten und ſelig zu machen; ſo iſt Er auch von Ewigkeit her auf ein Mittel unſerer Erlöſung bedacht geweſen, und hat ſeinen eingebornen Sohn, mit welchem Er von Ewigkeit her einen beſondern Vertrag wegen der Erlöſung des menſchlichen Geſchlechtes aufgerichtet, zum Erlöſer der Menſchen verordnet, und in dem ewigen Rath des Friedens beſchloſſen, die gefallenen Menſchen durch Chriſtum erlöſen, und ihnen durch ſein Leiden und Tod Himmel und Seligkeit erwerben zu laſſen, wie denn Petrus deutlich lehret, daß GOtt dieſen Rathſchluß

wegen

wegen der Erlöſung des menſchlichen Geſchlechtes durch Chriſti Blut und Tod, von Ewigkeit her gefaſſet, wenn er 1. Br. 1, 19. ſpricht: **Wir wären erlöſet mit dem theuren Blute Chriſti, als eines unſchuldigen und unbefleckten Lammes, das zuvor verſehen wäre, ehe der Welt Grund geleget worden.**

Es hat aber GOtt nicht nur von Ewigkeit her beſchloſſen, den gefallenen Menſchen einen Erlöſer zu ſchenken, denſelben für ſie in Noth und Tod dahin zugeben, und ihnen durch denſelben alles Heil und Seligkeit erwerben zu laſſen; ſondern Er hat auch beſchloſſen, ihnen alle Gnade und Seligkeit ernſtlich anzubieten, und hat zugleich in ſeinem ewigen Rathſchluſſe eine gewiſſe Ordnung feſt geſetzet, in welche die gefallenen Menſchen treten, und darinnen ſie ſich finden laſſen ſollen, wenn ſie der durch Chriſtum erworbenen Seligkeit wirklich theilhaftig werden wollen, nehmlich die **Ordnung der Buße und des Glaubens**, auf welche von GOtt feſt geſetzte Ordnung des Heils uns JEſus ſelbſt weiſet, wenn Er Joh. 3, 16. ſpricht: **Alſo hat GOtt die Welt geliebet, daß Er ſeinen eingebornen Sohn gab; auf daß alle, die an Ihn gläuben, nicht verloren werden, ſondern das ewige Leben haben.**

Da nun aber GOtt, vor dem alles Zukünftige gegenwärtig iſt, in dem Lichte ſeiner Allwiſſenheit von Ewigkeit vorhergeſehen, welche unter den gefallenen Menſchen ſich in dieſe Ordnung ſchicken würden, oder nicht; ſo hat Er auch von Ewigkeit her alle diejenigen, von welchen Er vorhergeſehen, daß ſie in dieſe Ordnung treten, die ihnen in Chriſto angebotene Gnade und Seligkeit nicht verachten, ſondern den Erlöſer in Buße und Glauben annehmen, und in ſolchem Glauben biß ans Ende beharren würden, zur Seligkeit erwählet, und ſie ſelig zu machen beſchloſſen. Und von dieſer Erwählung zur Seligkeit, die man ſonſt auch die **ewige Gnadenwahl** zu nennen pfleget, wollen wir heute, nach Veranlaſſung derjenigen Epiſtel, die an dem Gedächtnißtage des Apoſtels Thomas pfleget erkläret zu werden, mit mehrern handeln. Der HErr ſchenke uns nur zu dieſer wichtigen Abhandlung viele Gnade und Segen. Wir wollen Ihn darum erſuchen in dem vollkommenſten Gebete, ſo uns JEſus ſelber gelehret hat, nehmlich in einem gläubigen und andächtigen **Vater Unſer**

Text. Epheſ. 1, 3-6.

Gelobet ſey GOtt und der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, der uns geſegnet hat mit allerley geiſtlichen Segen in himmliſchen Gütern durch Chriſtum. Wie Er uns denn erwählet hat durch denſelbigen, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir ſollten ſeyn heilig und unſträflich vor Ihm in der Liebe. Und hat uns verordnet zur Kindſchaft gegen Ihm ſelbſt, durch JEſum Chriſt, nach dem Wohlgefallen ſeines Willens: zu Lobe ſeiner herrlichen Gnade, durch welche Er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten.

Vortrag.

Geliebte in dem HErrn,

Nachdem Paulus in dem Anfange unſers Textes GOtt für den Reichthum des geiſtlichen und himmlichen Segens, womit Er ihn und andere Gläubige überſchüttet, mit innigſter Bewegung ſeines Herzens gelobet und geſagt: **Gelobet ſey GOtt und der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, der uns geſegnet hat mit allerley geiſtlichen Segen in himmliſchen Gütern durch Chriſtum;** ſo gehet er auf die erſte Quelle dieſes Segens, nehmlich auf den ewigen Rathſchluß GOttes von der Seligkeit der Menſchen, da GOtt von Ewigkeit her beſchloſſen, daß alle diejenigen, die an ſeinen Sohn, JEſum Chriſtum, gläuben würden, geſegnet und ſelig gemacht werden ſollten, zurücke, und gedenket unter den erwehnten himmliſchen Gütern, womit ſie von GOtt geſegnet worden, zuerſt der **Erwählung**, als der allererſten Wohlthat GOttes, welche die übrigen alle in ſich faſſet, wenn er fortfähret und ſpricht: **Wie Er uns denn erwählet hat durch denſelbigen , , , , in dem Geliebten.** Ich ſtelle euch daher, nach Veranlaſſung unſers Textes, in der Furcht des HErrn zu betrachten vor:

Die in Chriſto geſchehene Erwählung zur Seligkeit,

und zwar

I. Nach ihrer Beſchaffenheit.

II. Nach ihrem Endzwecke.

Seufzer.

Gelobet ſeyſt du, gnädiger und barmherziger GOtt, daß du von Ewigkeit her für unſer Heil liebreich geſorget, und vor Grundlegung der

Welt diejenigen zur Seligkeit erwählet haſt, die an deinen Sohn JEſum Chriſtum gläuben, und Ihm in einem heiligen Leben nachfolgen würden. Ach überzeuge uns doch, daß dein gnädiger Rathſchluß von unſrer Seligkeit nichts in ſich faſſet, das nicht höchſt billig und gerecht, und den Regeln deiner höchſten Weißheit gemäß ſeyn ſollte. Bewahre uns daher, daß wir nicht deinen Rath von unſrer Seligkeit verachten; ſondern gieb, daß wir denſelben willig annehmen, unſern Beruf und Erwählung feſte machen, und dahin trachten mögen, durch deinen Geiſt die Verſicherung zu überkommen, daß unſere Nahmen im Buche des Lebens geſchrieben ſtehen. Segne dazu den Vortrag deines Wortes, um deiner ewigen Liebe willen. Amen.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Andächtige und in JEſu Chriſto Geliebte!

Da wir, nach Veranlaſſung der Worte Pauli in unſerm Texte, da er von ſeiner und anderer Gläubigen Erwählung redet, die in Chriſto geſchehene Erwählung zur Seligkeit in Betrachtung ziehen wollen; ſo laſſet uns dieſelbe zuförderſt betrachten, nach ihrer Beſchaffenheit. Unter der Erwählung zur Seligkeit, davon wir itzo reden, und die man auch ſonſt die Gnadenwahl zu nennen pfleget, verſtehen wir nichts anders, als denjenigen feſten und unbeweglichen Rathſchluß GOttes, da Er aus lauter Gnade und Barmherzigkeit von Ewigkeit beſchloſſen hat, alle diejenigen, von welchen Er in dem Lichte ſeiner Allwiſſenheit zuvor geſehen, daß ſie an JEſum Chriſtum glauben, und in ſolchem Glauben biß ans Ende beharren würden, ſelig zu machen, und ſie um JEſu willen, und in Anſehung ihres Glaubens an Ihn, von Ewigkeit her zum ewigen Leben erwählet und verordnet hat, daher auch die Gnadenwahl und der Rathſchluß GOttes von unſrer Seligkeit eine Verordnung zum ewigen Leben genennet wird, wenn es Apoſt. Geſch. 13, 48. von den Heyden heiſſet: Sie preiſeten das Wort des HErrn, und wurden gläubig, wie viel ihrer zum ewigen Leben verordnet waren, ingleichen wenn Paulus Röm. 8, 29. ſpricht: Welche GOtt zuvor verſehen hat, daß ſie nehmlich an Chriſtum glauben, und in ſolchem Glauben biß ans Ende beharren würden, die hat Er auch verordnet, oder zum ewigen Leben erwählet, und ſie ſelig zu machen beſchloſſen.

Wollen

Wollen wir nun wiſſen, was es mit dieſer Erwählung der Gläubigen zur Seligkeit vor eine Beſchaffenheit hat; ſo können wir ſolches gar füglich aus den Worten Pauli abnehmen, wenn er in unſerm Texte ſpricht: **Der GOtt und Vater unſers HErrn JEſu Chriſti hat uns erwählet durch Chriſtum, oder in Chriſto, ehe der Welt Grund geleget war.** Denn obzwar der Apoſtel in dieſen Worten, vermöge des Zuſammenhanges, zunächſt und unmittelbar von der Erwählung der Juden zu den beſondern Vorzügen, deren ſie in Abſicht Chriſti, der aus dieſem Volke herkommen und geboren, und in welchem dieſes Volk, und alle Völker des Erdbodens geſegnet werden ſollten, vor der Zukunft Chriſti, und biß auf dieſelbe, gewürdiget worden, redet; *) ſo können wir doch, vermöge der Aehnlichkeit und mittelbarer Weiſe daraus lernen, was es mit der ewigen Gnadenwahl, oder mit der Erwählung aller Gläubigen zur Seligkeit, vor eine Beſchaffenheit habe.

1. Denn ſehen wir zuförderſt auf den **Urheber der Gnadenwahl**, oder auf denjenigen, von dem ſie alleine herrühret, und dem wir die Erwählung zur Seligkeit allein zuſchreiben müſſen; ſo iſt ſolcher, nach den Worten des Apoſtels im Texte, niemand anders, als GOtt, wie denn der Apoſtel auch 2 Theſſal. 2, 13. von den Gläubigen zu Theſſalonich ſpricht: **GOtt habe ſie erwählet von Anfang zur Seligkeit.** Wir haben nun aber GOtt bey der geſchehenen Erwählung zur Seligkeit anzuſehen, theils **als einen gnädigen und barmherzigen GOtt**, der, ob Er ſich gleich ſelbſt genug war, und unſer nicht bedurfte, doch von Ewigkeit her an die gefallenen Menſchen gedacht, ſich derſelben erbarmet, ihnen ſeinen Sohn zum Erlöſer zu ſchenken, und ihnen nicht nur durch denſelben alles Heil und Seligkeit erwerben, ſondern auch ernſtlich anbieten zu laſſen beſchloſſen, daher es auch Paulus Röm. 11, 5. **die Wahl der Gnaden** nennet, und 2 Timoth. 1, 9. ſpricht: **GOtt hat uns ſelig gemacht, nicht nach unſern Werken, ſondern nach ſeinem Vorſatz und Gnade, die uns gegeben iſt in Chriſto JEſu vor der Zeit der Welt;** theils haben wir auch GOtt bey der geſchehenen Erwählung zur Seligkeit **als einen heiligen und gerechten GOtt** anzuſehen, der hierinnen nicht nach einem unbedingten Rathſchluſſe, ſondern nach einer weiſen, heiligen und gerechten Ordnung, die ſeinen Vollkommenheiten gemäß iſt, gehandelt, und nur diejenigen, die an ſeinen Sohn, dieſen göttlichen Mitler, glauben, und in ſolchem Glauben biß ans Ende behar-

*) Siehe D. Baumgartens Auslegung der Epiſtol. Texte, 2ter Theil, pag. 646.

beharren würden, zur Seligkeit erwählet hat; theils haben wir Ihn auch bey der geſchehenen Erwählung zur Seligkeit anzuſehen, als einen allwiſſenden GOtt, der in dem Lichte ſeiner Allwiſſenheit von Ewigkeit her geſehen, welche an ſeinen Sohn glauben würden, oder nicht, indem Er ſonſt, wenn Er dieſes nicht gewuſt und vorhergeſehen hätte, nicht dieſen und jenen zur Seligkeit hätte erwählen können; theils als einen wahrhaftigen GOtt, der in ſeiner Wahl nicht betrogen werden kann, und endlich auch als einen allmächtigen GOtt, der ſeine Gläubigen erhalten und bewahren kann biß ans Ende.

2. Sehen wir ferner auf diejenigen, welche von GOtt zur Seligkeit erwählet ſind; ſo ſind es keine andere, als die beharrlich Gläubigen. Denn Paulus ſpricht von ſich und andern Gläubigen: GOtt hat **uns**, die wir mit allerley geiſtlichen Segen in himmliſchen Gütern durch Chriſtum, und um Chriſti willen geſegnet worden ſind, erwählet durch Chriſtum. Denn obzwar GOtt, der da will, daß allen Menſchen geholfen werde, 1 Timoth. 2, 4. der an keines Verderben Luſt hat, und nicht will, daß jemand verloren werde, geſchweige denn viele, ſondern daß ſich jedermann zur Buße kehre, 2 Petr. 3, 9. alle Menſchen gerne ſelig machen will, und obgleich GOtt zu dem Ende, damit alle Menſchen ſelig werden könnten, ſeinen Sohn allen Menſchen zum Erlöſer gegeben, daß Er, nach 1 Timoth. 4, 10. ein Heyland aller Menſchen ſeyn, und die Verſöhnung für der ganzen Welt Sünde werden ſollte, 1 Joh. 2, 2. ja ob Er gleich allen Menſchen die durch Chriſtum erworbene Seligkeit ernſtlich anbietet, ſie zum Genuſſe derſelben beruffet und einladet, und ihnen auch Kraft und Vermögen geben will, den Ruf anzunehmen; ſo hat Er doch gleichwol vermöge ſeiner Heiligkeit und Gerechtigkeit nicht alle Menſchen ohne Unterſchied zur Seligkeit erwählen können. Denn da ſo viele die durch Chriſtum erworbene und von GOtt angebotene Gnade und Seligkeit verachten und nicht annehmen wollen, ſondern ſie von ſich ſtoſſen, und ſich ſelbſt nicht werth achten des ewigen Lebens; ſo ſind die Auserwählten, die GOtt zur Seligkeit erwählet, nur diejenigen, von welchen GOtt von Ewigkeit vorhergeſehen, daß ſie an Chriſtum glauben, Ihn und ſein Verdienſt im Glauben annehmen, und in ſolchem Glauben biß ans Ende beharren würden. Und in dieſer Abſicht ſpricht JEſus: Viele ſind beruffen, aber wenig ſind auserwählet. Matth. 22, 14. Und wenn Paulus in unſerm Texte von der Erwählung redet; ſo ſpricht er, daß ſie

durch

durch Chriſtum geſchehen ſey, Chriſti aber kann Niemand theilhaftig werden, ohne allein durch den Glauben.

3. Erwegen wir hiernächſt, wenn die **Erwählung zur Seligkeit**, oder die **Gnadenwahl**, geſchehen; ſo iſt ſie von **Ewigkeit** her geſchehen. Denn Paulus ſpricht: **GOtt hat uns erwählet, ehe der Welt Grund geleget war**, d. i. von Ewigkeit her, vor allem Anfange der Zeit, wie der Apoſtel auch 2 Timoth. 1, 9. lehret und ſpricht: **GOtt hat uns ſelig gemacht, und beruffen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unſern Werken, ſondern nach ſeinem Vorſatz und Gnade, die uns gegeben iſt in Chriſto JEſu, vor der Zeit der Welt**, und Tit. 1, 2. ſpricht er: **GOtt habe das ewige Leben verheiſſen vor den Zeiten der Welt.** Iſt aber die Erwählung zur Seligkeit von Ewigkeit und vor Grundlegung der Welt geſchehen; ſo iſt ſie folglich ohne alles vorhergegangene Verdienſt der Menſchen, aus lauter Gnade und Erbarmung, geſchehen, und man ſiehet alſo, daß es eine lautere Gnadenwahl iſt, von welcher alles Verdienſt auf Seiten derer, die GOtt zur Seligkeit erwählet hat, muß ausgeſchloſſen werden. Deswegen nennet ſie auch Paulus, eine **Wahl der Gnaden**, und ſpricht: **Iſts aus Gnaden; ſo iſts nicht aus Verdienſt der Werke, ſonſt würde Gnade nicht Gnade ſeyn.** Röm. 11, 5. 6.

4. Erwegen wir ferner, wie die **Erwählung zur Seligkeit** geſchehen; ſo ſpricht Paulus in unſerm Texte: **GOtt habe uns erwählet durch Chriſtum**, oder in Chriſto, d. i. um Chriſti und ſeines Verdienſtes willen, und in Abſicht auf den Glauben an Ihn, ſo ferne Er nehmlich vorhergeſehen, daß wir an JEſum Chriſtum glauben und ſein Verdienſt annehmen würden. Iſt aber die Erwählung zur Seligkeit in Chriſto, und in Abſicht des Glaubens an Ihn, geſchehen; ſo iſt ſie folglich nicht aus einem unbedingten Rathſchluſſe, und weil es etwann GOtt ſchlechterdings ſo gefallen, geſchehen, ſondern GOtt hat von Ewigkeit her eine gewiſſe, und ſeinen allerhöchſten Vollkommenheiten gemäße Ordnung feſtgeſetzet, in welcher Er die Menſchen ſelig machen will, und in welcher ſich daher alle diejenigen finden laſſen ſollen, welche zum Genuß der durch Chriſtum erworbenen Seligkeit gelangen wollen. Von denen Er nun in dem Lichte ſeiner Allwiſſenheit vorhergeſehen, daß ſie in dieſe Ordnung treten, und ſich dieſelbe gefallen laſſen würden, die hat Er von Ewigkeit her zur Seligkeit erwählet, und ſie ſelig zu machen beſchloſſen.

a. Wollen wir uns alſo von der eigentlichen Natur und Beſchaffenheit der Gnadenwahl, und von der Art und Weiſe, wie die Erwählung zur Seligkeit geſchehen, einen deutlichen und richtigen Begrif machen; ſo müſſen wir zuförderſt auf die Ordnung ſehen, welche GOtt in ſeinem ewigen Rathſchluſſe von der Seligmachung der Menſchen feſtgeſetzet hat, und welche in nichts anders, als im Glauben an JEſum Chriſtum beſtehet. Denn die Schrift lehret uns allenthalben, daß ſich GOtt von Ewigkeit fürgeſetzet, alle die Menſchen, die an ſeinen Sohn beſtändig gläuben würden, ſelig zu machen, und zum ewigen Leben zu erwählen. Denn es heiſſet nicht nur Röm. 8, 28. und 2 Timoth. 1, 9. daß uns GOtt nach ſeinem Fürſatz erwählet; ſondern es lehret uns auch die Schrift, daß dieſer Fürſatz GOttes, wornach Er uns erwählet, darinnen beſtehet, daß Er nach ſeiner Weißheit, und nach dem heiligen Rath und Wohlgefallen ſeines Willens, von Ewigkeit her den erſten und unbeweglichen Schluß gemacht, alle diejenigen, die durch ſeine Gnade an JEſum Chriſtum, als den allgemeinen Heyland der Welt, glauben, und auch in ſolchem Glauben biß an das Ende ihres Lebens beharren würden, dereinſt ſelig zu machen. Denn dieſes bezeuget nicht nur Paulus in unſerm Texte, wenn er ſpricht: GOtt habe uns in Chriſto, oder in Abſicht auf Chriſtum und den Glauben an Ihn, zur Seligkeit erwählet; ſondern es beſtätigen auch ſolches viele andere Stellen der heiligen Schrift. Unſer göttlicher Erlöſer ſelbſt weiſet uns auf dieſe von GOtt feſtgeſetzte Heils- und Gnadenordnung, wenn Er Joh. 3, 16. ſpricht: **Alſo hat GOtt die Welt geliebet, daß Er ſeinen eingebornen Sohn gab; auf daß alle, die an Ihn gläuben, nicht verloren werden, ſondern das ewige Leben haben,** ingleichen, wenn Er Joh. 6, 40. ſpricht: **Das iſt der Wille des, der mich geſandt hat: daß, wer den Sohn ſiehet, und gläubet an Ihn, habe das ewige Leben.** Und Petrus ſpricht Apoſt. Geſch. 10, 43. **Von JEſu zeugen alle Propheten, daß durch ſeinen Nahmen alle, die an Ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen ſollen.** Wo aber Vergebung der Sünden iſt, da iſt auch Leben und Seligkeit.

GOtt hat nehmlich von Ewigkeit her das menſchliche Geſchlechte in ſeinem Abfall, Jammer und Elend mit erbarmenden Augen angeſehen, und ſeine mitleidige Liebe hat Ihn angetrieben, den gefallenen Menſchen wiederum zu helfen. Daher hat Er von Ewigkeit beſchloſſen, ſeinen Sohn für ſie in den Tod dahin zu geben, damit ſie dadurch wiederum

mit

mit Ihm ausgeſöhnet, ſeine beleidigte Gerechtigkeit befriediget, und ihnen die verſcherzte Seligkeit wieder erworben werden möchte. Da aber ſeine Weißheit und Heiligkeit nicht verſtattete, dieſe groſſe Wohlthat ſo gemein zu machen, und gleichſam allen rohen Sündern Preis zu geben, ſondern vielmehr erforderte, eine gewiſſe Ordnung, in welcher ſich diejenigen, die ſelig werden wollten, finden müſten, feſtzuſetzen; ſo hat Er keinen andern Grund legen können, als JEſum Chriſtum und ſein theures Verdienſt, und die gedachte Ordnung ſelbſt hat in nichts anders beſtehen können, als darinnen, daß ein jeder, der ſelig werden wolle, an dieſen Mitler des gefallenen menſchlichen Geſchlechtes glauben, und ſein Verdienſt und Genugthuung ſich zueignen müſſe. Und ſo iſt denn der Glaube, als die Ordnung, in welcher wir ſelig werden ſollen, von GOtt von Ewigkeit feſtgeſetzet worden, welches auch Paulus bezeuget und ſpricht: **GOtt habe uns erwählet vom Anfang zur Seligkeit, NB. in der Heiligung des Geiſtes, und im Glauben der Wahrheit.** 2 Theſſal. 2, 13.

Da nun aber der wahre Glaube nirgends anders, als in einem bußfertigen Herzen, welches ſein Elend fühlet und erkennet, gewirket werden kann, und derſelbe durch die Liebe und gute Werke thätig iſt; ſo ſiehet man leicht, daß auch die **wahre Buße und Heiligkeit** mit zu der Ordnung der Seligkeit gehören, die GOtt vor Grundlegung der Welt feſtgeſetzet hat, daher auch Paulus in dem angeführten Orte ſpricht: GOtt habe uns durch die **Heiligung des Geiſtes**, in dem Glauben der Wahrheit zur Seligkeit erwählet. Indeſſen aber bleibet doch der Glaube an Chriſtum der Mittelpunct der ganzen Heilsordnung, und wenn man fragt: Was GOtt von Ewigkeit bewogen habe, dieſe und jene Menſchen zur Seligkeit zu erwählen? ſo kann man nicht ſagen, daß Ihn ihre Frömmigkeit und Heiligkeit bewogen, ſie zur Seligkeit zu erwählen, und ihnen das ewige Leben als einen verdienten Lohn ihrer Werke zuzuerkennen, ſondern man muß ſagen, daß Er allein auf JEſum Chriſtum und ihren Glauben an Ihn geſehen, und das heiſſet: **GOtt hat uns erwählet** in Chriſto, und in Abſicht auf unſern Glauben an Ihn. Es ſey daher ferne, von GOtt zu glauben, daß Er aus einer unumſchränkten Macht, und nach einem unbedingten Rathſchluſſe beſchloſſen, die allerwenigſten Menſchen ſelig zu machen, und die allermeiſten in ihrem Verderben liegen zu laſſen und ſie zu verdammen. Denn ein ſolcher Gedanke läſſet nicht zu, daß ein armer Sünder, der die Laſt ſeiner Sünden fühlet, eine Freudigkeit und gutes Vertrauen zu GOtt faſſen kann.

b. Wie

b. Wie nun aber GOtt von Ewigkeit eine gewiſſe, ſeiner Weisheit gemäße Ordnung feſtgeſetzet, darinnen Er die Menſchen ſelig zu machen beſchloſſen, und zum ewigen Leben erwählet; ſo iſt die Erwählung zur Seligkeit auch ferner, nach der **Vorherſehung GOttes** geſchehen, da Er nehmlich von Ewigkeit vorhergeſehen, welche unter den gefallenen Menſchen, ſeinem heiligen Fürſatze gemäß, in die von Ihm feſtgeſetzte Ordnung treten, ſich zum Glauben an JEſum bringen laſſen, und darinnen biß ans Ende beharren würden. Denn nicht nur Paulus ſpricht: **Welche GOtt zuvor verſehen hat, die hat Er auch verordnet;** Röm. 8, 29. ſondern auch Petrus lehret 1 Br. 1, 1. 2. nicht undeutlich, daß die Erwählung geſchehen ſey, nach **dem Vorherwiſſen,** oder nach **dem Vorſehen GOttes des Vaters.**

5. Was nun aber endlich die darauf erfolgte **Erwählung** ſelbſt anbetrift, wovon Paulus ſpricht: **GOtt hat uns erwählet durch Chriſtum, ehe der Welt Grund geleget war;** ſo beſtehet ſie in dem Entſchluſſe, den GOtt von Ewigkeit her gefaſſet hat, alle diejenigen, von denen Er vorhergeſehen, daß ſie an JEſum Chriſtum glauben, und in ſolchem Glauben biß ans Ende beharren würden, ſelig zu machen, und ihnen das ewige Leben zu geben, welcher Entſchluß auch in der Schrift **die Verordnung zum ewigen Leben** genennet wird. GOtt hat nehmlich, menſchlicher Weiſe von Ihm zu reden, bey ſich ſelbſt dieſen Schluß gemacht: Wer an meinen Sohn, JEſum Chriſtum glaubet, der ſoll ſelig werden. Nun ſahe ich vorher, daß dieſe und jene an Ihn glauben werden. Darum verordne und erwähle ich ſie zum ewigen Leben, und beſchlüſſe, daß dieſelben ſelig werden ſollen.

Wie nun aber alles in GOtt unveränderlich iſt; ſo iſt auch der Rathſchluß GOttes von der Seligkeit der Menſchen, oder die Gnadenwahl, unveränderlich, und, weil die Erwählung zur Seligkeit nach der Vorherſehung GOttes geſchehen, dieſelbe aber, wegen ſeiner Allwiſſenheit, untrüglich iſt; ſo iſt auch die Erwählung zur Seligkeit gewiß, und kann nicht trügen, und die Gläubigen können vermöge derſelben ihrer Seligkeit gewiß verſichert ſeyn, wie Paulus, der von ſich bezeuget: Ich weiß, an welchen ich gläube, und ich bin gewiß, daß **Er mir kann meine Beylage bewahren biß an jenen Tag.** 2 Timoth. 1, 12. Denn was GOtt beſchloſſen hat von Ewigkeit, das vollführet Er auch in der Zeit.

Zweyter Theil.

Wiſſen wir nun aber, meine Freunde, was es mit der in Chriſto geſchehenen Erwählung zur Seligkeit vor eine Beſchaffenheit hat; ſo laſſet uns dieſelbe auch noch betrachten, nach ihrem Endzwecke.

1. Betrachten wir den Endzweck der Gnadenwahl, oder der in Chriſto geſchehenen Erwählung zur Seligkeit, auf Seiten GOttes; ſo hat GOtt bey derſelben nichts anders, als die Offenbarung ſeiner Herrlichkeit, oder die Verherrlichung ſeiner groſſen und göttlichen Vollkommenheiten, inſonderheit aber ſeiner Gnade, Liebe und Barmherzigkeit, ſeiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, und ſeiner Weißheit und Allwiſſenheit, zur Abſicht gehabt. Denn alle dieſe göttlichen Eigenſchaften leuchten in der Gnadenwahl auf das herrlichſte hervor. Wie ausnehmend hat nicht GOtt, da Er von Ewigkeit her an uns gedacht, und für unſere Seligkeit beſorgt geweſen, da Er uns, ohne alles unſer Verdienſt und Würdigkeit, aus lauter erbarmender Gnade und Liebe, zur Seligkeit erwählet, und uns nicht geſetzt zum Zorn, ſondern die Seligkeit zu beſitzen durch unſern HErrn JEſum Chriſt, dadurch ſeine unendliche Gnade, Liebe und Barmherzigkeit geoffenbaret und verherrlichet? Das führet uns auch Paulus in unſerm Texte zu Gemüthe, und ſpricht: **GOtt habe uns**, wie es eigentlich heiſſet, **vorher verordnet**, d. i. von Ewigkeit her beſtimmet und erwählet, **zur Kindſchaft gegen Ihn ſelbſt, durch JEſum Chriſt, nach dem Wohlgefallen ſeines Willens**, vermöge deſſen Er beſchloſſen, alle, die an Chriſtum glauben, zu ſeinen Kindern anzunehmen, und ſie ſelig zu machen, und folglich hat Er uns ohne alles Verdienſt, aus einer ganz unverdienten Gnade und Gewogenheit erwählet, **zu Lobe ſeiner herrlichen Gnade, durch welche Er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten**, oder damit wir erkennen möchten, daß uns GOtt nicht aus Verdienſt, ſondern aus lauter Gnade erwählet, und Ihn für ſolche Gnade deſto mehr loben möchten. Denn wie dieſes der vornehmſte Endzweck, aller göttlichen Wohlthaten iſt, daß wir daraus ſeine Gnade und Liebe erkennen, und Ihn dafür loben ſollen; ſo iſt diß auch der Endzweck unſerer Erwählung, und es offenbaret ſich in derſelben die herrliche und unendliche Gnade GOttes im ſchönſten Lichte, und mehr, als alle ſeine übrigen Eigenſchaften, obwol dieſelben nicht ausgeſchloſſen ſind. Denn wie deutlich leuchtet nicht auch aus der weiſen, heiligen und gerechten Ordnung, in welcher GOtt die

Menſchen zur Seligkeit erwählet hat, ſeine Weißheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit, und aus der Vorherſehung GOttes, nach welcher Er von Ewigkeit her erkannt, welche in dieſe Ordnung treten, und darinnen biß ans Ende ſtehen bleiben würden, ſeine Allwiſſenheit hervor?

2. Betrachten wir aber den Endzweck der in Chriſto geſchehenen Erwählung zur Seligkeit, auf Seiten unſerer; ſo entdecket uns Paulus denſelben in unſerm Texte, wenn er ſpricht: **GOtt hat uns erwählet durch Chriſtum, ehe der Welt Grund geleget war: Daß wir ſollten ſeyn heilig und unſträflich vor Ihm in der Liebe**, oder, daß wir durch die von Ihm veranſtaltete und geoffenbarte Heilsordnung, in welcher Er uns zur Seligkeit erwählet, Ihm zum Dienſt gewidmet und zubereitet, durch den Glauben geheiliget werden, und einen unſträflichen Wandel vor ſeinen Augen führen, unſere Erwählung in der Heiligung feſt machen, und ſolchergeſtalt des ewigen Lebens fähig und theilhaftig werden möchten. Denn wenn wir den Endzweck der göttlichen Gnadenwahl in Anſehung unſerer betrachten; ſo iſt derſelbe gedoppelt. Der erſte beziehet ſich auf dieſes Leben, und beſtehet darinnen, daß wir heilig und unſträflich ſeyn, vor allen wiſſentlichen Verſündigungen uns hüten, und hingegen der Heiligung nachjagen, und dadurch unſere Erwählung feſte machen ſollen. Der andere Endzweck aber beſtehet darinnen, daß wir dermaleinſt zum wirklichen und völligen Genuſſe der Seligkeit, und zur vollkommenen Heiligkeit in jenem Leben gelangen ſollen. Urtheilet nun hieraus, welch eine theure und unſchätzbare Wohlthat die Gnadenwahl, oder die in Chriſto geſchehene Erwählung zur Seligkeit iſt.

Anwendung.

1. Was iſt nun, Geli bte in dem HErrn, billiger und nöthiger, als daß man, nach der Ermahnung Petri, 2 Br. 1, 10. ſeine Erwählung feſte zu machen, und ſich derſelben, wenn es uns nicht an einer wahren Freudigkeit im Leben, Leiden und Sterben fehlen ſoll, recht zu verſichern ſuche, und zu dem Ende eine ſorgfältige und aufrichtige Prüfung anſtelle, ob man erwählet ſey, oder nicht? Denn woran ſollte uns doch mehr gelegen ſeyn, als daran, daß wir unſrer Erwählung zur Seligkeit, daß uns GOtt nicht geſetzt zum Zorn, ſondern die Seligkeit zu erlangen durch unſern HErrn JEſum Chriſt, in unſerer Seele gewiß und leben-

lebendig verſichert ſind? Und ſiehe, es iſt nicht ſchwer, hierinnen zu einer Gewißheit zu gelangen. Denn da es, wenn wir ſelig werden wollen, hauptſächlich auf einen lebendigen, durch die Liebe thätigen Glauben ankommt, als worinnen die Ordnung beſtehet, in welcher GOtt die Menſchen ſelig zu machen beſchloſſen, und zum ewigen Leben erwählet hat; ſo unterſuche ſich nur ein jeder recht aufrichtig, ob er im Glauben ſtehe, und ob durch den heiligen Geiſt in wahrer Buße ein wahrer und lebendiger Glaube an JEſum Chriſtum, der ſich durch die Liebe und gute Werke thätig und lebendig beweiſet, in ſeinem Herzen gewirket worden ſey, oder nicht? Denn damit man ſich nicht mit einer leeren Einbildung des Glaubens ſelbſt betrügen möge; ſo muß man, wenn man gewiß wiſſen will, ob man den wahren Glauben habe, der allein vor GOtt gilt, zuförderſt wohl unterſuchen, was vor unſerm Glauben vorhergegangen, ob er in der Werkſtatt einer wahren Reue und Buße, und unter einem lebendigen Gefühl unſers Sündenelendes in uns gewirket worden? Man muß ſich aber auch prüfen, was unſer Glaube bißher gewirket, ob er einen wahren Haß gegen die Sünde, und eine wahre Liebe zu GOtt und dem Nächſten, und einen Trieb und Luſt zum Guten, bey uns gewirket habe? Ob man immer gläubiger und heiliger zu werden ſuche, ſich vor allen herrſchenden und wiſſentlichen Sünden ſorgfältig hüte, und heilig und unſträflich vor GOtt wandle? Denn findet man einen ſolchen Glauben bey ſich; ſo hat man daran ein gewiſſes Kennzeichen, daß man unter die Auserwählten gehöre, deren Nahmen im Himmel angeſchrieben ſind.

2. Laſſet mich aber auch noch ein Wort der Ermahnung mit euch reden.

a. Gehet zuförderſt in euch, ihr Unbekehrten, ihr Elenden, die ihr euch nicht erinnern könnet, daß ihr jemals wahre Buße gethan, und daß eine rechte Erkenntniß eurer Sünden, eine heilige Scham vor GOtt, und ein heilſames Schrecken vor ſeinem gerechten Zorn, bey euch gewirket worden, die ihr noch nie als arme, gebeugte, und erſchrockene Sünder, als Mühſelige und Beladene, eure Zuflucht zu JEſu Chriſto und ſeinen blutigen Wunden genommen, und in denſelben Vergebung eurer Sünden geſucht habt, und die ihr auch noch nie den Trieb des heiligen Geiſtes zum Guten in euch empfunden, und bedenket doch, wie unſelig ihr ſeyd. Denn ihr traget noch das Kennzeichen derjenigen an euch, deren Ende die Verdammniß und ein ewiges Verderben ſeyn wird. Sorget doch daher dafür, daß ihr aus dieſem elenden und gefährlichen Zuſtande

möget errettet werden. Wegert euch nicht länger, euch der von GOtt feſtgeſetzten Ordnung der Buße und des Glaubens, in welcher ihr alleine ſelig werden, und eurer Seligkeit verſichert ſeyn könnet, zu unterwerfen. Denn ſo wird GOtt, der nach aller Menſchen Seligkeit ein ſo ernſtliches und aufrichtiges Verlangen träget, euch auch dieſelbe nicht verſagen.

Hütet euch, wenn euer Gewiſſen anfängt aufzuwachen, vor allem Vorwitz, und fangt eure Bekehrung nicht davon an, daß ihr vorher ausmachen wollet, ob ihr zum ewigen Leben erwählet wäret, oder nicht; ſondern haltet euch an die theuren und allgemeinen Verheiſſungen GOttes, daß Er nicht wolle den Tod des Sünders, ſondern daß er ſich bekehre und lebe, daß Er nicht wolle, daß jemand verloren werde, ſondern daß ſich jedermann zur Buße kehre. Trauet Ihm zu, daß es Ihm ein Ernſt ſey, auch euch ſelig zu machen. Uebergebet euch daher Ihm gänzlich, und laſſet ſeinen Geiſt in euch eine wahre Reue und Buße, und einen lebendigen Glauben an JEſum, wirken; ſo werdet ihr eurer Erwählung gewiß werden. Hütet euch aber auch vor aller frechen Verwegenheit, und denket und ſprecht nicht: Bin ich zur Seligkeit erwählet; ſo wird ſich noch alles dazu ſchicken müſſen, und wenn ich auch erſt auf dem Sterbebette, und in den letzten Augenblicken meines Lebens bekehret werden ſollte. Heiſſet das aber nicht, der Gnade GOttes ſpotten, und dieſelbe auf Muthwillen ziehen? In Betrachtung deſſen tretet je eher je lieber in die Ordnung, darinnen euch GOtt ſelig zu machen beſchloſſen. Denn da ihr nicht wiſſet, wie lange euer Leben dauern werde, und wie bald und plötzlich ihr deſſelben beraubet werden könnet; o ſo verſchiebet nicht ein ſo wichtiges Geſchäfte, als die Bekehrung iſt, auf die künftige Zeit, die nicht in eurer Gewalt ſtehet, ſondern wendet die gegenwärtige Gnadenzeit dazu an, wozu ſie euch gegeben iſt, und ſuchet den HErrn, weil Er noch zu finden iſt, und ruffet Ihn an, weil Er nahe iſt.

b. Bedenket aber auch, wie ſelig ihr ſeyd, ihr Gläubigen und Geheiligten in Chriſto JEſu, in welchen der Geiſt GOttes einen wahren Glauben an JEſum Chriſtum in der Ordnung der Buße gewirket hat, und die ihr heilig und unſträflich vor GOtt wandelt in der Liebe, und alſo eurer Erwählung zur Seligkeit gewiß verſichert ſeyd. Sehet zu, daß ihr GOtt den demüthigſten Dank für eure Erwählung in Chriſto bringen möget. Freuet euch darüber, daß ihr ins Buch des Lebens, und eure Nahmen im Himmel angeſchrieben ſind, und ihr Erben derjenigen Seligkeit ſeyd, die GOtt ſeinen Kindern von Ewigkeit her zugedacht und zu-

bereis

bereitet hat. Sorget nur dafür, daß euer Glaube immer mehr geſtärket werden möge, und ihr in der billigen und heiligen Ordnung, die GOtt den Erben der Seligkeit vorgeſchrieben, biß an das Ende eures Lebens bleiben möget. Laſſet euren Glauben immer reichere Früchte tragen, und beweiſet euch fruchtbar in allen guten Werken, damit ihr aus den Früchten und Wirkungen des Glaubens auf die Gegenwart deſſelben ſchlüſſen könnet, und eurer Erwählung zur Seligkeit immer mehr verſichert werdet.

Wollen zuweilen allerhand bange und ſorgſame Gedanken bey euch aufſteigen, ob ihr auch im Glauben biß ans Ende beharren würdet, weil nur diejenigen ſelig werden, die beharren biß ans Ende; o ſo wiſſet, eure Beharrung kommt nicht auf euch, ſondern auf GOtt an, deſſen theure Verſicherung, daß Er ſich ſeine Schafe nicht wolle aus ſeiner Hand reiſſen laſſen, und daß Er euch aus ſeiner Macht durch den Glauben bewahren wolle zur Seligkeit, eure Beſtändigkeit veſte genug, und eure künftige Seligkeit auſſer Zweifel ſetzen. Ihr könnet mit Paulo getroſt ſagen: **Wer will die Auserwählten GOttes beſchuldigen? GOtt iſt hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Chriſtus iſt hie, der geſtorben iſt: ja vielmehr, der auch auferwecket iſt; welcher iſt zur Rechten GOttes, und vertritt uns. Wer will uns ſcheiden von der Liebe GOttes? Trübſal? oder Angſt? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöſſe? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt? In dem allen überwinden wir weit, um des willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur, mag uns ſcheiden von der Liebe GOttes, die in Chriſto JEſu iſt, unſerm HErrn.** Röm. 8, 33-39. Thut nur auf eurer Seite, was euch zukommt, und brauchet diejenigen Mittel, die zur Stärkung im Glauben verordnet ſind, und wachet und betet; übrigens laſſet GOtt, der ſein Werk in euch angefangen hat, ſorgen, und glaubet gewiß, daß Er daſſelbe auch vollführen wird, biß auf den Tag unſers HErrn JEſu Chriſti, als den Tag eurer völligen Erlöſung. Im übrigen ſeufzet öfters zu JEſu:

Laß mich durch deine Nägelmahl
Erblicken die Genadenwahl,
Durch deine aufgeſpaltne Seit
Mein' arme Seele heim begleit. Amen.

Am Tage Pauli Bekehrung.

Ueber Apoſt. Geſch. 9, 1 : 22.

Innhalt.

I. Eingang. Obzwar der wahre und rechtmäßige Religions-Eifer eine der ſchönſten Tugenden iſt; ſo iſt doch der blinde Religions-Eifer eines der heßlichſten und ſchädlichſten Laſter.

II. Vortrag. Der blinde Religions-Eifer in ſeiner heßlichen Geſtalt. Hier wird gezeiget

A. worinnen der blinde Religions-Eifer eigentlich beſtehet. Nachdem an dem Exempel Sauls gezeiget worden, was der blinde Religions-Eifer ſey, und was es damit vor eine Beſchaffenheit habe; ſo wird gezeiget, wie zu den blinden Religions-Eiferern gehören:

1. Die unverſtändigen Eiferer.
2. Die boßhaften und rachgierigen Eiferer.
3. Die heuchleriſchen Religions-Eiferer.
4. Die unklugen und unzeitigen Eiferer.

B. Wie heßlich und abſcheulich er iſt. Denn

1. iſt er höchſt ſchädlich.
2. Iſt er höchſt thöricht und unvernünftig, weil
   a. ein blinder Religions-Eiferer glauben muß, daß GOtt an Sünden und Boßheiten einen Gefallen habe, und er Ihm damit einen angenehmen Dienſt leiſten könne.
   b. Weil der blinde Religions-Eifer der Religion zur Unehre gereichet, und man dadurch ſeine eigne Religion beſchimpfet.
   c. Weil ein blinder Religions-Eiferer, ob er ſich gleich zu der Lehre und Religion des ſanftmüthigen JEſu bekennet, glaubet, daß Haß und Verfolgung Pflichten dieſer Religion ſind.
   d. Weil ein blinder Religions-Eiferer glaubt, daß der menſchliche Verſtand durch Martern überzeuget werden, und man dadurch einen Glauben wirken könne, der doch nur durch Gründe und Ueberzeugung des Verſtandes kann eingeflöſſet werden.

III. Anwendung faſſet in ſich eine Warnung vor dem blinden Religions-Eifer, und eine Ermahnung zu einem heiligen und Gottgefälligen Religions-Eifer, deſſen Eigenſchaften beſchrieben werden.

Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort iſt die Wahrheit. Amen.

Ein-

Eingang.

Andächtige in dem HErrn, und in JEſu Chriſto geliebten Freunde!

Obzwar einem Chriſten, der ſich zu der Lehre des ſanftmüthigen Erlöſers bekennet, und zu einer Religion, welche Liebe und Sanftmuth prediget, nichts anſtändiger iſt, als die Sanftmuth, und dieſelbe eine Eigenſchaft rechtſchafner Jünger JEſu iſt, und die Verheiſſung einer groſſen Seligkeit hat; Matth. 5, 5. ſo iſt doch ein Chriſt gleichwol auch ſchuldig, um die Ehre GOttes gebührend zu eifern, und die Sanftmuth, wozu ein Chriſt nach der Lehre JEſu verpflichtet iſt, hindert nicht, daß nicht auch ſein Herz, wo es nöthig, von einem Eifer für die Ehre GOttes, von einem heiligen und GOtt wohlgefälligen Religions-Eifer, entzündet ſeyn ſeyn ſollte. Denn beſitzet ein Chriſt ein richtiges Erkenntniß GOttes und der geoffenbarten Wahrheiten, iſt er von der Wahrheit ſeines Glaubens und Religion unwiderſprechlich überzeugt, und iſt ſein Herz mit einer reinen Liebe gegen GOtt erfüllet; ſo kann er es unmöglich mit Gleichgültigkeit anſehen, wenn die Wahrheit verfälſchet, und die Ehre des HErrn beleidiget wird; ſondern es verurſachet ihm diß eine ſchmerzliche Empfindung, und er geräth in eine heilige Bewegung, die ihn antreibet, die Wahrheit zu vertheidigen, und die Ehre des HErrn zu retten.

Einen ſolchen löblichen und heiligen Eifer für die Ehre GOttes ließ David, dieſer gottſelige König in Iſrael, der ein Mann nach GOttes Herzen war, von ſich blicken, wenn er ſo wohl Pſ. 119, 113. ſprach: **Ich haſſe die Flattergeiſter, und liebe dein Geſetz;** als auch Pſ. 139, 21. 22. ſich erklärte: **Ich haſſe, HErr, die dich haſſen: und verdreuſt mich auf ſie, daß ſie ſich wider dich ſetzen. Ich haſſe ſie im rechten Ernſt.** Von einem ſolchen heiligen Eifer für die Ehre GOttes war der ſanftmüthige Erlöſer ſelbſt entzündet, wenn Er, wie wir Joh. 2, 14-17. leſen, die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel trieb, und dabey die Weiſſagung erfüllte, da Er ſich ſchon durch den Mund Davids Pſ. 69, 10. vernehmen laſſen: **Ich eifere mich ſchier zu tode um dein Hauß.** Und eines ſolchen göttlichen Eifers rühmet ſich auch Paulus, wenn er an die Chriſten zu Corinth ſchreibet: **Ich eifere über euch mit göttlichem Eifer.** 2 Corinth. 11, 2. Denn freylich ein Bekenner

kenner JEſu, dem es gleich viel iſt, ob die Wahrheit ſeiner Religion ausgebreitet, oder unterdrücket und verläſtert werde, und der wenig gerühret wird, wenn er höret, daß der Nahme JEſu geſchmähet wird, kann unmöglich dem Erlöſer gefallen. Denn ein ſolcher Chriſt iſt weder kalt, noch warm, ſondern nur lau, den der HErr aus ſeinem Munde auszuſpeyen gedrohet hat. Offenb. Joh. 3, 15. 16.

In Betrachtung deſſen iſt es allerdings ein GOtt gefälliger Dienſt, wenn man ſich mit einem heiligen Eifer bemühet, Wahrheit und Gottſeligkeit, als die beyden Grundſäulen der chriſtlichen Religion, vor den Anfällen ihrer Feinde zu beſchützen. Ja es iſt eine Pflicht eines rechtſchafnen Anbeters JEſu, daß er für die Ehre GOttes und JEſu Chriſti, und für ſeinen Glauben und Religion eifere, oder ein herzliches Verlangen trage, daß der Nahme GOttes auf der Welt verherrlichet, und GOtt allenthalben auf eine ſeinem Willen gemäße Art angebetet und verehret werden möge, und ſich daher darüber freue, wenn die Wahrheit unter den Menſchen ausgebreitet wird; aber ſich auch ſchmerzlich darüber betrübe, und einen heiligen Unwillen darüber empfinde, wenn die Irrthümer ſiegen, und die Laſter herrſchen. Denn je reiner, je brünſtiger und lebendiger die Liebe eines Chriſten zu GOtt iſt, deſto mehr wird er ſich die Beförderung der Ehre GOttes angelegen ſeyn laſſen, und deſto ſchmerzlicher wird er ſich darüber betrüben, wenn dieſelbe von andern gehindert, und GOttes Ehre geſchändet wird. Denn wo iſt ein Sohn, der ſeinen Vater liebet, der ſich nicht darüber betrüben ſollte, wenn ſein Vater geſchändet wird? Kurz, ein wahrer und rechtmäßiger Religions-Eifer iſt eine der ſchönſten und edelſten Tugenden eines frommen und gottsfürchtigen Chriſten.

Er iſt aber eine ſolche Tugend, die ein beſonderes Maaß der Erkenntniß, der Klugheit und Vorſichtigkeit, und der Aufrichtigkeit des Herzens erfordert. Denn wenn unſer Religions-Eifer dem HErrn gefallen ſoll; ſo muß er ſolche Eigenſchaften an ſich haben, welche den göttlichen Vollkommenheiten gemäß, und den Grundgeſetzen der wahren Religion nicht zuwider ſeyn. Er muß aus einer richtigen Erkenntniß flieſſen. Er muß aus einer dringenden Liebe GOttes entſtehen, und nichts unternehmen, wodurch die Liebe gegen den Nächſten verletzet wird, und dabey muß er von einer chriſtlichen Klugheit, die ſich in Zeit und Umſtände ſchicket, und die Thaten mit ihren Folgen überleget, weißlich regieret werden. Denn fehlen dieſe Eigenſchaften, und iſt der Religions-Eifer nicht mit dieſen

Tugen-

Tugenden vereiniget; ſo ſchlägt er bald aus der Art, und artet in eine Raſerey aus, die eine Quelle unzehliger Härtigkeiten und Unglückes iſt, kurz, er iſt alsdenn eine ungeſtümme Naturhitze, ein blinder Eifer, und ein fremdes Feuer, das vor den HErrn gebracht wird, welches zwar einen heiligen Schein, aber keine heilige Kraft hat, und dem Höchſten ein Greuel iſt.

Da nun der blinde und ausſchweifende Religions-Eifer, obgleich diejenigen, die davon entzündet ſind, ihn für eine der gröſten Tugenden anſehen, und ihren von der Hölle entzündeten Zorn mit dem ſchönen Nahmen eines Eifers für GOttes Ehre bekleiden, und ſich einbilden, daß ſie damit das gröſte Lob bey GOtt und Menſchen verdienten, und befugt wären, ſich deswegen von GOtt groſſe Gnadenbelohnungen auszubitten, eines der heßlichſten und ſchändlichſten Laſter, und um ſo viel ſchädlicher iſt, je ſchöner es ausſiehet; ſo wollen wir euch heute, um einen Abſcheu dafür bey euch zu erwecken, die heßliche Geſtalt des blinden Religions-Eifers, an dem merkwürdigen Exempel des vor ſeiner Bekehrung ſchnaubenden Sauls, abſchildern, und euch, nach Anleitung der heutigen Feſt-Epiſtel, von der Thorheit und Schädlichkeit deſſelben zu überzeugen ſuchen. Der HErr gebe nur, daß ſolches mit vieler Frucht und Segen geſchehen möge. Laſſet uns Ihn darum erſuchen in einem gläubigen und andächtigen Vater Unſer.

Text. Apoſt. Geſch. 9, 1-22.

Saulus aber ſchnaubete noch mit Dräuen und Morden wider die Jünger des HErrn, und gieng zum Hohenprieſter: und bat ihn um Briefe gen Damaſcon an die Schulen, auf daß, ſo er etliche dieſes Weges fände, Männer und Weiber, er ſie gebunden führete gen Jeruſalem. Und da er auf dem Wege war, und nahe bey Damaſcon kam: umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel. Und er fiel auf die Erde, und hörete eine Stimme, die ſprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgeſt du mich? Er aber ſprach: HErr, wer biſt du? Der HErr ſprach: Ich bin JEſus, den du verfolgeſt. Es wird dir ſchwer werden, wider den Stachel lecken. Und er ſprach mit Zittern und Zagen: HErr, was willſt du, daß ich thun ſoll? Der HErr ſprach zu ihm: Stehe auf, und gehe in die Stadt; da wird man dir ſagen, was du thun ſollſt. Die Männer aber, die ſeine Gefärten waren, ſtunden und waren erſtarret: Denn ſie höreten eine Stimme, und ſahen niemand. Saulus aber richtete ſich auf von der Erde: und als er ſeine Augen aufthät, ſahe er niemand. Sie nahmen ihn aber bey der Hand, und führeten ihn gen Damaſcon. Und war drey Tage nicht ſehend, und aß nicht, und trank nicht. Es war aber ein Jünger zu

Damaſco, mit Nahmen Ananias: zu dem ſprach der HErr im Geſichte: Anania. Und er ſprach: hie bin ich, HErr. Der HErr ſprach zu ihm: Stehe auf, und gehe hin in die Gaſſe, die da heiſſet die richtige; und frage in dem Hauße Juda nach Saulo, mit Nahmen von Tarſen: Denn ſiehe, er betet. Und hat geſehen im Geſichte einen Mann, mit Nahmen Ananias, zu ihm hineinkommen, und die Hand auf ihn legen, daß er wieder ſehend werde. Ananias aber antwortete: HErr, ich habe von vielen gehöret von dieſem Mann, wie viel Uebels er deinen Heiligen gethan hat zu Jeruſalem; und er hat allhie Macht von den Hohenprieſtern, zu binden alle, die deinen Nahmen anruffen. Der HErr ſprach zu ihm: Gehe hin, denn dieſer iſt mir ein auserwählter Rüſtzeug, daß er meinen Nahmen trage vor den Heiden, und vor den Königen, und vor den Kindern von Iſrael; Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muß um meines Nahmens willen. Und Ananias gieng hin, und kam in das Hauß, und legte die Hände auf ihn, und ſprach: Lieber Bruder Saul, der HErr hat mich geſandt, (der dir erſchienen iſt auf dem Wege, da du herkameſt,) daß du wieder ſehend, und mit dem heiligen Geiſt erfüllet werdeſt. Und alsbald fiel es von ſeinen Augen wie Schuppen, und er ward wieder ſehend: Und ſtund auf, ließ ſich taufen, und nahm Speiſe zu ſich, und ſtärkete ſich. Saulus aber war etliche Tage bey den Jüngern zu Damaſco. Und alsbald predigte er Chriſtum in den Schulen, daß derſelbige GOttes Sohn ſey. Sie entſatzten ſich aber alle, die es höreten, und ſprachen: Iſt das nicht, der zu Jeruſalem verſtörete alle die dieſen Nahmen anruffen; und darum herkommen, daß er ſie gebunden führe zu den Hohenprieſtern? Saulus aber ward je mehr kräftiger: und trieb die Juden ein, die zu Damaſco wohneten; und bewährete es, daß dieſer iſt der Chriſt.

Vortrag.

Geliebte in dem HErrn,

Ein jeder ſiehet leicht, daß uns in unſerm Texte die wunderbare Bekehrung Pauli, den der HErr auf eine auſſerordentliche Weiſe aus einem ſchnaubenden Saul zu einem erleuchteten Paulo, aus einem der gröſten Sünder zu einem der gröſten Apoſtel, aus einem blinden Eiferer und Verfolger ſeiner Gemeine zu einem auserwählten Rüſtzeuge im Reiche ſeiner Wahrheit gemacht, und deſſen wunderbare Bekehrung als ein rechter Triumph der chriſtlichen Religion, *) und als eines der gröſten Wunder des zur Rechten GOttes erhöhten JEſu, betrachtet werden kann, beſchrieben wird. Es beſchreibet uns aber Lucas in unſerm Texte theils

*) Solches hat überaus ſchön und gründlich dargethan **Lyttleton** in ſeinen Anmerkungen über die Bekehrung und das Apoſtel-Amt Pauli, zum Beweiſe von der Wahrheit der chriſtlichen Religion.

theils den Zuſtand Pauli vor ſeiner Bekehrung; theils ſeine wunderbare Bekehrung ſelbſt, und die dadurch bey ihm vorgegangene groſſe Veränderung. Vor ſeiner Bekehrung war Paulus, wie aus den erſten beyden Verſen unſers Textes erhellet, bey deren Betrachtung wir heute wollen ſtehen bleiben, ein blinder Eiferer für ſeine väterliche Religion, und ein heftiger Verfolger JEſu und ſeiner Gemeine, und folglich, wie er ſich ſelbſt 1 Timoth. 1, 13. 15. dafür erkläret, einer der vornehmſten, gröſten und abſcheulichſten Sünder, den ſein blinder Religions-Eifer zu den gröſten Härtigkeiten und Ungerechtigkeiten angetrieben. Ich ſtelle euch daher heute an ſeinem Exempel in der Furcht des HErrn zu betrachten vor:

Den blinden Religions-Eifer in ſeiner heßlichen Geſtalt.

Erweget aber

I. **Worinnen der blinde, unbeſonnene und unvernünftige Religions-Eifer eigentlich beſtehet.**

II. **Wie heßlich und abſcheulich er iſt.**

Seufzer.

Sanftmüthiger JEſu, der du die Irrenden mit Geduld getragen, und ſie mit vieler Sanftmuth und Beſcheidenheit von dem Irrthum ihres Weges zu bekehren geſucht, und eine Religion geprediget haſt, die billig eine Religion der Liebe heiſſen mag; ach bewahre uns doch vor allen blinden und unbeſonnenen Religions-Eifer. Oefne uns doch die Augen, daß wir die heßliche Geſtalt deſſelben lebendig erkennen, die Thorheit und Schädlichkeit deſſelben einſehen, und ihn daher von ganzem Herzen verabſcheuen, und uns auf das ſorgfältigſte dafür hüten; hingegen aber auf eine heilige und dir wohlgefällige Weiſe für die Wahrheit und Gottſeligkeit eifern mögen. Segne dazu den Vortrag deines Wortes, um deiner Liebe willen. Amen.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Da wir, Geliebte in dem HErrn, an dem Exempel Sauls, deſſen blinder Eifer für ſeine natürliche Religion uns in dem Anfange unſers

unſers Epiſtoliſchen Textes beſchrieben wird, den blinden Religions-Eifer in ſeiner heßlichen Geſtalt betrachten wollen; ſo laſſet uns zuförderſt ſehen, worinnen der blinde, unbeſonnene und unvernünftige Religions-Eifer eigentlich beſtehet. Es iſt nun aber der blinde Religions-Eifer überhaupt nichts anders, als eine wilde Hitze eines ungeſtümmes Gemüthes, das zwar die Ehre GOttes und ſeines Nahmens zu retten gedenket, aber mit Unverſtand und Nachgier, kurz, er iſt eine aufgebrachte ungeſtümme Gemüthsbewegung, die aus einer irrigen und falſchen Erkenntniß, und aus einem unrichtigen Begrif einer vermeinten göttlichen Lehre und Wahrheit, entſtehet, und diejenigen, die ſie leugnen, oder ihr auf einige Weiſe zu nahe treten, mit Grimm und Wuth verfolget. Dergleichen blinden Religions-Eifer erblicken wir an dem noch unbekehrten Saul, von dem es in dem Anfange unſers Textes heiſſet: Saulus, der vom Eifer gegen die Chriſten entbrannte Saul, ſchnaubete und brauſete noch mit Dräuen und Morden wider die Jünger des HErrn, oder wider alle, die ſich zu Chriſto und ſeiner Lehre bekannten, und ſeine Hitze gegen dieſelben brach theils in Drohungen, theils in Ermordungen aus. Wenn nun aber Lucas meldet, daß Saulus noch geſchnaubet mit Dräuen und Morden; ſo ſiehet er auf dasjenige zurücke, was er bereits Cap. 8. von ihm gemeldet, nehmlich daß Saul ein Wohlgefallen am Tode Stephani gehabt, und er einer von den Vornehmſten geweſen, durch welche diejenige harte Verfolgung, die ſich nach dem Tode Stephani gegen die Chriſten erhob, ausgeübet worden, und er ſo zu reden an der Spitze derſelben geſtanden. Denn er zerſtörte die Gemeine, gieng hin und her in die Häußer, und zog hervor Männer und Weiber, und überantwortete ſie ins Gefängniß. V. 1. 3. Er ſtellete ſich nicht anders, als ob er in einem eroberten Lande wäre, da es ihm erlaubt ſey, zu plündern, zu verheeren, zu würgen und zu tödten. Wenn uns aber Lucas den Verfolgungs-Geiſt Sauls unter einem noch immer anhaltenden Schnauben und Brauſen vorſtellet; ſo vergleichet er ihn mit einem ergrimmten wilden Thiere, welches dem Raube ſo hitzig nacheilet, daß es ſchnaubet und rauchet, und welches, nach dem es bereits eine groſſe Anzahl unſchuldiger Thiere zerfleiſchet und zerriſſen, damit noch nicht zufrieden iſt, daß es eine Gegend verheeret, ſondern weiter um ſich greifet, und in den benachbarten Gegenden neue Beuten ſuchet. Das that nun auch dieſer Verfolger, wie er es ſelbſt in ſeiner Schutzrede vor dem Könige Agrippa erkannte und ſprach: Ich meinte bey mir ſelbſt, ich

müſte

müſte viel zu wider thun dem Nahmen JEſu von Nazareth; wie ich denn auch zu Jeruſalem gethan habe, da ich viel Heiligen in das Gefängniß verſchloß, darüber ich Macht von den Hohenprieſtern empfieng: und wenn ſie erwürget wurden, half ich das Urtheil ſprechen. Und durch alle Schulen peinigte ich ſie oft, und zwang ſie zu läſtern, und war überaus unſinnig auf ſie, verfolgete ſie auch biß in die fremden Städte. In welcher Abſicht ich auch gen Damaſcon reiſete, mit Macht und Befehl von den Hohenprieſtern. Apoſt. Geſch. 26, 9-12. Denn ſiehe, der ſchnaubende Saul ließ es bey ſeiner heiligen Raſerey zu Jeruſalem nicht bewenden; ſondern nachdem er ſeine Wuth daſelbſt ausgelaſſen, ſo wollte er auch auf andere Städte losgehen, von denen er wuſte, daß ſich die Jünger JEſu, die durch die Verfolgung waren zerſtreuet worden, dahin begeben. Da ſie nun eine groſſe Menge der im jüdiſchen Lande verfolgten Chriſten nach Damaſcus, der Hauptſtadt in Syrien, die eine heindniſche Stadt war, und unter dem Könige Aretas ſtund, gewendet, in der Meinung, daß ſie unter dem Schutze dieſes Fürſten eine Zuflucht und ſichere Freyſtadt würden finden können, und auch aller Wahrſcheinlichkeit nach etliche von den Juden, die aus dieſer Stadt auf dem Pfingſtfeſte zu Jeruſalem geweſen, zur Erkenntniß des Meßiä gekommen waren, und die chriſtliche Religion mit nach Hauße gebracht hatten; ſo trieb ihn auch der Verfolgungsgeiſt und ſein blinder Religions-Eifer dahin. Weil nun aber die zu Damaſcus wohnenden Juden, gleich den übrigen Juden im jüdiſchen Lande, den Hohenprieſter zu Jeruſalem für ihr Oberhaupt erkannten; ſo wendete ſich Saul an denſelben, und erſuchte ihn um Vollmacht, daß er die daſelbſt befindlichen Chriſten aufſuchen, und ſie als Abtrünnige von der väterlichen Religion, und als Störer der öffentlichen Ruhe gefangen nehmen, und hernach dem hohen Rathe, dem oberſten geiſtlichen Gerichte der Juden, überliefern könnte. Denn ſo heiſſet es in unſerm Texte: Saul, der von Drohen und Morden noch ſchnaubete, gieng zu dem Hohenprieſter, und bat ihn um Briefe gen Damaſcon an die Schulen, auf daß, ſo er etliche dieſes Weges fände, Männer und Weiber, welche dieſer Religions-Secte, nehmlich dem Chriſtenthum, zugethan wären, er ſie gebunden führte gen Jeruſalem, damit dieſes vermeinte Gift der neuen Nazareniſchen Ketzerey an andern Orten nicht weiter um ſich greifen möchte, und ſie zu Jeruſalem mit deſto gröſſerm Anſehen und Nachdruck verhöret, und andern zum Schrecken beſtraft und

abgethan werden könnten, zumal da er ohne Zweifel vermuthete, daß der König Aretas keinen, der ſich unter ſeinen Schutz begeben, um der Religion willen würde umbringen laſſen. Und es iſt kein Zweifel, daß ihm der Hoheprieſter, mit völliger Genehmhaltung eines vermeinten ſo löblichen Eifers für die Religion und rechtgläubige Kirche, nicht nur, wie aus V. 14. erhellet, ſchriftliche Vollmacht, ſondern auch, weil V. 7. gewiſſer Männer, die ſeine Gefärten geweſen, gedacht wird, Gerichtsdiener mitgegeben, welche an die Chriſten Hand anlegen, ſie binden, und nach Jeruſalem bringen ſollten.

Ob nun wohl Saul ohne Zweifel dieſen ſeinen blinden Religions-Eifer für eine der gröſten Tugenden, und für ſeine höchſte Gerechtigkeit angeſehen, und geglaubet, daß er ſeine Hände im Blute der Chriſten nicht weniger, als ehedem die Kinder Levi durch Ermordung derer, die das güldene Kalb angebetet hatten, heiligen, und er durch die Hinrichtung der Chriſten den Zorn GOttes eben ſo wohl ſtillen würde, als ihn ehedem Pinehas, da er dem Jſraeliten mit ſeiner Midianitiſchen Hure durchſtach, geſtillet; ſo hat er ſich doch, wie er es auch nach ſeiner Bekehrung ſelbſt mit vieler Wehmuth und Abſcheu erkannt, ſehr gröblich dadurch verſündiget, und ſein Eifer iſt allerdings ein blinder und unbeſonnener Eifer geweſen, bey dem alle Eigenſchaften eines blinden Religions-Eifers, als eine unrichtige Vorſtellung einer vermeinten göttlichen Lehre, eine ungeſtüme Hitze und grauſame Verfolgung anzutreffen ſind. Denn wie er die Religion JEſu unrichtiger Weiſe für eine falſche Religion anſahe, die mit ſeiner väterlichen Religion, von welcher er glaubte, daß ſie, ungeachtet ſie durchaus verderbt war, die wahre Religion ſey, ſtritte; ſo waren diejenigen, die er verfolgte, unſchuldige Leute, deren Verbrechen darinnen beſtund, daß ſie die Wahrheit, zu deren Erkenntniß ſie gelangt waren, bekannten. Seine Hitze war ſo ungeſtüm, daß er in ſeinem Eifer nicht einmal der Weiber, deren doch ſonſt ein barbariſcher Soldate zu ſchonen pflegt, ſchonte, ja er gieng in ſeiner Verfolgung ſo weit, daß es ihm nicht genug war, ſeine Wuth im jüdiſchen Lande auszulaſſen; ſondern ſich dieſelbe auch über die Grenzen deſſelben erſtreckte, und er auch auswärtige Städte, wohin ſich die Chriſten begeben hatten, mit ihrem Blute zu erfüllen ſuchte. Und wie abſcheulich fällt uns ſein blinder Religions-Eifer in die Augen, wenn wir die Art und Weiſe, wie er mit den Chriſten umgegangen, erwegen. Denn er zwang ſie, den Nahmen JEſu von Nazareth zu läſtern, und ſie muſten ihn entweder ver-

ſchwören,

ſchwören, oder ſich fertig machen, zu ſterben. Sie muſten nicht allein ihre Güter, ihr Vaterland, und alles irdiſche verlieren; ſondern ſie muſten auch entweder ſterben, oder ihr Gewiſſen verletzen. Und damit er ſeine Wuth deſto nachdrücklicher und unter öffentlicher Autorität ausführen möchte; ſo reitzte er den hohen Rath der Juden, ja das ganze jüdiſche Volk, wo ſich nur daſſelbe ausgebreitet hatte, um durch daſſelbe die Chriſten allenthalben zu verderben.

An dieſem merkwürdigen Exempel des ſchnaubenden Sauls können wir nun ſehen, worinnen der blinde Religions-Eifer beſtehet, und was es damit für eine Beſchaffenheit hat. Denn wir ſehen an dem Exempel Sauls, wie der blinde Religions-Eifer in einer wilden Hitze, und aufgebrachten ungeſtümen Gemüthsbewegung, wobey man den Verſtand nicht um Rath fragt, und wodurch die Lebensgeiſter in Unordnung gerathen, beſtehet, und aus dem unrichtigen Begriffe einer Wahrheit und Lehre, die man ohne Grund für göttlich hält, entſtehet, und diejenigen, welche eine ſolche vermeinte göttliche Lehre leugnen, mit der äuſſerſten Wuth und Grimm anfället, und auf das grauſamſte verfolget. Denn Blindheit und Unwiſſenheit iſt die unreine Quelle des blinden und unbeſonnenen Religions-Eifers, wie JEſus lehret, wenn Er Joh. 16, 2. 3. zu ſeinen Jüngern ſprach: **Sie werden euch in den Bann thun, und es kommt die Zeit, daß, wer euch tödtet, wird meinen, er thue GOtt einen Dienſt daran. Und ſolches werden ſie euch darum thun, daß ſie weder meinen Vater, noch mich erkennen.** Denn freylich ein erleuchtetes Gemüthe, ein Menſch von lebendiger Erkenntniß und gründlicher Einſicht, wird niemanden um Glaubens-Sachen und um der Religion willen verfolgen; ſondern das iſt nur ein Vorrecht der Blindheit, und niemand iſt geſchickter, einen blinden Religions-Eiferer abzugeben, als ein Unwiſſender, der keinen richtigen Begrif von der Religion hat, der den Grund ſeines Glaubens nie geprüfet und unterſucht, und ſich von der Wahrheit ſeiner Religion niemals auf gehörige Weiſe zu überzeugen geſucht hat, daher es oft kommt, daß er eine Religion für wahr und göttlich hält, die es doch nicht iſt. Denn die meiſten Menſchen haben ihre Religion nicht durch eine freye und vernünftige Wahl, und nach einer reiffen und ſorgfältigen Unterſuchung derſelben, angenommen; ſondern ſie nur von ihren Eltern geerbet, und halten ihre Religion, wenn ſie es gleich nicht iſt, aus Unwiſſenheit, bloß um des

Anſe-

Anſehens derer willen, die ſie als Diener und Lehrer der Religion verehren, und ſie in Glaubensſachen unterrichten, vor göttlich.

Aus dieſer Quelle, nehmlich aus Blindheit und Unwiſſenheit, rührte auch der blinde Eifer Pauli vor ſeiner Bekehrung, den er für ſeine väterliche Religion bewieß, her, und wovon er Apoſt. Geſch. 22, 3. 4. ſprach: **Ich war gelehret mit allem Fleiß im väterlichen Geſetze; und war ein Eiferer um GOtt, gleich wie ihr alle ſeyd heutiges Tages, und habe dieſen Weg,** nehmlich die chriſtliche Religion, **verfolget biß an den Tod.** Und Galat. 1, 13. 14. ſpricht er: **Ihr habt wohl gehöret meinen Wandel im Judenthum: wie ich über die Maaße die Gemeine GOttes verfolgete, und verſtörete ſie, und nahm zu im Judenthum über viele meines gleichen in meinem Geſchlecht, und eiferte über die Maaße um das väterliche Geſetz,** und 1 Timoth. 1, 13. ſpricht er ausdrücklich: **Er habe es unwiſſend, im Unglauben gethan.** Sein Eifer hatte alſo nicht die Erforſchung der Wahrheit und das Wachsthum in der Erkenntniß zum Gegenſtande; ſondern er war eine unbeſonnene und gewaltſame Beförderung einer ungeprüften und ungegründeten Religion, und folglich ein blinder und ſchädlicher Religions-Eifer. Von dieſer Beſchaffenheit war auch der Religions-Eifer der Juden, als von denen Paulus Röm. 10, 2. 3. ſpricht: **Ich gebe ihnen das Zeugniß, daß ſie eifern um GOtt, aber mit Unverſtand, nicht nach der Erkenntniß. Denn ſie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor GOtt gilt, ſondern trachten ihre eigne Gerechtigkeit aufzurichten.**

1. Zu der verwerflichen Anzahl der blinden Religions-Eiferer gehören alſo inſonderheit zuförderſt die **unverſtändigen Eiferer,** die blind am Verſtande ſind, und aus Unwiſſenheit alſobald gegen die Feinde ihrer Religion aufgebracht werden, und welche, wie Paulus von den Juden ſpricht, um GOtt eifern mit Unverſtand. Denn kaum dünket es ihnen, daß ein anderer etwas wider die Ehre GOttes, oder wider die Wahrheit des Glaubens geredet; ſo brennen ſie ſchon in lichten Flammen. Kaum hören ſie, daß einer in Glaubensſachen, in manchen Stücken, die nicht den Grund der Seligkeit betreffen, anders denket, als ſie, oder daß einer eine fremdlautende Meinung auf die Bahn gebracht; ſo ſchreyen ſie ſchon mit vollem Halſe: Hie Schwerdt des HErrn und Gideon. Sie geben ſich nicht lange Mühe, die Sache gründlich zu unterſuchen, und ob dadurch der Ehre GOttes und der Religion ein Nachtheil

erwach-

erwachſe; ſondern das Vorurtheil des Anſehens blendet ſie, und der oft partheyiſche Ausſpruch derer, die Beſchützer der Religion ſeyn wollen, bringet ſie auf einmal in den Harniſch. So gieng es dem Saul vor ſeiner Erleuchtung, und ehe er ein Paulus wurde; ſo gieng es dem verblendeten jüdiſchen Volke, welches das Anſehen der Hohenprieſter in Eifer brachte, und ſo gehet es noch vielen Unverſtändigen, die einen hitzigen Willen, aber keinen hellen und erleuchteten Verſtand haben. Saul ſahe JEſum mit ſeinem Anhange aus Blindheit und Uebereilung, vor einen Zerſtörer des väterlichen Geſetzes an, und anſtatt daß er die Lehrſätze deſſelben hätte unterſuchen, und die Beweißthümer ſeiner göttlichen Sendung mit Stille und Ueberlegung prüfen, und ſo lange ſeine Hitze dämpfen ſollen; ſo brach ſein Eifer um das Geſetze wie Feuer hervor. Der ſchnelle Affect verblendete ſeinen Verſtand, und trieb ihn an, dem Nahmen JEſu viel zuwider zu thun. Auf gleiche Weiſe iſt auch bey dem jüdiſchen Volke der Eifer wider die Lehre JEſu entzündet worden. Ihre Unwiſſenheit in Glaubensſachen war groß, ihr Eifer um das Geſetze ſtark, und das Vorurtheil, ſo ſie wegen des heiligſcheinenden Anſehens der Phariſäer gefaſſet, war übermäßig, und dieſe verblendeten Leiter der Blinden hatten nur nöthig, ihnen mit wenig Worten die Gefahr vorzuſtellen, welche bey der Lehre JEſu ihrer väterlichen Religion und GOttesdienſte bevorſtünde; ſo brannten ſie vor Eifer lichterloh. Und ſiehe, dergleichen blinde Eiferer hat es zu allen Zeiten ſehr viel gegeben, und fehlet noch heute zu Tage daran nicht. Denn viel eifern gegen andere, als Ketzer, ob ſie gleich nicht einmal wiſſen, was ſie vor Lehrſätze haben. Viele eifern wider andere, als Irrgläubige, die es doch nicht ſind, ſondern mit ihnen einerley Glauben haben. Ja viele eifern gegen gewiſſe Meinungen in Glaubensſachen, die nicht ſchädlich ſind, und den Grund des Glaubens nicht angehen, und alle glauben aus heiliger Einfalt, ſich dadurch um die Religion verdient zu machen, da ſie vielmehr unter einem guten Schein vielen Schaden anrichten.

2. Da nun aber bey einem Eiferer um die Ehre GOttes nicht allein ein erleuchteter **Verſtand**, ſondern auch ein geheiligter **Wille** ſeyn muß; vielen aber, welche das Anſehen haben wollen, als wenn ſie für die Ehre GOttes eiferten, es an einem geheiligten Herzen mangelt: ſo gehören zu den blinden und ſündlichen Religions-Eiferern auch nicht weniger die **boßhaften und rachgierigen Eiferer**, welche von ſo verdorbener Gemüthsneigung ſind, daß ſie, wie jene Jünger, welche über die

Samariter, da ſie dem HErrn JEſu die Herberge verſagten, gleich Feuer vom Himmel wollten fallen laſſen, Luc. 9, 54. bald in die gröſte Hitze gerathen, und andern, die mit ihnen in Glaubensſachen nicht einerley Meinung ſind, und ihre Lehren nicht annehmen wollen, auf dieſe und jene Weiſe zu ſchaden, und ſie unglücklich zu machen ſuchen, wie Saul bey ſeinem blinden Religions-Eifer auch that. Dieſe Leute befinden ſich gemeiniglich in ſolchen Umſtänden, daß ihr zeitliches Glücke und leibliche Wohlfahrt mit einem abergläubigen Religionsweſen verbunden iſt, und daher wagen ſie das äuſſerſte für die äuſſerliche Schale der Religion, und wollen ihre Religion und Gottesdienſt nicht fahren laſſen, wenn ſie auch gleich ſehen, daß er mit Aberglauben und mit irrigen und albernen Lehrſätzen beflecket iſt. Sie eifern aber deswegen, weil ſie ſehen, daß, wenn ihre Religion und Gottesdienſt einen Stoß litte, auch ihre zeitliche Glückſeligkeit zu Grund gehen, oder ſie doch an derſelben vieles leiden würden. Man ſiehet diß an den abergläubigen Epheſern, und inſonderheit an dem Goldſchmiede, Demetrio, welche mit Hitze und Grimm für das Bild ihrer Göttin, der Diana, ſtritten. Denn kaum hatte Paulus in dieſer groſſen Stadt wider den Aberglauben des heidniſchen Götzendienſtes geprediget, und JEſum und ſeine Lehre verkündiget; ſo geriethen die Götzenknechte in die gröſte Wuth, und es erhub ſich eine nicht kleine Bewegung über dieſen Weg, oder es entſtund ein groſſer Tumult und Aufruhr, und die ganze Stadt ward voll Getümmel, und ſtürmeten einmüthiglich auf die los, die ſie als Verächter der Götter anſahen. Der Goldſchmied Demetrius ſchrye mit ſeinem Anhange ohne Aufhören: **Groß iſt die Diana der Epheſer.** Apoſt. Geſch. 19, 23-34. Er eiferte aber deswegen ſo ſehr für die Ehre der Diana, weil ihm bange war, daß ihr Tempel würde zerſtöret werden, und er, wenn der Götzendienſt fiele und zerſtöret würde, ſeine Nahrung verlieren würde, indem er die kleinen ſilbernen Tempel der Diana, die er weit und breit mit gutem Gewinſt verkaufen konnte, verfertigte. Wie raſeten nicht ſonſt die heidniſchen Götzenpfaffen wider die Apoſtel, als ſie die chriſtliche Religion allenthalben verkündigten und ausbreiteten? Wie ſtritten ſie nicht für die Ehre ihrer Götzen, ob ſie gleich wuſten, daß ſie nichts, und ihre Orakel ein Blendwerk ihrer heimlichen Betrügerey waren? Woher rührte aber dieſer ihr Religions-Eifer? Nirgends anders her, als aus Boßheit, weil ſie ſahen, daß ſie ihr Anſehen und ihre Einnahme verlieren würden, wenn der Götzendienſt aufhörte.

Und ſiehe, dergleichen ſündlichen Religions-Eifer, der aus Boßheit des Willens entſtehet, und mit Rachgier verknüpfet iſt, beweiſen viele in der Welt. Man gebrauchet oft die Religion zum Vorhang, um dahinter ſeine Abſichten zu erreichen, und vieler ihr Religions-Eifer iſt, wie der boßhafte Eifer der Hohenprieſter in der Leidensgeſchichte JEſu, mit einer ſündlichen Schadenfreude vergeſellſchaftet. Ein ſolcher verſtellter Eifer aber iſt boßhaftig, und hat nicht die Ehre GOttes, ſondern eigne Ehre und die Sättigung der ſündlichen Begierden zum Zwecke. Denn wie ein wahrer und GOtt wohlgefälliger Eifer aus einer reinen Liebe gegen GOtt entſpringen muß; ſo muß er auch allemal mit einer wahren Liebe gegen den Nächſten, als welche zwiefache Liebe unzertrennlich iſt, verknüpfet ſeyn. Ein liebloſer Eifer iſt daher höchſt ſündlich, und die Eiferer, die, wie Saul, mit Dräuen und Morden ſchnauben wider diejenigen, die nicht mit ihnen einen Glauben haben, wollen auf eine ungöttliche Weiſe über die Gewiſſen herrſchen, welches keinem Menſchen erlaubt iſt, und ſie mögen nun gegen Unſchuldige oder Schuldige wüten; ſo ſündigen ſie, weil ſie offenbar wider das Grundgeſetze der Liebe handeln.

3. Zu den blinden Religions-Eiferern gehören aber auch die **heuchleriſchen Religions-Eiferer**, deren Eifer zwar heilig zu ſeyn ſcheinet, aber doch, weil ſie keinen lautern Zweck dabey haben, in der That dem HErrn ein Greuel iſt. Es giebt viele, welche ſehr empfindlich zu ſeyn ſcheinen, wenn ſie ſehen, daß die Wahrheit verletzet, oder die Gottſeligkeit verachtet wird, und gleichwol iſt ihr Eifer nur Heucheley, wodurch ſie mehr ein Schein-Chriſtenthum, als ein wahres Chriſtenthum pflanzen. Sie werden mehr entbrannt, wenn ſie ſehen, daß die äuſſerliche Einrichtung des Gottesdienſtes in manchen Stücken, als in Anſehung gewiſſer Ceremonien, in Anſehung gewiſſer Feyertage, die eine hohe Landes-Obrigkeit abſchaffet, geändert wird, als wenn das wahre Weſen der Religion angegriffen wird und Schaden leidet. Sie haben die Religion zwar beſtändig im Munde, aber nicht im Herzen. Sie ſtellen ſich, als ob ſie noch ſo ſehr für die Ehre GOttes eiferten, und dieſelbe auszubreiten ſuchten; ſiehet man aber auf ihre wahre Abſicht bey ihrem Eifer: ſo ſuchen ſie nicht ſo wohl die Ehre GOttes, als vielmehr ihre eigne Ehre, und eifern aus Ehrgeitz, damit man ſie für groſſe Heiligen halten, und ihre Thaten rühmen möge. Jehu iſt hiervon ein deutliches Exempel. Denn er eiferte um den HErrn, und rottete das gottloſe Hauß Ahabs aus, er erwürgte die Baalsprieſter, und zerſtörte die Götzen-Tempel. Und warum

that er dieſes? Bloß deswegen, daß ihn jedermann wegen ſeines Eifers hochachten ſollte, und aus Ehrgeitz, wie er denn dieſe ſeine Leidenſchaft durch ſeine Rede verrieth, da er zu Jonadas ſprach: **Komm mit mir, und ſiehe meinen Eifer um den HErrn.** 2 König. 10, 16. Sein Eifer gieng nicht auf die rechte Ausbreitung der wahren Religion. Denn ſonſt hätte er den Kälberdienſt Jerobeams, den er duldete, auch abſchaffen müſſen, daher es auch V. 30. 31. ausdrücklich von ihm heiſſet: **Er habe nicht im Geſetz des HErrn gewandelt von ganzem Herzen.**

Bißweilen treibet auch wohl der Geldgeitz viele dazu an, daß ſie mit vielem Eifer an der Seele ihres Nächſten arbeiten. Sie ſuchen oft dadurch etwas zu gewinnen, und bemühen ſich ſehr, die Reichen dieſer Welt reich in GOtt zu machen, damit ſie ihnen ihre irdiſchen Schätze, daran ſie ihnen ein Eckel beyzubringen, und ſie zur Verleugnung derſelben zu bewegen ſuchen, aufopfern mögen. Das war die Art der ſcheinheiligen Phariſäer, als welche der Witwen Häußer fraſſen, und, unter dem Schein der Andacht und Eifers für die jüdiſche Religion, ihre milden Gaben an ſich zogen. Matth. 23, 14. Denn ſie wendeten vor, ihre Sorge, Judengenoſſen zu machen, und ihre Religions Uebungen lieſſen ihnen keine Zeit übrig, für ihr Leibliches zu ſorgen, und darum müſten ſie andere verſorgen. Und wie viele giebt es noch heute zu Tage, deren Religions-Eifer Ehr- oder Geldgeitz zum Grunde hat, und mithin ſündlich und verwerflich iſt?

4. Endlich gehören auch noch zu den blinden Religions-Eiferern die **unklugen und unzeitigen Eiferer.** Ein gottſeliger Eifer hat allemal die Erhaltung der Wahrheit, die Beförderung der Ehre GOttes, und das Beſte der Kirche JEſu und eines jeden Menſchens zum Zwecke. Wer nun aber dieſen Zweck erhalten will, der muß bey ſeinem Religions-Eifer die göttliche Weißheit zum Beyſtande, und die göttliche Klugheit zur Gefärtin haben. Iſt dieſes nicht, ſo iſt der Eifer ein wildes Naturfeuer, das entweder bald verlöſchet, oder der Ehre GOttes mehr ſchadet, als nützet. Die Klugheit muß einen Chriſten lehren, diejenigen Mittel zu erwählen, wodurch die Ehre GOttes und der Wachsthum der Religion am beſten befördert werden kann. Das ſind aber die beſten Mittel, welche ſich zur Lehre des ſanftmüthigen JEſu am beſten ſchicken. Es iſt daher ein unbeſonnener Eifer, der zur Ausbreitung der Religion gewaltſame Mittel gebrauchet, und gleichſam mit ſtürmender Hand die Gemüther einnehmen will. Oft ſind die Mittel, wodurch man die Ehre des HErrn zu

zu befördern ſuchet, erlaubt; aber Zeit, Ort und andere Umſtände erlauben nicht, dieſelben zu gebrauchen, und die Klugheit muß hier den Ausſchlag geben, was zu thun iſt. Dieſe Klugheit fehlet aber vielen Religions-Eiferern. Denn es giebt viele zwar gutgeſinnte, aber unverſtändige Eiferer, welche zur Unzeit eifern, und die Gottloſen erbittern und in Hitze ſetzen, daß ſie der Religion noch mehr Schmach anthun. Auch ein göttlicher Eifer kann fleiſchlich werden, wenn er zur Unzeit, ohne Beruf und gehörige Maaße ausbricht. Ein ſolcher unzeitiger Eifer war der Eifer jener Donnerkinder, welche über die Samariter, wegen der dem HErrn JEſu verſagten Herberge, mit Gewalt Feuer vom Himmel wollten fallen laſſen, Luc. 9, 54. ingleichen der Eifer des hitzigen Petri, der bey der Gefangennehmung ſeines HErrn und Meiſters im Oelgarten, ſein Schwerdt zur Unzeit zog, und deswegen von dem weiſen und ſanftmüthigen Erlöſer einen ernſtlichen Verweiß bekam. *)

Zweyter Theil.

Können wir nun aber, meine Freunde, die Natur und Beſchaffenheit des blinden Religions-Eifers, und wiſſen wir, worinnen er beſtehet; ſo laſſet uns auch noch erwegen, wie heßlich und abſcheulich er iſt. Ob nun zwar die heßliche Geſtalt des blinden Religions-Eifers ſchon aus dem, was wir von der Natur und Beſchaffenheit deſſelben geſagt, nicht undeutlich hervorleuchtet; ſo wird ſie uns doch noch deutlicher in die Augen fallen, wenn wir theils die ſchädlichen Wirkungen; theils die Thorheit und Unbeſonnenheit des blinden Religions-Eifers in eine genauere Erwegung ziehen.

1. Zuförderſt iſt der blinde Religions-Eifer auſſer allem Streit, wie ſolches leider die traurige Erfahrung zur Genüge beſtätiget, höchſt ſchädlich, und hat die betrübteſten Wirkungen. Wir ſehen es an dem mit Dräuen und Morden ſchnaubenden Saul, den ſein blinder Religions-Eifer verleitete, daß er den Heiligen ſo viel Uebels anthat, wozu der blinde und wütende Religions-Eifer einen Menſchen bringen kann. Denn dieſer war die einzige Quelle aller Ungerechtigkeiten und unmenſchlichen Grauſamkeiten, die er verübte, da er als ein wildes und reiſſendes Thier wider die Bekenner des Nahmens JEſu wütete, und die unglückſeligen

 Schlacht-

*) Siehe Joh. Juſt Ebelings Sünden der Menſchen, die unter dem Schein des Gottesdienſtes begangen werden. Cap. 18. §. 2-5. pag. 412. ſeqq.

Schlachtopfer ſeiner Wuth, als GOtt wohlgefällige Opfer, die er Ihm zu bringen ſchuldig wäre, und womit er den erſten Platz im Himmelreich zu verdienen glaubte, betrachtete. Denn gewiß an dieſem Exempel können wir deutlich ſehen, was für Schaden der blinde Religions-Eifer anrichtet. Er verwandelt die vernünftige Menſchen in wilde Beſtien, er beraubet ſie aller Billigkeit, Gerechtigkeit und Menſchlichkeit. Ja er beraubet ſie ſogar der geſunden Vernunft, und läſſet ihnen weiter nichts, als eine blinde Wuth zum Antheil, die er für ein göttliches Feuer hält, ob es gleich in der That von der Hölle entzündet, ja noch gefährlicher, als das Feuer der Höllen iſt, indem dieſes nur die Laſterhaften verzehret, der blinde und unvernünftige Eifer aber alle ergreiffet, den Unſchuldigen mit dem Schuldigen hinraffet, die redlichſte Frömmigkeit als eine laſterhafte Boßheit aus dem Wege räumet, und noch dazu glaubet, daß er GOtt einen Dienſt daran thue und Ihm ein angenehmes Opfer bringe. Lehret uns nicht die Geſchichte aller Zeiten, wie viel Unheil der blinde Religions-Eifer in der Welt angerichtet? Erzehlen uns nicht die Marterbücher, wie der blinde Religions-Eifer oft Häußer, Familien, Städte und Länder umgekehret, oft ganze Reiche in Unruhe und Aufruhr gebracht, die Felder mit dem Blute der Erſchlagenen gefärbet und die ſchädlichſten Religionskriege erreget, wie er Scheiderhauffen angezündet, Galgen und Räder gebauet, und in Erfindung der grauſamſten und unmenſchlichſten Martern recht ſinnreich geweſen? *) Kurz, wir mögen wohl ſagen, daß der blinde Religions-Eifer zu allen Zeiten, in allen Ländern und Gegenden der Welt mehr Menſchen ermordet, als Krieg, Hunger und Peſtilenz vom Anfange der Welt an nicht ermordet haben.

2. Wie nun aber ein blinder Religions Eifer höchſt ſchädlich, und in Anſehung deſſen allerdings überaus heßlich und abſcheulich iſt; ſo iſt er auch nicht weniger höchſt thöricht und unvernünftig, und wir mögen wohl ſagen, daß ein blinder Eiferer in Sachen des Glaubens und der Reli-

*) Genugſame Beweißthümer hiervon findet man in der Hiſtoria Perſecutionum Eccleſiæ Bohemicæ, die von Joh. Theophil. Elsner 1766. zu Berlin, unter dem Titul: Martyrologium Bohemicum, oder die Böhmiſche Verfolgungs-Geſchichte, aus einer Böhmiſchen Verſion ins Deutſche überſetzt, herausgegeben worden, ingleichen in Joh. Legers Geſchichte der Waldenſer, im 2ten Buche, in dem Schickſal der Proteſtanten in Frankreich, in Chriſtian Treulichs Locis Commun. Schleſiſcher Gravaminum, und in andern dergleichen Schriften mehr.

Religion, der gröſte Thor ſey, der nur gefunden werden kann. Es wird uns nicht ſchwer fallen, ſeine Thorheit augenſcheinlich darzuthun.

a. Denn zuförderſt muß ein blinder Religions-Eiferer, der durch ſeinen grauſamen und wütenden Eifer GOtt zu gefallen ſuchet, heimlich glauben, daß der allerheiligſte GOtt an Sünden und Boßheiten einen Gefallen habe, und er Ihm damit einen angenehmen Dienſt leiſten könne. Er muß glauben, daß die gröſten und unmenſchlichſten Grauſamkeiten GOtt wohlgefällige Tugenden ſind. Denn er hält es vor ſeine Pflicht und Schuldigkeit, die ihm GOtt aufgelegt, denjenigen zu verfolgen, zu martern und zu tödten, der nicht eher glauben will, als biß er Grund zu glauben hat, da doch kein Prophet, kein Apoſtel, ja unſer Heyland ſelbſt nicht einen blinden Glauben gefordert, und diejenigen des Haſſes würdig und des Todes ſchuldig erkläret, die Beweiß von ihren Lehren verlangt, und nach einer völligen Ueberzeugung getrachtet. Kann aber wohl etwas ungereimters erdacht werden, als glauben, daß GOtt, der die Heiligkeit ſelber iſt, und den uns Vernunft und Schrift als ein Weſen abbilden, dem gottlos Weſen, und Mord und Blutvergieſſen nicht gefallen kann, Luſt am Verderben der Menſchen habe, und Ihm durch unmenſchliche Boßheit und Grauſamkeit ein angenehmer Dienſt geleiſtet werden könne. Solchergeſtalt wäre GOtt kein Vater, ſondern ein Tyrann, der an dem Blute der Erſchlagenen ſich vergnügte, und wie könnte Moſes von Ihm rühmen, daß Er barmherzig und gnädig ſey? 2 Moſ. 34, 6. Müſte man ſich nicht alsdenn GOtt als einen grauſamen HErrn vorſtellen? Kurz, ein blinder Religions-Eiferer muß entweder glauben, daß es keine Sünde ſey, unſchuldige Menſchen haſſen, verfolgen, unterdrücken und ermorden; oder er muß glauben, daß der heilige und barmherzige GOtt an ſolchen Sünden ein Wohlgefallen habe. Durch beydes aber verräth er ſeine Thorheit und Unvernunft. Denn Laſter vor Tugenden ausgeben; oder GOtt vor einen Liebhaber der Laſter erklären, iſt beydes gleich thöricht und ungereimt. Und ſiehe, in dieſer falſchen Meinung ſtunden der unbekehrte Saul und die blinden Juden, die ſich für verpflichtet hielten, den Nahmen JEſu auszurotten. Denn ſie meinten, daß ſie dadurch GOtt einen Dienſt thäten, und daß ſie GOtt, ob Er gleich einen Abſcheu an Menſchenopfern hätte, doch kein angenehmer Opfer bringen könnten, als wenn ſie einen Bekenner JEſu erwürgten. Der blinde Religions-Eifer beleidiget alſo GOtt, indem er Ihn vertheidigen

will,

will, und er ſchändet Ihn, indem er ſeine Ehre retten will. Gewiß offenbare Thorheit!

b. Solche erhellet noch mehr daher, weil der blinde Religions-Eifer der Religion zur Unehre gereichet, und man dadurch ſeine eigne Religion beſchimpft. Denn was kann man von einer Religion ſchimpflichers ſagen, als daß ſie vernünftige Menſchen in reiſſende Wölfe und brüllende Löwen verwandelt, die herumgehen, und ſuchen, welche ſie verſchlingen mögen? Wurde ſchon zu der Apoſtel Zeiten, um der Laſter der Chriſten willen, der Nahme GOttes unter den Heyden geläſtert; Röm. 2, 24. ſo wird auch durch den blinden Religions-Eifer der Nahme JEſu unter den Ungläubigen ſtinkend und läſternd gemacht, daß die Ungläubigen glauben, als ob die chriſtliche Religion grauſame Thaten erlaube, welche die natürliche Religion verdammet. Was hält noch viele Ungläubige von Annehmung der chriſtlichen Religion ab? Gewiß nicht nur die Laſter, die in der äuſſerlichen Chriſtenheit herrſchen; ſondern auch der blinde Religions-Eifer unter den verſchiedenen Partheyen der Chriſten, als welcher die chriſtliche Religion beſchimpft, und macht, daß ein Ungläubiger die ſchlimmſten Gedanken davon bekommt, und denkt: Was? Soll ich ein Chriſt werden, da die Chriſten ſich ſelbſt unter einander aufreiben? Soll ich einen Glauben annehmen, deſſen Anhänger wie die wilden Thiere gegen einander wüten, und diejenigen, die nicht von ihrer Parthey ſind, um Guth und Ehre, um Leib und Leben zu bringen ſuchen, die alle Geſetze der Liebe und Menſchlichkeit übertreten, und dieſes unmenſchliche Verfahren als ein Stück ihrer Schuldigkeit anſehen, und vorgeben, daß ſie GOtt damit einen Dienſt thäten? Und gewiß, wenn das die chriſtliche Religion in der That fordert; ſo wäre es beſſer, ein Heyde, als ein Chriſt zu ſeyn. Denn welche Religion könnte wohl ſchlimmer ſeyn, als die, welche die Liebe aus den Gemüthern ihrer Anhänger zu verbannen, und hingegen Haß und Grauſamkeit in dieſelben zu pflanzen ſuchte? Wäre es nicht alsdenn beſſer, daß man gar keine Religion hätte, woferne der blinde, unſinnige und wütende Eifer ein nothwendiges Stücke des Gottesdienſtes wäre? Wer ſiehet hieraus nicht, wie niemand die Religion JEſu mehr beſchimpft, und andere davon abhält, und wie alſo niemand dem Reiche JEſu mehr Schaden thut, als ein blinder Eiferer? Handelt der aber nicht offenbar thöricht und unvernünftig, der die Religion, wozu er ſich bekennet, wovon er ſich nennt, und die er vor göttlich hält, ſelbſt auf das ärgſte beſchimpfet?

c. Es erhellet aber die Thorheit des blinden Religions-Eifers auch nicht weniger daher, weil ein blinder Religions-Eiferer, ob er ſich gleich zu der Lehre eines ſanftmüthigen Heylandes, zu einer ſanftmüthigen und friedfertigen Religion, die eine Religion der Liebe iſt, bekennet, doch gleichwol glaubet, daß Haß und Feindſchaft, Verfolgung und Todſchlag, Pflichten dieſer Religion ſind. Kann aber wohl etwas thörichter und ungereimter ſeyn, als dieſes? Die chriſtliche Religion iſt eine friedfertige Religion. Sie dringet auf Liebe und Barmherzigkeit, ja ſie befiehlet auch die Feinde und Verfolger zu lieben, ſie zu ſegnen, und ihnen wohl zu thun. Matth. 5, 44. Wie unvernünftig handelt daher ein blinder Eiferer, der ſich zu dieſer Religion bekennet, und ihre Sache vertheidigen, und ihren Wachsthum und Aufnahme befördern will, wenn er glaubt, daß unmenſchliche Grauſamkeiten und Verfolgungen die rechten Mittel ſeyn, eine ſo gelinde und ſanftmüthige Religion zu befördern und auszubreiten, und die Menſchen durch Schwerdt, Galgen und Scheiterhauffen zu bekehren? Man will ein Nachfolger eines Heylandes ſeyn, der die Liebe und Sanftmuth ſelber war, der auch mit ſeinen ärgſten Feinden, die nach ſeinem Blute dürſteten, und ſeinen Tod ſuchten, gelinde und liebreich umgieng, der für ſeine Mörder betete, und den Nahmen eines Friedefürſtens führet, und zu gleicher Zeit glaubt man, daß man dem Teufel ähnlich werden müſſe, der ein Feind und Mörder der Menſchen vom Anfang der Welt geweſen. Wie ſtimmet aber Chriſtus und Belial? Iſt alſo nicht ein blinder Eiferer, der ſich rühmet, daß er ein Anhänger von einer friedfertigen Religion ſey, und doch Haß und Verfolgung für eine Pflicht dieſer Religion hält, ein abgeſchmackter Thor?

d. Und diß erhellet auch endlich daher, weil ein blinder Religions-Eiferer glaubt, daß der menſchliche Verſtand durch Martern könne überzeugt werden, und man durch Foltern und Plagen einen Glauben wirken könne, der doch nur durch Gründe und Ueberzeugung des Verſtandes kann eingeflöſſet werden. Denn warum läſſet der blinde Religions-Eifer Galgen, Räder und Scheiterhauffen bauen? Warum nimmt er ſeine Zuflucht zu Verfolgungen? Warum ſendet er geſtiefelte Apoſtel aus? Glaubet er nicht, die Welt dadurch zu bekehren, und die Irrgläubigen auf den rechten Weg zu bringen? Was iſt aber ungereimter und unvernünftiger, als dieſes? Denn iſt das wohl eine vernünftige Art die Blinden zu erleuchten, und die Unwiſſen-

den weiſe, verſtändig und klug zu machen? Und welch Vernünftiger wird behaupten, daß ſich der Verſtand durch Martern zwingen, und von der Wahrheit einer Sache überzeugen laſſe, welches nur allein durch hinlängliche Gründe und Beweiſe geſchehen kann? *) Wie ungegründet iſt es daher, wenn ſich die blinden Religions Eiferer, um ihren unvernünftigen Eifer zu vertheidigen, auf die Worte JEſu beruffen, da Er Luc. 14, 23. in dem bekannten Gleichniſſe von einem Menſchen, der ein groſſes Abendmahl gemacht, und viele dazu einladen laſſen, und deſſen Einladung die meiſten verachtet, anführet, wie der HErr endlich ſeinen Knecht auf die Landſtraſſen ausgeſandt, und ihm den Befehl gegeben: **Nöthige ſie herein zu kommen, auf daß mein Hauß voll werde,** und daraus ſchlüſſen, als ob es göttlicher Wille und Befehl ſey, bey der Bekehrung der Irrgläubigen Gewaltthätigkeit zu gebrauchen, da ſie doch bedenken ſollten, daß hier von einem Hochzeitbitter die Rede ſey, der ganz anders, als ein Henker und Scharfrichter, aufgezogen kommt, und mithin das **Nöthigen,** wie auch bey weltlichen Schriftſtellern das griechiſche Wort in dieſer Bedeutung vorkommt, nur ſo viel, als jemanden freundlich bitten, daß er etwas thun möge, bedeute. **) Urtheilet nun aus dieſem allem ſelbſt, ob wol etwas heßlicher und abſcheulicher ſey, als der blinde Religions-Eifer, der nicht nur höchſt ſchädlich, ſondern auch höchſt thöricht und unvernünftig iſt.

Anwendung.

Geliebte in dem HErrn,

Iſt nun der blinde Religions-Eifer ſo heßlich und abſcheulich; ſo laſſet uns denſelben von ganzem Herzen verabſcheuen, und uns ſorgfältig hüten, daß wir auf keine Weiſe davon entzündet werden mögen. Laſſet uns bedenken, daß ſich die himmliſche Weißheit, wie Jacobus Cap. 3, 17. leh-

*) Alle dieſe Gründe findet man noch umſtändlicher ausgeführet in Joh. Chriſtian Schmids heiligen Reden, im 3ten Theil, in der 5ten Rede, pag. 154. ſeqq.

**) Siehe D. Heumanns Erklärung des N. T. Tom. II. pag. 272. ſeq., und Wolf in ſeinen Curis philol. et critic. Tom. I. pag. 684. führet an, wie das griechiſche Wort ἀναγκάζειν bey den Griechen eben ſo viel bedeute, als jemanden durch Gründe zu etwas bewegen und überreden.

lehret, eben dadurch von der irdiſchen, fleiſchlichen und teufliſchen unterſcheidet, daß ſie friedſam und gelinde iſt. Da wir aber gleichwol ſchuldig ſind, für GOtt und ſeine Ehre zu eifern; ſo laſſet uns wohl zuſehen, daß unſer Eifer um GOtt und um die Religion kein blinder und verwerflicher, ſondern ein heiliger und GOtt wohlgefälliger Religions-Eifer ſeyn möge.

Soll aber der Religions-Eifer rechtmäßig und heilig ſeyn; ſo muß er folgende Eigenſchaften haben. **Zuförderſt** muß er uns nicht eher in Bewegung ſetzen, als biß es auf Wahrheiten des Glaubens von groſſer Wichtigkeit, auf ſolche Religions-Wahrheiten, die zum Grunde des Glaubens gehören, ankommt. Denn was ſolche Religions-Wahrheiten anbetrift, die in Abſicht auf die Seligkeit des Menſchen unerheblich ſind, die nur gewiſſe Neben-Puncte, und nicht den Grund des Glaubens betreffen; ſo ſtehet einem jeden frey, davon nach ſeiner Erkenntniß und Einſicht zu denken, und es würde ein unverſtändiger Eifer ſeyn, wenn man ſolche Leute, die hierinnen anderer Meinung ſind, als wir, gleich verketzern, und deswegen Zank und Streit mit ihnen anfangen wollte. **Hiernächſt** muß der gottgefällige Religions-Eifer lauter und uneigennützig ſeyn, und er muß aus einer herzlichen Liebe gegen GOtt und gegen den Nächſten entſtehen. Denn wenn er dieſen Urſprung hat; ſo wird er auch gewiß gerecht und liebreich ſeyn, weil die Liebe GOttes den Menſchen unmöglich zu Ungerechtigkeiten, und die Liebe zu dem Nächſten ihn unmöglich zu Verfolgung und Grauſamkeiten verführen kann. **Endlich** muß der rechte Religions-Eifer vernünftig und gemäßigt ſeyn, und keine andere Mittel zur Bekehrung der Menſchen gebrauchen, als welche die Vernunft billiget, und die Religion an die Hand giebt. Dieſe Mittel ſind nun aber nicht Schwerdt und Feuer, ſondern eine gründliche Ueberzeugung, und alles, was dieſelbe wirken, und dazu mitwirken kann, als ein gründlicher Unterricht, tüchtige Gründe und ein gutes Exempel, nebſt Sanftmuth und liebreicher Herablaſſung. Denn es kommt ja hauptſächlich darauf an, daß die Seelen der Menſchen errettet, nicht aber verderbet werden. Man ſoll ihnen den Glauben nicht abzwingen, ſondern der Glaube, der allein GOtt wohlgefallen kann, muß ein freyer und williger Glaube ſeyn.

Soll nun daher unſer Eifer für die Ehre GOttes und für die Religion nicht verwerflich, ſondern heilig und GOtt gefällig ſeyn; ſo laſſet uns wohl zuſehen, daß er die itzt angeführten Eigenſchaften haben möge. Laſſet uns wohl zuſehen, daß unſre Affecten von allem wilden Feuer ge-

heiliget werden, und wir bey unſerm Eifer weiſe und verſtändig handeln mögen. Laſſet uns nicht eifern wider andere, zu ihrem Verderben, ſondern das Heil ihrer Seelen zu befördern, und uns dabey in den Schranken unſers Beruffes halten. Laſſet uns wohl zuſehen, daß wir uns gegen diejenigen, die in der Religion nicht einerley Meinung mit uns ſind, als weiſe Chriſten verhalten mögen, und zu dem Ende ihre Meinung ſamt ihren Gründen ſorgfältig unterſuchen, und wenn wir finden, daß ſie irren, ſie herzlich bedauren, ſie durch Gründe von der Wahrheit zu überzeugen, und von dem Wege ihres Irrthums zu bekehren, und ihnen mit ſanftmüthigem Geiſte zu rechte zu helfen ſuchen, und uns in unſerm Eifer zwar brünſtig, aber uns doch auch, nach dem Bilde JEſu, liebreich und ſanftmüthig gegen ſie beweiſen. Kurz, laſſet uns der Ermahnung Pauli nachkommen, der uns Coloſſ. 4, 5. 6. zuruffet: **Wandelt weißlich gegen die, die drauſſen ſind: und ſchicket euch in die Zeit. Eure Rede ſey allezeit lieblich, und mit Salz gewürzet: daß ihr wiſſet, wie ihr einem jeglichen antworten ſollet.** Amen.

Am Matthiastage.

Ueber Apoſt. Geſch. 1, 15-26.

Innhalt.

I. **Eingang** zeiget, wie Vernunft und Schrift die Gewißheit der göttlichen Vorſehung beſtätigen, und die Regierung GOttes bey allen Vorfällen und Begebenheiten dieſes Lebens auſſer Zweifel ſetzen.

II. **Vortrag.** Die beſondere Regierung GOttes beym Looße.

A. Wird bewieſen, daß GOtt beym Looße ſeine beſondere Regierung hat, und ſich dieſelbe dabey geſchäftig beweiſet, und zwar

1. aus dem Texte.
2. Aus denjenigen Stellen der Schrift, wo GOtt ſelber in vielen Fällen das Looß, als eine Sache, wodurch Er ſeinen Willen offenbaren und zu erkennen geben wollen, zu gebrauchen befohlen.
3. Aus Sprüchw. Salom. 16, 33.

B. Wird gezeiget, wozu uns die beſondere Regierung GOttes beym Looße verbindet.

1. Ueberhaupt verbindet ſie uns, daß wir die Hand und Regierung GOttes bey dem Looße gebührend erkennen und verehren, und dem Ausſchlag des Looßes nicht einem bloſſen Ohngefähr, einem blinden Glücke oder Unglücke zuſchreiben.

2. In-

2. Inſonderheit verbindet ſie uns, daß wir uns für allem Mißbrauche des Looßes ſorgfältig hüten, und hingegen daſſelbe vorſichtig und rechtmäßig zu gebrauchen ſuchen.

III. Anwendung faſſet in ſich eine Ermahnung

1. zur gebührenden Erkenntniß und Verehrung der göttlichen Regierung bey dem Looße, und zum rechten Gebrauche deſſelben.
2. Zum rechten Verhalten gegen die weiſe und gütige Regierung GOttes überhaupt.

Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort iſt die Wahrheit. Amen.

Eingang.

Andächtige, und in JEſu Chriſto geliebten Freunde!

Obzwar die göttliche Regierung aller Dinge, welche unter die wichtigſten, angenehmſten und tröſtlichſten Wahrheiten der chriſtlichen Religion gehöret, die unſere Seele bey allen Vorfällen dieſes Lebens allein vergnügen, und unſern bekümmerten Geiſt auf das kräftigſte tröſten und beruhigen kann, von vielen entweder gar geleugnet, oder doch in Zweifel gezogen wird; ſo überzeugen uns doch Vernunft und Schrift, daß GOtt kein müßiger Zuſchauer deſſen iſt, was in der Welt vorgehet, ſondern daß ſeine Vorſichtigkeit, oder ſeine weiſe Vorſehung, wie der Verfaſſer des Buches der Weißheit, Cap. 14, 3. ſpricht, alles regieret, und die Regierung GOttes bey allen Vorfällen und Begebenheiten dieſes Lebens geſchäftig iſt.

Wir müſten der Erfahrung widerſprechen, wenn wir leugnen wollten, daß die göttliche Regierung aller Dinge von vielen geleugnet und in Zweifel gezogen werde, und zu allen Zeiten ein Vorwurf der Spötterey ſeyn müſſen. Jene Thoren, die den HErrn, der ſie gebildet hat, verleugnen, und in ihrem Herzen ſprechen: **Es iſt kein GOtt**, Pſ. 14, 1. ſind es nicht alleine, welche der weiſen Vorſehung und Regierung GOttes ſpotten, mit jenen längſt vermoderten Spöttern einerley unvernünftige und unſelige Gedanken hegen, alles einem blinden Ohngefähr zuſchreiben, und ſagen: **Ohngefähr ſind wir geboren, und fahren wieder dahin, als wären wir nie geweſt;** B. der Weißh. 2, 2. ſondern es giebt leider auch viele, die ſich der Vernunft und des Chriſtenthums rühmen, und doch gleichwol die göttliche Regierung aller Dinge in Zweifel ziehen.

 Denn

Denn wie manche alles dem unwidertreiblichen Willen der göttlichen Allmacht zuſchreiben, und die übrigen Vollkommenheiten GOttes von den Begebenheiten der Welt ausſchlüſſen; ſo glauben andere, daß ſich der Schöpfer der Welt, nach dem Er ſie einmal aus Nichts herfürgebracht, entweder gar nicht um die Welt bekümmere, oder nur bloß auf ſich ſelbſt und ſeine Ehre, nicht aber auf die Glückſeligkeit der vernünftigen Geſchöpfe ſehe, und es Ihm viel zu niedrig ſey, ſich um alle Vorfälle und Begebenheiten in der Welt, um einen jeden einzeln Menſchen, und was dieſer oder jener für eine Rolle in der Welt ſpiele, zu bekümmern, und ſie machen ſich keinen höhern Begrif von GOtt, als etwann von einem irdiſchen Könige, der zwar das Ganze überſiehet und regieret, aber ſich nicht um alle einzelne Vorfälle in ſeinem Reiche bekümmert.

Dem ohngeachtet aber iſt es unwiderſprechlich gewiß, daß GOtt kein müßiger Zuſchauer deſſen iſt, was in der Welt vorgehet; ſondern Er nach den Regeln der höchſten Weißheit alle Dinge regieret, daß auch der geringſte Theil des Staubes ein Vorwurf der göttlichen Regierung iſt, daß nichts ohne GOttes Willen geſchehen kann, obzwar der Menſch deswegen ſeinen freyen Willen behält, daß GOtt alle Vorfälle und Begebenheiten in der Welt nach ſeiner Weißheit ordnet, und nach ſeinem Willen regieret, und daß Er alle freye Handlungen der Menſchen vorherſiehet, und ſie ſo lenket und regieret, wie es ſeinen Abſichten gemäß iſt. Denn Regieren heiſſet überhaupt ſo viel, als gewiſſe Handlungen zu einem gewiſſen Zwecke richten und lenken, und wenn wir daher ſagen, daß GOtt alles regiere; ſo behaupten wir, daß GOtt alle Begebenheiten, alle Handlungen ſeiner Geſchöpfe, und inſonderheit der vernünftigen, ſo richtet und lenket, daß ſeine Abſichten erreichet werden. Und ſiehe, an dieſer göttlichen Regierung aller Dinge läſſet uns Vernunft und Schrift nicht zweifeln.

Die geſunde Vernunft ſiehet ſchon ein, daß GOtt, als der Schöpfer der Welt, auch der Beherrſcher der Welt ſeyn, und alles, was in der Welt geſchiehet, unter ſeiner Herrſchaft und Regierung ſtehen müſſe. Sie erkennet, daß GOtt die Welt nicht ohne Abſicht herfürgebracht; ſondern Er vielmehr bey der Schöpfung der Welt ſeine Ehre und die Bekanntmachung ſeiner göttlichen Vollkommenheiten, ſeiner Allmacht, Weißheit, Güte, u. ſ. f. zur Hauptabſicht gehabt, und folglich auch alle übrige beſondere Abſichten beſtimmet und ſo geordnet, wie es die Erreichung ſeiner Hauptabſicht erfordert. Da nun alles, was aus der Natur der Dinge erfol-

erfolget, alle cörperliche und ſittliche Handlungen, in die Reiche der göttlichen Abſichten gehören, die von dem HErrn der Natur zur Erreichung ſeines Haupt-Endzweckes eingerichtet und gelenket werden; ſo machet die Vernunft daraus den unumſtößlichen Schluß, daß eine göttliche Regierung ſey, die alle Handlungen aller und jeden Geſchöpfe zur Erreichung ihrer Hauptabſicht lenke. *) Die Vernunft ſchlüſſet nicht nur aus der Allmacht und Allwiſſenheit GOttes, daß Er alles regieren könne; ſondern auch aus ſeiner unendlichen Weißheit, welche erfordert, daß GOtt alles ſo lenke und einrichte, daß dadurch ſeine Hauptabſichten erreichet, und ſeine Ehre befördert werde, daß Er alles regieren wolle, und folglich auch wirklich alle Dinge regiere. Denn geſchähe dieſes nicht; ſo würde den vernünftigen Creaturen keine Gelegenheit gegeben, ihrem Schöpfer die gebührende Ehre zu erweiſen, und es würde alsdenn aller Dienſt und Verehrung GOttes wegfallen. Denn wie es GOtt, wenn Er ſich um die Welt, und um die Handlungen der Menſchen in derſelben, nichts bekümmerte, auch nichts achten würde, ob man Ihn verehre, oder nicht; ſo würden auch die Menſchen keinen hinlänglichen Grund finden, warum ſie Ihn verehren ſollten. Wäre es GOtt ſchimpflich und unanſtändig, ſich um alles zu bekümmern und alles zu regieren; ſo müſte es Ihm auch ſchimpflich ſeyn, alles gemacht zu haben. Denn etwas nicht machen, iſt keine Unbilligkeit; aber unbillig iſt es, für das, was man gemacht hat, weiter keine Sorge tragen.

Wie uns nun aber ſchon die geſunde Vernunft von der Gewißheit der göttlichen Regierung überzeuget; ſo überzeuget uns noch mehr und deutlicher davon die heilige Schrift, und die darinnen enthaltene göttliche Offenbarung, als welche uns allenthalben lehret, daß GOtt, als der Beherrſcher der Welt, und ſeine weiſe Vorſehung alles regiere. Denn wie David in dem ganzen 104. Pſ. darinnen dieſer gecrönte Sänger die wunderbare Allmacht GOttes in dem Reiche der Natur beſinget, und inſonderheit von den göttlichen Abſichten, zu welchen die Handlungen der leb-

*) Dieſen Beweiß von der Gewißheit der göttlichen Regierung führet der unſterblich berühmte Freyherr von Wolf in ſeiner Theologia naturali, Part. I. Cap. V. §. 900. pag. 875. Inſonderheit aber verdienen hievon die gründlichen Gedanken und ſcharfſinnigen Beweiſe des Hrn. Abt Jeruſalems in dem 1ſten Theile ſeiner Betracht. über die vornehmſten Wahrheiten der Religion, in der 4ten Betr. pag. 73. ſeqq. wie auch Scherlock in ſeinem Buche von der Vorſehung GOttes, Cap. 1. und 3. nachgeleſen zu werden.

lebloſen und unvernünftigen Geſchöpfe von dem weiſen Urheber der Natur gelenket werden, handelt, aus der weiſen Verbindung aller Dinge die göttliche Regierung beweiſet, und wie es unſer geſegneter Erlöſer Matth. 5, 45. lediglich der göttlichen Regierung zuſchreibet, daß die Sonne ihren beſtimmten Lauf hält, und über Böſe und Gute aufgehet; ſo verſichert uns JEſus auch Matth. 10, 29. 30. daß kein Sperling auf die Erde falle, ohne den Willen des himmliſchen Vaters, und daß auch alle unſere Haare auf dem Haupte gezählet wären. Und wie man an Sauls Exempel, von dem es 1 Sam. 10, 9. heiſſet, daß ihm GOtt ein ander Herz gegeben, ſiehet, wie GOtt auch die menſchlichen Gedanken lenket, welches auch David beſtätiget, wenn er Pſ. 33, 13-15. ſpricht: Der HErr ſchauet vom Himmel und ſiehet aller Menſchen Kinder. Von ſeinem veſten Thron ſiehet Er auf alle, die auf Erden wohnen. Er lenket ihnen allen das Herz, Er merket auf alle ihre Werke, ingleichen Salomon, wenn er ſpricht: Des Königes Herz iſt in der Hand des HErrn, wie Waſſerbäche: und Er neigets, wohin Er will, Sprüchwört. 21, 1. wie man nicht weniger auch an dem Beyſpiele Joſephs und ſeiner Brüder ſiehet, wie GOtt die äuſſerlichen Handlungen der Menſchen ſo richtet und lenket, als es ſeinen weiſen und gütigen Abſichten gemäß iſt, ſintemalen Joſeph zu ſeinen Brüdern, die ihn nach Egypten verkauft hatten, ausdrücklich ſprach: Ihr habt mich nicht hergeſandt, ſondern GOtt; 1 Moſ. 45, 8. ſo weiſet uns auch die Schrift auf die Hand des HErrn bey den Schickſalen der Menſchen, und bey dem, was wir Glück und Unglück zu nennen pflegen. Denn wie Jeremias die Juden bey dem ſie betroffenen harten und unglückſeligen Schickſal auf die göttliche Regierung wieß, und ſprach: Wer darf denn ſagen, daß ſolches geſchehe ohne des HErrn Befehl? Klagl. Jerem. 3, 37. ſo ſpricht auch Amos Cap. 3, 6. Iſt auch ein Unglück in der Stadt, das der HErr nicht thue? Und Salomo ſpricht deswegen: GOtt ſchaffe den böſen Tag neben dem Guten. Predig. Salom. 7, 15.

Iſt es nun aber nach Vernunft und Schrift gewiß, daß GOtt alles regieret, und ſich die weiſt Regierung GOttes bey allen Vorfällen und Begebenheiten in der Welt geſchäftig beweiſet, ja müſſen wir die Hand des HErrn auch bey dem, was wir Glück und Unglück nennen, erkennen; ſo iſt nicht zu leugnen, daß GOtt unter andern auch, inſonderheit bey dem Looße, ſeine beſondere Regierung hat. Und ſiehe, hiervon wollen

wir

wir euch in der gegenwärtigen Betrachtung mit mehrerm zu überzeugen ſuchen. Unſere heutige heilige Feſt-Epiſtel, darinnen uns die durchs Looß geſchehene Wahl Matthiä zum Apoſtelamte beſchrieben wird, wird uns hierzu Gelegenheit geben, Der HErr laſſe auch dieſe Betrachtung zu ſeiner Ehre und zu unſrer Erbauung geſegnet ſeyn. Wir flehen Ihn um dieſe Gnade an in einem gläubigen und andächtigen Vater Unſer.

Text. Apoſt. Geſch. 1, 15-26.

Und in den Tagen trat auf Petrus unter die Jünger, und ſprach: (Es war aber die Schaar der Nahmen zu Hauf bey hundert und zwanzig.) Ihr Männer und Brüder, es muſte die Schrift erfüllet werden, welche zuvor geſagt hat der heilige Geiſt durch den Mund David, von Juda, der ein Vorgänger war derer, die JEſum fiengen. Denn er war mit uns gezählet, und hatte diß Amt mit uns überkommen. Dieſer hat erworben den Acker um den ungerechten Lohn, und ſich erhenket: und iſt mitten entzwey geborſten, und alle ſein Eingeweide ausgeſchüttet. Und es iſt kund worden allen, die zu Jeruſalem wohnen: alſo, daß derſelbige Acker gennet wird auf ihre Sprache, Hakeldama, das iſt, ein Blutacker. Denn es ſtehet geſchrieben im Pſalmbuch: Ihre Behaußung müſſe wüſte werden, und ſey niemand, der darinnen wohne, und ſein Biſthum empfahe ein ander. So muß nun einer unter dieſen Männern, die bey uns geweſen ſind die ganze Zeit über, welche der HErr JEſus unter uns iſt aus- und eingegangen, von der Taufe Johannis an, biß auf den Tag, da Er von uns genommen iſt, ein Zeuge ſeiner Auferſtehung mit uns werden. Und ſie ſtelleten zween, Joſeph, genannt Barſabas, mit dem Zunahmen Juſt, und Matthiam, beteten und ſprachen: HErr, aller Herzenkündiger, zeige an, welchen du erwählet haſt unter dieſen zween; daß einer empfahe dieſen Dienſt und Apoſtelamt, davon Judas abgewichen iſt, daß er hingienge an ſeinen Ort. Und ſie wurfen das Looß über ſie: und das Looß fiel auf Matthiam, und er ward zugeordnet zu den eilf Apoſteln.

Vortrag.

Ein jeder ſiehet leichte, Geliebte in dem HErrn, daß in unſerm Epiſtoliſchen Texte die merkwürdige Apoſtel-Wahl beſchrieben wird, die man nach dem unglückſeligen Tode des treuloſen Apoſtels und Verräthers Judä in der Verſammlung der Apoſtel und der übrigen zu Jeruſalem verſammleten 120. Jünger JEſu angeſtellet. Zuförderſt wird die merkwürdige Rede, welche Petrus, der in verſchiedenen andern Fällen als der älteſte unter den Apoſteln das Wort geführet, bey dieſer Gelegenheit gehalten, beſchrieben, darinnen er dieſe wichtige Wahl nicht nur in

Vorſchlag gebracht, und gezeiget, wie es nach der Weiſſagung der Schrift, da es bereits Pſ. 109, 8. von Juda vorherverkündiget worden, daß ſein Amt, oder wie es in unſerm Texte heiſſet, ſein Bißthum, ſein Biſchofs- und Apoſtelamt, ein anderer empfahen müſſe, nöthig ſey, daß die erledigte Stelle des treuloſen Apoſtels Judä wiederum erſetzet werde; ſondern auch zugleich die Haupt-Eigenſchaften desjenigen, den man zu dieſer Stelle erwählen ſollte, beſchrieben, und gezeiget, wie es einer von den erſten und älteſten Jüngern des HErrn, der von der Zeit an, da Johannes getauft, biß auf den Tag, da JEſus aufgenommen worden gen Himmel, mit JEſu umgegangen, und ein Zeuge ſeiner Lehre und Wunder geweſen, kurz ein ſolcher ſeyn müſſe, der JEſum vor ſeinem Tode genau gekannt, und die Zeit ſeines Lehramtes über mit Ihm umgegangen, damit er von dem Leben, der Lehre, Wundern und Tode JEſu, und inſonderheit von ſeiner Auferſtehung, ein glaubwürdiges und unwiderſprechliches Zeugniß ablegen könne.

Hierauf wird uns die angeſtellte Apoſtel-Wahl ſelbſt, und das erbauliche und ordentliche Verfahren bey derſelben beſchrieben. Denn nachdem Petrus mit ſeinem Vortrage bey den verſammleten 120. Jüngern Beyfall gefunden; ſo ſtelleten ſie aus ihrem Mittel zwey Männer, welche die von Petro erforderten Eigenſchaften hatten, und beyde des Apoſtel-Amts würdig geachtet wurden, nehmlich Joſeph, genannt Barſabas, mit dem Zunahmen Juſt, und Matthiam, zu dieſem hohen Amte auf die Wahl, welche jedoch nicht nach menſchlichem Gutdünken, ſondern ſo verrichtet wurde, daß ſich die heilige Vorſehung und Regierung GOttes auf eine mehr unmittelbare Art dabey äuſſern, und der groſſe HErr ſeiner Gemeine, der die Eilfe ehedem ſelbſt, und unmittelbar ausgeſucht, auch hier ſeinen gnädigen Willen offenbaren, und anzeigen muſte, wer derjenige unter dieſen beyden ſey, der in die erledigte Stelle treten ſollte? Denn nachdem ſie die Sache nicht blindlings, ſondern mit herzlichem Gebete angefangen, und, weil ſie nicht ohnfehlbar wiſſen könnten, welcher unter beyden, die einander ſo gar gleich waren, zu dem Apoſtelamte der geſchickteſte ſey, GOtt, der das innerſte aller Herzen ſiehet und kennet, inbrünſtig angeruffen, daß Er ſelber denjenigen, den Er von den aufgeſtellten beyden Männern erwählet habe, ernennen und ihnen bekannt machen wolle, und öffentlich geſeufzet: HErr, aller Herzenkündiger, zeige an, welchen du erwählet haſt unter dieſen Zween; daß einer empfahe dieſen Dienſt und Apoſtelamt, davon Judas

abge-

abgewichen iſt, daß er hingienge an ſeinen Ort; ſo bedienten ſie ſich, wie es etwan im alten Teſtamente gewöhnlich war, daß die Prieſter durchs Looß zu ihrem Amte beſtimmt wurden, auch bey dieſer Wahl, um von dem Willen des HErrn gewiß zu werden, dieſes Mittels, und wurfen das Looß über ſie, da denn die dabey zum Mitler erwählte Vorſehung GOttes die Sache alſo regierte und entſchied, daß das Looß auf Matthiam fiel, welcher denn durch einmüthige Beyſtimmung, den eilf Apoſteln als der Zwölfte beygefüget und zugeordnet wurde. Und ſiehe, dieſe durchs Looß geſchehene Wahl Matthiä zum Apoſtelamte, wobey ſich die Regierung GOttes augenſcheinlich geſchäftig bewieſen, giebt mir nun Gelegenheit, euch in der Furcht des HErrn zu betrachten vorzuſtellen:

Die beſondere Regierung GOttes beym Looße.

Wir wollen

I. **beweiſen, daß GOtt beym Looße ſeine beſondere Regierung hat, und ſich dieſelbe dabey geſchäftig beweiſet.**

II. **Wollen wir zeigen: Wozu uns die beſondere Regierung GOttes beym Looße verbindet.**

Seufzer.

HErr, HErr, der du bey allem, was in der Welt vorgehet, deine Hand und Geſchäfte haſt, und alles nach dem Wohlgefallen deines Willens weißlich regiereſt; ach erleuchte doch unſere Augen, und gieb, daß wir deine Regierung auch bey dem Looße nicht verkennen, ſondern gebührend verehren, und den Ausſchlag derſelben keinem bloſſen Ohngefähr und blinden Glücke zuſchreiben mögen. Bewahre uns aber auch vor allem Mißbrauche des Looßes, und gieb, daß wir daſſelbe vorſichtig und rechtmäßig zu gebrauchen ſuchen mögen. Segne dazu den gegenwärtigen Vortrag deines Wortes, um deines Nahmens Ehre willen. Amen.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Andächtige, und Geliebte in dem HErrn,

Da, nach Veranlaſſung unſers Epiſtoliſchen Textes, die beſondere Regierung GOttes beym Looße das Augenmerk unſrer Betrach-

trachtung ſeyn ſoll; ſo wollen wir zuförderſt beweiſen, daß GOtt beym Looße ſeine beſondere Regierung hat, und ſich dieſelbe dabey geſchäftig beweiſet. Es iſt nehmlich das Looß, wovon wir behaupten, daß GOtt bey demſelben ſeine Hand habe, und ſich ſeine Regierung dabey geſchäftig erweiſe, eine ſolche Handlung, da man in zweifelhaften Dingen, die man durch ordentliche Mittel und Wege nicht erkennen, noch ausmachen kann, da man nicht weiß, was recht oder unrecht ſey, und wie es in dieſem oder jenem ſoll gehalten werden, den göttlichen Willen durch ein gewiſſes äuſſerliches Zeichen zu erforſchen, und davon gewiß zu werden ſuchet, daher auch Auguſtinus ſpricht: Das Looß iſt eine Sache, die bey der Menſchen Zweifel GOttes Willen anzeiget. *)

Da man nun aber das Looß entweder bey Austheilungen; oder bey einer Berathſchlagung; oder bey Erforſchung eines künftigen Erfolgs und Ausganges, zu gebrauchen pfleget; ſo pflegt man auch das Looß, nach dem verſchiedenen Gebrauche deſſelben, in das Theilungs-Looß, deſſen man ſich bedienet, wenn etwas, wozu mehrere gleiches Recht haben, unter ſie getheilet werden ſoll; in das Berathſchlagungs-Looß, deſſen man ſich bey Berathſchlagung, was in zweifelhaften Fällen zu thun ſey, als wenn bey einer vorhabenden Wahl die Frage iſt: Wem unter zween, oder mehrern, die gleiche Gaben und Geſchicklichkeit haben, das Amt anzuvertrauen iſt? bedienet, und endlich in das Errathungs- oder Weiſſagungs-Looß, dadurch man bey ungewiſſen Sachen deren gewiſſen Grund und Ausgang, und was ſich in Zukunft zutragen dürfte, erforſchen will, einzutheilen. Dieſer letzten Art des Looßes, welches, weil es ohne GOtt zu verſuchen, und ohne abergläubige Mittel nicht geſchehen kann, abergläubig, und ſchlechterdings unzuläßlich und verboten iſt, dahingegen die erſten beyden Arten des Looßes, weil ſie GOttes Befehl und Zulaſſung zum Grunde haben, erlaubt und rechtmäßig ſind, pflegten ſich inſonderheit die Heyden bey verſchiedenen Fällen zu bedienen, um dadurch verborgene, oder zukünftige Dinge zu entdecken. Denn ſo gebrauchten ſie es, wenn ſie wiſſen wollten, wenn gute Zeit wäre, ihr Vorhaben auszuführen, wie alſo Haman den Tag, welcher vor ihn glücklich ſeyn würde, ſein böſes Vorhaben wider die Juden ins Werk zu ſetzen, durchs Looß zu erforſchen ſuchte. Eſth. 3, 7. Cap. 9, 24. Sie gebrauchten es nicht weniger, um dadurch zu erforſchen, welches unter zweyerley Vornehmen ſie ausführen ſollten, wie der heidniſche König Nebu-

*) *Auguſtin* Enarrat. in Pſ. 30. Conc. 2.

Nebucadnezar that, welcher, da er ſich auf dem Wege befand, der nach Jeruſalem und Rabbath führte, darum loſete, welche von beyden Städten er angreifen wollte. Ezech. 21, 21. 22. Eben ſo warfen ſie das Looß über die Gefangenen, wie es der HErr Joel. 3, 8. an den Heyden beſtraffet, daß ſie das Looß um ſein Volk geworfen. Ingleichen wurfen ſie das Looß, wenn ſie erfahren wollten, welcher unter mehrern dieſes oder jenes Unfalles Urſache wäre, wie jene heidniſche Schiffleute, die Jonam bey ſich im Schiffe hatten, bey dem entſtandenen entſetzlichen Sturm thaten, da ſie zu einander ſprachen: **Kommet, wir wollen loſen, daß wir erfahren, um welches willen es uns ſo übel gehe.** Jonä. 1, 7.

Daß nun aber GOtt bey dem Looße, deſſen Gebrauch an und für ſich ſelbſt von GOtt nicht verboten worden, ſondern welches Er vielmehr ſelbſt bey verſchiedenen Begebenheiten zu gebrauchen befohlen, daher wir auch finden, daß die gröſten Heiligen altes und neues Teſtamentes in gewiſſen Fällen ſolches gebrauchet haben, und auch Salomon, dieſer weiſe König, den Nutzen des Looßes erkennet, und ſpricht: **Das Looß ſtillet den Hader, und ſcheidet zwiſchen den Mächtigen,** oder, es entſcheidet ſo gar die Händel der Mächtigen, der Groſſen und Gewaltigen in der Welt, Sprüchw. 18, 18. und damit nicht undeutlich behauptet, daß das Looß unter einer beſondern göttlichen Regierung ſey, ſeine Hand und Regierung habe, iſt gar nicht zu leugnen.

1. Es erhellet aber ſolches zuförderſt aus unſerm Texte, darinnen uns die durchs Looß geſchehene Wahl des Matthiä zum Apoſtelamte beſchrieben, und gemeldet wird, wie man nach dem Tode des Verräthers Judä, in der Verſammlung der Apoſtel und übrigen Jünger, über zwey Perſonen, die man zu dieſem Amte aufgeſtellet, und welche Joſeph genannt Barſabas, mit dem Zunahmen Juſt, und Matthias waren, das Looß geworfen, um dadurch zu entſcheiden und zu erfahren, welcher von beyden nach göttlichem Willen die erledigte Stelle des Judas bekleiden ſollte. Denn ſo heiſſet es in den letzten Worten unſers Textes: **Sie wurfen,** nach dem ſie ſich vorher mit herzlichem und inbrünſtigen Gebete zu GOtt gewendet, Ihm ihr Anliegen vorgetragen, und Ihn herzlich angeruffen, daß Er ſelber anzeigen, und ihnen ſeinen Willen, welchen Er in ſeinem Rathe zum Apoſtel beſtimmet und erwählet habe, zu erkennen geben wolle, **das Looß über ſie, und das Looß fiel auf Matthiam, und er ward,** mit gehorſamer Unterwerfung der Gemeine unter

den erkannten Willen GOttes, zugeordnet zu den eilf Apoſteln. Denn wer wollte nicht glauben, daß GOtt bey dieſer durchs Looß geſchehenen Apoſtel-Wahl ſeine beſondere Regierung gehabt, und Er ſelbſt den Matthiam durch das Looß zum Apoſtel erkläret und beruffen?

Denn da die Apoſtel vor andern Lehrern dieſes voraus hatten, daß ſie unmittelbar von Chriſto beruffen ſeyn muſten, und es bey der Erwählung eines Apoſtels nicht auf menſchlichen Willen ankam, ſondern man GOtt dabey ſeine freye Hand laſſen muſte, und die Kirche alſo bey der Beſtellung eines Apoſtels einer unmittelbaren Erklärung von GOtt benöthiget war; ſo haben die verſammleten Apoſtel und übrigen Jünger des HErrn ohne Zweifel aus beſondern Antrieb des heiligen Geiſtes das Looß vorgenommen, um dadurch den Willen GOttes in dieſer wichtigen Angelegenheit, wen Er unter den beyden, die ſie zu dieſem Amte in Vorſchlag gebracht, erwählet habe, zu erfahren, wie denn auch ihr Gebete ſchon darauf, daß das Looß ſollte vorgenommen werden, gerichtet geweſen. Und ſiehe, GOtt regierte es ſo, daß das Looß auf Matthiam fiel, und Er that alſo durch das Looß den Ausſpruch, wer unter den beyden durch menſchliche Wahl auserſehenen Perſonen an Judä Stelle der zwölfte Apoſtel ſeyn ſollte, da man vielleicht nach menſchlichem Urtheile hätte denken ſollen, daß das Looß den Joſeph genannt Barſabas, der wegen ſeiner bekannten Frömmigkeit den Zunahmen eines Gerechten bekommen, treffen würde. Denn ſiehe, wenn man den Willen GOttes in wichtigen Angelegenheiten aufrichtig zu erkennen verlangt, und darunter lauterlich GOttes Ehre ſucht, wie bey dieſer durchs Looß geſchehenen Apoſtel-Wahl geſchahe; ſo darf man nicht zweifeln, daß nicht GOtt ſeinen Willen auch durchs Looß zu erkennen geben ſollte.

2. Es erhellet aber dieſe Wahrheit, daß GOtt bey dem Looße ſeine beſondere Regierung habe, auch nicht weniger daher, weil GOtt ſelber in vielen Fällen das Looß, als eine Sache, wodurch Er ſeinen Willen offenbaren und zu erkennen geben wollte, zu gebrauchen befohlen. Denn wie GOtt ſonſt ſeinen Willen durch dieſe und jene äuſſerliche Zeichen anzuzeigen beliebet hat, davon wir 4 Moſ. 17, 5. und B. der Richt. 6, 36-40. Exempel antreffen; ſo hat Er auch insbeſondere das Looß in gewiſſen Fällen zu gebrauchen ſelbſt verordnet. So befahl der HErr 3 Moſ 16, 8-10. daß man über die zween Böcke, welche am groſſen Verſöhnungstage für die Sünden des Volkes dargebracht wurden, das Looß werfen ſollte, wodurch Er beſtimmen wollte, welcher von

beyden geopfert, und welcher frey gelaſſen werden ſollte. So befahl GOtt auch, als der höchſte Eigenthums-HErr aller Länder, der ſie nach ſeinem Gefallen vertheilen kann 4 Moſ. 26, 55. 56. und Cap. 33, 54. das Land Canaan, nach erfolgter Eroberung deſſelben, unter die Stämme Iſraels durch das Looß auszutheilen, welchen göttlichen Befehl auch Joſua vollzogen. Joſuä 14, 2. So bekamen auch die Prieſter und Leviten unter allen Stämmen Iſraels ihre Städte durch das Looß, und GOtt zeigte dadurch, daß Er ihr König ſey, der ihnen durch die Regierung des Looßes das Land nach ſeinem Wohlgefallen austheile. So ward bey der Wahl des Königes Saul das Looß gebrauchet, 1 Samuel. 10, 20. 21. ingleichen bey der Einrichtung der Prieſter- und Leviten-Ordnung. 1 Chron. 25, 5-31. Endlich iſt auch nach göttlichem Willen das Looß zur Erforſchung desjenigen, der etwas von dem Verbanneten zu Jericho geſtohlen hatte, wie wir Joſuä 7, 14-18. leſen, gebrauchet worden, und da das Looß den Achan, der ſich dieſer Sünde ſchuldig gemacht, traf; ſo iſt es ein augenſcheinlicher Beweiß, daß GOtt ſeine Regierung dabey gehabt, wie man auch von dem Looße, welches Jonam getroffen, urtheilen muß. Denn geſetzt auch, daß das Looß, welches die heidniſchen Schifsleute geworfen, um die Urſache, welche ihnen den entſetzlichen Sturm zugezogen, zu entdecken, unrechtmäßig geweſen, und ſie, weil der Sturm ſeine bloß natürlichen Urſachen haben können, und es ſehr wohl möglich geweſen, daß ſie alle mit einander durch ihre Sünden eine ſolche Strafe verdienet, und überdiß GOtt nicht verbunden war, ihnen den Schuldigen durchs Looß zu offenbaren, GOtt damit verſuchet hätten, *) da hingegen unſer ſeliger Lutherus daſſelbe nicht für unrechtmäßig hält; **) ſo iſt doch offenbar, daß GOtt, deſſen Regierung ſich auch bey den böſen und ſündlichen Handlungen der Menſchen geſchäftig beweiſet, das Looß ſo regieret, daß es Jonam, als den Schuldigen getroffen, als welche beſondere Regierung GOttes daher augenſcheinlich erhellet, weil, ſo bald man den Jonam ins Meer geworfen, der Sturm und das Ungewitter aufgehöret, und das Meer von ſeinem Wüten ſtille geſtanden. Jonä 1, 15. Ob es nun aber gleich GOtt ſo regierte, daß das Looß Jonam treffen muſte; ſo geſchahe es doch nicht der heidniſchen Schifleute wegen, ſondern damit

*) Siehe Calmets bibliſches Wörterbuch, Tom. II. pag. 1123.

**) Lutheri Gedanken von dem Looße führen an Stark in ſeiner Synopſi Biblioth. exeget. in XII. Prophet. minor. in Jon. 1, 7. pag. 315. und Lindhammer in ſeiner Erklär. der Apoſt. Geſch. in Actor. 1, 26. pag. 60. p

damit der HErr den Jonam durch ein auſſerordentliches Wunder zur Erkenntniß ſeines Ungehorſams und zur Befolgung ſeines Befehls bringen möchte, und wir mögen wohl glauben, daß Jonas, wenn ſie auch nicht geloſet hätten, durch Schifbruch, oder auf eine andere Weiſe dahin würde gebracht worden ſeyn, denen Niniviten die ihm anbefohlne Straf-Predigt zu halten.

3. Endlich erhellet aber auch dieſe Wahrheit, daß GOtt bey dem Looße ſeine beſondere Regierung habe, aus dem klaren Zeugniſſe Salomons, woraus auch der ſelige Lutherus die Rechtmäßigkeit des Looſſes behauptet, wenn er Sprüchw. 16, 33. ſpricht: **Das Looß wird geworfen in den Schooß; aber es fället, wie der HErr will,** oder, der HErr iſt es, der es, wie es der ſelige Lutherus ſonſt ausdrücket, meiſtert und regieret. Wenn Salomo ſpricht: **Das Looß wird in den Schooß geworfen;** ſo beziehet ſich diß auf eine Art vom Looſſen, die zu Salomons Zeiten gebräuchlich geweſen, da jemand das Gefäße, darein man die Looßzettel oder Steine geworfen, in ſeinem Schooß gehalten, und man ſolche aus demſelben hernach ordentlich herausgezogen. Wenn aber Salomo von dem Looße ſpricht: **Es fället, wie der HErr will;** ſo heiſſet es in der heiligen Sprache eigentlich: **Von dem HErrn iſt alle ſein Recht,** oder alles Gewiſſenhafte, ſo darinnen iſt. *) Was lehret aber Salamo damit anders, als daß GOtt ſeine verborgene Hand hierunter habe, damit alles gewiſſenhaft geſchehe, und es ſo regiere, daß das Looß dem zufalle, der deſſen würdig iſt. Gewiß ein ſchönes Zeugniß von der beſondern göttlichen Regiernng in allen menſchlichen Dingen, und inſonderheit auch beym Looße, und ein Beweiß, daß nichts überall unter der Sonnen von ohngefähr geſchehe.

Zweyter Theil.

Nach dem wir nun aber, meine Freunde, bewieſen, daß GOtt bey dem Looße ſeine beſondere Regierung hat, und ſich dieſelbe dabey geſchäftig beweiſet; ſo wollen wir nun auch zeigen: **Wozu uns die beſondere Regierung GOttes beym Looße verbindet.**

1. Ueber-

*) Siehe Calmets bibl. Wörterbuch, Tom. II. pag. 1122. Hanſſens Betr. über die Sprüche Salom. pag. 338. und D. Wiliſchens Biblia Parallelo-Harmonico-exegetica, 3ten Theils, 2te Abtheil. pag. 107.

1. Ueberhaupt verbindet uns dieſe Wahrheit, daß GOtt, wie bey allen menſchlichen Dingen, alſo auch bey dem Looße, ſo zufällig auch dieſe Handlung zu ſeyn ſcheinet, ſeine Hand und Regierung hat, daß wir die Regierung GOttes bey dem Looße nicht verleugnen, und den Ausſchlag des Looßes nicht einem bloſſen Ohngefähr, einem blinden Glücke oder Unglücke, zuſchreiben; ſondern vielmehr die Hand und Regierung GOttes dabey erkennen und verehren, wie die Apoſtel und Jünger des HErrn thaten, welche, da das Looß bey der Apoſtel-Wahl auf Matthiam fiel, den Willen GOttes daraus erkannten, und weil ſie überzeugt waren, daß GOtt ſelber das Looß unmittelbar regieret, und dadurch ſelbſt Matthiam zum Apoſtel erwählet, ſich dem Willen GOttes gehorſam unterwarfen, und Matthiam willig unter die Zahl der Apoſtel aufnahmen, und ihn für einen von GOtt ſelbſt erwählten Apoſtel erkannten und ehrten, wie wir denn auch nicht finden, daß ſichs Joſeph Barſabas, der ohne Zweifel ſeine guten Gaben, und vielleicht noch einige äuſſerliche Vorzüge vor Matthia mag gehabt haben, habe verdrüſſen laſſen, daß ihn das Looß nicht getroffen, ſondern er ſich vielmehr in dem Willen GOttes, deſſen weiſe und beſondere Regierung er dabey erkannt und verehret, beruhiget.

Es giebt zwey gefährliche Abwege, auf deren einem die Unachtſamkeit, und auf dem andern der Fürwitz wandelt, dafür man ſich, wenn man nicht der göttlichen Regierung zu nahe treten und ſie verleugnen will, zu hüten, und die man auch in Anſehung des Looßes, welches ohnſtreitig auch ein Vorwurf der göttlichen Regierung iſt, ſorgfältig zu vermeiden hat, da man nehmlich alle Vorfälle in der Welt entweder einem blinden Glücke oder Unglücke; oder einer abſoluten Nothwendigkeit und unvermeidlichem Schickſale zuſchreibet. Manche ſchreiben alles, was in der Welt geſchiehet, und alſo auch den Ausſchlag des Looßes, einem bloſſen Ohngefähr, einem blinden Glücke oder Unglücke zu! Andere hingegen bilden ſich ein, als ob alles, was in der Welt geſchiehet, nothwendig geſchehe, und ſo, wie es einmal beſtimmet ſey, geſchehen müſſe. Sie betrachten die Welt als eine Maſchine, darinnen alles, was darinnen geſchiehet, von einer unvermeidlichen Nothwendigkeit entſtünde. Allein beyder ihre Gedanken ſind unvernünftig, und ſtreiten wider die Vernunft und Offenbarung, daher man ſie billig zu verabſcheuen, und ſich dafür, als für ſolchen Gedanken, wodurch man die göttliche Regierung verleugnet, zu hüten hat.

2. Inſonderheit aber verbindet uns die beſondere Regierung GOttes beym Looße, die wir vorhin bewieſen und dargethan, daß wir uns vor allem Mißbrauche des Looßes ſorgfältig hüten; und hingegen daſſelbe vorſichtig und rechtmäßig zu gebrauchen ſuchen. Man mißbrauchet aber das Looß, wenn man ſich deſſelben ohne Noth, aus Aberglauben, GOtt zu verſuchen, und bey ſolchen Gelegenheiten bedienet, wo es an andern natürlichen Mitteln, hinter die Wahrheit zu kommen, nicht fehlet, und wo uns die Vernunft, oder die Religion, andere Wege, zu einer gewiſſen Entſchlüſſung zu gelangen, eröfnet. Denn in ſolchen Fällen iſt es nicht erlaubt, das Looß zu gebrauchen. So mißbrauchte Saul das Looß, wenn er vermöge deſſelben entdecken wollte, wer Urſache daran ſey, daß ihm der HErr nicht geantwortet, da er Ihn gefragt: Ob er die Philiſter beſtreiten ſollte, und ob Er ſie in Iſraels Hände geben wollte? und als er, da das Looß den Jonathan traf, ihn deswegen tödten wollte. 1 Sam. 14, 37 ‐ 44. So mißbrauchte Haman das Looß, da er ſich deſſelben nicht nur aus Aberglauben, ſondern auch bey einer ungerechten und ſtrafbaren Handlung, da er ſich vorgenommen, alle Juden auszurotten, bediente, um dadurch zu erforſchen, welcher Tag zur Vollziehung ſeines gottloſen Vorhabens am glücklichſten wäre. Eben ſo brauchte es Nebucadnezar auf eine abergläubige Weiſe, als er darum loſete, ob er Jeruſalem, oder Rabbath angreiffen wollte? Hieher muß man billig auch den erſchrecklichen und abſcheulichen Mißbrauch, welchen die Herrnhutiſche Secte mit dem Looße treibet, rechnen, da man es bey Verſendung der Jünger in auswärtige Länder, und bey vielen ſolchen Handlungen, wo entweder die geſunde Vernunft, oder die Religion gezeiget, was zu thun ſey, inſonderheit aber bey Verheyrathungen zu gebrauchen pfleget, und viele, unter der falſchen Vorſpiegelung, als ob es der Sinn und Wille des Heylandes wäre, ſolche Perſonen durchs Looß zu heyrathen nöthiget, die ſie oft ihr Lebenlang nicht geſehen, und weder nach ihrer äuſſerlichen noch innerlichen Beſchaffenheit kennen, welches doch ſchnurſtracks nicht nur wider die Schrift, ſondern auch wider die Vernunft, wider die Natur, und wider alles Recht und Billigkeit lauft, *)

nicht

*) Solches hat umſtändlich dargethan Alexander Volck in dem entdeckten Geheimniß der Boßheit der Herrnhutiſchen Secte, in der 1ſten Entrevue, pag. 10. ſeqq.

nicht zu gedenken des ſchändlichen Betruges, welchen dieſe Secte mit dem Looße zu ſpielen pfleget. *)

Kurz, will man das Looß nicht mißbrauchen, ſondern es vorſichtig und rechtmäßig gebrauchen; ſo muß man es theils nicht brauchen in Sachen, die man in der Schrift zu ſuchen hat. Denn da hat uns GOtt nicht auf das Looß, ſondern auf das Geſetz und Zeugniß gewieſen, wenn Er ſich Jeſai. 8, 20. vernehmen laſſen: Nach dem Geſetz und Zeugniß, werden ſie das nicht ſagen; ſo werden ſie die Morgenröthe nicht haben; theils muß man es nicht brauchen in Dingen, die GOtt nicht will, daß wir ſie wiſſen ſollen. Denn was GOtt nicht will, daß wir es wiſſen ſollen, das ſollen wir auch nicht durchs Looß zu unterſuchen und zu erforſchen begehren, als welches eine Verſuchung GOttes wäre; theils ſoll man auch das Looß nicht für Kurzweil und zum Spiel gebrauchen. Denn das Looß iſt eine Erforſchung nicht des blinden Glückes, ſondern deſſen, was der HErr will, und mithin iſt in einer ſo ernſthaften Sache nicht zu ſpielen; theils ſoll man auch das Looß nicht gebrauchen in ſolchen Dingen, die ſich durch Vernunft und menſchliches Urtheil ausmachen laſſen; ſondern bey wichtigen Sachen, die auf andere Weiſe, ohne groſſes Ungemach nicht abgethan werden können, und da das Looß, nach Salomons Ausſpruche, den Hader ſtillet.

Anwendung.

Geliebte in dem HErrn,

1. Iſt es nun gewiß, daß GOtt, unter deſſen weiſen und gütigen Regierung alles ſtehet, und deſſen Vorſehung und Regierung ſich bey allem, was in der Welt geſchiehet, geſchäftig beweiſet, auch inſonderheit bey dem Looße ſeine beſondere Regierung hat; ſo laſſet uns auch ſolche dabey erkennen und verehren, und nicht denken, als ob das Looß eine Sache ſey, deſſen Ausſchlag man einem bloſſen Ohngefähr und blinden Glücke und Zufalle zuzuſchreiben habe. Laſſet uns aber auch wohl zuſehen, daß wir das Looß vorſichtig, und nicht anders, als bey wichtigen

*) Siehe Volcks entdecktes Geheimniß der Boßheit der Herrnhutiſchen Secte, l. c. pag. 12. ſeqq. ingleichen die 2te Entrevue, pag. 5. 386 f. D. Johann Georg Walchs Theologiſches Bedenken von der Beſchaffenheit der Herrnhutiſchen Secte, §. 36. pag. 165 f.

Angelenheiten, die ſich durch Vernunft und menſchliches Urtheil nicht ausmachen und entſcheiden laſſen, wo keine andere Mittel übrig ſind, hinter die Wahrheit zu kommen, und wo es ein gutes Mittel ſeyn kann, Zank und Hader zu vermeiden, und manchen Streit beyzulegen, wie z. E. bey Erbtheilungen und dergleichen Gelegenheiten, gebrauchen, und uns vor allem Mißbrauche deſſelben ſorgfältig hüten mögen. Laſſet uns daher nicht ohne Noth, aus Aberglauben, und GOtt zu verſuchen; oder bey Dingen, da GOtt nicht will, daß wir ſie wiſſen ſollen, zum Looße greiffen; ſondern uns des Looßes nicht eher bedienen, als biß eine Sache durch Vernunft und menſchliche Ueberlegung, was zu thun ſey, nicht kann ausgemacht werden. Denn das wäre eine Thorheit, wenn man gute Anſchläge dem Ausſchlag eines Looßes nachſetzen, und das Looß lieber, als eine vernünftige Ueberlegung, erwählen wollte. Iſt es aber zuweilen nöthig, eine Sache durch das Looß zu entſcheiden; ſo laſſet uns auch glauben, daß uns GOtt ſeinen Willen, wenn wir ihn aufrichtig zu erkennen ſuchen, und die Ehre GOttes dabey zur Abſicht haben, dadurch zu erkennen geben werde, und mit Salomo die Regierung GOttes dabey verehren, der da ſpricht: **Das Looß wird geworfen in den Schooß; aber es fället, wie der HErr will.** Denn obzwar das Looß, wie der Eid und andere Dinge mehr, kann gemißbrauchet werden; ſo iſt es doch, wenn es recht gebrauchet wird, wie der ſelige Lutherus ſpricht, an ihm ſelbſt ein gut Werk, und wo es im Glauben geſchicht, ein göttlich Werk, das Ihm zu Ehren geſchiehet, wie man alſo von dem Looße, wodurch Matthias von GOtt ſelbſt zum Apoſtel erwählet worden, billig urtheilen muß.

2. Im übrigen aber laſſet uns nicht nur bey dem Looße, ſondern auch bey allen Begebenheiten in der Welt, und bey allen Vorfällen unſers zeitlichen Lebens, wenn ſie auch noch ſo geringe zu ſeyn ſcheinen, die Regierung GOttes erkennen und verehren, uud bedenken, daß nichts in der Welt von ohngefähr, und ohne GOttes Willen und Zulaſſung geſchiehet und geſchehen kann, und daher dem HErrn die Ehre geben, und ſagen: Deine Vorſehung, o Vater, regieret alles. Regieret aber GOtt alle Dinge, und ſtehen wir alle unter der Regierung eines GOttes, deſſen mächtige Hand die Welt gegründet, deſſen Gröſſe die Himmel erzehlen, der Leben und Wohlthat an uns thut, deſſen Aufſehen unſern Odem bewahret, und deſſen weiſe und gütige Vorſehung alle unſere Schickſale in der Welt ordnet und beſtimmet; ſo laſſet uns auch mit der Regierung

GOttes, die unverbeſſerlich iſt, allezeit zufrieden ſeyn, ſie nicht verwegen tadeln, und den Heiligen in Iſrael nicht meiſtern; ſondern alle Umſtände und Vorfälle unſers Lebens gerne ſo annehmen, wie ſie kommen, und wie ſie von GOtt, der alles weißlich regieret, eingerichtet und verfüget worden, und daher jederzeit mit unſerm Zuſtande zufrieden ſeyn, und nicht wider den HErrn murren, wenn es uns nicht allemal nach unſers Herzens Wunſche gehet, wie wir nicht leſen, daß Joſeph Barſabas wider den HErrn gemurret, daß das Looß nicht ihn, ſondern Matthiam getroffen. Laſſet uns daher der Ermahnung Salomons folgen, da er Predig. 7, 15. ſpricht: **Am guten Tage ſey guter Dinge, und den böſen Tag nimm auch für gut.** Laſſet uns bedenken, daß eine unſichtbare Hand Glück und Unglück auf dem Erdboden austheilet, wie es ihr heiliger Rath, und das allgemeine Beſte erfordert. Laſſet uns daher dem HErrn allezeit unſere Wege befehlen, und auf Ihn hoffen, Er werde alles wohl machen. Laſſet uns die Sorge wegen des Zukünftigen dem überlaſſen, der alles weißlich regieret und alles wohl zu machen weiß. Laſſet uns nur dafür ſorgen, daß uns das Reich GOttes und ſeine Gerechtigkeit zu Theil werden möge; ſo wird uns, nach der Verſicherung JEſu, Matth. 6, 33. auch alles andere zufallen. Kurz, laſſet uns dafür ſorgen, daß wir einmal, nach dem Ablauf unſerer Tage, zu dem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel, gelangen mögen; ſo werden wir mit David, aus Pſ. 16, 6. frölich ſagen können: **Das Looß iſt mir gefallen aufs lieblichſte und vortheilhafteſte, mir iſt ein ſchön Erbtheil worden.** Amen.

Am Tage Philippi und Jacobi.

Ueber Epheſ. 2, 19-22.

Innhalt.

I. Eingang. Obzwar alle Menſchen in gewiſſer Abſicht einander gleich ſind; ſo leben ſie doch nicht alle in einerley Zuſtande, ſondern ſind, wie nach ihrem äuſſerlichen Zuſtande, alſo auch nach ihrem innerlichen Seelen-Zuſtande, ſehr von einander unterſchieden.

II. Vortrag. Der ungleiche Zuſtand der Menſchen in Abſicht auf ihre Bekehrung zu Chriſto. Hier wird betrachtet

A. der unſelige Zuſtand der Menſchen auſſer Chriſto, und
1. gezeiget, worinnen der Zuſtand der Menſchen auſſer Chriſto eigentlich beſtehet.
2. Wird bewieſen, daß dieſer Zuſtand der Menſchen auſſer Chriſto höchſt unſelig iſt.

B. Der ſelige Zuſtand derer, die zu Chriſto bekehrt und an Ihn gläubig worden ſind. Denn dieſe ſind nach dem T.
1. Mitbürger der Heiligen und GOttes Haußgenoſſen.
2. Ein Tempel GOttes, eine Wohnung und Behaußung GOttes im Geiſte.

III. Anwendung faſſet in ſich
1. eine Prüfung, in was für einem Zuſtande man ſich befinde.
2. Eine Beſtrafung derjenigen, die noch auſſer Chriſto ſind.
3. Eine Ermahnung an diejenigen, die zu Chriſto bekehrt ſind.

Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort iſt die Wahrheit. Amen.

Eingang.

Andächtige, und in JEſu Chriſto geliebten Freunde!

Obzwar alle Menſchen in gewiſſer Abſicht, und vor GOtt, einander gleich ſind; ſo leben doch nicht alle Menſchen in der Welt in einerley Zuſtande, ſondern es findet ſich in Anſehung deſſelben eine groſſe Ungleichheit unter ihnen. Es iſt wahr, in ſo ferne alle Menſchen einerley Urſprung haben, und ſagen müſſen: Haben wir nicht alle einen Vater? Hat uns nicht ein GOtt geſchaffen? Malach. 2, 10. in ſo ferne ein Menſch in den Augen GOttes, der die Perſon nicht anſiehet, ſo werth iſt, als der andere, in ſo ferne GOtt alle zu gleicher Glückſeligkeit beſtimmet, ja in ſo ferne alle Menſchen einerley Geſetze und Verbindlichkeit von GOtt empfangen, und in ſo ferne JEſus alle Menſchen erlöſet, und ihnen Himmel und Seligkeit erworben, und auch allen Menſchen einerley Ordnung des Heils vorgeſchrieben iſt; in ſo ferne ſind alle Menſchen einander gleich.

Dem ohngeachtet aber iſt es doch gewiß, daß nicht alle Menſchen in der Welt in einerley Zuſtande leben; ſondern ſich in Anſehung beydes ihres äuſſerlichen und innerlichen Zuſtandes, eine groſſe Ungleichheit unter ihnen findet. Wie ſehr ſind nicht die Menſchen ihrem äuſſer-

lichen Zuſtande nach, darinnen ſie in der Welt leben, von einander unterſchieden? Einige herrſchen, und andere müſſen gehorchen. Einige leben in einem hohen und anſehnlichen, andere in einem geringen und niedrigen Stande. Einige ſitzen in groſſen Ehren, andere hingegen müſſen in dem Staube der Verachtung ſitzen. Einige ſind reich, und beſitzen einen groſſen Ueberfluß an zeitlichen Gütern, andere hingegen ſind arm und müſſen ihre Tage in Mangel und Dürftigkeit zubringen. Kurz, manche leben in der Welt in äuſſerlich glücklichen, andere aber hingegen in höchſt unglücklichen Umſtänden. So weit aber die Menſchen in der Welt ihrem äuſſerlichen Zuſtande nach von einander unterſchieden ſind; eben ſo ſehr ſind ſie auch ihrem innerlichen Seelenzuſtande nach unterſchieden. Man kann aber alle Menſchen in Anſehung ihres innern Seelenzuſtandes und geiſtlichen Beſchaffenheit, in zwey Haupt-Gattungen abtheilen. Denn einige ſind bekehrt; andere aber hingegen noch unbekehrt. Einige leben im Stande der Natur und des Zornes; andere hingegen im Stande der Gnaden. Einige ſind noch auſſer Chriſto; andere hingegen ſtehen in der Gemeinſchaft mit Chriſto.

Und ſiehe, wie ungleich iſt dieſer zwiefache Zuſtand, worinnen die Menſchen in der Welt leben? Denn die Schrift bildet uns den Zuſtand derer, die noch unbekehrt und auſſer Chriſto ſind, als einen höchſt unſeligen, deren aber, die zu Chriſto bekehrt und an Ihn gläubig worden ſind, als einen überaus ſeligen Zuſtand ab. Von jenen, die noch unbekehrt ſind, und in dem Stande der Natur leben, ſagt ſie, daß ſie Kinder des Zorns und Feinde GOttes ſind, daß ſie unter der Herrſchaft der Sünde und des Satans ſtehen, und von demſelben in ſeinen Stricken gefangen geführet werden zu ſeinem Willen, und daher Knechte des Verderbens und Kinder des Teufels ſind, daß ihr Herz eine Behauſung des unreinen Geiſtes iſt, und ſie keinen Theil an Chriſto, und den durch Ihn erworbenen Heilsgütern, keinen Theil am Reiche GOttes, an Himmel und Seligkeit haben, ſondern ihr Ende die Verdammniß ſeyn werde. Gewiß unſeliger Zuſtand! Ganz anders hingegen bildet uns die Schrift den Zuſtand derjenigen ab, die wahrhaftig bekehrt und an Chriſtum gläubig geworden ſind. Denn dieſe beſchreibet ſie uns als Kinder des lebendigen GOttes, als Gliedmaſſen JEſu Chriſti, die in der allergenaueſten Vereinigung und allerſeligſten Gemeinſchaft mit Chriſto ſtehen, als Tempel des heiligen Geiſtes, und als Wohnungen des dreyeinigen GOttes, ja als Bürger des Himmels und als Erben der ewigen Seligkeit. Wer

wollte

wollte aber das nicht einen überaus ſeligen Zuſtand nennen? Und von dieſem zwiefachen ſehr ungleichen Zuſtand der Menſchen wollen wir heute, nach Veranlaſſung unſerer heiligen Feſt-Epiſtel, mit mehrerm handeln. Der HErr gebe, daß ſolches mit vieler Frucht und Segen geſchehen möge. Wir wollen Ihn darum erſuchen in einem gläubigen und andächtigen Vater Unſer.

Text. Epheſ. 2, 19-22.

So ſeyd ihr nun nicht mehr Gäſte und Fremdlinge, ſondern Bürger mit den Heiligen, und GOttes Haußgenoſſen; erbauet auf den Grund der Apoſtel und Propheten, da JEſus Chriſtus der Eckſtein iſt; auf welchem der ganze Bau in einander gefüget, wächſet zu einem heiligen Tempel in dem HErrn; auf welchem auch ihr mit erbauet werdet, zu einer Behaußung GOttes im Geiſt.

Vortrag.

In unſerm Epiſtoliſchen Texte, Geliebte in dem HErrn, führet Paulus den chriſtlichen Epheſern ihren herrlichen Gnadenſtand zu Gemüthe, darein ſie durch ihre Bekehrung zu Chriſto verſetzet worden, und zwar ſo, daß er ſie zugleich ihres vorigen elenden und unſeligen Zuſtandes, worinnen ſie ſich als Heyden, vor ihrer Bekehrung, befunden, da ſie noch auſſer Chriſto, und nur Gäſte und Fremdlinge geweſen, welchen unſeligen Zuſtand er ihnen in den Worten vor unſerm Texte zu Gemüthe geführet, erinnert. Der Inhalt unſers Textes giebt mir daher Gelegenheit, euch in der Furcht des HErrn zu betrachten vorzuſtellen:

Den ungleichen Zuſtand der Menſchen in Abſicht auf ihre Bekehrung zu Chriſto,

und zwar

I. Den unſeligen Zuſtand der Menſchen auſſer Chriſto, und
II. Den ſeligen Zuſtand derer, die zu Chriſto bekehrt und an Ihn gläubig worden ſind.

Seufzer.

HErr, HErr, öfne uns doch die Augen, daß wir beydes, den unſeligen Zuſtand derer, die noch auſſer Chriſto ſind, und auch den ſeligen Zuſtand derer, die in der Gemeinſchaft mit Chriſto ſtehen, lebendig erkennen und

und einſehen, und dadurch kräftig erwecket werden mögen, darnach zu trachten, daß wir unter diejenigen, die zu Chriſto bekehrt, und Bürger mit den Heiligen und GOttes Haußgenoſſen ſind, gehören mögen. Segne dazu die Verkündigung deines Wortes, um deiner erbarmenden Liebe willen. Amen.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Andächtige und Geliebte,

Da, nach Inhalt und Anleitung unſers Epiſtoliſches Textes, der ungleiche Zuſtand der Menſchen in Abſicht auf ihre Bekehrung zu Chriſto, der Inhalt unſrer Betrachtung ſeyn ſoll; ſo laſſet uns zuförderſt den unſeligen Zuſtand der Menſchen auſſer Chriſto in Erwegung ziehen. Dieſen unſeligen Zuſtand auſſer Chriſto, worinnen ſich die Epheſer vor ihrer Bekehrung, als Heyden, befunden, führet ihnen der Apoſtel in den erſten Worten unſers Textes zu Gemüthe, wenn er ſpricht: So ſeyd ihr nun, nach dem ihr nehmlich, wie er in den Worten vor unſerm Texte, V. 13. ſpricht, in Chriſto JEſu ſeyd, oder, nach dem ihr durch die Predigt des Evangelii, darinnen euch JEſus den erworbenen Frieden hat verkündigen laſſen, zu Chriſto bekehrt worden ſeyd, alſo daß ihr Ihn nun vor denjenigen, durch den ihr alleine ſelig werden müſſet, erkennet, an Ihn glaubet, und in ſeiner ſeligen Gemeinſchaft ſtehet, mit den Juden gleichen Antheil an der Gnade GOttes habt, und euch durch JEſum, eben ſo wohl als den Juden, der Zugang zum Vater in einem Geiſt iſt eröfnet worden, ſo ſeyd ihr nun nicht mehr Gäſte und Fremdlinge, oder, wie es nach der eigentlichen Bedeutung der griechiſchen Worte heiſſet, nicht mehr Fremdlinge und Einwohner. *) Beyde Wörter aber müſſen aus der Iſraelitiſchen bürgerlichen Verfaſſung erkläret werden. Denn wie nach derſelben alle, die nicht geborne Juden waren, wenn ſie ſich unter den Juden niederlaſſen wollten, doch, in Anſehung der bürgerlichen Freyheiten, Fremden gleich geachtet wurden, und keinen Theil an denſelben hatten; ſo wären die Epheſer, will der Apoſtel ſagen, vor ihrer Bekehrung, und da ſie noch im

*) Siehe D. Tellers Wörterbuch des N. T. pag. 154.

im Heidenthum gelebet, von dem Volke GOttes entfremdet und abgeſondert geweſen, und wenn ſie auch gleich die Iſraelitiſche Lehre und Religion angenommen, ſo hätten ſie doch mit den gebornen Iſraeliten nicht gleiche Vorrechte und Freyheiten zu genüſſen gehabt, da hingegen nunmehro, nachdem Juden und Heiden durch Chriſtum zu einem Volke GOttes mit einander vereiniget worden, ſie, als bekehrte Chriſten aus dem Heidenthum, eben ſo gut, als die, welche ſich aus dem Judenthum zu Chriſto bekehrt, zur chriſtlichen Kirche gehörten, und nun kein Unterſchied unter Juden und Heiden ſey, ſondern ſie gleichen Antheil an der Gnade GOttes in Chriſto, und einerley Freyheiten und Vorrechte zu genüſſen hätten.

Inſonderheit aber bedeutet das griechiſche Wort, welches der ſelige **Lutherus** durch Gäſte überſetzet hat, und eigentlich ſo viel, als **Fremde** bedeutet, ſolche Leute, die nirgends einen gewiſſen Sitz haben; ſondern bald hier, bald da ſind, ſich von einem Ort zum andern begeben, und ſich als fremde Leute nur eine Zeitlang an einem Orte aufhalten, ohne ein liegendes Eigenthum daſelbſt zu haben. Das andere Wort aber, welches durch Fremdlinge überſetzet iſt, und eigentlich ſo viel, als **Beywohner** heiſſet, bezeichnet ſolche Leute, die ſich an einem fremden Orte, wo ſie nicht gebürtig ſind, zwar niederlaſſen, und ihre Wohnung aufſchlagen; aber doch an den Vorrechten der eigentlichen Einwohner deſſelben kein Recht beſitzen, und mit den eingeſeſſenen Bürgern nicht gleiches Recht noch Freyheiten haben, kurz, die in einer gewiſſen Stadt zwar wohnen, aber doch in derſelben keine Bürger ſind, und kein Bürgerrecht haben, und keine Glieder der Policey, oder der bürgerlichen Geſellſchaft des gemeinen Weſens ſind, dergleichen Leute die Judengenoſſen waren, die ſich in den Tagen des alten Bundes unter den Juden aufhielten, und welche den gebornen Juden gar nicht gleich gehalten wurden.

Der Apoſtel führet alſo den bekehrten Epheſern zu Gemüthe, wie elend ihr Zuſtand auſſer Chriſto, und vor ihrer Bekehrung zu Chriſto, geweſen. Denn da wären ſie Gäſte und Fremdlinge, und von dem Volke GOttes abgeſondert geweſen, und hätten keinen Theil an deſſen Gütern und Freyheiten gehabt. In den Worten vor unſerm Texte ſchildert er ihnen dieſen ihren vorigen elenden Zuſtand noch umſtändlicher ab, und ſpricht V. 11. 12. **Gedenket daran, daß ihr, die ihr weyland nach dem Fleiſch,** oder der fleiſchlichen Ankunft und Geburt nach, **Heiden geweſen ſeyd, zu derſelben Zeit,** da ihr noch im blinden Heidenthum

thum lebtet, waret ohne Chriſto, fremde und auſſer der Bürgerſchaft Iſraelis, und fremde von den Teſtamenten der Verheiſſung, daher ihr keine Hofnung hattet, und wahret ohne GOtt in der Welt. Gewiß kläglicher Zuſtand, worinnen ſich die Epheſer vor ihrer Bekehrung befunden! Denn theils waren ſie in ihrem unbekehrten Zuſtande, da ſie noch in heidniſcher Blindheit ſteckten, ohne Chriſto, oder ohne eine wahre und lebendige Erkenntniß Chriſti. Sie hatten, da ihnen Chriſtus vorhin nicht war geprediget worden, keine rechte Wiſſenſchaft von Chriſto, als dem allgemeinen Heylande der Welt. Sie hatten keinen Glauben an Chriſtum, als wozu man ohne Predigt nicht kommen kann, und folglich hatten ſie auch keine Gemeinſchaft mit Chriſto, und keinen Theil an ſeinen Gnadengütern. Theils waren ſie fremde und auſſer der Bürgerſchaft Iſraelis, oder von der Iſraelitiſchen Bürgerſchaft ausgeſchloſſen, und der ihnen verſicherten Freyheiten unfähig. Kurz, ſie gehörten nicht zur Stadt GOttes, und befanden ſich auſſer der wahren Kirche, indem GOtt Iſrael zu ſeinem Volk und Gemeine erwählet hatte. Theils waren ſie fremde von den Teſtamenten der Verheiſſung, oder ſie befanden ſich auſſer dem göttlichen Gnadenbunde, den GOtt mit ſeinem Volke beſonders aufgerichtet. Und ſiehe, aus dieſem Grunde hatten ſie keine wahre und gewiſſe Hofnung von der Vergebung der Sünden und ewigen Seligkeit, daher auch die Heiden 1 Theſſal. 4, 13. als Leute, die keine Hofnung haben, beſchrieben werden. Denn laß es ſeyn, daß viele vernünftige Heiden ein künftiges ewiges Leben geglaubet und gehoffet; ſo war doch ihre Hofnung, weil ſie einen ſchlechten Begrif vom ewigen Leben hatten, den Weg dazu nicht kannten, und daher nicht im Stande waren, ſich deſſelben zu getröſten, keine Hofnung, ſondern eine thörichte Einbildung. Und überdiß alles waren ſie ohne GOtt in der Welt, oder ohne wahre Erkenntniß GOttes, und ohne wahren Gottesdienſt, wie es denn auch Pſ. 79, 6. von den Heiden heiſſet, daß ſie GOtt nicht kennen, und ſeinen Nahmen nicht anruffen. Denn als Heiden lebten die Epheſer in greulicher Abgötterey, und dieneten denen, die von Natur nicht Götter ſind. Denn hätten ſie GOtt auch nur nach dem Lichte der Natur recht erkennt; ſo würden ſie Ihn auch allein geehret haben, und nicht auf die Vielgötterey verfallen ſeyn; ſo aber dienten ſie, wie es 1 Corinth. 12, 2. heiſſet, den ſtummen Götzen. Denn wem iſt nicht der unvernünftige Götzendienſt, den die Epheſer mit ihrer Göttin, Diana, trieben, bekannt? Kurz, weil

ſie GOtt nicht erkannten, dienten ſie, wie Paulus Galat. 4, 8. ſpricht, denen, die von Natur nicht Götter ſind. Hieraus können wir nun, meine Freunde, leicht abnehmen, ſo wohl **worinnen der Zuſtand der Menſchen auſſer Chriſto eigentlich beſtehet; als auch wie unſelig derſelbe iſt.**

1. Erwegen wir zuförderſt, **worinnen der Zuſtand der Menſchen auſſer Chriſto eigentlich beſtehet;** ſo verſtehen wir darunter nichts anders, als den unbekehrten Zuſtand der Menſchen, da ſie noch in dem Stande der Natur leben, und keine wahre Sinnes- und Herzens-Aenderung bey ihnen vorgegangen iſt, da ſie noch unter der Herrſchaft der Sünde und des Satans ſtehen, alſo daß ſie die Sünde herrſchen laſſen in ihrem ſterblichen Leibe, und ihr Gehorſam leiſten in ihren Lüſten, und elende Knechte der Sünde ſind, da ſie dem Satan dienen, und ſich von demſelben als elende Sclaven in ſeinen Stricken gefangen führen laſſen, ſeinen Reitzungen und Eingebungen Platz geben, und ſeinen Willen vollbringen, und mithin noch unter der Obrigkeit der Finſterniß ſtehen, und noch nicht durch eine wahre Bekehrung aus dem Dienſte des Satans und der Sünde in den ſeligen Dienſt GOttes übergegangen, und in das Reich JEſu Chriſti verſetzet worden ſind. Von ſolchen unbekehrten Menſchen ſagen wir billig, daß ſie **auſſer Chriſto** ſind, weil ſie nicht in der Gemeinſchaft Chriſti ſtehen, und folglich auch keinen Antheil an Chriſto, an ſeinem Verdienſt und Wohlthaten haben.

Und ſiehe, in dieſem Zuſtande auſſer Chriſto befinden ſich ſo wohl die offenbar Gottloſen, die in allerhand offenbaren Sünden und Laſtern leben, in den offenbaren Werken des Fleiſches, deren Paulus Galat. 5, 19-21. gedenket, ja die ihr Weſen kein Heel hat, ſondern die ſich ihrer Sünden rühmen, wie die zu Sodom; als auch die Heuchler, die nur den Schein eines gottſeligen Weſens haben, aber ſeine Kraft verleugnen, die es bey den bloß äuſſerlichen Religions-Uebungen bewenden laſſen, um die Aenderung und Beſſerung ihres Herzens aber unbekümmert ſind, und die Religion nur im Munde, aber nichts im Herzen haben, die zwar ein äuſſerlich erbares Leben führen, denen es aber dabey an dem rechtſchafnen Weſen in Chriſto JEſu fehlet, und die ſich folglich eben ſo wohl, als die offenbar Gottloſen, auſſer der ſeligen Gemeinſchaft mit Chriſto befinden.

2. **Dieſer Zuſtand der Menſchen auſſer Chriſto iſt nun allerdings,** wie Paulus ſolches den bekehrten Epheſern zu Gemüthe führte,

wenn er ſie an ihren vorigen elenden Zuſtand vor ihrer Bekehrung zum Chriſtenthum erinnerte, höchſt unſelig. Denn kann man ſich wohl ein gröſſer Elend denken und vorſtellen, als das Elend derjenigen iſt, die nicht in der Gemeinſchaft mit Chriſto ſtehen, und folglich auch an Chriſto, an ſeinem Verdienſt und Wohlthaten keinen Theil haben? Solche Leute ſind entfremdet von dem Leben, das aus GOtt iſt. Sie liegen unter dem Fluche und Zorne GOttes, und ſind keine Reichsgenoſſen JEſu Chriſti, ſondern elende Sclaven des Teufels. Sie haben kein Recht an den Vorrechten und Freyheiten der Kinder GOttes. Sie ſind ohne Chriſto, da ſie nicht in der Gemeinſchaft mit Chriſto ſtehen, und kein Recht an ſeinen Gnadengütern haben. Sie ſind fremde, und auſſer der Bürgerſchaft Iſraelis, und ſind keine ächte und wahre Glieder der Kirche JEſu, wenn ſie ſich auch gleich äuſſerlich dazu bekennen. Sie ſind fremde, und ſtehen nicht in dem Gnadenbunde mit GOtt. Sie können ſich keine gegründete Hofnung auf Himmel und Seligkeit machen, und ſind ſo zu reden ohne GOtt in der Welt, weil ſie nach GOtt nichts fragen, und GOtt von ihnen gewichen iſt. Hoſeä 9, 12. Kann aber wohl der Zuſtand eines Menſchen unſeliger, kann er wohl kläglicher und erbärmlicher ſeyn, als wenn er keinen Theil an der Gnade GOttes, und an denen durch Chriſtum erworbenen Gütern des Heils, kein Recht an Himmel und Seligkeit hat, und ohne Chriſto, ohne GOtt in der Welt iſt? Ganz anders iſt nun aber hingegen der Zuſtand derjenigen, die in Chriſto JEſu ſind, beſchaffen.

Zweyter Theil.

Laſſet uns daher, nach dem wir den unſeligen Zuſtand der Menſchen auſſer Chriſto betrachtet, auch noch den ſeligen Zuſtand derer, die zu Chriſto bekehrt und an Ihn gläubig worden ſind, betrachten. Paulus beſchreibet uns den ſeligen Zuſtand bekehrter und gläubiger Chriſten in unſerm Texte überaus ſchöne, und zeiget uns, wie groß ihre Ehre, Würde und Herrlichkeit ſey.

1. Denn nach der Vorſtellung Pauli in unſerm Texte ſind diejenigen, die zu Chriſto bekehrt und an Ihn gläubig worden ſind, zuförderſt Mitbürger der Heiligen und GOttes Haußgenoſſen. In dieſen ſeligen Zuſtand waren die Epheſer, da ſie vorher Gäſte und Fremdlinge geweſen, vermittelſt ihrer Bekehrung zu Chriſto verſetzet worden, und

Paulus führet ihnen dieſen ihren ſeligen Zuſtand zu Gemüthe, wenn er ſpricht: **So ſeyd ihr nun nicht mehr Gäſte und Fremdlinge, ſondern Bürger mit den Heiligen, und GOttes Haußgenoſſen,** ihr seyd nicht nur dem Nahmen nach, ſondern auch in der That, Bürger mit den Heiligen, ſo daß ihr nicht nur mit den Gläubigen aus dem Judenthum, ſondern mit allen Heiligen, die jemals gelebet, ein gleiches Bürgerrecht, und gleiche Freyheiten in der Stadt GOttes habt, und euch alle Gnadengüter gehören, und ihr ſeyd GOttes Haußgenoſſen, oder wahre Glieder der Kirche GOttes, die in der Schrift zum öftern das Hauß GOttes genennet wird. Wenn Paulus die zu Chriſto bekehrten und gläubig gewordenen Epheſer Bürger mit den Heiligen nennet; ſo bedeutet das griechiſche Wort eigentlich ſo viel, als einen **Mitbürger,** der mit andern gleiche Freyheiten und Vorzüge genüſſet und gemein hat. Es hat aber dieſe Benennung, da der Apoſtel die Bekehrten und Gläubigen Bürger mit den Heiligen nennet, ihr Abſehen darauf, daß die Kirche GOttes, welche die Gläubigen ausmachen, hin und wieder in der Schrift eine Stadt, deren Innwohner Bürger heiſſen, genennet wird. Denn wie eine Stadt ihre Obrigkeit hat; ſo iſt Chriſtus der HErr und das Haupt ſeiner Kirche, wie Ihn Paulus ausdrücklich nennet, wenn er Epheſ. 1, 22. von Ihm ſpricht: **GOtt habe Ihn geſetzt zum Haupt der Gemeine über alles.** Wie eine Stadt ihre Geſetze hat, nach welchen ſich die Bürger derſelben richten müſſen; ſo hat auch die Kirche ihre Geſetze, wornach die Glieder derſelben ihr Verhalten einrichten müſſen, nehmlich GOttes Wort, Geſetz und Evangelium, welches letztere auch **ein Geſetz des Glaubens und der Freyheit** genennet wird. Wie in einer Stadt ein jeder Bürger ſeinen Beruf und Arbeit hat; ſo hat auch in der Kirche ein jeder Gläubiger ſeine Verrichtungen. Wie endlich eine jede Stadt ihre Rechte und Freyheiten hat, welche die Bürger derſelben vermöge ihres Bürgerrechts genüſſen; ſo hat auch die Kirche ihre Rechte und Freyheiten, woran die Gläubigen, als Bürger in der Stadt GOttes, Theil haben. Denn ſo genüſſen ſie unter andern Vergebung der Sünden, wie es denn Jeſai. 33, 24. heiſſet: **Das Volk, ſo darinnen wohnet,** nehmlich in der wahren Kirche, **wird Vergebung der Sünde haben.** Sie genüſſen Troſt, Friede und Freude im heiligen Geiſte, und Freyheit von Tod, Teufel und Hölle. Denn ſie genüſſen von ihrem Oberhaupte allen Schutz und Sicherheit. Kurz, ſie haben Theil an allen durch Chriſtum erworbenen Heils- und Gnadengütern, und alſo auch an

den Gütern der künftigen Seligkeit, und können ſich, als Bürger einer beſſern Welt, deren Bürgerrecht im Himmel iſt, Philipp. 3, 20. betrachten. Denn ſie gehören zur Gemeinſchaft der Himmelsbürger, und können verſichert ſeyn, daß ſie JEſus dereinſt im Himmel einführen werde.

Auf gleiche Weiſe heiſſen aber auch die Gläubigen, weil die Kirche und die Gemeine des lebendigen GOttes das Hauß GOttes genennet wird, 1 Timoth. 3, 15. GOttes Haußgenoſſen, welche alle geiſtliche Gnadengüter gemein haben, und die ſich, wie ein Haußvater für ſein Hauß die meiſte Sorge träget, auch der ganz beſondern Vorſorge GOttes zu getröſten und zu erfreuen haben. Wenn nun Paulus von den bekehrten Epheſern ſpricht: **Sie wären Bürger mit den Heiligen, ja Haußgenoſſen GOttes ſelbſt**; ſo will er ſo viel ſagen: Da ſich die Iſraeliten als eine Familie GOttes angeſehen; ſo hätten nun die chriſtlichen Epheſer durch Chriſtum, und durch ihre Gemeinſchaft mit demſelben, wozu ſie durch ihre Bekehrung gelangt, mit weit mehrerm Rechte dieſen Vorzug erhalten, daß ſie Kinder und Haußgenoſſen GOttes geworden, und alle Vorrechte, ſo damit verbunden ſind, überkommen hätten.

Wer wollte nun aber das nicht eine groſſe Würde und Herrlichkeit, und einen überaus ſeligen Zuſtand nennen, da Bekehrte und Gläubige Mitbürger der Heiligen, ja GOttes Haußgenoſſen ſind? Sie gehören wegen ihres Glaubens und Wandels zur Policey der Stadt GOttes, und haben das Bürgerrecht des Himmels erhalten. Sie genüſſen mit allen Heiligen, und auch mit den vollendeten Gerechten, zu deren Gemeinſchaft ſie nach Ebr. 12, 22. 23. kommen, gleiche Vorrechte, Freyheiten und Güter. Wie hoch ſchätzte man nicht vor Zeiten das römiſche Bürgerrecht, wie denn jener Oberhauptmann Apoſt. Geſch. 22, 28. zu Paulo ſprach: **Er habe diß Bürgerrecht mit groſſer Summa zuwege gebracht.** Wie unendlich höher aber iſt nicht das Bürgerrecht im Himmel, deſſen ſich die Gläubigen rühmen können, vermöge deſſen ihre Nahmen im Himmel angeſchrieben ſind, ſie Antheil an der künftigen Herrlichkeit, und ein Recht zu dem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe im Himmel haben, zu ſchätzen? Ja welch eine Seligkeit iſt es nicht, daß Bekehrte und Gläubige nicht nur Bürger mit den Heiligen, ſondern auch Haußgenoſſen GOttes ſelbſt ſind, die unter einer beſondern Aufſicht und liebreichen Vorſorge GOttes ſtehen, und ſich ſeiner Liebe und Schutzes zu erfreuen haben? Sie ſind nicht nur Freunde,

ſon-

ſondern ſelbſt ſo zu reden die Familie GOttes, ſeine Kinder, und folglich auch Erben GOttes, und Miterben JEſu Chriſti, Röm. 8, 17. und haben die gewiſſe Hofnung, in jenes Hauß des himmliſchen Vaters, in welchem viel Wohnungen ſind, aufgenommen zu werden.

2. Doch Paulus gedenket noch einer gröſſern Ehre und Seligkeit der Gläubigen. Denn nach ſeiner Vorſtellung in unſerm Texte, ſind ſie nicht nur GOttes Haußgenoſſen; ſondern auch ferner ſelbſt ein Tempel GOttes, eine **Wohnung und Behaußung GOttes im Geiſt**, in deren Herzen der dreyeinige GOtt ſelber wohnet. Denn dieſe Glückſeligkeit führet der Apoſtel den bekehrten Epheſern in unſerm Texte zu Gemüthe, wenn er zu ihnen ſpricht: **Ihr ſeyd erbauet auf den Grund**, oder auf die Lehre **der Apoſtel und Propheten, da JEſus Chriſtus**, auf welchen die Apoſtel und Propheten in ihrer Lehre allein gewieſen haben, und der das Hauptſtücke ihrer Lehre ausmachet, **der Eckſtein iſt, auf welchem der ganze Bau in einander gefüget, wächſet zu einem heiligen Tempel in dem HErrn; auf welchem auch ihr mit erbauet werdet, zu einer Behaußung GOttes im Geiſt.** Sind die Gottloſen Behaußungen des unreinen Geiſtes, der in ihnen, als in Kindern des Unglaubens, ſein Werk hat; ſo ſind die Gläubigen hingegen Tempel GOttes und des heiligen Geiſtes, oder, wie ſie Paulus in unſerm Texte nennet, eine **Behaußung GOttes im Geiſte**, wie denn der Apoſtel auch zu den chriſtlichen Corinthiern ſprach: **Wiſſet ihr nicht, daß ihr GOttes Tempel ſeyd, und der Geiſt GOttes in euch wohnet?** 1 Corinth. 3, 16. und Joh. 14, 23. ſpricht JEſus ſelbſt von einem Gläubigen, der ihn liebet, und ſein Wort hält: **Mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen.** So werth ſind die Gläubigen in GOttes Augen geachtet, daß Er, da Ihn ſonſt aller Himmel Himmel nicht begreiffen mögen, ſeine Wohnung in ihrem Herzen aufſchlägt, und ſeine ſelige Inwohnung und beſondere Gnadengegenwart durch die ſeligſten Wirkungen, die Er in ihren Herzen hervorbringet, offenbaret. Denn wo Er wohnet, da iſt Er nicht müßig, ſondern überaus wirkſam und geſchäftig, und wohnet GOtt in den Gläubigen; wohnet Chriſtus, wie Paulus Epheſ. 3, 17. ſpricht, durch den Glauben in ihrem Herzen; ſo haben ſie den Himmel im Herzen. Siehet man es in der Welt vor eine groſſe Ehre an, wenn ein groſſer Herr in einem ſchlechten und geringen Hauße einkehret; welch eine unendlich gröſſere Ehre iſt es nicht vor die Gläubigen, daß der dreyeinige

und majeſtätiſche GOtt in ihrem Herzen wohnet, und ſie eine Behauſung GOttes ſind? Sie ſtehen in der allergenaueſten und ſeligen Vereinigung mit GOtt, da ſie durch das Band des Glaubens mit Ihm verbunden ſind. Sie genüſſen die zärtlichſte Liebe GOttes, und GOtt, der in Ihnen wohnet, läſſet ſie ſeine Freundlichkeit ſchmecken. Er verſichert ſie ſeiner Gnade, Er ſtärket und erquicket ſie. Er vermehret das in ihnen angefangene Gute. Er reiniget ihr Herz je mehr und mehr von allen noch anklebenden Unlauterkeiten, und zieret es täglich mit neuen Geiſtesgaben. Wer wollte nun das nicht einen überaus ſeligen Zuſtand nennen, darinnen ſich diejenigen, die zu Chriſto bekehrt und an Ihn gläubig worden ſind, befinden, da ſie nicht nur **Mitbürger der Heiligen und GOttes Haußgenoſſen**, ſondern auch ſelbſt eine **Wohnung und Behaußung GOttes im Geiſt ſind?**

Anwendung.

Geliebte in dem HErrn!

1. Was iſt nun billiger und nöthiger, als daß ſich ein jeder aufrichtig prüfe, in was vor einem Zuſtande er ſich befinde, ob er zu denjenigen gehöre, die noch auſſer Chriſto ſind, und die Kraft der neuen Geburt noch nicht erfahren haben, ſondern noch unbekehrt ſind; oder ob er unter die Anzahl derer gehöre, die zu Chriſto bekehrt und an Ihn gläubig worden ſind? Man wird hierinnen gar leicht zu einer Gewißheit kommen können, wenn man nur auf ſeinen ganzen Wandel Achtung geben will. Denn lebet man noch in wiſſentlichen, herrſchenden und vorſetzlichen Sünden, und creutziget man durch dieſelben Chriſtum täglich aufs neue, hat man noch Gemeinſchaft mit den unfruchtbaren Werken der Finſterniß, ſtellet man ſich noch der Welt gleich in ihren ſündlichen Gebräuchen, und Gewohnheiten, und hat man noch lieb die Welt, und was in der Welt iſt, Augenluſt, Fleiſchesluſt und hoffärtiges Leben, ſchämet man ſich, Chriſto im Thun und Leiden nachzufolgen; ſo kann man ſicher ſchlüſſen, daß man noch nicht zu Chriſto bekehrt, ſondern noch auſſer Chriſto ſey, und mithin in einem höchſt unſeligen Zuſtande ſich befinde.

Und ach wie viele ſolche elende und unſelige Menſchen giebt es leider mitten in der äuſſerlichen Chriſtenheit, die noch auſſer Chriſto ſind, ob ſie ſich gleich äuſſerlich zu ſeiner Lehre und Religion bekennen? Zwar

durch die heilige Taufe ſind wir alle unter die Bürger der Stadt GOttes aufgenommen worden, und ſind Mitbürger der Heiligen und GOttes Haußgenoſſen worden. Wir haben da das Bürgerrecht des Himmels erlangt, und unſere Nahmen ſind im Himmel angeſchrieben worden. Ja wir ſind in der Taufe, da wir Chriſtum angezogen, in ſeine Gemeinſchaft getreten, und mit GOtt vereiniget worden, und wir ſind zu GOttes Tempeln, zu einer Behaußung GOttes geheiliget worden. Und ach wie gut wäre es, wenn ſich noch alle getaufte Chriſten in ſolchem ſeligen Zuſtande befänden, daß man zu allen, wie Paulus zu den chriſtlichen Epheſern, ſagen könnte: **Ihr ſeyd Bürger mit den Heiligen und GOttes Haußgenoſſen, ja eine Behaußung GOttes im Geiſt**, und daß es von allen heiſſen könnte: **Siehe da! eine Hütte GOttes bey den Menſchen.** Offenb. Joh. 21, 3. Allein wie viele haben ſich nicht durch ihre eigne Schuld, da ſie ihren Taufbund muthwillig gebrochen, und ihn noch täglich brechen, da ſie die Geſetze, welche den Bürgern der Stadt GOttes vorgeſchrieben ſind, muthwillig mit Füſſen treten, der in der Taufe erlangten Gnade und Ehre, des Bürgerrechts des Himmels und aller damit verbundenen Vorrechte, verluſtig gemacht? Wie viele haben nicht den Tempel und das Heiligthum GOttes ſchändlich entweihet, verunreiniget und zerſtöret, und ihr Herze dem böſen Geiſte zu einer Behaußung eingeräumet?

2. Aber ach ihr Elenden, die ihr ſolchergeſtalt auſſer Chriſto ſeyd, und euch nicht rühmen könnet, daß ihr mit Chriſto Gemeinſchaft habt, bedenket, wie unſelig der Zuſtand iſt, darinnen ihr euch befindet. Denn ſiehe, ihr habt keinen Theil an der Gnade GOttes, keinen Theil an Chriſto, an ſeinem Verdienſt und Wohlthaten, und ihr könnet euch in ſolchem Zuſtande keine Hofnung auf Himmel und Seligkeit machen. Habt ihr alſo noch einige Liebe zu euren Seelen; o ſo ſorget doch dafür, daß ihr aus dieſem kläglichen und unſeligen Zuſtande errettet werden möget. Da nun aber diß nicht anders, als durch eine wahre Buße und Bekehrung geſchehen kann; ſo eilet doch, und errettet eure Seele. Bittet GOtt, daß Er euch euer Elend recht aufdecken, und durch ſeinen Geiſt eine wahre Sinnes- und Herzensänderung in euch wirken wolle. Flehet Ihn an, daß Er euer Herz erweiche, reinige, und mit wahrer Heiligkeit erfülle, und daß Er ſeine Wohnung wieder in euch anrichten wolle. Kündiget Sünde und Satan den Dienſt auf, reiniget euer Herze durch wahre Buße, und ſeufzet herzlich mit David: **Schaffe in mir, GOtt, ein**

reines

reines Herz. Pſ. 51, 12. Denn ſo wird GOtt, laut ſeiner Verheiſſung, Luſt haben in eurem zerſchlagenen und gedemüthigten Herzen zu wohnen. Jeſai. 57, 15.

3. Ihr aber, die ihr wahrhaftig zu Chriſto bekehrt, und Bürger mit den Heiligen und GOttes Haußgenoſſen, ja ſelbſt ein Tempel GOttes, eine Behaußung GOttes im Geiſte ſeyd, ach bedenket, wie ſelig ihr ſeyd, und danket GOtt herzlich, daß Er euch errettet hat von der Obrigkeit der Finſterniß, und hat euch verſetzet in das Reich ſeines lieben Sohnes, daß Er euch das Bürgerrecht des Himmels geſchenket, und euch unter ſeine Familie, unter ſeine Kinder und Haußgenoſſen aufgenommen, ja euch ſelbſt, zu ſeinem Tempel und Wohnung bereitet hat. Denn nun habt ihr alle Vorrechte und Freyheiten der Gläubigen zu genüſſen. Ihr habt einen Glauben, eine Taufe, einen GOtt und Vater mit allen Heiligen. Ihr ſtehet in der ſeligen Gemeinſchaft mit Chriſto, und habt an allen durch Ihn erworbenen Heilsgütern Antheil, ihr ſeyd mit GOtt auf das genaueſte vereiniget, kurz, ihr ſeyd nun die glückſeligſten Geſchöpfe, weil GOtt in euch, und ihr in Ihm, und ihr Tempel GOttes, eine Behauſſung GOttes im Geiſt ſeyd.

Sehet aber auch wohl zu, daß ihr euch eurer Würde und Vorzügen gemäß verhalten möget. Seyd ihr Bürger mit den Heiligen und GOttes Haußgenoſſen; ſo ſuchet auch nach der bürgerlichen Verfaſſung der Kirche JEſu zu leben, und wie Bürger an die Geſetze und Statuten gebunden ſind; ſo haltet euch an GOttes Geſetze und ſein heiliges Wort, und ſuchet euer Leben und Wandel nach der Vorſchrift deſſelben einzurichten. Stellet euch nicht dieſer Welt gleich; ſondern beweiſet durch einen heiligen und tugendhaften Wandel, daß ihr Bürger mit den Heiligen und GOttes Haußgenoſſen ſeyd. Habt ihr das Bürgerrecht des Himmels erlangt; ſo beweiſet es auch in eurer ganzen Aufführung, daß ihr Bürger einer beſſern Welt ſeyd, und ſuchet den Hauptzweck dieſes Lebens dadurch zu erfüllen, daß ihr nach einem beſſern Leben trachtet. Bekümmern ſich die Kinder dieſer Welt mehr um das Irdiſche, als um das Himmliſche, und leben ſie in der Welt ſo, als wenn ſie ewig hier leben und bleiben würden, iſt das ihr Herz, daß ihre Häußer währen immerdar, ihre Wohnungen bleiben für und für, und haben groſſe Ehre auf Erden; Pſ. 49, 12. ſo beweiſet ihr hingegen in allen euren Handlungen, daß ihr als ſolche, deren Bürgerrecht im Himmel iſt, himmliſch geſinnet ſeyd, und führet einen himmliſchen Wandel. Betrachtet die Welt als

eure Herberge, und den Himmel als den Ort, wo euer Bürgerrecht iſt, und ſeyd wie David geſinnet, der Pſ. 39, 13. zu GOtt ſprach: **Ich bin beydes dein Pilgrim, und dein Bürger.** Sehnet euch mit himmliſchem Verlangen nach dem Erbtheil, das euch der Heyland erworben, und gewöhnet euch eine ſolche Gemüthsart an, die dem himmliſchen Weſen gemäß iſt. **Suchet daher, was droben iſt, da Chriſtus iſt, ſitzend zur Rechten GOttes. Trachtet nach dem, das droben iſt; nicht nach dem, das auf Erden iſt.** Coloſſ. 3, 1. 2. Seyd ihr Haußgenoſſen GOttes; ſo beweiſet ſolches durch einen vertraulichen Umgang mit GOtt. Nahet euch öfters im Gebete zu Ihm, und gehet mit niemanden lieber um, unterredet euch mit niemanden lieber, als mit GOtt, deſſen Haußgenoſſen ihr ſeyd. Seyd ihr ein Tempel GOttes, eine Behaußung GOttes im Geiſt; o ſo hütet euch, daß ihr den Tempel GOttes nicht entheiliget und verderbet. **Denn ſo jemand den Tempel GOttes verderbet, den wird GOtt verderben. Denn der Tempel GOttes iſt heilig, der ſeyd ihr,** ſpricht Paulus 1 Corinth. 3, 17. Reiniget eure Herzen immer mehr und mehr dem HErrn zum Heiligthum, und dienet Ihm allezeit im heiligen Schmuck.

Und ſiehe, wie glückſelig ſeyd ihr, und welchen reichen Troſt könnet ihr daraus ſchöpfen, daß ihr Bürger mit den Heiligen und GOttes Haußgenoſſen, ja ſelbſt eine Behaußung GOttes im Geiſte ſeyd? Denn wie eine chriſtliche Obrigkeit ihren Bürgern allen Schutz leiſtet; ſo könnet ihr euch auch von GOtt und Chriſto allen Schutz wider eure leibliche und geiſtliche Feinde verſprechen, und verſichert ſeyn, daß GOtt allezeit mit euch und für euch ſeyn wird. Iſt aber GOtt für euch; ſo könnet ihr mit Paulo ſagen: **Iſt GOtt für uns, wer mag wider uns ſeyn.** Röm. 8, 31. Will euch Welt und Teufel ängſtigen; ſo wird GOtt euch ſchützen, deſſen Haußgenoſſen ihr ſeyd, ja der ſelbſt in euch wohnet, und der ſich ſeine Wohnung nicht wird nehmen laſſen. Fängt die irdiſche Hütte eures Leibes an zu knacken, fangen die Pfeiler im Hauße vor Alter, oder Schwachheit, an, zu zittern; o ſo erwartet eure ſelige Auflöſung mit Freuden, und wiſſet, **ſo euer irdiſches Hauß dieſer Hütten zerbrochen wird, daß ihr einen Bau habt von GOtt erbauet, ein Hauß nicht mit Händen gemacht, das ewig iſt im Himmel, und ſehnet euch daher nach eurer Behaußung, die vom Himmel iſt.** 2 Corinth. 5, 1. 2. Freuet euch, daß ihr in eurem ſeligen Tode als ſolche, deren Bürgerrecht im Himmel iſt, als Bürger mit den Heiligen und

GOt-

GOttes Haußgenoſſen, in die ewigen Hütten, da gut wohnen ſeyn wird, in das Hauß des himmliſchen Vaters, wo euch JEſus die Stätte bereitet, in das himmliſche Jeruſalem eingehen werdet, wo GOtt ſelbſt euer Tempel ſeyn wird. Offenb. Joh. 21, 22. Darnach ſehnet euch, und ſprecht mit freudigem Verlangen zu GOtt:

Da will ich immer wohnen,
Und nicht nur als ein Gaſt,
Bey denen, die mit Cronen
Du ausgeſchmücket haſt:
Da will ich herrlich ſingen
Von deinem groſſen Thun,
Und frey von ſchnöden Dingen
In meinem Erbtheil ruhn. Amen.

Am Tage Petri und Pauli,

als

am Kirchen-Feſte.

Ueber Apoſt. Geſch. 12, 1-11.

Innhalt.

I. Eingang. Pſ. 121, 3. 4.

II. Vortrag. Das ofne und wachende Auge des Hüters Iſrael über ſeine Kirche in der Welt. Hier wird gezeiget

A. woraus wir ſicher ſchlüſſen können, daß das Auge GOttes, als des Hüters Iſrael, über ſeine Kirche wachet und offen ſtehet. Wir können ſolches abnehmen

1. aus der wunderbaren Erhaltung und mächtigen Beſchützung der Kirche.
2. Aus den ſchrecklichen Gerichten, welche GOtt an den Feinden ſeiner Kirche ausübet.
3. Aus der wunderbaren Erweiterung und Ausbreitung der Kirche.
4. Daraus, daß GOtt ſeiner Kirche theils die Gnadenmittel, wodurch Er ihren Wachsthum befördert, rein und lauter erhält; theils es nicht an Bauleuten, durch die Er ſeine Kirche bauet, mangeln läſſet, ſondern treue Lehrer und Prediger giebt; theils auch die öffentlichen Tempel und Gotteshäußer, darinnen die

Gläubigen zuſammen kommen, und ſich auf ihren allerheiligſten Glauben erbauen, erhält.

B. Wozu uns das wachende Auge GOttes über ſeine Kirche reitzen und bewegen ſoll. Nehmlich

1. zum feſten Vertrauen auf GOtt, daß Er ſich ſeiner Kirche jederzeit mächtig annehmen, und ſie biß an das Ende der Tage erhalten werde.
2. Zu einem eifrigen und inbrünſtigem Gebete zu GOtt, um die Erhaltung ſeiner Kirche.
3. Zum lebhafteſten Danke, Lobe und Preiſe GOttes, für die Erhaltung und Beſchützung ſeiner Kirche.

III. **Anwendung** faſſet in ſich eine Ermunterung

1. zu bedenken, wie das Auge des HErrn auch an unſerm Orte über ſeine Kirche treulich gewachet und offen geſtanden.
2. Zum Danke, Lobe und Preiſe GOttes.
3. Zum inbrünſtigen und unablässigen Gebete zu GOtt, um fernere Erhaltung, Beſchützung und Ausbreitung ſeiner Kirche.

Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort iſt die Wahrheit. Amen.

Eingang.

Andächtige und in JEſu Chriſto geliebten Freunde!

Es iſt eine unleugbare und überaus tröſtliche Wahrheit, daß GOtt, der ein beſonderes Aufſehen auf ſeine Auserwählten hat, und deſſen Auge auf die ſiehet, die Ihn fürchten, ein wachſames Auge über ſeine Kirche, und über ein jedes Glied derſelben hat, und ſeine Augen allezeit über derſelben zu ihrem Schutz, Hülfe und Heil offen ſtehen. Denn das rühmet David, dieſer gecrönte Sänger, von GOtt, wenn er Ihm den lieblichen und tröſtlichen Nahmen eines Menſchenhüters beyleget, Ihn den Hüter Iſraels, und zwar nicht nur des leiblichen, ſondern auch des geiſtlichen Iſraels, oder der chriſtlichen Kirche, welche das wahre Iſrael nach dem Geiſt iſt, nennet, und Pſ. 121, 3. 4. ſinget: Der dich behütet, ſchläfet nicht. Siehe, der Hüter Iſrael ſchläfet noch ſchlummert nicht.

Denn nachdem David in den erſten beyden Verſen dieſes vortreflichen Liedes, welches unter diejenigen Lieder Davids gehöret, die nach der babyloniſchen Gefangenſchaft von den Iſraeliten in gottesdienſtlicher Ge-

Gemeine geſungen worden, die Größe ſeines Vertrauens auf GOtt, vermöge deſſen er alle Hülfe von Ihm allein erwartete, bezeiget und geſagt: **Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülfe kommt. Meine Hülfe kommt vom HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat;** ſo macht er auch zugleich die Gründe ſeines Vertrauens, und die Stützen, worauf daſſelbe beruhete, bekannt, und zeiget, wie er deswegen ſein ganzes Vertrauen auf GOtt ſetze, und alle Hülfe, die er nöthig habe, von Ihm erbitte und erwarte, weil GOtt eine genaue Aufſicht auf die Seinigen habe, und er gewiß verſichert ſey, daß ſein Auge auch über ihn allezeit offen ſtehe. Denn nachdem er vorher bekenntnißweiſe geredet; ſo redet er ſich nun ſelbſt ermunterungsweiſe an, und ſpricht: **Der HErr**, auf welchen du dich, o meine Seele, zuverſichtlich verläſſeſt, und von dem du alle Hülfe erwarteſt, **wird deinen Fuß nicht gleiten laſſen, und der dich behütet, ſchläfet nicht,** oder, wie es eigentlich heiſſet, **dein Hüter wird nicht ſchlummern,** ſondern im Gegentheil für dein Wohlſeyn ein wachſames Auge haben, als deſſen Augen, wie er Pſ. 34, 16. rühmet, auf die Gerechten ſehen.

Und ſiehe, es iſt eine ſehr merkwürdige Benennung GOttes, daß Er der Menſchenhüter genannt wird. Wie Ihn Hiob alſo nennte, wenn er Cap. 7, 17. 20. zu GOtt ſprach: **Was iſt ein Menſch, daß du ihn groß achteſt, und bekümmerſt dich mit ihm? Hab ich geſündiget: was ſoll ich dir thun, o du Menſchenhüter?** ſo nennet Ihn auch David in den angeführten Worten ſeinen Hüter, der ihn behüte, ihn bewache, und genau Acht auf ihn habe, und von dem er verſichert ſey, daß Er nicht ſchlummere, wie es etwan Jeſai. 56, 10. von den geiſtlichen Wächtern Iſraels heiſſet: **Sie ſind ſtumme Hunde, die nicht ſtrafen können; ſind faul, liegen und ſchlafen gerne.** Haben die blinden Heyden ihrem Jupiter den Nahmen eines Hüters und Wächters beygelegt, wie denn noch ſteinerne Denkmale übrig ſind, darauf die Worte zu leſen: Jovi Cuſtodi; ſo kommt dieſe Benennung mit mehrerm Rechte dem lebendigen GOtt zu, der ein wachſames Auge über ſeine Kirche, und über ein jedes Glied derſelben hat, der beſondern Fleiß anwendet, ſie zu beſchützen, zu bewahren, zu behalten, und ihre Wohlfahrt zu befördern, und **der behütet alle, die Ihn lieben.** Pſ. 145, 20. Als GOtt ehedem den Cain fragte: **Wo iſt dein Bruder Abel?** ſo antwortete er mit der gröſten Verwegenheit: **Soll ich meines Bruders Hüter ſeyn?** 1 Moſ. 4, 9. Und wie viel liebloſe Menſchen giebt

es

es nicht, die eben ſo, wie Cain geſinnet, und für das Heil und die Wohlfahrt anderer Menſchen unbekümmert ſind? Und ſiehe, der ewige und lebendige GOtt, der keines Menſchen benöthiget iſt, ſondern der unſer wohl entrathen kann, verhält ſich ſo gegen uns Menſchen, daß Er mit Recht den Nahmen eines Menſchenhüters verdienet. O ein gütiger GOtt!

Und von dieſem Hüter der Menſchen rühmet nun David, daß Er weder ſchlafe, noch ſchlummere; ſondern beſtändig munter ſey, und allezeit ein wachſames Auge über die Seinen, und über ſeine Kirche habe. Denn nachdem er geſagt: **Der dich behütet, ſchläfet nicht,** oder eigentlich, **dein Hüter wird nicht ſchlummern;** ſo wiederholet er dieſe theure Wahrheit, die wohl werth iſt, daß ſie von allen Menſchen recht erwogen und zu Herzen genommen werde, und ſpricht mit vieler Freude und Bewunderung: **Siehe, der Hüter Iſrael ſchläfet noch ſchlummert nicht,** oder, wie es eigentlich heiſſet: **Er wird nicht ſchlummern, viel weniger gar einſchlafen,** ob es gleich bißweilen ſo ſcheinet, und es angefochtenen Seelen ſo vorkommt, ſo daß ſie bißweilen zur Zeit der Angſt und Noth ſeufzen: **Erwecke dich, HErr, warum ſchläfeſt du? Wache auf, und verſtoſſe uns nicht ſo gar.** Pſ. 44, 24. Wenn einem Menſchen die Augen zufallen, und er vom Schlafe überwältiget wird; ſo empfindet er die Dinge nicht, die auſſer ihm ſind. So aber iſt es mit GOtt, dem groſſen Menſchenhüter, dem Hüter Iſraels, nicht beſchaffen. Er kann weder in ſeiner Aufſicht auf die Menſchen, und in ſeiner Vorſorge für dieſelben ermüden, und einige Anfälle einer Entkräftung, Nachläßigkeit und Sorgloſigkeit verſpüren; noch viel weniger aber gar einſchlafen, und alle Empfindung deſſen, was uns Menſchen angehet, verlieren, und wir können daher verſichert ſeyn, daß GOtt ſeiner liebreichen Beſchäftigung mit den Menſchen, und ſeiner treuen und gnädigen Aufſicht über die Seinen und über ſeine Kirche, nicht müde und überdrüßig werde; ſondern Er beſtändig ein ofnes und wachſames Auge über ſeine Kirche auf Erden habe.

Und ſiehe, dieſer theuren und tröſtlichen Wahrheit, welche David beſinget und ſpricht: **Siehe, der Hüter Iſrael ſchläfet noch ſchlummert nicht,** erinnern wir uns billig zu unſrer Ermunterung, und zur Erweckung einer heiligen Dankbarkeit, an dem heutigen Tage, an welchem wir unſer Kirchenfeſt feyren. Denn müſſen wir nicht billig rühmen, daß der Hüter Iſrael, der weder ſchläfet noch ſchlummert, wie über unſer

Petro-

Petro-Pauliniſches Gotteshauß, alſo auch über ſeine Gemeine, die ſich in demſelben verſammlet, Ihn anzubeten, biß auf den heutigen Tag ein ofnes und wachſames Auge gehabt, und ſind wir nicht ſchuldig, ſolches mit dankbarem Herzen zu erkennen, und Ihm unſer öffentliches Lobopfer dafür zu bringen? Wir wollen euch heute dazu ermuntern, und die gewöhnliche Epiſtel, welche an dem Gedächtnißtage Petri und Pauli, als an dem Nahmenstage unſers Gotteshaußes, in der Gemeine des HErrn pfleget erkläret zu werden, wird uns dazu Gelegenheit geben. Der HErr laſſe nur Lehren und Hören geſegnet ſeyn. Wir wollen Ihn darum erſuchen in einem gläubigen und andächtigen Vater Unſer.

Text. Apoſt. Geſch. 12, 1-11.

Um dieſelbige Zeit legte der König Herodes die Hände an etliche von der Gemeine, zu peinigen. Er tödtete aber Jacobum, Johannis Bruder, mit dem Schwerdt. Und da er ſahe, daß es den Juden gefiel: fuhr er fort, und fieng Petrum auch. Es waren aber eben die Tage der ſüſſen Brodt. Da er ihn nun griff: legte er ihn ins Gefängniß, und überantwortete ihn vier Viertheilen Kriegsknechten, ihn zu bewahren; und gedachte ihn nach den Oſtern dem Volk vorzuſtellen. Und Petrus ward zwar im Gefängniß gehalten: aber die Gemeine betete ohn Aufhören für ihn zu GOtt. Und da ihn Herodes wollte vorſtellen: in derſelbigen Nacht ſchlef Petrus zwiſchen zween Kriegsknechten, gebunden mit zwo Ketten, und die Hüter vor der Thür hüteten des Gefängniſſes. Und ſiehe, der Engel des HErrn kam daher, und ein Licht ſchien in dem Gemach; und ſchlug Petrum an die Seite, und weckte ihn auf, und ſprach: Stehe behends auf. Und die Ketten fielen ihm von ſeinen Händen. Und der Engel ſprach zu ihm: Gürte dich, und thue deine Schuhe an. Und er thät alſo. Und er ſprach zum ihm: Wirf deinen Mantel um dich, und folge mir nach. Und er gieng hinaus, und folgete ihm: und wuſte nicht, daß ihm wahrhaftig ſolches geſchähe durch den Engel; ſondern es dauchte ihn, er ſähe ein Geſichte. Sie giengen aber durch die erſte und andere Hut, und kamen zu der eiſern Thür, welche zur Stadt führet; die thät ſich ihnen von ihr ſelber auf, und traten hinaus, und giengen hin eine Gaſſe lang: und alſobald ſchied der Engel von ihm. Und da Petrus zu ihm ſelber kam, ſprach er: Nun weiß ich wahrhaftig, daß der HErr ſeinen Engel geſandt hat, und mich errettet aus der Hand Herodis, und von allem Warten des jüdiſchen Volks.

Vortrag.

Geliebte in dem HErrn,

Die merkwürdige Geſchichte, die uns in unſerm Epiſtoliſchen Texte beſchrieben wird, darinnen uns Lucas theils die harte und blutige

Verfolgung, welche Herodes über die erſte chriſtliche Gemeine zu Jeruſalem, und inſonderheit über ihre Lehrer und Vorſteher, über Jacobum und Petrum, ergehen laſſen, da er jenen mit dem Schwerdte hinrichten, und dieſen ins Gefängniß werfen, und darinnen auf das genaueſte bewahren laſſen, in der Abſicht, ihn ebenfalls aus dem Wege zu räumen; theils die auf das unabläßige Gebet der Gemeine erfolgte wunderbare Errettung Petri, wie ihn der HErr mitten in der Nacht, da er im Gefängniß lag und ſchlief, durch ſeinen Engel mitten durch die Hüter, die das Gefängniß hüteten und bewachten, aus dem Gefängniß erlöſet und herausgeführet, beſchreibet, iſt ein merkwürdiges Exempel und recht ſichtbarer Beweiß von dem wachſamen Auge des Hüter Iſraels über die Seinen. Ich werde daher der Abſicht des heutigen Tages, an welchem wir unſer Kirchenfeſt feyren, gemäß handeln, wenn ich euch nach Veranlaſſung unſers Epiſtoliſchen Textes, in der Furcht des HErrn zu betrachten vorſtelle:

Das ofne und wachende Auge des Hüters Iſraels über ſeine Kirche in der Welt.

Erweget aber

I. Woraus wir ſicher ſchlüſſen und abnehmen können, daß das Auge GOttes, als des Hüters Iſraels, über ſeine Kirche wachet und offen ſtehet.

II. Wozu uns das wachende Auge GOttes über ſeine Kirche reitzen und bewegen ſoll.

Seufzer.

Gütiger und barmherziger GOtt, der du als der Hüter Iſraels, der weder ſchläfet noch ſchlummert, auch an unſerm Orte, biß auf dieſe Stunde, über deine Kirche treulich gewachet, und der du inſonderheit auch über unſer Gotteshauß deine Augen haſt offen ſtehen laſſen Tag und Nacht; ach gieb, daß wir ſolches dankbarlich erkennen, und dich von ganzem Herzen dafür loben und preiſen mögen. Laß dir daher wohlgefallen das Lob- und Dankopfer, welches wir dir heute in deinem Heiligthum bringen. Sey aber auch ferner mit uns, wie du geweſen biſt mit unſern Vätern, und erhöre uns, wenn wir zu dir ſeufzen: Erhalte ferner noch dein Wort, und thu uns immer wohl, damit man ſtets an dieſem Ort dir diene, wie man ſoll. Amen.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Andächtige und Geliebte,

Da, nach der Abſicht des heutigen Tages, den wir feyren, das ofne und wachende Auge des Hüters Iſraels über ſeine Kirche in der Welt, der Gegenſtand unſerer Betrachtung ſeyn ſoll; ſo laſſet uns zuförderſt ſehen: **Woraus wir ſicher ſchlüſſen und abnehmen können, daß das Auge GOttes, als des Hüters Iſraels, über ſeine Kirche wachet und offen ſtehet.** Daß der Hüter Iſrael, der weder ſchläfet noch ſchlummert, ein ofnes und wachſames Auge über ſeine Kirche auf Erden hat, und dieſelbe, ſo lange ſie in der Welt iſt, allezeit unter einer beſondern Vorſorge und gnädigen Aufſicht des Höchſten geſtanden, davon haben wir mehr als einen unleugbaren Beweiß.

1. Denn zuförderſt zeuget von dem ofnen und wachenden Auge GOttes über ſeine Kirche, **die wunderbare Erhaltung und mächtige Beſchützung derſelben.** Ein merkwürdiges Exempel und deutlichen Beweiß davon haben wir in unſerm Texte an der wunderbaren Erhaltung der erſten chriſtlichen Kirche, nehmlich der chriſtlichen Gemeine zu Jeruſalem, und inſonderheit an der mächtigen Beſchützung und wundervollen Errettung Petri, als eines groſſen Lehrers und Säule der Kirche. Denn obgleich die chriſtliche Gemeine zu Jeruſalem von dem Könige Herodes, mit dem Zunahmen Agrippa, der ein Sohn Ariſtobuli, und Herodis des Groſſen, der zur Zeit der Geburt Chriſti gelebet, Enkel war, vermuthlich auf Anſtiften der jüdiſchen Geiſtlichkeit, auf das heftigſte verfolget wurde, indem derſelbe Gewaltthätigkeit gebrauchte, und ſeine Hände an etliche von der Gemeine legte, und ſie greifen und peinigen ließ, inſonderheit aber die Vorſteher der Kirche, die derſelben Beſtes am meiſten ſuchten, aus dem Wege zu räumen ſuchte, indem er Jacobum mit dem Schwerdte tödten, und Petrum ins Gefängniß werfen ließ, in keiner andern Abſicht, als ihn ebenfals hinrichten zu laſſen, und mit einem Worte nichts anders im Sinne führte, als die Kirche JEſu zu vertilgen und auszurotten, weil er ohne Zweifel glaubte, daß er, wenn er nur die Hirten erſt aus dem Wege geräumet, mit den Schafen bald fertig werden wollte; ſo wachte doch das Auge des Hüter Iſraels mitten unter dieſen Drangſalen über ſeine Kirche. Denn ſo heftig auch die Verfolgung war, wo-

durch Herodes die chriſtliche Gemeine zu Jeruſalem zu vertilgen ſuchte; ſo konnte er doch ſeinen Zweck nicht erreichen, ſondern die Gemeine wurde von GOtt mächtig beſchützet und erhalten, und inſonderheit wachte das Auge des HErrn über Petrum, dieſen groſſen Lehrer der Kirche, zu der Zeit, da er im Gefängniß lag und ſchlief, und menſchlichem Anſehen nach kein beſſer Schickſal, als Jacobus, zu erwarten hatte. Denn wir leſen in unſerm Texte, wie wunderbar ihn GOtt erhalten, und wie mächtig ihn GOtt beſchützet, da Er ihn durch ſeinen Engel aus dem wohlverwahrten Gefängniſſe, darein ihn Herodes werfen laſſen, erlöſet, und ihn aus der Hand Herodis, und von allem Warten des jüdiſchen Volkes errettet.

Eben ſo, meine Freunde, beweiſet GOtt noch immer, daß ſein Auge über ſeine Kirche wachet und offen ſtehet, dadurch, daß Er ſie, eben ſo wohl, als die chriſtliche Gemeine zu Jeruſalem, wider alle Macht und Liſt, und unter allen Stürmen ihrer Feinde, wunderbarlich erhält, und ſie gegen die Pforten der Hölle mächtig beſchützet, daß ſie nicht unterdrücket und vertilget werden kann. Denn wie GOtt ſeine Kirche, die Er für ſein köſtliches Eigenthum hält, in der Welt gepflanzet hat; ſo erhält Er ſie auch, und iſt derſelben ihr mächtiger Schutzherr. Das rühmet David, wenn er Pſ. 46, 2-6. 8. im Nahmen der Kirche ſinget: GOtt iſt unſere Zuverſicht und Stärke: eine Hülfe in den groſſen Nöthen, die uns troffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt untergienge, und die Berge mitten ins Meer ſünken; wenn gleich das Meer wütete und wallete, und von ſeinem Ungeſtüm die Berge einfielen. Dennoch ſoll die Stadt GOttes fein luſtig bleiben mit ihren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchſten ſind. GOtt iſt bey ihr drinnen, darum wird ſie wohl bleiben: GOtt hilft ihr früh. Der HErr Zebaoth iſt mit ihr: Der GOtt Jacob iſt ihr Schutz. Die Verheiſſung JEſu in dem heutigen Feſt-Evangelio, daß die Pforten der Höllen ſeine Gemeine nicht überwältigen ſollen, wird noch immer erfüllet. Zwar iſt die Kirche GOttes in der Welt zu einer Zeit kenntlicher, als zur andern. Bald iſt ſie wie ein Vogel auf dem Dache, oder wie ein Käuzlein in verſtörten Städten; bald ſchwimmet ſie auf den Waſſerwogen; bald ſiehet ſie aus, wie eine Stadt, die auf dem Berge lieget; bald muß ſie zu den Hölen und Klüften der Erde ihre Zuflucht nehmen; bald ſtehen ihre Altäre in den Palläſten der Groſſen; bald verfolget man ſie mit Feuer und Schwerdt;

Schwerdt; bald haben die Gemeinen JEſu wiederum Friede, und bauen ſich. Ja die Kirche GOttes iſt zu manchen Zeiten in der Welt ſo verborgen und unkenntlich geweſen, daß es nicht anders ausgeſehen, als ob GOtt keine Kirche mehr auf Erden hätte. Allein geſetzt auch, daß die Kirche GOttes in der Welt zuweilen nur aus einer kleinen Anzahl Seelen beſtehet, und ganz unkenntlich iſt, und man ſeufzen muß: **Hilf, HErr, die Heiligen haben abgenommen; und der Gläubigen iſt wenig unter den Menſchenkindern;** Pſ. 12, 2. ſo hat doch GOtt noch immer, wie zu den Zeiten Noä, da alles Fleiſch ſeinen Weg verderbet hatte, und zu den Zeiten Eliä, da die Baalitiſche Abgötterey alles überſchwemmet, einen heiligen Saamen auf Erden, der Ihm wohl bekannt iſt, wenn er auch uns unbekannt iſt. **Denn der veſte Grund GOttes beſtehet, und hat dieſes Siegel: Der HErr kennet die Seinen.** 2 Timoth. 2, 19. Um der Kirche willen hat GOtt die Welt erſchaffen. Um der Kirche willen hat GOtt ſeinen Sohn in die Welt geſandt, und mit einem Worte ſo viele groſſe, erſtaunende und bewundernswürdige Anſtalten gemacht, ſich eine Kirche in der Welt zu ſammlen und aufzurichten. Daher wachet auch ſein Auge allezeit über ſie, und Er ſorget für ihre Erhaltung, und bleibet mit ſeiner Gnade, Hülfe und Schutz bey ihr. **Denn GOtt iſt in ihren Pallästen bekannt, daß Er der Schutz ſey.** Pſ. 48, 4. Und Pſ. 87, 1. 2. 5. heiſſet es von der Kirche GOttes: **Sie iſt veſt gegründet auf den heiligen Bergen, und der HErr liebet die Thore Zion über alle Wohnungen Jacob. Man wird zu Zion ſagen, daß allerley Leute darinnen geboren werden, und daß Er, der Höchſte, ſie baue.** So gewiß als GOtt bleibet, ſo gewiß wird auch ſeine Kirche bleiben, die ſeine Stadt und Wohnung iſt. Denn es wäre Ihm ja eine groſſe Unehre, wenn Ihn Menſchen ſeines Haußes entſetzen ſollten.

Zwar läſſet GOtt öfters aus weiſen und heiligen Urſachen zu, daß ſeine Kirche, wie wir an der erſten chriſtlichen Kirche, an der chriſtlichen Gemeine zu Jeruſalem in unſerm Texte ſehen, und wie ſolches die Geſchichte aller Zeiten beſtätiget, in allerhand bekümmerte Umſtände, und in nicht geringe Noth und Gefahr kommt. Er läſſet oft zu, daß ſie auf das heftigſte gedrücket und verfolget wird, und es ſcheinet, als ob der Hüter Iſraels ſchliefe, und ſein Auge nicht über ſie wachete. Allein läſſet gleich GOtt ſeine Kirche öfters in groſſe Gefahr gerathen; und iſt es gleich gewiß, daß die Kirche GOttes von ihrem erſten Anfange und Ur-

ſprunge an ihre Feinde und Verfolger in der Welt gehabt hat; ſo beweiſet doch GOtt dadurch, daß ſein Auge über ſie wache und offen ſtehe, daß Er ſie in der Gefahr nicht umkommen und verderben läſſet, ſondern ſie gegen ihre Feinde, die ihr, wenn ihr der HErr nicht beyſtünde, und wenn nicht ſein Auge über ſie wachte, und zu ihrer Erhaltung und Errettung über ihr offen ſtünde, gar leicht den Garaus machen könnten, mächtig beſchützet, ſie mitten unter den heftigſten und grauſamſten Verfolgungen, wie Iſrael unter den Drangſalen Egypti, wunderbarer Weiſe erhält, und ſie, wie Er an Petro, nach dem Zeugniſſe unſers Textes, gethan, aus der Gefahr errettet, und ihr nach der Verfolgung wiederum Ruhe verleihet. Es iſt wahr, GOtt läſſet ſeine Kirche oft in ſo betrübte Umſtände gerathen, daß ſie klagen muß: **Meine Feinde haben mich gehetzet, wie einen Vogel ohne Urſache,** Klagl. Jerem. 3, 52. und man verfolget ſie öfters mit Feuer und Schwerdt, daß ſie ihre Zuflucht zu den Klüften und Hölen der Erden nehmen muß. Allein GOtt läſſet ſie doch nicht gänzlich unterdrücket und vertilget werden; ſondern erhält ſie mitten unter den grimmigſten Verfolgungen ihrer Feinde, wie ſolches auch die Kirche Pſ. 129, 2. rühmet, und ſinget: **Sie haben mich oft gedränget von meiner Jugend auf; aber ſie haben mich nicht übermocht.** Ja man wird gemeiniglich finden, daß die gefährlichſten Umſtände die beſten vor ſie ſind, und daß ſie unter dem heftigſten Drucke, und unter den ſtärkſten Verfolgungen, am meiſten wächſet und ſich ausbreitet. Wir ſehen dieſes an der chriſtlichen Gemeine zu Jeruſalem, welche Herodes, nach dem Zeugniſſe unſers Textes, ſo heftig verfolgte. Denn zu Ende des Capitels, woraus unſer Text genommen iſt, V. 24. heiſſet es: **Das Wort GOttes aber wuchs, und mehrete ſich.** Die Predigt des Evangelii breitete ſich, ungeachtet des Druckes und der Verfolgung immer mehr aus, ſo daß dadurch immer mehr Menſchen gewonnen, und zum Glauben an Chriſtum gebracht wurden, und die Zahl der Gläubigen täglich zunahm. Eben diß beſtätiget auch die Geſchichte der nachfolgenden Zeiten, die uns vielfältig lehret, wie der Wachsthum und Ausbreitung der Kirche durch das Blut der Märtyrer, und durch den Tod ihrer Glieder deſto mehr befördert worden, welches gewiß ein augenſcheinlicher Beweiß iſt, daß das Auge des HErrn über ſeine Kirche wache und offen ſtehe.

2. Und davon zeugen auch nicht weniger **die ſchrecklichen Gerichte, welche GOtt an den Feinden ſeiner Kirche ausübet,** da GOtt,

nach

nach ſeiner Gerechtigkeit, die Boßheit der Verfolger ſeiner Kirche nicht ungerochen läſſet; ſondern ſie zu rechter Zeit ſtrafet, alle Gewalt, die ſich gegen ſeine Kirche empöret, erniedriget, und alle böſe Anſchläge des Satans und ſeiner Werkzeuge wider ſeine Kirche hintertreibet und zu nichte machet, daß ſie ihr Vorhaben, wenn ſie es gleich noch ſo liſtig und vorſichtig angreifen, nicht ausführen können. Wir ſehen dieſes an Herode, der die chriſtliche Gemeine zu Jeruſalem auf das heftigſte verfolgte, und die Kirche Chriſti zu vertilgen ſuchte. Denn ſo liſtig er auch dabey zu Werke gieng, da er vor allen Dingen die Säulen der Kirche umzureiſſen, und die Lehrer und Vorſteher derſelben aus dem Wege zu räumen ſuchte; ſo machte doch GOtt, zum Beweiſe, daß Er über die Erhaltung ſeiner Kirche wache, ob Er gleich zuließ, daß Jacobus von ihm getödtet wurde, nicht nur ſeine Anſchläge wider Petrum, den er in ein wohlverwahrtes Gefängniß hatte werfen laſſen, und den er nach dem damals bevorſtehenden Oſterfeſte dem Volke vorzuſtellen, und ihn ebenfals hinzurichten gedachte, völlig zu nichte, und erhielt denſelben, da Er ihn durch einen Engel aus dem Gefängniß erlöſete, auf eine wunderbare Weiſe zum Beſten ſeiner Kirche; ſondern Herodes muſte auch endlich, wie uns in eben dieſem Capitel, woraus unſer Text genommen iſt, gemeldet wird, elendiglich umkommen, und die Kirche JEſu muſte bleiben. Denn der Engel des HErrn ſchlug ihn, daß er von den Würmern gefreſſen ward, und ſeinen Geiſt elendiglich aufgab, V. 23. wie denn auch die erſten römiſchen Kayſer, welche vor andern die Chriſten auf das grauſamſte verfolget, elendiglich haben umkommen müſſen, da ſich hingegen die chriſtliche Kirche unter ihren Verfolgungen immer weiter ausgebreitet.

3. Denn daß das Auge des HErrn, als des Hüters Jſraels, über ſeine Kirche wachet und offen ſtehet, davon zeuget auch die wunderbare Erweiterung und Ausbreitung der Kirche, da GOtt ſeine Kirche treulich bauet und fortpflanzet, und ſie in mehrern Gegenden der Welt ausbreitet. Denn wie GOtt ſeine Kirche nicht nur zu Jeruſalem gepflanzet, ſondern ſich auch in allen Gegenden der Welt durch den Dienſt der Apoſtel, welchen JEſus den Befehl gab, daß ſie in alle Welt ausgehen, alle Völker lehren, und ihnen das Evangelium predigen ſollten, eine Kirche geſammlet, und ſeine Kirche in der ganzen Welt recht wunderbarer Weiſe, ohne alle weltliche Macht und Beyſtand, ausgebreitet hat; ſo ſegnet Er noch immer ſein Wort zur Bekehrung vieler Menſchen, und vertreibet auch mitten in der Chriſtenheit durch das immer heller aufgehende

hende Licht der Wahrheit die Finſterniß mehr und mehr, ſo daß die Anzahl der Gottloſen vermindert, und hingegen die Anzahl der Gläubigen vermehret wird.

4. Endlich offenbaret ſich aber auch das ofne und wachende Auge GOttes über ſeine Kirche dadurch, daß **Er** ihr theils die Gnadenmittel, wodurch Er ihren Wachsthum befördert, ſein **Wort und die** heiligen Sacramente, rein und lauter erhält, ſeinem Worte Kraft giebt, es zur Bekehrung der Gottloſen und Ungläubigen, und zur Stärkung der Frommen und Gläubigen ſegnet, und nicht zuläſſet, daß deſſen Reinigkeit durch allerhand Irrthümer beflecket, und daſſelbe, nebſt den heiligen Sacramenten, verfälſchet werde; theils daß **Er** es nicht an Bauleuten, **durch welche Er** ſeine **Kirche** bauet, mangeln läſſet; **ſondern noch immer Arbeiter in** ſeine **Erndte** ſendet, und ſeiner **Kirche treue Lehrer und Prediger**, welche das Geheimniß des Glaubens in reinem Gewiſſen bewahren, giebt und erhält, ſie, wie Petrum in unſerm Texte, wider ihre Feinde mächtig beſchützet, für ihre Erhaltung, zum Beſten ſeiner Kirche, treulich ſorget, und ſie in ihrem Amte mit vielem Segen ſchmücket. Ja wir mögen auch dieſes als einen Beweiß von dem ofnen und wachenden Auge GOttes über ſeine Kirche anſehen, daß **Er auch die öffentlichen Tempel und Gotteshäußer**, darinnen die Gläubigen zuſammen kommen, Ihn anzubeten, und ſich in ihrem allerheiligſten Glauben zu erbauen, erhält, ſie vor Feuerflammen, vor Verwüſtung und allem Unfall bewahret, und die Augen ſeiner Vorſehung über ſie offen ſtehen läſſet, wie ehedem über dem allgemeinen Beth- und Gotteshauße des ganzen Iſraels, über dem Tempel zu Jeruſalem.

Zweyter Theil.

Nachdem wir nun aber hinlänglich bewieſen, daß das Auge GOttes, als des Hüters Iſraels, der weder ſchläfet noch ſchlummert, über ſeine Kirche wachet und offen ſtehet, und gezeiget, woraus wir ſolches zuverläßig ſchlüſſen und abnehmen können; ſo laſſet uns auch noch erwegen: **Wozu uns das wachende Auge GOttes über ſeine Kirche reitzen und bewegen ſoll.**

1. Es ſoll uns nun aber daſſelbe billig zuförderſt **zum feſten Vertrauen auf GOtt reitzen und bewegen, daß Er ſich, als der Hüter Iſraels, der weder ſchläfet noch ſchlummert, ſeiner Kirche jederzeit mäch-**

mächtig annehmen, und ſie biß an das Ende der Tage erhalten werde. So heftig auch die Verfolgung war, welche die Gemeine zu Jeruſalem ausſtehen muſte, und ſo gefährlich auch die Umſtände waren, darinnen ſich inſonderheit Petrus befand, da er in Ketten und Banden in einem wohlverwahrten Gefängniße lag; ſo war er doch ſo ruhig, daß er in dem Gefängniſſe zwiſchen zween Kriegesknechten, mit zwo Ketten gebunden, lag und ſchlief. Allein wenn man bedenket, was theils ein gutes Gewiſſen und eine gute Sache, theils ein feſtes Vertrauen auf GOtt, in dem Herzen eines Gläubigen ausrichten kann; ſo darf man ſich darüber nicht wundern. War gleich Petrus ſo feſte geſetzet, und wurde er gleich ſo ſcharf bewachet, ja ſahe er gleich, da er erſt vor wenig Tagen ſeinen Collegen und Amtsgehülfen, nehmlich Jacobum, hatte enthaupten ſehen, ebenfals den gewiſſen Tod vor Augen; ſo lag und ſchlief doch dieſer theure Knecht JEſu Chriſti ganz ruhig in dem Schooße der göttlichen Vorſehung, und konnte auch mit David ſagen: **Viele ſagen von meiner Seele, ſie hat keine Hülfe bey GOtt; aber du, HErr, biſt der Schild für mich, der mich zu Ehren ſetzet, und mein Haupt aufrichtet. Ich liege und ſchlafe; denn der HErr hält mich.** Pſ. 3, 3. 4. 6. Und aus Pſ. 4, 9. **Ich liege und ſchlafe ganz mit Frieden; denn allein du, HErr, hilfeſt mir, daß ich ſicher wohne.** Denn er ſetzte das ganze Vertrauen ſeines Herzens auf GOtt, und hofte gewiß, daß er in keinem Stücke würde zu ſchanden, ſondern JEſus auch an ſeinen Leben oder Tode würde geprieſen werden. Er wuſte, daß er als ein Chriſt litte, darum ſchämte er ſich nicht, ſondern hielt auch ſelbſt dieſes Leiden für eine Gnade bey GOtt. Und ſiehe, in dieſer Hofnung und Vertrauen betrog ſich Petrus nicht. Denn ſchlief er gleich ganz ruhig; ſo wachte doch der Hüter Iſrael über ihn, und machte Anſtalt, ihn zu erretten.

Auf gleiche Weiſe ſollen auch wir uns weder an den Trübſalen der Gemeine JEſu ärgern, noch auch bey mancherley harten Anfällen, Verſuchungen und Verfolgungen verzagen; ſondern, wie Petrus, ruhig ſeyn, unſer Vertrauen auf GOtt, als den Hüter Iſrael, der weder ſchläfet noch ſchlummert; ſondern deſſen Auge über die Seinen wachet und offen ſtehet, ſetzen, und gewiß glauben, daß GOtt ſeiner Kirche auch bey den bedrängteſten Umſtänden ſeine Hülfe nicht verſagen, ſondern ſich ihrer mächtig annehmen, ſie wider alle ihre Feinde und Verfolger nachdrücklich beſchützen, und gewiß erretten und erhalten werde. Hat gleich die Kirche

GOttes vom Anfange der Welt her unzehlige Feinde gehabt? ſo haben ſie doch dieſelbe mit aller ihrer Macht und Liſt nicht unterdrücken und vertilgen können, ſondern ſie iſt noch biß dieſe Stund in der Welt, und ſtehet unter dem mächtigen Schutze und liebreichen Aufſicht des Höchſten. **Müſſen gleich alle, die gottſelig leben wollen in Chriſto JEſu, Verfolgung leiden;** 2 Timoth. 3, 12. ſo **weiß doch der HErr auch,** wie wir an dem Exempel Petri in unſerm Texte augenſcheinlich ſehen, **die Gottſeligen aus der Verſuchung zu erlöſen.** 2 Petr. 2, 9. Denn wie ſollte GOtt ſeinen Feinden geſtatten, ſeine Freunde gänzlich unter die Füße zu treten? Wo bliebe die Verheiſſung JEſu, daß auch die Pforten der Hölle ſeine Kirche nicht überwältigen ſollen? **Es iſt wahr, wo der HErr nicht bey uns wäre, wenn die Menſchen ſich wider uns ſetzen; ſo verſchlingten ſie uns lebendig.** Aber ſo ſtehet unſere **Hülfe im Nahmen des HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat,** und wir können rühmen und ſingen: **Gelobet ſey der HErr, daß Er uns nicht giebt zum Raube in ihre Zähne. Unſere Seele iſt entrunnen, wie ein Vogel dem Strick des Voglers; der Strick iſt zerriſſen, und wir ſind loß.** Pſ. 124, 2. 3. 6. 7. 8. Wir können aus Pſ. 46, 2. getroſt ſingen: **GOtt iſt unſre Zuverſicht und Stärke: eine Hülfe in den groſſen Nöthen, die uns troffen haben.**

2. Das wachende Auge GOttes über ſeine Kirche ſoll uns aber auch nicht weniger zu einem eifrigen und inbrünſtigen **Gebete zu GOtt, um die Erhaltung ſeiner Kirche,** reitzen, und bewegen, GOtt herzlich und ohne Aufhören anzuruffen, daß Er, wie Er ſelbſt verheiſſen hat, ſeine Kirche mit ihren Gliedern und Vorgeſetzten, die derſelben Beſtes ſuchen, biß an das Ende der Tage ſeine gnädige Vorſorge, ſeinen mächtigen Schutz und Hülfe reichlich genüſſen laſſen wolle. So machte es die chriſtliche Gemeine zu Jeruſalem bey der heftigen Verfolgung, die über ſie, und über ihre Lehrer und Vorſteher ergieng. Denn da Petrus im Gefängniß gehalten ward; ſo betete die Gemeine ohne Aufhören für ihn zu GOtt, daß Er ihn zum Beſten ſeiner Kirche erretten und erhalten, oder ſich doch ſonſt ſeiner Kirche gnädig annehmen wolle. Die chriſtliche Gemeine zu Jeruſalem legte nicht bey dem blutdürſtigen Tyrannen, Herode, eine Vorbitte für Petrum ein, als welches vergeblich würde geweſen ſeyn; ſondern ſie wendete ſich mit ihrem Gebete zu GOtt, von dem ſie wuſte, daß ſein Auge über ſeine Kirche wache, und daß Er den Seinigen auf eine wunderbare Weiſe helfen, und ſie aus aller Noth und Gefahr

erretten könne. Zu dem betete ſie mit ausgeſpannten Kräften, recht ernſtlich und anhaltend, daß Er ſeine Kirche nicht ſo bald auf einander zweyer ſo vortreflicher Lehrer und Apoſtel wolle beraubet werden laſſen, ſondern ſich ſeiner Heerde annehmen wolle.

Eben ſo ſollen wir auch täglich in unſerm Gebete die chriſtliche Kirche, mit ihren Lehrern und Dienern, der Vorſorge und Hülfe des HErrn anbefehlen, und GOtt herzlich bitten, daß Er ſeine Kirche bauen, erhalten, beſchützen, erweitern und ausbreiten, ihre Feinde dämpfen, und ihre böſe Anſchläge zu ſchanden machen, und ſich derjenigen, welche um der Ehre und Lehre JEſu, um Wahrheit und Gottſeligkeit willen, Verfolgung leiden, mächtig annehmen, ſie ſtärken, ſchützen, erretten und erhalten wolle. Denn Epheſ. 6, 18. ſpricht Paulus: **Betet ſtets in allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geiſt, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen.** Inſonderheit ſollen wir GOtt täglich bitten, daß Er ſein Wort und die heiligen Sacramente rein und lauter erhalten, allen Irrthümern wehren, ſeinem Worte Kraft geben, treue Arbeiter in ſeine Erndte ſenden, und allezeit rechtſchafne Lehrer und Prediger geben und erhalten wolle.

3. Endlich ſoll uns aber auch billig das ofne und wachende Auge des Hüters Iſrael über ſeine Kirche **zum lebhafteſten Danke, und zum herzlichen Lobe und Preiſe GOttes für die Erhaltung und Beſchützung ſeiner Kirche** reitzen und bewegen. Da Petrus erfuhr, wie wunderbar die Vorſehung GOttes über ihn gewachet, und wie mächtig ſie ihn aus der Hand Herodis errettet; ſo erkannte er ſolches mit dankbarer Seele, rühmte die wunderbare Errettung, die ihm der Hüter Iſrael, der weder ſchläfet noch ſchlummert, wiederfahren laſſen, mit freudigem Aufthun ſeines Mundes, und ſprach: **Nun weiß ich wahrhaftig, daß der HErr ſeinen Engel geſandt hat, und mich errettet aus der Hand Herodis, und von allem Warten des jüdiſchen Volks.** War Petrus vorher wie ein Träumender, und vor Erſtaunen ganz auſſer ſich ſelbſt geweſen; ſo war er nunmehro, da er zu ſich ſelber kam, und mit Augen ſahe, daß er ſich nicht mehr im Gefängniß befand, ſondern ihn der HErr daraus errettet hatte, voller Freude, und ſein Herz voll dankbarer Bewegungen, und rühmte die Hülfe, die ihm der HErr erzeiget hatte. Spricht David Pſ. 107, 1. 2. **Saget, die ihr erlöſet ſeyd durch den HErrn, die Er aus der Noth erlöſet hat: Danket dem HErrn; denn Er iſt freundlich, und ſeine Güte währet ewiglich;** ſo wird

auch Petrus, als ein Erlöſeter des HErrn, die Güte GOttes in ſeiner wunderbaren Errettung, und mächtigen Erhaltung, mit bewegten Herzen geprieſen, und Ihm dafür gedanket haben.

Und eben das iſt auch unſre Pflicht, wozu uns das ofne und wachende Auge GOttes über ſeine Kirche verbindet. Denn was iſt billiger und anſtändiger, als daß wir GOtt mit Mund und Herzen dafür danken, daß Er ſeine Kirche biß auf den heutigen Tag in der Welt, und auch unter uns, erhalten, ſie wider alle Nachſtellungen ihrer Feinde mächtig beſchützet, manches Unglück von ihr abgewendet, und ſie aus mancherley Gefahr errettet? Was iſt billiger, als daß wir GOtt dafür loben und preiſen, daß Er uns nicht nur ſein Wort und Sacramente gegeben; ſondern auch beydes in dieſen gefährlichen Zeiten, die mit Recht Zeiten des Unglaubens mögen genennet werden, da allerhand Irrthümer und falſche Lehren um ſich freſſen, wie der Krebs, da man ſelbſt den Grund unſers Glaubens wankend, und die Göttlichkeit der heiligen Schrift zweifelhaft und verdächtig zu machen ſuchet, rein und lauter uns erhalten, und es zugleich dabey an rechtſchafnen Lehrern und Predigern noch nicht hat fehlen laſſen? Billig ruffe ich euch deswegen zu: **Preiſet mit mir den HErrn, und laſſet uns mit einander ſeinen Nahmen erhöhen.** Pſ. 34, 4.

Anwendung.

Geliebte in dem HErrn,

1. Laſſet uns nun an dem heutigen Tage zu unſerer Rührung und Erweckung bedenken, wie das Auge des HErrn, als des Hüters Iſraels, der weder ſchläfet noch ſchlummert, auch an unſerm Orte, und in unſerm Vaterlande, über ſeine Evangeliſche Kirche biß auf dieſe Stunde gewachet und offen geſtanden. Wie GOtt bald zu den Zeiten der geſegneten Reformation Lutheri ſeine Evangeliſche Kirche in unſerm Vaterlande, *) und inſonderheit in unſerm Liegnitz gepflanzet, und Männer erwe-

*) Zu allererſte iſt in Schleſien das Evangelium nach **Lutheri** Sinn, rein und lauter, zu **Neukirche**, einem Dorfe im Jauriſchen Fürſtenthum, ohnweit Goldberg, durch einen geweſenen Auguſtiner-Mönch, **Melchior Hofmann**, der ein Schleſier, und von Goldberg gebürtig geweſen, und welchen **Lutherus** dem Hrn. **Sigmund von Zedlitz** nach **Neukirch** geſchickt, geprediget worden, als welcher bereits im Jahr 1518. auf dem Schloße zu Neukirch den Anfang mit der

erwecket, welche in den hieſigen Kirchen das Evangelium rein und lauter zu predigen, und die Sacramente nach Chriſti Einſetzung auszuſpenden angefangen, *) welches in unſerer Petro-Pauliniſchen Kirche zuerſt im Jahr 1524. durch M. Valerium Roſenhayn geſchehen; **) ſo hat Er ſie auch, ohngeachtet die erſten Evangeliſchen Lehrer in unſerm Orte, biß auf einen einzigen, ***) gar bald von dem Schwenkfeldiſchen Gifte

der Predigt des Evangelii gemacht. Biß er nachher auch in daſige Kirche gekommen, wie es denn ſehr wahrſcheinlich, daß das mit Neukirche gränzende Dorf Falkenhayn ſchon um das Jahr 1520. einen Evangeliſchen Lehrer bekommen, der Frobenius geheiſſen, und zuletzt als Paſtor primarius zu Lauban geſtorben. Siehe Johann Adam Henſels Proteſtantiſche Schleſiſch. Kirchen-Geſchichte, 3ter Abſchnitt, §. 9. 11. pag. 128. ſeqq. *Eberti* Cervimontium literat. Centur. I. pag. 128. Num. 5. und Gottfried Hoffmanns Hiſt. Paſtor. Primar. Lauban. pag. 104. ſeqq.

*) Solches geſchahe im Jahr 1522. unter der geſegneten Regierung Hertzogs Friedrich II. da die Evangeliſche Lehre theils durch Fabian Eckel, in der Kirche zu U. L. Frauen, theils durch Sebaſtian Schubart, einen Franciscaner-Mönch von Bautzen, in der Johannis-Kirche, zuerſt geprediget worden, worauf Hertzog Friedrich II. durch ein öffentliches Mandat, ſo ich in Mſpt. beſitze, und welches datirt iſt: Am Tage Joh. Baptiſt. 1524. die Predigt des reinen Wortes GOttes in ſeinen Landen verordnet, und alſo die Reformation öffentlich eingeführet. Siehe Schickfuß Schleſ. Chronicke, Lib. III. Cap. 7. *Thebeſii* Liegnitz. Jahrbücher, Part. III. pag. 16. Henſel l. c. §. 36. pag. 151. und Roſenbergs Schleſ. Reformations Geſchichte, Cap. 2. §. 12. pag. 34. f. und §. 15. pag. 39. 40.

**) Obgleich ſchon in der Kirche zu U. L. Fr. und zu St. Johannis die Evangeliſche Lehre geprediget wurde; ſo blieb doch Roſenhayn, Pfarrer zu St. Pet. und Paul noch bey ſeiner vorigen Lehre. Nachdem er aber der berühmten Diſputation, welche *D.* Heß zu Breßlau gehalten, beygewohnet, ſo 1524. geſchahe; ſo fieng er bey ſeiner Zurückkunft gleichfals an, die Evangeliſche Lehre in ſeiner Kirche eifrig zu predigen. Siehe *Thebeſii* Liegnitz. Jahrbücher, l. c. pag. 22. 23. Roſenberg l. c. §. 16. pag. 42. 43.

***) Der einzige unter den Evangel. Lehrern in Liegnitz, der bey der reinen Evangel. Lehre beſtändig geblieben, und ſich der Schwenkfeldiſchen Irrlehre eifrig widerſetzet, war Sebaſtian Schubart, der auch einen beſondern Tractat wider Schwenkfelden geſchrieben, und darinnen ſeine Irrthümer widerleget, der, weil er allem Anſehen nach niemals gedruckt worden, ſehr rar iſt, und welchen ich im Mſpte beſitze, da er denn in der zweyten Vorrede beſchreibet, wie ſich die andern Lehrer in Liegnitz durch Schwenkfelds Lehre einnehmen laſſen. Siehe Roſenberg l. c. §. 16. pag. 43. und Cap. 6. §. 4. pag. 304. ſeqq.

angeſtecket worden, biß auf dieſe gegenwärtige Stunde, auch unter allerhand Bedrängungen und mancherley bekümmerten Umſtänden mächtig beſchützet und erhalten. Denn ſiehe, wir haben noch das Wort GOttes und die heiligen Sacramente rein und lauter. Und welch ein ausnehmendes Zeugniß von dem wachenden Auge GOttes über ſeine Kirche iſt es nicht, daß uns GOtt unter dem Preißwürdigſten Scepter unſers Geſalbtens eine vollkommene Gewiſſens- und unumſchränkte Religions-Freyheit geſchenket, ſo daß nun ſeine Evangeliſche Kirche in unſerm Lande nicht unter dem Drucke lebet; ſondern vielmehr unter den Flügeln des Preußiſchen Adlers Friede genüſſet, und ſich bauen kann? Hat ein Friederich der IIde die Evangeliſche Religion an unſerm Orte zuerſt eingeführet; ſo iſt es gewiß auch durch GOttes wunderbare Vorſehung geſchehen, daß ſie durch unſern groſſen Friederich den IIdern befeſtiget, und der Evangeliſchen Kirche in unſerm geliebten Schleſien vollkommene Ruhe und Freyheit geſchenket worden. Inſonderheit, meine Freunde, laſſet uns auch an dem heutigen Tage mit gerührtem Herzen erkennen, wie das Auge des Hüters Iſraels, der weder ſchläfet noch ſchlummert, biß auf den heutigen Tag über unſer Petro-Pauliniſches Gotteshauß, deſſen Nahmensfeſt wir heute feyern, treulich gewachet, und daſſelbe vor Feuerflammen und anderm Unglücke gnädig behütet und bewahret hat.

2. Was iſt nun daher billiger, als daß wir mit vereinigtem Mund und Herzen dem HErrn dafür danken, und ſeinen Nahmen loben und preiſen? Denn es iſt ja ein köſtlich Ding dem HErrn danken, und ſeinem Nahmen lobſingen. Pſ. 92, 2. Wir mögen billig ſagen: Der HErr hat groſſes an uns gethan, deß ſind wir frölich. Wir hätten ja wohl mit unſerm bißherigen Undanke gegen die reiche Predigt des Evangelii, da leider ſo viele des HErrn Wort verachten, unſere Verſammlungen verlaſſen, und das Hauß des HErrn wenig, oder gar nicht beſuchen, wie davon nicht nur in den Wochen-Predigten und wöchentlichen Betſtunden, da meiſtens leeren Bänken geprediget wird, ſondern auch ſelbſt am Tage des HErrn die vielen leeren Kirchſtühle, zur Schande unſrer heutigen Chriſten, zur Genüge zeugen, ein ganz anderes verdienet, und könnte man ſich wohl über GOtt beſchweren, wenn Er uns das Licht ſeines Evangelii, ſo Er uns von den Zeiten der Reformation an ſo helle ſcheinen laſſen, wie Er an andern Orten gethan, *) wiederum entzöge, wenn

*) Z. E. in Oeſterreich, da man aus Raupachs Evangeliſch. Oeſterreich ſiehet, wie viele Evangeliſche Kirchen in Oeſterreich geweſen, und verloren gegangen.

wenn Er einen Hunger nicht nach Brodt, ſondern nach dem Worte des HErrn zu hören, ins Land ſchickte, wenn Er unſre trägen, lauen und leichtſinnigen Chriſten in ſolche Umſtände kommen lieſſe, daß ſie, da ſie von der Zeit der Reformation an die Predigt des göttlichen Wortes an dieſem Orte hören können, wie ehedem unſre Glaubensbrüder in den benachbarten Fürſtenthümern, viele Meilweges reiſen müſten, um eine Evangeliſche Predigt hören zu können, oder wenn Er an unſerm Gotteshauße, da man es ſo ungerne beſuchet, eben das erfüllte, was JEſus den Juden in Anſehung ihres Tempels drohete, wenn Er Matth. 23, 38. zu ihnen ſprach: Siehe, euer Hauß ſoll euch wüſte gelaſſen werden? Sollte uns daher nicht die Güte GOttes heute beſchämen, daß Er dergleichen wohlverdiente Gerichte noch von uns abgewendet, und ſeine Augen noch über uns, und über unſerm Gotteshauße offen ſtehen laſſen? O preiſet deswegen mit mir den HErrn, daß Er ſo wohl an uns gethan. Laſſet uns deswegen nicht nur dem HErrn die Ehre geben, und nach geendigter Predigt mit vereinigter Andacht den Ambroſianiſchen Lobgeſang: HErr GOtt, dich loben wir, anſtimmen; ſondern laſſet auch eure Wohnungen GOtt gefällige Gotteshäußer ſeyn, wo man höret die Stimme des Dankens, und prediget alle ſeine Wunder. Erzehlet euren Kindern, was der HErr an uns gethan hat. Laſſet das Wort Chriſti reichlich unter euch wohnen, und lehret und vermahnet euch ſelbſt mit Pſalmen und Lobgeſängen, und geiſtlichen lieblichen Liedern, und ſinget und ſpielet dem HErrn in eurem Herzen. Coloſſ. 3, 16. Vornehmlich aber bringet dem HErrn einen thätigen Dank. Verhaltet euch immer ſo, wie rechtſchafnen Gliedern der Kirche JEſu zukommt, und ſuchet euch auf alle Weiſe der gnädigen Aufſicht und mächtigen Schutzes des Hüters Iſrael würdig zu machen. Zieret die heilige Lehre, dazu ihr euch bekennet, und die euch in dieſem Tempel geprediget wird, allezeit mit einem heiligen Wandel. Suchet dabey auf alle mögliche Weiſe das Beſte des Haußes GOttes. Wegert euch daher nicht, das Eurige zur Erhaltung deſſelben gerne beyzutragen, und bedenket, wie ſich unſre arme Kirche in ſolchen Umſtänden befindet, da ſie liebreiche Herzen und mildthätige Hände nöthig hat. Stellet euch auch nicht denjenigen gleich, welche aus bloſſer Bequemlichkeit unſern ordentlichen Gottesdienſte verlaſſen, und den Armen dasjenige auf eine unverantwortliche Weiſe entziehen, welches für ſie in den herumgehenden Klingebeuteln geſammlet wird.

3. Im

3. Im übrigen aber laſſet uns auch GOtt herzlich und unabläßig bitten, daß Er fernerhin ſeine Kirche und Gemeine auch an dieſem Orte erhalten, bauen und ausbreiten, und ſie ſeine Aufſicht, Schutz und Hülfe allezeit genüſſen laſſen wolle. Laſſet uns Ihn inbrünſtig anruffen, daß Er uns und unſern Nachkommen ſein Wort und Sacramente biß an das Ende der Tage rein und lauter erhalten, und es ſeiner Gemeine auch an dieſem Orte nie an treuen Lehrern und Predigern fehlen laſſen, ſondern ſie allezeit mit Hirten nach ſeinem Herzen verſorgen wolle. Inſonderheit laſſet uns Ihn bitten, daß Er fernerhin dieſes ſein Heiligthum, dieſes unſer Petro-Pauliniſches Gotteshauß für Feuerflammen und allem Unfall in Gnaden bewahren wolle, damit wir und unſere Kinder noch fernerhin, unter den Schutze unſers Allergnädigſten Königes, in demſelben zuſammen kommen können, den HErrn darinnen anzubeten, und die ſchönen Gottesdienſte des HErrn zu beſuchen.

Ja, HErr, HErr, laß deine Augen offen ſtehen über diß Hauß Tag und Nacht, über die Stäte, davon du geſaget haſt: Mein Nahme ſoll da ſeyn. Hilf deinem Volke, und ſegne dein Erbe, und weide ſie, und erhöhe ſie ewiglich!

Ach bleib bey uns, HErr JEſu Chriſt,
Weil es nun Abend worden iſt,
Dein göttlich Wort, das helle Licht,
Laß ja bey uns auslöſchen nicht.
In dieſer letzten betrübten Zeit
Verleih uns, HErr, Beſtändigkeit;
Daß wir dein Wort und Sacrament
Rein behalten biß an unſer End. Amen!

Am Tage Jacobi.

Ueber Röm. 8, 28-39.

Innhalt.

I. Vorbereitung. Die lebendige Erkenntniß der göttlichen Vorſehung, und die gewiſſe Ueberzeugung von der weiſen und gütigen Regierung GOttes, iſt die reichſte Quelle des Troſtes und aller wahren Gemüthsruhe, und diejenigen, welche ſolche leugnen, ſind die ärgſten Feinde ihrer eignen Glückſeligkeit.

II. Vor-

II. Vortrag. Die göttliche Regierung aller Dinge zum Beſten der Gläubigen, als eine reiche Quelle aller wahren Gemüthsruhe und ſüſſen Zufriedenheit des Geiſtes.

A. Wird die göttliche Regierung aller Dinge zum Beſten der Gläubigen an ſich ſelbſt betrachtet, und gezeiget, was es damit vor eine Beſchaffenheit hat. Da denn
1. die Gewißheit ſolcher göttlichen Regierung bewieſen,
2. die Beſchaffenheit derſelben erkläret und gezeiget wird
a. wer diejenigen ſind, welche die göttliche Regierung aller Dinge zu ihrem Beſten eigentlich genüſſen?
b. Was den Gläubigen durch GOttes Regierung zum Beſten dienet? Nehmlich
ℵ. Alles, was an ſich gut iſt.
ℶ. Auch alles Böſe, und zwar
α. was an ſich Böſe iſt.
β. Was für böſe und ſchädlich gehalten wird.
c. Wie und in wie ferne den Gläubigen alles zum Beſten dienet, und worinnen das Beſte, wozu ihnen alles dienen muß, eigentlich beſtehet?

B. Wird bewieſen, daß man die göttliche Regierung aller Dinge zum Beſten der Gläubigen als eine reiche Quelle aller wahren Gemüthsruhe und ſüſſen Zufriedenheit des Geiſtes anzuſehen habe, und zwar
1. in guten Tagen, und wenn es uns wohl gehet.
2. In böſen Tagen, wenn es uns übel gehet.

III. Anwendung zeiget, wie dieſe Betrachtung
1. die Sünder und Gottloſen,
2. die Frommen und Gläubigen zu ihrer Erweckung anzuwenden haben.

Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort iſt die Wahrheit. Amen.

Vorbereitung.

Andächtige in dem HErrn, und in JEſu Chriſto geliebten Freunde!

So gewiß es iſt, daß man ohne überzeugende und lebendige Erkenntniß der göttlichen Vorſehung und Regierung keine wahre Gemüthsruhe und Zufriedenheit des Geiſtes genüſſen kann; ſo gewiß iſt es auch hingegen, daß die aufmerkſame Betrachtung und lebendige Erkenntniß der göttlichen Vorſehung, und die gewiſſe Ueberzeugung von der gütigen und weiſen Regierung GOttes die reichſte Quelle des Troſtes und

aller wahren Gemüthsruhe iſt. Wir wünſchen alle, ruhig und vergnügt zu ſeyn. Dieſes iſt das Ziel, wornach wir alle ringen, und die Zufriedenheit des Geiſtes iſt der vornehmſte Zweck, den wir alle zu erreichen wünſchen. Ja, man irret nicht, wenn man die Ruhe der Seele und die Zufriedenheit des Geiſtes für das gröſte Gut unter allen Gütern auf Erden anſiehet, weil bey deſſen Ermangelung alle übrige Vortheile, ſie mögen ſo groß und herrlich ſeyn, als ſie wollen, wenig, oder nichts heiſſen. Denn iſt wohl ein Menſch, wenn es ihm auch ſonſt in der Welt wohl gehet, wenn er Geſundheit, Leben und gute Tage genüſſet, wenn er die anſehnlichſten Würden und Ehrenſtellen in der Welt bekleidet, wenn er einen Ueberfluß an zeitlichen Gütern und die gröſten Reichthümer beſitzet, wahrhaftig glücklich, wenn es ihm bey dem allen an der Zufriedenheit des Geiſtes, an einem ruhigen und vergnügten Herzen fehlet? Ohne Ueberzeugung und lebendige Erkenntniß der göttlichen Vorſehung und Regierung aber kann man zu keiner wahren Gemüths- und Seelen-Ruhe gelangen; ſondern es gehet uns alsdenn gleichſam wie jenem böſen Geiſte, von dem es Luc. 11, 24. heiſſet: **Er ſuchte Ruhe, und fand ſie nicht.**

Die Feinde der göttlichen Vorſehung und Regierung, welche dieſelbe wider alle Gründe der Vernunft und Schrift leugnen, und meinen, GOtt bekümmere ſich wenig, oder gar nichts um die Menſchen, weder um ihre Schickſale, noch um ihr Thun und Laſſen; ſondern laſſe alles gehen, wie es gehe, und frage nach Niemand, welche ſprechen: **Der HErr ſiehet nach mir nicht; wer fraget im Himmel nach mir? Unter ſo groſſem Haufen denket Er an mich nicht,** Sir. 16, 15. 16. und welche entweder alles einem unvermeidlichen Schickſal und abſoluten Nothwendigkeit, oder einem blinden Zufall und Ohngefähr, einem leeren Hirngeſpinſte, zuſchreiben, und eben das Glaubensbekenntniß in ihrem Munde führen, welches jene rohen Leute und alten Religionsſpötter ablegten, die da ſprachen: **Ohngefähr ſind wir geboren, und fahren wieder dahin, als wären wir nie geweſen,** B. der Weißh. 2, 1. 2. Dieſe verblendete Thoren ſind höchſt unglückliche Menſchen, und abgeſagte Feinde ihrer ſelbſt und ihrer eignen Glückſeligkeit. Denn da ſie nicht wiſſen und glauben, daß alles unter der göttlichen Vorſehung ſtehet, und GOtt alles weißlich regieret, daß ſo wenig ein Glück, als Unglück in der Stadt ſey, das der HErr nicht thue, Amos 3, 6. daß die Schickſale aller Lebendigen von GOtt nach Weißheit und Güte beſtimmet und geordnet wor-

werden, daß ohne den Willen unſers himmliſchen Vaters nicht ein Haar von unſerm Haupte fallen kann, und daß GOtt alle Dinge zum Beſten ſeiner Kinder regieret und lenket; ſo ſtürzen ſie ſich dadurch in lauter Wirbel der Unruhe, und ihr Herz kann am böſen Tage nicht anders als verzagt ſeyn.

Glaubet man aber hingegen, daß die weiſe und gütige Vorſehung GOttes, der, als der Hüter Iſrael, weder ſchläfet noch ſchlummert, alles regieret, B. der Weißh. 14, 3. und iſt man von der weiſen und gütigen Regierung GOttes bey allen Zufällen dieſes Lebens lebendig überzeugt; ſo kann man, es gehe, wie es gehe, allezeit ruhig, freudig und getroſt ſeyn und bleiben, und dieſer Glaube kann unſere Seele, in Anſehung der Vorfälle unſers zeitlichen Lebens, allein vergnügen, und unſern bekümmerten Geiſt mit Zufriedenheit, Ruhe und Troſt erfüllen. Gehet GOtt öfters dunkle und verborgene Wege mit uns, iſt unſer Herz bekümmert, wie die Noth, ſo uns drücket, endlich ein Ende gewinnen werde; ſo werden wir dennoch nicht verzagen, ſondern unverzagt auf den HErrn hoffen, bey dem beydes, Weißheit und Stärke iſt, und in Betrachtung deſſen, daß GOtt, nach ſeiner weiſen und gütigen Regierung, alles ſo zu lenken weiß, daß es uns zum Beſten dienen muß, ruhig und getroſt ſeyn, dem HErrn unſere Wege befehlen, und auf Ihn hoffen, Er werde es wohl machen, und werden ſagen: **Es gehe, wie es gehe, der Vater in der Höhe, der weiß ſchon allen Sachen Rath.** Und ſiehe hiervon wollen wir euch heute, meine Brüder, da wir euch einen Theil der Lehre, von der weiſen Vorſehung und Regierung GOttes, vortragen wollen, mit mehrerm zu überzeugen ſuchen. Paulus wird uns in unſerer heutigen heiligen Feſt Epiſtel, darinnen er die chriſtlichen Creutzträger, unter andern wichtigen Gründen, die er ihnen zu ihrem Troſt und Beruhigung ans Herze legt, auch inſonderheit mit der Verſicherung, daß GOtt alle Dinge ſo regiere, daß ſie ſeinen Gläubigen zum Beſten dienen müſſen, unter ihren Leiden zu beruhigen ſucht, bequeme Gelegenheit hierzu geben. Wir flehen den Vater im Himmel um Gnade und Segen zu unſerer vorhabenden Betrachtung inbrünſtig an, in einem gläubigen und andächtigen **Vater Unſer.**

Text. Röm. 8, 28-39.

Wir wiſſen aber, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum Beſten dienen, die nach dem Vorſatz beruffen ſind. Denn welche Er zuvor verſehen hat, die hat

Er auch verordnet, daß ſie gleich ſeyn ſollten dem Ebenbilde ſeines Sohnes: auf daß derſelbige der Erſtgebohrne ſey unter vielen Brüdern. Welche Er aber verordnet hat, die hat Er auch beruffen: welche Er aber beruffen hat, die hat Er auch gerecht gemacht: welche Er aber hat gerecht gemacht, die hat Er auch herrlich gemacht. Was wollen wir denn hiezu ſagen? Iſt GOtt für uns, wer mag wider uns ſeyn? Welcher auch ſeines eigenen Sohnes nicht hat verſchonet, ſondern hat Ihn für uns alle dahin gegeben: wie ſollte Er uns mit Ihm nicht alles ſchenken? Wer will die Auserwählten GOttes beſchuldigen? GOtt iſt hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Chriſtus iſt hie, der geſtorben iſt: ja vielmehr, der auch auferwecket iſt; welcher iſt zur Rechten GOttes, und vertritt uns. Wer will uns ſcheiden von der Liebe GOttes? Trübſal? oder Angſt? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt? Wie geſchrieben ſtehet: Um deinetwillen werden wir getödtet den ganzen Tag; und ſind geachtet wie Schlachtſchafe. Aber in dem allen überwinden wir weit, um deswillen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur, mag uns ſcheiden von der Liebe GOttes, die in Chriſto JEſu iſt, unſerm HErrn.

Vortrag.

Wenn wir, Geliebte in dem HErrn, unſern Epiſtoliſchen Text nach ſeinem eigentlichen Inhalt, und in ſeiner Verbindung mit den vorhergehenden Worten, anſehen; ſo bemühet ſich Paulus, die Chriſten, um ſie zum geduldigen Leiden zu ermuntern, durch verſchiedene wichtige Gründe, die er ihnen ans Herze legt, und welche göttlich ſtark auf ihre Seele wirken können, zu tröſten und zu beruhigen. Wie er ſie in den Worten vor unſerm Texte mit der gewiſſen Hofnung ihrer künftigen Herrlichkeit, und der überſchwenglichen Größe derſelben, und mit der Hülfe und Beyſtand des heiligen Geiſtes, deſſen ſie ſich erfreuen dürften, zu tröſten und aufzurichten ſucht; ſo legt er ihnen in unſerm Texte noch mehrere dergleichen Troſtgründe, die ſie in allem Leiden kräftig beruhigen könnten, ans Herze. Denn er führet ihnen zu Gemüthe, theils daß ihnen ihre Leiden durch GOttes weiſe und gütige Regierung zum Beſten gereichten; theils daß ſie ſich mitten unter ihren Leiden und Trübſalen ſo wohl des mächtigen Beyſtandes, als auch der beſtändigen Liebe GOttes und Chriſti erfreuen und verſichert halten könnten. Wir wollen aber heute nur bey dem erſten Troſtgrunde, welchen Paulus den chriſtlichen Creutzträgern in unſerm Texte ans Herze legt, ſtehen bleiben, da er ihnen in den erſten Worten unſers Textes zu Gemüthe führet, wie GOtt in

in ſeinem Regimente eine ſo weiſe Einrichtung getroffen, daß denen, die Ihn lieben, alles, und mithin auch die ſchwerſten Verhängniſſe, zum Beſten gereichen müſſen, und ſpricht: **Wir wiſſen, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum Beſten dienen, die nach dem Vorſatz beruffen ſind.** Nach Anleitung dieſer Worte ſtelle ich euch zu einer, GOtt gebe! geſegneten Betrachtung vor:

Die göttliche Regierung aller Dinge zum Beſten der Gläubigen, als eine reiche Quelle aller wahren Gemüthsruhe und ſüſſen Zufriedenheit des Geiſtes.

Wir wollen

I. **Die göttliche Regierung aller Dinge zum Beſten der Gläubigen an ſich ſelbſt betrachten, und zeigen, was es damit vor eine Beſchaffenheit hat.**

II. **Wollen wir beweiſen, daß wir ſie als eine reiche Quelle aller wahren Gemüthsruhe und ſüſſen Zufriedenheit des Geiſtes anzuſehen haben.**

Seufzer.

Treuer und liebreicher GOtt, der du in deiner ganzen Regierung voll unbegreiflicher Weißheit, Liebe und Treue biſt, und inſonderheit durch deine wunderbare Vorſehung alles, auch das, was zu ihrem Verderben gereichen könnte, zum Beſten deiner Kinder zu lenken weiſſeſt; ach erleuchte doch unſere Augen, daß wir dieſe deine wunderbare Regierung überzeugend erkennen, und mit dankbaren Herzen verehren und anbeten mögen. Bewahre uns, daß wir nicht kleinmüthig und ungeduldig werden, wenn du uns zuweilen nach deinem Rath durch dick und dünn, und durch allerhand finſtre Leidenswege führeſt, und alles ſo wunderlich durch einander gehet, daß es ſcheinet, als müßten wir verderben, und gieb, daß wir jederzeit die freudige Zuverſicht haben, und dir zutrauen mögen, daß du alles ſo weißlich regieren und einrichten wirſt, daß es zu unſerm Beſten in Zeit und Ewigkeit wird dienen müſſen. Laß dazu den Vortrag deines Wortes geſegnet ſeyn, um JEſu Chriſti willen. Amen!

Abhandlung.

Erſter Theil.

Andächtige und Geliebte,

Da wir bey den erſten Worten unſers Epiſtoliſchen Textes, die göttliche Regierung aller Dinge zum Beſten der Gläubigen, als eine reiche Quelle aller wahren Gemüthsruhe und ſüſſen Zufriedenheit des Geiſtes betrachten wollen; ſo laſſet uns zuförderſt die göttliche Regierung aller Dinge zum Beſten der Gläubigen an ſich ſelbſt betrachten, und erwegen, was es damit vor eine Beſchaffenheit hat. Paulus weiſet uns auf dieſelbe, wenn er in den erſten Worten unſers Textes ſpricht: Wir wiſſen aber, oder wir ſind davon zuverläßig überzeugt, und es iſt hinlänglich bekannt und keinem Zweifel unterworfen, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum Beſten dienen, und durch GOttes wunderbare, weiſe und gütige Regierung zu ihrem Vortheile und zur Beförderung ihrer Glückſeligkeit gereichen, oder wie es eigentlich heiſſet, daß alles zu ihrem Beſten mitwirket.

1. Wenn der Apoſtel ſpricht: Wir wiſſen, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum Beſten dienen; ſo führet er uns damit die ungezweifelte Gewißheit dieſer Wahrheit, nehmlich der göttlichen Regierung aller Dinge zum Beſten der Gläubigen zu Gemüthe. Und freylich, wie ſich dieſe Wahrheit, daß durch GOttes weiſe Regierung den Gläubigen alle Dinge zum Beſten dienen, auf die unleugbaren Eigenſchaften GOttes, und das völlige Abhangen aller Dinge von GOtt, gründet; ſo überzeuget uns auch davon theils die ausdrückliche Verſicherung GOttes in ſeinem Worte. Welch ein ſchönes Bekenntniß leget nicht David ab, wenn er ſpricht: HErr, du hälteſt mich bey meiner rechten Hand, du leiteſt mich nach deinem Rath, und nimmſt mich endlich mit Ehren an. Pſ. 73, 23. 24. Eben deſſen verſichert uns GOtt ſelber, ſo wohl wenn Er Pſ. 91, 14-16. ſpricht: Der Gerechte begehret mein, ſo will ich ihm aushelfen. Er kennet meinen Nahmen, darum will ich ihn ſchützen. Er ruffet mich an, ſo will ich ihn erhören, ich bin bey ihm in der Noth: ich will ihn herausreiſſen, und zu Ehren machen. Ich will ihn ſättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein

Heil;

Heil; als auch wenn Er Jſai. 43, 1‑3. ſpricht: Fürchte dich nicht: Denn ſo du durchs Waſſer geheſt, will ich bey dir ſeyn, daß dich die Ströme nicht ſollen erſäufen, und ſo du ins Feuer geheſt, ſollſt du nicht brennen, und die Flamme ſoll dich nicht anzünden. Denn ich bin der HErr dein GOtt. Und auf dieſe weiſe Vorſehung und gütige Regierung GOttes, deren ſich die Gläubigen vornehmlich zu getröſten haben, weiſet auch Petrus die Gläubigen, wenn er 1 Br. 5, 7. ſpricht: Alle eure Sorge werfet auf GOtt; denn Er ſorget für euch, oder, GOtt hat von Ewigkeit her, wie eure Handlungen, alſo auch eure Zufälle und Schickſale, vorhergeſehen, beſtimmet und feſtgeſetzet. Er ſiehet beſtändig, was euch hienieden begegnet. Er ſuchet euer Beſtes, und leitet alles dahin. Theils kann aber auch die Frommen und Gläubigen ihre eigne Erfahrung wenn ſie die Wege, und oft wunderbaren, dunklen, verborgenen und rauhen Wege, welche die göttliche Vorſehung mit ihnen gegangen, aufmerkſam betrachten, und zurücke denken, wie ihnen alles Widrige und Böſe, ſo ihnen begegnet, alle ihre ausgeſtandenen Leiden, zum Beſten haben dienen müſſen, davon überzeugen, daß durch GOttes weiſe und gütige Regierung der Gläubigen alle Dinge zum Beſten dienen müſſen. Theils kann uns aber auch anderer ihr Beyſpiel und der Heiligen Exempel davon überführen, daß noch keinem Gläubigen etwas hat ſchaden und an ſeiner Seligkeit hinderlich ſeyn können, ſondern vielmehr alles zu ihrem Beſten hat gereichen müſſen. Denn wer weiß nicht, wie dem Abraham die ſchwere göttliche Verſuchung, da GOtt von ihm verlangte, daß er Jſaac, ſeinen einigen Sohn, den er lieb hatte, zum Brandopfer geben, ingleichen dem Joſeph das harte Schickſal, welches ihm begegnet, da ihn ſeine Brüder zu einem Sclaven in Egypten verkauft, zum Beſten hat dienen müſſen, welche weiſe und gütige Regierung GOttes auch Joſeph gegen ſeine Brüder rühmte, wenn er zu ihnen ſprach: Jhr gedachtet es böſe mit mir zu machen; aber GOtt gedachte es gut zu machen. 1 Moſ. 50, 20. Wer weiß nicht, wie dem Volke Jſrael die harten Drangſale, die es in Egypten ausſtehen muſte, und die Verfolgung Pharaonis, dem Moſi ſeine Hinwerfung ins Waſſer, und dem Hiob, dieſem groſſen Creutzträger, ſein mannichfaltiges Leiden und Elend, zum Beſten hat dienen müſſen? Wie vorzüglich ſind demnach die Gläubigen, da ſie zuverläßig wiſſen und völlig überzeugt ſind, daß ihnen nichts, es ſey ſo giftig, als es wolle, ſchädlich werden, und ihr glückſeliger Zuſtand durch nichts, durch kein Bedürfniß, und durch

keine

keine Noth und Trübſal geſtöret werden ſoll? Was kann ſie unter allen Leiden, die ſie in der Welt betroffen, ſtärker zur Geduld und Gelaſſenheit bewegen, als die Ueberzeugung, daß ihnen durch GOttes Regierung alles zum Beſten dienen muß, und daß durch die ihnen aufgelegten Leiden der Entwurf der Glückſeligkeit, den die ewige Liebe für ſie gemacht, auf keine Weiſe verrücket werden ſoll?

2. Damit wir nun aber auch wiſſen mögen, was es mit der göttlichen Regierung aller Dinge zum Beſten der Gläubigen, deren Gewißheit uns Paulus zu Gemüthe führet, wenn er ſpricht: **Wir wiſſen, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum Beſten dienen**, vor eine Beſchaffenheit hat; ſo laſſet uns folgende Umſtände erwegen:

a. **Zuförderſt laſſet uns diejenigen betrachten, welche dieſes Gut, nehmlich die göttliche Regierung aller Dinge zu ihrem Beſten, eigentlich genüſſen.** Paulus beſchreibet uns dieſelben als GOtt liebende, und von GOtt geliebte, oder Begnadigte, wenn er ſpricht: **Wir wiſſen, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum Beſten dienen, die nach dem Vorſatz beruffen ſind, oder, wie man es auch geben kann, als welche GOtt nach ſeinem gütigen und wohlthätigen Willen liebet.** *) Wer ſiehet aber nicht, wie Paulus hierunter niemanden anders, als die Frommen und Gläubigen verſtehet? Zwar könnte und ſollte auch, nach göttlicher Abſicht, den Sündern und Gottloſen alles zum Beſten dienen. Die Güte GOttes, und alles, was ihnen GOtt Gutes erzeiget, ſollte und könnte ſie zur Buße leiten. Röm. 2, 4. Und die Strafen und Plagen, womit ſie GOtt heimſuchet, ſollten und könnten ſie dahin bringen, daß ſich ihr unbeſchnittenes Herze demüthigte. 3 Moſ. 26, 41. Und das wäre ihr Beſtes. Allein da ſie durch die Güte und Wohlthaten GOttes nur ärger, und durch ſeine Strafen verhärtet werden; ſo geſchiehet es aus ihrer eignen Schuld, daß ihnen alles, was ihnen ſonſt nach GOttes Abſicht zum Beſten dienen ſollte, zum Böſen und zu ihrem Schaden gereichet. Von den Gläubigen aber verſichert der Apoſtel, daß ſie es wären, denen alles zum Beſten diene, und zu deren Vortheile, nach der weiſen Vorſehung und Regierung GOttes, alles, ſo wohl Gutes, als Böſes, beförderlich ſeyn müſte, und man ſiehet alſo leicht, daß es ein beſonderes Vorrecht und über-

*) Siehe D. Boyſens Erklärung des Briefes an die Römer, pag. 451. ſeqq.

überaus herrliches Privilegium der Kinder GOttes ſey, daß ihnen durch GOttes gütige Regierung alles zum Beſten dienen muß.

Damit man ſie nun aber deſto eigentlicher kennen, und von den Ungläubigen unterſcheiden möchte; ſo beſchreibet ſie Paulus nach zwey allgemeinen und ſehr merklichen Eigenſchaften. Denn erſtlich beſchreibet er ſie als Leute, die GOtt lieben, die GOtt vor ihr höchſtes Gut halten, ſich an ſeinen Vollkommenheiten beluſtigen, diß höchſte Weſen allen übrigen Dingen unendlich vorziehen, und mit Gelaſſenheit in ſeinem Willen ruhen. Solche Liebhaber GOttes, die mit den Wegen und Führungen GOttes allezeit zufrieden ſind, können es mit Ueberzeugung und zu ihrem Troſte wiſſen, daß ihnen alle Dinge, auch ihre traurige Schickſale, zur Wonne und zum Heil gereichen ſollen. Die Gottloſen ſind Feinde GOttes, und haſſen GOtt. Die Gläubigen aber hingegen ſind Freunde GOttes, und lieben Ihn, wie Kinder, ihren Vater, und ſtehen in der genaueſten Vereinigung mit GOtt. Wie nun aber nichts iſt, das GOtt ſchaden kann; ſo kann auch ihnen nichts ſchaden, weil ſie durch den Glauben und die Liebe in GOtt, und GOtt in ihnen iſt. Hiernächſt beſchreibet aber auch der Apoſtel die Gläubigen, denen alle Dinge zum Beſten dienen müſſen, als Leute, die nach dem Vorſatz, oder nach dem von Ewigkeit her gefaßten Rathſchluß GOttes, ſie durch Chriſtum, und durch den Glauben an Ihn, ſelig zu machen, beruffen ſind, und ſolchen Gnadenberuf angenommen haben und gläubig worden ſind, oder, wie man es füglicher erklären kann, welche GOtt nach ſeinem gütigen und wohlthätigen Willen liebet, und die Er vermöge dieſer Liebe, zum Creutz und Leiden beruffen hat. *) Von ſolchen Leuten, die GOtt aufrichtig lieben, und die hinwiederum von GOtt auf das zärtlichſte geliebet werden, verſichert Paulus, daß ihnen alle Dinge zum Beſten dienten, und ihnen alles, was ihnen begegnete, nicht zum Schaden, ſondern zum Vortheile und zur Beförderung ihrer wahren Wohlfahrt gereiche.

b. Laſſet

*) Herr D. Boyſen zeiget an dem angeführten Orte, wie das Wort πρόθεσις öfters den gütigen und wohlthätigen Willen GOttes bedeute, als 2 Timoth. 1, 9. und 2 Maccab. 3, 6. und dieſe Bedeutung dem ganzen Inhalte des Textes gemäß ſey; unter dem Berufe aber man nicht den Gnadenberuf zum ewigen Leben, ſondern den Beruf zum Leiden, vermöge des Zuſammenhanges, zu verſtehen habe.

b. Laſſet uns aber auch ferner dasjenige betrachten, was den Gläubigen durch GOttes gütige und weiſe Regierung zum Beſten dienet. Paulus ſpricht: Wir wiſſen, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum Beſten dienen. Und gewiß das Wörtgen Alles iſt von einem ſo groſſen und unermeßlichen Umcreiß, den der menſchliche Verſtand kaum überſehen kann. Denn unter allen Dingen faſſet der Apoſtel alles zuſammen, was unter der Regierung der göttlichen Vorſehung geſchiehet. Kurz, er ſchlüſſet, indem er ſpricht: alle Dinge, nichts aus; ſondern verſichert, daß den Gläubigen alles, es ſey gut oder böſe, auch die Leiden und Trübſalen, die ihnen begegnen, ja ſo gar die Sünde und derſelben Zulaſſung, und ihre Fehler ſelbſt nicht ausgenommen, zum Beſten diene. Den Gottloſen dienet alles zum Böſen, und es gereichet ihnen alles zum Schaden, es ſey ſo gut, als es wolle. Denn ſie ſind die ſchädlichen Fliegen, die gute Salben verderben. Predig. Salom. 10, 1. Giebt ihnen GOtt im Geiſtlichen manches Gute; ſo dienet es ihnen aus ihrer Schuld zum Böſen, daß ſie ſich, wie jener ſtolze Phariſäer, Luc. 18, 9. 10. aufblaſen, und andere verachten. Giebt ihnen GOtt leibliche Güter zu genüſſen; ſo dienen ihnen ſolche ebenfals, wie die Erfahrung vielfältig lehret, zum Böſen und gereichen ihnen zum Schaden, indem ſie ſolche zu Pracht und Hoffart, zu Ueppigkeit und Wolluſt, und zu allen Sünden mißbrauchen. Den Gläubigen aber hingegen dienet durch GOttes weiſe Regierung alles zum Beſten.

א. Es dienet ihnen zuförderſt zum Beſten alles, was an ſich gut iſt. Denn ſo dienen gläubigen Kindern GOttes alle göttliche Eigenſchaften zum Beſten. Es dienet zu ihrem Beſten die unendliche Weißheit GOttes, welche ihnen auch in den allerverwirrteſten Umſtänden den Weg zeiget, den ſie wandeln ſollen, und auch alsdenn Rath ſchaffet, wenn die menſchliche Vernunft keine Mittel auszuſinnen weiß, durch welche ſie aus der Noth errettet werden könnten. Eben ſo dienet zu ihrem Beſten die unendliche Allmacht GOttes, als durch welche ſie in der äuſſerſten Schwachheit unterſtützet, in allem Mangel erhalten, und aus der Noth, wenn ſie auch noch ſo groß iſt, errettet werden. Es dienet zu ihrem Beſten nicht nur die unendliche Liebe und Güte GOttes, als welche die Quelle alles Guten iſt, das ihnen zuflieſſet; ſondern auch die Gerechtigkeit GOttes, als welche ihnen zur Sicherheit und Beſchirmung dienet, und die ihre Feinde ſtrafet, ihr Gutes aber belohnet. Wie aber den Gläubigen alle Vollkommenheiten GOttes zum Beſten dienen; ſo

dienen

dienen ihnen auch die Wohlthaten GOttes, nicht nur die geiſtlichen, ſondern auch die leiblichen zum Beſten. Denn dadurch werden ſie gedemüthiget, zur Dankbarkeit und Lobe GOttes, wie auch zur Liebe gegen GOtt und den Nächſten erwecket. *) Ja die ganze Welt dienet den Gläubigen zum Beſten, als welche nicht allein zu ihrem Beſten von GOtt erſchaffen worden; ſondern auch ihnen zum Beſten erhalten und regieret wird, da ſie ſonſt, um der Menſchen Boßheit willen, längſt würde verderbet worden ſeyn. Denn ein Gläubiger gilt mehr bey GOtt, als die ganze Welt, und wenn alle Gläubigen werden vollendet ſeyn, ſo wird auch die Welt untergehen, weil ſie nur um ihrentwillen erhalten wird. Es dienen ihnen alle Creaturen zum Beſten, und ſie müſſen alle, theils mittelbar, theils unmittelbar, das ihrige zur Beförderung ihrer Wohlfahrt beytragen. Ja es müſſen die Geſchöpfe oft wider ihre Natur, durch GOttes wunderbare Regierung den Gläubigen zum Beſten dienen. Das Waſſer durfte die Iſraeliten nicht, wie die Egyptier, erſäufen; ſondern muſte ihnen zum Beſten, wider ſeine Natur, zur Rechten und zur Linken wie Mauern ſtille ſtehen, daß ſie mitten durchs Meer trockenes Fuſſes hindurch gehen konnten. 2 Moſ. 14, 22. Sonne und Mond muſten dort den Iſraeliten zum Beſten ſtille ſtehen, und ſo lange ſcheinen, biß ihre Feinde gedämpfet waren. Joſuä 10, 12. 13. Das Feuer durfte die drey Männer im glüenden Ofen nicht verbrennen. Die Löwen muſten dem Daniel zum Beſten ihre Natur verleugnen. Donner und Blitz muſten dort den Iſraeliten, da ſie wider die Philiſter ſtritten, zum Beſten entſtehen, daß ſie vor Iſrael geſchlagen wurden. 1 Samuel. 7, 10.

ב. Es dienet aber den Gläubigen nicht allein alles, was an ſich gut iſt, ſondern auch alles Böſe, was ſo wohl an ſich ſelbſt böſe iſt, als auch was für böſe gehalten wird, zum Beſten.

α. Zuförderſt muß den Gläubigen das, was gleich an ſich böſe iſt, durch GOttes gütige Regierung zum Beſten dienen. Niemand kann leugnen, daß die Sünde an und für ſich etwas Böſes ſey, und ihrer Natur nach nichts Gutes wirken kann. GOtt aber, der ſelbſt aus dem Gift eine Arzeney zuzubereiten weiß, weiß das Sünden-Uebel ſo herum zu lenken, daß es zum Beſten der Gläubigen mitwirken muß. So müſſen ihnen ihre eigene Sünden und Fehler, wenn ſie aus Schwachheit und Uebereilung noch mannichfaltig fehlen, ja wohl zuweilen, wie Petrus,

*) Siehe D. Joh. Jac. Rambachs Betracht. über die Heilsgüter in Chriſto, Betr. 19. pag. 209. ſeqq.

in ſchwere Sünden fallen, zum Beſten dienen, als zur Prüfung ihrer Kraft, zu deſto beſſerer Erkenntniß ihrer ſelbſt, zur Ueberzeugung von ihrem Elende und gänzlichen Unvermögen im Geiſtlichen, und mithin zu ihrer Demüthigung zur Verleugnung eigner Gerechtigkeit, zu deſto gröſſerer Behutſamkeit in ihrem Wandel, zum Mitleiden gegen die Gefallenen, u. ſ. f. Verſündigte ſich Oneſimus, daß er ſeinem Herrn entlief; ſo fiel er durch GOttes Regierung einem geiſtlichen Vater in die Arme, und wurde bey der Gelegenheit aus einem Knechte ein Bruder in Chriſto und ein Gefreyter des HErrn, und ſeine Verſündigung an ſeinem Herrn, dem Philemon, gereichte ihm zu ſeinem Beſten, nehmlich zu ſeiner Bekehrung, welches Paulus dem Philemon zu Gemüthe führte, und ſprach: **Vielleicht iſt Oneſimus darum eine Zeitlang von dir kommen, daß du ihn ewig wieder hätteſt.** Philem. V. 15. Hieraus folget aber nicht, daß wir Uebels thun ſollen, auf daß Gutes daraus komme. Denn ſolcher Leute Verdammniß, ſpricht Paulus, iſt ganz recht. Röm. 3, 8. Denn obgleich GOtt durch ſeine weiſe und gütige Regierung die Sünde zum Beſten wenden, und aus Böſem Gutes machen kann; ſo ſollen doch wir deswegen nicht ſündigen und Böſes thun, ſondern es genug ſeyn laſſen, wenn wir gefallen und geſündiget, und GOtt danken, wenn Er uns unſere Fehler und Sünden zum Beſten gereichen läſſet.

Wie aber den Gläubigen ihre eigne Fehler zum Beſten dienen müſſen; ſo müſſen ihnen auch durch GOttes Regierung anderer ihre Sünden, und deren Zulaſſung, zum Beſten dienen, wie dem Joſeph die Sünde ſeiner Brüder, die ſie an ihm begiengen, zum Beſten dienen muſte. Betrachten die Gläubigen die Sündenfälle der groſſen Heiligen, die in der Schrift aufgezeichnet ſind, eines Noa, eines Loths, eines Moſes und anderer, ſehen ſie, wie dieſe und jene Fromme, wie David, Petrus und Paulus, in ſchwere Sünden fallen, aber von ihrem Falle wieder aufſtehen und zu Gnaden kommen; ſo dienet ſolches zu ihrem Beſten, nehmlich zur Vorſichtigkeit und zur Erweckung, daß ſie mit Furcht und Zittern ſchaffen ſelig zu werden, die groſſe Gefahr der Gläubigen daraus erkennen, und wenn ſie ſtehen, wohl zuſehen, daß ſie nicht fallen; 1 Corinth. 10, 12. aber auch, wenn ſie ja fallen, nicht verzweiflen, ſondern bußfertig wieder aufſtehen, und Barmherzigkeit zu erlangen ſuchen. Sehen ſie die Sünden der Gottloſen, die täglich vor ihren Augen geſchehen; ſo wird zwar ihre gerechte Seele, wie die Seele Loths durch die Sünden der Sodomiten, dadurch nicht wenig gekränket; ſie treiben ſie aber, weil

ſie ſich dabey erinnern, daß ſie eben den Saamen der Boßheit in ſich tragen, zu deſto mehrer Demuth und Vorſichtigkeit an, und ſie werden dadurch kräftig gereitzet, GOtt um ſo viel mehr zu ehren, je mehr ſie ſehen, daß Er von andern geſchändet und verunehret wird. Zudem geben ihnen anderer ihre Sünden Gelegenheit zur Ausübung mancher Tugenden. Werden ſie von andern mit Zorn und Ungeſtüm angefallen, von ihnen verläſtert, und ſonſt auf mancherley Art beleidiget; ſo giebt ihnen diß Gelegenheit, ſich in der Geduld und Sanftmuth zu üben. Müſſen ſie anderer ihre Liebloſigkeit erfahren, auch wohl der beſten und nächſten Freunde; ſo werden ſie dadurch deſto mehr zum Vertrauen auf GOtt, der die Liebe ſelber, und der beſte Freund im Himmel und auf Erden iſt, angetrieben, und erwecket, ihre Zuflucht deſto mehr zu Ihm zu nehmen, je weniger Liebe ſie bey Menſchen antreffen. Es dienet aber das Böſe anderer den Gläubigen auch dergeſtalt zum Beſten, daß ſie dadurch von manchem Böſen abgehalten werden, und ihr Beſtes dadurch befördert wird. Wie Eſaus Zorn und Drohung den frommen Jacob zwar nöthigten zu fluchen; ſo wurde er doch auch dadurch vor Abgötterey, und vor den böſen Töchtern des Landes bewahret. Der Eigenſinn und die Ungeduld der Sara, da ſie darauf beſtund, daß Abraham den Jſmael mit ſeiner Mutter verſtoſſen muſte, muſte dem Jſaac zum Beſten gereichen, daß er vor dem Umgonge und Verführung Jſmaels verwahret wurde. Kurz, ſehen wir alles Böſe an, was durch GOttes Zulaſſung jemals von Menſchen geſchehen iſt; ſo hat GOtt immer gewuſt Gutes daraus zu machen, und es zum Beſten ſeiner Kinder zu lenken. Denn GOtt würde das Böſe nicht zulaſſen, wenn Er nicht ſähe, daß vieles Gute würde gehindert werden, wenn Er das Böſe ſchlechterdings und nach ſeiner Allmacht verhindern wollte, und wenn Er nicht daſſelbe zum Beſten ſeiner Kinder zu lenken wüſte. Und ſiehe, dieſe Betrachtung kann uns bey allerley Vorfällen eine groſſe Beruhigung unſers Gemüthes geben, wenn wir nur ſelbſt dem Guten nachkommen. Denn bey uns wird aus dem Guten nichts Böſes entſpringen, und was andere Böſes thun, wird uns, nach Petri Verſicherung 1 Br. 3, 13. nicht ſchaden, ſondern vielmehr zum Beſten dienen.

Sprichſt du: Wie kann aber aus dem, was Böſe iſt, Gutes kommen? oder, wie kann das Böſe zum Beſten dienen? ſo wiſſe, daß ſolches keinesweges dem Böſen an und für ſich ſelbſt, ſondern lediglich der allmächtigen, weiſen und gütigen Regierung GOttes zuzuſchreiben iſt,

der es alleine zuwege bringet, daß auch das Böſe den Gläubigen zum Beſten dienen muß. Denn wenn Paulus ſpricht: **Wir wiſſen, daß denen, die GOtt lieben, müſſen alle Dinge zum Beſten dienen;** ſo heiſſet es eigentlich: **Wir wiſſen, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken,** und der Apoſtel zeiget damit an, daß GOtt eigentlich dieſe Wirkung, nehmlich die Beförderung der Wohlfahrt der Gläubigen, verrichte, ſich aber anderer Dinge, Begebenheiten und Vorfallenheiten, und auch ſelbſt des Böſen und der Sünden, die Er zuläſſet, als Werkzeuge und Beförderungsmittel dazu bediene, und mithin das Böſe den Gläubigen, vermöge der ſonderbaren Regierung des allweiſen GOttes, zum Beſten diene. Die Sünde, die Welt und der Teufel würden es freylich dermaſſen arg und böſe machen, daß alle Gläubige darunter zu Grunde gehen müſten, woferne nicht GOtt es gedächte gut zu machen, und durch ſeine allweiſe Regierung alles ſo zu lenken wüſte, daß es den Gläubigen zum Beſten dienen muß. Weiß ein geſchickter Arzt aus dem ſonſt tödtlichen Gift eine heilſame Arzeney, die zur Geſundheit, und folglich zum Beſten dienen muß, zu bereiten; wie ſollte nicht vielmehr der allweiſeſte GOtt alles ſo zu regieren wiſſen, daß es ſeinen Kindern, wenn es auch das Böſeſte und Schädlichſte wäre, dennoch zum Beſten dienen muß? Eben darinnen beweiſet GOtt ſein Meiſterſtück, daß Er aus dem Böſen was Gutes zu machen weiß. Hat nicht die erſte und gröſte Sünde, durch GOttes weiſe Regierung, dergeſtalt zum Beſten dienen müſſen, daß die überſchwengliche Größe der Liebe und Barmherzigkeit GOttes in dem groſſen Werke der Erlöſung vor aller Welt offenbar werden müſſen? Und wie die Sünden Davids und Petri, durch GOttes Regierung, ihnen ſelbſt zum Beſten dienen muſten; ſo gereichen ſie auch noch biß auf den heutigen Tag vielen Tauſenden zum Beſten.

β. Es muß aber nicht allein das, was an ſich ſelbſt böſe iſt; ſondern auch das, **was für böſe und ſchädlich gehalten wird,** durch GOttes weiſe und gütige Regierung, die auf unſer Beſtes bedacht iſt, den Gläubigen zum Beſten dienen. Werden gleich die mannichfaltigen Leiden und Trübſalen, ſo wohl die äuſſerlichen Leiden, als auch die innerlichen ſchweren Anfechtungen, die GOtt vielfältig über ſeine Kinder verhänget, ſo wohl diejenigen Leiden, womit GOtt ſelbſt unmittelbar ſeine Freunde heimſuchet, als auch diejenigen Bekümmerniſſe, die ihnen der Teufel und ſeine Werkzeuge, die böſen Menſchen, durch GOttes Zulaſſung, verur-

ſachen,

ſachen, wie auch der Tod, insgemein für böſe und ſchädlich, und unſerer Wohlfahrt nachtheilig gehalten; ſo müſſen ſie dennoch den Gläubigen zum Beſten dienen, und ihnen zu ihrer Demüthigung, Erweckung, Stärkung, und überhaupt zur Beförderung nicht nur ihres leiblichen und geiſtlichen Beſtens, ſondern auch ihrer ewigen Seligkeit gereichen. Betreffen die Gläubigen entweder allerhand gemeine menſchliche, oder ſonderbare Leiden, alſo daß ſie um Gerechtigkeit, um der Ehre und Lehre JEſu willen leiden, und um Gottſeligkeit willen gehaſſet, verläſtert und verfolget werden; oder ſich GOtt in einen Grauſamen gegen ſie verwandelt, und ſie Höllen-Angſt erfahren läſſet, und dem Satan und der Welt zuläſſet, ſie zu ängſtigen und zu quälen; ſo muß ihnen doch ſolches alles zum Beſten dienen, alſo daß ſie dadurch von Sünden, wie das Gold und Silber von Schlacken, gereiniget werden, der alte Menſch deſto mehr geſchwächet, und der neue geſtärket wird, ſie von vielen Sünden zurücke gehalten und dafür bewahret werden, und ſie hingegen zum Gebete, und Aufmerken auf das Wort GOttes angetrieben werden, und alſo ihr Wachsthum im Guten befördert, ihr Glaube geläutert und bewähret, Geduld, Hofnung und Erfahrung bey ihnen gewirket, die Welt ihnen vergället, und der Himmel ſüſſe und angenehm gemacht, und endlich durch den Tod ihre Erlöſung von allem Uebel beſchleuniget, und ihr Zuſtand auf ewig verbeſſert wird.

GOtt richtet durch ſeine weiſe Regierung alle Anſchläge des Teufels und der Gottloſen wider die Gläubigen zu ihrem Beſten, daß ſie ihnen nicht ſchaden können, ſondern ihre Wohlfahrt befördern müſſen. Wie geſegnet ſind nicht die Leiden Hiobs, die ihm der Teufel durch GOttes Zulaſſung verurſachet, durch GOttes weiſe Regierung vor ihn geweſen? Wie muſte nicht Haman durch ſeine Verfolgung des Mardochai ſeine Erhöhung befördern? Was die Menſchen böſe zu machen ſuchen, das weiß GOtt gut zu machen, und niemand kann ſeine Kinder weiter antaſten, beleidigen und verfolgen, als Er es zu ihrem eigenen Beſten für gut befindet. Kurz, GOtt hat alles, auch die betrübteſten Umſtände nicht ausgenommen, die den Gläubigen in dieſer Welt begegnen können, nach ſeiner unendlichen Güte dergeſtalt weißlich abgemeſſen, daß ſie, wo nicht allemal ihr zeitliches, doch gewiß ihr geiſtliches und ewiges Wohl, wo nicht unmittelbar, doch mittelbarer Weiſe, befördern müſſen. Folglich liegt für die Gläubigen in den finſtern und verwickelten Schickſalen, unter denen ſie hiernieden ſeufzen, der prächtigſte und ergiebigſte Segen,

und

und ſie können dieſe Schickſale als Wohlthaten betrachten, womit ſie die Liebe und Güte GOttes ſegnet. Iſt das aber nicht ein Troſt, der auch die ſchwerſten Leiden überwieget, daß die Leiden, welche wider unſer Heil zu arbeiten ſcheinen, unter der weiſen und allmächtigen Regierung GOttes, zu unſrer Vollkommenheit mitwirken ſollen und müſſen?

c. Kennen wir nun aber, meine Freunde, dasjenige, was den Gläubigen zum Beſten dienen muß, und wiſſen wir, wie ſolches, nach dem Ausſpruche des Apoſtels, alle Dinge ſind; ſo laſſet uns auch noch endlich erwegen: **Wie und in wie ferne ihnen alles zum Beſten dienet, und worinnen das Beſte, wozu ihnen alles dienen muß, eigentlich beſtehet?** Wenn Paulus ſpricht: **Wir wiſſen, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum Beſten dienen;** ſo heiſſet es, wie wir ſchon erinnert, eigentlich: Wir wiſſen, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, und ein Vorſchub zum Guten ſind, und GOtt alles, was auch böſe zu ſeyn ſcheinet, ihnen zum Guten wendet, wie auch Paulus lehret, und ſpricht: **GOtt züchtiget uns zu Nutz, auf daß wir ſeine Heiligung erlangen. Alle Züchtigung, wenn ſie da iſt, dünket ſie uns nicht Freude, ſondern Traurigkeit zu ſeyn; aber darnach wird ſie geben eine friedſame Frucht der Gerechtigkeit, denen, die dadurch geübet ſind.** Ebr. 12, 10. 11. Unter dem Guten aber, wozu den Gläubigen alles mitwirken muß, haben wir überhaupt ihre Wohlfahrt, und alles, wodurch ihr Zuſtand vollkommner gemacht wird, zu verſtehen. Ob nun aber wohl das Beſte, wozu den Gläubigen alle Dinge dienen müſſen, auch ihr leibliches Beſtes und ihre zeitliche Wohlfahrt in ſich faſſet, wie ſolches die lehr- und troſtreiche Geſchichte Joſephs und anderer Heiligen, als Hiobs u. ſ. f. zur Genüge bezeuget, und noch immer die Erfahrung beſtätiget, da wir gar öfters ſehen, wie GOtt den Frommen das Licht aufgehen läſſet in der Finſterniß, wie Er durch allerhand widrige und traurige Schickſale ihre zeitliche Wohlfahrt befördert, und wie ihnen oft dasjenige, was ihnen eine Quelle der Angſt und Traurigkeit geweſen, zu einer Quelle der Freude und Glückſeligkeit wird; ſo verſtehet doch Paulus unter dem Beſten, wozu den Gläubigen alle Dinge dienen müſſen, vornehmlich ihr geiſtliches und ewiges Beſtes, welches unvergänglich iſt, die Wohlfahrt ihrer Seele und ihr ewiges Heil und Seligkeit. **Denn unſere Trübſal, die zeitlich und leicht iſt, ſchaffet endlich eine ewige, über alle Maaße wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht ſehen auf das Sichtbare,**

ſondern

ſondern auf das Unſichtbare. Denn was ſichtbar iſt, das iſt zeitlich; was aber unſichtbar iſt, das iſt ewig, ſpricht Paulus 2 Corinth. 4, 17. 18. Dieſes Unſichtbare, dieſes Ewige iſt das Hauptziel der göttlichen Vorſehung und Regierung, und aller Führungen der Kinder GOttes.

Zu ſolchem Beſten dienen den Gläubigen alle Dinge, oder ſie wirken durch die Kraft GOttes, und ſeine weiſe und gnädige Regierung, dazu mit, und haben einen Einfluß in die Beförderung, wo nicht allemal ihrer zeitlichen, doch gewiß ihrer geiſtlichen und ewigen Wohlfahrt und Glückſeligkeit. Denn wie etwann rauhe Winde, Schnee, Froſt und Hitze, Donner und Blitz eben ſo wohl, als Thau, Regen und Sonnenſchein, zum Wachsthum der Feldfrüchte dienen, oder zu derſelben Beſten mitwirken; ſo dienet auch den Gläubigen alles, was ihnen nach GOttes Rath und Willen begegnet, und folglich auch ihr Creutz und Leiden, zum Beſten, und zur Beförderung ihrer wahren Wohlfahrt, und GOtt richtet alles auf das Beſte ſeiner Kinder, die Ihn lieben, und von Ihm herzlich geliebet werden. Denn GOtt handelt bey ſeiner Vorſehung und Regierung allezeit nach Weißheit und Güte. Wie Er nach ſeiner höchſten Güte nichts anders, als das Beſte ſeiner Kinder zum Zwecke hat; ſo können wir verſichert ſeyn, daß Er auch nach ſeiner höchſten Weißheit ſolche Mittel erwählet, welche die beſten, ſicherſten und allerbequemſten ſind, ſolchen Zweck zu erreichen. Wie ſehr dienet diß aber nicht zur Beruhigung unſers Herzens? Und wie billig iſt es, daß wir GOtt mit uns handeln laſſen, wie Er will, Ihm nichts vorſchreiben, ſondern mit allem, was Er uns zuſchicket, und über uns verhänget, zufrieden ſind?

Zweyter Theil.

Nachdem wir nun aber die göttliche Regierung aller Dinge zum Beſten der Gläubigen an ſich ſelbſt betrachtet, und hinlänglich gezeiget, was es damit vor eine Beſchaffenheit hat; ſo wollen wir nun auch beweiſen, daß wir ſie als eine reiche Quelle aller wahren Gemüthsruhe und ſüſſen Zufriedenheit des Geiſtes anzuſehen haben. Unter der Gemüths- und Seelen-Ruhe, wovon wir behaupten, daß ſie aus der lebendigen Erkenntniß der weiſen und gütigen Vorſehung GOttes, und aus der Ueberzeugung von der göttlichen Regierung aller Dinge zum Beſten der Gläubigen flieſſe, verſtehen wir aber weder eine unempfind-

liche Gleichgültigkeit, da man weder durch Glück noch durch Unglück gerühret, und durch jenes ſo wenig vergnüget und ergötzet, als durch dieſes betrübet und verunruhiget wird, ſondern man in guten und böſen Tagen, bey Ehre und Schmach, bey Armuth und Reichthum ganz gleichgültig und unempfindlich iſt; noch eine träge Stille und Sorgloſigkeit, da man in den Tag hineinlebet, und unbekümmert iſt, wie es endlich mit uns ablauffen werde; noch auch eine ruchloſe Sicherheit, da man, ob man gleich in herrſchenden und muthwilligen Sünden lebt, dennoch glaubt, man werde nimmermehr darnieder liegen, und es werde für und für keine Noth haben, als welches eine thörichte Einbildung und unſelige Ruhe iſt; ſondern wir verſtehen unter der wahren Gemüths- und Seelenruhe, die aus der lebendigen Ueberzeugung von der göttlichen Regierung aller Dinge zum Beſten der Gläubigen fließet, die ſelige Gemüthsfaſſung eines gläubigen und geheiligten Chriſten, da er mit ſeinem Zuſtande, und mit allen ſeinen Schickſalen vergnügt und zu frieden iſt, ein gegründetes Wohlgefallen daran hat, und ſolches in ſeinem ganzen Verhalten, mit Worten und Werken offenbaret, von welcher Seelenruhe der Frommen und Gläubigen David redet, wenn er ſpricht: **Groſſen Frieden HErr, haben, die dein Geſetz lieben.** Pſ. 119, 165.

Denn wie nur denjenigen, die GOtt lieben, und von Ihm geliebet werden, alle Dinge zum Beſten dienen; ſo können auch keine andere, als nur Fromme und Gläubige eine wahre Gemüthsruhe und ſelige Zufriedenheit des Geiſtes genüſſen. Bey Sündern und Gottloſen wird ſie vergeblich geſuchet. **Denn die Gottloſen, ſpricht der HErr, haben keinen Friede.** Jeſai. 48, 22. Auch alsdenn, wenn es ihnen nach Wunſch und Willen gehet, auch mitten in ihrem Wohlleben, verdammet ſie ihr Herz, und werden von ihrem böſen Gewiſſen gequälet und verunruhiget. Ein gläubiger und geheiligter Chriſt hingegen, der überzeugt iſt, daß alles, was ihm begegnet, bey gehöriger Erfüllung ſeiner Pflichten, zu ſeinem Beſten dienen, und ſeine wahre Wohlfahrt befördern werde, und daß GOtt, der alle unſere Schickſale ordnet, alles wohl machen werde, hat in guten und böſen Tagen ein ruhiges Herze, und iſt von der unordentlichen und quälenden Furcht frey, welche die Gottloſen, es mag ihnen wohl oder übel gehen, beunruhiget. Fühlet und empfindet er es gleich, wenn ihm etwas widriges begegnet; ſo murret er doch nicht wider die Führungen des Höchſten, und ringet niemals mit Verzweiflung; ſondern er ſiehet auf den HErrn, der alles nach Weißheit und

Güte regieret, und weiß, daß denen, die Ihn lieben, alle Dinge zum Beſten dienen müſſen. Wer ſiehet hieraus nicht ſchon, wie die wahre Gemüthsruhe frommer und geheiligter Chriſten aus der lebendigen Ueberzeugung von der göttlichen Regierung aller Dinge zum Beſten der Gläubigen flieſſet? Eben zu dem Ende führet Paulus dieſelbe in unſ rm Texte den Chriſten zu Gemüthe, und ſpricht: **Wir wiſſen, daß denen, die GOtt lieben, müſſen alle Dinge zum Beſten dienen**, um ſie dadurch in ihrem Leiden zu beruhigen, und zum ſtillen, gelaſſenen und geduldigen Leiden zu ermuntern.

Damit wir aber hiervon noch mehr überzeuget werden mögen; ſo wollen wir darthun, daß ohne Glauben an die göttliche Regierung aller Dinge zum Beſten der Gläubigen, weder in guten, noch böſen Tagen, weder im Glücke, noch im Unglücke, eine wahre Gemüthsruhe und Zufriedenheit ſtatt finde.

1. Wir haben die Ueberzeugung von der göttlichen Regierung aller Dinge zum Beſten der Gläubigen, zuförderſt **in guten Tagen, und wenn es uns wohl gehet**, als eine Quelle aller wahren Gemüthsruhe und ſüſſen Zufriedenheit des Geiſtes anzuſehen. Nichts iſt in der Welt unbeſtändiger, als das Glücke, und alle unſere zeitlichen Vortheile ſind einem beſtändigen Wechſel unterworfen. Der Geſundeſte kann bald krank, ſiech und elend, der Geehrteſte bald niedrig, und der Reichſte bald arm werden. Glaubet man nun nicht, und iſt man nicht davon überzeugt, daß GOtt alle Dinge nach Weißheit und Güte regieret; ſo muß uns die Betrachtung der Eitelkeit aller Dinge nothwendig auch alsdenn unruhig machen, wenn wir am glücklichſten ſind, und dem Glücke im Schooße zu ſitzen ſcheinen. Wie ruhig und vergnügt aber können wir ſeyn, wenn wir mit Ueberzeugung wiſſen und glauben, daß wir unter der Vorſehung und Regierung eines weiſen und gütigen GOttes leben, und daß denen, die GOtt lieben, durch dieſe göttliche Regierung alle Dinge zum Beſten dienen müſſen? Denn laß es ſeyn, daß ſich unſere Glücks-Umſtände ändern, und wir durch tauſend Zufälle in allerhand Noth, Elend und Unglück gerathen können; ſo werden wir doch von der Weißheit und Güte GOttes, der alles regieret, alles hoffen, ſtille und ruhig ſeyn, und denken: Es gehe, wie es gehe, es muß doch alles zu meinem Beſten dienen. GOtt kann abwenden, was mir ſchädlich, und geben, was mir gut und ſelig iſt.

2. Wir haben aber die Ueberzeugung von der göttlichen Regierung aller Dinge zum Beſten der Gläubigen, auch nicht weniger in böſen Tagen, in den Tagen des Unglücks, des Mangels und Elendes, als eine reiche Quelle aller wahren Gemüthsruhe und ſüſſen Zufriedenheit des Geiſtes anzuſehen. Denn was kann uns doch in böſen Tagen, unter allen Leiden und Trübſalen dieſes Lebens, kräftiger tröſten und beruhigen, als wenn wir wiſſen und glauben, daß denen, die GOtt lieben, durch GOttes weiſe und gütige Regierung, alle Dinge zum Beſten dienen müſſen? Denn laſſet es ſeyn, daß uns mancherley innerliche und äuſſerliche Leiden betreffen, daß uns GOtt mit innerlichen ſchweren Anfechtungen, oder mit äuſſerlichen Plagen, mit harten Krankheiten und dergleichen, heimſuchet, daß wir unſerer Güter auf dieſe oder jene Art und Weiſe in der Welt beraubet werden, und mit Armuth und Mangel kämpfen müſſen, daß wir Schmach und Verachtung in der Welt leiden, und ein Fluch der Welt und ein Fegopfer aller Leute ſeyn müſſen; daß man uns verfolget, ſchilt und läſtert, und uns viel Widriges, ja oft, wie dem Hiob, ein Unglück nach dem andern begegnet; ſo können wir doch, wenn wir bedenken, daß alle unſere Leiden von dem allein weiſen GOtt herkommen, der beſſer, als wir, weiß, was uns nützlich, oder ſchädlich iſt, der nach ſeiner unendlichen Liebe und Güte nichts, als unſer Beſtes, und unſere immerwährende Glückſeligkeit ſuchet, und dieſen Zweck auch durch ſolche Mittel, die uns widrig zu ſeyn ſcheinen, zu erreichen weiß, ganz ruhig ſeyn. Denn was kann uns doch in den Tagen des Leidens und Unglücks mehr beruhigen und zufrieden ſtellen, als die gewiſſe Ueberzeugung, daß uns auch unſre Leiden und Widerwärtigkeiten an unſerer Glückſeligkeit nicht hinderlich ſeyn können, ſondern uns auf mancherley Weiſe zum Beſten dienen müſſen, und inſonderheit unſer geiſtliches und ewiges Heil, un ere Heiligung und der Wachsthum im Guten dadurch befördert wird, und wir dadurch zur Ewigkeit vorbereitet werden? Was kann uns mehr beruhigen, als wenn wir bedenken, daß wir ſolchergeſtalt alles zeitliche Unglücke als ein verborgenes Glücke, und alle Leiden und Trübſalen als lauter Wohlthaten und Beförderungsmittel unſerer Glückſeligkeit, die durch die weiſe und gütige Regierung GOttes zu unſerm Beſten mitwirken, anzuſehen haben?

Kann ſonſt das menſchliche Herze nichts mehr in der Welt beunruhigen, als das Andenken des Todes, was kann uns, wenn wir nur unter diejenigen gehören, die GOtt lieben, auch im Tode ruhiger und getroſter

machen,

machen, als die Ueberzeugung, daß uns auch der Tod zum Beſten dienen muß, und wir, als Freunde GOttes, im Tode unſere Glückſeligkeit nicht verlieren können, ſondern wir dadurch von allem Uebel erlöſet werden, und aus dieſem elenden Leben in ein beſſeres und ewig glückſeliges Leben eingehen? Müſſen wir nun nicht zugeben, meine Freunde; daß die göttliche Regierung aller Dinge zum Beſten der Gläubigen eine reiche Quelle aller wahren Gemüthsruhe und ſüſſen Zufriedenheit des Geiſtes ſey, und man ohne lebendige Ueberzeugung von derſelben zu dem Beſitze dieſes groſſen Gutes unmöglich gelangen könne?

Anwendung.

1. Wendet nun die heutige Betrachtung zu eurer Erweckung an, zuförderſt ihr Sünder und Gottloſen, die ihr nicht ſagen könnet, daß ihr GOtt liebet, und von Ihm geliebet werdet, ſondern die ihr Feinde GOttes ſeyd, und bedenket, wie unglückſelig ihr ſeyd. Denn ihr könnet nicht hoffen, daß euch alles zum Beſten dienen wird; ſondern es gereichet euch viel mehr durch eure eigne Schuld alles zu eurem Schaden und Verderben. Zwar iſt GOtt an ſeiner Seite ſo treu, daß Er auch euch, alles, was Er über euch verhänget, und euch begegnen läſſet, zum Beſten ſuchet zu lenken. Denn wie Er euch durch ſeine Güte und Wohlthaten zur Buße zu locken ſuchet; Röm. 2, 4. ſo ſuchet Er euch auch durch ſeine Strafen, womit Er euch heimſuchet, durch allerhand ſchwere Unglücksfälle, die Er über euch verhänget, zu beſſern, und zur Erkenntniß eurer Sünden zu bringen, ja Er ſuchet ſelbſt eure Sünden, und wenn Er zuläſſet, daß ihr in dieſe und jene grobe Sünden fallet, dazu zu gebrauchen, euch von den groſſen und abſcheulichen Verderben eures Herzens zu überführen, und euch, wenn ihr zumal ſonſt äuſſerlich erbar gelebet, zu überzeugen, was für ein böſes und durchaus verderbtes Herz ihr bey aller euren äuſſerlichen Erbarkeit habt. Aber o wie unſelig ſeyd ihr, wenn ihr dieſen liebreichen Endzweck GOttes nicht an euch erreichen laſſet! Wird nicht eure Verdammniß deſto ſchwerer ſeyn, und ſeyd ihr nicht die elendeſten unter allen Creaturen? Wie den Frommen auch ſelbſt alle böſe Dinge zum Guten dienen müſſen; ſo gereichen euch hingegen auch die guten Dinge zum Schaden und Verderben. Es dienet euch nicht nur aller Segen, den euch GOtt im Irdiſchen zuflieſſen läſſet, zum Fallſtrick und gereichet euch zum Verderben; ſondern auch die beſten und

heiligſten Dinge, die Mittel, die GOtt zu unſerer Seligkeit verordnet hat, gereichen euch durch eure Schuld zur Verdammniß, als das Wort GOttes, welches euch ein Geruch des Todes zum Tode wird, und das Abendmahl des HErrn, deſſen unwürdiger Gebrauch euch zum Gerichte gereichet. Kurz, ihr könnet weder in guten Tagen, da euch euer eigen Herze verklagt und verdammt, und ihr alle Augenblicke befürchten müſſet, daß der HErr, als ein gerechter Richter, eure Boßheit heimſuchen, und euch in ſeinem Zorn vertilgen werde; noch auch in böſen Tagen, wenn euch allerhand Unglücksfälle, allerhand Plagen und Widerwärtigkeiten betreffen, da ihr ſie als gerechte und wohlverdiente Strafen eurer Sünden anſehen müſſet, ein ruhiges und zufriedenes Herze haben. In Betrachtung deſſen gehet doch in euch, erſchrecket über euren unſeligen Zuſtand, und bedenket, was zu eurem Frieden dienet. Verabſcheuet den Weg nicht, auf welchem ihr Ruhe finden könnet vor eure Seele, nehmlich den Weg der Buße, des Glaubens und Gottſeligkeit, und ſehet zu, daß ihr aus Feinden GOttes Freunde GOttes werden möget, die Ihn aufrichtig lieben. Denn ſo werden euch alsdenn alle Dinge zum Beſten dienen müſſen.

2. Wendet aber auch inſonderheit die heutige Betrachtung zu eurer Erweckung an, **ihr Frommen und Gläubigen**, die ihr GOtt liebet, und von Ihm geliebet werdet, und bedenket, wie vorzüglich glücklich ihr ſeyd, daß euch, durch GOttes weiſe und gütige Regierung, alles, es ſey Licht oder Finſterniß, Glück oder Unglück, Leben oder Tod, zum Beſten dienen, und eure wahre Wohlfahrt in Zeit und Ewigkeit befördern muß. Bedenket, welch eine Seligkeit, welch ein herrliches Vorrecht iſt das! Iſt es etwas Groſſes, wenn ein König einem ſeiner Bedienten einen Freybrief giebt, daß ihm alles in ſeinem ganzen Königreiche zu Dienſte ſtehen ſoll; wie viel ein Gröſſeres iſt es nicht, daß der König aller Könige ſeine Gläubigen, alle ſeine Kinder und Freunde ſo privilegiret, daß ihnen in ſeinem Königreiche, das iſt, in der ganzen Welt, alles zum Beſten dienen muß? Denn ſiehe, alle Dinge, Himmel und Erde, und alle Creaturen, müſſen denen, die GOtt lieben, zum Beſten dienen. Müſſet ihr nicht, o ihr Gläubigen, in dieſer göttlichen Regierung, da GOtt alles wohl zu machen, und alles zu eurem Beſten zu lenken weiß, den Reichthum der Liebe, Weißheit und Allmacht GOttes bewundern und verehren?

Und ſiehe, wie oft werdet ihr in eurem Leben es erfahren haben, daß euch durch GOttes Regierung alles, was euch auch widriges und betrübtes begegnet, zum Beſten hat dienen müſſen, daß GOtt, wenn ihr Ihm eure Wege befohlen, und auf Ihn gehoffet, jederzeit alles wohl gemacht, und daß die Wege, welche euch die Vorſehung des Höchſten geführet, wenn ſie auch noch ſo dunkel, noch ſo rauh und betrübt geweſen, Wege der Weißheit und Güte GOttes geweſen, und einen ſeligen Ausgang genommen haben? Stärket euch daher durch die lebendige Erkenntniß der göttlichen Regierung, vermöge deren denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum Beſten dienen müſſen, auch aufs Künftige gegen alle Sturmwinde und Ungewitter. Verlaſſet euch auf die Treue und Wahrheit, auf die Güte und Allmacht GOttes, und ſeyd gewiß verſichert, daß euch auch künftig ſo wenig, als bisher, etwas zum Schaden gereichen werde. **Denn wer iſt, der euch ſchaden könnte, ſo ihr dem Guten nachkommet?** 1 Petr. 3, 13.

In Betrachtung deſſen unterwerfet euch in allen Dingen, ſo wunderlich und ſeltſam ſie auch ſcheinen möchten, den Führungen des Höchſten mit Geduld und Gelaſſenheit. Denn wie freudig und getroſt könnet ihr nicht ſeyn, und wie viel Ruhe und Zufriedenheit könnet ihr nicht in Glück und Unglück, in guten und böſen Tagen, daraus ſchöpfen, daß durch die weiſe und gütige Regierung GOttes denen, die Ihn lieben, alle Dinge zum Beſten dienen müſſen? Kommt es euch gleich zur Zeit der Anfechtung anders vor; ſo glaubet nur, und zaget nicht, ſondern unterwerfet euch, als ſolche, die nicht ſehen, und doch glauben, der väterlichen Regierung GOttes in kindlicher Gelaſſenheit, und folget der Ermahnung Davids, da er Pſ. 55, 23. ſpricht: **Wirf dein Anliegen auf den HErrn: der wird dich verſorgen, und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe laſſen.** Denn ſo werdet ihr auch fernerhin erfahren, daß GOtt alles wohl machen, alles herrlich hinaus führen, und wenn es ſich gleich recht gefährlich anläſſet, dennoch alles ſo regieren werde, daß es euch zum Beſten wird dienen müſſen in Zeit und Ewigkeit. Im übrigen aber ſeufzet öfters zu GOtt, der alles weißlich regieret:

Leite mich nach deinem Rath,
Der wohl wunderlich geſchiehet;
Aber endlich in der That
Auf die ſchönſte Wohlfahrt ſiehet.
Denn du führſt es wohl hinaus,
Sieht es gleich verkehret aus.

Mag es doch indeſſen hier
Wunderlich mit mir ergehen,
Dennoch bleib ich ſtets an dir,
Dennoch will ich feſte ſtehen.
Ich muß, trotz ſey aller Pein,
Dennoch, dennoch ſelig ſeyn. Amen!

Am Tage Bartholomäi.

Ueber 2 Corinth. 4, 7-10.

Innhalt.

I. Eingang. Da nur ein einiger GOtt iſt; ſo kann auch unter allen Religionen in der Welt nur eine die wahre Religion ſeyn, welches die chriſtliche Religion iſt, derer Wahrheit unter andern auch die Leiden und der Tod der Apoſtel, und die bewundernswürdige Freudigkeit, womit ſie den grauſamſten Martern und Tode entgegen gegangen, beſtätigen.

II. Vortrag. Das unverzagte Herz und die bewundernswürdige Freudigkeit der erſten Lehrer und Bekenner der chriſtlichen Religion bey ihren ausgeſtandenen Leiden, Martern und Tode, als ein Beweiß von der Wahrheit der chriſtlichen Religion.

A. Wird das unverzagte Herz und die ausnehmende Freudigkeit der erſten Lehrer und Bekenner der chriſtlichen Religion bey ihren ausgeſtandenen Leiden, Martern und Tode betrachtet. Hier werden

1. ihre Leiden, die ſie bey dem Bekenntniſſe der chriſtlichen Religion ausgeſtanden, betrachtet, und zwar

א. nach ihrer Beſchaffenheit, da ſie

α. viel und mannichfaltig,

β. ſehr groß und ungemein ſchwer,

γ. beſtändige und immerwährende Leiden geweſen.

ב. Nach

ב. Nach ihren Urſachen.

α. Brachte es der Zuſtand der Welt und die Beſchaffenheit ihrer Lehre mit ſich, daß ſie nicht ohne Leiden bleiben konnten.

β. War es in Anſehung der Apoſtel ſelbſt nöthig, daß ſie mancherley Trübſalen erdulden muſten.

γ. War es in Anſehung derer, welchen die Apoſtel die chriſtliche Religion predigten, nöthig, daß ſie viele Leiden ausſtehen muſten.

2. Wird gezeiget, was für ein unverzagtes Herz und bewundernswürdige Freudigkeit ſie bey allen Leiden und Martern an den Tag geleget.

B. Wird gezeiget, wie wir ihre edelmüthige Freudigkeit und unverzagtes Herz als einen ſtarken Beweiß von der Wahrheit der chriſtlichen Religion anzuſehen haben. Denn

1. haben die Apoſtel nicht aus Dummheit und Einfalt, ſondern aus Ueberzeugung von der Wahrheit, gelitten.

2. Hat ſie keine Hofnung zeitlicher Vortheile dazu angetrieben,

a. weder ein ehrgeitziges Verlangen nach Ruhm und Ehre.

b. Noch auch die Hofnung, Schätze und Reichthümer zu erlangen.

3. Kann man nicht ſagen, daß die Apoſtel bey dem Vortrage ihrer Lehre nach Wohlleben und guten Tagen getrachtet. Folglich kann ſie nichts, als die Ueberzeugung von der Wahrheit der chriſtlichen Religion zur freudigen Erdultung ſo vieler Leiden bewogen haben.

III. Anwendung. Geſchiehet

1. zur Warnung und Erweckung.
2. Zur Prüfung und Beſchämung.
3. Zur Ermahnung.
4. Zum Troſte.

Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort iſt die Wahrheit. Amen.

Eingang.

Andächtige, und in JEſu Chriſto geliebten Freunde!

So gewiß es iſt, daß nur ein einiger GOtt iſt, wie ſchon Moſes, dieſer groſſe Prophete, das alte Iſrael verſicherte, und ſprach: Höre Iſrael, der HErr unſer GOtt iſt ein einiger HErr; 5 Moſ. 6, 4. ſo gewiß iſt es auch, daß unter allen Religionen, und unter den mancherley Arten des Gottesdienſtes in der Welt, nur eine einige Religion die richtige und wahre ſeyn kann. Es giebt mancherley Religionen in der Welt, die alle in ihren Grundſätzen von einander unter-

ſchieden ſind, und in einer jeden wird GOtt anders verehret, und Ihm anders gedienet. Streitet es nicht aber wider alle Vernunft, daß ſich der einige GOtt von den Menſchen auf unterſchiedene und wider einander laufende Weiſe ſollte verehren laſſen wollen? Folget alſo nicht daraus, daß nur eine Religion die wahre und ſeligmachende Religion ſeyn kann?

Wo finden wir aber in der Welt den rechten und wahren Gottesdienſt, und welches iſt unter den ſo vielen, und ganz verſchiedenen Religionen, die wahre, die uns den rechten Weg zum Himmel und Seligkeit zeiget? Muß nicht ein jeder Vernünftiger zugeben, daß nur diejenige Religion allein, welche den göttlichen Eigenſchaften am gemäſſeſten iſt, und darinnen GOtt auf eine vernünftige und ſeiner Heiligkeit anſtändige Weiſe verehret wird, den Nahmen der wahren Religion verdiene; die übrigen alle aber, die ſich auf irrige und falſche Begriffe von GOtt gründen, und darinnen GOtt nicht auf eine ſeinen Vollkommenheiten gemäße Weiſe verehret wird, falſche Religionen und verwerfliche Arten des Gottesdienſtes ſind? Da ſich nun aber die Eigenſchaften GOttes in JEſu Chriſto am deutlichſten geoffenbaret, und JEſus ſelbſt uns gelehret hat, wie GOtt, der ein Geiſt iſt, **im Geiſt und in der Wahrheit wolle verehret und angebetet ſeyn:** Joh. 4, 24. ſo iſt folglich nur diejenige Religion, welche JEſus Chriſtus geſtiftet, und ſelbſt in der Welt geprediget, und die nach ſeiner Lehre eingerichtet iſt, nehmlich **die chriſtliche Religion,** die wahre und allein ſeligmachende Religion.

Und ſiehe, wie nöthig iſt es, daß ſich ein Chriſt, zumal in unſern Tagen, in den gegenwärtigen freygeiſteriſchen, und Religionsloſen Zeiten, darinnen wir leben, da ſich die Zahl der Zweifler und Religionsſpötter nicht mindert, ſondern täglich mehret, da man ſich alle erſinnliche Mühe giebt, den Grund unſers Glaubens umzureiſſen, und die chriſtliche Religion über den Haufen zu werfen, und, wenns hoch kommt, weiter nichts, als die bloß natürliche Religion einzuführen ſuchet, da die Weiſſagung Petri in ihre Erfüllung gehet: **Wiſſet, daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter, die nach ihren eignen Lüſten wandeln,** 2 Br. 3, 3. und da eintrift, was Paulus, dieſer groſſe und erleuchtete Apoſtel des HErrn, durch Eingebung des Geiſtes längſt vorher verkündiget, wenn er an den Timotheum geſchrieben: **Der Geiſt ſaget deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten, und anhangen den verführiſchen Geiſtern,** 1 Tim. 4, 1.

wie

wie nöthig, ſage ich, iſt es, daß ſich ein Chriſt bey dieſen Umſtänden von der Wahrheit ſeines allerheiligſten Glaubens recht gründlich zu überzeugen ſuche, und die Diener der Religion alle Gelegenheit ergreiffen, die Wahrheit der chriſtlichen Religion mit unumſtößlichen Gründen darzuthun?

Unter den mancherley unwiderſprechlichen Gründen, die uns von der Wahrheit der chriſtlichen Religion überzeugen, und womit wir dieſelbe beweiſen und darthun können, iſt nun gewiß auch derjenige von einem nicht geringen Gewichte, der von dem Leiden und Tode der Apoſtel, dieſer erſten Zeugen des Evangelii, und von der bewundernswürdigen Freudigkeit und unerſchrocknem Heldenmuth, womit dieſe erſten Lehrer und Bekenner der chriſtlichen Religion den grauſamſten Martern und Tode entgegen gegangen ſind, hergenommen iſt. Denn was ſollte uns doch wohl mehr und ſtärker von der Wahrheit der chriſtlichen Religion überzeugen können, als wenn wir bedenken, wie die Jünger und Apoſtel des HErrn nicht nur um der Lehre JEſu willen alles verlaſſen; ſondern auch über der Religion, die ſie predigten und bekannten, Spott und Schande, Noth und Tod mit ſo vielen Freuden erduldet? Iſt das nicht ein unſtreitiger Beweiß, daß ſie von der Wahrheit ihrer Lehre, die ſie predigten und öffentlich bekannten, lebendig müſſen überzeugt geweſen ſeyn, daß ſie um derſelben willen ſo viele harte Leiden und Verfolgungen, ſo viel Schmach und kränkende Beſchimpfungen, ſo viele grauſame Martern, ja den ſchmerzhafteſten Tod, willig erdultet und ausgeſtanden, ihr Blut und Leben verſprützen, und ſich jämmerlich erwürgen und hinrichten laſſen, und unter allen ihren Leiden und Verfolgungen ein unverzagtes Herze von ſich blicken laſſen? Unſere heutige heilige Feſt-Epiſtel wird uns Gelegenheit geben, euch heute dieſen wichtigen Beweiß von der Wahrheit der chriſtlichen Religion, der von dem unverzagten Herzen und ausnehmenden Freudigkeit der erſten Lehrer und Bekenner der chriſtlichen Religion bey ihren ausgeſtandenen Leiden, Martern und Tode hergenommen iſt, näher und in ſeiner ganzen Stärke ans Herze zu legen. Der HErr gebe nur, daß ſolches mit vieler Frucht und Segen geſchehen möge. Wir wollen Ihn darum erſuchen in einem gläubigen und andächtigen Vater Unſer.

Text. 2 Corinth. 4, 7-10.

Wir haben aber ſolchen Schatz in irdiſchen Gefäßen: auf daß die überſchwengliche Kraft ſey GOttes, und nicht von uns. Wir haben allenthalben Trübſal, aber wir ängſten uns nicht. Uns iſt bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlaſſen. Wir werden untergedrückt, aber wir kommen nicht um. Und tragen um allezeit das Sterben des HErrn JEſu an unſerm Leibe, auf daß auch das Leben des HErrn JEſu an unſerm Leibe offenbar werde.

Vortrag.

Geliebte in dem HErrn!

In unſerm Epiſtoliſchen Texte, darinnen Paulus von ſeinen und ſeiner Mitapoſtel Leiden und Verfolgungen redet; bemühet ſich der Apoſtel, gegen diejenigen, welche aus der Menge ihrer Leiden Gelegenheit nahmen, die Göttlichkeit ihrer Sendung, die Kraft ihres Amtes, und die Wahrheit ihrer Lehre in Zweifel zu ziehen, darzuthun, daß ihre mannichfaltigen Leiden und Verfolgungen der Kraft ihres Amtes und der Wahrheit ihrer Lehre nichts benähmen. Denn ob es gleich wahr ſey, daß ſie mit irdenen und zerbrechlichen Gefäßen, welche die Hitze des Feuers allgemach verzehrte, verglichen werden könnten, und ſie allenthalben Trübſal und Verfolgung leiden müſten; ſo wären ſie dennoch bey allen noch ſo harten Leiden nicht verzagt, ſondern ſtets frölich und getroſt, und ſie blieben auch in der Angſt nicht ſtecken, ſondern würden daraus errettet. Wie nun aber dieſes ein deutlicher Beweiß ſey, daß ſie eine göttliche Kraft unterſtütze; ſo ſey auch ihr Leiden, und ihr unverzagtes Herze unter demſelben, ein Beweiß, daß die Lehre, um welcher willen ſie litten und verfolget würden, wahr und göttlich ſeyn müſſe. Der Inhalt unſers Textes giebt mir daher Gelegenheit, euch in der Furcht des HErrn zu betrachten vorzuſtellen:

Das unverzagte Herz und die bewundernswürdige Freudigkeit der erſten Lehrer und Bekenner der chriſtlichen Religion bey ihren ausgeſtandenen Leiden, Martern und Tode, als einen Beweiß von der Wahrheit der chriſtlichen Religion.

Wir

Wir wollen

I. Das unverzagte Herz und die ausnehmende Freudigkeit der erſten Lehrer und Bekenner der chriſtlichen Religion bey ihren ausgeſtandenen Leiden, Martern und Tode betrachten.

II. Wollen wir zeigen, wie wir dieſe ihre edelmüthige Freudigkeit und unverzagtes Herz als einen ſtarken Beweiß von der Wahrheit der chriſtlichen Religion anzuſehen haben.

Seufzer.

Theureſter HErr JEſu, laß doch die Betrachtung, die wir über das unverzagte Herz und auſſerordentliche Freudigkeit deiner Knechte, womit ſie deine Lehre, die ſie in der Welt geprediget, mit ihrem Blut und Tode verſiegelt, anſtellen wollen, dazu geſegnet ſeyn, daß der Unglaube dadurch beſchämet, deine heilige Religion aber dadurch befeſtiget, und wir von der Wahrheit unſers allerheiligſten Glaubens dergeſtalt überzeuget werden mögen, daß wir uns nichts darinnen wankend machen laſſen, ſondern in Noth und Tod und biß an das Ende unſers Lebens unverrückt dabey beharren mögen. Erhöre uns, um deines Nahmens Ehre willen, Amen!

Abhandlung.

Erſter Theil.

Andächtige und Geliebte!

Da wir, nach Veranlaſſung unſers Epiſtoliſchen Textes, das unverzagte Herz und die bewundernswürdige Freudigkeit der erſten Lehrer und Bekenner der chriſtlichen Religion bey ihren ausgeſtandenen Leiden, Martern und Tode, als einen Beweiß von der Wahrheit der chriſtlichen Religion betrachten wollen; ſo laſſet uns zuförderſt das unverzagte Herz und die ausnehmende Freudigkeit der erſten Lehrer und Bekenner der chriſtlichen Religion bey ihren ausgeſtandenen Leiden, Martern und Tode betrachten. Welch ein unverzagtes Herz, und welch eine bewundernswürdige Freudigkeit bey den härteſten Trübſalen und heftigſten Verfolgungen erblicken wir nicht an Paulo und ſeinen Mitapoſteln in unſerm Texte? Denn höret nur, wie nachdrücklich uns Paulus ſeine und ſeiner Mitapoſtel

Freudigkeit unter allen Leiden und Verfolgungen beſchreibet und vorſtellet, wenn er ſpricht: **Wir haben allenthalben Trübſal, aber wir ängſten uns nicht. Uns iſt bange, : : : : : offenbar werde.**

1. Damit wir aber die ausnehmende Größe derjenigen Freudigkeit, welche die Apoſtel, als die erſten Lehrer der chriſtlichen Religion, bey ihren Leiden und Tode bewieſen, deſto beſſer einſehen mögen; ſo laſſet uns vor allen Dingen ihre Leiden, die ſie bey dem Bekenntniſſe des Evangelii und der chriſtlichen Religion ausgeſtanden, nach ihrer Beſchaffenheit und Urſachen betrachten.

א. Betrachten wir die Leiden, welche die Apoſtel bey dem Bekenntniſſe des Evangelii erdulden müſſen, nach ihrer Beſchaffenheit; ſo waren es

α. zuförderſt viel und mannichfaltige Leiden. Denn nachdem Paulus in den erſten Worten unſers Textes ſich und ſeine Mitapoſtel, welchen das Evangelium, das ſie in der Welt predigen ſollten, als ein koſtbarer Schatz anvertrauet war, nicht nur in Abſicht deſſen, daß ſie geringe und ſchwache Werkzeuge, und nach Leib und Seele mit vielen Schwachheiten umgeben waren, ſondern auch in Anſehung ihrer vielen Leiden und mancherley Widerwärtigkeiten, die mit Gefahr der Vernichtung, oder des Zerbrechens, verknüpfet waren, mit irdenen Gefäſſen, die zerbrechlich ſind, verglichen, und geſagt: **Wir haben ſolchen Schatz,** nehmlich die Erkenntniß Chriſti und das uns anvertraute Evangelium, **in irdiſchen Gefäſſen, auf daß die überſchwengliche Kraft,** nehmlich ſo wohl die Kraft der Lehre, die wir predigen, als auch das Vermögen, ſo viele Leiden und Trübſalen zu erdulden, **ſey GOttes, und nicht von uns,** und damit unſere äuſſern Beſchwerden, unſere Verachtung und mannichfaltigen Leiden ein unleugbares Zeugniß und ſtarker Beweiß der Göttlichkeit unſerer Lehre ſeyn, und man dieſelbe deſto mehr daraus erkennen möge, welches nicht geſchehen würde, wenn wir uns in beſſern und vortheilhaftern äuſſerlichen Umſtänden befänden; ſo beſchreibet er ſeine und ſeiner Mitapoſtel Leiden, die ſie bey der Predigt des Evangelii und bey dem Bekenntniſſe der chriſtlichen Religion erdulten müſſen, als viel und mannichfaltige Leiden, und ſpricht: **Wir haben allenthalben,** ſo wohl an allen Orten, als auch zu allen Zeiten, und bey allen Vorfallenheiten, **Trübſal,** oder, wie es eigentlich heiſſet, wir ſind allezeit bedränget, und werden an allen Orten gedrucket, wir werden von vielfachen Widerwärtigkeiten empfindlich angegriffen, ſo daß wir oft

oft keinen Ausgang wiſſen, und fühlen daher oft nicht geringe Bangigkeit, indem wir oft in ſolche gefährliche Umſtände kommen, daß wir uns nicht heraus zu helfen wiſſen. **Wir leiden Verfolgung**, um des Wortes und Lehre willen, ſo wir predigen. Man ſtellet uns allenthalben feindſelig nach, wir werden an allen Orten aufgeſucht und beunruhiget, ja werden allenthalben feindlich angegriffen, und müſſen oft von einer Stadt zur andern fliehen. **Wir werden untergedrücket**, oder, wie es eigentlich heiſſet, niedergeworfen, als ſollten wir unterliegen, und nicht wieder aufſtehen. Ja wir ſind um des Nahmens Chriſti, um der Ehre und Lehre JEſu willen, in ſteter Gefahr des Todes, **und tragen um allezeit das Sterben des HErrn JEſu an unſerm Leibe.** Denn wo wir nur hinkommen, und das Evangelium predigen, warten Bande und Trübſal auf uns, und wir werden immerdar in den Tod gegeben, und ſchweben in groſſer Lebensgefahr, um JEſus willen, und darum, daß wir ſein Evangelium verkündigen, und die Religion, die Er geſtiftet, in der Welt zu pflanzen und auszubreiten ſuchen. Wer ſiehet hier nicht, wie Paulus ſeine und ſeiner Mitapoſtel Leiden, die ſie um der Lehre JEſu willen erdulden müſſen, als viele und mannichfaltige Leiden beſchreibet? Und freylich, wer weiß nicht, wie die Apoſtel, als die erſten Lehrer und Bekenner der chriſtlichen Religion, eine groſſe Menge allerhand Trübſalen, und der empfindlichſten Leiden, allerhand kränkende Beſchimpfungen, die greulichſten Läſterungen, die heftigſten Verfolgungen, Hunger und Durſt, Schläge, Spott und Geiſſeln, Bande und Gefängniß, und endlich den ſchmerzlichſten Tod erlitten? **Denn ſie wurden geachtet wie die Schlachtſchafe.** Röm. 8, 36.

β. Es ſind aber die Leiden, welche die Apoſtel, als die erſten Lehrer und Bekenner der chriſtlichen Religion erdulden müſſen, nicht nur viel und mannichfaltig; ſondern auch ſehr **groß und ungemein ſchwer** geweſen. Darauf ſiehet Paulus in unſerm Texte beſonders, wenn er ſeine und ſeiner Mitapoſtel Leiden, Trübſale und Verfolgungen, ein Sterben, und inſonderheit das Sterben JEſu nennet, und ſpricht: **Wir tragen um das Sterben des HErrn JEſu an unſerm Leibe.** Denn weil die Leiden der Apoſtel von einer ganz beſondern Gattung, und auſſerordentlich groß und ſchwer waren; ſo bezeichnet ſie Paulus auch mit einem beſondern Worte, nennt ſie ein Sterben, und vergleichet ſie mit einem langſamen Tode. Da nun die Todesangſt nach jedermanns Geſtändniß die allergröſte Angſt genennet zu werden verdienet; ſo will Paulus

die

die Größe derjenigen Leiden, welche die Knechte JEſu bey dem Bekenntniſſe ſeines Evangelii auszuſtehen hatten, dadurch abbilden, wenn er ſie unter dem Bilde des Todes abmahlet, und ſpricht: **Wir tragen das Sterben.** Denn was will er damit anders ſagen, als ſo viel: Unſere Leiden gleichen einer täglichen Todesangſt. Wir empfinden ſtets die Bitterkeit des Todes, die andere nur einmal ſchmecken. Denn unſere Feinde und Verfolger ſuchen uns ſtets zum Tode auf, ſie trachten uns beſtändig nach dem Leben, und ihre Wuth und entbrannter Grimm iſt nicht anders, als mit unſerm Blute zu löſchen. Es vergleichet aber Paulus nicht nur in unſerm Texte ſeine und ſeiner Mitapoſtel Leiden mit einem langſamen Tode und beſtändiger Todesangſt, und nennet ſie, um ihre Größe auszudrücken, ein Sterben; ſondern wie er 2 Corinth. 1, 10. eine groſſe Gefahr, woraus er erlöſet worden, einen Tod nennet, und ſpricht: **GOtt hat uns von ſolchem Tode erlöſet**, und wie er die Heftigkeit ſeiner Leiden, und die beſtändige Lebensgefahr, darinnen er ſich befand, 1 Corinth. 15, 31. ein tägliches Sterben nennet, und ſpricht: **Ich ſterbe täglich**; ſo deutet er auch die Worte aus Pſ. 44, 23. auf ſeine und ſeiner Mitapoſtel Leiden, und ſpricht: **Um JEſus willen werden wir getödtet den ganzen Tag, wir ſind geachtet wie Schlachtſchafe**, Röm. 8, 36. eben wie er auch in den Worten nach unſerm Texte ſpricht: **Wir werden immerdar in den Tod gegeben, um JEſus willen**, und es iſt, da wir täglich um der Lehre JEſu willen in der gröſten Lebensgefahr ſchweben, nur gleichſam ein Schritt zwiſchen uns und dem Tode.

Es nennet nun aber Paulus ſeine und ſeiner Mitapoſtel Leiden, um ihre Größe und Schwere auszudrücken, nicht nur überhaupt ein Sterben; ſondern auch inſonderheit, und mit beſonderm Nachdrucke, **das Sterben, oder den Tod JEſu**, und ſpricht: **Wir tragen um allezeit das Sterben des HErrn JEſu.** Wie ſich nun aber das Wort tragen auf eine ſchwere Laſt, die getragen wird, beziehet; ſo verſtehet Paulus unter dem Sterben JEſu nichts anders, als die ſchwere Laſt der Leiden, oder des Creutzes JEſu, ſo er und ſeine Mitapoſtel, als Bekenner des Nahmens JEſu, trugen. Denn wer weiß nicht, wie JEſus die Seinen als ſolche Uebelthäter, die das Creutz, an welches ſie geheftet werden ſollten, zum Gerichtplatze ſchleppen muſten, vorſtellet, wenn Er von ihnen verlangt, daß ſie ſein Creutz auf ſich nehmen ſollten. *) Die erſten

*) Siehe **Mosheims** heilige Reden, 1ſter Theil, 1ſte Rede, pag. 13. ſeq.

erſten Zeugen JEſu, die in den Augen der Welt als Uebelthäter, und als Leute, von denen man den Erdboden reinigen müſte, angeſehen wurden, giengen gleichſam als Uebelthäter, die ihr Creutz tragen, herum. Das Creutze JEſu lag gleichſam auf ihren Schultern, und ſie hatten ſo gewiß den grauſamſten Tod zu erwarten, als diejenigen, die ihr Creutz bereits zum Gerichtplatze ſchleppten. Wenn alſo Paulus ſpricht: **Wir tragen um das Sterben, oder das Creutz JEſu an unſerm Leibe;** ſo will er ſo viel ſagen: Wir ſind den Uebelthätern gleich geachtet, die man zum Tode verdammt, denen man bereits das Creutz auf die Schultern gelegt, und die ſchon zu dem traurigen Orte wandeln, da man ſie hinrichten will. Wir tragen das Sterben, oder das Creutz JEſu auf allen unſern Reiſen mit herum. Denn wo wir hinkommen, und das Evangelium predigen, warten Bande und Trübſal auf uns, und das Ende unſerer Reiſen iſt nichts anders, als der gewiße Tod. Wir leben in täglicher Todesgefahr, und wir gehen unter der ſchweren Laſt unſerer Leiden eben ſo gebückt einher, als die Miſſethäter, auf deren Schultern das ſchwere Creutze lieget, woran man ſie heften will. Wer ſiehet nun hieraus nicht, wie Paulus ſeine und ſeiner Mitapoſtel Leiden in unſerm Texte als ſehr große und ſchwere Leiden beſchreibet?

Eben ſo beſchreibet er auch die Leiden der Apoſtel, als der erſten Lehrer und Bekenner der chriſtlichen Religion, wenn er 1 Corinth. 4, 9-13. ſpricht: **GOtt hat uns Apoſtel für die Allergeringſten dargeſtellet, als dem Tode übergeben. Denn wir ſind ein Schauſpiel worden der Welt, und den Engeln, und den Menſchen. Wir ſind Narren um Chriſti willen. Wir ſind ſchwach und verachtet. Wir leiden Hunger und Durſt, und ſind nackend, und werden geſchlagen, und haben keine gewiſſe Stäte. Man ſchilt uns, man verfolget uns, man läſtert uns. Wir ſind ſtets als ein Fluch der Welt und ein Fegopfer aller Leute,** oder man betrachtet uns als ſolche unehrliche Böſewichter, die jedermann ein Abſcheu ſind, und die nirgends gelitten, ſondern zum Tode beſtimmet werden. Und gewiß, wenn man die unzehligen Leiden, die harten Verfolgungen, die empfindliche Schmach, die grauſamen Martern, und den ſchmerzlichen Tod, den die Apoſtel um der Lehre JEſu willen erdulden und ausſtehen müſſen, betrachtet; ſo wird man nicht leugnen können, daß ihre Leiden überaus groß, und über alle Maaße ſchwer geweſen.

γ. Hierzu kommt noch, daß die Leiden, welche die Apoſtel, als die erſten Lehrer und Bekenner der chriſtlichen Religion, erduldet und ausgeſtanden, beſtändige und immerwährende Leiden geweſen, die ſich nicht eher, als mit ihrem Tode geendiget, und ſo lange als ihr Leben gedauert. Die härteſten und empfindlichſten Leiden werden ſonſt erträglich, wenn ſie nur eine gewiſſe Zeit dauren, oder doch abwechſeln. Aber ſo war es mit den Leiden der Apoſtel nicht beſchaffen; ſondern das waren beſtändige und immerwährende Leiden, die ſo lange währten, als ihr Leben. Das bezeuget Paulus, wenn er ſpricht: **Wir tragen um allezeit das Sterben des HErrn JEſu an unſerm Leibe**, und gleich darauf: **Wir werden immerdar in den Tod gegeben um JEſus willen.** Ihr Leiden begleitete ſie allenthalben, und zu allen Zeiten, und endigte ſich nicht eher, als mit ihrem Tode. Und ſiehe, ſo war es nöthig, weil ihr beſtändiges Leiden das Siegel und Kennzeichen ihres Amtes ſeyn ſollte, woraus man erkennen ſollte, was für einem Herrn ſie zugehörten, und daß ſie Knechte JEſu wären, eben wie man etwan aus dem Zeichen, welches die Griechen ihren leibeignen Knechten an einem gewiſſen Gliede des Leibes einzubrennen pflegten, urtheilen konnte, welchem Herrn ſie zugehörten. Deswegen ſpricht Paulus wohlbedächtig: **Wir tragen um allezeit das Sterben des HErrn JEſu, NB. an unſerm Leibe**, und Galat. 6, 17. **Ich trage die Mahlzeichen des HErrn JEſu an meinem Leibe**, als wollte er ſagen: Mein Leib, der voller Narben und Wunden iſt, die ich um des Bekenntniſſes JEſu und ſeiner Lehre willen erduldet, iſt ein Beweiß, daß ich ein Knecht JEſu ſey.

Nun möchte man zwar denken, ob es denn nicht zu harte ſey, daß den Boten des Heylandes, den erſten Lehrern und Bekennern der chriſtlichen Religion, ein ſo hartes Joch aufgeleget worden, und ſie, da es der Allmacht GOttes ein leichtes geweſen wäre, ſie vor der Wuth und Raſerey der Ungerechten zu beſchirmen, ſo viele ſchwere Leiden und Trübſalen, ſo viel Verfolgungen und grauſame Martern erdulden müſſen?

2. Allein betrachten wir die Leiden der Apoſtel, als der erſten Lehrer und Bekenner der chriſtlichen Religion, nach ihren **Urſachen**; ſo werden wir die Weißheit GOttes dabey verehren müſſen, und bald einſehen, daß die Apoſtel des HErrn, als die erſten Lehrer und Bekenner der chriſtlichen Religion, nicht ohne mancherley Leiden und Ungemach ſeyn können, und ſolches nicht nur der Zuſtand der Welt nicht anders ver-

verſtattet, ſondern es auch die Ehre JEſu, die Beſtätigung ſeiner Lehre, und das Heil ſo vieler Menſchen erfordert. *)

α. Denn zuförderſt brachte es der Zuſtand der Welt, und die Beſchaffenheit der Lehre, welche die Apoſtel predigten, mit ſich, daß ſie nicht ohne mancherley Trübſal und Verfolgung bleiben konnten. Die Lehre JEſu, welche die Apoſtel predigten, war eines theils eine neue Lehre, und die erſten Lehrer der chriſtlichen Religion ſetzten ſich wider alle bißher eingeführten Arten des Gottesdienſtes, und verkündigten ein ganz neues Evangelium. Alle Einwohner der Welt theilten ſich damals in Juden und Griechen oder Heyden, ein. Und ſiehe beyden war die Lehre JEſu, welche die Apoſtel verkündigten, zuwider. Jenen, den Juden, weil ſie die Gerechtigkeit, die aus dem Geſetze kommt, verwarf, und allein auf JEſu Blut und Gerechtigkeit verwieß; dieſen, den Heyden aber, weil ſie den Götzendienſt verbannte, die Werke der Finſterniß verfluchte, und durch einen Gecreutzigten ſelig zu werden lehrte. Was Wunder, wenn beyde dieſer Lehre, wodurch ihr bißheriger Gottesdienſt, daran ſie gewohnt waren, verworfen wurde, ſpinnenfeind waren, ihr allen Abbruch zu thun, und die Bekenner derſelben auf das heftigſte zu verfolgen, und aus dem Wege zu räumen ſuchten? Denn die Apoſtel predigten den gecreutzigten Chriſtum, den Juden ein Aergerniß, und den Griechen eine Thorheit. 1 Corinth. 1, 23. Was konnte das anders, als Haß, Drangſal und Verfolgung für ſie nach ſich ziehen?

Andern theils war aber auch die Lehre JEſu, welche die Apoſtel predigten, eine bittere und Fleiſch und Blut ſehr unangenehme Lehre, die den Lüſten des verderbten Herzens durchaus entgegen, die darauf dringet, daß man ſein Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden creutzigen, ſich ſelbſt und die Welt verleugnen, ſeine Feinde lieben, die uns fluchen, ſegnen, und denen, die uns haſſen, wohl thun ſoll. Was Wunder, daß Juden und Heyden gegen dieſe Lehre geſtritten, und ihre Zeugen und Bekenner zu Tode gekränket? Was Wunder, wenn die Juden ſprachen: Das iſt eine harte Rede, wer kann ſie hören? Joh. 6, 60. und die Heyden: Sie verkündigen uns eine Weiſe, die uns nicht ziemet anzunehmen? Apoſt. Geſch. 16, 21. Was Wunder,

 daß

*) Man kann hiervon auch in Joh. Chriſtian Schmidts heiligen Reden, im 4ten Theil, die 2te Rede, von den weiſen Urſachen, warum GOtt die Apoſtel mit Creutz und Jammer kämpfen laſſen, pag. 50. ſeqq. nachleſen.

daß ſo wenig Edle, Reiche und Angeſehene, die von der Liebe der Welt gefeſſelt waren, die chriſtliche Religion, welche die Apoſtel predigten, annahmen, da ſie um JEſus willen alles verleugnen, und JEſu Creutz auf ſich nehmen ſollten? Was Wunder, wenn man deswegen die erſten Lehrer und Bekenner der chriſtlichen Religion tödtlich haßte und verfolgte?

β. Hiernächſt war es aber auch in Anſehung der Apoſtel ſelbſt, als der erſten Lehrer der chriſtlichen Religion, nöthig, daß ſie mancherley Leiden, Trübſale und Verfolgungen erdulden muſten. Denn ſiehe, dadurch muſten ſie beydes, in der Reinigkeit der Lehre und des Lebens erhalten werden. Die Erfahrung lehret, daß bey irdiſchem Wohlſtande, und bey dem Mangel der Trübſal und Verfolgung, die Wachſamkeit über die reine Lehre, und der Eifer in der Gottſeligkeit erkaltet. Damit nun der Bau des Reiches JEſu Chriſti nicht gleich anfangs, ehe er völlig aufgeführet wurde, Schaden leiden möchte; ſo entzog die Weißheit des HErrn den erſten Lehrern der chriſtlichen Religion, die Glückſeligkeit der Erden, und ließ ſie das Creutz der Erden tragen, damit ſie von den Verſuchungen der Erden befreyet, und bey den heilſamen Worten der Lehre JEſu bleiben möchten. Zudem iſt es gewiß, daß eine beſtändige irdiſche Glückſeligkeit die Reinigkeit der Sitten und die Heiligkeit des Lebens verderbet; die Tugend aber nirgends beſſer, als in der Schule des Creutzes gelernet wird, und die Trübſale der Welt unſer Herz von der Welt unbefleckt erhalten, wie auch Petrus lehret und ſpricht: Wer am Fleiſche leidet, der höret auf von Sünden. 1 Petr. 4, 1. Nun aber war ſehr viel daran gelegen, daß die erſten Lehrer der chriſtlichen Religion, welche den Menſchen den Weg zur wahren Furcht GOttes weiſen ſollten, auch ſelbſt auf dieſem Wege wandelten, und daß die, welche andern Heiligkeit und Tugend predigen ſollten, auch Schüler der Heiligkeit waren. Denn wer würde ſonſt ihrer Predigt geglaubet haben, wenn ihr Leben ihrer Lehre widerſprochen hätte? Damit nun alſo die Apoſtel, als die erſten Lehrer der chriſtlichen Religion, in der Reinigkeit des Lebens erhalten werden möchten; ſo fand es die Weißheit GOttes für gut und nöthig, ſie mit mancherley Creutz und Leiden, mit Angſt und Trübſal kämpfen zu laſſen.

Ueberdiß alles muſten die Apoſtel, als die erſten Lehrer der chriſtlichen Religion, auch deswegen ſo viele Leiden und Trübſalen, ſo viele harte Verfolgungen, ſo viel Schmach und Marter erdulden, damit ſie ſelbſt erfahren möchten, daß die Lehre, die ſie predigten, und das Evangelium,

das

das ſie verkündigten, eine Kraft GOttes ſey, alle Leiden, welche die Boßheit der Welt erdenken mag, zu beſiegen, das Creutz zu erleichtern, in den Ketten zu tröſten, auf der Folter zu ſtärken, und den bitterſten Tod zu verſüſſen. Denn was würden ſonſt die Apoſtel ausgerichtet haben, wenn ſie nicht ſelbſt die Kraft ihrer Lehre empfunden, und wenn ſie nicht aus eigner Erfahrung überzeugt geweſen, daß die Religion, die ſie predigten, das Herz beruhige, die Bitterkeit aller Leiden verſüſſe, und in Noth und Tod getroſt mache? Ja ſie muſten leiden, damit ſie ſelbſt deſto geneigter und geſchickter wären, andere mit dem Troſte aufzurichten, dadurch ſie ſelbſt unter ihren Leiden und Trübſalen erquicket worden, kurz, damit ſie aus eigner Erfahrung reden könnten, und ihr Vortrag deſto mehr Eingang finden möchte.

γ. **Endlich war es aber auch in Anſehung derjenigen, welchen die Apoſtel die Lehre JEſu verkündigten, und die ſie zur chriſtlichen Kirche verſammlen ſollten, nöthig, daß ſie ſo viele Leiden und Trübſale erdulden muſten, und daß ſie, als diejenigen, die das Creutze JEſu der Welt verkündigen ſollten, ſelbſt das Creutz trugen.** Die Apoſtel, als die erſten Lehrer des Evangelii, welche das Creutz Chriſti daher trugen, muſten der Welt zeigen, wie feſt ihr Glaube gegründet wäre, und wie keine Leiden, Verfolgungen und Martern, ſo grauſam ſie auch wären, die Kraft ihres allerheiligſten Glaubens entkräften könnte, und daher war es nöthig, daß ſie nicht gute Tage bey der Predigt des Evangelii hatten, ſondern die härteſten Leiden und Trübſale erdulden muſten. Die Diener der Götzen waren mit allem reichlich verſehen, ſie genoſſen ein ruhiges Leben, und beſaſſen groſſe Einkünfte, Ehre und Anſehen. War das aber nicht genug, an der Wahrheit ihrer Lehre zu zweifeln, und die Falſchheit derſelben daraus zu erkennen? Denn eine Religion iſt allemal verdächtig, wenn ſie ihren Dienern und Vorſtehern allzuviel zeitliche Vortheile verſchaft. Hätten nun die erſten Zeugen JEſu und Lehrer der chriſtlichen Religion nichts als gute Tage und zeitliches Wohlleben genoſſen, was würden nicht die Feinde des Chriſtenthums für Einwürfe wider die Kraft und Wahrheit ihrer Lehre gemacht haben? Würde man ſie nicht für Betrüger ausgeſchryen haben, die nur der Leute ihr Vermögen, und nicht ihre Seelen ſuchten, die andere beredeten, in Armuth zu leben, und den Raub ihrer Güter mit Freuden zu erdulden, damit ſie durch ihre Armuth reich werden, ein bequemes Leben führen, und von ihren Allmoſen prangen möchten? Würde man nicht,

 wenn

wenn Bequemlichkeit und gute Tage mit der Predigt des Evangelii wären verbunden geweſen, die Kraft des Evangelii, und die Wahrheit der Lehre JEſu verdächtig gemacht, und vorgegeben haben, nicht die Wahrheit und Göttlichkeit der Lehre JEſu, ſondern die Gemächlichkeit und gute Tage, die dabey zu genüſſen wären, bewegten ſo viele, Chriſten zu werden und ſich zur chriſtlichen Religion zu bekennen? So aber fällt dieſer Verdacht wider die Wahrheit der Lehre JEſu auf einmal weg, da die, welche dieſelbe zuerſt verkündigten, keine irrdiſche Bequemlichkeit, keine guten Tage und zeitliches Wohlleben, keine Schätze und Ehrenſtellen gehabt, noch andern bey der chriſtlichen Religion verheiſſen, und folglich die Menſchen zur Annehmung ihrer Lehre nichts, als nur die Ueberzeugung von der Wahrheit derſelben, bewegen konnte. Da nun überdiß die erſten Lehrer der chriſtlichen Religion das Creutz der Erden tragen muſten, da ſie allenthalben Trübſal und Verfolgung leiden muſten, da ihr ganzes Leben ein Schauplatz von lauter Jammer, und nichts, als ein beſtändiger Tod und tägliches Sterben war; ſo konnte man ſie um ſo viel weniger einer Betrügerey und eigennütziger Abſichten bey der Predigt des Evangelii beſchuldigen, und ihre Leiden dienten ſolchergeſtalt zu deſto mehrerer Beſtätigung der Wahrheit ihrer Lehre.

2. Kennen wir aber, meine Freunde, die Leiden, welche die Apoſtel, als die erſten Lehrer und Bekenner der chriſtlichen Religion, ausgeſtanden, nach ihrer Beſchaffenheit und Urſachen; ſo laſſet uns nun auch erwegen, **was für ein unverzagtes Herz und bewundernswürdige Freudigkeit ſie bey allen ihren ausgeſtandenen Leiden und Martern an den Tag geleget.** Die Erfahrung lehret, daß auch nicht gar zu groſſe Leiden, wenn ſie lange dauren, die Menſchen traurig, verzagt und niedergeſchlagen machen. Und ſiehe, was erblicken wir an den Zeugen JEſu, bey ſo unzehligen heftigen und ſchweren Leiden, als ſie erduldet, da ſie die ärgſten Beſchimpfungen, die empfindlichſte Schmach, Bande und Gefängniß, Schläge und Geiſſel, und die grauſamſten Martern leiden müſſen, da ſie in ſteter Gefahr des Todes geweſen, da man Schwerdt und Sägen gegen ſie gewetzet, und ſie jämmerlich hingerichtet? Erblicken wir nicht an ihnen ein unverzagtes Herz, eine unüberwindliche Geduld, eine ausnehmende Freudigkeit, ja einen rechten Heldenmuth? Denn in unſerm Texte ſpricht Paulus von ſich und ſeinen Mitapoſteln: **Wir haben allenthalben Trübſal, aber wir ängſten uns nicht,** oder, wir ſind nicht muthlos, und wir verzagen und verzweifeln deswegen nicht.

nicht. Wir werden nicht in ſolche Enge gebracht, daß wir nicht wüſten, wo wir uns hinwenden ſollten. Wir werfen unſer auf GOtt geſetztes Vertrauen nicht weg, und ängſten uns nicht, als würden wir gar unter⸗gedrücket werden. Uns iſt bange, und wir ſind einigermaſſen Hülf⸗ und Hofnunglos, und hätten in gewiſſer Maaße Urſache, den Muth ſin⸗ken zu laſſen; aber wir verzagen nicht, oder wir verzweifleln nicht ganz, und laſſen doch nicht allen Muth ſinken. Denn wir leiden zwar Verfolgung, aber wir werden doch von GOtt und Menſchen nicht gänzlich verlaſſen. Wir werden untergedrückt, aber wir kommen nicht um, und ſind darum nicht gänzlich verloren und vernichtet, weil die Kraft GOttes ſich in uns mächtig beweiſet. Wer muß nicht hier das unverzagte Herz und die Freudigkeit bewundern, die Paulus von ſich und ſeinen Mitapoſteln bey allen ihren harten Leiden und Drangſalen rühmet?

Einen gleichen Muth und Freudigkeit bezeuget auch Paulus, der, da er vorhin die Lehre JEſu biß auf den Tod verfolget, hernach um der⸗ſelben willen die ſchwerſten Leiden mit der gröſten Freudigkeit erduldet, und bey allen unerhörten Plagen und Martern dennoch immer freudig und beherzt geblieben, wenn er 2 Corinth. 6, 4. f. ſich vernehmen läſſet: Laſſet uns beweiſen, als die Diener GOttes, in groſſer Geduld, in Trübſalen, in Nöthen, in Aengſten; in Schlägen, in Gefäng⸗niſſen, in Arbeit, in Wachen, in Faſten; als die Sterbenden, und ſiehe, wir leben; als die Gezüchtigten, und doch nicht ertödtet; als die Traurigen, aber allezeit frölich; als die Armen, aber die doch viel reich machen; als die nichts inne haben, und doch alles haben. O ihr Corinther, unſer Herz iſt getroſt. Unſerthalben dürft ihr euch nicht ängſten. Welch eine Freudigkeit und Unerſchro⸗ckenheit erblicket man nicht hier an Paulo? Ja er ſpottete über die Lei⸗den, womit ihn die Welt marterte. Er forderte alle Verfolger heraus, ob ſie wohl an ihm und ſeinen Mitapoſteln zum Meiſter werden könnten? Wer will uns ſcheiden, ſprach er, von der Liebe GOttes? Trüb⸗ſal? oder Angſt? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöſſe? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt? In dem allen überwinden wir weit, um deswillen, der uns geliebet hat. Denn ich bin ge⸗wiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſten⸗thum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur, mag uns

ſchei⸗

ſcheiden von der Liebe GOttes, die in Chriſto JEſu iſt, unſerm HErrn. Röm. 8, 35-39. Und da er als ein alter grauer Mann das letztemal in das Gefängniß geworfen wurde, und den Tod vor Augen ſahe, ließ er doch ſeinen Muth nicht ſinken, und keine Thränen, keine Klagen, keine Angſt, keine Schwermuth, ſondern lauter Freudigkeit und Großmuth von ſich blicken, und ſprach: Ich werde ſchon geopfert, man machet ſchon das Blutgerüſte zu rechte, worauf ich als ein Schlachtopfer getödtet werden, und mein Blut vergieſſen ſoll, und die Zeit meines Abſchiedes iſt vorhanden. Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort iſt mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit, welche der HErr, der gerechte Richter, mir an jenem Tage geben wird; nicht allein aber mir, ſondern auch allen, die ſeine Erſcheinung lieb haben. 2 Timoth. 4, 6-8.

Zweyter Theil.

Doch es iſt Zeit, meine Freunde, daß wir, nach dem wir das unverzagte Herz und die großmüthige Freudigkeit der erſten Lehrer und Bekenner der chriſtlichen Religion bey ihren ausgeſtandenen Leiden, Martern und Tode betrachtet, nun auch zeigen und darthun, wie wir dieſe ihre edelmüthige Freudigkeit und unverzagtes Herz als einen ſtarken Beweiß von der Wahrheit der chriſtlichen Religion anzuſehen haben. Denn was kann uns wohl mehr von der Wahrheit der chriſtlichen Religion überzeugen, als die auſſerordentliche Großmuth und Freudigkeit, womit die Apoſtel, als die erſten Lehrer der chriſtlichen Religion, alle Leiden und Martern, ja den grauſamſten Tod um derſelben willen ausgeſtanden, und aller ihrer Leiden und Trübſalen ohnerachtet biß an den letzten Hauch bey dem Bekenntniſſe derſelben beharret ſind? Denn da die Apoſtel gewuſt, daß ihre Leiden, ſo lange ſie bey dem Bekenntniſſe der Lehre und Religion JEſu blieben, nicht aufhören würden; und ſie gleichwol biß ans Ende dabey beharret, und ſich durch alle erſinnliche Schmach, durch alle Arten von Mühſeligkeiten, durch die grauſamſten Martern und blutigſten Tod nicht davon abſchrecken, und zur Verleugnung der chriſtlichen Religion bewegen laſſen, ſondern die Flüche und den Bann der Synagoge verachtet, und ſich nichts aus den öffentlichen Beſchimpfungen, ja aus allen Martern, die man ihnen angethan, gemacht;

ſo folget daraus unwiderſprechlich, daß ſie von der Wahrheit ihrer Lehre auf die vollkommenſte Art müſſen überzeugt geweſen ſeyn. Eben ſo ſchlüſſet auch Paulus in unſerm Texte von ſeinem und ſeiner Mitapoſtel Leiden auf die Wahrheit der chriſtlichen Religion, wenn er ſpricht: **Wir tragen um allezeit das Sterben des HErrn JEſu an unſerm Leibe,** oder, wie er es gleich nach unſerm Texte ausdrucket, **wir werden immerdar in den Tod gegeben um JEſus willen, auf daß auch das Leben des HErrn JEſu an unſerm Leibe offenbar werde,** oder, damit jedermann durch unſer Leiden und Tod, ſo wir um der Ehre und Lehre JEſu willen erduldet, überzeuget werden möge, daß JEſus lebe und auferſtanden, und mithin ſeine Lehre, und die Religion, die Er geprediget, wahr ſey.

Und freylich, wer ſich um eines Jrrthums willen martern läſſet, da er doch, wenn er den Jrrthum widerruffen wollte, der Marter entgehen könnte, der muß es aus folgenden zwey Urſachen thun: Entweder muß er blind und dumm, und der geſunden Vernunft beraubet ſeyn; oder, wenn das nicht iſt, ſo muß er durch die Hofnung groſſer zeitlicher Vortheile, als entweder durch die Ehrbegierde, und durch die Hofnung, groſſe Ehre vor der Welt, oder durch die Hofnung, Schätze und Reichthümer zu erlangen, oder durch die Hofnung zur Wolluſt und guten Tagen dazu angetrieben werden. Hiermit haben wir alles genennet, was die Menſchen in der Welt antreiben kann, ſich um einer irrigen Lehre und falſcher Religion willen ängſtigen und martern zu laſſen. Findet man nun, wenn man Menſchen ſiehet, die ſich willig martern und tödten laſſen, keinen von dieſen Bewegungsgründen bey ihnen, trift man weder Blindheit und Unwiſſenheit, noch Begierde nach Ehrenſtellen, nach Reichthum, und nach guten Tagen und vergnügten Leben bey ihnen an; ſo muß man nothwendig ſchlüſſen, daß ſie etwas Uebernatürliches und Göttliches zu einer ſolchen unerhörten Herzhaftigkeit antreiben müſſe. Gewiß ein Schluß und Beweiß, wider deſſen Richtigkeit und Stärke auch der ſcharfſinnigſte Weltweiſe nichts wird einwenden können. Nun aber finden wir keinen einzigen von den angeführten Bewegungsgründen, wodurch die Menſchen können angetrieben werden, ſich um einer irrigen Lehre und falſchen Religion willen martern zu laſſen, bey den Apoſteln, als den erſten Lehrern und Bekennern der chriſtlichen Religion, deren Freudigkeit bey ihren ausgeſtandenen Leiden, Martern und Tode wir bewundert haben.

1. Denn zuförderſt kann man die Apoſtel keiner Dummheit und Einfalt beſchuldigen, wodurch ſie zu ſolchem Heldenmuthe, um der Lehre und Religion JEſu willen alles zu leiden, ja gar ihr Leben zu laſſen, wären angetrieben worden. Denn man müſte ihre Schriften nicht geleſen haben, wenn man ſie beſchuldigen wollte, daß ſie keine vernünftige Leute, ſondern dumm, blind und unwiſſend geweſen. Denn ſind das dumme und einfältige, blinde und unwiſſende Leute, die den Schöpfer mehr ehren, als das Geſchöpfe, die ſich weigern, Holz und Steine anzubeten, welche den vortreflichſten Begrif von GOtt und ſeinen Eigenſchaften, von ſeiner Vorſehung über die Welt, von der Unſterblichkeit der Seele, von den Belohnungen und Beſtrafungen und von dem Zuſtande des Menſchen nach dieſem Leben haben? Muß man nicht inſonderheit Paulum wegen ſeiner Vernunft und Einſicht hoch ſchätzen, wenn er gleich kein Apoſtel wäre? Denn wie kann man einen ſolchen Mann vor dumm halten, der in aller Weißheit der Griechen und Römer unterrichtet war, und der, wie aus Apoſt. Geſch. 17, 28. erhellet, die Schriften der heidniſchen Weltweiſen und Poeten geleſen, der ein ſo ungemeiner Redner war, daß ihn die Einwohner zu Lyſtra vor den Mercurium, als den Gott der Beredſamkeit, anſahen? Apoſt. Geſch. 14, 12. Wie kann man einen Mann vor einfältig und wahnwitzig halten, der mit den gröſten Weltweiſen zu Athen diſputiret, und ſie mit vieler Gründlichkeit von der Thorheit, einem unbekannten GOtt Altäre zu bauen, überzeuget? Apoſt. Geſch. 17, 23. Wie kann man ihn vor blind und unwiſſend anſehen, da er den tiefen Verfall des menſchlichen Geſchlechtes, und die Gröſſe des natürlichen Verderbens eingeſehen, da er das Weſen der Religion nicht in äuſſerlichen Gebräuchen, nicht in Faſten und Waſchen, und dergleichen, ſondern im Glauben, Tugend und Gottſeligkeit geſucht? Kann man nun aber die Apoſtel, als die erſten Lehrer und Bekenner der chriſtlichen Religion, nicht unter die Einfältigen und Ungeſchickten rechnen; ſo kann man auch nicht ſagen, daß ſie ſich um der Lehre JEſu willen aus Tollkühnheit, aus Blindheit und Einfalt, in Leibes- und Lebensgefahr geſtürzet, ſondern daß ſie von der Wahrheit derſelben völlig überzeugt geweſen, und daher alles vor Schaden geachtet gegen der überſchwenglichen Erkenntniß Chriſti JEſu, ihres HErrn. Phil. 3, 8.

Zwar kann man nicht leugnen, daß ſich viele aus Einfalt martern, und ſich mit der gröſten Gelaſſenheit wie Schafe zur Schlachtbank führen laſſen, bloß aus Blindheit und Aberglauben. Denn ein Irrthum,

darinnen man geboren und erzogen, ein Aberglaube, den man mit der Muttermilch eingeſogen, hat oft eben ſo viel Gewalt über das menſchliche Herze, als eine gründliche Ueberzeugung von der Wahrheit. Allein die Apoſtel, als die erſten Lehrer der chriſtlichen Religion, waren ja nicht in der Religion, für welche ſie litten und ſturben, geboren und erzogen, und man kann alſo nicht ſagen, daß angeerbte und eingewurzelte Meinungen ſie ſo hart und unempfindlich gemacht. Sie hatten die Religion, die ſie predigten, und um welcher willen ſie alle erſinnliche Martern mit einem Muth, der den Muth aller Helden übertrift, ausſtunden, nicht von ihren Vätern geerbet, daß ſie etwann aus angebohrner Liebe zur väterlichen Religion lieber ihr Leben aufopfern, als von einer andern Meinung hören wollen; ſondern ihre Religion war bey ihnen eine neue Religion, die ſie erſt von JEſu Chriſto gelernet, und mit ihren vorigen alten Gebräuchen des Gottesdienſtes verwechſelt.

2. Man kann aber auch nicht ſagen, daß die Apoſtel durch die Hofnung zeitlicher Vortheile angetrieben worden, ſich um der Lehre JEſu willen, die ſie verkündigten, martern zu laſſen. Denn was konnten die vor zeitliche Vortheile von der Verkündigung der Lehre JEſu, und Vertheidigung der chriſtlichen Religion ſich verſprechen, denen JEſus, als der Stifter der chriſtlichen Religion, keine zeitliche Vortheile verheiſſen; ſondern denen Er vielmehr das Gegentheil, daß ſie in der Welt Angſt haben, und man ſie in den Bann thun, ſie auf das heftigſte verfolgen und tödten würde, zum voraus geſagt, die alſo wuſten, daß ihr Leben und ihr Leiden gleich lange währen, und ſie eines gewaltſamen Todes, und unter den Händen der Henker ſterben würden?

a. Man kann zuförderſt nicht ſagen, daß ſie aus Ehrgeitz, aus Verlangen nach der eitlen Ehre dieſer Welt, um ſich durch ihre neue Lehre, und durch ihre Standhaftigkeit bey derſelben einen groſſen Nahmen zu machen, und ihr Andenken in der Welt zu verewigen, die chriſtliche Religion verkündiget, und ſich um derſelben willen martern und tödten laſſen. Denn nicht zu gedenken, daß die chriſtliche Religion, die ſie predigten, vertheidigten und ausbreiteten, den Vornehmen und Weiſen dieſer Welt höchſt verächtlich vorkam, und ſie alſo ſtatt groſſer Ehre, vielmehr Spott und Verachtung davon zu erwarten hatten, nicht zu gedenken, daß ſie einmüthig bezeugen, die Lehre, die ſie vortrügen, wäre nicht ihre eigne Erfindung, ſondern eine göttliche Offenbarung, und daß ſie ſich aller Ehre unwürdig geachtet; ſo iſt es auch nicht möglich, daß

ſich Männer, die da wuſten, daß ſie gleich den ärgſten Miſſethätern und verruchteſten Böſewichtern, würden hingerichtet werden, hätten Hofnung machen ſollen, dadurch groſſen Ruhm und Ehre bey den Nachkommen zu erhalten.

b. Eben ſo kann man auch nicht ſagen, daß die Apoſtel, als die erſten Lehrer der chriſtlichen Religion, durch die Hofnung zu Schätzen und Reichthümern angetrieben worden, die chriſtliche Religion mit ſo vielem Eifer zu verkündigen, und um derſelben willen ſich martern zu laſſen und ſo viel zu leiden und auszuſtehen. Denn bezeuget nicht ihre ganze Lebensgeſchichte, daß ſie von Geitz und Eigennutz weit entfernet geweſen? Wer weiß nicht, wie ſie ſich nicht einmal von denen, denen ſie das Evangelium predigten, unterhalten lieſſen, ſondern im Schweiße ihres Angeſichtes ihr Brodt verdienten, und ſich von der Arbeit ihrer Hände nährten? Wer weiß nicht, wie ſie die Armuth allenthalben begleitete, und Petrus von ſich ſpricht: Gold und Silber habe ich nicht? Wie kann man von ſolchen Leuten auch nur vermuthen, daß ſie nach Schätzen und Reichthümern getrachtet? Zudem wie konnten ſolche Männer ſich Hofnung zum Reichthum machen, die Blöſſe, Hunger und Durſt litten, und allenthalben den Tod vor Augen ſahen, und wie kann man ſie einer Begierde nach Reichthum beſchuldigen, da ſie um JEſus willen alles das Ihrige verlaſſen hatten?

3. Eben ſo wenig kann man aber auch endlich, wenn man nicht allen Verſtand verloren hat, ſagen, daß die Apoſtel, als die erſten Lehrer und Bekenner der chriſtlichen Religion, bey dem Vortrage ihrer Lehre und bey den Martern, ſo ſie darüber ausgeſtanden, nach **Wolluſt und Ergötzlichkeiten**, nach **Wohlleben und guten Tagen** getrachtet. Denn gewiß, dergleichen von den Apoſteln zu gedenken, iſt unſtreitig das Allerabgeſchmackteſte. Kein Menſch auf der Welt iſt ja weniger geſchickt, Pein und Marter auszuſtehen, als ein Wollüſtiger, der nichts als Ruhe und Bequemlichkeit ſuchet. Nun aber iſt ja das Leben der Apoſtel in der That nichts anders, als ein Zuſammenhang, der empfindlichſten Leiden, der gröſten Trübſalen, der härteſten Verfolgungen und der grauſamſten Martern geweſen. Iſt es aber nicht widerſprechend, und folglich ungereimt, aus Hofnung zur Wolluſt und guten Tagen ſich peinigen und martern laſſen? Iſt es nicht das Allerlächerlichſte, das ſich nur gedenken läſſet, von Leuten zu glauben, daß ſie der Wolluſt ergeben geweſen, und nach guten Tagen getrachtet, die beſtändig gequälet und geäng-

geängſtet worden, die bekennen müſſen, daß ſie allenthalben Trübſal und Verfolgung gelitten, die Hunger und Durſt, Froſt und Hitze, Bande und Gefängniß, Geiſſel und Schläge ausgeſtanden, und in täglicher Todesgefahr geſchwebet, und vor Schlachtſchafe gehalten worden? Iſt es, ſage ich, nicht lächerlich, zu glauben, daß Leute, in der Abſicht, gute Tage zu erlangen, eine Religion beſtändig vertheidiget, deren Verkündigung ihnen alles dergleichen Ungemach zugezogen? *)

Kann man nun aber von den Apoſteln, als den erſten Lehrern und Bekennern der chriſtlichen Religion, nicht ſagen, daß ſie Einfalt und Blindheit, oder die Hofnung zeitlicher Vortheile, die Begierde nach Ehre, Reichthum, Wolluſt und guten Tagen, wodurch ſonſt etwann die Menſchen bewogen werden, manches Elend auszuſtehen, zur Verkündigung und ſtandhaften Vertheidigung der chriſtlichen Religion, und zur freudigen Erduldung aller Martern, die ihnen um derſelben willen, angethan worden, angetrieben; ſo muß nothwendig eine göttliche Ueberzeugung von der Wahrheit der chriſtlichen Religion, die ſie predigten, und biß in Tod vertheidigten, ſie ſo getroſt, beherzt und freudig gemacht haben, und ihre bewundernswürdige Freudigkeit bey ihren ausgeſtandenen Leiden, Martern und Tode, iſt alſo allerdings ein unwiderſprechlicher und unumſtößlicher Beweiß von der Wahrheit der chriſtlichen Religion.

Anwendung.

1. Sind nun, Geliebte in dem HErrn, die Leiden und der Tod der Apoſtel, als der erſten Lehrer der chriſtlichen Religion, und ihre ausnehmende Freudigkeit, die ſie bey allen Martern, die ihnen um der Lehre JEſu willen angethan worden, bezeiget, ein überaus ſtarker und unwiderſprechlicher Beweiß, daß die chriſtliche Religion, wozu wir uns bekennen, und die JEſum zum Stifter hat, unter allen Secten und Religionen in der Welt, die wahre und allein ſeligmachende Religion ſey; o ſo ärgere ſich niemand an den Leiden der Apoſtel, als welche GOtt bey allen ihren Leiden und Verfolgungen, wie Paulus in unſerm Texte rühmet, nicht ohne Troſt gelaſſen, und die, wie ſie des Leidens JEſu viel hatten,

*) Siehe Joh. Ernſt Schuberts überzeugenden Beweiß, daß die chriſtliche Religion die wahre ſey, 7tes Hauptſtück, §. 362-364 pag. 280. ſeqq. Ingleichen Joh. Chriſtian Schmidts heil. Reden, 2ter Theil, 5te Rede, pag. 202. ſeqq.

auch reichlich getröſtet wurden durch Chriſtum; ſondern laſſet uns vielmehr ihre ausgeſtandene Leiden, und ihre darunter bewieſene Freudigkeit, zur Beſtärkung in der Gewißheit unſers allerheiligſten Glaubens anwenden, und uns nicht durch die unglückſeligen Verächter und Spötter unſrer heiligen Religion, die ſattſam gegründet iſt, und deren Wahrheit die erſten Lehrer und Bekenner derſelben mit ihrem Blute verſiegelt, und mit ihrem Tode beſtätiget haben, in derſelben irre machen, und zur Verleugnung derſelben bewegen laſſen. Laſſet uns vielmehr den Werth derſelben recht ſchätzen, ſie freudig und getroſt bekennen, und GOtt danken, daß Er uns zur Erkenntniß derſelben gebracht hat, und uns dieſelbe im Frieden verkündigen läſſet. Denn wie glücklich ſind wir nicht in den Tagen, darinnen wir leben, und welch einen Vorzug haben unſere Zeiten vor den Zeiten der Apoſtel und erſten Bekenner der chriſtlichen Religion? Wir dürfen nicht bey dem Bekenntniſſe des Evangelii, wie jene erſten Bekenner, Bande und Gefängniß, Schmach und Spott, Marter und Tod befürchten; ſondern das Wort des HErrn wohnet reichlich unter uns, und wir können uns auf unſern allerheiligſten Glauben ruhig erbauen.

2. Aber ach prüfet euch, ihr Chriſten, die ihr euch zu einer Religion bekennet, um derentwillen die erſten Lehrer und Bekenner derſelben ihr Blut verſprützet und ihr Leben willig und freudig aufgeopfert haben, prüfet euch, wie iſt euer Verhalten in den ruhigen Tagen, da ihr ohne Furcht den Nahmen JEſu nennen könnet, beſchaffen, und wie wendet ihr die Wohlthat, die euch GOtt gönnet, an? Ihr dürfet nicht, wie die erſten Zeugen JEſu und Bekenner der chriſtlichen Religion, um eures Glaubens willen Trübſal und Verfolgung leiden. Aber danket ihr auch GOtt, daß Er euch mit ſolchen harten Prüfungen verſchonet? Betet ihr auch für eure Brüder und Glaubensgenoſſen, die um der Evangeliſchen Wahrheit willen bedränget werden und Verfolgung leiden? Ihr leidet nicht um eures Glaubens willen; aber wendet ihr auch allen Fleiß an, Chriſtum in der Ruhe durch eure Tugend zu verherrlichen, und Ihm in ſeinem Sinne und Wandel nachzufolgen? Suchet ihr auch nach den Vorſchriften der chriſtlichen Religion euren ganzen Wandel einzurichten? Wandelt ihr auch, da euch GOtt das Licht des Evangelii ſo helle ſcheinen läſſet, im Lichte und wie die Kinder des Lichts? Laſſet ihr euer Licht leuchten vor den Leuten, daß ſie eure gute Werke ſehen, und den Vater im Himmel preiſen? Kurz, iſt euer Leben auch ein Beweiß von der Reinigkeit eures

Glau-

Glaubens, und zieret ihr wohl die Lehre GOttes, unſers Heylandes, in allen Stücken mit einem heiligen Wandel?

Aber ach wie laut reden und beſchämen uns die allenthalben herrſchende Religionsloſigkeit, die ſchnöde Verachtung des göttlichen Wortes, welches wir ſo ruhig und reichlich hören können, die Trägheit, den Willen GOttes zu lernen, die Kaltſinnigkeit, GOtt zu dienen, und die groben Sünden und Laſter, die unter uns, und in einem Lande im Schwange gehen, wo JEſus in allen Städten und Dörfern geprediget wird? Sehet zurück in jene Tage, darinnen die Apoſtel und erſten Bekenner des Evangelii lebten. Dort verleugnete man alles um Chriſti willen, und achtete die Schmach Chriſti für gröſſern Reichthum, denn die Schätze Egypti. Und bey uns iſt ein geringer Gewinſt, ein magerer Vortheil, ſtark genug, uns zur Untreue gegen GOtt und JEſum zu verleiten, und uns in ſeinem Dienſte kalt und laulicht zu machen. Dort erduldete man alles Creutz und Leiden, und ſcheuete keine Marter, um nur JEſum zu bekennen, und ſeine Lehre und Religion zu vertheidigen. Und wie viele unſerer heutigen Chriſten laſſen ſich nicht durch einen elenden Spott, durch eine ungleiche Mine, durch ein Wort eines Mannes, der die Religion verlachet, zur Verleugnung JEſu und ſeines Nahmens verleiten? Wie ſchwer war es in den Tagen der Apoſtel, ein Jünger JEſu zu ſeyn; und wie leicht iſt es dagegen in unſern Tagen? Wie ſchwer war es damals JEſum zu bekennen; und wie leicht iſt es jetzt, Ihn öffentlich anzubeten? Und ſehet doch, wie weit unſere heutigen Bekenner der chriſtlichen Religion von jenen erſten Bekennern unterſchieden ſind? Dort war Feuer und Eifer; hier Kälte und Laulichkeit. Dort ein rechtſchafnes Weſen; hier nur Schein und Gewohnheit. Dort lauter Luſt und Freudigkeit; hier lauter Trägheit und Menſchenfurcht. Ach GOtt! wie werden unſere heutigen lauen Chriſten beſtehen, die nicht leiden, und doch in deinem Dienſte ſo träge und lau ſind, ja durch ihr ärgerliches Leben den Nahmen JEſu ſchänden? Wir leiden itzt keine Verfolgung um unſers Glaubens und Religion willen; aber was meinet ihr, ſeyd ihr auch willig, alles zu verleugnen, JEſu Creutz auf euch zu nehmen, und Ihm nachzufolgen, wenn ihr um eures Glaubens willen Schmach und Verfolgung leiden ſolltet? Seyd ihr bereit, auch in Noth und Tod JEſum vor den Menſchen zu bekennen, und lieber alles zu verlaſſen, ehe ihr eure allerheiligſte Religion, den Evangeliſchen Glauben verleugnen ſolltet? Prüfet euch, ihr Bekenner des chriſtlichen Glaubens, würdet ihr wohl, wenn man

euch

euch mit Banden und Gefängniß, mit Schwerdt und Scheiterhauffen, mit Martern und Tod drohete, mit jenen erſten Bekennern der chriſtlichen Religion ſagen: Nichts, weder Tod noch Leben, ſoll uns ſcheiden von der Liebe GOttes, die da iſt in Chriſto JEſu, unſerm HErrn, und von dem Bekenntniß ſeiner Lehre? O laſſet uns GOtt bitten, meine Brüder, daß Er ſolche Prüfungen, die vielleicht wenige unter uns ertragen möchten, von uns abwende, und uns bey unſerm Glauben und Religion im Friede dahin fahren laſſe!

3. Laſſet uns im Lichte wandeln, dieweil wir das Licht haben. Denn ob wir wohl jetzt von Religions-Verfolgungen nichts wiſſen; ſo wiſſen wir doch nicht, wenn und wie bald ſich Trübſal um des Wortes willen erheben kann. Laſſet uns daher auch in den Tagen der Ruhe uns zum Creutze ſchicken, und wohl zuſehen, daß wir mit Paulo bereit ſeyn mögen, auch uns binden zu laſſen, ja zu ſterben, um des Nahmens JEſu willen. Apoſt. Geſch. 21, 13. Zu dem Ende lerne man in Zeiten, ſich ſelbſt zu verleugnen, und ſein Herz von allem, was uns in der Welt lieb iſt, loszureiſſen. Stellet euch alle Noth und Trübſal, die euch begegnen könnte, alle Grauſamkeit, die man an euch verüben, alle Martern, die man euch anthun könnte, als gegenwärtig vor, und prüfet euch, ob ihr dem Heylande doch biß in den Tod getreu bleiben, und ſagen würdet: Ich weiß, an wen ich glaube. Bittet dabey GOtt, der in ſeinen erſten Zeugen ſo mächtig geweſen, daß ſie ſagen konnten: **Wir haben allenthalben Trübſal, aber wir ängſten uns nicht. Uns iſt bange aber wir verzagen nicht**, daß Er auch euch ſtärken, und gegen alle Furcht des Todes mit Troſt und Standhaftigkeit wafnen wolle.

4. Endlich laſſet uns aber auch die Leiden der Apoſtel, dieſer erſten Bekenner der chriſtlichen Religion, und ihre Freudigkeit unter denſelben, zu unſerm Troſte anwenden. Müſſen wir auch in der Welt mancherley Leiden und Trübſalen erfahren; o ſo laſſet uns auf die Apoſtel ſehen, und an ihre ausgeſtandenen Leiden gedenken. Denn was ſind die Verfolgungen unſerer Feinde, die Schmähworte, die wir von ihnen erdulden, die Unglücksfälle, die uns betreffen, die Schmerzen, die uns allerhand Krankheiten und andere Zufälle verurſachen, gegen die Leiden und Martern, ſo die Apoſtel ausgeſtanden? Gewiß nur ein Schatten von dem Creutze, das ſie getragen. Wir haben doch noch immer etwas, womit wir uns laben und erquicken können. Jenen aber fehlte es an allem, und doch waren ſie ſo freudig, ſo beherzt und geduldig, daß ſie ſprachen: **Wir**

haben allenthalben Trübſal, aber wir ängſten uns nicht. Uns iſt bange, aber wir verzagen nicht. Laſſet uns daher ihnen nachfolgen, und unſer weit geringeres Creutze mit einem ſtillen und gelaſſenen Herzen tragen, und auch hierinnen den Vorſchriften der chriſtlichen Religion folgen, die uns Gelaſſenheit, Geduld und Standhaftigkeit in Noth und Trübſal anpreiſet. Haben die Apoſtel weit mehr, als wir, ausgeſtanden, und doch ſo vielen Muth und Freudigkeit empfunden; ſo laſſet uns daraus lernen, daß unſer Heyland willig und ſtark genug ſey, uns den bitterſten Creutzkelch zu verſüſſen, daß unſer allerheiligſter Glaube und Religion eine reiche Quelle des Troſtes bey allen Leiden und Trübſalen, und dieſer Zeit Leiden nicht werth ſey der Herrlichkeit, die an uns ſoll offenbaret werden. Röm. 8, 18. Denn unſere Trübſal, die nur zeitlich und leicht iſt, ſchaffet ja eine ewige und über alle Maaße wichtige Herrlichkeit. 2 Corinth. 4, 17.

Und wie viel Troſt und Stärke reichet uns nicht unſer allerheiligſter Glaube, die chriſtliche Religion, dar, über alle Schrecken des Todes zu ſiegen? Denn wie muthig und freudig hat nicht die chriſtliche Religion die erſten Lehrer und Bekenner derſelben gemacht, ſo daß ſie auch den bitterſten und grauſamſten Tode unverzagt, ohne alle Furcht und Schrecken, entgegen gegangen ſind? Was dürfen wir daher vor dem Tode zittern, wenn wir als rechtſchafne Bekenner der chriſtlichen Religion leben und ſterben? Wir können unſer letztes Stündlein ohne Furcht erwarten, ja wir können mit Jauchzen ſterben, und uns auf die Crone freuen, die JEſus allen ſeinen treuen Bekennern verheiſſen, wenn Er ſich Offenb. Joh. 2, 10. vernehmen laſſen: Sey getreu biß an den Tod; ſo will ich dir die Crone des Lebens geben. Wir können daher auf unſerm Sterbebette mit Paulo, da er den Tod vor Augen ſahe, triumphiren, und aus 2 Timoth. 4, 6-8. ſagen: Die Zeit meines Abſcheidens iſt vorhanden. Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort iſt mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit: welche mir der HErr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird; nicht mir aber allein, ſondern auch allen, die ſeine Erſcheinung lieb haben. Amen!

Am Tage Matthäi.

Ueber Epheſ. 4, 7-14.

Innhalt.

I. **Eingang.** Sprüchw. Salom. 14, 15.

II. **Vortrag.** Die ſchädliche und gefährliche Leichtgläubigkeit in den Sachen, die unſere Seligkeit angehen, als eine Krankheit, die ſonderlich dem kindlichen Alter im Chriſtenthum anhänget. Hier wird gezeiget,

A. Bey wem dieſe Krankheit, nehmlich die Leichtgläubigkeit in den Sachen der Seligkeit, vornehmlich anzutreffen iſt. Nehmlich bey den Kindern im Chriſtenthum, da dann gezeiget wird

1. wer unter den Kindern im Chriſtenthum eigentlich zu verſtehen ſey.
2. Wie ſie beſchaffen ſind.
3. Wie ſie vor andern zur Leichtgläubigkeit geneigt ſind.

B. Was es mit dieſer Krankheit ſelbſt vor eine Beſchaffenheit hat, oder, worinnen die Leichtgläubigkeit in den Sachen, die unſere Seligkeit angehen, eigentlich beſtehet. Nehmlich darinnen:

1. Daß man allzugeneigt und willig iſt, einem jeglichen Geiſte ohne Unterſchied zu glauben.
2. Daß man oft eher einem Lügengeiſte, als denen, die uns die Wahrheit ſagen, glaubet.
3. Daß man ſich durch die Schalkheit und Teuſcherey der Irrgeiſter leicht verführen, oder ſich durch ihre ſüſſen und ſchmeichelhaften Reden, durch ihre prächtigen und beweglichen Worte einnehmen, ſich durch ihre zweydeutigen Worte und falſchen Schlüſſe irre machen, und ſich durch ihren äuſſerlichen Schein und Anſehen blenden läſſet.
4. Daß man faſt alles ohne Prüfung annimmt.

III. **Anwendung**

1. zur Prüfung und Beſchämung.
2. Zur Warnung und Erweckung.

Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort iſt die Wahrheit. Amen.

Eingang.

Andächtige und in JEſu Chriſto geliebten Freunde!

Unter den mancherley Krankheiten des verderbten menſchlichen Herzens iſt gewiß auch die unvorſichtige Leichtgläubigkeit eine höchſt ſchädliche und gefährliche Krankheit. Denn wer kann leugnen, daß es eine groſſe Thorheit, und ein Zeichen einer groſſen Schwachheit ſey, wenn man alles glaubet, und alles, ohne die mindeſte Prüfung anzuſtellen, ob es wahr, oder falſch, gut oder böſe, nützlich oder ſchädlich ſey, ohne Unterſchied annimmt? Salomo, dieſer weiſe Sittenlehrer, erkläret ja denjenigen vor einen Narren, der alles glaubt, und ſiehet die unvorſichtige Leichtgläubigkeit als eine Eigenſchaft eines Einfältigen an, wenn er Sprüchw. 14, 15. ſpricht: **Ein Alberer gläubet alles; aber ein Witziger merket auf ſeinen Gang**, oder, wie es eigentlich heiſſet, ein Einfältiger, der von gar ſchwacher Beurtheilungskraft iſt, nichts prüfet, und ſich leicht eine Sache überreden, und ſich alſo betrügen läſſet, und den Salomo einem Witzigen und Klugen entgegen ſetzet, ein ſolcher Alberer und Einfältiger glaubt einem jeden Wort, was die Leute ſagen, läſſet ſich von einem guten Schein blenden und berücken, und ſeine Einfältigkeit und daher rührende Leichtgläubigkeit bringet ihn ins Unglück. Sir. 13, 10. 11. Denn wer leicht glaubt, wird leicht betrogen, wie nicht nur die Erfahrung, ſondern auch Sirach lehret, wenn er Cap. 19, 4. ſpricht: **Wer bald glaubet, der iſt leichtfertig**, oder leichtſinnig; **und thut ihm**, wenn er ſich ſo verführen läſſet, **ſelbſt Schaden. Ein Witziger** aber hingegen, ſpricht Salomo, **merket auf ſeinen Gang**, d. i. auf ſein Thun und Weſen, auf ſeinen Wandel und Verhalten, und er läſſet diß ſeine gröſte Sorge ſeyn, wie er richtig wandele, und in ſeinem Beruf und Stande, in ſeinen Gedanken, Reden und Handlungen, untadelich ſeyn möge. Inſonderheit aber will Salomo ſagen: Iſt einer verſtändig, klug und witzig; ſo wird er nicht einem jeden Worte glauben; ſondern verſtehen, wohin es ziele, und wo der andere mit ſeiner Rede hinaus wolle. Kurz, er wird, nach Sirachs Ermahnung Cap. 19, 15. **nicht alles glauben, was er höret.** *) Wer ſiehet nun nicht, wie Salomo die unvorſichtige Leichtgläubigkeit tadelt und verwirft,

*) Siehe Peter Hanſſens Betrachtungen über die Sprüche Salomo, pag. 287.

und ſie als eine gewöhnliche Krankheit der Albernen und Einfältigen anſiehet?

Wollte man einwenden: Paulus ſage ja aber: Die Liebe glaubet alles; 1 Corinth. 13, 7. ſo muß man wiſſen, daß der Apoſtel hier keinesweges die einfältige und unvorſichtige Leichtgläubigkeit billiget, und derſelben das Wort redet; ſondern er behauptet nur, daß es eine Eigenſchaft der Liebe ſey, daß ſie, ehe ſie den Nächſten einer Unwahrheit beſchuldigen ſollte, das Beſte von ihm hoffe, und alles Gute glaube, was ohne Verletzung des Gewiſſens zu glauben iſt.

Iſt nun aber die unvorſichtige Leichtgläubigkeit an ſich ein Zeichen einer groſſen Schwachheit und eines verkehrten Herzens; ſo hat man, je wichtiger die Sachen ſind, darinnen die Menſchen ihre Leichtgläubigkeit an den Tag legen, deſto mehr Urſache, ihre Thorheit zu bewundern, und den Schaden, den ſie nach ſich ziehet, zu beſeufzen. Man kann daher leicht daraus ſchlüſſen, daß keine Leichtgläubigkeit ſo ſchädlich und gefährlich ſey, als die man bey den Sachen, die unſere Seligkeit angehen, beweiſet, als wenn man Irrgeiſtern und falſchen Lehrern zu leicht glaubet, ſich von einem jeden Winde der Lehre wägen und wiegen, und ſich durch Irrthümer und falſche Lehren, die man in der Welt auszuſtreuen ſuchet, leicht dahin reiſſen läſſet. Vor dergleichen höchſt ſchädlichen und gefährlichen Leichtgläubigkeit warnet uns Johannes 1 Br. 4, 1. und ſpricht: Ihr Lieben, gläubet nicht einem jeglichen Geiſt; ſondern prüfet die Geiſter, ob ſie von GOtt ſind: Denn es ſind viel falſche Propheten ausgegangen in die Welt, ingleichen unſer allerheiligſter Erlöſer ſelber, wenn Er Matth. 7, 15. 16. ſpricht: Sehet euch vor vor den falſchen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen; inwendig aber ſind ſie reiſſende Wölfe. An ihren Früchten ſollt ihr ſie erkennen. Denn was verlangt Er mit dieſen Worten anders, als daß man falſchen Lehrern nicht zu leicht glauben, und ſich nicht durch ihren äuſſerlichen Schein und Anſehen blenden laſſen; ſondern ſie ſorgfältig prüfen, und zu dem Ende auf ihre Früchte merken ſoll.

Und ſiehe, von dieſer gefährlichen Krankheit, nehmlich von der Leichtgläubigkeit in den Sachen, die unſere Seligkeit angehen, welche, ob ſie ſich gleich zuweilen auch bey ſonſt verſtändigen Gemüthern findet, und niemand ſicher iſt, dadurch bethöret zu werden, doch, wie Paulus in der heutigen Feſt Epiſtel lehret, ſonderlich dem kindlichen Alter im Chriſtenthum anhänget, wollen wir heute, nach Veranlaſſung unſers Epiſtoli-

ſchen Textes, mit mehrerm handeln, und zeigen, was man dawider in Acht zu nehmen, und wie man ſich dagegen in gute Verfaſſung zu ſetzen habe. Der HErr gebe nur, daß ſolches mit vieler Frucht und Segen geſchehen möge! Wir erſuchen Ihn darum in einem gläubigen und andächtigen Vater Unſer.

Text. Epheſ. 4, 7-14.

Einem jeglichen unter uns iſt gegeben die Gnade nach dem Maaß der Gabe Chriſti. Darum ſpricht Er: Er iſt aufgefahren in die Höhe, und hat das Gefängniß gefangen geführet, und hat den Menſchen Gaben gegeben. Daß Er aber aufgefahren iſt: was iſts, denn daß Er zuvor iſt hinunter gefahren in die unterſten Oerter der Erden? Der hinunter gefahren iſt, das iſt derſelbige, der aufgefahren iſt über alle Himmel, auf daß Er alles erfüllete. Und Er hat etliche zu Apoſteln geſetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangeliſten, etliche zu Hirten und Lehrern: daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amts, dadurch der Leib Chriſti erbauet werde; biß daß wir alle hinankommen zu einerley Glauben und Erkenntniß des Sohnes GOttes, und ein vollkommner Mann werden, der da ſey in der Maaße des vollkommenen Alters Chriſti; auf daß wir nicht mehr Kinder ſeyn, und uns wägen und wiegen laſſen von allerley Wind der Lehre, durch Schalkheit der Menſchen und Täuſcherey, damit ſie uns erſchleichen zu verführen.

Vortrag.

Geliebte in dem HErrn,

Nachdem Paulus in den Worten vor unſerm Texte die Chriſten zu Epheſus durch verſchiedene wichtige Gründe, die insgeſamt von dem allen Glaubigen gemeinen Heil hergenommen ſind, zur Einigkeit des Geiſtes zu erwecken geſucht; ſo zeiget er darauf in unſerm Texte wie auch die mannichfaltige Austheilung der verſchiedenen Gaben und Aemter einen Endzweck habe, und ſie daher billig zur Einigkeit des Geiſtes bewegen ſolle. Denn wie alle Gaben und Aemter, ſo verſchieden ſie auch wären, und ſo verſchieden ſie auch ausgetheilet würden, von einem Geber und Urheber herkämen; ſo würden ſie auch zu einem Zweck, nehmlich zur allgemeinen Erbauung und Ausbeſſerung der Gläubigen gegeben, daß die Heiligen, wie ſich der Apoſtel ausdrücket, zugerichtet würden zum Werke des Amtes, dadurch der Leib Chriſti erbauet werde, biß daß ſie alle hinankämen zu einerley Glauben und Erkenntniß des

Sohnes GOttes, und ein vollkommen Mann würden, der da ſey in der Maße des vollkommnen Alters Chriſti; auf daß ſie nicht mehr Kinder ſeyn, und ſich wägen und wiegen laſſen möchten von allerley Wind der Lehre, durch Schalkheit der Menſchen und Teuſcherey, damit ſie ſie erſchlichen zu verführen.

Wie nun Paulus in den letzten Worten unſers Textes das kindliche Alter im Chriſtenthum dem männlichen Alter entgegen ſetzet, und verlangt, daß, wie der Menſch im Reiche der Natur nicht immer ein Kind bleibet, ſondern von Tage zu Tage wächſet und zunimmt, biß er ein vollkommener Mann wird, auch die Chriſten nicht immer itztgeborne Kinder und Säuglinge bleiben, ſondern weiter kommen, und, wie Chriſtus ſtark am Geiſte worden, und an Weißheit, Alter und Gnade zugenommen, Luc. 2, 40. 52. auch am Geiſte täglich wachſen und zunehmen, und zum männlichen Alter im Chriſtenthum gelangen ſollten, eben wie er auch 1 Corinth. 14, 20. ſpricht: **Werdet nicht Kinder an dem Verſtändniß, ſondern an der Boßheit ſeyd Kinder, an dem Verſtändniß aber ſeyd vollkommen;** ſo lehret er auch, daß die Kinder im Chriſtenthum, die weder Erfahrung, noch hinlängliche Einſicht und Verſtand hätten, das Wahre von dem Falſchen gebührend zu unterſcheiden, zur Leichtgläubigkeit geneigt wären, und ſich leicht wägen und wiegen lieſſen von allerley Wind der Lehre, durch Schalkheit der Menſchen und Teuſcherey, damit ſie dieſelben zu verführen ſuchten. Ich ſtelle euch daher, meine Freunde, nach Veranlaſſung der letzten Worte Pauli in unſerm Texte, zu einer, GOtt gebe! geſegneten Betrachtung vor:

Die ſchädliche und gefährliche Leichtgläubigkeit in den Sachen, die unſere Seligkeit angehen, als eine Krankheit, die ſonderlich dem kindlichen Alter im Chriſtenthum anhänget.

Erweget

I. Bey wem dieſe Krankheit, nehmlich die Leichtgläubigkeit in den Sachen der Seligkeit, vornehmlich anzutreffen iſt?

II. Was

II. Was es mit dieſer Krankeit ſelbſt vor eine Beſchaffenheit hat, oder, worinnen die Leichtgläubigkeit in den Sachen, die unſere Seligkeit angehen, eigentlich beſtehet?

Seufzer.

HErr, HErr, du kenneſt die Gefahr, in welcher wir ſchweben, da wir in einer Welt leben, in welche viel falſche Propheten ausgegangen ſind, und die voll verführiſcher Geiſter iſt, die uns erſchleichen zu verführen, du kenneſt aber auch die Unart unſers verderbten Herzens, und weiſſeſt, wie geneigt wir von Natur gleich unverſtändigen Kindern ſind, alles zu glauben und ohne Prüfung anzunehmen; aber ach HErr, erbarme dich unſer, und bewahre uns für der ſo gefährlichen Leichtgläubigkeit in Sachen, die unſere Seligkeit angehen, damit wir nicht durch Irrthum der ruchloſen Leute ſamt ihnen verführet werden, und entfallen aus unſerer eignen Veſtung, und damit wir uns nicht wägen und wiegen laſſen von allerley Wind der Lehre, durch Schalkheit der Menſchen und Teuſcherey, damit ſie uns erſchleichen zu verführen. Erhalte uns dagegen im Glauben, und in der allein ſeligmachenden Erkenntniß deines göttlichen Wortes biß an unſer Ende, damit wir das Ende unſers Glaubens, der Seelen Seligkeit davon tragen mögen. Erhöre uns, treuer und barmherziger Vater, um deiner erbarmenden Liebe willen, Amen!

Abhandlung.

Erſter Theil.

Andächtige und Geliebte,

Da wir, nach Veranlaſſung der letzten Worte Pauli in unſerm Texte, die ſchädliche und gefährliche Leichtgläubigkeit in den Sachen, die unſere Seligkeit angehen, als eine Krankheit, die ſonderlich dem kindlichen Alter im Chriſtenthum anhänget, betrachten wollen; ſo laſſet uns zuförderſt erwegen: Bey wem dieſe Krankheit, nehmlich die Leichtgläubigkeit in den Sachen der Seligkeit, vornehmlich anzutreffen iſt? Ob nun wohl niemand, wenn er auch gleich im Chriſtenthum und in der Erkenntniß göttlicher Wahrheiten ſchon weit gekommen iſt, auſſer Gefahr iſt, daß er nicht durch Leichtgläubigkeit ſollte bethöret, und zu allerhand Irrthümern und Annehmung falſcher Lehren verführet werden können, wie denn leider die Erfahrung lehret, daß auch öfters ſonſt groſſe und verſtändige Männer, die den Schlüſſel

der Erkenntniß haben, und denen es nicht an Verſtand und Weißheit fehlet, ja Männer, die in wichtigen geiſtlichen Aemtern und Bedienungen ſtehen, ſelbſt groſſe und berühmte Lehrer, welche die Form haben was zu wiſſen und recht iſt im Geſetz, und die ſich vermeſſen, zu ſeyn Leiter der Blinden, ein Licht derer, die im Finſterniß ſind, Züchtiger der Thörichten und Lehrer der Einfältigen, Röm. 2, 19. 20. von dieſer Krankheit angeſtecket, und aus Leichtgläubigkeit zu allerhand Irrthümern und Annehmung falſcher Lehren verleitet worden, wie ſolches die Geſchichte aller Zeiten beſtätiget; ſo eignet doch Paulus dieſe Krankheit, nehmlich die Leichtgläubigkeit in Sachen, die unſere Seligkeit angehen, vor andern vornehmlich den Kindern im Chriſtenthum zu, als von denen er behauptet, daß ſie ſich leicht wägen und wiegen lieſſen von allerley Wind der Lehre, oder daß ſie ſich durch allerhand neue und falſche Lehren leicht an der Wahrheit zweifelhaft und irre machen, und ſich wie Meereswellen bewegen und herumtreiben lieſſen. Denn die Männer im Chriſtenthum, welche Paulus vollkommene nennet, und von denen er ſagt, daß ihnen ſtarke Speiſe gehöre, haben durch Gewohnheit geübte Sinnen, zum Unterſchied des Guten und des Böſen, Ebr. 5, 14. und können ſich daher vor Verführung deſto leichter hüten.

1. Unter den Kindern im Chriſtenthum, welche vor andern zur Leichtgläubigkeit in Sachen der Seligkeit geneigt ſind, und die ſich leicht wägen und wiegen laſſen von allerley Wind der Lehre, durch Schalkheit der Menſchen und Teuſcherey, damit ſie ſie erſchleichen zu verführen, verſtehet Paulus niemand anders, als die Anfänger im Chriſtenthum, welche gegen die, ſo im Chriſtenthum weiter fortgekommen, gleichſam als Kinder anzuſehen, und die, wegen ihrer noch ſchwachen und unvollkommenen Beſchaffenheit, da ſie noch wenig Einſicht und Erfahrung erlangt, da ſie noch zart und ſchwach ſind, ſo wohl in der Erkenntniß GOttes und göttlicher Dinge, und noch nicht hinlängliches Vermögen haben, das Wahre vom Falſchen gehörig zu unterſcheiden, als auch in den geiſtlichen Kräften, GOtt zu dienen, und nöthig haben, daß ſie, wie neugeborne Kinder, gewartet, gepfleget, gereiniget, und noch mit Milch und ſchwacher Speiſe genähret werden, den unmündigen und unverſtändigen Kindern ſehr ähnlich ſind. Von ſolchen Kindern im Chriſtenthum iſt auch die Rede, wenn Paulus 1 Corinth. 3, 1. 2. an die Chriſten zu Corinth ſchreibet: Ich konnte nicht mit euch reden, als mit geiſtlichen,

ſondern als mit fleiſchlichen, wie mit jungen Kindern in Chriſto. Milch habe ich euch zu trinken gegeben, und nicht Speiſe: denn ihr konntet noch nicht, auch könnet ihr noch izt nicht, ingleichen wenn eben dieſer Apoſtel Ebr. 5, 12. 13. zu den bekehrten Ebräern ſpricht: Die ihr ſolltet längſt Meiſter ſeyn, bedürfet ihr wiederum, daß man euch die erſten Buchſtaben der göttlichen Worte lehre, und daß man euch Milch gebe, und nicht ſtarke Speiſe. Denn wem man noch Milch geben muß, der iſt unerfahren in dem Worte der Gerechtigkeit: denn er iſt ein junges Kind. Wer ſiehet aber aus dieſen beyden Stellen nicht, wie der Apoſtel die Anfänger im Chriſtenthum, die in der Erkenntniß noch ſchwach und ſeichte, und in den Lehren des Chriſtenthums noch nicht genugſam gegründet und befeſtiget ſind, mit Kindern vergleichet? Und ſolche Kinder im Chriſtenthum verſtehet auch Johannes, wenn er 1 Br. 2, 12. 13. der verſchiedenen Alter im Chriſtenthum gedenket, und ſpricht: Ich ſchreibe euch Vätern, denn ihr kennet den, der von Anfang iſt. Ich ſchreibe euch Jünglingen, denn ihr habt den Böſewicht überwunden. Ich ſchreibe euch Kindern, denn ihr kennet den Vater.

2. Ob nun wohl die Kinder in Chriſto vor denen, die noch gar nicht GOttes Kinder ſind, viel Gutes haben, indem ſie GOtt in Wahrheit als ihren Vater kennen, und Er ſie als ſeine Kinder kennet und erkennet, und ſie wahrhaftig aus GOtt geboren ſind, und der himmliſche Vater auch ein beſonderes Aufſehen auf ſie hat, ſie als zarte Kinder vor andern träget und pfleget, und ihrer eher und mehr, als ſeiner erwachſenen Kinder, ſchonet; ſo findet ſich doch gleichwol bey allem Guten noch mancherley Schwachheit und kindliches Weſen bey ihnen. Denn theils ſind ſie noch ſchwach am Verſtändniß. Denn ob ſie wohl GOtt erleuchtet und zu einer lebendigen Erkenntniß gebracht; ſo iſt doch ihre Erkenntniß noch lange nicht ſo völlig und gewiß, als die Erkenntniß derer, die ein vollkommen Mann worden ſind, in der Maße des vollkommnen Alters Chriſti. Sie wiſſen noch vieles nicht von GOtt und göttlichen Dingen, was ſie wiſſen könnten und ſollten. Sie verſtehen vieles anders, als es iſt, und haben noch allerhand dunkle und unvollkommene Begriffe von göttlichen Dingen, als von GOtt, von ſeinem Weſen und Eigenſchaften. Die von Natur zur Schwermuth geneigt ſind, ſtellen ſich GOtt als einen harten, ſtrengen und unbarmherzigen HErrn vor; Andere ſtellen ſich Ihn als einen ſolchen Vater vor, der nicht alles ſo genau nehme.

Erkennen ſie gleich, was der Wille GOttes ſey; ſo fehlet es ihnen doch noch ſehr an der Gabe der Prüfung, und es fällt ihnen ſchwer, in allen Fällen zu prüfen, welches da ſey der gute, der wohlgefällige und vollkommene GOttes Wille. Röm. 12, 2. Sie ſind oft voller Zweifel und ängſtlicher Ungewißheit. Sie machen oft falſche und unrichtige Schlüſſe. Es kleben ihnen, wie wir an den Jüngern JEſu ſehen, noch viele Vorurtheile an, und ſie halten öfters das, was ſie aus ihrer Erziehung und aus dem Umgange mit andern eingeſogen, oder von ihren Eltern und Lehrern gehöret, ohne reife Prüfung, für wahr und gut. Erkennen ſie gleich die Wahrheit; ſo können ſie doch durch ungeiſtliches loſes Geſchwätze falſcher Lehrer leicht irre gemacht, ja wohl gar von der Wahrheit abgezogen werden, daher Paulus dieſes als eine den Kindern ſonderlich anhängende Schwachheit anſiehet, daß ſie ſich wägen und wiegen lieſſen, von allerley Wind der Lehre, durch Schalkheit der Menſchen und Täuſcherey, damit ſie ſie erſchleichen zu verführen. Sie ſind auch wohl zuweilen vorwitzig, oder begierig nach mancherley und fremden Lehren, zumal wenn ſie einen guten Schein haben, und laſſen ſich leicht damit umtreiben.

Theils findet ſich aber auch bey den Kindern im Chriſtenthum noch viel Schwachheit und kindiſches Weſen im Willen. Sie laſſen oft, wie die kleinen Kinder, noch vielen Eigenwillen an ſich ſpüren, wie wir an Petro, da er nicht zugeben wollte, daß ihm JEſus die Füſſe waſchen ſollte, ingleichen an Thomas ſehen, da er durchaus nicht eher glauben wollte, daß JEſus auferſtanden ſey, biß er Ihn ſelbſt mit Augen ſähe, und mit ſeinen Händen betaſtete. Sie ſind zuweilen noch ſehr unbeſtändig im Guten, und wollen deſſelben oft überdrüßig werden. Theils findet ſich auch noch viel Schwachheit bey ihnen in ihren Neigungen und Begierden, wie auch in ihren Abſichten, ingleichen bey ihrem Gebete, u. ſ. f. *)

3. Solche Kinder im Chriſtenthum ſind nun vor andern, nach dem Zeugniſſe Pauli in unſerm Texte, zur Leichtgläubigkeit geneigt. Denn es gehet ihnen, wie den natürlichen Kindern, die, weil ſie noch einen ſchwachen Verſtand haben, und ihre Erkenntniß und Einſicht ſich noch nicht weit erſtrecket, leicht einem Jeden glauben, der ihnen etwas vorſagt, und ſich oft ohne alle Gründe, oder doch mit ſchlechten und unzuläng-

*) Siehe Joh. Porſts Theolog. practic. Regenitorum, oder Wachsthum der Wiedergebornen, 2te Betracht. pag. 15. ſeqq.

länglichen, obwol ſcheinbaren Gründen, etwas weiß machen laſſen. Denn obgleich der Verſtand der Kinder in Chriſto erleuchtet iſt, daß ſie die Wahrheit wiſſen; ſo haben ſie doch noch nicht von allen Wahrheiten eine hinlängliche Erkenntniß, ſondern wiſſen nur die erſten Buchſtaben der chriſtlichen Lehre, und es findet ſich bey ihnen noch viel Unwiſſenheit. Ihre Ueberzeugung von göttlichen Wahrheiten iſt noch ſchwach. Sie ſind, als Neugepflanzte, einem neugepflanzten Baume ähnlich, der durch heftige Winde leicht hin und her bewegt und wankend gemacht, ja wohl gar ausgeriſſen wird. Sie ſind einem Schiffe gleich, welches durch die Wellen und durch heftige Sturmwinde hin und her getrieben wird. Findet ſich gleich in ihrem Willen eine Liebe zur Wahrheit; ſo liegt doch noch in demſelben die angeborne Neigung zum Irrthum, und ſiehe dadurch werden ſie oft übereilet, daß ſie Irrthum vor Wahrheit anſehen, und annehmen, zumal da die Lügen ſich mit dem Scheine der Wahrheit ſchminket, der Teufel ſich in einen Engel des Lichts, und ſeine Diener die falſchen Apoſtel, ſich zu Chriſti Dienern und Apoſteln verſtellen. Denn o wie leicht werden da die Unbefeſtigten verführet, und ihre Sinne von der Einfältigkeit in Chriſto verrücket, wie wir davon an den neubekehrten Galatern ein merkliches Exempel haben, die ſich durch die, ſo ſie **zu verwirren, und das Evangelium Chriſti zu verkehren ſuchten, ſo bald abwenden lieſſen von dem, der ſie beruffen hatte in die Gnade Chriſti, auf ein ander Evangelium,** Galat. 1, 6. welches Paulus an ihnen ernſtlich beſtrafte, wenn er Galat. 3, 1. ſprach: **O ihr unverſtändigen Galater, wer hat euch bezaubert, daß ihr der Wahrheit nicht gehorchet? Welchen Chriſtus JEſus vor die Augen gemahlet war, und itzt unter euch gecreuziget iſt,** und Cap. 4, 9. **Nun ihr GOtt erkannt habt: wie wendet ihr euch denn um wieder zu den ſchwachen und dürftigen Satzungen, welchen ihr von neuem an dienen wollt?**

Zweyter Theil.

Wiſſen wir nun, meine Freunde, bey wem die Leichtgläubigkeit in den Sachen der Seligkeit, als eine gefährliche Krankheit, vornehmlich anzutreffen iſt; ſo laſſet uns nun auch erwegen: **Was es mit dieſer Krankheit ſelbſt vor eine Beſchaffenheit hat, oder, worinnen die Leichtgläubigkeit in den Sachen, die unſere Seligkeit angehen,**

eigentlich beſtehet? Nach den Worten Pauli in unſerm Texte beſtehet ſie darinnen, daß man ſich wägen und wiegen, oder, wie es eigentlich heiſſet, gleich einem ſchwachen Rohr, oder einem Schiffe auf dem Meere, das durch einen gewaltigen Sturm heftig bewegt und erſchüttert, ja herumgetrieben, oder in eine unrichtige Art des Laufes verſetzet, und von dem rechten Wege verſchlagen wird, bewegen und herumtreiben läſſet, von allerley, oder von einem jeglichen **Winde der Lehre, durch Schalkheit der Menſchen und Teuſcherey, damit ſie uns erſchleichen zu verführen.**

Durch den **Wind der Lehre**, davon ſich die Kinder im Chriſtenthum leicht bewegen und herumtreiben laſſen, verſtehet der Apoſtel eine ſchnell entſtandene neue Lehre, die mit einer Heftigkeit eines Sturmwindes, oder, mit vielem Aufſehen vorgetragen wird, und eine groſſe Bewegung verurſachet. Und ſiehe, wie ſchöne vergleichet Paulus irrige und falſche Lehre mit einem Winde? Denn wie ein heftiger Wind nichts anders, als eine ſtarke Bewegung in der Luft iſt; ſo machet falſche Lehre, zumal wenn ſie neu iſt, und zwar inſonderheit bey ſolchen, die noch ſchwach in der Erkenntniß und in ihrem Chriſtenthum ſind, eine ſtarke Bewegung in den Gemüthern. Wie der Wind ſich anfänglich ſtark hören läſſet, aber auch bald wieder nachläſſet; ſo machet auch falſche Lehre erſt groſſes Aufſehen, es gehet aber auch dergleichen neue Lehre, die keinen Grund in der göttlichen Offenbarung hat, als ein Wind vorüber, wenn ſie ihre erſte Kraft der Neuigkeit verloren, und ihre Falſchheit entdecket wird, ſo daß ſie alsdenn ſehr wenig mehr wirken kann. Wie der Wind ſonderlich hohe, oder nicht tiefgewurzelte Bäume umreiſſet; ſo reiſſet auch falſche Lehre vornehmlich diejenigen dahin, die ſich entweder erheben in ihres Herzens Sinn, und nicht bey der Einfalt in Chriſto bleiben, oder die im Chriſtenthum noch nicht tief gegründet und veſt eingewurzelt ſind. Wie ſich endlich der Wind leicht verändert, und bald hie, bald dort herkommt; ſo verändern ſich auch die irrigen Lehren geſchwinde, weil ſie keinen Grund haben.

Damit es nun aber, weil Paulus falſche und irrige Lehre mit einem Sturmwinde, wodurch ein Schif auf dem Meere allenthalben herumgetrieben wurde, vergleichet, nicht ſcheinen möchte, als gehe es bey der Verführung zu falſcher Lehre, wenn die Kinder im Chriſtenthum derſelben leicht glaubten, und ſich durch einen jeden Wind der Lehre wägen und wiegen lieſſen, gewaltſamer Weiſe, als durch einen Sturm und Wetter, zu, und man daraus nicht einen Vorwand der Entſchuldigung

her-

hernehmen möchte; ſo zeiget der Apoſtel, woher es komme, daß ſich die Kinder im Chriſtenthum von einer jeden neuen Lehre, ohne genugſame Prüfung ihrer Richtigkeit, leicht einnehmen, und ſich dadurch bewegen und verführen lieſſen, und verſichert theils überhaupt, daß nicht GOtt, oder eine mangelhafte Beſchaffenheit der göttlichen Offenbarung, ſondern verkehrte Menſchen, welche allein als die Erfinder ſolcher neuen Lehren anzuſehen; theils inſonderheit die Schalkheit und Teuſcherey ſolcher Menſchen, damit ſie andere, ob ſie gleich das Anſehen haben wollen, ihnen die rechte Wahrheit beyzubringen, erſchleichen zu verführen, daran ſchuld wären. Das griechiſche Wort, welches der ſelige Lutherus ſehr wohl durch Schalkheit überſetzet, bedeutet eigentlich das Würfelſpiel, daher der ſelige Lutherus in der Randgloſſe ſpricht: **Wie die Spitzbuben mit Würfeln umgehen, daß ſie nehmlich fallen müſſen, wie ſie wollen; ſo gehen auch Verführer und Irrgeiſter, die Menſchenlehre vortragen, mit der heiligen Schrift um.** Der Apoſtel verſtehet alſo dadurch nichts anders, als allerley betrügliche Hintergehung und übereilende Berückung anderer Leute, eben wie er durch die Teuſcherey, damit falſche Lehrer andere erſchleichen zu verführen, alle Argliſtigkeit und Verſchlagenheit, alle liſtige Ränke und Kunſtgriffe, deren ſich falſche Lehrer bey der Kunſt der Verführung bedienen, verſtehet, da ſie andere, und beſonders die einfältigen und noch ſchwachen Kinder im Chriſtenthum, ohne daß ſie es merken, unter dem Schein, als ob ihre neue Lehren wahre, gute und nützliche Lehren wären, zu betrügen und zu hintergehen, und ſie zu ihren Irrthümern zu verleiten ſuchen.

Es beſtehet aber die Schalkheit und Teuſcherey falſcher Lehrer, womit ſie uns erſchleichen zu verführen, ſonderlich in folgenden Stücken. Theils beſtehet ſie in allerhand liſtigen und ſchmeichelhaften Reden, oder in zweydeutigen Worten, womit ſie ihre falſche Lehre vortragen, wie auch in eitlen Unterſcheidungen, in allerhand verkehrten und falſchen Schlüſſen, die ſie zu machen pflegen. Dafür warnet uns Paulus und ſpricht: **Sehet zu, daß euch niemand betriege mit vernünftigen Reden. Sehet zu, daß euch niemand beraube durch die Weltweißheit und loſe Verführung, nach der Menſchen Lehre, und nach der Welt Satzungen, und nicht nach Chriſto.** Coloſſ. 2, 4. 8. Theils beſtehet ſie darinnen, daß ſich falſche Lehrer insgemein allerhand zierlicher und beweglicher Worte, welche ſehr angenehm, und bequem ſind, die Gemüther einzunehmen, zu bedienen pflegen. Dafür warnet

Paulus und ſpricht: Ich ermahne euch, daß ihr aufſiehet auf die, die da Zertrennung und Aergerniß anrichten, neben der Lehre, die ihr gelernet habt, und weichet von denſelbigen. Denn ſolche dienen nicht dem HErrn JEſu Chriſto, ſondern ihrem Bauche, und durch ſüſſe Worte und prächtige Reden verführen ſie die unſchuldigen Herzen. Röm. 16, 17. 18. Theils beſtehet aber auch die Schalkheit und Teuſcherey der falſchen Lehrer, wodurch die Kinder im Chriſtenthum leicht berücket und verführet werden, daß ſie ihre falſche Lehre ohne weitere Prüfung annehmen, und ihnen leicht glauben, in liſtigem Betrug, da ſie eine ſonderbare Heiligkeit, eine ungemeine Demuth, einen ſtrengen Gottesdienſt, u. ſ. f. vorgeben. Dafür warnet Paulus, wenn er Coloſſ. 2, 18. 21. 22. 23. ſpricht: Laſſet euch niemand das Ziel verrücken, der nach eigner Wahl einhergehet in Demuth und Geiſtlichkeit der Engel, deß er nie keines geſehen hat, und iſt ohne Sache aufgeblaſen in ſeinem fleiſchlichen Sinn. Ingleichen die da ſagen: Du ſollt das nicht angreifen, du ſollt das nicht koſten, du ſollt das nicht anrühren, welches ſich doch alles unter Händen verzehret, und iſt Menſchen Gebot und Lehre· welche haben einen Schein der Weißheit, durch ſelbſt erwählte Geiſtlichkeit und Demuth; und dadurch, daß ſie des Leibes nicht verſchonen, und dem Fleiſche nicht ſeine Ehre thun zu ſeiner Nothdurft.

Aus dieſen itzt erläuterten Worten Pauli in unſerm Texte, da er es als eine den Kindern im Chriſtenthum anhängende Krankheit anſiehet, daß ſie ſich leicht wägen und wiegen laſſen von allerley Wind der Lehre, durch Schalkheit der Menſchen und Teuſcherey, damit ſie ſie erſchleichen zu verführen, können wir leicht erkennen, worinnen die Leichtgläubigkeit in den Sachen, die unſere Seligkeit angehen, dergleichen Glaubensſachen ſind, eigentlich beſtehet.

1. Es beſtehet nehmlich dieſe ſchädliche und gefährliche Krankheit zuförderſt darinnen, daß man, ungeachtet Johannes 1 Br. 4, 1. verlanget, daß wir, weil viel falſche Propheten in die Welt ausgegangen ſind, nicht einem jeglichen Geiſte glauben ſollen, allzugeneigt und willig iſt, einem jeglichen Geiſte ohne Unterſchied zu glauben, oder ſich, wie es Paulus in unſerm Texte ausdrücket, von einem jeglichen Winde der Lehre, die uns mit Vorgebung göttlicher Offenbarung angeprieſen wird, wägen und wiegen, und ſich bewegen läſſet, derſelben Glauben zuzuſtellen, dadurch man denn oft ſchändlich betrogen,

und

und zu den ſchändlichſten Irrthümern verführet wird. Dafür warnet Paulus 2 Theſſal. 2, 1. 2. und ſpricht: **Wir bitten euch, lieben Brüder, daß ihr euch nicht bald bewegen laſſet von eurem Sinn. Laſſet euch niemand verführen in keinerley Weiſe.** Denn da unter den Geiſtern, unter den Lehrern und ihren Lehren, ein groſſer Unterſchied iſt, da es einen Geiſt der Wahrheit, und auch einen Geiſt des Irrthums, 1 Joh. 4, 6. **verführiſche Geiſter und Lehren der Teufel,** 1 Timoth. 4, 1. und viel falſche Propheten und falſche Lehrer giebt, **die neben einführen verderbliche Secten, und verleugnen den HErrn, der ſie erkauft hat;** 2 Petr. 2, 1. ſo ſiehet man leicht, daß es eine ſtrafbare und gefährliche Leichtgläubigkeit iſt, wenn man einem jeglichen Geiſte ohne Unterſchied glaubet, und ſich von einem jeglichen Winde der Lehre wägen und wiegen läſſet.

2. Es beſtehet aber die ſchädliche und gefährliche Leichtgläubigkeit in Sachen der Seligkeit auch nicht weniger darinnen, **daß man oft eher einem Lügengeiſte, als denen, die uns die Wahrheit ſagen, glaubet.** Die Erfahrung bekräftiget ſolches leider zur Genüge. Wir treffen dergleichen Leichtgläubigkeit ſchon bey dem Volke Iſrael an. Denn wer weiß nicht, wie die Juden oft mehr den Lügengeiſtern und falſchen Propheten, die ihnen nichts als Lügen verkündigten, als dem Worte GOttes geglaubet? Denn wie nachdrücklich beſtrafet es nicht der HErr Jerem. 7, 4. 8. **daß ſie ſich auf Lügen verlieſſen, die kein nütze wären?** Und Ezech. 13, 19. werden ſie als ein Volk beſchrieben, das gerne Lügen höret. Und ſiehe, das iſt noch immer eine gewöhnliche Unart vieler Menſchen, daß ſie oft einem Lügengeiſte und Verführer weit eher als ihren eignen Predigern trauen, und von ſolchen Leuten oft lieber die ungereimteſten Dinge annehmen, als daß ſie das glauben und annehmen ſollten, was ihnen von ihren Lehrern verkündiget wird. Gewiß ein ſchädlicher Betrug des ſündlichen Fleiſches! Denn dieſes bauet lieber auf Lügen, und nimmt lieber ſolche Dinge an, die ihm angenehm ſind, als daß es ſich dem Worte der Wahrheit in Gehorſam unterwerfen ſollte, wie alſo Iſrael lieber den falſchen Propheten, die da ſagten: Es iſt Friede, und hat keine Gefahr, glaubten, als daß ſie den Propheten des HErrn hätten glauben ſollen, die ihnen im Nahmen GOttes ihre bevorſtehenden Gerichte verkündigten. Ja bey vielen hat man es als ein gerechtes Gerichte GOttes anzuſehen, daß ſie, weil ſie der göttlichen Wahrheit nicht haben glauben wollen, hernach den Lügen glauben müſſen, wie Pau-

Paulus ausdrücklich bezeuget, und 2 Theſſal. 2, 10. 11. ſpricht: **Dafür, daß ſie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß ſie ſelig würden, darum wird ihnen GOtt kräftige Irrthümer ſenden, daß ſie glauben der Lügen.**

3. Hiernächſt beſtehet die Leichtgläubigkeit in Sachen der Seligkeit, wozu die Kinder im Chriſtenthum vor andern geneigt ſind, darinnen, daß ſie ſich **durch die Schalkheit und Teuſcherey der Irrgeiſter** und falſcher Lehrer, wie Paulus in unſerm Texte ſpricht, **leicht verführen**, oder ſich **durch ihre ſüſſen und ſchmeichelhaften Reden**, **durch ihre prächtigen und beweglichen Worte**, einnehmen, ſich **durch ihre zweydeutigen Worte und falſchen Schlüſſe irre machen**, und ſich von ihnen durch ihren äuſſerlichen Schein und Anſehen blenden laſſen, weswegen JEſus Matth. 7, 15. verlangt, daß man ſich ſollte **vorſehen vor den falſchen Propheten, die in Schafskleidern einhergiengen, inwendig aber reiſſende Wölfe wären.** Denn unter den Schafskleidern verſtehet JEſus nichts anders, als ihre Verſtellung, und den äuſſerlichen guten Schein, darein ſie ſich mehrentheils zu verkleiden pflegen. Denn wie die Schafskleider ehedem die Kleidung der wahren Propheten geweſen; ſo, will JEſus ſagen, ſuchten falſche Lehrer, ob ſie gleich keine Hirten der Schafe, ſondern reiſſende Wölfe wären, die Geſtalt wahrer Propheten und rechtſchafner Lehrer anzunehmen, und wie die Schafskleider weiche Kleider ſind; ſo bedienten ſie ſich ſüſſer Worte und allerhand äuſſerlicher Liebkoſungen, die Menſchen damit zu hintergehen. Denn freylich das iſt die Art falſcher Lehrer, daß ſie ſich allerhand Schalkheit und Teuſcherey, und der gröſten Verſtellung bedienen, und damit andere erſchleichen zu verführen.

Sie wiſſen ſich auf mancherley Weiſe einen Schein der Glaubwürdigkeit zu machen, dadurch ſie die unſchuldigen Herzen verführen. Sie geben ſich für Chriſti Apoſtel aus, und verſtellen ſich zu Engeln des Lichts. Sie rühmen ſich eines göttlichen Berufs, als wären ſie von GOtt geſandt. Sie beruffen ſich bey dem Vortrage ihrer Lehren auf GOttes Wort und die heilige Schrift, wie jene Schriftgelehrten und falſchen Lehrer, die, ob ſie gleich eitel Lügen predigten, doch ſprachen: **Wir wiſſen, was Recht iſt, und haben die heilige Schrift vor uns.** Jerem. 8, 8. Sie tragen ihre falſchen Lehren mit groſſer Beredſamkeit, mit ſüſſen, prächtigen und einnehmenden Worten vor, ſind liſtig, verſchlagen, ſubtil, und wiſſen mit ihrer Wohlredenheit und hochtrabenden

Wor-

Worten, obgleich nichts dahinter iſt, die Gemüther zu fangen, und ſich einen Anhang zu machen. Sie bemühen ſich, durch äuſſerliche Liebkoſungen, und durch allerhand Verheiſſungen und nichtige Vertröſtungen unerfahrne Seelen zu verführen, nicht anders, als jene falſche Propheten, von denen es Ezech. 13, 18. heiſſet: **Sie hätten den Leuten Küſſen unter die Arme, und Pfühle zu den Häupten gemacht, die Seelen zu fahen.** Sie reden öfters von hohen Dingen und Geheimniſſen, die ihnen offenbaret wären. Sie geben ſich alle Mühe, treue und rechtſchafne Lehrer anzuſchwärzen und verhaßt zu machen. Bey dem allen geben ſie groſſes Mitleiden vor, ſo ſie mit den armen Seelen hätten, und wollen für Leute angeſehen ſeyn, die geſandt wären, andere von dem Joche der Knechtſchaft und Kirchenſatzungen zu erlöſen, und ſie aus Babel auszuführen.

Ueberdiß alles nehmen ſie auch äuſſerlich in ihrem Wandel den beſten Schein an. **Denn ſie haben den Schein eines gottſeligen Weſens, ob ſie gleich deſſen Kraft verleugnen,** 2 Timoth. 3, 5. und das iſt die Art aller Irrgeiſter, daß ſie mehrentheils eine verſtellte Frömmigkeit, eine beſondere Scheinheiligkeit, wodurch ſie ſich zu inſinuiren und beliebt zu machen ſuchen, zum Deckmantel ihrer Boßheit gebrauchen, und es wird keine falſche Lehre in der Welt anders, als unter dem Scheine des Guten vorgetragen. Lügengeiſter und falſche Lehrer pflegen gemeiniglich von ihrem Eifer für GOttes Ehre viel zu reden. Sie geben vor, ſie ſuchten nichts anders, als GOttes Ehre und die Wahrheit ſeines Wortes zu vertheidigen, ob ſie gleich daſſelbe nach dem verdeckten Geſchmacke der Menſchen ſchändlich verdrehen, und ihre Lehren verführiſch und höchſt ſchädlich ſind. Sie ſtellen ſich, als ob ſie mit groſſem Eifer das Heil der Seelen ſuchten, wie jene falſchen Apoſtel, von denen Paulus Galat. 4, 12. zu den chriſtlichen Galatern ſpricht: **Sie eifern um euch nicht fein; ſondern ſie wollen euch von mir, der ich euch die Wahrheit vorhalte, abfällig machen, daß ihr um ſie ſollt eifern.** Ja ſie affectiren etwas Auſſerordentliches, bedienen ſich einer beſondern Lebensart, und führen ein äuſſerlich ſtrenges Leben, und wollen damit bey den Menſchen ein Aufſehen machen, damit ſie Gelegenheit haben, ihre Tücke deſto heimlicher zu verbergen. Durch dergleichen Schalkheit und Teuſcherey, durch ſolchen äuſſerlichen Schein und Anſehen, laſſen ſich nun viele blenden, und von den falſchen Lehrern leicht verführen, weil ſie glauben, daß etwas Beſonderes und Auſſerordentliches bey ihnen

anzutreffen wäre. Denn da die Menſchen von Natur ſehr vorwitzig und neugierig ſind; ſo glauben ſie eher der Lügen, als der Wahrheit. Denn viele ſind dergeſtalt verwöhnet, daß es ihnen nicht um die Wahrheit, nicht um die Erkenntniß GOttes und ſeines heiligen Willens, zu thun iſt; ſondern ſie fallen nur bloß auf Dinge, die ihnen neu ſind, und beſonders zu ſeyn ſcheinen. Daher kommt es, daß ſie ſich durch die ſüſſen Worte und äuſſerlichen Schein falſcher Lehrer leicht einnehmen laſſen, und ihnen Glauben zuſtellen. Denn ein Menſch, dem es bloß um etwas Neues zu thun iſt, nimmt ſolche Lehren begierig an, die ihm beſonders ſcheinen.

Inſonderheit aber laſſen ſich die noch ſchwachen, einfältigen und unerfahrnen Kinder im Chriſtenthum durch den äuſſerlichen Schein und Schalkheit der falſchen Propheten leicht blenden, daß ſie ihnen glauben, in der Meinung, daß ſie wahre Propheten wären, die ihnen den rechten Weg des Heils zeigten. Ja ſie laſſen ſich durch ſie bezaubern, daß ſie der Wahrheit nicht gehorchen, und laſſen ſich abwenden von denen, die ſie in die Gnade JEſu Chriſti beruffen haben. Sie werden wohl gar treuen Lehrern feind, wenn ſie dieſelben treulich warnen, und wollen ihnen nicht mehr glauben; ſondern meinen wunder, wie glücklich ſie wären, daß ſie ſolche neue und erwünſchte Führer bekommen hätten. Sie ſehen alles, was ſie reden, als vom Himmel herab geredet an, und da ſie ihnen allerhand Freyheit verheiſſen, ob ſie wohl ſelbſt Knechte des Verderbens ſind; ſo fallen ſie ihnen deſto williger zu, 2 Petr. 2, 19. und verlieren auf dieſe Weiſe, was ſie erarbeitet haben. 2 Joh. V. 8. O eine ſchädliche und gefährliche Leichtgläubigkeit?

4. Dieſe Leichtgläubigkeit beſtehet aber auch endlich darinnen, daß man faſt alles ohne Prüfung annimmt, und ſich von einem jeden Winde der Lehre wägen und wiegen läſſet. Wenn uns Johannes vor der ſchädlichen Leichtgläubigkeit in Sachen, die unſer ewiges Heil und Seligkeit angehen, warnet, und verlangt, daß man, weil viele falſche Propheten in die Welt ausgegangen wären, und daher die Gefahr der Verführung groß ſey, nicht einem jeglichen Geiſte blindlings glauben ſoll; ſo verlangt er auch zugleich, daß man die Geiſter, das iſt, die Lehrer und ihre Lehre prüfen und genau unterſuchen ſoll, ob ſie von GOtt ſind? 1 Br. 4, 1. Ob ſie reden, als aus GOtt und vor GOtt in Chriſto; oder ob ſie das Wort GOttes verfälſchen? 2 Corinth. 2, 17. Ob ihre Lehre von GOtt ſey; oder ob ſie von ihnen ſelbſt reden? Joh. 7, 17.

Kurz,

Kurz, ob ihre Lehre dem Worte GOttes und der Aehnlichkeit des Glaubens gemäß ſey, oder nicht? Denn wie man nicht etwas blindlings verwerfen ſoll; ſo ſoll man auch nicht alles blindlings glauben, ſondern alles **prüfen, und das Gute behalten.** 1 Theſſ. 5, 21. Und eben das verlangt auch JEſus, dieſer groſſe Lehrer von GOtt kommen, wenn Er uns Matth. 7, 15. vor der Verführung der falſchen Propheten warnet. Denn da will Er, daß man nicht unvorſichtig zufahren, und ihnen nicht blindlings glauben; ſondern ſie prüfen, und auf ihre Früchte merken ſoll, und ſpricht: **An ihren Früchten ſollt ihr ſie erkennen,** V. 16. und zwar vornehmlich an den Früchten ihrer Lehre, ob ſie ſo beſchaffen, daß ſie uns beſſern, und in der Wahrheit befeſtigen, uns im Glauben ſtärken, und in unſerer Liebe und Hofnung gründen, und unſerer Seele die wahre Ruhe und den wahren Troſt geben kann, oder nicht? Da man leicht aus den ſchädlichen Früchten ihrer Lehre ſchlüſſen kann, daß auch ihre Lehre falſch und unnütze ſeyn müſſe. Mithin iſt es nun allerdings eine groſſe Thorheit und ſchädliche Leichtgläubigkeit, wenn man faſt alles ohne Prüfung annimmt, ohne im geringſten zu unterſuchen, ob es wahr oder falſch, ob es gut, oder ob es auch unſerer Seele ſchädlich ſeyn kann?

Wie viele giebt es nicht, die, wenn neue Lehren aufkommen, und allerhand Irrthümer in der Welt ausgeſtreuet werden, zumal wenn es mit groſſem Schein geſchiehet, und den Verführern viele, auch wohl groſſe und vornehme Leute, beyfallen, ſolche neue Lehren bald glauben und annehmen, ohne im mindeſten zu unterſuchen, ob ſie auch mit dem Worte der Wahrheit übereinkommen, und ob ſie auch unſere Seele in Gefahr ſtürzen, und von dem rechten Wege abführen können? woran nichts anders, als die groſſe Trägheit der Menſchen ſchuld iſt, da ſie keine Luſt haben, ſich im Worte GOttes recht umzuſehen, und ſich von den Wahrheiten des Glaubens recht zu überzeugen. Denn gewiß, wenn mehr gründliche, überzeugende und lebendige Erkenntniß GOttes unter den Chriſten wäre; ſo würden ſie nicht ſo leichtgläubig ſeyn, ſich nicht ſo leicht von einem jeden Winde der Lehre wägen und wiegen, und zu allerley Irrthümern verführen laſſen. Was iſt nun aber ſchändlicher und ſchädlicher, als eine ſolche Leichtgläubigkeit, da man alles ohne Prüfung annimmt? Hat JEſus ſelbſt keinen blinden Gehorſam gefordert, ſondern alle und jede auf die Schrift gewieſen, und geſagt: **Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und ſie iſts, die von mir zeuget;** Joh. 5, 39. wie vielweniger ſollen wir bloſſen

Menſchen blindlings glauben und folgen? Vertrauen wir unſere irdiſchen Güter nicht jedem Fuhrmann, und unſer Leben und Geſundheit nicht jedem Marktſchreyer an; wie viel weniger ſollen wir unſere Seele und Seligkeit einem jeden Lehrer anvertrauen? Wie GOtt ſchon ſein Volk im alten Teſtamente vor der Verführung der falſchen Propheten treulich gewarnet, daß ſie ſich dieſelben nicht betrügen laſſen, und ihnen nicht leicht und blindlings glauben ſollten; Jerem. 29, 8. ſo ruffet uns auch Paulus, der Galat. 1, 8. ſo gar verlangt, daß man auch einem Engel vom Himmel nicht glauben ſollte, wenn er anders lehrte, als er und die übrigen Apoſtel gelehret, Ebr. 13, 9. zu: **Laſſet euch nicht mit mancherley und fremden Lehren umtreiben.**

Anwendung.

Geliebte in dem HErrn,

Laſſet uns nun wohl zuſehen, daß wir dieſe Betrachtung zu unſerer Beſſerung anwenden mögen.

1. Zu dem Ende laſſet uns dieſelbe vor allen Dingen zur Prüfung und Beſchämung anwenden. Man unterſuche ſich, ob man nicht öfters, gleich einfältigen und unverſtändigen Kindern, zu leichtgläubig geweſen, und ſich wägen und wiegen laſſen von allerley Wind der Lehre, durch Schalkheit der Menſchen und Teuſcherey, damit ſie uns erſchleichen zu verführen? Ob man nicht die Leichtgläubigkeit ſich verleiten laſſen, daß man einem jeglichen Geiſte geglaubet und Beyfall gegeben, und ſich in manchen Stücken von der Wahrheit des göttlichen Wortes abwendig machen laſſen? Ob man nicht eher einem Lügengeiſte, als rechtſchafnen Lehrern geglaubet? Ob man ſich nicht zuweilen den äuſſerlichen Schein und Anſehen der Verführer blenden laſſen, und ob man nicht vieles ohne alle Prüfung angenommen? Und ach wie groß iſt doch leider die Leichtgläubigkeit vieler Menſchen in ſolchen Sachen, die ihre Seligkeit und ihr ewiges Heil betreffen? Lehret nicht die tägliche Erfahrung, daß nichts ſo thörichtes in der Welt erſonnen werden kann, welches nicht ſeine Anhänger finden ſollte? Siehet man nicht täglich, daß viele Leute die offenbarſten, abgeſchmackteſten und abſcheulichſten Irrthümer weit eher glauben, als die theuren Wahrheiten, die ihnen aus dem untrüglichen Worte GOttes vorgetragen werden? Iſt das nicht eine ſchändliche Leichtgläubig-

bigkeit zu nennen? Welch eine Leichtgläubigkeit beweiſen diejenigen nicht, die begierig ſind, allerley verführiſche Bücher zu leſen, welche die Schriften der heutigen Freygeiſter und Religionsſpötter, die ſie wider die Religion geſchrieben haben, und worinnen ſie die theureſten Religions-Wahrheiten, und alles, was GOttes Wort davon lehret, lächerlich zu machen ſuchen, mit der gröſten Begierde aufkaufen, ſie eben ſo begierig leſen, und alles, was ſie darinnen leſen, glauben und annehmen, und wunder denken, was ſie für Geheimniſſe darinnen gefunden, anſtatt daß ſie vielmehr alles nach dem Worte GOttes prüfen, und zugleich die gründlichen Widerlegungen ſolcher gottloſen Schriften aufmerkſam leſen ſollten?

Aber ach, ihr Elenden, die ihr ſo leichtgläubig ſeyd, und euch von einem jeden Winde der Lehre wägen und wiegen laſſet, bedenket doch, wie thöricht ihr handelt, und wie ſchädlich und gefährlich eure Leichtgläubigkeit in ſolchen Sachen iſt, die von der gröſten Wichtigkeit ſind, und euer ewiges Heil und Seligkeit betreffen. Wären es Kleinigkeiten, ſo dürfte man nichts weiter, als eure Thorheit belachen, und der Schade würde zum wenigſten nicht ſo wichtig ſeyn, den ihr euch durch eure Leichtgläubigkeit zuziehet. Da es aber Sachen betrift, die eure Seligkeit angehen; ſo hat man Urſache eure Blindheit zu beſeufzen, und von Herzen zu wünſchen, daß ihr doch möchtet weiſe werden, und die Gefahr erkennen, darein ihr eure Seele ſtürzet. Bedenket, wie ſchädlich iſt eure Leichtgläubigkeit? Denn daher kommt es, daß ihr euch leicht verführen laſſet, daß ihr an eurem Glauben Schifbruch leidet, und auf ſchädliche Irrwege gerathet, die eure Seele in das ewige Verderben ſtürzen. Iſt diß aber nicht eine unverantwortliche Thorheit? Handelt ihr wohl in geringen Sachen ſo unbeſonnen, als ihr mit eurer Seele umgehet? Was für Vorſichtigkeit brauchet ihr nicht bey euren Gütern? Vertrauet ihr ſie wohl einem andern an, ohne vorher wohl zu prüfen, ob auch Gefahr dabey ſey, und nehmet ihr wohl von andern Geld an, ohne nachzuſehen, ob es auch richtig iſt? Wie vorſichtig ſeyd ihr, was die Geſundheit eures Leibes anbetrift? Ihr nehmet von einem Arzte keine Arzeney an, wenn ihr ihn nicht kennet, und von ſeiner Geſchicklichkeit überzeugt ſeyd. Ihr gebrauchet nicht eine jede Arzeney, ſo lange ihr nicht wiſſet, von wem ſie kommt, und ob ſie euch dienlich und zuträglich ſey. Kurz, ihr laſſet euch nicht von einem Jeden vorſagen, was ihr zu eurer Geſundheit gebrauchen ſollet, ohne zu prüfen, was eurem Leibe geſund iſt. Gebrauchet ihr nun in irdiſchen Dingen beyde Augen, ſehet ihr wohl zu, daß ihr nicht möget

 betro-

betrogen werden, ſeyd ihr für euren Leib und Geſundheit ſo beſorget, daß ihr nicht einem Jeden glaubet, ſondern euch wohl vorſehet, wem ihr euch anvertrauet; ſo begehet ihr ja eine höchſt ſchädliche und beweinenswürdige Thorheit, wenn ihr um die Wohlfahrt eurer unſtreblichen Seele ſo wenig bekümmert ſeyd, daß ihr alles glaubet und annehmet, es mag wahr, oder falſch ſeyn, daß ihr dem Worte GOttes nicht trauet, und doch einem jeden Lügengeiſte glaubet, daß ihr glaubet, was euch ein Jeder vorſaget, ohne es zu prüfen. Meinet ihr nicht, daß der Schade, den ihr euch durch dieſe Leichtgläubigkeit zuziehet, weit gröſſer iſt, als der Verluſt eurer zeitlichen Güter, und eurer leiblichen Geſundheit? Denn womit wollet ihr eure Seele löſen, wenn ſie einmal verloren iſt?

2. Laſſet uns daher die heutige Betrachtung auch anwenden zur **Warnung**, uns vor aller ſo ſchädlichen und gefährlichen Leichtgläubigkeit in Sachen, die unſere Seligkeit angehen, ſorgfältig zu hüten, und zur **Erweckung**, uns dagegen gehörig zu verwahren. Laſſet uns, da in dieſen letzten greulichen Zeiten viel falſche Propheten ausgegangen ſind in die Welt, da bey der ſo ſehr eingeriſſenen Freygeiſterey und Religionsſpötterey die Gefahr der Verführung ſo groß iſt, ja da aus uns ſelbſt Männer aufſtehen, die verkehrte Lehre reden, nicht ſicher und unachtſam ſeyn; ſondern uns der Worte JEſu: **Sehet euch vor, ſehet euch vor vor den falſchen Propheten**, heilſamlich erinnern, und die Warnung Johannis: **Ihr Lieben, gläubet nicht einem jeglichen Geiſte; ſondern prüfet die Geiſter, ob ſie aus GOtt ſind**, wohl zu Herzen nehmen, und uns vor aller ſündlichen Leichtgläubigkeit auf das ſorgfältigſte hüten, und wohl zuſehen, daß wir uns nicht wägen und wiegen laſſen von allerley Wind der Lehre, durch Schalkheit der Menſchen und Teuſcherey, damit ſie uns erſchleichen zu verführen.

Soll nun aber dieſes geſchehen, und will man ſich nicht durch Leichtgläubigkeit betrügen, und ſeine Seele in Gefahr ſtürzen; ſo nehme man folgendes wohl in Acht. Zuförderſt ſehe man wohl zu, daß man nicht ein Kind am Verſtändniß bleiben, ſondern geübte Sinnen bekommen möge zum Unterſchied des Guten und des Böſen, des Wahren und des Falſchen. Denn wir ſollen, nach der Lehre Pauli in unſerer heutigen Epiſtel, im Chriſtenthum nicht immer Kinder bleiben, die zur Leichtgläubigkeit vor andern geneigt ſind; ſondern **hinankommen zu einerley Glauben und Erkenntniß des Sohnes GOttes, und ein vollkommen Mann werden, der da ſey in der Maaße des vollkommenen Alters**

Chriſti,

Chriſti, oder wir ſollen darnach trachten, daß wir zum männlichen Alter im Chriſtenthum gelangen mögen. Man ſuche ſich daher in ſeinem Glauben recht veſt zu ſetzen, und eine rechte Gewißheit und Ueberzeugung von der Wahrheit ſeiner Religion zu erlangen, damit man nicht einem jeden Geiſte glauben, und ſich wägen und wiegen laſſen dürfe von allerley Wind der Lehre. Denn Paulus ſpricht Ebr. 13, 9: **Laſſet euch nicht mit mancherley und fremden Lehren umtreiben. Denn es iſt ein köſtlich Ding, daß das Herz veſt werde, welches geſchicht durch Gnade.** Ein jeder bemühe ſich daher, ſich in ſeinem Glauben ſo veſt zu ſetzen, daß er mit Paulo ſagen könne: **Ich weiß, an welchen ich glaube.** 2 Timoth. 1, 12. Man verſäume daher die Gelegenheiten nicht, die uns von GOtt gegönnet werden, uns in dem Worte der Wahrheit zu erbauen, unſere Seele mit der Erkenntniß GOttes und ſeines heiligen Willens zu erfüllen, und uns in unſerm Glauben recht zu gründen. Hat man aber GOtt kennen lernen, und ſich in ſeiner ſeligmachenden Erkenntniß feſt geſetzet; ſo laſſe man ſich auf keinerley Weiſe davon abwenden, ſondern, nach Pauli Ermahnung, **an dem Vorbilde der heilſamen Worte halten,** 2 Timoth. 1, 13. **und in dem bleiben, das man gelernet hat.** 2 Timoth. 3, 14.

Da wir nun aber, weil wir in einer Welt leben, darinnen viele Irrgeiſter ſich befinden, in groſſer Gefahr ſtehen, leicht verführet zu werden, und da ſich der Satan dieſes Kunſtgriffes bedienet, daß er unter einem guten Schein viele Irrthümer auszuſtreuen ſuchet; ſo laſſet uns ferner nichts annehmen, ohne es vorher wohl zu prüfen, und nach der Richtſchnur des göttlichen Wortes zu unterſuchen. **Denn GOttes Wort iſt die rechte Lehre.** Pſ. 93, 5. Laſſet uns dem Exempel der Berrhoenſer folgen, die in der Schrift täglich forſcheten, ob es ſich alſo hielte, was ihnen von Paulo geſaget war. Apoſt. Geſch. 17, 11. Könnet ihr euch nicht allezeit ſelber rathen; ſo folget dem Rathe eurer Lehrer, die ihre Reinigkeit der Lehre ſchon ſattſam an den Tag geleget. **Denn des Prieſters Lippen ſollen die Lehre bewahren.** Malach. 2, 7. Und ſiehe, eure Lehrer ſind es ja, die über eure Seelen wachen. Werdet ihr dieſem Rathe folgen; ſo werdet ihr nicht leicht Gefahr laufen, euch von jedem Winde der Lehre wägen und wiegen zu laſſen, und an eurem Glauben Schifbruch zu leiden; ſondern GOttes Wort wird euch immer mehr Licht und Erfahrung geben, daß ihr prüfen könnet, **welches da ſey der gute, der wohlgefällige und vollkommene GOttes Wille.**

Im

Im übrigen aber nehmet das Gebet dabey zu Hülfe, und ruffet GOtt herzlich an, daß Er euch in alle Wahrheit leiten, und in ſeiner Wahrheit erhalten, und euren Gang gewiß machen wolle, und ſeufzet öfters mit David: HErr, wende meine Augen ab, daß ſie nicht ſehen nach unnützer Lehre. Pſ. 119, 37. Solchergeſtalt rufe ich euch mit Petro aus 2 Br. 3, 17. zu, verwahret euch, daß ihr nicht durch Irrthum der ruchloſen Leute, ſamt ihnen verführet werdet, und entfallet aus eurer eignen Veſtung. Amen.

Am Tage Simonis und Judä.

Ueber 1 Petr. 1, 3-9.

Innhalt.

I. **Vorbereitung** zeiget

1. daß die beſtändige Beharrlichkeit im Guten eine **Pflicht** der Gläubigen ſey.
2. Daß es auch ein herrliches **Vorrecht** der Gläubigen ſey, daß ſie ihrer endlichen Beharrung im Gnadenſtande, und ihrer Bewahrung zur Seligkeit gewiß verſichert ſeyn können.

II. **Vortrag.** Die gewiſſe Verſicherung der Gläubigen von ihrer Bewahrung zur Seligkeit. Es wird

A. die Bewahrung der Gläubigen zur Seligkeit an und vor ſich betrachtet, und gezeiget, was es damit vor eine Beſchaffenheit hat. Hier werden

1. diejenigen betrachtet, welche dieſes herrliche Vorrecht genüſſen, und zur Seligkeit bewahret werden.
2. Wird gezeiget, von wem die Gläubigen zur Seligkeit bewahret werden?
3. Welches auf Seiten der Gläubigen das Mittel ihrer Bewahrung zur Seligkeit iſt?
4. Worinnen die Bewahrung der Gläubigen zur Seligkeit eigentlich beſtehet, und wie GOtt die Gläubigen zur Seligkeit bewahret?

B. Die gewiſſe Verſicherung, welche die Gläubigen von ihrer Bewahrung zur Seligkeit haben, und zwar

1. die Möglichkeit dieſer Verſicherung.
2. Die Gründe, worauf die Gewißheit derſelben beruhet. Es verſichert nehmlich die Gläubigen derſelben

a. auf Seiten des himmliſchen Vaters,

α. ſeiner göttlichen Allwiſſenheit.
β. Seine göttliche Treue und Wahrheit.
γ. Seine göttliche Allmacht.
b. Auf Seiten des Sohnes verſichert ſie derſelben
α. die ewige Gültigkeit ſeiner Erlöſung und Verdienſtes.
β. Seine ſtete Fürbitte für die Gläubigen.
γ. Der ſtete Einfluß der geiſtlichen Lebenskräfte, den ſie von Ihm genüſſen.
c. Auf Seiten des heiligen Geiſtes verſichert ſie derſelben
α. ſeine beſtändige Einwohnung in den Gläubigen.
β. Seine kräftige Verſiegelung.
γ. Die Dauerhaftigkeit ſeiner Gnadenwirkungen.
3. Die eigentliche Beſchaffenheit dieſer Verſicherung.

III. **Zueignung** zeiget, wie dieſe Betrachtung
1. die Gottloſen und Unbekehrten zu ihrer Erweckung und Beſſerung,
2. die Gläubigen zu ihrer Ermunterung und Troſte anzuwenden haben.

Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort iſt die Wahrheit. Amen.

Vorbereitung.

Andächtige und in JEſu Chriſto geliebten Freunde!

Wie es eine weſentliche und unumgänglich nothwendige Pflicht der Gläubigen iſt, die GOtt nach ſeiner groſſen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hofnung, zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel, daß ſie im Guten, im Glauben und in der Heiligung biß ans Ende zu beharren ſuchen, damit ſie das Ende ihres Glaubens, nehmlich der Seelen Seligkeit, davon bringen mögen; ſo iſt es auch ein überaus herrliches Vorrecht der Gläubigen, daß ſie ihrer endlichen Beharrung im Gnadenſtande, und ihrer Bewahrung zur Seligkeit, gewiß verſichert ſeyn können.

1. Wer kann leugnen, daß die beſtändige Beharrlichkeit im Guten eine Pflicht der Gläubigen ſey, wozu ſie auf das ſtärkſte verbunden ſind? Denn wie oft und nachdrücklich werden wir nicht in der Schrift ermahnet, biß ans Ende zu beharren und treu zu bleiben? Und wer weiß nicht, wie den Gläubigen in der Schrift nur unter der Bedingung, wenn ſie biß ans Ende beharren, die Seligkeit verheiſſen wird?

Wem iſt die Ermahnung unſers Erlöſers unbekannt, da Er Offenb. Joh. 2, 10. ſpricht: Sey getreu biß in den Tod; ſo will ich dir die Cron des Lebens geben? Und Offenb. Joh. 3, 11. Halt, was du haſt, daß niemand deine Crone nehme. Und zu ſolcher Beharrlichkeit im Guten ermahnet auch Paulus die Gläubigen, und ſpricht: Ermahnet euch ſelbſt alle Tage, ſo lange es heute heiſſet: daß nicht jemand unter euch verſtockt werde, durch Betrug der Sünde. Denn wir ſind Chriſti theilhaftig worden, ſo wir anders das angefangene Weſen biß ans Ende veſte behalten. Ebr. 3, 13. 14.

Vermöge dieſer Pflicht, nach welcher die Gläubigen verbunden ſind, im Guten biß ans Ende zu beharren, ſind ſie ſchuldig, theils dahin zu ſehen, daß ſie nicht aus der Gnade fallen mögen; theils daß ſie ſich auf der Stuffe der Heiligkeit, die ſie einmal erreichet, zu erhalten trachten, und nicht wieder zurücke gehen, noch etwas von demjenigen, was ſie erarbeitet haben, wiederum verlieren, 2 Joh. V. 8. ſondern vielmehr im Guten wachſen und zunehmen mögen. Zu dem Ende ſind ſie ſchuldig, allen Fleiß in der Heiligung anzuwenden, über ihr Herze täglich zu wachen, alle Hinderniſſe der Beſtändigkeit im Guten zu überwinden, alle Gelegenheit zu ſündigen zu vermeiden, allen Verſuchungen und Reitzungen des Satans entweder aus dem Wege zu gehen, oder, wenn dieſes nicht geſchehen kann, ihnen gehörig zu widerſtehen, und ſich ſorgfältig zu hüten, daß ſie nicht in ſolche Sünden verfallen, dadurch Glauben und gut Gewiſſen verloren gehen, und der heilige Geiſt vertrieben und genöthiget werden kann, von ihnen zu weichen. Denn ſiehe, nur unter der Bedingung der beſtändigen Beharrlichkeit im Guten, wird den Gläubigen die Seligkeit in der Schrift verheiſſen. Denn, wie es Sir. 2, 16. heiſſet: Wehe denen, ſo nicht beharren; ſo ſpricht ja unſer geſegneter Erlöſer ausdrücklich: Wer beharret biß ans Ende, der wird ſelig, Matth. 24, 13. und Er verheiſſet nur denen, die biß in Tod treu bleiben, die Crone des Lebens zu geben. Aus dieſem Grunde war Paulus ſeiner Seligkeit gewiß verſichert, weil Er, da es mit ihm zum Sterben kam, und die Zeit ſeines Abſchiedes vorhanden war, ſich bewuſt war, daß er Glauben gehalten biß ans Ende, und ſprach deswegen mit vieler Freudigkeit: Die Zeit meines Abſcheidens iſt vorhanden. Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort iſt mir beygelegt die Cron der Gerechtigkeit: welche mir der HErr an jenem Tage, der

gerechte Richter geben wird; nicht mir aber allein, ſondern auch allen, die ſeine Erſcheinung lieb haben. 2 Timoth. 4, 6 : 8.

2. Wie nun aber die Beharrlichkeit im Guten eine Pflicht der Gläubigen iſt, wozu ſie, wenn ſie ſelig werden wollen, auf das ſtärkſte verbunden ſind; ſo iſt es auch zugleich ein herrliches Vorrecht der Gläubigen, daß GOtt das gute Werk, welches Er in ihnen angefangen hat, auch vollenden, und ſie in ſeiner Gnade und Gemeinſchaft biß an das Ende ihres Lebens erhalten will, und ſie daher ihrer Bewahrung zur Seligkeit gewiß verſichert ſeyn können. Denn ſo wird die Bewahrung zur Seligkeit an vielen Stellen der heiligen Schrift als ein Privilegium und Vorrecht der Kinder GOttes vorgeſtellet. Denn wie Paulus 1 Corinth. 1, 8. die Gläubigen verſichert, daß ſie der HErr würde veſt behalten biß ans Ende, daß ſie unſträflich wären auf den Tag unſers HErrn JEſu Chriſti; ſo ſpricht er auch zu den Gläubigen zu Philippis: **Ich bin deſſelbigen in guter Zuverſicht, daß der in euch angefangen hat das gute Werk, der wirds auch vollführen, biß an den Tag JEſu Chriſti.** Philipp. 1, 6. Eben deſſen verſichert auch Petrus die Gläubigen, und ſpricht: **Der GOtt aller Gnaden, der uns beruffen hat zu ſeiner ewigen Herrlichkeit in Chriſto JEſu: derſelbige wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, ſtärken, kräftigen, gründen.** 1 Petr. 5, 10. Und in unſerer heutigen heiligen Feſt-Epiſtel ſtellet er ebenfals die Bewahrung zur Seligkeit als ein Vorrecht der Gläubigen vor, wenn er ſich gegen ſie vernehmen läſſet: **Euch wird ein unvergängliches, unbeflecktes und unverwelkliches Erbe behalten im Himmel, die ihr aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit.**

Wie nun aber die Bewahrung zur Seligkeit an ſich ein herrliches Vorrecht der Gläubigen iſt; ſo iſt auch die gewiſſe **Verſicherung** davon ein Vorrecht, ſo nur den Gläubigen eigen iſt, als welche eine lebendige, gewiſſe und ungezweifelte Gewißheit ihrer Seligkeit haben, wie wir an Paulo ſehen, der 2 Timoth. 1, 12. ſpricht: **Ich weiß, an welchen ich gläube; und bin gewiß, daß Er kann mir meine Beylage bewahren biß an jenen Tag.** Und ſiehe, von dieſem herrlichen Vorrechte der Gläubigen, nehmlich von der **gewiſſen Verſicherung ihrer Bewahrung zur Seligkeit,** wollen wir, nach Veranlaſſung der heutigen Feſt-Epiſtel, mit mehrerm handeln. Der HErr gebe, daß

ſolches mit vieler Frucht und Segen geſchehen möge. Wir wollen Ihn darum erſuchen in einem gläubigen und andächtigen Vater Unſer.

Text. 1 Petr. 1, 3-9.

Gelobet ſey GOtt und der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti: der uns nach ſeiner groſſen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hofnung, durch die Auferſtehung JEſu Chriſti von den Todten; zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel; euch, die ihr aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit, welche zubereitet iſt, daß ſie offenbar werde zu der letzten Zeit. In welcher ihr euch freuen werdet, die ihr itzt eine kleine Zeit (wo es ſeyn ſoll) traurig ſeyd in mancherley Anfechtungen: auf daß euer Glaube rechtſchaffen und viel köſtlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird, zu Lobe, Preiß und Ehren, wenn nun offenbaret wird JEſus Chriſtus. Welchen ihr nicht geſehen und doch lieb habet: und nun an Ihn gläubet, wie wol ihr Ihn nicht ſehet, ſo werdet ihr euch freuen mit unausſprechlicher und herrlicher Freude; und das Ende eures Glaubens davon bringen, nehmlich der Seelen Seligkeit.

Vortrag.

Geliebte in dem HErrn!

Wie Petrus, deſſen Herz mit der lebendigen Hofnung, daß er nach Ablegung ſeiner ſterblichen Hütte, ſeinem Heylande in das himmliſche Vaterland nachfolgen würde, erfüllet war, in dem Anfange unſers Textes aus ſolcher Fülle ſeines Herzens GOtt lobet und preiſet, daß Er ihn und andere Gläubige zu ſolcher lebendigen Hofnung, daß ſie im Himmel das allerherrlichſte Erbe, nehmlich die ewige Seligkeit, gewiß erlangen ſollten, wiedergeboren; ſo verſichert er auch zugleich die Gläubigen ihrer Bewahrung zu dieſer Seligkeit, und ſpricht: **Euch wird, nach eurer lebendigen Hofnung, wozu euch GOtt wiedergeboren, das herrliche Erbe behalten im Himmel, die ihr aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit, welche zubereitet iſt, daß ſie offenbar werde zu der letzten Zeit.** Nach Anleitung dieſer Worte laſſet uns in der Furcht des HErrn betrachten:

Die gewiſſe Verſicherung der Gläubigen von ihrer Bewahrung zur Seligkeit.

Laſſet

Laſſet uns aber

I. **Die Bewahrung der Gläubigen zur Seligkeit an und vor ſich betrachten, und ſehen, was es damit vor eine Beſchaffenheit hat.**

II. **Laſſet uns die gewiſſe Verſicherung, welche die Gläubigen von ihrer Bewahrung zur Seligkeit haben, in Erwegung ziehen.**

Seufzer.

Theuerſter HErr JEſu, du treuer Heyland aller derer, die auf dich hoffen, wie groß iſt doch deine Gnade und Treue, nach welcher du deinen Schafen das ewige Leben verſprochen, und die Verſicherung gegeben, daß ſie nimmermehr umkommen werden, und ſie niemand aus deiner Hand reiſſen ſoll! Ach gieb uns doch durch deinen Geiſt zu erkennen, welch ein herrliches Vorrecht deiner Gläubigen es iſt, daß ſie ihrer Seligkeit gewiß ſeyn, und verſichert ſeyn können, daß du ſie biß ans Ende veſt behalten, und ſie aus deiner Macht durch den Glauben bewahren wolleſt zur Seligkeit. Erwecke einen jeden unter uns, daß er nach dieſer ſeligen Verſicherung ringen, und, wenn er ſie erlanget hat, ſie biß an das Ende bewahren möge. Segne dazu dein Wort an uns allen, um deiner erbarmenden Liebe willen. Amen!

Abhandlung.

Erſter Theil.

Da, Geliebte in dem HErrn, nach Anleitung unſers Epiſtoliſchen Textes, die gewiſſe Verſicherung der Gläubigen von ihrer Bewahrung zur Seligkeit, der Haupt-Inhalt unſerer gegenwärtigen Betrachtung ſeyn ſoll; ſo laſſet uns zuförderſt die Bewahrung der Gläubigen zur Seligkeit an und vor ſich betrachten, und ſehen, was es damit vor eine Beſchaffenheit hat. Unter der Bewahrung der Gläubigen zur Seligkeit verſtehen wir dasjenige Werk des dreyeinigen GOttes, da Er diejenigen, die Er nach ſeiner groſſen Barmherzigkeit wiedergeboren, und in ſeine Gemeinſchaft aufzunehmen gewürdiget hat, in ſolchem ſeligen Zuſtande biß an das Ende ihres Lebens, wider alle Macht und Liſt ihrer Feinde, erhält, das in ihnen angefangene gute Werk des Glaubens und der Heiligung vollendet, und ſie dadurch zur

Seligkeit bewahret, daß ſie endlich das Ende ihres Glaubens, der Seelen Seligkeit, gewiß davon bringen.

1. Was nun zuförderſt diejenigen anbetrift, welche dieſe theure Wohlthat und herrliches Vorrecht genüſſen, und zur Seligkeit bewahret werden; ſo bezeichnet ſie Petrus mit dem Wörtgen: Ihr, wenn er ſpricht: Ihr, die ihr vor euch ſelbſt unvermögend ſeyd, der groſſen Macht und Liſt eurer Feinde, die euch die Seligkeit rauben wollen, genugſam zu widerſtehen, ihr werdet aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret zur Seligkeit. Mit dieſen Worten redet aber der Apoſtel allein diejenigen an, von denen er vorher gemeldet, daß ſie GOtt und der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti wiedergeboren hätte zu einer lebendigen Hofnung, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel. Wer ſind aber die, von denen der Apoſtel rühmet, daß ſie eine lebendige Hofnung, ſelig zu werden, hätten? Gewiß keine andern, als die wahren Gläubigen, die von den Gottloſen und Heuchlern eben hierinnen unterſchieden ſind, daß, indem dieſe als Leute, die keine Hofnung haben, oder deren Hofnung doch verloren iſt, in der Schrift beſchrieben werden, ſie, die Gläubigen, hingegen eine lebendige Hofnung haben, und ſie auch nach derſelben gewiß ſelig werden. Petrus mochte vielleicht manchmal die betrübte Klage aus dem Munde der Gläubigen gehöret haben, daß ſie, wenn ſie eines theils ihre Schwachheit, andern theils die grauſame Macht ihrer Feinde, die ihnen die Seligkeit rauben wollen, bedacht, ausgeruffen: Wer kann denn ſelig werden? Marc. 10, 26. Wie nun aber JEſus, da Petrus mit den übrigen Jüngern eben dergleichen Klage führte, V. 27. darauf antwortete: Bey den Menſchen iſts unmöglich; aber nicht bey GOtt; denn alle Dinge ſind möglich bey GOtt; ſo führte ſolches Petrus in unſerm Texte auch den Gläubigen zu Gemüthe, und zeigte ihnen, wie ſie ihre Hofnung ſelig zu werden deswegen gar nicht ſinken laſſen dürften, weil es hierinnen nicht auf ſie, ſondern auf die Macht GOttes ankäme, aus welcher ſie zur Seligkeit bewahret würden. Denn da ſie GOtt zu ſeinen Kindern wiedergeboren, und ſie alſo ſeine Freunde und Lieblinge wären; ſo hätten ſie um ſo viel weniger an ihrer Erhaltung und Bewahrung zu zweifeln, je gröſſer, ſtärker und getreuer derjenige ſey, dem ſie angehörten, und der ſich die Seinigen nicht würde rauben laſſen, wie auch JEſus die Gläubigen verſichert, und ſpricht: Ich gebe meinen

Schafen das ewige Leben; und ſie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird ſie mir aus meiner Hand reiſſen. Der Vater, der ſie mir gegeben hat, iſt gröſſer, denn alles: und niemand kann ſie aus meines Vaters Hand reiſſen. Joh. 10, 28. 29.

2. Erwegen wir ferner, von wem die Gläubigen zur Seligkeit bewahret werden; ſo ſchreibet der Apoſtel dieſes groſſe Werk alleine GOtt zu, und ſpricht: Sie würden aus GOttes Macht bewahret zur Seligkeit. Vor ſich ſelbſt ſind die Gläubigen viel zu ſchwach und unvermögend, als daß ſie ſich bey ſo vielen Anfechtungen, Verſuchungen und Nachſtellungen ihrer Feinde, ſollten erhalten und zur Seligkeit bewahren können. Deswegen ſpricht Paulus: Wer ſich läſſet dünken, er ſtehe: mag wohl zuſehen, daß er nicht falle, und gleich darauf ſpricht er: GOtt aber iſt getreu, der euch nicht läſſet verſuchen über euer Vermögen; ſondern machet, daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinne, daß ihs könnet ertragen. 1 Corinth. 10, 12. 13. GOtt alleine, der die Gläubigen zum ewigen Leben erſchaffen, und, wie Er ſie von Ewigkeit dazu erwählet, ſie auch in der Zeit dazu beruffen, und in den Stand der Gnaden, darinnen ſie ſelig werden können, verſetzet hat, iſt es demnach, der ſie zur Seligkeit bewahret, und das gute Werk, welches Er in ihnen angefangen hat, vollführet, biß an den Tag JEſu Chriſti. Philipp. 1, 6. Denn wie GOtt im Reiche der Natur alles, was Er erſchaffen hat, auch erhält; ſo macht Er es auch bey denen, die Er wiedergeboren und zu neuen Creaturen erſchaffen hat, ſo daß Er ſie erhält, beſchützet und bewahret.

Wenn aber Petrus ſpricht: Die Gläubigen würden aus GOttes Macht bewahret zur Seligkeit; ſo verſtehet er den dreyeinigen GOtt, und verſichert, daß ſich eine jede Perſon der Gottheit in Bewahrung der Gläubigen zur Seligkeit geſchäftig beweiſe. Wie ſie GOtt der Vater zur Seligkeit erſchaffen und wiedergeboren hat; ſo behält Er ihnen auch ſolche Seligkeit, als ein unvergängliches, unbeflecktes und unverwelkliches Erbe im Himmel, und bewahret ſie dazu, oder Er erhält ſie in dem Stande, darinnen ſie bey ihrem Eintritt in die Ewigkeit zu dem wirklichen Beſitz dieſes herrlichen Erbes gelangen können. Wie Er ſie zur Gemeinſchaft ſeines Sohnes beruffen; ſo iſt Er auch getreu, daß Er ſie feſt behält biß ans Ende. 1 Corinth. 1, 8. Eben das thut auch der Sohn GOttes, JEſus Chriſtus. Denn wie Er ſie mit ſeinem Blut und Tode zur Seligkeit erkauft hat; ſo bewahret Er

ſie auch dazu. Denn Er iſt ja der Anfänger und der Vollender ihres Glaubens. Ebr. 12, 1. Er iſt der Herzog ihrer Seligkeit, der ſie zur Herrlichkeit führet. Ebr. 2, 10. Er iſt der gute Hirte, dem niemand ſeine Schafe aus ſeiner Hand reiſſen kann. Joh. 10, 28. Endlich kommt auch dem heiligen Geiſte die Bewahrung der Gläubigen zur Seligkeit, als eines ſeiner vornehmſten Geſchäfte, zu. Denn, nach dem dritten Articul, iſt ja die Erhaltung im rechten Glauben und bey JEſu Chriſto, oder die Bewahrung zur Seligkeit, ſein eigentliches Werk, wie Ihn denn auch David den freudigen Geiſt nennet, der uns erhält. Pſ. 51, 14. Er iſt ja die Salbung, die bey den Gläubigen bleibet, 1 Joh. 2, 27. und das Siegel und Pfand ihres Erbes. Wie getroſt können daher die Gläubigen ſeyn, da ihre Erhaltung und Bewahrung zur Seligkeit nicht auf ſie und ihre eigne Kraft, ſondern allein auf GOtt ankommet, und alle drey Perſonen der Gottheit ſich damit beſchäftigen?

Es weiſet aber Petrus die Gläubigen inſonderheit auf die unendliche Macht GOttes, und ſpricht: Sie würden aus GOttes Macht bewahret zur Seligkeit. Es ſind nehmlich drey göttliche Eigenſchaften, auf welche wir die Gewißheit unſerer Seligkeit zu gründen pflegen, nehmlich theils die allgemeine Gnade GOttes in Chriſto JEſu; theils die Wahrheit GOttes in ſeinen Verheiſſungen, vermöge deren Er uns die Seligkeit zugeſaget hat; theils die Allmacht GOttes. Unter dieſen drey göttlichen Eigenſchaften gedenket nun Petrus nicht ohne Urſache nur der letzten, nehmlich der unendlichen Macht GOttes. Denn ob ſich wohl die Gläubigen der Liebe und Wahrheit GOttes getröſten; ſo werden ſie doch, wenn ſie theils ihre Schwachheit, theils die Macht ihrer Feinde gewahr werden, oft ganz zaghaft, und denken, ob ſie auch wohl würden ſelig werden, und im Guten biß ans Ende beharren? Der Apoſtel hält ihnen deswegen gegen ihr Unvermögen, und gegen die Macht ihrer Feinde, GOttes Allmacht vor, die über alles gehe, und verſichert ſie, daß ſie aus GOttes Macht zur Seligkeit bewahret würden. GOtt wendet nehmlich alle ſeine Macht und Kraft dazu an, daß die Gläubigen zur Seligkeit bewahret werden. Denn der Vater iſt gröſſer, denn alles, und niemand kann ſie aus ſeiner Hand reiſſen. Joh. 10, 29. Der Sohn GOttes iſt und bleibet der Stärkere, Luc. 11, 22. der gröſſer iſt, denn der in der Welt iſt. 1 Joh. 4, 4. Und der heilige Geiſt iſt der Geiſt der Kraft und

Stärke, und verſchaffet, daß die Gläubigen ſtark ſind in dem HErrn, und in der Macht ſeiner Stärke, und alſo zur Seligkeit bewahret werden.

3. Es zeiget aber der Apoſtel auch nicht weniger, welches auf Seiten der Gläubigen das Mittel ihrer Bewahrung zur Seligkeit iſt, und ſpricht: **Sie würden aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret zur Seligkeit.** Wie nun zu der Bewahrung der Gläubigen zur Seligkeit auf Seiten GOttes ſeine unendliche Macht gehöret; ſo gehöret auf Seiten der Gläubigen dazu, der Glaube an JEſum Chriſtum, vermöge deſſen ſie aus ſeiner Fülle ohne Unterlaß neue Kraft und Stärke nehmen, wider das Böſe zu kämpfen, und das Gute auszuüben. Wie die Gläubigen nicht aus ſich ſelbſt, nicht aus den Werken ſelig werden; ſo werden ſie auch nicht durch ihre Werke und Verdienſt, ſondern durch den Glauben zur Seligkeit bewahret. Denn obwohl der wahre Glaube nicht ohne Werke ſeyn kann; ſo geſchiehet doch weder die Erlangung, noch die Bewahrung zur Seligkeit, durch unſere Werke; ſondern allein durch den Glauben. Der Menſch iſt leider von Natur ſo unartig, daß er das Werk ſeiner Seligkeit GOtt gerne dergeſtalt überlaſſen wollte, daß er ſeine Hände dabey in Schooß legen möchte. Allein das gehet nicht an; ſondern wie GOtt ſeiner Seits alles thut, was Er kann: ſo muß auch der Menſch auf ſeiner Seite ſich die Ordnung des Glaubens gefallen laſſen, und thun, was GOtt von ihm verlanget. Nun verlangt GOtt, daß der Menſch, wenn er ſelig werden will, glauben, und durch den Glauben die Seligkeit zu erlangen ſuchen ſoll. Die Schuldigkeit der Gläubigen erfordert daher, daß ſie ihrer Seits Glauben zu halten, und darinnen biß ans Ende zu beharren, und ihn zu dem Ende durch GOttes Wort, durch fleißige Erinnerung ihres Taufbundes, und durch öftern und würdigen Genuß des heiligen Abendmahls zu ſtärken ſuchen, und dabey ohne Unterlaß mit den Apoſteln von ganzem Herzen beten: **HErr, ſtärke uns den Glauben**, Luc. 17, 5. ja ſich auch Creutz und Leiden dazu dienen laſſen, daß ihr Glaube bewähret, und rechtſchaffen und viel köſtlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird, um das Ende ihres Glaubens, der Seelen Seligkeit, davonzubringen.

4. Erwegen wir endlich, worinnen die Bewahrung der Gläubigen zur Seligkeit eigentlich beſtehet, und wie GOtt die Gläubigen zur Seligkeit bewahret; ſo bedienet ſich der Apoſtel, wenn er ſpricht: **Die Gläubigen werden aus GOttes Macht durch den**

Glauben bewahret zur Seligkeit, in ſeiner Sprache eines ſolchen Wortes, welches eigentlich heiſſet, allenthalben um ſich ſehen, vorſichtig ſeyn, und dadurch das Seine bewahren, und wird ſonſt von einer Veſtung, die durch eine ſtarke Beſatzung wohl bewahret wird, damit ſie weder durch innerliche Verrätherey, noch durch äuſſerliche Gewalt eingenommen werden möge, gebrauchet. Ein jeder gläubiger Chriſt iſt nehmlich eine ſolche Veſtung GOttes, welcher von innerlichen und äuſſerlichen Feinden heftig zugeſetzet wird. Wie die Gläubigen von innen durch ihr Fleiſch, als einen heimlichen Feind und Verräther, ſtets beunruhiget und angefochten werden; ſo ſetzet ihnen von auſſen die Welt mit ihren Lockungen und Drohungen, wo ſie nicht mitmachen und ſich ihr gleich ſtellen wollen, und der Satan mit ſeinen Verſuchungen heftig zu, und in ſolchem Zuſtande ſieht es für die Gläubigen allerdings gefährlich aus. Allein GOtt bewahret ſie aus ſeiner Macht, als durch eine ſtarke Beſazung, ſo daß ſie, wenn ſie ſich nur im Glauben an Ihn halten, gegen alle ihre Feinde wohl verwahret werden.

Dieſe göttliche Bewahrung der Gläubigen zur Seligkeit beſtehet aber ſonderlich darinnen: Zuförderſt ſtärket und erhält GOtt die Gläubigen feſt in ſeinem Wort und Glauben, daß ihr Glaube nicht aufhöret. Wie Er durch ſeine allmächtige Kraft, unter dem Gebrauch der vorgeſchriebenen Mittel, den Glauben in ihnen erwecket; ſo ſtärket und vermehret Er ihn auch von Tage zu Tage, auch mitten in den Anfechtungen. Ferner wirket GOtt in ihnen durch den heiligen Geiſt, den Er ihnen geſchenket hat, allerley Gutes. Weiter wendet GOtt entweder die allzuſchweren Verſuchungen des Satans gar von ihnen ab; oder mäßiget ſie doch, und ſetzet denſelben ein Ziel, und ſtärket ſie, daß ſie ſolche Verſuchungen nicht allein ertragen, ſondern auch endlich überwinden können, wie Paulus 1 Corinth. 10, 13. verſichert und ſpricht: **GOtt iſt getreu, der euch nicht läſſet verſuchen über euer Vermögen; ſondern machet, daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinne, daß ihrs könnet ertragen.** Ueberdiß lenket GOtt alles, wodurch die Gläubigen an der Erlangung ihrer Seligkeit verhindert werden könnten, zu ihrem Beſten, daher auch ſelbſt ihre Fehltritte, Schwachheiten und Uebereilungen ihnen dazu dienen müſſen, daß ſie immer vorſichtiger, wachſamer und behutſamer werden, und daß das Verlangen nach dem Himmel, wo ſie GOtt ohne Sünde dienen werden, in ihnen vermehret wird. Endlich beweiſet GOtt ſeine bewahrende Macht auch darinnen, daß Er die

Gläubigen, wenn ſie auch gefallen ſind, nicht wegwirft, noch liegen läſſet; ſondern ihr Gewiſſen rühret, und ſie wieder aufrichtet und zur Buße erwecket, daß ſie von ihrem Falle wieder aufſtehen, ſich im Glauben von neuem ermannen, und ſolchergeſtalt dennoch endlich gewinnen, den Sieg davon tragen, und die Seligkeit erlangen, welche zubereitet iſt, daß ſie offenbar werde zu der letzten Zeit.

Zweyter Theil.

Wiſſen wir nun aber, meine Freunde, was es mit der Bewahrung der Gläubigen zur Seligkeit, deren Petrus in unſerm Texte gedenket, für eine Beſchaffenheit hat; ſo laſſet uns nun auch die gewiſſe Verſicherung, welche die Gläubigen von ihrer Bewahrung zur Seligkeit haben, in Erwegung ziehen. Hier haben wir aber drey Stücke ſonderlich zu erwegen, nehmlich theils die **Möglichkeit** einer ſolchen **Verſicherung**; theils die **Gründe**, worauf dieſelbe beruhet, und ſich die Gewißheit derſelben gründet; theils die eigentliche **Beſchaffenheit** derſelben.

1. Was zuförderſt die **Möglichkeit dieſer Verſicherung** anbetrift, daß ein Gläubiger ſeiner Bewahrung zur Seligkeit gewiß verſichert ſeyn könne; ſo beſtätigen ſolche nicht nur klare Stellen der heiligen Schrift, ſondern auch die Exempel derer, die ihrer Seligkeit und ihrer Beharrung biß ans Ende gewiß verſichert geweſen ſind. Wie hätte Paulus Philipp. 1, 6. ſagen können: **Ich bin deſſelbigen in guter Zuverſicht, daß der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen, biß an den Tag JEſu Chriſti**, und 1 Corinth. 1, 8. **Der HErr wird euch feſt behalten biß ans Ende, daß ihr unſträflich ſeyd auf den Tag unſers HErrn JEſu Chriſti**, und 2 Corinth. 1, 21. 22. **GOtt iſts, der uns beveſtiget ſamt euch in Chriſtum, und uns geſalbet und verſiegelt, und in unſern Herzen das Pfand, den Geiſt, gegeben hat**, wenn man keine gewiſſe Verſicherung von ſeiner Bewahrung zur Seligkeit haben könnte? Und folget nicht aus den Worten Johannis 1 Br. 3, 24. **Wer ſeine Gebote hält, der bleibet in Ihm, und Er in Ihm. Und daran erkennen wir, daß Er in uns bleibet: an dem Geiſt, den Er uns gegeben hat**, ganz offenbar, daß man deſſen gewiß ſeyn könne, daß JEſus Chri-

ſtus in uns bleiben, und ſeine Wohnung biß ans Ende in uns behalten werde?

Eben diß beſtätigen auch die Exempel derer, die ihrer Seligkeit, und endlichen Beharrung im Guten gewiß verſichert geweſen ſind. Wie ungezweifelt gewiß war nicht Paulus ſeiner endlichen Beharrung im Guten, und ſeiner Bewahrung zur Seligkeit verſichert? Denn wie er Röm. 8, 38. 39. ſpricht: **Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur, mag uns ſcheiden von der Liebe GOttes, die in Chriſto JEſu iſt, unſerm HErrn;** ſo ſpricht er auch 2 Timoth. 1, 12. **Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß Er kann mir meine Beylage bewahren, biß an jenen Tag.** Heiſſet das nicht eben ſo viel: Ich bin gewiß, daß Er mich biß ans Ende zur Seligkeit bewahren wird? Damit man aber nicht meinen möge, als ob Paulus nur für ſeine Perſon durch eine auſſerordentliche Offenbarung GOttes ſolche Verſicherung gehabt; ſo ſpricht er 2 Corinth. 5, 1. von ſich und allen Gläubigen: **Wir wiſſen, ſo unſer irdiſches Hauß dieſer Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von GOtt erbauet, ein Hauß nicht mit Händen gemacht, das ewig iſt, im Himmel,** oder wir wiſſen, daß wir, wenn wir ſterben, gewiß werden in den Himmel eingehen und ſelig werden. Da nun aber niemand ſelig wird, als der beharret biß ans Ende; Matth. 24, 13. ſo müſſen auch nothwendig Paulus und andere Gläubigen eine Verſicherung davon gehabt haben, daß ſie im Guten biß ans Ende beharren, und biß in Tod treu bleiben würden.

2. **Betrachten wir ferner die Gründe, worauf die gewiſſe Verſicherung, welche die Gläubigen von ihrer Bewahrung zur Seligkeit haben, beruhet,** und fragen wir: Woher kann ein Gläubiger gewiß wiſſen, daß er im Guten biß ans Ende beharren, und das Ende ſeines Glaubens, der Seelen Seligkeit, davon bringen werde? ſo iſt der Grund ſolcher Gewißheit nicht in des Menſchen eignen Kraft, ſondern allein auf Seiten des dreyeinigen GOttes zu ſuchen. Denn Petrus ſpricht in unſerm Texte zu den Gläubigen: Sie würden nicht durch ihre Kraft, ſondern NB. **aus GOttes Macht** durch den Glauben bewahret zur Seligkeit. Denn wer iſt wohl ſo ſtark, daß er, wider ſo viele Anfechtungen, ſich ſelbſt im Glauben und in der Heiligung biß ans Ende

ſollte erhalten können? Gewiß, wo es der treue und allmächtige GOtt nicht thäte; ſo wäre alles verloren. Denn gewiß, wer ſich einbildet, er ſey ſo ſtark, daß er nicht mehr fallen könne, der kann vielleicht ſeinem Falle am nächſten ſeyn, wie ſolches das traurige Exempel Petri, der ſich ſo ſehr vermaß, ſeinem HErrn und Meiſter biß in den Tod treu zu bleiben, und Ihn gleichwol zu dreyenmalen ſo ſchändlich verleugnete, deutlich beſtätiget. Deswegen ſpricht Paulus: **Wer ſich läſſet dünken, er ſtehe, der mag wohl zuſehen, daß er nicht falle.** 1 Corinth. 10, 12. Auf Seiten des dreyeinigen GOttes aber finden die Gläubigen hinlängliche Gründe, die ſie ihrer Bewahrung zur Seligkeit gewiß verſichern, und zwar giebt ihnen eine jede Perſon der hochgelobten Gottheit einen dreyfachen Grund, der ſie ihrer Bewahrung zur Seligkeit verſichert.

a. Denn zuförderſt verſichern ſie auf Seiten des himmliſchen Vaters ihrer Bewahrung zur Seligkeit folgende göttliche Eigenſchaften deſſelben:

α. Es verſichert ſie deſſen ſeine göttliche Allwiſſenheit, nach welcher Er von Ewigkeit vorhergeſehen, wer ſeiner Gnade Raum geben, und ſich zum Glauben an Chriſtum bringen laſſen werde; da er denn in der Zeit das gute Werk in einer ſolchen Seele anfängt, und es unter allen Hinderniſſen des Satans, der Welt und des Fleiſches vollführet, biß an den Tag JEſu Chriſti. Denn Röm. 8, 29. 30. ſpricht Paulus: **Welche GOtt zuvor verſehen hat, die hat Er auch verordnet, daß ſie gleich ſeyn ſollten dem Ebenbilde ſeines Sohnes; welche Er aber verordnet hat, die hat Er auch beruffen; welche Er aber beruffen hat, die hat Er auch gerecht gemacht; welche Er aber hat gerecht gemacht, die hat Er auch herrlich gemacht, oder, die wird Er auch verherrlichen, und ihnen die ewige Herrlichkeit geben.** *)

β. Es verſichert aber die Gläubigen ihrer Bewahrung zur Seligkeit auf Seiten des himmliſchen Vaters, auch nicht weniger ſeine göttliche Treue und Wahrheit, nach welcher Er ſeine gegebenen Verheiſſungen gewiß hält und treulich erfüllet. Auf dieſe Treue GOttes weiſet Paulus die Gläubigen, wenn er ſie ihrer Bewahrung zur Seligkeit verſichern will, und ſpricht 2 Theſſal. 3, 8. **Der HErr iſt treu, der wird euch ſtärken und bewahren vor dem Argen,** und 1 Corinth. 10, 13. **GOtt iſt getreu, der euch nicht läſſet verſuchen über euer Vermögen;**

*) Siehe D. Heumanns Erklärung des N. T. 7ter Theil, pag. 351. ſeq.

gen; ſondern machet, daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinne, daß ihr es könnet ertragen, und wenn er 1 Corinth. 1, 9. die Gläubigen verſichert, daß ſie der HErr würde feſt behalten biß ans Ende, daß ſie unſträflich wären auf den Tag unſers HErrn JEſu Chriſti; ſo ſetzet er V. 10. hinzu: Denn GOtt iſt treu, durch welchen ihr beruffen ſeyd zur Gemeinſchaft ſeines Sohnes, JEſu Chriſti, unſers HErrn. Hat nun dieſer treue und wahrhaftige GOtt den Gläubigen die groſſe Verheiſſung gegeben, und Jeſai. 54, 10. geſagt: Es ſollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen; aber meine Gnade ſoll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens ſoll nicht hinfallen, und Ebr. 13, 5. Ich will dich nicht verlaſſen, noch verſäumen; ſo können ſie auch vermöge dieſer göttlichen Verheiſſungen, die GOtt nicht unerfüllet laſſen kann, ihrer Beharrung im Guten und ihrer Bewahrung zur Seligkeit gewiß verſichert ſeyn.

γ. Endlich verſichert aber auch auf Seiten des himmliſchen Vaters die Gläubigen ihrer Bewahrung zur Seligkeit, ſeine göttliche Allmacht, nach welcher es Ihm nicht an Kraft und Vermögen fehlet, das in den Gläubigen angefangene gute Werk herrlich hinauszuführen, und ſie wider alle Nachſtellungen, wider alle Liſt und Macht ihrer Feinde, biß ans Ende im Guten zu erhalten und zur Seligkeit zu bewahren. Und darauf weiſet eben Petrus in unſerm Texte die Gläubigen, und ſpricht: Sie würden aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret zur Seligkeit. Und wie JEſus Joh. 10, 28. ſpricht: Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben, und ſie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird ſie mir aus meiner Hand reiſſen; ſo ſpricht Er auch V. 29. Der Vater, der ſie mir gegeben hat, iſt gröſſer, denn alles, und niemand kann ſie aus meines Vaters Hand reiſſen.

b. Wie nun aber die Gläubigen, auf Seiten des Vaters, ſeine göttliche Allwiſſenheit, Treue, Wahrheit und Allmacht, ihrer Bewahrung zur Seligkeit gewiß verſichert; ſo verſichert ſie derſelben auch nicht weniger auf Seiten des Sohnes,

α. theils die ewige Gültigkeit ſeiner blutigen Erlöſung und vollgültigen Verdienſtes, da Er immerdar ſelig machen kann, die durch Ihn zu GOtt kommen. Ebr. 7, 25.

β. Theils ſeine ſtete Fürbitte für die Gläubigen, die Er zur Rechten GOttes für ſie verrichtet, und welche von unendlicher Kraft iſt. Denn wie Er für Petrum gebeten, daß ſein Glaube nicht aufhören möchte,

Luc.

Luc. 22, 32. und wie Er auch in ſeinem hohenprieſterlichen Gebete Joh. 17, 20. für alle diejenigen gebeten, die durch das Wort ſeiner Apoſtel an Jhn gläuben würden; ſo thut Er ſolches auch noch itzo zur Rechten ſeines himmliſchen Vaters. **Denn Chriſtus iſt ja zur Rechten GOttes, und vertritt uns**, Röm. 8, 34. **und Er lebet immerdar, und bittet für die Gläubigen.** Ebr. 7, 25.

γ. Theils verſichert aber auch die Gläubigen, auf Seiten des Sohnes, ihrer Beharrlichkeit im Guten und ihrer Bewahrung zur Seligkeit, **der ſtete Einfluß der geiſtlichen Lebenskräfte, den ſie von Jhm, als ihrem Haupte, genüſſen**, als wovon Er Joh. 15, 5. ſpricht: **Wer in mir bleibet, und Jch in ihm, der bringet viel Frucht.**

c. Endlich verſichert auch noch die Gläubigen ihrer Bewahrung zur Seligkeit **auf Seiten des heiligen Geiſtes**,

α. **theils ſeine beſtändige Einwohnung in den Gläubigen, da Er bey den Gläubigen bleibet ewiglich.** Joh. 14, 16.

β. **Theils ſeine kräftige Verſiegelung**, da Er ihnen gleichſam Brief und Siegel darüber giebt, daß ſie GOttes Kinder, und folglich auch Erben GOttes und Mit-Erben JEſu Chriſti ſind, und das unvergängliche, unbefleckte und unverwelkliche Erbe, das behalten wird im Himmel, gewiß erlangen werden, als wovon Er ſelbſt das Unterpfand iſt, wie Paulus lehret, wenn er Epheſ. 1, 13. 14. ſpricht: **Jhr ſeyd, da ihr gläubetet, verſiegelt worden mit dem heiligen Geiſte der Verheiſſung, welcher iſt das Pfand unſers Erbes.**

γ. Verſichert ſie auch ihrer Bewahrung zur Seligkeit **die Dauerhaftigkeit der Wirkungen des heiligen Geiſtes**, da z. E. dem Glauben, der ein Werk des heiligen Geiſtes iſt, und durch welchen die Gläubigen wie Petrus in unſerm Texte ſpricht, zur Seligkeit bewahret werden, eine Veſtigkeit und eine Wurzel, durch welche er aus JEſu Chriſto Kräfte, die zur geiſtlichen Fruchtbarkeit nöthig ſind, ziehet, in der Schrift zugeſchrieben wird, und da das geiſtliche Leben, als eine Wirkung des heiligen Geiſtes, nicht, wie das natürliche Leben, hinfällig und vergänglich iſt; ſondern eine ewig daurende Kraft hat. Sehet, ſo ſtark und wichtig ſind die Gründe, vermöge deren die Gläubigen ihrer Beharrlichkeit im Guten, und ihrer Bewahrung zur Seligkeit gewiß verſichert ſeyn können.

3. Was nun aber noch endlich **die eigentliche Beſchaffenheit dieſer Verſicherung** anbetrift, welche die Gläubigen von ihrer Bewahrung

rung zur Seligkeit haben; ſo muß man wohl merken, daß es keine abſolute und unbedingte **Verſicherung** ſey, und man muß nicht meinen, als ob ein Gläubiger ſeiner Beharrung biß ans Ende, er möchte es noch ſo wunderlich anfangen, und leben, wie er wollte, ganz gewiß verſichert ſeyn könnte, indem es ja nach dem Zeugniſſe der Schrift gewiß iſt, daß ein Gläubiger durch vorſetzliche Sünden Glauben und gut Gewiſſen verlieren, aus dem Stande der Gnaden fallen, und mithin ſeine Seligkeit durch ſeine eigne Schuld verſcherzen kann; ſondern es iſt eine ſolche **Verſicherung, die ſich auf gewiſſe Bedingungen gründet,** worauf auch Petrus nicht undeutlich ſiehet, wenn er ſpricht: **Die Gläubigen würden aus GOttes Macht NB. durch den Glauben, ſo ferne ſie denſelben bewahrten, zur Seligkeit bewahret.** So viel kann ein Gläubiger gewiß verſichert ſeyn, daß der treue GOtt an ſeiner Seite nichts werde ermangeln laſſen, ihn zur Seligkeit zu bewahren, und daß Er ihm alle diejenigen Kräfte, die zur Beharrung biß ans Ende, und zur Ueberwindung aller Verſuchungen nöthig ſind, gewiß darreichen werde. Wenn aber ein Gläubiger auf ſich ſiehet, da er noch das verderbte Fleiſch an ſich hat; ſo iſt es auf ſeiner Seite gar wohl möglich, daß er wieder aus dem Stande der Gnade fallen, und das, was er erarbeitet hat, wieder verlieren kann, und daher darf er nie ſicher ſeyn, ſondern muß ſich ſtets der Worte Pauli erinnern: **Wer da ſtehet, der ſehe wohl zu, daß er nicht falle.**

Indeſſen da GOtt von dem Menſchen nichts, als nur Treue, fordert, daß er ſeinen Gnadenwirkungen nicht widerſtreben, von ſeiner Seite die verordneten Gnadenmittel treulich gebrauchen, und den redlichen Vorſatz faſſen ſoll, in dem angefangenen Guten durch GOttes Kraft biß ans Ende zu beharren; ſo kann ein Gläubiger, wenn er ſich deſſen bewuſt iſt, daß er einen redlichen und beſtändigen Vorſatz hat, ſeinem GOtt treu zu bleiben, ſeinen Gnadenwirkungen nicht zu widerſtreben, und die vorgeſchriebenen Gnadenmittel in der gehörigen Ordnung treulich zu gebrauchen, auch ſeiner Bewahrung zur Seligkeit, daß er in dem angefangenen Guten biß ans Ende beharren, ſeinen Lauf mit Freuden vollenden, die Crone der Gerechtigkeit erlangen, und das Ende des Glaubens, der Seelen Seligkeit, davon bringen werde, gewiß verſichert ſeyn.

Zueig-

Zueignung.

Geliebte in dem HErrn,

Welch eine Seligkeit, und welch ein herrliches Vorrecht der Gläubigen iſt nun nicht die gewiſſe Verſicherung, die ſie von ihrer Bewahrung zur Seligkeit haben? Denn gewiß eine Verſicherung, die ſie im Leben ruhig und vergnügt, und im Leiden und Sterben überaus freudig und getroſt machen kann!

1. Wendet nun die Betrachtung, die wir über die gewiſſe und tröſtliche Verſicherung der Gläubigen von ihrer Bewahrung zur Seligkeit angeſtellet, zuförderſt **ihr Gottloſen und Unbekehrten, zu eurer Erweckung und Beſſerung** an. Bedenket, wie vorzüglich glücklich die Gläubigen ſind, und laſſet euch durch das herrliche Vorrecht, ſo ſie genüſſen, da ſie ihrer Bewahrung zur Seligkeit gewiß verſichert ſeyn können, kräftig reitzen und erwecken, GOtt um eure Bekehrung inbrünſtig anzuruffen, und mit allem Ernſt und Eifer darnach zu trachten, daß das gute Werk der Wiedergeburt und Bekehrung bey euch zu Stande kommen möge. Denn ſo lange dieſes nicht geſchiehet; ſo lange könnet ihr euch nicht die geringſte Hofnung auf Himmel und Seligkeit, und zu dem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das im Himmel behalten wird, machen. Zwar giebt es viele unter euch, die ſich eben deswegen vor der Bekehrung fürchten, und dieſelbe von einer Zeit zur andern aufſchieben, weil ſie beſorgen, daß ſie nicht biß ans Ende beharren möchten. Sie meinen daher, ſie wollten lieber ihre Bekehrung biß ins ſpäte Alter, und biß auf die letzten Tage ihres Lebens, biß auf ihr Kranken- und Sterbebette aufſchieben. Denn da wiſſen ſie doch hernach, daß ſie nicht wieder abfallen, und ſelig ſterben würden. Allein ich bitte und ermahne euch, laſſet euch durch dergleichen betrügliche Gedanken, womit ſich viele tauſend Menſchen ſchleppen, und ſich dadurch von einer wahren Bekehrung abhalten laſſen, nicht hinter das Licht führen, daß ihr eure Bekehrung biß an den letzten Augenblick eures Lebens aufſchieben wolltet, in der Meinung, damit ihr hernach in dem angefangenen Guten beharren und ſelig werden könntet. Denn woher wiſſet ihr, und was habt ihr für eine Verſicherung darüber, daß euch GOtt vor eurem Tode auf das Krankenbette niederlegen wird? Kann

euch nicht der Zorn des HErrn plötzlich dahin reiſſen, daß kein Retter mehr da iſt? Wie viele Sterbliche werden nicht durch plötzliche Fälle, durch Schlagflüſſe und dergleichen, ehe ſie ſichs verſehen, aus der Zeit in die Ewigkeit verſetzet, und auf einmal ihrer Gnadenzeit beraubet? Und geſetzt auch, daß euch GOtt vor eurem Ende auf das Krankenbette niederlegt, was habt ihr für Brief und Siegel darüber, daß ihr in eurer letzten Krankheit den Gebrauch eures Verſtandes haben, und alsdenn im Stande ſeyn werdet, an eine wahre Bekehrung zu denken? Wehe euch daher, wenn ihr eure Bekehrung von einer Zeit zur andern aufſchiebet, und auf ſo ungewiſſe Augenblicke ausſetzet? Denn warlich durch dergleichen Gedanken ſucht euch der Satan um eure Gnadenzeit zu bringen, und euch mit der guten Hofnung, daß ihr euch ſchon noch einmal bekehren wolltet, ſo lange zu ſchmeicheln, biß er ſeine Zeit erſiehet, ſich eurer Seelen zu bemächtigen, zu geſchweigen, daß er unterdeſſen ſeine Wohnung in euch immer mehr befeſtiget, die Gewohnheit zu ſündigen bey euch immer ſtärker, und mithin eure Bekehrung immer ſchwerer wird. **Suchet doch daher den HErrn, weil Er zu finden iſt, und ruffet Ihn an, weil Er nahe iſt.** Jeſ. 55, 6. **Ja heute, heute, ſo ihr des HErrn Stimme höret, ſo verſtocket doch eure Herzen nicht.** Pſ. 95, 7. 8. Laſſet euch durch die heutige Betrachtung überzeugen, daß ihr, wenn ihr nur von dieſem Augenblicke an den unſeligen Dienſt der Sünde und des Satans verlaſſet, euch dem Geiſte GOttes aufrichtig übergebet, ſeiner Gnade Raum laſſet und ſeinen Gnadenwirkungen nicht widerſtrebet, ſondern euch durch Ihn bekehren, gläubig und heilig machen laſſet, auch eurer Bewahrung zur Seligkeit gewiß verſichert ſeyn könnet.

Laſſet euch aber auch, ihr Heuchler und erbaren Weltmenſchen, die ihr euch mit einer bloß äuſſerlichen Erbarkeit behelfet, die ihr zwar das Gute billiget und lobet, aber die Kraft der neuen Geburt noch nicht erfahren habt, laſſet euch durch die heutige Betrachtung, die ihr gehöret, daß die Gläubigen und Kinder GOttes das herrliche Vorrecht genüſſen, daß ſie nimmermehr umkommen, und ſie niemand aus der Hand JEſu Chriſti reiſſen ſoll, kräftig bewegen, darnach zu kämpfen und zu ringen, daß ihr in der Ordnung der wahren Bekehrung dieſer Glückſeligkeit und herrlichen Vorrechts gleichfals theilhaftig werden möget.

2. Wen-

2. Wendet aber auch die heutige Betrachtung, die wir über die gewiſſe Verſicherung der Gläubigen von ihrer Bewahrung zur Seligkeit angeſtellet haben, **ihr Gläubigen und geheiligten Kinder GOttes, zu eurer Ermunterung und Troſte an.** Sehet zu, daß ihr dieſes herrliche Vorrecht, nehmlich eure gewiſſe Verſicherung, daß euch GOtt aus ſeiner Macht zur Seligkeit bewahren werde, nach ſeiner Gröſſe und unſchätzbaren Werthe recht erkennen und gebührend ſchätzen, und GOtt von ganzem Herzen dafür loben und preiſen möget. Ruffet auch mit Petro aus: **Gelobet ſey GOtt und der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti: der uns nach ſeiner groſſen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hofnung, durch die Auferſtehung JEſu Chriſti von den Todten; zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel; uns, die wir aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret werden zur Seligkeit.** Denn was ſollte euch wohl lieber ſeyn, als die gewiſſe Verſicherung von eurer Bewahrung zur Seligkeit, die allein euer Herze mit Friede und Freude erfüllen, und euch unter allem Leiden dieſer Zeit kräftig tröſten und aufrichten kann? Denn was iſt alles Leiden dieſer Zeit gegen die künftige über alle Maſſe wichtige Herrlichkeit, in welcher ihr euch, nach der Verſicherung Petri in unſerm Texte, freuen werdet, die ihr itzt eine kleine Zeit traurig ſeyd in mancherley Anfechtungen, mit unausſprechlicher und herrlicher Freude? Was Wunder, wenn Paulus ſpricht: **Ich halte es dafür, daß dieſer Zeit Leiden nicht werth ſey der Herrlichkeit, die an uns ſoll offenbaret werden?** Röm. 8, 18. Sehet demnach zu, daß die Verſicherung eurer Seligkeit und eurer Bewahrung zu derſelben immer gröſſer und ſtärker werden möge. Suchet zu dem Ende alle Hinderniſſe derſelben aus dem Wege zu räumen, und gebrauchet alle Mittel, dadurch ſie befördert werden kann. Sie kann aber befördert werden, theils durch öftere und fleißige Betrachtung derjenigen Gründe, die euch auf Seiten GOttes eurer Bewahrung zur Seligkeit verſichern; theils durch ein ernſtliches Gebet; theils durch tägliche Wachſamkeit und Ernſt in der Heiligung. Denn je weiter ihr es darinnen bringet, deſto mehr werdet ihr dadurch verſichert, daß ihr im Stande der Gnaden ſtehet, und euch GOtt auch in demſelben biß ans Ende erhalten und zur Seligkeit bewahren werde. Sehet nur zu, daß ihr auf eurer Seite alles thun möget, Glauben und gut Gewiſſen zu bewahren; ſo wird GOtt auch

das Seinige thun, und es euch an ſeiner ſtärkenden, befeſtigenden und erhaltenden Gnade nicht mangeln laſſen. Suchet GOtt treu zu bleiben, gleich wie Er treu iſt, euch zu ſtärken, und zu bewahren vor dem Argen; ſo werdet ihr aus ſeiner Macht zur Seligkeit gewiß bewahret werden.

Laſſet Satan, Welt und Fleiſch toben, ſo ſehr ſie können; GOttes Macht wird euch ſtärken und bewahren, daß ſie euch nichts werden anhaben, ſondern ihr ſie glücklich werdet überwinden können. Sollte euer Glaube auch bißweilen ſchwach werden; ſo wird doch GOtt, laut ſeiner Verheiſſung Jeſai. 42, 3. **das zerſtoſſene Rohr nicht zubrechen, und das glimmende Tocht nicht auslöſchen.** Fürchtet euch nicht vor der Liſt und Macht eurer Feinde; ſondern bedenket, wie euch GOtt Jeſai. 41, 10. zuruffet: **Fürchte dich nicht, Ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein GOtt: Ich ſtärke dich, Ich helfe dir auch, Ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.** Ja wiſſet, Nichts ſoll euch ſcheiden von der Liebe GOttes, die da iſt in Chriſto JEſu, unſerm HErrn. Solchergeſtalt werdet ihr aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret werden zur Seligkeit, und das Ende eures Glaubens davon bringen, nehmlich der Seelen Seligkeit. Amen!

Ende des dritten Theils.

Erſtes Regiſter,

über die in dem dritten Theile dieſer Abhandlungen abgehandelten Haupt-Wahrheiten.

Am dritten heiligen Weynachts-Tage: Ebr. 1, 1-14. Die göttliche Majeſtät und Herrlichkeit des über alle Engel erhabenen neugebornen Erlöſers. Seite. 1 f.

— IIIten heiligen Oſtertage: Apoſt. Geſch. 13, 26-33. Die Wahrheit und Göttlichkeit der chriſtlichen Religion, aus der Wahrheit der Auferſtehung JEſu. S. 29 f.

— IIIten heiligen Pfingſt-Tage: Apoſt. Geſch. 8, 14-17. Das Verhalten derer, welchen den heiligen Geiſt empfangen, und ſeiner Gaben theilhaftig werden wollen. S. 50 f.

— Feſte Mariä Reinigung: Malach. 3, 1-4. Die chriſtliche Religion, als die allerälteſte Religion in der Welt. S. 68 f.

— Feſte Mariä Verkündigung: Jeſai. 7, 10-16. Die unbefleckte Empfängniß und heilige Geburt des Erlöſers, als eine reiche Quelle des Troſtes für alle in Sünden empfangene und geborne Menſchen. Seite. 85 f.

Am Feſte Mariä Heimſuchung: Jeſai. 11, 1-5. Die unendliche Größe und Herrlichkeit des Erlöſers, aus ſeiner unendlichen Salbung mit dem heiligen Geiſte. S. 102 f.

— Feſte Johannis des Täufers: Jeſai. 40, 1-5. Die Religion JEſu, als ein ſanftes Joch und leichte Laſt, oder, als eine leichte und angenehme Religion. S. 125 f.

— Feſte Michaelis Erſte Predigt: Offenbar. Joh. 12, 7-12. Die Verbindlichkeit der Menſchen auf Erden zur Nachahmung der Engel im Himmel. S. 142 f.

— Feſte Michaelis, zweyte Predigt: Offenbar. Joh. 12, 7-12. Der unſelige und gefährliche Zuſtand derer, die aus der Schule des Satans ſind. S. 161 f.

Am Andreastage: Röm. 10, 8 - 18. Der im Evangelio geoffenbarte Weg zur Seligkeit, als ein leichter und allgemeiner Weg, ſelig zu werden. S. 178 f.

— Thomas - Tage: Epheſ. 1, 3 - 6. Die in Chriſto geſchehene Erwählung zur Seligkeit. S. 198 f.

— Tage Pauli Bekehrung: Apoſt. Geſch. 9, 1 - 22. Der blinde Religions-Eifer in ſeiner heßlichen Geſtalt. S. 214 f.

— Matthiastage: Apoſt. Geſch. 1, 15 - 26. Die beſondere Regierung GOttes beym Looße. S. 233 f.

— Tage Philippi und Jacobi: Epheſ. 2, 19 - 22. Der ungleiche Zuſtand der Menſchen in Abſicht auf ihre Bekehrung zu Chriſto. S. 254 f.

— Tage Petri und Pauli: Apoſt. Geſch. 12, 1 - 11. Das ofne und wachende Auge des Hüters Iſraels über ſeine Kirche in der Welt. S. 269 f.

— Tage Jacobi: Röm. 8, 28 - 39. Die göttliche Regierung aller Dinge zum Beſten der Gläubigen, als eine reiche Quelle aller wahren Gemüthsruhe und ſüſſen Zufriedenheit des Geiſtes. S. 282 f.

Am Tage Bartholomäi: 2 Corinth. 4, 7 - 10. Das unverzagte Herz und die bewundernswürdige Freudigkeit der erſten Lehrer und Bekenner der chriſtlichen Religion bey ihren ausgeſtandenen Leiden, Martern und Tode, als ein Beweiß von der Wahrheit der chriſtlichen Religion. S. 312 f.

— Tage Matthäi: Epheſ. 4, 7 - 14. Die ſchädliche und gefährliche Leichtgläubigkeit in den Sachen, die unſere Seligkeit angehen, als eine Krankheit, die ſonderlich dem kindlichen Alter im Chriſtenthum anhänget. S. 338 f.

— Tage Simonis und Judä: 1 Petr. 1, 3 - 9. Die gewiſſe Verſicherung der Gläubigen von ihrer Bewahrung zur Seligkeit. S. 360 f.

Zweytes Regiſter,

über die in dem dritten Theile dieſer Abhandlungen entweder Eingangs- oder Textes-Weiſe, oder ſonſt erklärte und kurz erläuterte Schriftſtellen des alten und neuen Teſtamentes.

A. T.	Seite.	A. T.	Seite.
1 Buch Moſ. 5, 3.	86.	Jeſaiä. 11, 1 - 5. Text.	102 f.
Pſalm. 45, 3.	104.	— — 40, 1 - 5. Text.	124 f.
— — — 8.	104 f.	— — 61, 1.	109.
— — — 8.	122.	Jonä. 1, 7.	245.
— — 121, 3. 4.	270 f.	Malach. 3, 1 - 4. Text.	68 f.
Sprüchw. Salom. 14, 15.	339 f.	N. T.	
— — — — — 16, 33.	248.	Matthäi. 7, 15. 16.	340. 352. 355.
— — — — — 18, 18.	245.	— — 11, 30.	126 f.
Jeſaiä. 7, 10 - 16. Text.	85 f.	— — 12, 38 - 40.	44.

N. T.	Seite.
Marc. 1, 27.	68 f.
Lucä. 11, 13.	50.
— 14, 23.	234.
Johan. 1, 14. Text.	5 f.
— — 12, 42 43.	187 f.
Apoſt. Geſch. 1, 15-26. Text.	236 f.
— — — 8, 14-17. Text.	150 f.
— — — 9, 1-22. Text.	214 f.
— — — 12, 1-11. Text.	269 f.
— — — 13, 26-33. Text.	29 f.
— — — 16, 30. 31.	178 f.
— — — 19, 2.	63.
Röm. 8. 28-39. Text.	282 f.
— — 29.	202.
— — 30.	373.
— — 10, 8-18. Text.	178 f.
— — 11, 36.	13.
1 Corinth. 4, 13.	329.
— — — 13, 7.	340.

N. T.	Seite.
1 Corinth. 15, 14-17.	29 f.
2 Corinth. 4, 7-10. Text.	312 f.
Galat. 6, 17.	322.
Epheſ. 1, 3-6. Text.	198 f.
— — 2, 11. 12.	258.
— — — 19-22. Text.	253 f.
— — 4, 7-14. Text.	338 f.
2 Timoth. 4, 6.	328.
1 Petr. 1, 3-9. Text.	360 f.
— — 5, 7.	295.
1 Johan. 4, 1.	340. 350.
Ebr. 1, 1-14. Text.	1 f.
— 13, 8.	76.
Offenb. Joh. 2, 9.	161 f.
— — — 3, 9.	161 f.
— — — 12, 7-12. Text.	142 f.
— — — — — — — Text,	161 f.
— — — 13, 8.	76.

Drittes Regiſter,

über die Haupt- und beſondern Wahrheiten des dritten Theils In Dieſer Schrifft.

Abendmahl, das heil. iſt ein Gnaden-Mittel. Seite 58.

Abgötter waren die Heiden. 259.

Allmacht GOttes dient Gläubigen zum Beſten. 298.

— — — — bewahret ſie zur Seligkeit, Pred. 368 f.

Apoſtel, ihr Leiden, ſiehe Märtyrer.

Auferſtehung JEſu, aus deren Wahrheit erhellet die Wahrheit chriſtlicher Religion, Pred. 29 f. hat Zeugen, die hinlänglich, 35. und glaubwürdig, 38. beſtättiget diß: Die Erlöſung ſey vollbracht und GOtt verſöhnet, 46 f. ihre Lehre iſt eine Lehre des Heils, 48. iſt nicht nur zu glauben und zu bekennen, ſondern ſoll auch wirken in unſern Willen. 49.

Auserwählte, ſiehe Gnaden-Wahl.

Bekehrung, der Samariter im neuen Teſtament, 53 f. ihre Beſchaffenheit, 138 f. man ſoll ſie nicht aufſchieben, 377. der ungleiche Zuſtand der Menſchen in Anſehung der Bekehrung zu Chriſto, Predigt. 254 f. dazu ſoll GOttes Güthe leiten. 296.

Bekenn-

Bekenntnuß in der Religion iſt ſo viel als Verpflichtung, 185. des Mundes wird dem Herzens-Glauben bald vorbald nachgeſezt, 186. ſie zeuget: Der Glaube ſey nicht tod, 187. damit halten Staats-Leute hinter dem Berg. 187.

Berufung GOttes bedeutet zuweilen den Beruf zum Leiden. 297. Nota.

Beſtändigkeit im Guten iſt der Chriſten Pflicht. 361.

Beſtes, dazu muß Glaubigen alles dienen, Predigt. 289 f.

Bewahrung zur Seligkeit und deren Verſicherung, Pred. davon. 360 f.

Bürger ſind die Chriſten. 262.

Buße, ſiehe **Bekehrung**.

Chriſten, die Wahrheit ihrer Religion und deren Göttlichkeit erhellet aus der Auferſtehung JEſu, Pred. 29 f. it. aus jener ausgeſtandenen Marter, Pred. 312 f. ob ihre Religion neu, 68 f. ſie iſt die alleräſteſte, Pred. 68 f. die einzige, wahre, göttliche und hoch zu achten, 82. inſonderheit die wahre, 314. ein ſanft Joch ꝛc. Predigt. 125 f. wider viele unnöthige Klagen, 128 f. macht ſelig. 82. Ihre zwey Haupt-Pflichten, 137. ſie ſollen Ernſt anwenden, 141. (ſiehe auch die einzelen Pflichten, als: Demuth, Erkenntnuß, Glaube ꝛc.) ſollen fürnehmlich für das ewige Heil ſorgen, Predigt vom Weg dazu, 178 f. was manche vom Chriſtenthum abſchröcke, 232. wie ſie ſich in Anſehung des Looßes zu verhalten, 249. ſind GOttes Bürger, 262. Tempel, 264. Anfangs Kinder im Erkenntnuß, 344. verſichert ihrer Bewahrung zur Seligkeit, Pred. 360 f. (ſiehe auch **Glaubige**.)

Chriſtus, auſſer Ihm ſind die Heiden Gottloſe, Heuchler, 259 f. (ſiehe **JEſus**)

Creuz dient zum Beſten, 308. und die Marter der erſten Chriſten ꝛc. iſt ein Beweiß von der Wahrheit und Göttlichkeit ihrer Religion, Predigt. 312 f.

Demuth der heil. Engel ſoll man nachahmen, 150. dazu müſſen Heuchler übergehen. 139.

Ebenbild, was das heiſſe, 16. des Vaters iſt JEſus, ib. f.

Eifer, in der Religion, (ſiehe auch **Religion**) iſt theils löblich, 215 f. theils verwerflich ꝛc. Predigt, 215 f. thöricht, 230 f. wie lezteres zu ſehen an den Juden, 225. an zwey JEſus-Jüngern, ib. an denen Heiden zu Epheſus, 226. an manchen Chriſten, 227. deſſen Schade. 230.

Einigkeit und **Eintracht** ſoll bey uns ſeyn. 154.

Eltern, gottloſe, ſind von Satans Schule. 167.

Engel, heil. ihre Tugenden ſoll man nachahmen, Pred. 146 f. warum? 155 f. ihre Namen, 25. ſind herrlicher als die Menſchen, 143. weit geringer als JEſus, 21 f. Ein Engel des Bundes heißt Er. 74.

Erkenntnuß ſuchen die heiligen Engel bey ſich zu mehren, 149 f. das ſollen auch wir thun, 150. darinn ſind manche Chriſten ſchwach und wie Kinder. 344 f.

Erlöſung durch JEſum iſt gewiß, und möglich geweſen. 68.

Erſtgebuhrts-Recht, erläutert. 21 f.

Evangelium iſt ein Gnaden-Mittel, 56. macht ſelig, nicht aber das Geſez. 190.

Fall Adams ſahe GOtt vorher, 199. und zwar mitleidig, ib.

Fremdlinge erläutert. 257.

Freude über JEſum ſoll bey uns ſeyn. 29.
Frey-Geiſter und ihre Schriften zu meiden. 357.
Friede und Ruhe des Gemüths iſt was wichtiges, 290. deren Quelle iſt die göttliche Regierung, Pred. 206 f.

Gaben des heil. Geiſtes, ſiehe Geiſt, it. Heiligung.
Gäſte, die Erläuterung davon. 257.
Gebeth ſeiner Kinder erhöret GOtt, 51 f. 61. iſt nöthig, den heil. Geiſt und ſeine Gaben zu erlangen, 59 f. wie es beſchaffen ſeyn müſſe. 61.
Geiſt, der heilige, wie man ihn und ſeine Gaben erhalten kann, Pred. 50 f. bedeutet zuweilen ſo viel als ſeine Wunder-Gaben, 57. was wir an Ihm haben, 67. heißt Freuden-Oel, 106. ein Geiſt des HErrn, d. i. der Weiſſagung, 113. der Weisheit, ꝛc. 114. ruhet auf JEſu, 110. 115. dieſe Salbung zeigt bey JEſu deſſen unendliche Größe und Herrlichkeit an, Pred. 102 f. dieſen Geiſt theilt JEſus denen Seinigen mit, 122.
Geſchöpfe dienen Glaubigen zum Beſten. 299.
Geſetz iſt ein Gnaden-Mittel, 56. ein Joch, 124. ein Kriegs-Dienſt, 132. macht nun nicht ſelig, 190. das Levitiſche, warum es GOtt habe fürgeſchrieben, 133. diß iſt abgeſchafft. ib.
Glaube, wiefern er eitel heiſſe, 31. an den geſalbten JEſum iſt nöthig, 121 f. der Grund der Heils-Ordnung, 206 f. ein Mittel der Seligkeit, 369. fand ſich bey vielen jüdiſchen Oberſten, 187. wird thätig durch Bekenntnuß. ib.
Glaubige beharren im Guten, 361. werden bewahret zur Seligkeit, Predigt, 360 f. ihnen dient alles zum Beſten, Pred. 289 f. ſie fliehen nicht. 188.
Gnaden-Mittel ſind nöthig zur Erlangung der Gnaden-Gaben. 54 f.
Gnaden-Wahl, Pred. davon, 198 f. kurz beſchrieben, 202. ihr Urheber, 203. ſie iſt nicht unbedungen, 203. 207. wann ſie geſchehen, 205. wie? ib. iſt unveränderlich, 208. ihr Zweck, 210.
GOtt brennt von Verlangen nach unſrer Seligkeit und iſt deshalben zu preiſen, 195. ſahe den Sünden-Fall vorher, 199. beſtimmte die Menſchen von Ewigkeit zur Seligkeit, 199. erwählte ſie dazu, Pred. 198 f. hieraus leuchten ſeine Vollkommenheiten, 209. Er beſchloß, ſeinen Sohn vor jene zu geben, 206. ſeine Eigenſchaften dienen Glaubigen zum Beſten, 298 f. verſichert Glaubige ihrer Seligkeit, 373. ſeine beſondere Regierung bey dem Looße, Predigt 236 f. regiert alle Dinge zum Beſten der Glaubigen, ſo eine Quelle der Gemüths-Ruhe, Pred. 289 f. dieſe Regierung laugnen viele, werden aber widerlegt, 237 f. ſeine Güte ſoll zur Buße leiten. 296.
Gottloſe ſollen ſich durch GOttes Güte zur Buße leiten laſſen, 296. ſind übel dran, 309 f. ihnen dient alles zum Böſen, 298. ihre Sünden aber denen Frommen zum Guten. 300.

Heiden, ihre Abgötterey und kläglicher Zuſtand, 259. glauben nicht, und können daher nicht recht bethen, 193. und müſſen erſt belehrt und bekehrt werden, ib. ihr blinder Eifer. 226.
Heiligungs-Gaben, wie man ſie zu bekommen ſich verhalten ſolle, Pred. 50 f.
Heils-Ordnung beſchrieben, 200. 206. zeuget von GOttes Vollkommenheiten, 209 f. ihr Grund iſt der Glaube, 206 f.
Himmel, ſiehe Seeligkeit.

Herrenhuther, ihr Mißbrauch mit dem Loos. 250.

Heuchler müſſen vom Stolz zur Demuth übergehen. 139.

JEſus heißt und iſt der Abglanz der Herrlichkeit des Vaters, 14 f. und ſein Ebenbild, 16 f. Bundes-Engel, 74. iſt viel beſſer als die Engel, 21 f. heißt HErr, 98. und Erb über alles, 11. ſchlechthin Sohn, 10. der weſentliche, 22. 45. eingebohrne, 6. erſtgebohrne, 24. iſt der Mit-Erſchaffer, 13 f. und Mit-Erhalter aller Dinge, 18. Hoherprieſter, 19. zugleich GOtt und Menſch, 94. Immanuel, 98. Sünden-Tilger und Verſöhner, 18. der Michael, 118. das Wort, und wohnet unter uns, ward Fleiſch, 5. 6. äuſſerte ſich, 19. ſezte ſich u. ſizt noch zur Rechten GOttes, 20. 26 f. iſt im Vater und der Vater in Ihm, 16. ward verkläret, 7. iſt tief zu verehren, 123. zumahl wegen ſeiner Vorzüge, 25 f. über Ihm iſt ſich zu freuen, 29. ſein Auferſtehen iſt ein göttlich Werk, 44 f. und keine Betrügerey, 46. Er mußte ein unſündiger Erlöſer ſeyn, 85. Er wird verheiſſen, 74 f. verglichen einem Walcker und Goldſchmid, ib. Seine als des über alle Engel erhabenen Erlöſers göttliche Maieſtät und Herrlichkeit, Pred. 3 f. Er verſichert die Seinen ihrer Seligkeit, 374. Seine Empfängnus und Gebuhrt iſt hochtröſtlich, Predigt 85 f. wichtig, gewiß und wunderbar, 91 f. Er ſollte Butter und Honig eſſen, 96. biß Er könne Gutes erwählen und Böſes verwerfen, 97. vereinigt uns mit GOtt, 100 f. iſt unendlich geſalbet mit dem h. Geiſt, Predigt, 104. woraus eben ſeine Herrlichkeit zu ermeſſen, 108 f. Er heißt der Schönſte, 104 f. eine Ruthe und Zweig, 109. Seine Vollkommenheiten von innen, ib. 119. ſeine Erkenntnuß, Verſtand, Weißheit. 113 f. 116.

Joch nennte JEſus ſeine Lehre, 126 f. die Juden nennten ſo die anzunehmenden Lehren. ib.

Juden, derer glaubigen, im A. T. ihre Religion verwerfen wir nicht gar, auch JEſus nicht, Er reinigte ſie nur im N. T. 77. ihr Gottesdienſt war verdorben, 79. Abſicht ihrer Opfer, ihre Mißbräuche, ib. f. wurden um Unglaubenswillen verworfen, 194. nennten die anzunehmenden Lehren ein Joch, 126. ihr blinder Eifer. 225.

Jünger JEſu, ſind hinlängliche Zeugen ſeiner Auferſtehung, 35 f. glaubwürdig, 38 f. nicht betrogen noch Betrüger, 39 f. (ſiehe auch Apoſtel.)

Kinder werden von Eltern verwahrloſet, 167 f. im Chriſtenthum, wer ſo heiſſe. 344.

Kirche, über die rechtglaubige wachet der Hüter Iſraels, (Kirch-Feſt-Predigt,) 269 f. ſie iſt zu einer Zeit kenntbarer als zur andern, 276. was GOtt ihrenthalben vor Wunder that. 277.

Leben, ewiges, ſiehe Seligkeit.

Lehre der Apoſtel iſt theils neu, theils dem Fleiſch bitter. 323.

Lehrer, falſche, beſchrieben. 349 f.

Leichtglaubigkeit eine Krankheit. 339.

Leiden, ſiehe Creuz, Märtyrer, Verfolgung.

Liebe gegen GOtt, kurz erläutert, 297. gegen den Menſchen iſt von den Engeln abzulernen, 152 wird durch den Religions-Eifer höchſt verlezt. 233.

Loos, GOttes beſondre Regierung dabey, Pred. 236 f. wie vielerley es ſey, 244. Pflichten deshalben. 249 f.

Luther, D. Mart. iſt kein Stifter neuer Lehren, 83. ſondern Wiederherſteller des ewigen Evangelii. 84.

Märtyrer, derer erſten, ihr Leiden, ein Beweis der Wahrheit chriſtlicher Religion, Pred. 312 f. ihr Leiden war nöthig, 323 f. die ſich um Irrthums willen martern laſſen, Urtheil davon. 329.

Menſchen, ſind Sünder, Beweiß deſſen, 86 f. hatten einen unſündigen Erlöſer nöthig, 87. haben an ihm Troſt wider ihre unreine Empfängnuß, 98 f. ſind geringere Geſchöpfe als die Engel, 143. ſollen Liebe von Engeln lernen, 152. ihre menſchliche Vernunft weiß nichts vom Weg des Heils, 195. ſind zum Himmel erwählt, Pred. 198 f. bedingter Weiſe, 204. ſind mancherley Schickſalen ausgeſezt, 307. ihr ungleicher Zuſtand im Aeuſſerlichen, 255. in Abſicht auf ihre Bekehrung zu Chriſto, Pred. 254 f.

Michael iſt der HErr JEſus. 148.

Opfer, derer leiblichen ihre Abſicht und Mißbrauch, 79 f. derer Glaubigen im N. T. wiefern ſie jenen im A. T. zu vergleichen. 81.

Pauli Bekehrung, Pred. hievon, 214 f. Er war zuvor ein blinder Religions-Eiferer. 219 f.

Pflichten, ſiehe Chriſten, it. Demuth, und dergleichen

Prüfung ſein ſelbſt, ſiehe in jeder Predigt Anwendung

Religion, die chriſtliche, ſiehe Chriſten. Derer Juden, ſiehe Juden. Des HErrn JEſu als ein ſanft Joch und leichte Laſt, oder als eine leichte und angenehme Religion, Pred. 125 f. die natürliche weiß nichts vom Heils-Weg, 195. der blinde Eifer darin, Pred. 214 f. der heil. und rechtmäßige Eifer beſchrieben, 234. ihre Feinde, ſind die Frey-Geiſter. 314.

Religions-Verwandte auſſer der Chriſtenheit, was jene vom Chriſtenthum abſchröcke. 232.

Ritterſchaft, die ein Ende hat, was das heiſſe. 132.

Ruhe des Gemüthes iſt was wichtiges, 290. quillet aus göttlicher Regierung aller Dinge; Pred. 289 f. was ſie nicht ſey, und was ſie ſey, 306. Gottloſe haben ſie nicht, ſondern Glaubige. ib.

Sacramente ſind Gnaden-Mittel. 57.

Samariter wurden im N. T. bekehret. 52 f.

Schaafs-Kleider erläutert 352.

Schalkheit und Täuſcherey erkläret. 349.

Schleſien, da graßirte Schwenkfelds Irrthum, 285 f. die erſten evangeliſchen Prediger in einer daſigen Stadt und Dorf. 284 f.

Schule, des Satans, **Schul-Predigt** vom unſeligen und gefährlichen Zuſtand derer, die aus ſolcher Schule ſind, 161 f. was ſolche Schule ſey, 162. wer aus ihr ſey. 167. bis 172.

Seligkeit erhielten die Glaubigen A. T. auch durch JEſum, 75. erhält man von unſerer wahren Religion, 82. der Weg dazu als ein leichter und allgemeiner, Pred. 178 f. iſt durchs Evangelium, nicht durchs Geſetz, zu erlangen, 190. dieſen Weg weiß die Vernunft nicht, 195. unſre Seligkeit ſucht GOtt brünſtig, 195. Er erwählte die Menſchen dazu, Pred. 198 f. man kann deren vor ſich gewiß ſeyn, 208. deren Bürgerrecht haben die Chriſten, 262 f. dazu werden Glaubige bewahret, Pred. 360 f.

Sünde trennet von GOtt, 99. was dagegen zu thun, 100 f. ſie dient ſo gar Glaubigen zum Beſten, 299 f. ſoll man nicht thun, damit Gutes daraus komme. 300.

Taufe ein Gnaden-Mittel, 57 f. machet uns zu GOttes Bürgern, ꝛc. 266.

Troſt, lieget in JEſu Empfängnuß, 98 f. und in ſeiner Auferſtehung, 49. in der Sünd-Vergebung, 136. in göttlicher Regierung aller Dinge bey den Glaubigen, Pred. 289 f. haben dieſe im Leiden, auch im Tod, 308. (ſiehe auch im Schluß der meiſten Abhandlungen.)

Verfolgung, deren Eifer, ſiehe Religions-Eifer, daraus rettet GOtt, 281. man bethe nur, 282 f. der erſten Bekenner unverzagt Herz dabey iſt ein Beweis der Wahrheit chriſtlicher Religion, Pred. 312 f.

Vergebung der Sünden iſt ein groſſer Troſt, 136.

Vorſatz GOttes bedeutet zuweilen ſeinen gütigen Willen. 297.

Vorſichtigkeit iſt Chriſten nöthig. 357.

Vorſorge und Wache GOttes über ſeine Kirche, Pred. 269 f. und ſeine Regierung aller Dinge zum Beſten der Glaubigen, iſt eine reiche Quelle aller wahren Gemüths-Ruhe, ꝛc. Predigt, 289 f. manche laugnen ſie. 290.

Weißheit, deren Geiſt ruhet auf JEſu. 43.

Weiſſagung, deren Geiſt ebenfalls. ib.

Welt, die ganze, dient Glaubigen zum Beſten, 299. iſt lauter Veränderungen unterworfen. 307.

Wind der Lehre erläutert. 348.

Wort GOttes iſt als ein Gnaden-Mittel zu brauchen. 55 f.

Wunder-Gaben ſind nun nicht mehr nöthig. 51.

Schluß-Seufzer.

JEſu, HErr der Herrlichkeit!
Mach uns durch diß Wort bereit,
Zu gehn In Die Seligkeit!

Errata:

Seite	Zeile	lies	ſtatt
8.	6.	träget	zeuget.
—	12.	den (Erſtgebohrnen)	die (Erſtg.)
31.	29.	nichtig	richtig.
36.	27.	meynen	meinen.
60.	9.	verſichern	verſichert.
76.	3.	Teſtamente	Teſtamante.
99.	13.	befleckten	unbefleckten.
126.	erſte Note	hebraicas	hebraici.
182.	21.	iſt	hilft.
248.	21.	Salomo	Salamo.
259.	3.	waret	wahret
—	25.	zu (ihm)	zum (ihm.)
361.	1.	Seine	ſeiner

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gebauer, Tobias Ehrenfried, 1714-1781

M. Tobias Ehrenfried Gebauers, Pastoris primarii und Bibliothecarii bey
der ersten Hauptkirche zu St. Peter und Paul, wie auch der vereinigten Kö
nigl. und Stadt-Schulen in Liegnitz Präsidis, Abhandlungen der wichtigsten
Wahrheiten der christlichen Religion, und besonders der practischen
Religion Jesu Christi, oder der christlichen Sittenlehre, in heiligen
Bd.: Dritter und letzter Theil.

Schwabach 1776

4 Hom. 705-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10364295-3
VD18 90846397